

**Max Liebermann**  
**- sein Briefwechsel mit Alfred Lichtwark -**

DISSERTATION  
zur Erlangung der Würde des Doktors der  
Philosophie  
der Universität Hamburg

Birgit Pflugmacher  
aus Berlin

Hamburg 2001

1. Gutachter: Prof. Dr. Hermann Hipp
2. Gutachter: Dr. Fritz Jacobs

Tag des Vollzugs der Promotion: 7. Februar 2000

|                       |       |
|-----------------------|-------|
| Inhaltsverzeichnis    | 3     |
| Abkürzungsverzeichnis | 4 - 5 |

## **Teil I**

|   |         |
|---|---------|
| Einleitung  | 7 - 8   |
| Biographisches über Max Liebermann                | 9 - 11  |
| Biographisches über Alfred Lichtwark              | 12 - 14 |
| Max Liebermanns schriftliches Erbe                | 15 - 20 |
| Erläuterungen zur Transkription des Briefwechsels | 21 - 32 |
| Das Verhältnis Max Liebermann zu Alfred Lichtwark | 33 - 37 |
| Liebermann - Ein 'Meisterwerk' Lichtwarks?        | 38 - 43 |

## **Teil II**

|                  |         |
|------------------|---------|
| Der Briefwechsel | 1 - 424 |
|------------------|---------|

## **Teil III**

|                                   |         |
|-----------------------------------|---------|
| Quellen- und Literaturverzeichnis | 1 - 12  |
| Personenverzeichnis               | 13 - 27 |
| Bildnisverzeichnis                | 28 - 38 |
| Abbildungsnachweis                | 39      |

## Abkürzungsverzeichnis

|       |                                       |
|-------|---------------------------------------|
| Abb.  | Abbildung                             |
| AKL   | Allgemeines Künstler Lexikon          |
| a. M. | am Main                               |
| Anm.  | Anmerkung/en                          |
| BAT   | British American Tobacco              |
| bez.  | bezeichnet                            |
| BSM   | Bayrische Staatsbibliothek München    |
| bzw.  | beziehungsweise                       |
| cm    | Zentimeter                            |
| Conn. | Connecticut, USA                      |
| DDR   | Deutsche Demokratische Republik       |
| ders. | derselbe                              |
| d.h.  | das heißt                             |
| dies. | dieselbe                              |
| Diss. | Dissertation                          |
| Dr.   | Doktor                                |
| dtv   | Deutscher Taschenbuchverlag           |
| E     | Eberle                                |
| f.    | folgende                              |
| FCP   | Foundation Custodia Paris             |
| ff.   | fortfolgende                          |
| FN    | Fußnote                               |
| geb.  | geborene                              |
| Hrsg. | Herausgeber                           |
| Inv.  | Inventar                              |
| Jg.   | Jahrgang                              |
| KB    | Kunsthalle Bremen                     |
| KH    | Kunsthalle Hamburg                    |
| KK    | Kupferstichkabinet                    |
| LAB   | Landesarchiv Berlin                   |
| LB    | Lichtwark-Briefe                      |
| LBI   | Leo Baeck Institute                   |
| LM    | Lichtwark-Mappe                       |
| LO    | Lichtwark-Ordner                      |
| M     | Mark                                  |
| n     | nach                                  |
| NF    | Neue Folge                            |
| Nr.   | Nummer                                |
| o. J. | ohne Jahr                             |
| o. O. | ohne Ort                              |
| o. S. | ohne Seite                            |
| o. V. | ohne Verfasser                        |
| PAK   | Preußische Akademie der Künste Berlin |
| PK    | Preußischer Kulturbesitz              |

|        |  |
|--------|--|
| Penns. | Pennsylvania, USA                              |
| Prof.  | Professor                                      |
| RA     | Rijkmuseum Amsterdam                           |
| S.     | Seite  |
| Sch    | Schellenberg                                   |
| SLD    | Stadt- und Landesbibliothek Dortmund           |
| S. M.  | Seine Majestät                                 |
| sog.   | sogenannte/ter/tes                             |
| Sp.    | Spalte   |
| Stabi  | Staatsbibliothek                               |
| u.     | und  |
| u. a.  | unter anderen/m                                |
| usw.   | und so weiter                                  |
| Univ.  | Universität/University                         |
| verw.  | verwitwete                                     |
| vgl.   | vergleiche                                     |
| ZSM    | Zentralarchiv der Staatlichen Museen in Berlin |



## Teil I

### Einleitung

*Sollte es einen Abschluß geben, möchte ich Ihnen und den lieben Ihrigen noch aussprechen, daß ich unsere Freundschaft zu dem Köstlichsten rechne, was ich erlebt habe.<sup>1</sup>*

Diese Worte schrieb der Hamburger Kunsthallendirektor Alfred Lichtwark am 15. Juli 1913 an den Berliner Maler Max Liebermann, einen Tag vor seiner Krebsoperation, von der er sich nicht mehr erholen sollte, denn am 13. Januar 1914 erlöste der Tod ihn von seinem Leiden. Damit fand ein fast 25jähriger Briefwechsel sein Ende.

Grundlage für die nachfolgenden Ausführungen ist die Transkription dieses Schriftwechsels, der sich im Archiv der Hamburger Kunsthalle befindet<sup>2</sup>. Die insgesamt 470 erhaltenen Briefe, Telegramme und Karten dokumentieren den Aufstieg Liebermanns zum ersten Maler Berlins sowie den fortwährenden Einsatz Lichtwarks für dessen Werk. Obwohl innerhalb des Briefwechsels immer wieder fehlende Dokumente festzustellen sind, die wahrscheinlich vernichtet wurden<sup>3</sup>, handelt es sich um die umfangreichste erhaltene Korrespondenz, die Liebermann mit einer Person geführt hat.

In den Briefen werden Meinungen über die Kunstfragen der Zeit - positiv über den Impressionismus, negativ über den Akademismus und Symbolismus - ausgetauscht und diskutiert; sie enthalten Passagen über die Ansichten zur Ausbildung junger Künstler, geben Auskunft über Kritiker, Affären und die Gründung des Deutschen Künstlerbundes. Es wird über Ausstellungen und Veröffentlichungen geschrieben, Ehrungen und Medaillenverleihungen angezeigt, geschäftliche Vorgänge geregelt, und es sind Äußerungen zum Privatleben zu finden. Trotzdem geben sie nur in Ausschnitten

---

1 ARCHIV der Hamburger Kunsthalle (HK) 38/107. Brief vom 15. Juli 1913.

2 Die Dokumente sind in der Hamburger Kunsthalle an unterschiedlichen Orten gelagert und weder unter Lichtwark, noch unter Liebermann einheitlich gegliedert. Ein chronologisches Ordnungsschema des Briefwechsels gibt es überwiegend bei den Dokumenten in den Lichtwark-Briefmappen (ARCHIV HK Lichtwark-Briefe (LB) 1-131. Der Rest des Bestandes liegt verteilt in Kopierbüchern: ARCHIV HK 58; Mappen ARCHIV HK 3a/2, 37, 38, 38/1-108, 171, ARCHIV HK Lichtwark-Mappen (LM) 1-2; Kästen ARCHIV HK 76; Briefumschlägen im Ordner ARCHIV HK Lichtwark-Ordner (LO). Bei erstmaliger Nennung werden Quellen und Literatur vollständig angegeben, danach die in Kapitälchen gestellten Teile.

3 Liebermann verwahrte nicht alle an ihn gerichteten Briefe; des weiteren gingen durch Enteignung des Nachlasses und den Zweiten Weltkrieg zusätzlich wichtige Quellen verloren. Lichtwark ließ sehr private Briefe oft nicht kopieren oder abschreiben; Verluste durch Kriegsfolgen sind ebenfalls wahrscheinlich.

den Gedankenaustausch zwischen Liebermann und Lichtwark wieder, da manches Problem oder Vorhaben in Gesprächen geklärt wurde.

Dem neugierigen Leser und der Forschung wird mit dem Schriftwechsel Material zur Verfügung gestellt<sup>4</sup>, das ihnen die Möglichkeit gibt, in eine persönliche Beziehung zu den Schreibern zu treten, ihre Gedanken, Träume, Wünsche, Erfolge und Enttäuschungen nachzuvollziehen. Es kann beispielsweise in den Dokumenten nach Beweisen gesucht werden, die die These der in jüngerer Zeit publizierten Ansichten amerikanischer Historiker stützen könnte, daß beide Männer zu den Außenseitern in der Gesellschaft des Kaiserreiches zählten<sup>5</sup>.

---

4 Busch wies schon 1986 auf den fehlenden Briefwechsel hin. Günther BUSCH: Max Liebermann. Maler, Zeichner, Graphiker. Frankfurt am Main 1986. S. 260. FN 95.

5 Carolyn Helen KAY: Educating the Bourgeoisie: Alfred Lichtwark and Modern Art in Hamburg, 1886-1914. Diss. Yale Univ. 1994. S. 81; Peter GAY: "The Cost of Culture. On Liebermann, Lichtwark, and Others." In: David Wetzel (Hrsg.). From the Berlin Museum to the Berlin Wall. Essays on the cultural and Political History of Modern Germany. Westport, Conn./London 1996. S. 39; Françoise FORSTER-HAHN: Max Liebermann: Der Außenseiter als Entrepreneur der Künste. Rede zur Eröffnung der Ausstellung Max Liebermann. Der Realist und die Phantasie am 6. November 1997 in der Hamburger Kunsthalle. Hamburger Kunsthalle (Hrsg.). Hamburg 1997.



## Biographisches über Max Martin Liebermann (20. Juli 1847 bis 8. Februar 1935)<sup>6</sup>

*Liebermann lebt als Bürger in Berlin, als Maler in Holland.*<sup>7</sup>

Als zweiter Sohn eines wohlhabenden Textilfabrikanten kam Max Liebermann am 20. Juli 1847 in Berlin zur Welt. Mit 19 Jahren bestand er das Abitur und nahm gegen den Wunsch der Familie<sup>8</sup> seine Ausbildung zum Maler bei Carl Steffek<sup>9</sup> auf. Von 1868 bis 1873 studierte er an der Kunstakademie in Weimar. Da Liebermann an seinen Leistungen und seinem Fortkommen zweifelte<sup>10</sup>, ergriff er, beflügelt durch den ersten Erfolg mit den "Gänserupferinnen"<sup>11</sup>, die Gelegenheit und reiste nach Paris und Barbizon<sup>12</sup> (1873-1878) sowie zu längeren Aufenthalten nach Holland (1876 und 1877). Dieses Land wurde seine zweite Heimat, die er bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges - von

6 U. THIEME/F. BECKER: Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler. Von der Antike bis zur Gegenwart. 37 Bände. Leipzig 1907-1950. Band XXIII. S. 199ff; vgl. DTV Lexikon der Kunst. 7 Bände. München 1996. Band 4. S. 331f.

Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (PK). Hauptabteilung VIII. J 1 + 2. Juden- und Dissidentenregister Nr. 6 Geburten L-Z 1845-1847. Nr. 1847/14; vgl. Hermann SIMON: "Liebermann und das Judentum". In: Max Liebermann. Der Realist und die Phantasie. Ausstellung der Hamburger Kunsthalle. Katalog Hamburg 1997. S. 42.

Über die Familiengeschichte: Cay BROCKDORFF: "Max Liebermann. Vorfahren in Berlin". In: BERLINER HEIMAT. Zeitschrift für die Geschichte Berlins. 1956. Heft 1. S. 14ff; vgl. Miriam A. DYTMAN: "Zur Geschichte der Familie Liebermann". In: "Was vom Leben übrig bleibt, sind Bilder und Geschichten." Max Liebermann zum 150. Geburtstag. Rekonstruktion der Gedächtnisausstellung des Berliner Jüdischen Museums von 1936. Katalog Berlin 1997. S. 47ff.

Erich HANCKE: Max Liebermann. Sein Leben und seine Werke. Berlin 1914, 1923<sup>2</sup>; Max J. FRIEDLÄNDER: Max Liebermann. Berlin o. J. (1924); Hans OSTWALD: Liebermann Buch. Berlin 1930; Ferdinand STUTTMANN: Max Liebermann. Hannover 1961; Günter MEISSNER: Max Liebermann. Leipzig 1974, 1998<sup>4</sup>; BUSCH 1986; Bernd KÜSTER: Max Liebermann. Ein Maler Leben. Hamburg 1988; Kay 1994. S. 92ff.

7 FRIEDLÄNDER 1924. S. 42.

8 Liebermanns Vater beklagte sich bei seinem Bruder über den 'verlorenen Sohn': "Was sagst Du zu dem Unglück, daß Max Maler werden will". "Es gibt noch größeres Unglück. Und vielleicht wird noch was aus ihm," war die Antwort. Zitiert nach: OSTWALD 1930. S. 62. Die Besorgnis des Vaters bestätigte Liebermann später: "Max, der als Künstler nichts verdienen würde." Brief Liebermann an Dr. Kastan vom 25. Dezember 1923. Julius ELIAS: Max Liebermann zu Hause. Berlin 1911. S. 37; vgl. GEMEINDEBLATT der Jüdischen Gemeinde in Berlin. Jg. 25. Nr. 7. 17. Februar 1935. S. 4; vgl. Matthais EBERLE: Max Liebermann. Werkverzeichnis der Gemälde und Ölstudien. Band 1: 1856-1899. Band 2: 1900-1935. München 1995/96. Band 1. S. 13.

9 Carl Constantin Heinrich Steffek (1818-1890), Berliner Maler. THIEME/BECKER XXXI. S. 533f.

10 Briefe an den Bruder vom 8. April 1869, 27. April 1870, 12. Juni 1871; vgl. OSTWALD 1930. S. 102 und 104.

11 "Gänserupferinnen" 1872. Alte NATIONALGALERIE der Staatlichen Museen zu Berlin. Inv. 668. EBERLE 1995/96 wird bei Angaben von Abbildungen und Literaturangaben nachfolgend zitiert: Abb. E 1872/1. S. 41ff.

12 Ein Dorf am Rande des Waldes von Fontainebleau, 60 km südöstlich von Paris. Die Schule von Barbizon. DTV 1. S. 401f. Sigrid BERTULEIT: "In Barbizon". In: Ausstellungskatalog. Meisterwerke zu Gast in der Niedersächsischen Landesgalerie Hannover II. Max Liebermann und Barbizon. Landleben - Naturerlebnis. Katalog Hannover 1994. S. 5ff.

wenigen Ausnahmen abgesehen - jährlich besuchte. Der Malerei der Impressionisten schenkte er in Paris nur sehr wenig Aufmerksamkeit<sup>13</sup>, denn seine Liebe galt vor allem Jean Francois Millet. Sein dann folgender Aufenthalt in München (1878-1884) sollte von entscheidender Bedeutung werden, denn jetzt entstanden die Bilder<sup>14</sup>, die ihm in Paris noch nicht gelungen waren.

Nach seiner Heirat mit Martha Marckwald<sup>15</sup> kehrte Max Liebermann 1884 mit dem Ehrgeiz in seine Geburtsstadt zurück, diese mit seiner Kunst zu erobern. 1889 initiierte er mit anderen Künstlern<sup>16</sup> die nichtoffizielle Beteiligung an der Weltausstellung in Paris<sup>17</sup>.

Mit Walter Leistikow<sup>18</sup> konstituierte er 1892 die "Vereinigung der XI" und am 2. Mai 1898 fand wiederum unter seiner Mitwirkung die Gründung der Berliner Sezession statt,

---

13 Daß Liebermann erst Mitte der 1880er Jahre im Hause Bernstein und später 1896 während seiner Reise mit Hugo von Tschudi nach Paris mit dem Impressionismus konfrontiert wurde, trifft nicht zu, denn zum einen schrieb er 1898 in seinem Aufsatz über Degas, daß er den Impressionismus vor 30 Jahren sah, sich aber "keinen Vers daraus machen konnte." 30 Jahre sind zwar etwas übertrieben, beweist aber, daß Liebermann in den 1870er Jahren in Paris Kenntnis von den Impressionisten genommen hatte. Max LIEBERMANN: "Degas". In: PAN. Jg. IV/2. Hälfte. November-Heft 1898. S. 164; vgl. Max LIEBERMANN: Gesammelte Schriften. Berlin 1922. S. 74; vgl. Max LIEBERMANN: Die Phantasie in der Malerei. Schriften und Reden. G. Busch (Hrsg.). Frankfurt am Main 1978. S. 70; vgl. Max LIEBERMANN: Vision der Wirklichkeit. Ausgewählte Schriften und Reden. Frankfurt am Main 1993. S. 74.

Zum anderen ist aus einem Brief an Kollmann vom August 1895 zu erfahren, daß Liebermann vor 15 Jahren die Werke Degas hätte preiswerter kaufen können, für die heute tausende Mark gezahlt werden müssen. Brief Liebermann an Kollmann. ARCHIV Bayrische Staatsbibliothek München (BSM). Handschriftenabteilung. Max Liebermann; vgl. Stefan PUCKS: "Jetzt freilich lache ich über die Hamburger Spießbürger mehr". Aus unveröffentlichten Briefen Max Liebermanns an den Kunsthändler Albert Kollmann. In: Idea. Jahrbuch der Hamburger Kunsthalle. Jg. VII. 1988. S. 90.

14 Beispielsweise: "Altmännerhaus in Amsterdam" 1881. Abb. E 1881/1. S. 195; "Waisenkinder in Amsterdam" 1882. Abb. E 1882/1. S. 219.

15 (1857-1943). DYTMAN 1997. S. 55.

16 U. a. mit Adolph Friedrich Erdmann von Menzel (1815-1905), deutscher Maler. THIEME/BECKER XXIV. S. 400ff; vgl. DTV 4. S. 683ff.; Heinrich Wilhelm Trübner (1851-1917), deutscher Maler. THIEME/BECKER XXXIII. S. 447f; vgl. DTV 7. S. 428f.; Gotthard Kuehl (1850-1915), deutscher Maler. THIEME/BECKER XXII. S. 54f.; Fritz von Uhde (1848-1911), deutscher Maler. THIEME/BECKER XXXIII. S. 545ff; vgl. DTV 7. S. 483.

17 Über die Weltausstellung in Paris: EXPOSITION UNIVERSELLE 1889. Les Beau-Arts et les Arts Décoratifs publié sous la direction des Louis Gonse et Alfred Lostalot. Paris 1889. Unter: Les Écoles Étrangères de Peinture. Allemagne S. 212; vgl. HANCKE 1914. S. 262ff; vgl. Francois FORSTER-HAHN: "Die Weltausstellung". In: "La Confraternité de l'art": Deutsch-französische Ausstellungspolitik von 1871 bis 1914. In: Zeitschrift für Kunstgeschichte 4. 1985. S. 521-531. Über die dort ausstellenden deutschen Künstler: Georg VOSS: "Die deutschen Künstler auf der Pariser Weltausstellung". In: National Zeitung vom 14. Mai 1889; o.V.: "Zur Betheligung deutscher Künstler an der Pariser Weltausstellung". In: Kunstchronik. Nr. 32. vom 16. Mai 1889. In: Zeitschrift für bildende Kunst. Jg. 24. 1889. S. 506f. Liebermanns Ehrung zum "Ritter der Ehrenlegion" untersagte die preußische Regierung. Der Künstler nahm diese Auszeichnung erst 1896 entgegen.

18 Walter Leistikow (1865-1908), deutscher Maler. THIEME/BECKER XXII. S. 599f; vgl. DTV 4. S. 280.

deren Präsident der Maler bis 1911 blieb<sup>19</sup>. Der Rücktritt Hugo von Tschudis<sup>20</sup>, die Rebellion der expressionistischen Jugend<sup>21</sup> und schließlich der persönliche Angriff Emil Noldes<sup>22</sup> veranlaßten Max Liebermann, als Präsident zurückzutreten. Anlässlich seines 50. Geburtstages erhielt der Maler die Professur der Berliner Königlichen Akademie der Künste, zu seinem 65. Wiegenfest überhäufte ihn das In- und Ausland mit Ehrungen und zu seinem 70. Ehrentag fand die bis dahin größte Ausstellung mit 191 Liebermann-Werken statt<sup>23</sup>. 1920 erfolgte die Berufung zum Präsidenten der "Preußischen Akademie der Künste" und die alljährige Wiederwahl bis 1932. Nach der Niederlegung dieses Amtes blieb der Künstler bis zur Machtergreifung der Nationalsozialisten Ehrenpräsident der Institution. Als Ehrenbürger Berlins, der er anlässlich seines 80. Geburtstages geworden war<sup>24</sup>, trat er am 11. Mai 1933, einen Tag nach der öffentlichen Bücherverbrennung, als Ehrenpräsident zurück: "Ich habe während meines langen Lebens mit allen meinen Kräften der deutschen Kunst zu dienen gesucht. Nach meiner Überzeugung hat Kunst weder mit Politik noch mit Abstammung etwas zu tun."<sup>25</sup>

Am 8. Februar 1935 starb Max Liebermann in Berlin. Die Beisetzung im Familiengrab auf dem Jüdischen Friedhof am Schönhauser Tor fand in aller Stille statt, denn nur wenige Künstlerfreunde brachten den Mut auf, ihm das letzte Geleit zu geben<sup>26</sup>.

- 
- 19 Peter V. PARET: Die Berliner Sezession. Moderne Kunst und ihre Feinde im Kaiserlichen Deutschland. o.O. (Berlin) 1981. Berlin 1991<sup>2</sup>.
- 20 Direktor der Nationalgalerie in Berlin von 1896-1907, Direktor der Alten und Neuen Pinakothek in München von 1909-1911; vgl. Briefwechsel ab S. 229ff.
- 21 Klaas TEEUWISSE: "Berliner Kunstleben zur Zeit Max Liebermanns". In: Ausstellungskatalog Max Liebermann in seiner Zeit. Eine Ausstellung der Nationalgalerie Berlin 1979 und Haus der Kunst München 1980. Berlin 1979. S. 85f.
- 22 Einladung zu einer außerordentlichen Generalversammlung der Berliner Secession mit dem einzigen Tagesordnungspunkt: Ausschluß Emil Noldes aus der Secession aufgrund eines Briefes Noldes an Karl Scheffler vom 10. Dezember 1910, in dem er Liebermann beleidigte; vgl. Kunst und Künstler. Jg. IX. Heft 4. 1911. S. 210f. Eine Erklärung Max Liebermanns zu den Anfeindungen Emil Noldes: Tägliche Rundschau vom 17. Dezember 1910. Ein offener Brief Emil Noldes an Max Liebermann: Lokalanzeiger vom 22. Dezember 1910. Brief Liebermann an die Secession als Zeitungsausschnitt, in dem er für einen Nichtausschluß plädierte. ARCHIV HK 37. Vgl. Briefwechsel S. 319ff; vgl. Indina WOESTHOFF: "Der glückliche Mensch". Gustav Schieffler (1857-1935). Sammler, Dilettant und Kunstfreund. Hamburg 1996. S. 247ff.
- 23 Max Liebermann. Ausstellung zum 70. Geburtstag des Künstlers. Königliche Akademie der Künste Berlin. Leipzig 1917<sup>3</sup>.
- 24 Zu den Reaktionen darauf vgl. KÜSTER 1988. S. 205f.
- 25 Centralvereins-Zeitung vom 11. Mai 1933; vgl. LIEBERMANN 1978. S. 294; KÜSTER 1988. S. 216.
- 26 Ernst Volker BRAUN: "Die Beisetzung Max Liebermanns am 11. Februar 1935: Umstände, Personen, Überlieferungen, Pressereaktionen". In: Jahrbuch der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden. 1985. S. 167ff; vgl. Bernd SCHMALHAUSEN: "Ich bin doch nur ein Maler". Max und Martha Liebermann im 'Dritten Reich'. Hildesheim et al. 1996. S. 189ff.

## Biographisches über Friedrich Christian Danger Alfred Lichtwark (14. November 1852 bis 13. Januar 1914)<sup>27</sup>

*Seine Stadt durfte stolz auf ihn sein, aber er nicht minder auf seine Stadt, die ihm vertraute. Nur in der freien Reichsstadt Hamburg konnte er vollbringen, was er vollbracht hat. Zu größerem Ruhme Hamburgs ist Alfred Lichtwark Praeceptor Germaniae geworden!*<sup>28</sup>

Alfred Lichtwark wurde am 14. November 1852 in der Nähe von Hamburg, in dem kleinen Dorf Reitbrook (Vierlanden) geboren. Durch den frühen Tod des Vaters und den Verlust des Vermögens fühlte Lichtwark sich für die Mutter und seine beiden jüngeren Geschwister Johann und Marianne<sup>29</sup> verantwortlich. Er blieb unverheiratet und lebte mit ihnen in enger Verbundenheit in Hamburg sowie in der Heide bei Hittfeld.

Nach seiner Lehrerausbildung verhalf ihm Justus Brinckmann<sup>30</sup> mit einem Stipendium des Bürgerschaftsmitgliedes Carl Kall<sup>31</sup> zum Studium der Kunstgeschichte an der Universität Leipzig. Sehr bald erfolgte der Wechsel als Assistent zu Julius Lessing<sup>32</sup> nach Berlin, der ihn dank des großen Wissens und Interesses 1884 zum Bibliothekar machte<sup>33</sup>. Es folgte 1885 die Promotion<sup>34</sup> unter Anton Springer<sup>35</sup>. Knapp 34 Jahre alt

- 
- 27 ARCHIV HK 98. Persönliches: Photos, Ahnenverzeichnis, Nachrufe. ARCHIV HK. Lichtwark-Mappe (LM) 2; Carl PFINGSTHORN: "Eine obersächsische Familie Bach in Hamburg". In: Zeitschrift der Zentralstelle für Niedersächsische Familiengeschichte. Hamburg. Heft vom 12. Dezember 1928. ARCHIV HK 26, 27a-b, 75a-b; vgl. Alfred LICHTWARK: Briefe an seine FAMILIE 1875-1913. Carl Schellenberg (Hrsg.). Hamburg 1972 sowie Carl Schellenberg: Einleitungen zu den weiter von ihm herausgegebenen Lichtwarkschen Briefœuvres; Erich MARCKS: Alfred Lichtwark und sein Lebenswerk. Leipzig 1914; Anna von ZEROMSKI: Alfred Lichtwark. Ein Führer zur deutschen Zukunft. Jena 1924; Julius GEBHARD: Alfred Lichtwark und die Kunsterziehungsbewegung in Hamburg. Hamburg 1947; KAY 1994. S. 25ff; WOESTHOFF 1996. S. 61ff; DTV 4. S. 329.
- 28 Max LIEBERMANN: "Alfred Lichtwark". Gedenkrede. In: "Der Tag" vom 24. Januar 1914; vgl. LIEBERMANN 1922. S. 174; vgl. LIEBERMANN 1978. S. 124; vgl. LIEBERMANN 1993. S. 106.
- 29 Hans (1855-1931 und Sanni (1857-1931).
- 30 Justus Brinckmann (1843-1915), Direktor des Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg.
- 31 Carl Joseph Georg Kall (1834-1903). Direktor der Hamburger Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft. Bürgerschaftsmitglied von 1877 bis 1901. ZEROMSKI 1924. S. 30; vgl. KAY 1994. S. 22.
- 32 Julius Lessing (1843-1908), Direktor des Museums für Kunst und Gewerbe in Berlin. BRIEFE 1972. S. 97. FN 96.
- 33 Präffcke weist darauf hin, daß Lichtwark in Berlin nicht Assistent Anton von Werners war. Hans PRÄFFCKE: Der Kunstbegriff Alfred Lichtwarks. (= Studien zur Kunstgeschichte 37). Hildesheim-Zürich-New York 1986. S. 27. FN 60.
- 34 "Der Ornamentstich der deutschen Frührenaissance nach seinem sachlichen Inhalt". Diss. Leipzig 1885. Gedruckt Berlin 1886. Vorabdruck: Alfred LICHTWARK: Die Kleinmeister als Ornamentisten. Berlin 1885.
- 35 Anton Heinrich Springer (1825-1891), deutscher Kunsthistoriker. DTV 6. S. 821; vgl. ZEROMSKI 1924. S. 31f.

wurde Lichtwark 1886 Direktor der Kunsthalle zu Hamburg<sup>36</sup>.

Er trat sein Amt unter dem Motto an: "Wir wollen nicht über die Dinge<sup>37</sup>, sondern von den Dingen und vor den Dingen reden. (...) Wir wollen nicht ein Museum, das darsteht und wartet, sondern ein Institut, das thätig in die künstlerische Erziehung unserer Bevölkerung eingreift."<sup>38</sup> Alles, was Lichtwark schrieb und wofür er kämpfte, diente dem einen Zweck, der ästhetischen Erziehung der Bürger seiner Vaterstadt und darüber hinaus der Deutschen<sup>39</sup>. Lichtwarks Interessen reichten vom Kunsthandwerk bis zur mittelalterlichen Kunst seiner Heimat<sup>40</sup>, von der Kunst des 19. Jahrhunderts bis zur Photographie<sup>41</sup>, vom Städtebau bis zur Stadtpark- und Gartengestaltung<sup>42</sup>. Über all diese Themen korrespondierte und diskutierte er mit Liebermann, so daß festzustellen ist, daß der Maler eine Wesensverwandtschaft spürte, die ihn veranlaßte, gemeinsam mit dem Kunsthallendirektor reformerische Ziele im Konflikt zwischen Zivilisation und Kultur im kaiserlichen Deutschland ins Auge zu fassen.

1890 verlieh der Hamburger Senat seinem Kunsthallendirektor den Professorentitel, 1895 wurde Lichtwark Mitglied des Verwaltungsrates des Germanischen Museums in Nürnberg und 1896 ernannte ihn die französische Regierung zum Ritter der Ehrenle-

- 
- 36 STAATSARCHIV Hamburg A4/20; vgl. ARCHIV HK. Senatsmitteilung an die Bürgerschaft Nr. 64 vom 18. Juni 1886, Antrag, betreffend Beamten-Etat der Kunsthalle. In: Verhandlungen zwischen Senat und Bürgerschaft 1886. S. 202-206.
- 37 "Dinge" sind Kunstwerke.
- 38 ARCHIV HK 2a; Antrittsrede vom 1. Oktober 1886; vgl. Antrittsrede vor dem Senat und der Bürgerschaft vom 9. Dezember 1886; vgl. Alfred LICHTWARK: Zur Organisation der Hamburger Kunsthalle. Hamburg 1887. S. 1-16; vgl. JAHRESBERICHT der Kunsthalle zu Hamburg 1887. Hamburg 1888. S. 35; vgl. Alfred LICHTWARK: Drei Programme. Berlin 1902. S. 29; vgl. ders.: Übungen. 9/10. Auflage. Hamburg 1914. S. 17f. ARCHIV KH; vgl. Alfred LICHTWARK: REISEBRIEFE. Briefe an die Kommission für die Verwaltung der Kunsthalle. Band II. Hamburg 1923<sup>1</sup>. S. 66; vgl. Margrit DIBBERN: Die Hamburger Kunsthalle unter Alfred Lichtwark (1886-11914). Entwicklung der Sammlungen und Neubau. Hamburg 1980; S. 33; vgl. Helmut R. LEPPEN: "Lichtwarks Wirken für die Kunsthalle". In: Kunst ins Leben. Alfred Lichtwarks Wirken für die Kunsthalle und Hamburg von 1886 bis 1914. Ausstellung in der Hamburger Kunsthalle. Katalog Hamburg 1986. S. 9.
- 39 Alfred LICHTWARK: Die Aufgaben der Hamburger Kunsthalle. Die Kunst in der Schule. In: Lichtwark 1887. P. KLINKWORT: "Lichtwark als Erzieher". In: Hamburger Lehrerzeitung. Jg. 3. 1924. Nr. 2/3; Julius GEBHARD: Alfred Lichtwark und die Kunsterziehungsbewegung in Hamburg. Hamburg. 1947; Alfred HENTZEN: "Lichtwark als Schriftsteller - heute". In: Werner Kayser. Alfred Lichtwark. Hamburg 1977. S. 5; Helmut R. LEPPEN: "Nachwort: Lichtwark als Erzieher". In: Kunst ins Leben. Hamburg 1986. S. 167ff; vgl. KAY 1994.  
Über die Grundsätze des Lichtwarkschen Kunstbegriffes: PRÄFFCKE 1986.
- 40 Alfred LICHTWARK: Meister Francke. Hamburg 1899.  
Alfred LICHTWARK: Meister Bertram. Hamburg 1905.
- 41 Alfred LICHTWARK: Der Amateur-Photograph und die Natur. Vorträge in der Kunsthalle. Hamburg 1893.
- 42 Beispielsweise: Alfred LICHTWARK: Park- und Gartenstudien. Die Probleme des Hamburger Stadtparks. Heidegarten. Berlin 1909; zu Lichtwarks Beiträgen zur Gartengestaltung vgl. Literaturverzeichnis Helmut KLAUSCH: Beiträge Alfred Lichtwarks zu einer neuen Gartenkunst in seiner Zeit. Hannover 1971. S. 209ff.

gion. Zwei Jahre nach seinem 25jährigen Dienstjubiläum starb er am 13. Januar 1914 - 61jährig - an Magenkrebs.

## Max Liebermanns schriftliches Erbe

*Ich schreibe als Maler, gleichsam mit dem Pinsel in der Hand, und ich suche daher die Wirkungen, die das Kunstwerk auf mich ausübt, soviel als möglich aus den Mitteln, deren sich der Künstler bedient hat, zu erklären.*<sup>43</sup>

Max Liebermann hinterließ der Nachwelt nicht nur sein malerisches Œuvre in den öffentlichen Galerien und Privatsammlungen als Quellen<sup>44</sup>, sondern ebenfalls seine

---

43 Max LIEBERMANN: "Erscheinung und Phantasie". In: Kunst und Künstler. Jg. XIV. Berlin 1916. S. 218 ; vgl. LIEBERMANN 1978. S. 46.

44 Unzählige Werke verschiedenster Arbeitstechniken wurden zum einen bei einem Atelierbrand Ende 1894 vernichtet (Brief S. 64); zum anderen ging unter der Nationalsozialistischen Herrschaft durch Enteignung und Beschlagnahmung des Besitzes bzw. des Nachlasses, Verbannung der Werke als 'entartete Kunst' sowie durch Zerstörung im Zweiten Weltkrieg wichtiges Quellenmaterial verloren.

Über Liebermanns zeichnerisches Werk: Josef FOLNESICS: "Zeichnungen von Max Liebermann": In: Die graphischen Künste. Wien. Jg. 22. 1899/1900; Oscar BIE: Holländisches Skizzenbuch. Berlin 1909; Karl SCHEFFLER: "Max Liebermann als Zeichner". In: Kunst und Künstler. Berlin. Jg. XIX. 1911; HANCKE 1914. S. 274ff; Hans W. SINGER: Zeichnungen von Max Liebermann. Leipzig 1912; Max J. FRIEDLÄNDER: "Max Liebermanns Zeichnungen". In: Zeitschrift für Bildende Künste. NF. Leipzig 1915/16; Emil WALDMANN: "Max Liebermann als Zeichner". In: Die graphischen Künste. Wien. Jg. 40. 1917; Julius ELIAS: Die Handzeichnungen Max Liebermanns. Berlin 1922; Hans WOLFF: Zeichnungen von Max Liebermann. Dresden. 1922; 275 Zeichnungen von Max Liebermann, aus Anlaß seines 80. Geburtstages, Ausstellungskatalog Galerie Paul Cassirer mit Einleitung Max J. Friedländer. Berlin 1927; Hans Jürgen IMELA: Max Liebermann als Zeichner. Nach Beständen des Sammlung Josef Kohl-Weigand. Mainz 1970; Ruth GÖRES: Die Handzeichnungen Max Liebermanns. Ihr Verhältnis zu seiner Malerei, ihr Beitrag zum Realismus, 2 Bände, Diss. der Humboldt-Universität Berlin, Berlin 1971, trotz einiger Ungenauigkeiten gibt sie den umfassendsten Überblick; Sigrid ACHENBACH: "Max Liebermanns Zeichnungen". In: Max Liebermann in seiner Zeit. Ausstellung der Nationalgalerie Berlin 1979 und Haus der Kunst München 1980. Katalog Berlin 1979. S. 42ff sowie "Katalog der Zeichnungen und Druckgraphik". S. 473ff; Busch 1986. S. 125ff; Sigrid ACHENBACH: "Max Liebermann als Zeichner". In: Max Liebermann - Jahrhundertwende. Ausstellung der Nationalgalerie Berlin. Katalog Berlin 1997. S. 93ff; o.V.: "Zeichnungen und Druckgraphik." In: Max Liebermann und die französischen Impressionisten. G.T. Natter/Schoeps, J.H. (Hrsg.). Katalog Köln 1997. S. 184ff.

Über das graphische Werk: Gustav SCHIEFLER: Max Liebermann. Sein graphisches Werk. Berlin 1907<sup>1</sup>, 1923<sup>3</sup>, San Francisco 1991; Sigrid ACHENBACH: Die Druckgraphik Max Liebermanns, Heidelberg 1974, in einem Text- und zwei Tafelbänden zusammengefaßt. Sie ergänzt mit ihrer Arbeit den Katalog Gustav SCHIEFLERS: Max Liebermann. Sein graphisches Werk. Berlin 1923<sup>3</sup>.

Den Pastellarbeiten des Künstlers werden nicht häufig eigene Beiträge gewidmet: Max LIEBERMANN. Pastelle, Zeichnungen, Graphik. Ausstellungskatalog Galerie Thannhäuser mit Vorwort von Wilhem Hausenstein. München 1923; Karl SCHEFFLER: "Liebermanns Pastelle". In: Ausstellungskatalog zum 80. Geburtstag von Max Liebermann. Ausstellung von 80 Pastellen. Berlin 1927; Max LIEBERMANN. Ölgemälde, Pastelle, Zeichnungen. Kunstsalon Kranke. Köln 1992; Günter BUSCH: "Die Bedeutung der Pastelle im Werk Liebermanns". In: "Nichts trügt weniger als der Schein". Max Liebermann, der deutsche Impressionist. Ausstellung der Kunsthalle Bremen. Katalog München 1996. S. 10ff; Margreet NOUWEN: "Ölgemälde und Pastelle". In: Max Liebermann und die französischen Impressionisten. G.T. Natter/Schoeps, J.H. (Hrsg.). Katalog Köln 1997. S. 97ff.

Liebermanns Œuvre der Gemälde und Ölstudien hat EBERLE 1995/1996 in einem zweibändigen Werkverzeichnis herausgebracht (vgl. Anm. 8). Ein seit langem notwendiges Werk, das bereits den Autoren der Jubiläumsausstellungen 1997/98 als Richt- sowie Nachschlagewerk diente und für kommende Forschungsgenerationen unentbehrlich bleiben wird. Zu kritisieren ist die Ungenau-

Kunsttheorie, zahlreiche Aufsätze und Reden sowie eine große Anzahl von Briefen. Unter dem Titel "Die Phantasie in der Malerei"<sup>45</sup> faßte er die bereits erschienenen Aufsätze "Die Phantasie in der Malerei"<sup>46</sup> und "Empfindung und Erfindung"<sup>47</sup> zusammen und erweiterte sie durch das neue Kapitel "Phantasie und Technik". Die vorangestellte "Einleitung", die Liebermann mit Lichtwark diskutiert hatte<sup>48</sup>, erschien vorab als "Erscheinung und Phantasie"<sup>49</sup>. Für Liebermann waren die Anregungen und Vorschläge Lichtwarks sehr wichtig, da er in ihm einen herausragenden Schriftsteller sah<sup>50</sup> und großen Wert auf dessen Urteil legte. Bereits 1898 hatte der Maler nach einem Gedankenaustausch mit Lichtwark<sup>51</sup> über seinen Degas-Aufsatz<sup>52</sup> dessen Rat befolgt und Korrekturen vorgenommen<sup>53</sup>. Mit Ausschnitten aus Liebermanns Kunsttheorie sowie einigen Reden und Aufsätzen beendete Ostwald 1930 sein Buch In ihren Aufzeichnungen über Berliner Maler widmete Wirth 1964 ein Kapitel Max Liebermann, in dem sie nach einer Einführung dessen Theorie, Abschnitte aus Aufsätzen und Reden anfügte<sup>54</sup>. Leider wurden die einführenden Worte in der zweiten Auflage nicht überarbeitet, so daß

---

igkeit mancher Quellenrecherche. So ging beispielsweise das Bildnis des "Bürgermeisters Petersen" 1893 zur Ausstellung nach Paris, jedoch nicht nach München und 1897 zur Ausstellung nach Stockholm (E S. 384); den niederländischen Maler Anton Mauve konnte Liebermann im Sommer 1888 nicht mehr kennenlernen (E S. 387), da Mauve am 5. Februar 1888 verstorben war; 1902 reiste Liebermann nicht nach Holland (E S. 528f.), vgl. hierzu Anm. 125; des weiteren zitiert Eberle auf S. 795ff. zwei Briefe: Lichtwark an Kalckreuth vom 29. März 1910 und Liebermann an Lichtwark 24. Oktober 1910. Diese Briefe datieren nach Einsicht der Originalquellen vom 29. März 1911 bzw. 24. November 1910. Daraus ergeben sich völlig andere Folgerungen.

- 45 Max LIEBERMANN: Die Phantasie in der Malerei. Berlin 1916-1922 in mehreren Auflagen. Mit einem Nachwort von Erich Hancke kommt eine Neuauflage, Leipzig 1948, heraus.
- 46 Max LIEBERMANN: "Die Phantasie in der Malerei". In: Die Neue Rundschau XVter Jg. der freien Bühne. Band 1. März 1904 S. 372-380; vgl. dazu: "Aus einem Aufsatz über Die Phantasie in der Malerei". In: Kunst und Künstler. Jg. II. 1904. S. 296-297.
- 47 Max LIEBERMANN: "Empfindung und Erfindung". In: Kunst und Künstler. Jg. IX. 1911. S. 415-417.
- 48 Briefe S. 371f.
- 49 Liebermann 1916. S. 217-219.
- 50 Beispielsweise Briefe S. 99, 122, 154f; vgl. Briefe Liebermann an Lehrs vom 24. April 1917 und 16. Mai 1918. ARCHIV Leo Baeck Institute New York (LBI). Nachlaß Max Liebermann 847/53 und 847/60; vgl. Ernst Volker BRAUN: "Der Briefwechsel zwischen Max Lehrs und Max Liebermann". In: Jahrbuch der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden. Jg. XXI. 1989/90. S. 98f; vgl. Brief Liebermann an Pauli vom 8. April 1917. ARCHIV HK 255; vgl. Jenns E. HOWOLDT: "... denn die Kunsthalle ist doch das Mekka der modernen Kunst". Max Liebermann. Briefe an Gustav Pauli aus den Jahren 1914-1928. In: Im Blickfeld. Jahrbuch der Hamburger Kunsthalle. Jg. I. 1994 (1). S. 216.
- 51 Lichtwark schrieb nach Besuchen bei Liebermann am 28. und 30. Januar über die Diskussionen zu dem Degas-Aufsatz. Brief Lichtwark an die Kommission vom 31. Januar 1899. ARCHIV HK; vgl. Alfred LICHTWARK: BRIEFE an die Commission für die Verwaltung der Kunsthalle. 20 Bände. Hamburg 1896-1920. Band VII. S. 14ff., S. 24, S. 31f.
- 52 Max LIEBERMANN: "Degas". In: PAN. Jg. IV/2. Hälfte. Novemberheft 1898 (im Februar 1899 gedruckt und ausgeliefert). S. 193-196. Der Aufsatz erschien ebenfalls 1899 in einer kleinen Publikation, der ersten über Degas in Deutschland; vgl. Goetz ADRIANI: "Einführung". In: Edgar Degas. Pastelle, Ölskizzen, Zeichnungen. Kunsthalle Tübingen. Katalog Köln 1984. S. 102. FN 15.
- 53 Brief S. 104.
- 54 Irmgard WIRTH (Hrsg.): Berliner Maler. Menzel - Liebermann - Slevogt - Corinth in Briefen, Vorträgen und Notizen. Berlin 1964, 1986<sup>2</sup>. S. 103ff.



Fehler bestehen und neue Erkenntnisse unberücksichtigt blieben<sup>55</sup>. Busch publizierte 1978 in einer Neuauflage die gesammelten Schriften Liebermanns von 1922<sup>56</sup> unter Hinzufügung von zwei ergänzenden Abschnitten<sup>57</sup> sowie einer Einleitung<sup>58</sup>, denen 1983 eine Lizenzausgabe mit Geleit- und Nachwort folgte<sup>59</sup>. Eine Auswahl aus diesem Band veröffentlichte Busch 1993 als Taschenbuchausgabe<sup>60</sup>. Einige Literaturangaben entnahm er nicht den Quellen. So erschien beispielsweise der Essay über "Degas"

- 
- 55 WIRTH 1986. S. 104: Liebermann hatte zwei Brüder und eine Schwester; S. 109: der Maler war in den Jahren von 1878 bis 1913 mehrere Male in Italien; S. 110: an seiner Beerdigung nahmen außer Käthe Kollwitz noch zehn weitere Maler teil; dazu: BRAUN 1985. S. 167ff; vgl. SCHMALHAUSEN 1996. S. 189f.
- 56 Max LIEBERMANN: Gesammelte Schriften. Berlin 1922. Darin enthalten die zuvor veröffentlichten Beiträge:
1. Autobiographisches: "Land und Meer" 1889; "Allgemeine Zeitung des Judentums", 1910;
  2. Über Kunst: "Ein Credo". In: Kunst und Künstler. 1922;
  3. Die Phantasie in der Malerei - Zusammenfassung der Aufsätze von 1904-1916.
  4. Persönlichkeiten: "Degas". In: PAN, 1898; "Josef Israels". In: Zeitschrift für Bildende Kunst, 1901, ebenfalls als Sonderdruck bei Bruno Cassirer in Buchform 1911 sowie in mehreren Auflagen erschienen; "Zwei Originalholzschnitte von Manet" und "Wilhelm Bode". In: Kunst und Künstler, 1905 und 1907; "Meine Erinnerungen an die Familie Bernstein", aus: Carl und Felice Bernstein, Erinnerungen ihrer Freunde, 1908; "Walter Leistikow", Grabrede 1908; "Erinnerung an Steffek", "Ein Beitrag zur Arbeitsweise Manets" und "Hugo von Tschudi. In: Kunst und Künstler, 1905, 1908 und 1912; "Alfred Lichtwark". In: Der Tag, 1914; "Hans Grisebach". In: Kunst und Künstler, 1916; "Waldemar Rössler". In: Der Tag, 1917; "Menzel", Vorrede zu - "A. Menzel", 50 Zeichnungen, Pastelle und Aquarelle aus dem Besitz der Nationalgalerie -, 1921; "Karl Blechen", Programm zur Ausstellung der Akademie der Künste, 1921; "August Gaul", Grabrede 1921. In: Kunst und Künstler. 1922.
  5. Tagesfragen: "Das Zeichnen nach Gips" und "Ein Gutachten". In: Die Gegenwart, 1897; "Künstlerischer Bilderschmuck für Schulen" und "Zwei Briefe". In: Hamburgischer Correspondent, 1897 und 1898; "Der Fall Thode". In: Frankfurter Zeitung, 1905, Nr. 186, 197 und 204; "Mein Austritt aus der Kunstdeputation" und "Maler und Dichter". In: Berliner Tageblatt 1912 und 1913;
  6. Sezession und Akademie: Reden zur Eröffnung von Ausstellungen der Berliner Sezession 1899-1912 (15); Reden zur Eröffnung von Ausstellungen in der Akademie der Künste 1920-1922 (3).
- 57 1. Abschnitt: Späte Akademie-Reden zur Eröffnung der Frühjahrs- und Herbstausstellungen sowie der Sonderausstellungen: Corinth (1926); Österreichische Kunst, Dürer, Slevogt (alle 1928); Chinesische Kunst, Leibl, Kalckreuth, Lessing-Feier (alle 1929); Barlach, Rembrandt, Philipp Franck (alle 1930); Hans Poelzig, Altamerikanische Kunst (beide 1931), Goethe und seine Welt (1932).  
Erklärung zum Austritt aus der Preußischen Akademie der Künste vom 8. Mai 1933.  
Maschinenskrifte im Archiv der Preußischen Akademie der Künste Berlin.
2. Abschnitt: Späte Aufsätze: "Mit Rembrandt in Amsterdam". In: Kunst und Künstler, 1921 (nach einer holländischen Ausgabe von Frits Lugt, deutsch Erich Hancke); "Claude Monet". In: Kunst und Künstler. 1927; Leibl-Ausstellung in Berlin, Katalogvorwort zur Ausstellung der Akademie der Künste Berlin, 1929; "Gasquets Cézanne-Buch", "Justi und seine Sachverständigenkommission" und "Paul Valery: Abschweifung" (Übersetzung) In: Kunst und Künstler, 1930, 1932 und 1933.
- 58 Günter BUSCH: Einleitung. In: LIEBERMANN 1978. S. 5ff.
- 59 Max LIEBERMANN: Die Phantasie in der Malerei. Schriften und Reden. Lizenzausgabe mit Geleitwort von K.H. Roehricht und Nachwort von G. Busch. Berlin 1983, 1986<sup>2</sup>.
- 60 LIEBERMANN 1993.

nicht 1896<sup>61</sup>, sondern 1898<sup>62</sup> im PAN<sup>63</sup>. Nachfolgende Autoren bedienten sich dieser unrichtigen Angabe oder führten allgemein die "Gesammelten Schriften" als Literaturquelle an<sup>64</sup>. Die nicht in den mehrfachen Auflagen der "Gesammelten Schriften" enthaltenen Aufsätze sowie die illustrierten Beiträge Liebermanns hat Meissner chronologisch in seinen Literaturhinweisen angegeben<sup>65</sup>.

In seinen Essays und Reden würdigt Liebermann Freunde, große Maler, Zeitgenossen und Kunsthistoriker mit Bewunderung und Anerkennung. Hier fehlen Spott, Bonmots und Angriffe, die seine über ihn berichteten Anekdoten<sup>66</sup> auszeichnen und die an manchen Briefstellen aufblitzen. Wohl formuliert und treffend schildert er die Leistungen und Verdienste der ihm wichtigen Persönlichkeiten.

Das literarische Erbe des Malers ist editiert, schwieriger wird es mit der Publikation seiner Briefe. Eingebettet in eine große Anzahl von Künstler-Schreiben gab Cassirer die ersten sieben Liebermann-Briefe heraus<sup>67</sup>, denen Mitteilungen an den Kunstsamm

---

61 LIEBERMANN 1978. S. 299; vgl. LIEBERMANN 1993. S. 183. Doch BUSCH korrigiert diesen Fehler im Bremer Katalogbeitrag: "Die Bedeutung der Pastelle im Werk Liebermanns". In: "Nichts trägt weniger als der Schein". Max Liebermann, der deutsche Impressionist. Ausstellung der Kunsthalle Bremen. Katalog München 1996. S. 11.

62 Vgl. Anm. 52.

63 PAN. Berliner Zeitschrift für Literatur und Kunst. 1895 durch die gleichnamige Genossenschaft gegründet. DTV 5. S. 399. Karl H. SALZMANN: "Pan - Geschichte einer Zeitschrift". In: Imprimatur 10. 1950/51. S. 163ff; nochmals in: Archiv für Geschichte des Buchwesens 1. 1958. S. 212ff.; Jutta THAMER: Zwischen Historismus und Jugendstil. Zur Ausstattung der Zeitschrift Pan. Frankfurt a.M. 1980.

64 Beispielsweise: STUTTMANN 1961. o.S. - Einige Literaturhinweise; vgl. LIEBERMANN 1978. S. 299; vgl. BUSCH 1986. S. 263; vgl. KÜSTER 1988. S. 231; vgl. Josef KERN: Impressionismus im Wilhelmschen Deutschland. Studien zur Kunst- und Kulturgeschichte des Kaiserreiches. Würzburg 1989. S. 55; vgl. Matthias BUNGE: Max Liebermann als Künstler der Farbe. Eine Untersuchung zum Wesen der Kunst. Berlin 1990. u.a. S. 104, 141, 235; vgl. Birte FRENSEN: "Max Liebermann. Biographie". In: Max Liebermann. Der Realist und die Phantasie. Katalog Hamburg 1997. S. 247; vgl. G. Tobias NATTER: "Aus Liebermanns Sammlung. Bilder französischer Impressionisten". In: Max Liebermann und die französischen Impressionisten. Katalog Wien. Köln 1997. S. 202; vgl. Beiträge in: JAHRHUNDERTWENDE. Katalog Berlin 1997, S. 18, 100, 148f., 168.; vgl. MEISSNER 1998. S. 144.

Nachdem KERN (1989) den Degas-Aufsatz S. 55 auf 1896 datiert, verweist er auf S. 60 abermals auf Degas hin und setzt die Erscheinung des Aufsatzes in FN 228 auf 1899 an, um im Literaturverzeichnis auf S. 465 PAN 1898/99 anzugeben; PAN 1899 ist auch bei Jenks J. HOWOLDT: Max Liebermann in Hamburg. Landschaften zwischen Alster und Elbe 1890-1910. Ausstellung der Hamburger Kunsthalle. Katalog Hamburg 1994 (2). S. 8 zu finden, während er im Literaturverzeichnis S. 71 wiederum 1896 angibt.

Es wird explizit die Zeitschrift PAN angegeben und nicht auf die Publikation von 1899 verwiesen; vgl. Anm. 52.

65 MEISSNER 1998. S. 144f.

66 Zu Liebermanns Anekdoten: OSTWALD 1930; F. C. WEISKOPF: Das Anekdotenbuch. Berlin 1965; "Anekdoten". Kn: Berlin 1979. S. 105f.; Walter PÜSCHEL: Anekdoten über Max Liebermann. Hanau o.J.; der.: Immer diskret! Anekdoten über Max Liebermann. Berlin 1986; MEISSNER 1998, S. 80f.

67 Else CASSIRER: Künstlerbriefe aus dem 19. Jahrhundert. B. Cassirer (Hrsg.). Berlin 1914. S. 400ff.

ler und -förderer Arnold<sup>68</sup>, Briefausschnitte an den Bruder Felix<sup>69</sup> und weitere 70 Nachrichten an unterschiedliche Adressaten folgten<sup>70</sup>. Mit diesen Veröffentlichungen wurde nur eine äußerst geringe Anzahl präsentiert, wenn man weiß, mit wem der Maler schriftlich in Kontakt stand. Nach dem Zweiten Weltkrieg veröffentlichte Wirth fünf Briefausschnitte<sup>71</sup>, und anlässlich der großen Liebermann-Ausstellung in Berlin/ München wurden acht Briefe dem Publikum vorgestellt<sup>72</sup>. Simon kommentierte einen Liebermann-Brief<sup>73</sup>, Kern veröffentlichte im Zusammenhang mit der Lichtwark-Ausstellung in Auswahl und Auszügen Dokumente Liebermanns an Lichtwark<sup>74</sup>, und Pucks ließ einzelne Schreiben an Kollmann<sup>75</sup> gekürzt erscheinen<sup>76</sup>.

Sehr intensiv beschäftigt sich Braun seit über 10 Jahren mit dem Auffinden und Transkribieren von Liebermann-Briefen. Seine Sammlung umfaßt bis heute bereits ca. 2.200 Dokumente, die er in einer Gesamtausgabe publizieren möchte. Den Schriftwechsel zwischen Lehrs<sup>77</sup> und Liebermann<sup>78</sup>, Liebermann-Briefe an den Kohlenhändler Müller<sup>79</sup>, Liebermann in Briefen an Müller<sup>80</sup>, Auszüge aus Mitteilungen von und an

---

68 Johanna ARNOLD: Eduard Arnold. Ein Gedenkbuch. Berlin 1928. S. 219ff.

69 Ostwald 1930. S. 102ff.

70 Max LIEBERMANN: Siebzig Briefe. F. Landsberger (Hrsg.). Berlin 1937. Neuausgabe: Max Liebermann. Briefe (Korrespondenzen 5). E.V. Braun (Hrsg.). Auswahl von F. Landsberger. Stuttgart 1994.

71 WIRTH 1964. S. 114f.

72 LIEBERMANN 1979. S. 107ff.

73 Hermann SIMON: "Max Liebermann malt den Hamburger Bürgermeister Burchard. Ein unbekannter Brief des Künstlers". In: Nachrichtenblatt des Verbandes der Jüdischen Gemeinde in der DDR. 1984. S. 13f.

74 ARCHIV HK; vgl. Sepp KERN: "Liebermann schreibt Lichtwark". In: Kunst ins Leben. Alfred Lichtwarks Wirken für die Kunsthalle und Hamburg von 1886-1914. Ausstellung der Hamburger Kunsthalle. Katalog Hamburg 1986. S. 151ff.

KERN stellt auf S. 151 fest, daß in der Zeit zwischen 1907 und 1911 eine Brieffücke klafft, in der jeder Brief über die Tschudi-Affäre fehlt. Dies muß korrigiert werden: vgl. hierzu den Briefwechsel ab S. 241 (Brief vom 12. März 1908). Daß Lichtwark wahrscheinlich Liebermann-Briefe vernichtet haben muß, kann dagegen bestätigt werden.

75 Albert Kollmann (1837-1915), deutscher Kunstsammler, -förderer und -händler.

H. von FLOTOW: Ein Leben für die Kunst. Albert Kollmann. Berlin 1921.

76 Landesarchiv Berlin (LAB) 379; ARCHIV der Bayrischen Staatsbibliothek München (BSM). Handschriftenabteilung Max Liebermann; vgl. PUCKS 1988. S. 75ff.

77 Max Lehrs (1855-1938). Direktor der Kupferstichkabinette in Dresden, Berlin und wieder Dresden.

78 ARCHIV LBI. Nachlaß Max Liebermann (847); vgl. BRAUN 1989/90. S. 81ff.

79 Ernst Volker BRAUN: "Max Liebermann - Briefe an den kunstsammelnden Dresdner Kohlenhändler Hermann Müller". In: Marginalien. Zeitschrift für Buchkunst und Bibliographie. 131. 1993. S. 44ff.

80 Ernst Volker BRAUN: "Max Liebermann in Briefen an Hermann Müller". In: Marginalien. Zeitschrift für Buchkunst und Bibliographie. 132. 1993. S. 30ff.

Liebermann<sup>81</sup>, Kostproben von Schreiben über und an Kunstkritiker<sup>82</sup> sowie die Annäherung an Österreich in Liebermann-Briefen<sup>83</sup> wurden bereits von ihm zur Veröffentlichung gegeben. Briefe Liebermanns an Bode<sup>84</sup> von 1887-1927<sup>85</sup>, Tschudi<sup>86</sup> von 1893-1908<sup>87</sup> und Pauli<sup>88</sup> aus den Jahren 1900-1913<sup>89</sup> sowie 1914-1928<sup>90</sup> publizierten die Museen in Berlin und Bremen anlässlich von Ausstellungen sowie die Hamburger Kunsthalle in ihrem Jahrbuch.

- 
- 81 ARCHIV KB; ARCHIV HK; Zentralarchiv der Staatlichen Museen zu Berlin (ZSM). Handschriftenabteilung Nachlaß Max Liebermann; vgl. Ernst Volker BRAUN: "Brieffreunde. Auszüge aus der Korrespondenz von und an Max Liebermann". Bayrische Vereinsbank (Hrsg.). In: Eine Liebe zu Berlin. München 1995. S. 118ff.
- 82 ARCHIV BSM; Archiv der Bibliothek der Hansestadt Lübeck; Bundesarchiv Koblenz; Deutsches Literatur-Archiv Marbach; ARCHIV KB; ARCHIV HK; LAB; ARCHIV des Rijksmuseums Amsterdam (RA); vgl. Ernst Volker BRAUN: "Sie sehn nur mit den Ohren". Liebermann in Briefen über und an Kunstkritiker. In: Max Liebermann. Der Realist und die Phantasie. Ausstellung der Hamburger Kunsthalle, Städelsches Kunstinstitut Frankfurt a.M. Museum der bildenden Künste Leipzig. Katalog Hamburg 1997 (1). S. 64ff.
- 83 ARCHIV BSM; FCP; ARCHIV HK; Archiv der Österreichischen Nationalbibliothek Wien; ARCHIV RA; Archiv der Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz; ARCHIV der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund (SLD); Archiv des Wiener Künstlerhauses/Genossenschaft der Bildenden Künste Wiens; Archiv der Wiener Stadt- und Landesbibliothek; vgl. Ernst Volker BRAUN: "Eine erste Annäherung: Österreichisches in Liebermanns Briefen". In: Max Liebermann und die französischen Impressionisten. G.T. Natter/Schoeps, J.H. (Hrsg.). Ausstellung im Jüdischen Museum der Stadt Wien. Katalog Köln 1997 (2). S. 81ff.
- 84 Wilhelm von Bode (1845-1929), deutscher Jurist und Kunsthistoriker, 1890-1906 Direktor der Gemäldegalerie in Berlin, danach bis 1920 Generaldirektor der Königlichen Museen Berlin. DTV 1. S. 596f.
- 85 ZSM. Handschriftenabteilung. NACHLAß Wilhelm von BODE; vgl. F. KÜNZEL/ B. GÖTZE: Verzeichnis schriftlichen Nachlasses Wilhelm Bode. 86 Briefe von Liebermann 1887-1927. ZSM. Preußischer Kulturbesitz. Berlin 1995.
- 86 Hugo von Tschudi (1851-1911), schweizer Jurist und Kunsthistoriker, 1896-1909 Direktor der Berliner Nationalgalerie, danach Direktor der Pinakotheken in München. O.P. RAVE: Die Geschichte der Nationalgalerie Berlin. Berlin o.J. (1969) S. 52.
- 87 ZSM. Handschriftenabteilung. NACHLAß Hugo von Tschudi; vgl. Bernhard MAAZ: "Max Liebermann an Hugo von Tschudi". In: Max Liebermann - Jahrhundertwende. Ausstellung der Nationalgalerie Berlin. Katalog Berlin 1997. S. 302ff.
- 88 Gustav Pauli (1866-1938), deutscher Kunsthistoriker, Direktor der Kunsthalle in Bremen, ab 1914 Nachfolger Lichtwarks in Hamburg. Gustav PAULI: Erinnerungen aus sieben Jahrzehnten. Tübingen 1936. Gustav SCHIEFLER: Eine Hamburgische Kulturgeschichte 1890-1920. Hamburg 1985. S. 615 mit weiteren Angaben.
- 89 ARCHIV KB; vgl. Dorothee HANSEN: "Die Eroberung Bremens für die moderne Malerei". Briefe an Gustav Pauli 1900-1913. In: "Nichts trägt weniger als der Schein". Max Liebermann, der deutsche Impressionist. Ausstellung der Kunsthalle Bremen. München 1996. S. 50ff.
- 90 ARCHIV HK 255; vgl. J. E. HOWOLDT: "... denn die Kunsthalle ist doch das Mekka der modernen Kunst". Max Liebermann. Briefe an Gustav Pauli aus den Jahren 1914-1928. In: Blickfeld. Jahrbuch der Hamburger Kunsthalle. Jg. I. 1994 (1). S. 205-235. Es fehlt der Brief vom 9. Januar 1921. ARCHIV HK LM 1.

## Erläuterungen zur Transkription des Briefwechsels

*Aber noch mehr muß unsere Sorge den unveröffentlichten Briefen gelten, die da und dort in den Bibliotheken verborgen sind.<sup>91</sup>*

Die Transkription der 205 Liebermann-Dokumente erfolgte anhand der Originale, darunter zwei Briefe der Ehefrau Martha<sup>92</sup> und drei der Tochter Käthe<sup>93</sup>. Bei den 265 Lichtwark-Schreiben, darunter vier Briefe an Käthe Liebermann, lag die Ausgangssituation etwas anders. Hier war die Übertragung von Originalen, Abschriften<sup>94</sup> sowie sogenannter Naßkopien<sup>95</sup> erforderlich<sup>96</sup>. Als allgemeines Ziel ist mit der Transkription des Briefwechsels in eine maschinenschriftliche Fassung einerseits eine schnellere Bereitstellung und Orientierung für die Forschung geschaffen, andererseits dient sie unter konservatorischen Gesichtspunkten der Bestandssicherung des fragilen Archivmaterials.

Der Briefwechsel wurde zeichengetreu nach den Handschriften übertragen. Das gilt bei Liebermann sowohl für das Abweichen gewohnter Schreibweisen sowie seiner eigenwilligen Interpunktion, als auch für den über Doppelkonsonanten gesetzten Strich. Des weiteren mußte Vollständigkeit in den Abschriften, d. h. eine Transkription ohne Auslassungen, und ein Standard editionspraktischer und -technischer Gesichtspunkte angestrebt werden. Den beiden letzten Kriterien sind durch die sog. Naßkopien allerdings Grenzen gesetzt. So ist die Lesbarkeit der Lichtwark-Handschrift durch das Kopierverfahren oft eingeschränkt, teilweise unmöglich. Dies ist zum einen auf mangelnde technische Handhabung während der einzelnen Kopiervorgänge zurückzuführen, zum anderen muß von alterungsbedingten Einflüssen, beispielsweise Verblässen der Schrift, Tintenfraß, Abrissen und Löchern, sowie Wasserschäden<sup>97</sup> ausgegangen werden. Bedingt durch diese Faktoren stehen die Kopien den Originaldokumenten und

---

91 Daniel Georg Morhof: Über unveröffentlichte Gelehrtenbriefe. 1688; zitiert nach: Michael DIERS: Warburg aus Briefen. Kommentare zu den Kopierbüchern der Jahre 1905-1918. Hamburg 1991. S. 23.

92 Martha Liebermann, geb. Marckwald (1857-1943). "Porträt Martha Liebermann" 1885. Abb. mit einer Studie zum Porträt E 1885/1, verschollen; E 1884/26, Tel Aviv Museum. Nr. 2742, S. 273.

93 Käthe Liebermann (1885-1952) heiratete 1915 Dr. Kurt Riezler (1883-1955). Ein frühes Kinderbild 1888. Abb. E 1888/1. S. 327. Jährlich zum Geburtstag entstanden weitere Bilder der Tochter.

94 Abschriften der Lichtwark-Briefe durch den Sekretär der Kunsthalle zu Hamburg, August Wilhelm Friedrich Müller (1856-etwa 1922), seit 1886 dort beschäftigt.

95 Zur Kopiertechnik vgl. DIERS 1991. S. 189ff.

96 Die von Schellenberg 1947 herausgegebenen 144 Lichtwark-Briefe an Liebermann wurden mit den Archivdokumenten verglichen und teilweise korrigiert, zitiert SCH. Alfred LICHTWARK: Briefe an Max Liebermann. C. Schellenberg (Hrsg.). Hamburg 1947.

97 Wahrscheinlich entstanden durch Löscharbeiten während des Zweiten Weltkrieges.

Abschriften als Vorlage wesentlich nach und erschwerten die Übertragung. Leider kommt noch eine unsachgemäße Behandlung bei der Archivierung hinzu. So sind beispielsweise durch Ablagelochungen nicht nur die sog. Naßkopien in Mitleidenschaft gezogen, sondern auch eine sehr große Anzahl der Originaldokumente. Diese Sachverhalte erschwerten zusätzlich die Transkription, so daß diese als "vollständig nur unter Berücksichtigung der gegebenen Lückenhaftigkeit, und als buchstaben- und wortgetreu nur unter dem Vorbehalt einer gewissen Lese- und Übertragungsfehlerquote angesehen werden sollte."<sup>98</sup> Für ein besseres Verständnis und einfacheres Lesen wurden Konjekturen markiert und nach Möglichkeit geschlossen, Abkürzungen, beispielsweise von Namen, und die durch Eile beim Schreiben ausgelassenen Wörter größtenteils ergänzt. Nur die Abkürzung S.M. für Seine Majestät Wilhelm II.<sup>99</sup> blieb grundsätzlich unangetastet.

Damit der Leser die genannten Probleme der Umschrift nachvollziehen kann, werden anhand von Abbildungen zwei Liebermann- sowie vier Lichtwark-Briefe - zwei Originale und zwei sog. Naßkopien - vorgestellt.

Das Liebermann-Dokument vom 13. Juni 1893<sup>100</sup> (Abb. 1) demonstriert eine gute Lesequalität. Ohne große Schwierigkeiten läßt sich der Text übertragen. Die einzige Abkürzung befindet sich auf der ersten Seite, im zweiten Absatz, in der vierten Zeile: *P'sche Familie*. Liebermann bevorzugte Abkürzungen von Namen, aber aus den vorangegangenen Briefen ist zu entnehmen, daß es sich um die **Petersen'sche Familie** handelt.

Im zweiten Beispiel (Abb. 2) geht es um einen Brief, den Liebermann am 23. August 1911 aus Holland schrieb<sup>101</sup>. Große Probleme bei der Übertragung bestehen hier ebenfalls nicht, abgesehen von der Kleinigkeit des überschriebenen Wortes auf der dritten Seite, in der sechsten Zeile. Der erste und letzte Teil des Wortes sind als *gir* und *rischen* zu lesen.

Nach dem Studium von Lichtwarks ideenreichen Lösungsvorschlägen für den Wann-

---

98 DIERS 1991. S. 196.

99 Wilhelm II. (1859-1941), ältester Sohn Kaiser Friedrichs III. und der englischen Prinzessin Viktoria, Deutscher Kaiser und ebenfalls König von Preußen von 1888-1918, war der Repräsentant einer äußerlich glanzvollen Epoche der deutschen Geschichte (Wilhelminisches Zeitalter), die die schweren inneren Spannungen überdeckten. Am 28. November 1918 verzichtete er auf den Thron und ging nach Doorn (Niederlande) ins Exil.

100 Brief S. 30f.

101 Brief S. 351f.

see-Garten<sup>102</sup>, konnte der Maler nur beglückt der ***gärtnerischen Phantasie*** des Kunsthallendirektors seinen Dank aussprechen.

Im allgemeinen zeigen Liebermanns Briefe ein einheitliches Schriftbild, wobei einige Texte zum besseren Verständnis durch Skizzen unterbrochen sind. Seine Schriftzüge sind überwiegend klar und gleichmäßig. Aus der relativen Deutlichkeit der Buchstaben und der korrekten Zeilenführung läßt sich sein klares Denken und sein geordnetes Dasein ablesen. Er offenbart seine Meinungen, Gedanken und Kritiken mit einem beachtlichen Maß an Tatkraft und Souveränität, zuweilen blitzt Selbstironie auf, was auf gute Beobachtungsgabe und Wahrnehmung schließen läßt. Seine Ausdrucksweise ist höflich, lebhaft und geistreich; häufig benutzt er Zitate<sup>103</sup> oder kleine humoristische, hin und wieder mit Sarkasmus gewürzte Anspielungen<sup>104</sup>, wobei er das zulässige Maß nicht überschreitet. Es fällt ihm nicht schwer, sich auf wechselnde Situationen einzustellen, sie sachlich zu analysieren und Gegenargumente zu artikulieren. Allerdings sind Wiederholungen zu registrieren, die bei der Vielzahl der mit ihm Korrespondierenden wahrscheinlich nicht zu vermeiden waren. Ausführliche narrative Passagen fehlen in seinen Briefen wie in seinen Werken, obwohl er Landschaften und Begebenheiten durchaus lebhaft und mit Witz schildern konnte, was sich ebenfalls in seinen Bildern widerspiegelt.

---

102 Liebermann wird sich 1909/1910 sein "Schloß am See" oder "Klein Versailles" am Wannsee, große Seestraße 24, bauen.

Über den Garten: KLAUSCH 1971, S. 65ff.; vgl. Reinald ECKERT: Garten Max Liebermanns - Berlin Wannsee. Eine gartenhistorische Untersuchung zu Geschichte, Bestand und zukünftigem Umgang mit dem Grundstück am Grossen Wannsee 42. Berlin 1994; vgl. Stephan PUCKS: "Hier wohnte und wirkte Max Liebermann". In: Eine Liebe zu Berlin. Bayrische Vereinsbank (Hrsg.). Katalog München 1995. S. 12ff.; vgl. Klaus-Henning von KROSIGK: "Klein-Versailles". Der historische Wannseegarten und seine Wiederherstellung. In: Eine Liebe zu Berlin. Bayrische Vereinsbank (Hrsg.). Katalog München 1995. S. 60ff.; vgl. Anna TEUT: Max Liebermanns Gartenparadies am Wannsee. München/New York 1997; vgl. Immo WAGNER-DOUGLAS: "Der Wannseegarten". In: Max Liebermann - Jahrhundertwende. Ausstellung der Nationalgalerie Berlin. Katalog Berlin 1997. S. 277ff; vgl. Garten am Wannsee: In Max Liebermann - JAHRHUNDERTWENDE. Ausstellung der Nationalgalerie Berlin. Katalog Berlin 1997. S. 284ff; vgl. Max Liebermann in Wannsee. Glanz und Untergang einer Lebenswelt. Ausstellungskatalog der Galerie Mutter Fourage. KATALOG BERLIN 1997.

103 Liebermann zitierte besonders gerne Goethe, beispielsweise: "Was man in der Jugend begehrt [wünscht], hat man im Alter die Fülle", "Begeisterung ist keine Häringsware [Heringsware], die man einpöckelt auf einige Jahre"; darüber hinaus benutzt er lateinische und französische Redensarten und Zitate, beispielsweise: "relato refero" oder "quod felix faustumque sit"; "parce qu'on revient toujours à les premieres amours".

104 Beispielsweise: "... selbst Ludwig Pietsch, der vorher als bronze in dem Meere der Convention, scheint zu wanken ..."; "... ich habe die Rechnung ohne den Wirth, in diesem Falle ohne den Cassirer, gemacht....", "... das weiß nur Gott und Rosenhagen allein ...".

Kosulheim 13/6 93

M.

Herrn Professor,

haben dank für Ihre Brief,  
 der mir, wie die noch erhalten Lösung  
 nicht davon genau ist. Auf was  
 andere Seite ist es gefast, was das  
 Portrait wurde für mich in Paris  
 machen, meiner Meinung nach, nicht ohne  
 das größte Teil der Welt und die  
 vorgezeichnete Umgebung. Hoffen ich.  
 Auch ein Meyer besser in Paris zu sein  
 T. Stenbath besser in Düsseldorf, so  
 oft ich meine Bilder besser in Paris ad.

Das was, was vorangehen  
 man, ist mir unklar der größte Teil  
 der Bilder sind nicht mehr da: Hal-  
 bich mit der Zeichnung "die Taffe"  
 Lament allwisslich, das Portrait eine  
 größtenteils der Betrachtung zu gestalten.  
 Was es aufeinander zu legen auf ein  
 Zugleich gebracht werden. Hier aber,  
 das es in München aufgestellt werden.

Abb. 1

1. Seite des Briefes vom 13. Juni 1893



(was man sich nicht ein Modell für  
 ausschließlich manchen könnte.) Aber, was  
 mich noch sehr interessiert, ist das  
 Spiel des Paprusfliegers abstrakt in  
 zu spielen, das haben Sie gesehen.  
 mich über die geistlichen Spektakel.  
 Wenn Sie sich meine Gedichte, unter  
 dem Namen eines Lesers an der Seite  
 herauszugeben zu meinen, ganz schön.  
 Ich würde mich über die letzten 10  
 Jahre nicht noch eine Frage des Details.  
 Aber die Frage wegen der  
 Gestaltung der oberen Passagen  
 bei dem Paul'schen Brücken betrifft,  
 so will ich nicht noch mehr davon  
 schreiben, weil ich die Aufstellungen  
 noch nicht beabsichtige. Auf diese  
 in diese Aufstellungen laßt mich so wenig  
 als die Arbeiten an Sie.

Abb. 2

3. Seite des Briefes vom 23. August 1911

Wie sieht es nun bei den Lichtwark-Dokumenten aus? Der Originalbrief vom 14. April 1894<sup>105</sup> (Abb. 3) zeigt eine typische Kurznachricht Lichtwarks. Der Text ist gut lesbar, das Schriftbild ist klar und schwungvoll, es weist die leicht nach rechts oben gehenden Schriftzüge sowie die zum Ende des Briefes größer werdenden Buchstaben auf. Das am Schluß stehende *In Eile* kann als eine Art Markenzeichen gesehen werden. Fast alle kurzen Mitteilungen des Kunsthallendirektors an den Maler beginnen oder enden mit diesen Worten, aber in Eile bedeutet nicht in Hast.

Schwierigkeiten bei der Transkription bereitete das Dokument ebenso wenig wie das vierseitige Schreiben vom 27. Dezember 1893<sup>106</sup> (Abb. 4). Allerdings ist hier eine kleine Einschränkung zu machen, denn auf dem Originalbrief drücken sich deutliche Schriftspuren der Rück- auf die Vorderseiten durch. Da wegen des sog. Naßkopierverfahrens eine Spezialtinte benutzt werden mußte, war ein solches Durchdrücken des Schriftbildes - bei beidseitiger Benutzung des Briefbogens - nicht zu vermeiden.

Sehr viel komplexer und komplizierter zeigen sich die Übertragungsprobleme bei den sog. Naßkopien. Die Zeilen Lichtwarks an Liebermann vom 5. Juni 1901<sup>107</sup> (Abb. 5) gingen von München erst nach Hamburg in die Kunsthalle, wie aus der Eingangsnotiz am Briefkopf ersichtlich<sup>108</sup>. Hier wurde das Schreiben - wahrscheinlich von Herrn Müller - kopiert und nach Berlin weitergeleitet. Die Kopie ist entweder äußerst schlecht gefertigt oder schon verblaßt und daher kaum lesbar. Eine Transkription war nur unter Zuhilfenahme eines Spiegels möglich, da, bedingt durch die technischen Gegebenheiten beim sog. Naßkopierverfahren, die Rückseite eines Dokuments häufig ein kräftigeres Schriftbild aufweist. Die Abbildung 6 zeigt derartige Rückseiten. Es handelt sich hier um die dritte und vierte Seite des Lichtwark-Briefes vom 29. September 1905<sup>109</sup>. Er ist das Antwortschreiben auf Liebermanns Zeilen vom 28. September 1905<sup>110</sup>, wie sich aus dem oberen Abschnitt der linken Abbildungsseite (Abb. 6a) deutlich erkennen läßt, denn in Spiegelschrift ist der Schluß der Neuigkeiten zu lesen:

*In der frohen Hoffnung, Sie Mitte Oktober wieder in Hamburg zu sehn u mit besten Grüßen auch für die Ihrigen Ihr sehr ergebener Max Liebermann.*

Es muß davon ausgegangen werden, daß die Seiten zwei und drei des Liebermann-

---

105 Brief S. 49.

106 Brief S. 39f.

107 Brief S. 110.

108 Vermerk von fremder Hand (wahrscheinlich vom Sekretär Müller): Eingegangen in der Kunsthalle am 8. Juni 1901.

109 Brief S. 187f.

110 Brief S. 187.

Briefes entweder beim Kopieren der Lichtwark-Antwort unter das dünne Durchschlagpapier geraten waren, so daß sie mit abgepaust wurden, oder daß die noch feuchte Kopie zusammen mit dem Liebermann-Dokument in die Ablage geriet. Das Resultat war das Aufeinanderkommen beider Texte, wodurch kaum oder gar nicht lesbare Passagen auf der vierten Seiten der Lichtwark-Nachrichten entstanden. Allerdings fallen solche Lücken bei dem Umfang des Schriftwechsels kaum ins Gewicht.

Die gespannten Schriftzüge Lichtwarks sind geprägt durch Bewegungsreichtum. Es ist ein relativ klarer Längenunterschied zwischen den Groß- und Kleinbuchstaben erkennbar. Das Schriftbild läßt auf einen spontan und gekonnt reagierenden Schreiber schließen. Lichtwarks Briefe deuten auf einen lebhaften und kreativen Menschen hin, der es versteht, mit allem Einsatz und großer Gewandtheit hinter seinen Zielen zu stehen. Seine Ausdrucksweise ist in seinen langen Beschreibungen überaus lebhaft und phantasievoll. So schildert er seine Beobachtungen über die Lebensweise der Blesshühner am Genfer See nicht nur eindrucksvoll und anschaulich, sondern er malt geradezu dem Leser ein Naturerlebnis von großer Farbigkeit. Leuchtend fließt die Blumenpracht über einen Mauerkamm, drängen sich zarte grüne Kissen von Gräsern vor das Auge. Das Ohr hört die reißenden Wasser über die Hänge stürzen; und die Wangen spüren den Sturm und Schnee beim Harzspaziergang. "Nur wer den Odem Gottes in der Natur spürt, wird in Wirklichkeit lebendig gestalten können", war Liebermanns Motto<sup>111</sup>. Diesen Odem der Natur macht Lichtwark mit poetischen Beschreibungen für den Leser spürbar, zeichnet Gemälde von berückender Schönheit. Lichtwark beherrschte diese Art des Vortrages so vortrefflich, daß seine Briefe häufig länger als beabsichtigt ausfielen. Das führte dazu, daß das, was er eigentlich mitteilen wollte, in einer zweiten Postsendung nachgeholt werden mußte, oft noch am selben Tag.

Doch sein Amt und seine Verfassertätigkeit ließen ihm wenig Zeit für lange Briefe, so daß er sich häufig veranlaßt sah, kurze abgehackte Sätze zu schreiben. Dabei konnte es passieren, daß er Wörter im Satz ausließ, da er in Gedanken schon viel weiter war, daß er das neue Jahr noch nicht in sich aufgenommen hatte, Jahreszahlen vertauschte oder bereits Geschriebenes wiederholte, was wohl dadurch zu erklären ist, daß er mit einer großen Anzahl Menschen korrespondierte. Daraus ergab sich, daß er manchmal nicht erinnerte oder sich nicht sicher war, wem er was geschrieben hatte. Fremdsprachliche Einschübe und Zitate waren gebräuchliche Praxis im Kaiserreich. Lichtwark könnte sich dies während seiner Berliner Zeit angenommen haben, denn in den ersten

---

111 Max LIEBERMANN: "Ein Credo". In: Kunst und Künstler. Jg. XX. 1922. S. 338; vgl. LIEBERMANN 1978. S. 37; vgl. LIEBERMANN 1993. S. 41.

Nachrichten an seine Familie<sup>112</sup> aus dieser Zeit sind derartige Passagen noch nicht zu finden.

Ein zusätzliches Problem offenbarte sich während der Transkription des Schriftwechsels, denn in einigen Briefen wird über Personen ohne Namensnennung berichtet. So schreibt Lichtwark beispielsweise in der 14 Jahre dauernden Petersen-Affäre<sup>113</sup> einerseits über den *alten Herrn*, andererseits über den *Bürgermeister*. Werden die Dokumente nicht der Reihenfolge nach gelesen, könnten Mißverständnisse auftreten. Um diese so gering wie möglich zu halten, war es erforderlich, in Abständen die Personennamen und weitere Fußnoten einzufügen.

Eine weitere Schwierigkeit ergab sich aus der Namensgleichheit von Modell und Bildnis. So informiert der Kunsthallendirektor den Maler: *Berger*<sup>114</sup> ... *werde ich veranlassen ... zu Ihnen zu kommen*. Fragt Liebermann jedoch nach "*Berger*", meint er in den meisten Fällen das Porträt<sup>115</sup>, das er für eine Ausstellung leihen möchte. Um dem Leser eine bessere Übersicht zu geben, sind den Briefen nicht nur ein Personen-, sondern ebenfalls ein Bildnisverzeichnis angehängt.

---

112 ARCHIV HK; FAMILIE 1972.

113 Auslöser der sog. Petersen-Affäre war die Weigerung des Hamburger Bürgermeisters Petersens, sein von Liebermann für die "Sammlung von Bildern aus Hamburg" gemaltes Porträt in der Kunsthalle ausstellen zu lassen. Petersen ließ sich auf seinem Sterbebett das Versprechen geben, daß das Gemälde nie öffentlich gezeigt werden dürfe. Durch den jahrelangen unermüdlichen Einsatz Lichtwarks konnten die Familie Petersen sowie Bürgermeister Burchard endlich durch eine neutrale Kommission davon überzeugt werden, dieses wunderbare Werk nicht länger den Museumsbesuchern vorzuenthalten. Lichtwark, aber auch Liebermanns Geduld wurden nach 14 Jahre endlich belohnt.

Über die Petersen-Affäre: u. a. ZEROMSKI 1924. S. 176; vgl. Hanna HOHL: Liebermann, Lichtwark und die "Bilder aus Hamburg". In: Dreimal Deutschland. Lenbach, Liebermann, Kollwitz. Ausstellung in der Hamburger Kunsthalle. Hamburg 1986. S. 58ff; vgl. KAY 1994. S. 100ff.

114 Alfred Freiherr von Berger (1853-1912), österreichischer Jurist, von 1900-1910 erster Direktor des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg. Erich von LEHE u. a.: Heimatchronik der Freien und Hansestadt Hamburg. Köln 1958<sup>1</sup>, 1967<sup>2</sup>. S. 191; vgl. SCHIEFLER 1985. S. 586 mit weiteren Angaben.

115 "Porträt Baron von Berger" 1905. 2. Fassung. Abb. E 1905/2. S. 634.

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

den 14. 16. 1894

Herrn Max Hillersmann  
 Hauptgeschäftsführer  
 Kunstverein der Rheinlande,  
 so much mit sehr herzlich  
 dankt Ihnen das Komitee  
 für Ihre, und ich persönlich  
 sehr dankt, das Komitee  
 mit Ihnen zu besprechen.  
 Wenn keine inf. zurück, kann  
 stehen nur Mitteilung  
 mich ab. Wenn möglich  
 mich auch hören. Ich  
 darf, wenn ich möglich, ich

in der Sache über mich.  
 Ich bin sehr dankbar für  
 das Komitee und mich  
 persönlich.

Mit freundlichen  
 Grüßen

W. Hillersmann

W. Hillersmann

Im Glauben.

Abb. 3

Brief vom 14. April 1894

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

Mittwoch 27. 12. 93  
Herrn Max Liebermann  
Königsplatz  
Hamburg

Herrn Max Liebermann  
Königsplatz  
Hamburg

Herrn Max Liebermann  
Königsplatz  
Hamburg

Herrn Max Liebermann  
Königsplatz  
Hamburg

Herrn Max Liebermann  
Königsplatz  
Hamburg

Herrn Max Liebermann  
Königsplatz  
Hamburg

Herrn Max Liebermann  
Königsplatz  
Hamburg

Herrn Max Liebermann  
Königsplatz  
Hamburg

Herrn Max Liebermann  
Königsplatz  
Hamburg

Herrn Max Liebermann  
Königsplatz  
Hamburg

Herrn Max Liebermann  
Königsplatz  
Hamburg

Herrn Max Liebermann  
Königsplatz  
Hamburg

Abb. 4

Brief vom 27. Dezember 1893



Abb. 5

Brief vom 5. Juni 1901 (Naßkopie)

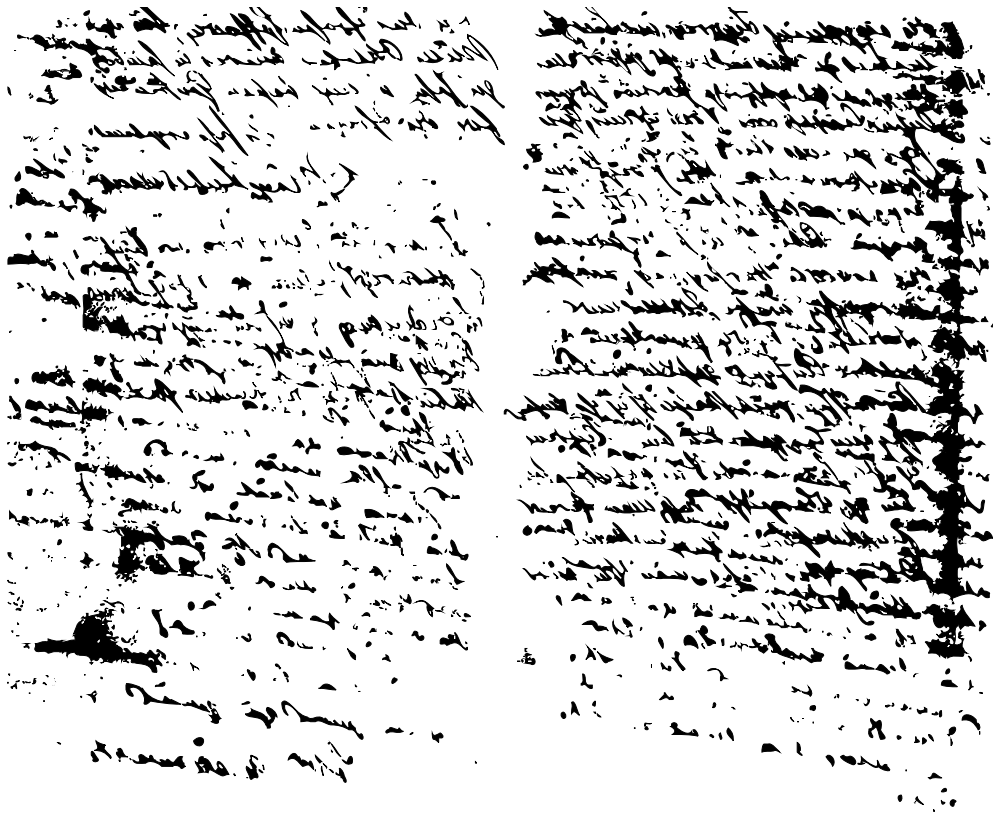


Abb. 6

Brief vom 29. September 1905 (Rückseiten einer Naßkopie)

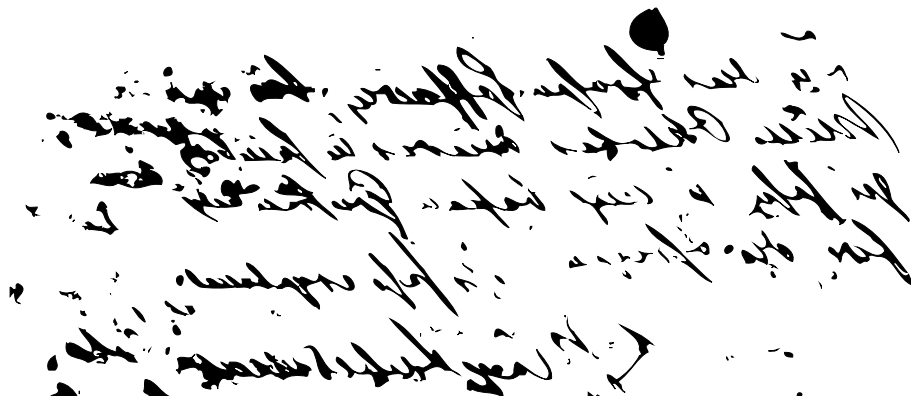


Abb. 6a

Ausschnitt des Briefes vom 29. September 1905 oben links



## Das Verhältnis zwischen Max Liebermann und Alfred Lichtwark

*Sich Max Liebermann zu nähern, war leicht, ihm menschlich sehr nahe zu kommen, war unmöglich.<sup>116</sup>*

Liebermanns künstlerisches und schriftstellerisches Werk, sein Malerleben und seine Lebensdaten sind in der Forschung gründlich beleuchtet und diskutiert worden<sup>117</sup>, so daß nur noch kleine Korrekturen und Nachbesserungen vorkommen<sup>118</sup>. Es ist zu fragen, ob die Worte Schefflers über den Menschen Liebermann zutreffen. Lassen sich aufgrund des vorliegenden Briefwechsels andere Erkenntnisse erschließen, oder muß ihm und Hancke, der äußerte, daß Liebermanns Beziehungen zu den Menschen stets kühl waren, daß er viele Bekannte hatte, aber keine Freunde besaß<sup>119</sup>, sowie Schiefler, der feststellte, daß Liebermann im "Grunde nichts (von Freundschaft) wissen wolle, weil schließlich dabei doch nur herauskomme, daß man dabei etwas zurückerwarte,"<sup>120</sup> zugestimmt werden? Treffen derartige Feststellungen auf das Verhältnis Liebermann - Lichtwark zu?

Wahrscheinlich Ende Mai/Anfang Juni 1890 lernten sich beide in Hamburg persönlich kennen<sup>121</sup>. Deutlich kommt in dem Dankesbrief zum Ausdruck, mit welcher Freundlichkeit und Aufmerksamkeit die Familie Liebermann von Lichtwark und seinen Angehörigen aufgenommen wurde. Der Kunsthallendirektor besaß die Gabe, auf Menschen zuzugehen und Familienmitglieder einzubinden. Dies ist zum einen den Familienbriefen

---

116 Karl SCHEFFLER: Die fetten und die mageren Jahre. Ein Arbeits- und Lebensbericht. Leipzig/München 1946. S. 70.

117 Literaturangaben in sechs Abschnitten bei EBERLE 1995/96. S. 1275-1284.

118 So ergibt der Briefwechsel beispielsweise, daß Liebermann 1902 nicht in Holland weilte, wie bisher in der Forschung behauptet wird: vgl. u. a. HANCKE 1914. S. 412; MEISSNER 1974/1998. S. 75; Michael RATCHNEVSKY: "Zeittafeln": In: Max Liebermann in seiner Zeit. Ausstellung der Nationalgalerie Berlin 1979 und Haus der Kunst München 1980, Berlin 1979. S. 133; BUSCH 1986. S. 263; KÜSTER 1988. S. 137; EBERLE 1995/96. S. 528f.; K. ERLING: "Max Liebermann - Biographie". In: "Nichts trügt weniger als der Schein". Max Liebermann, der deutsche Impressionist. Ausstellung der Kunsthalle Bremen. München 1996. S. 246.

Liebermann war im Juli 1902 in Hamburg, im August in Berlin, ab September in Italien, vgl. dazu Brief Liebermann an Richard Dehmel vom 3. September 1902. Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg - Carl von Ossietzky. (STABI) Handschriftenabteilung: Liebermann 327; Postkarte Liebermann an Max Lehrs vom 5. Oktober 1902. LBI. Nachlaß Max Liebermann Nr. 847; vgl. EBERLE 1995/96. S. 528. Brief Liebermann an Franz Sevaes vom 12. November 1902; vgl. LIEBERMANN 1937. S. 33.

Es ist davon auszugehen, daß die "Hollandwerke" von 1902 im Berliner Atelier entstanden sind. Erst 1903 malte der Künstler wieder in Holland.

119 Hancke 1914. S. 19.

120 STAATSARCHIV Hamburg. Nachlaß Gustav Schiefler. Liebermann-Tagebuch vom 27. Juli 1906; vgl. WOESTHOFF 1996. S. 214.

121 Eine Begegnung zu Lichtwarks Berliner Zeiten, wie Carl-Wolfgang SCHÜMANN in seiner Einführung zur Ausstellung: Max Liebermann in Hamburg, eine Ausstellung der Hamburger Kunsthalle im BAT-Haus, Hamburg 1968, o. S., behauptet, ist nicht nachweisbar.

aus den Berliner Jahren<sup>122</sup> zu entnehmen, zum anderen bestätigt der vorliegende Schriftwechsel Lichtwarks einfühlsamen Umgang mit Martha und Käthe Liebermann. Bereits im Juli 1890 auf seinem Weg nach Holland besuchte der Maler Hamburg erneut und fertigte das Pastell der "Kirchenallee in St. Georg"<sup>123</sup>. Der Aufenthalt muß ebenfalls sehr harmonisch und herzlich verlaufen sein, denn der Künstler begann seine Danksagung mit:

*Verehrter Herr oder vielmehr Freund, deñ ich habe so viel Freundschaft von Ihnen angenommen, daß ich mir diese vertrauliche Anrede, glaub' ich, schon gestatten darf<sup>124</sup>.*

Sicher erkannte Liebermann einerseits sehr schnell, daß er in Lichtwark einen Mann gefunden hatte, der das Neue und Große in seiner Malerei wahrnahm und der bereit war, den Kampf für diese Kunst aufzunehmen. Lichtwark war als Museumsdirektor die Person, die dem Maler mehr öffentliche Anerkennung bringen konnte, denn die Kommission für die Verwaltung der Kunsthalle war das einzige Organ in Deutschland, das Aufträge an Künstler für ihr Museum vergab. Sollte es zu einer engen geschäftlichen Zusammenarbeit kommen, dann mußte Liebermann im eigenen Interesse dem Kunsthallendirektor freundlich begegnen.

Andererseits zeigt der Briefwechsel, daß sich außer der Übereinstimmung auf fachlichem Gebiet schnell Sympathie zueinander bemerkbar gemacht haben muß, die Liebermann veranlaßte, schon nach dem zweiten Besuch einen persönlicheren Ton anzusprechen und den fünf Jahre Jüngeren mit dem vertraulichen Wort *Freund* anzusprechen. Diese Handlungsweise ist für den Maler überaus ungewöhnlich, denn bei einem Vergleich mit einer großen Anzahl von Briefen an andere Personen, mit denen er ebenfalls in enger Verbindung stand, stellt sich heraus, daß er die Anrede *Freund* äußerst sparsam einsetzte<sup>125</sup>. So begann der Künstler seine Schreiben beispielsweise

---

122 ARCHIV HK; vgl. FAMILIE 1972.

123 "Kirchenallee in St. Georg" 1890. Pastell auf Papier, 47,8 x 72,5 cm, bez. unten rechts: M. Liebermann Hamburg 7/90, HK Hamburg Inv. 1587.

124 Brief S. 6.

125 Das Wort 'Freund' verwendet Liebermann nach meiner Kenntnis nur noch in Briefen an seinen 'Kameraden' und Freund Thomas Herbst (beispielsweise beginnt der seinen Brief an Herbst vom 19. Oktober 1894 (Poststempel) mit "Lieber Freund"). Nachlaß Tatiana AHLERS-HESTERMANN. Wie sehr Liebermann Herbst und sein Können schätzte, geht beispielsweise aus dem Brief an Lichtwark vom 18. Juli 1909 sehr deutlich hervor; Brief S. 270f.

Über Thomas Herbst und sein Verhältnis zu Liebermann sowie Lichtwark: Bernd KÜSTER: Thomas Herbst. Ein deutscher Impressionist. Bremen 1999.

Ebenfalls spricht Liebermann seinen holländischen Kollegen und Freund Jan Veth mit "Lieber Veth" oder "Lieber Freund" an. ARCHIV RA. Max Liebermann.

Jan Peter Veth (1864-1925), niederländischer Maler. THIEME/BECKER XXXIV. S. 314.

Im Sommer 1886 lernte Liebermann Veth in der Malerkolonie Laren/Holland kennen. Dieser

an Tschudi mit den Worten: "Verehrter oder lieber Herr von Tschudi."<sup>126</sup> Das läßt sich beliebig weiterführen: "Sehr verehrter Herr Kollege"<sup>127</sup>, "Sehr verehrter Herr Professor" oder "Sehr verehrter Herr Dr. Pauli"<sup>128</sup> oder einfach nur "Sehr geehrter Herr"<sup>129</sup> sowie "Sehr geehrter Herr Geheimrat"<sup>130</sup>. Es ist festzustellen, daß Lichtwark durch die Anrede *Verehrter* oder *Verehrtester Freund* aus der Menge der mit dem Maler Korrespondierenden herausgehoben wurde<sup>131</sup> und daß sie nicht als bloße Floskel zu verstehen war, sondern mit Bedacht gewählt wurde, zumal die gesellschaftlichen Umgangsformen im Kaiserreich von Distanz geprägt waren, die überschwengliche Vertrautheit kaum zuließ<sup>132</sup>.

Dem Briefwechsel kann der Leser sehr private Geschehnisse entnehmen, die der Maler Liebermann einem Museumsdirektor nicht hätte kundtun müssen, über die der Mensch Liebermann aber einem Weggenossen berichten wollte. So werden Nachrichten über Erkrankungen ausgetauscht, Bitten zur Hilfe beim Möbelkauf ausgesprochen, die Verlobung der Tochter Käthe angezeigt und Gründe der Entlobung dargelegt<sup>133</sup>, Reise- und Urlaubsvorschläge gemacht sowie Erlebnisse und Beobachtungen von Reisen geschildert. Die Mehrzahl der Dokumente enden mit Grüßen an die Familienmitglieder. Lichtwark verabschiedete sich häufig: *mit besten Grüßen von Haus zu Haus* oder mit *einem herzlichen Gruß Ihnen und den verehrten Ihrigen*, während Liebermann *beste Grüße auch Ihren Damen* ausrichten ließ.

Es ist aus dem Briefwechsel abzuleiten, daß von erheblicher Distanziertheit in dem Verhältnis Liebermann - Lichtwark nicht gesprochen werden kann, sondern daß beide durch künstlerische und private Belange wohlgesinnt verbunden waren. In seinen Abschiedsworten nannte der Maler Lichtwark "einen Vater und Freund, Berater und Förderer der deutschen Künstler."<sup>134</sup> Kaum einer konnte dies besser nachempfinden

---

machte ihn auf das Motiv der "Flachsscheuer" aufmerksam, weil er der Auffassung war, daß nur der Berliner das Sujet malen könne. Nach zahlreichen Skizzen und Einzelstudien vor der Natur entstand die 1. Fassung des Gemäldes im Herbst und Winter im Berliner Atelier. In diesem Gemälde sah Heilbut den Beginn eines stimmungsvollen Naturalismus. Abb. E 1887/1. S. 300f.

126 ARCHIV HK; ZSM NACHLAß TSCHUDI.

127 Anrede in Briefen an Carl Moll (1861-1945). ARCHIV SLD.

128 ARCHIV HK 255.

129 Anrede in Briefen an Richard Graul (1862-1911). ARCHIV HK 231.

130 Anrede in Briefen an Max Lehrs. ARCHIV LBI. Die Anrede erstaunt um so mehr, wenn man weiß, daß Lehrs über Martha Liebermann mit dem Maler verwandt war.

131 BRAUN, der ca 2.200 Liebermann-Briefe sammeln konnte und somit den besten Ein- und Überblick hat, stimmt dieser Feststellung zu.

132 So hat Liebermann trotz seiner langen Freundschaft zu Herbst und Lichtwark beide nie geduzt. Diese intime Anrede blieb nur den engsten Familienmitgliedern vorbehalten.

133 Die frühe Verbindung Käthe Liebermanns mit Herrn Ladenburg war der Tochter Maria - aus der Ehe mit Kurt Riezler - überhaupt nicht bekannt. Diesen Hinweis verdanke ich E.V. Braun.

134 ZEROMSKI 1924. S. 172.

und beurteilen als der Berliner, denn er hatte als Freund und Geförderter das große Engagement des Kunsthallendirektors immer wieder spüren können.

Das bedeutet aber nicht, daß es keine Meinungsverschiedenheiten gab. Anlässlich der Tschudi-Affäre<sup>135</sup> konnte sich Liebermann beispielsweise den Vorschlägen Lichtwarks zum Eingreifen in die Angelegenheit nicht vorbehaltlos anschließen und warnte. Er hielt den Plan, Tschudis Position in Berlin durch einen vom Kunsthallendirektor entworfenen öffentlichen Apell<sup>136</sup>, einschließlich Unterschriftenaktion, zu stärken, für nicht geeignet. Lichtwark hatte sich zu schnell zum Handeln aufgerufen gefühlt und als Vorreiter angeboten. Erst durch den Einwand Dr. Wolffsons<sup>137</sup>, daß die Angeschriebenen<sup>138</sup> in einen Gewissenszwang geraten könnten, ließen bei ihm Zweifel über sein Vorhaben aufkommen. Senator Burchard<sup>139</sup> war ebenfalls von einem Eingreifen nicht angetan und fragte: "Warum der Lärm und warum soll Hamburg das Wort nehmen?", stellte dem Direktor aber frei, sich zu engagieren<sup>140</sup>. Letztendlich blies Lichtwark die Aktion durch eine Depesche ab.

Liebermann wiederum war nicht in der Lage, den Gewissenszwang nachzuvollziehen, was Lichtwark veranlaßte, seine Ansichten näher zu erläutern. Ein Jahr später, bei Tschudis Rückkehr nach Berlin, erachtete Liebermann den Moment für günstig, daß Lichtwark Aktivitäten ergreifen sollte, um dem Kollegen Rückenstärkung zu geben. Nach Abwägen der Situation war Lichtwark nicht mehr bereit, sich einzumischen. Er wollte sich nicht engagieren, da er die Überzeugung gewonnen hatte, daß Tschudi selbst seinen Mann stehen, Bode ein stärkeres Rückgrat zeigen und damit die Eskalation vermeiden müsse.

In einer Stellungnahme an die Kommission schrieb er: "Hätte Tschudi einen auf-

---

135 Dazu im Briefwechsel S. 241 sowie der Briefwechsel Lichtwark mit Meier-Graefe: ARCHIV HK LM 1. Weitere Briefe: ARCHIV HK, vgl. BRIEFE XVI. verschiedene Stellen. ARCHIV HK; vgl. REISEBRIEFE II. S. 252. ARCHIV HK; vgl. PAULI 1946. S. 49ff.

Gustav PAULI: "Die Nationalgalerie und Hugo von Tschudi". In: Bremer Nachrichten vom 22. Mai 1908; vgl. Peter PARET: "The Tschudi Affair". In: Journal of modern history 53. 1981. S. 589ff.; vgl. TEEUWISSEN 1986. S. 197ff.; vgl. B. PAUL: Hugo von Tschudi und die moderne französische Kunst im Deutschen Kaiserreich. Mainz 1993. S. 253ff.

136 Lichtwarks Rundschreiben-Entwurf eines öffentlichen Briefes. Brief S. 243. Anm. 928.

137 Albert Martin Wolffson (1847-1913), Hamburger Jurist und Mitglied der Kommission für die Verwaltung der Kunsthalle zu Hamburg. Bürgerschaftsmitglied. Liebermanns "Bildnis Justizrat Dr. Albert Wolffson". Abb. E 1906/3. S. 668.

138 Auf der Rückseite des Lichtwarkschen Rundschreiben-Entwurfes stehen von fremder Hand folgende Namen: Geheimrat v. Reber, Dr. Pauli, Prof. Liebermann, Leipzig Prof. Klinger, Halle Prof. Goldschmidt, Prof. Dr. Wölfflin, München Prof. Dr. v. Hildebrand. ARCHIV HK LM 1.

139 Johann Heinrich Burchard (1852-1912), Hamburger Jurist. 1906, 1908 und 1910 Erster Bürgermeister in Hamburg. Seit 1900 Präses der Kommission für die Verwaltung der Kunsthalle.

140 Brief Lichtwark an Burchard vom 13. März 1908, Burchards Antwort auf demselben Bogen. Archiv HK LM 1.

brüllenden und tapferen Chef gehabt, wäre in Berlin die Lage nicht bis zur Unhaltbarkeit geschehen.“<sup>141</sup> Aus persönlichen und sachlichen Gründen wollte Lichtwark die preußischen Kollegen nicht durch Aktionen in Schwierigkeiten bringen und sie damit dem Zorn des Kaisers aussetzen.

---

141 Unveröffentlichter Brief Lichtwarks an die Kommission vom 1. Januar 1912. Archiv HK 124.

## Liebermann - Ein 'Meisterwerk' Lichtwarks?

*Der Inhalt der Briefe ist also das Ergebnis des Zusammenwirkens zweier hervorragender Menschen, die das gleiche wollten, der eine schaffend, der andere für das Geschaffene werbend.<sup>142</sup>*

Was wäre die wissenschaftliche Forschung ohne die Möglichkeit der Einsichtnahme in Briefdokumente? Wer hätte sonst von Winston Churchill, einem der bedeutendsten und kompromißlosesten Staatsmänner dieses Jahrhunderts, erfahren, daß er Hunderte von zärtlichen Liebesbriefen an seine Frau Clementine geschrieben hat<sup>143</sup>. Der Reiz der Adenauer-Briefe ergibt sich aus der Präsentation von hochpolitischen Mitteilungen und familiären Zeilen. Zum einen zeigen sie die Grundposition des ersten Kanzlers der Bundesrepublik Deutschland, zum anderen geben sie Beobachtungen über Kleinigkeiten wieder<sup>144</sup>. Ganz anders sieht es bei van Gogh aus. Er schreibt sein Leben in Briefen, eine schriftliche Zwiesprache mit seinem Bruder Theo, denn zwischen Anfang und Ende eines Briefes liegt seine malerische Arbeit, stehen eine Reihe von Ideen und Vorstellungen, ist sein lautes Denken zu lesen<sup>145</sup>. Briefinhalte zeigen mehr über einen Menschen als seine Werke oder Handlungen; sie geben das Innerste wieder. Geschriebenes ist vom Augenblick bestimmt, es drückt schöpferische Intuition, Empfindung oder Emotion aus. Somit ist es zu vergleichen mit einer Zeichnung, dem ersten Schritt, in dem der Künstler frei und unbehindert seinem Stift folgt und damit Einblick ins Innerste seiner Persönlichkeit gibt<sup>146</sup>.

Der Schriftwechsel zwischen Liebermann und Lichtwark gibt Einsicht in die deutsche Kulturlandschaft um 1900 und läßt den Leser an der Entwicklung jener Kunstbewegung teilhaben, die die 'Moderne' genannt wird. In dieser Bewegung zählt Liebermann - um auf Schellenberg zurückzukommen - zu den Schaffenden, während Lichtwark werbend für das Geschaffene eintritt. Es kann jedoch auch umgekehrt gesehen werden: Lichtwark ist der Schaffende, und Liebermann wirbt mit seinen Bildern für das Geschaffene.

Im ersten Fall geht es um die Gemälde des Malers, für die der Kunsthallendirektor den

---

142 Carl SCHELLENBERG (SCH): Einleitung: In: BRIEFE 1947. S. 74.

143 Mary SOAMES: Speaking of Them selves. The Personal Letters of Winston and Clementine Churchill. London 1998.

144 Adenauer-Briefe 1955-1957. Rhöndorfer Ausgabe. Bearbeitet von Hans Peter MENSING. Berlin 1999.

145 Als Mensch unter Menschen. Vincent van GOGH in seinen Briefen an den Bruder Theo. Auswahl, Vorwort und Kommentare von Fritz Erpel. 2 Bände. DDR-Berlin 1959.

146 Max LIEBERMANN: "Eröffnungsrede zur Ausstellung der Akademie der Künste. Sommer 1921". In: LIEBERMANN 1993. S. 141.

richtigen Ort zur Ausstellung anbietet. Umgekehrt werden Lichtwarks Ideen und Visionen durch Liebermann malerisch umgesetzt. In seiner Eröffnungsrede zur Herbstausstellung der Akademie 1920 stellte der Künstler fest: "Denn der Wert einer Kunstschau, besonders einer staatlichen Veranstaltung, besteht nicht nur im Kunstgenuß, sondern auch in der Kunstbildung."<sup>147</sup> Busch hört in diesen Worten "den Freund und 'Schüler' Lichtwark sprechen."<sup>148</sup> Beweist der Briefwechsel nicht, daß Lichtwark der Lehrer war und Liebermann der Schüler?

Die Forschung erwähnt den Kunsthallendirektor im Zusammenhang mit dem Maler hauptsächlich als Auftraggeber<sup>149</sup> und Gartengestalter<sup>150</sup>, als Streiter und Förderer der Kunst<sup>151</sup> sowie als Freund<sup>152</sup>. In seiner Einleitung<sup>153</sup> zu den herausgegebenen Briefe Lichtwarks an Liebermann stellt Schellenberg dem Leser den Kunsthallendirektor als herausragenden Briefeschreiber, als einen engagierten Museumsmann vor, der einfallreich, umsichtig und höflich stets bemüht ist, die Interessen des Künstlers zu vertreten. Aber wir erfahren nur die Gedanken und Ansichten einer Seite. Der Lesende wird neugierig und fragt mit Recht, was hat Liebermann geantwortet, was verbindet ihn mit dem Hamburger? In der über den Maler erschienenen Literatur greifen die Autoren selten auf die Wiedergabe ganzer Briefe zurück, sondern zitieren - ihrem Thema entsprechend - kurzen Briefpassagen, Abschnitte oder Sätze<sup>154</sup>. Selbst Teilabschnitte aus dem vorliegenden Briefwechsels - beispielsweise über die Petersen-Affäre oder den Wannseegarten - sind in den Autorenbeiträgen nicht zu finden<sup>155</sup>.

Es ist aufgrund unserer verhängnisvollen Geschichte ein großes Glück, daß dieser

---

147 LIEBERMANN 1993. S. 140.

148 BUSCH 1986. S. 120.

149 Vgl. u.a. HANCKE 1914. S. 267, 410, 452f, 480; BUSCH 1986. S. 95, 115; KÜSTER 1988. S. 97, 137, 143; IMIELA 1995. S. 93ff.

150 Vgl. Anm. 102.

151 Vgl. u.a. BUSCH 1986. S. 95; KÜSTER 1988. S. 191; MEISSNER 1998. S. 40.

152 Vgl. u. a. STUTTMANN 1961. S. 53, 56, 75f; BUSCH 1986. S. 120; KÜSTER 1988. S. 191. Eine Ausnahme bildet BUNGE 1990, der Lichtwark nicht als Freund des Malers sieht. S. 44. FN 3.

153 SCH 1947.

154 KLAUSCH greift zwar schon 1971 in seinen Ausführungen auf den Briefwechsel zwischen Lichtwark und Liebermann zum Thema Wannsee-Garten zurück, fügt jedoch keine Transkription aus dem Schriftwechsels bei. Ihm geht es hauptsächlich um Lichtwarks neue Gartenideen, die dieser im Liebermann-Garten umgesetzt sehen möchte. KLAUSCH 1971. S. 65ff.

KERN 1986/87 veröffentlich erstmals längere Ausschnitte aus 19 Briefen Liebermanns an Lichtwark und verweist sehr richtig auf die "bedeutende und bisher kaum gewürdigte Rolle Lichtwarks für die Entwicklung des Malers." S. 151.

Auch in den jüngsten Beiträgen - so im Katalog zur Ausstellung "JAHRHUNDERTWENDE" Berlin 1997 - wird nur zitiert: S. 16, 26, 48, 60, 176, 277

155 BRAUN macht erstmals einen kleinen Versuch und publiziert ganze Briefe und längere Passagen von Lichtwark sowie Käthe bzw. Max Liebermann - als eine Art Briefwechsel- aus den Jahren 1910 und 1912. BRAUN 1997 (2). S. 119ff.

umfangreiche Schriftwechsel größtenteils in der Hamburger Kunsthalle erhalten geblieben ist. Durch die Auswertung dieser Quellen können weitere Lücken in der Liebermann-Forschung geschlossen und neue Erkenntnisse gewonnen werden.

Die Briefinhalte zeigen deutlich, daß Liebermann stark von den kunsttheoretischen Ansichten<sup>156</sup> des Kunsthallendirektor beeinflusst worden ist. Schon in den ersten Schriftstücken beginnt dieser, *den losen Faden* auszulegen, um seine Ideen und Ziele dem Maler näher zu bringen. In dem Berliner erkennt er den Künstler, mit dessen Hilfe seine Visionen und Träume sichtbar werden könnten: Die Förderung einer von den überkommenen Kunststätten und Akademien unabhängige Malerei in Deutschland, Schaffung einer eigenen, von Frankreich unabhängigen Tradition<sup>157</sup> und die Erziehung der Bürger "für das gesunde Deutsche in Literatur und Kunst"<sup>158</sup>, nämlich der Bereitschaft zur Aufnahme eines neuen Kunstbegriffens und -empfindens.

Die Merkmale des Deutschen der Zukunft findet Lichtwark in dem weltmännisch geprägten Liebermann vereint. Der Berliner ist zwar ein sehr wohlhabender Mann, folgt jedoch nicht dem Leben der Bourgeoisie, sondern eher dem des Gentleman englischer Schule. Gepflegt, gebildet, belesen, aufgeschlossen, pflichtbewußt und sparsam verkörpert er die guten Eigenschaften des Lehrers, des Professors und des Offiziers in seinem Charakter<sup>159</sup>. Sehr zielbewußt setzt Lichtwark den Maler für sein Programm der "Bilder aus Hamburg"<sup>160</sup> ein, indem er ihm die darzustellenden Landschafts-Objekte schon beim ersten Kennenlernen in Hamburg vor Augen führt. Er läßt ihm laufend seine Veröffentlichungen zukommen, um ihn mit seinem Gedankengut vertraut zu machen, führt ausgiebige Diskussionen und bestärkte ihn, selbst zur Feder zu greifen. Doch auch Alltäglichkeiten werden ausgetauscht, die zeigen, daß Lichtwark nicht nur *Luftschlösser* baut oder *ausgefallenen Träumen* nachhängt, sondern absolut praktische Ratschläge erteilen kann. So schreibt er sehr anschaulich über Eßzimmerstühle, die keine zu *hohe Lehne* haben dürfen, um das Servieren nicht zu erschweren, die nicht zu schwer sein dürfen, um für die Damen *schiebbar* zu bleiben. Im Zusammenhang mit der Aussteuer für Käthe Liebermann gibt er dem Maler weiterhin zu bedenken, daß Büffets meistens zu groß seien, denn *man braucht sie eigentlich gar nicht außer zum Aufbewahren der Geräthe für den täglichen Gebrauch*.

---

156 Vgl. PRÄFFKE 1986.

157 ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XIV. S. 102.

158 Brief Lichtwarks an Biermann vom 11. Juli 1895. ARCHIV HK 97.

159 Alfred LICHTWARK: "Der Deutsche der Zukunft". In: Grundlagen der künstlerischen Bildung. Aus den Vorträgen an der Hamburger Kunsthalle. Hamburg 1905. S. 7, 11, 14 und 21.

160 Über die "Sammlung von Bildern aus Hamburg": Alfred LICHTWARK: Die Sammlung von Bildern aus Hamburg. Hamburg 1897; Marita BELLUT: Die Sammlung von Bildern aus Hamburg. Magisterarbeit. Freiburg i. Br. 1980; vgl. HOHL 1981. S. 56ff; vgl. BUSCH 1986. S. 94ff.



Der Schriftwechsel demonstriert die Kontinuität, mit der Lichtwark - auch nach Rückschlägen - seine Absichten und Vorhaben eisern verfolgt und dabei Liebermanns Denk- und Sichtweise entscheidend in seine Richtung beeinflusst<sup>161</sup>. Dieser Faktor ist neu zu überdenken und bisher in der Forschung nicht hinreichend herausgehoben und gewürdigt worden. Ohne Lichtwarks starken, jedoch geschickt dosierten und pädagogisch glänzend vermittelten Einfluß wäre Liebermann nicht zu einem der bekanntesten deutschen Maler des Kaiserreiches aufgestiegen, denn die Hinführung zur Porträtmalerei, die mit dem "Petersen-Porträt"<sup>162</sup>, dem ersten Auftrag für die "Sammlung von Bildern aus Hamburg" beginnt, das Wecken des Interesses an Sportbildern zu Pferd und zu Wasser zeigen Lichtwarks Handschrift. Die überlieferten Anekdoten, die Schlagfertigkeit des Künstlers, das oft zur Schau gestellte burschikose Wesen, die gezeigte Selbstsicherheit stellen nur die Fassade des Maler heraus. Hinter dieser Front steht ein suchender, oft unsicherer, zweifelnder Künstler, der mit seiner Malerei nur durch einen festen sicheren Halt, durch Unterstützung und Bestätigung zu seiner eigentlichen Größe aufsteigen konnte. Liebermann selbst hätte nicht den Mut gehabt, das *Meisterwerk* eines Bergers zu malen oder das Gemälde des Professorenkonvents zu fertigen. Der Kunsthalledirektor erkennt aus dem *Instinkt* heraus, daß der Künstler *umfassender angelegt* ist als seine Malerei bis 1890 offenbarte. Er betraut ihn *als erster mit Aufgaben*, an denen dieser sein *Talent entwickeln* kann.

Daß Liebermann dies wußte, zeigen seine Äußerungen und Dankesworte im Rückblick auf die Petersen-Affäre:

*Wohl weiß ich, daß Ihnen die Petersen-Angelegenheit ebenso viel Verdruß bereitet hat als mir; aber tout est bien, qui finit bien und nach gemeinsam durchgeführtem Kampfe wollen wir uns um so mehr des endlichen Sieges freuen.*

*Jedenfalls sage ich Ihnen meinen wärmsten Dank für Ihre unausgesetzten Bemühungen, die endlich - ach! über 10 Jahre sind drüber vergangen - dazu geführt haben<sup>163</sup>.*

*Aber auch aus egoistischen Gründen freue ich mich riesig über den Erfolg Ihrer Ausstellung, da mein Bürgermeisterporträt ja den Zankapfel bildete. Ihrer klugen Politik verdanke ich die für mich siegreiche Beendigung des Kampfes gegen meine Kunst und ich werde es Ihnen nie vergessen, daß Sie mir unentwegt die*

---

161 Schon HANCKE kam zu der Erkenntnis, daß sich der Künstler in seiner Malerei stark durch Äußerungen und Kritik beeinflussen ließ. HANCKE 1914. S. 312.

162 "Bildnis des Bürgermeisters Petersen" 1891. HK. Inv. 1696. Abb. Skizze E 1891/2. S. 381; Porträt E 1891/3. S. 382.

163 Brief S. 115.

*Stange gehalten haben*<sup>164</sup>.

*Sie haben meinetwegen Schlimmes erdulden müssen, ja, Sie haben meinetwegen Ihre Stellung auf's Spiel gesetzt.*

*In schweren Zeiten haben Sie stets zu mir gehalten: Sie haben an meine Kunst wie kein Anderer geglaubt. Ich wäre der undankbarste der Menschen, wenn ich je das vergessen würde. Aber Sie haben mehr, viel mehr für mich gethan, indem Sie als Erster mir Aufgaben zuwiesen, an denen sich mein Talent entwickeln konnte. Ohne Sie hätte ich wohl kaum Bildnisse außer ein paar Gelegenheitsporträt gemalt. Und was haben Sie wegen des Petersen-Porträts erdulden müssen: Sie haben mich treu ge- und beschützt*<sup>165</sup>.

Wie stark der Künstler von den Ideen, Gesprächen und Herausforderungen Lichtwarks abhängig gewesen ist, zeigt die Tatsache, daß er sich nach dem Tod des Hamburgers in seiner Malerei nicht weiterentwickelt. Wie bei der impressionistischen Bewegung, bei der Lichtwark von seiner anfänglichen Ablehnung in Zustimmung umgeschwenkt war, schien der Kunsthallendirektor auf dem besten Wege zu sein, die neue Kunst eines Beckmann oder Picasso verstehen zu lernen. Seinem schroffen Urteil über Beckmann und dessen "Größenwahn"<sup>166</sup> läßt er zwei Jahre später moderatere Töne folgen<sup>167</sup>. Lichtwark sieht sehr klar, daß es jenseits einer "gewissen Altersgrenze" schwer wird, Anschluß an die neuen Kunstrichtungen zu erhalten, und daß "man sich bescheiden" muß, doch sind ihm die frühen Picasso-Bilder schon zugänglich, und der "schöne Kokoschka" hinterläßt auf der Mannheimer Ausstellung schon einen stärkeren Eindruck als in Köln<sup>168</sup>. In den Briefen Liebermanns ist von einer Bereitschaft zu neuen Ufern nichts zu finden; er lehnt schlichtweg das Neue in der Kunst ab. Für ihn endet seine malerische Auffassung mit dem Impressionismus. Lichtwarks Kraft, seine Begeisterungsfähigkeit fehlen dem Künstler, um sich in seinem Alter zu einer künstlerischen Weiterentwicklung zu entschließen.

Wie sehr Liebermann sich nicht nur mit Lichtwark, sondern auch mit der Stadt Hamburg verbunden fühlte, zeigen nicht nur seine positiven Äußerungen über sie, sondern auch die Tatsache, daß er durch seine Mutter, eine geborene Haller, mit dem Zweig der Haller-Familie in Hamburg verwandt war. Er hatte seine "Gänserupferinnen" 1872 auf der Hamburger Ausstellung verkauft und beabsichtigte, bevor er den Traum seiner Wannseeville in die Tat umsetzte, 1903 und 1904 in Hamburg ein passendes Haus zu erwerben. Hamburg erinnerte Liebermann durch seine baulichen Schönheiten und sein

---

164 Brief S. 194.

165 Brief S. 353.

166 ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XVIII. S. 121.

167 ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XX. S. 342.

168 ARCHIV HK; vgl. Briefe XX. S. 126 und 210.

maritimes Flair nicht nur an die schönste Stadt der Welt, an Amsterdam, sondern das hanseatische Wesen unterschied sich deutlich vom preußischen. Durch die Umsetzung der Lichtwarkschen Ideen und Vorschläge in Liebermanns Wannseegarten blieb der Kunsthallendirektor über seinen Tod hinaus im Leben und in den Gemälden des Berliners präsent.

## Teil II

### Der Briefwechsel

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

27. V. 89\*<sup>1</sup>

Hochgeehrter Herr,

Ihre Entscheidung<sup>2</sup> erfüllt mich mit großer Freude, der sich nur leider ein gewisses Gefühl der Beschämung beimischt. Für Mittel des Staates wäre es so nicht möglich gewesen. - Den Dank hoffe ich Ihnen einmal mündlich zu sagen, ich bin im Moment zu voll von der Aussicht, zum Herbst ein Bild<sup>3</sup> unserer Sammlung einreihen zu können,

---

1 ARCHIV HK 38/1. Der Asteriskus (\*) kennzeichnet die Briefe Lichtwarks an Liebermann, die bereits veröffentlicht sind. Alfred LICHTWARK: Briefe an Max Liebermann. C. Schellenberg (Hrsg.). Hamburg 1947. S. 77ff.

2 Alfred Lichtwark möchte Liebermanns "Netzflickerinnen" 1889, die auf der Pariser Weltausstellung im Juli 1889 - anlässlich des 100. Jahrestages der Französischen Revolution - ausgestellt werden sollten, für die Kunsthalle erwerben. Er verhandelte mit dem Maler über den Preis des Bildes, den Erich HANCKE: Max Liebermann, Berlin 1914, S. S. 239, mit 1.000 Mark angibt. Im Brief vom 7. Dezember 1889 quittierte Liebermann den Erhalt von 970 Mark. ARCHIV HK 76. Abb. KATALOG der Meister des 19. Jahrhunderts in der Hamburger Kunsthalle. Hamburg 1969. Nr. 1580. S. 181f; vgl. Helmut R. LEPPEN: "Das Neue gegen das Überkommene". In: Kunst im Leben. Alfred Lichtwarks Wirken für die Kunsthalle und Hamburg von 1886 bis 1914. Ausstellung der Hamburger Kunsthalle. Katalog Hamburg 1987. S. 22. Abb. S. 23; vgl. Die GEMÄLDE des 19. Jahrhunderts in der Hamburger Kunsthalle. Hamburg 1993. S. 119; vgl. Abb. und Literaturangaben zu dem Bild: Matthias EBERLE: Max Liebermann. Werkverzeichnis der Gemälde und Ölstudien. Band 1: 185-1899, Band 2: 1900-1935. München 1995/1996. E 1889/1, S. 333ff; vgl. weitere Abb. und Literaturangaben: Barbara GAEHTGENS: "Holland als Vorbild". In: Max Liebermann. Jahrhundertwende. Ausstellung der Nationalgalerie Berlin. Katalog Berlin 1997. S. 89f. Abb. S. 90; B[irte] F[RENSSEN]: "Das Schöne im Unscheinbaren". Die Netzflickerinnen. In: Max Liebermann. Der Realist und die Phantasie. Ausstellung der Hamburger Kunsthalle. Katalog Hamburg 1997. S. 151ff. Abb. S. 154-159.

Deutschland war auf der Weltausstellung offiziell nicht vertreten, da Kaiser Wilhelm II. die Teilnahme wegen antimonarchischer Tendenzen verhinderte. Nur eine kleine Gruppe Künstler - unter ihnen Adolph von Menzel und Max Liebermann - stellte aus. Liebermann wurde dafür als Vaterlandsverräter beschimpft. Berliner Tageblatt. Nr. 264. 27. Mai 1889; vgl. Nicolaas TEEUWISSE: Vom Salon zur Secession - Berliner Kunstleben zwischen Tradition und Aufbruch zur Modernen 1871-1900. Berlin 1986. S. 292. Anm. 348.

Über die Ausstellung: vgl. Max LIEBERMANN: Gesammelte Schriften. Berlin 1922. S. 212; vgl. Max LIEBERMANN: Die Phantasie in der Malerei. Schriften und Reden. G. Busch (Hrsg.). Frankfurt a.M. 1978. S. 144; vgl. Max LIEBERMANN: "Menzel". In: Vision der Wirklichkeit. Ausgewählte Schriften und Reden. G. Busch (Hrsg.). Frankfurt a. M. 1993. S. 121f.

Über die Ausstellung und seine Eindrücke über das Bild schrieb Lichtwark im September 1889 aus Paris. ARCHIV HK; vgl. Alfred LICHTWARK: Briefe an die FAMILIE. C. Schellenberg (Hrsg.). Hamburg 1972. S. 672.

In späteren Jahren erwarb die Hamburger Kunsthalle von den zahlreichen Studien zu dem Bild zwei Stück: Kupferstich-Kabinet (KK) 1924/463 und 1963/69. Eine gute, wenn auch nicht vollständige Übersicht über die Studien: KATALOG 1969. S. 181ff. Abb und einen Überblick über die Entstehung des Bildes E 1884/3 und 4. S. 253f; E 1887/4-17. S. 304-312; E 1887/28. S. 322f.

3 "Netzflickerinnen" 1889. HK Inv. 1580.

von dem mir Bode<sup>4</sup> und Helferich<sup>5</sup> in begeisterten Ausdrücken gesprochen. Bode schrieb: der große Liebermann (Fischerinnen, Netze flickend) wirkt so großartig, daß ich Ihnen dringend zum Ankauf des Bildes für Ihre Sammlung rathe.

Noch ein Wort zur Vereinbarung des Geschäftsganges. Ich werde, sobald ich kann, unsere Kommission<sup>6</sup> zusammenberufen lassen, um die Anzeige von der Erwerbung zu machen und den Antrag zu stellen, daß die Kunsthalle die Provision an den Salon zahlt. Zu dem Ende wäre es mir ungemein erwünscht, eine Photographie vorlegen zu können.

Wie hoch soll ich den vereinbarten Preis angeben?<sup>7</sup> (den wirklichen erfährt die Kommission nicht). Und wie hoch beläuft sich die Provision an den Salon?

4 Wilhelm von Bode (1845-1929). DTV Lexikon der Kunst. 7 Bände. München 1996. Band 1. S. 596f. Nach Jurastudium 1872 Kunsthistoriker; 1890 Direktor der Gemäldegalerie; 1906-1920 Generaldirektor der Königlichen Museen Berlins. Wilhelm von BODE: Mein Leben. 2 Bände. Berlin 1930.

Bode hatte sich für Liebermann sehr eingesetzt. Dieser brachte seine Verbundenheit zum einen durch den Aufsatz "Wilhelm Bode", in: Kunst und Künstler, Jg. V, 1907, S. 89-92; vgl. LIEBERMANN 1922. S. 111ff; vgl. LIEBERMANN 1978. S. 91ff; vgl. LIEBERMANN 1993. S. 87ff zum Ausdruck; zum anderen verewigte er Bode 1890 in einer Zeichnung und 1904 in einem Porträt, Abb. in: Günter BUSCH: Max Liebermann, Maler, Zeichner, Graphiker, Frankfurt a. M. 1986, S. 257, d; vgl. Abb. und Literaturhinweise: Studie E 1904/12, 1. Fassung E 1904/13, 2. Fassung E 1904/14, S. 627ff, eine 3. Fassung E 1909/3. S. 778f. 1909 erschien das Bild auch als Lithographie, vgl. Abb. BUSCH 1986, Nr. 88 sowie "Bodes Kopf" 1915 als Kaltnadelradierung, Abb. BUSCH 1986, Nr. 60; vgl. Gustav SCHIEFLER: Max Liebermann. Sein graphisches Werk, Berlin 1923. Liebermann malte 1893 Bodes Tochter in Pastell, das 1895 als Kaltnadelradierung vervielfältigt wurde.

Lichtwark schrieb darüber in einem Brief aus Berlin vom 23. April 1894 an die Kommission für die Verwaltung der Kunsthalle. ARCHIV Kunsthalle Hamburg (HK) 108; vgl. Alfred LICHTWARK: BRIEFE an die Commission für die Verwaltung der Kunsthalle. 20 Bände. Hamburg 1891-1913. Band III. S. 41.

Bei den Briefen handelt es sich um Mitteilungen von Erlebnissen und Erfahrungen, die Lichtwark auf seinen Reisen gemacht hatte, und die er dem Vorsitzenden der Kommission für die Verwaltung der Kunsthalle, Senator Möring und ab Februar 1900 Senator Burchard, mitteilte. Um den Charakter der Aufzeichnungen zu erhalten, wurden für die Veröffentlichung keine Korrekturen vorgenommen. Allerdings wurden intime Mitteilungen nicht zum Druck freigegeben. Unveröffentlichte Briefe an die Kommission für die Verwaltung der Kunsthalle 1893-1912. ARCHIV Kunsthalle Hamburg (HK) 124.

5 Hermann Helferich (Pseudonym von Emil Heilbut) (1861-1921). Kunstschriftsteller. Gustav SCHIEFLER: Eine Hamburgische Kulturgeschichte 1890-1920. Hamburg 1985. S. 600.

Als die "Netzflickerinnen" zum erstenmal in der Kunstsammlung Fritz Gurlitt (1854-1893) in Berlin gezeigt wurden (Januar 1889, Nr. 28), verfaßte Heilbut eine Rezension, um das Bild dem Publikum nahezubringen. Schon 1886 war er in einer Besprechung der Jubiläumsausstellung der Berliner Akademie in der Zeitschrift "Nation" für Liebermanns Malerei eingetreten.

Heilbut würdigte Liebermanns Schaffen zu einem Zeitpunkt, als die Ablehnung seiner Werke in Deutschland noch sehr stark war und sah in ihm den tapfersten Vorläufer der neuen Kunst in Deutschland. Hermann HELFERICH: "Studie über den Naturalismus und Max Liebermann". In: Die Kunst für Alle. Jg. II. 1887. Heft 14. S. 209ff; 1887. Heft 15. S. 225ff sowie 10 Jahre später: Jg. XII. 1896/97. Heft 15. S. 225ff.

"Die Kunst für Alle" war eine 1885 von Friedrich Pecht gegründete und herausgegebene Zeitschrift.

6 Kommission für die Verwaltung der Kunsthalle.

7 Im Inventar sollte ein Ankaufspreis von 18.000 M - wahrscheinlich der Versicherungswert - erscheinen; vgl. Brief Lichtwark an Liebermann vom 5. April 1894. ARCHIV HK 38/22; vgl. ARCHIV HK Lichtwark-Briefe (HKLB), Mappe 1; vgl. SCH S. 113.

Die Verwaltung der Kunsthalle zu Hamburg setzte den Versicherungswert mit 12.000 Mark an. STAATSARCHIV Hamburg 364-2/1. Verwaltung der Kunsthalle 1884-1927. Protocoll der Sitzung vom 28. Dezember 1889. HK III/3.

In unserer Galerie würde das Werk auftreten als: Erworben von der Direction 1889 aus einer Spende von Hörerinnen und Kunstfreundinnen.

Hoffentlich gelingt es mir, die Kommission bis Sonnabend zusammen zu bekommen. Vielleicht interessirt Sie, aus den beifolgenden Schriftstücken zu ersehen, in welchem Sinne wir unser Institut zu verwalten suchen<sup>8</sup>. Freilich stehen wir überall erst am Anfang.

In vollkommendster Hochachtung  
Ihr ergebendster Lichtwark

24. XI. 89<sup>9</sup>

Hochgeehrter Herr,

es thut mir aufrichtig leid, daß Ihre Ausstellung in London nicht zu stande gekommen. Auch ist ja der Frühling in London sicherlich eine weit günstigere Zeit.

Überaus erfreut bin ich durch Ihre freundliche Zusicherung anderer Werke und Studien für die erste Ausstellung Ihres Bildes<sup>10</sup> in Hamburg. Möchten mich die Techniker nicht gar zu lange auf den Raum warten lassen.

Es ist traurig, daß unser Publikum einer Belehrung vor den Werken der eignen Zeit bedarf. Aber das Factum ist einmal da. Freilich habe ich auch die Erfahrung gemacht, daß aesthetische Verstocktheit bei uns in Hamburg die Ausnahme bildet.

Mit verbindlichstem Dank und hochachtungsvollstem Gruß  
Ihr ergebener Lichtwark

*Berlin 7/12. 89.<sup>11</sup>*

*Sehr geehrter Herr Direktor,*

*nachdem mir mein Freund Herbst<sup>12</sup> gestern mitgetheilt hatte, daß "die Netzflickeriñen"*

---

8 Wahrscheinlich Lichtwarks drei Programme: 1. Die Aufgaben der Kunsthalle. Antrittsrede vor dem Senat und der Bürgerschaft vom 9. Dezember 1886. 2. Die Kunst in der Schule. Vortrag vom 12. März 1887. 3. Denkschrift über die innere Ausstattung des Hamburger Rathhauses von 1889. Im Buchhandel: "Drei Programme" Berlin 1902<sup>2</sup>.

9 ARCH IV HK 58. Kopierbuch 1890/91. Blatt 287.

10 "Netzflickerinnen".

11 ARCH IV HK 76.

12 Thomas Ludwig Herbst (1848-1915). Maler. U.THIEME/F. BECKER: Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler. Von der Antike bis zur Gegenwart. 37 Bände. Leipzig 1907-1950. Band. XVI. S. 45f.

Mit Liebermann Student bei Carl Steffek (1818-1890) in Berlin sowie an der Weimarer Kunstschule; danach die Stationen Düsseldorf, Paris und München zur Weiterentwicklung, wobei er Liebermann immer wieder begegnete. Bernd KÜSTER: Thomas Herbst. Ein deutscher Impressionist. Bremen 1999.

*glücklich in Hamburg angelangt seien, erhielt ich soeben die Summe von  
Mark Neun Hundert und Siebenzig  
als Zahlung für das Bild.*

*Ich beeile mich, Ihnen den Eingang obigen Betrages anzuzeigen und verbleibe mit dem  
Ausdrucke meines verbindlichsten Dankes*

*Hochachtungsvoll  
Max Liebermann*

6. II. 90<sup>13</sup>

Sehr geehrter Herr,

schon hegte ich die Hoffnung, daß die Netzflickerinnen die gefährliche Reise nicht mehr brauchten anzutreten, doch werde ich den Transport umgehend besorgen lassen. Wie lange dauert die Londoner Ausstellung? Wir können doch darauf rechnen, daß sofort nach Schluß derselben das Bild an unsre Adresse zurückexpediert wird? Dann hoffentlich ist bis dahin der Umbau soweit, daß wir gleich mit dem Bild herauskommen. Ich brenne nun sehr drauf<sup>14</sup>.

Sehr habe ich bedauert, daß ich noch immer nicht nach Berlin gekommen bin, hoffe aber nächsten vielleicht auch diesen Monat ein zwei Tage herüber zu kommen. Es ist mir auch gerade ein Bedürfnis geworden, einmal mit Ihnen zu reden<sup>15</sup>.

Verzeihen Sie diese kurze Notiz, ich hätte die Beantwortung Ihrer freundlichen Zeilen aufschieben müssen, wenn ich mich nicht kurz gefaßt hätte.

In vollkommener Hochachtung grüßt  
A. Lichtwark

---

13 ARCHIV HK 58. Kopierbuch 1890/91. Blatt 362.

14 Bei der Wiedereröffnung der Galerie am 23. Dezember 1890 konnte das Hamburger Publikum die "Netzflickerinnen" bewundern.

15 Daraus wäre zu schließen, daß sich Liebermann und Lichtwark bisher noch nicht persönlich begegnet waren.

[Ohne Ort und ohne Datum]<sup>16</sup>

Verehrter Herr,

*es drängt mich, Ihnen nochmals uns'ren verbindlichsten Dank für die aufopfernde Liebenswürdigkeit, die Sie uns in Hamburg erwiesen, auszusprechen. Zwar hab ich Herbst gebeten, der Interpret meiner Gefühle Ihnen gegenüber zu sein; aber der brüht voraussichtlich wieder in seinem - für mich wenigstens - etwas zu gothischen Atelier u. sieht vor lauter Bäumen den Wald nicht (ich meine, vor vielem Grübeln über das Ideal in der Malerei merkt er gar nicht, daß er ausgezeichnete Sachen macht). - Daß wir in den 4 Tagen, die wir in Hamburg verlebten, so viel gesehn, - ich glaube mehr, als manch' guter Hamburger in seinem ganzen Leben - köm̄t mir, weñ ich dran zurück denke, schier unglaublich vor: der Hafen und die Landhäuser an der Elbe<sup>17</sup> - Jacob's Restaurant nicht zu vergessen! - die Stadt selbst, Ihre Kunsthalle u das Gewerbemuseum, Buxtehude und die Este - vielleicht bau' ich mir auch noch mal eine Villa d'Este<sup>18</sup> - und die verschiedenen Alsterbassins u - last not least<sup>19</sup> - die Behrens'*

---

16 ARCHIV HK 76. Wahrscheinlich zu datieren: Berlin, Juni 1890.

Erster Aufenthalt Liebermanns bei Lichtwark in der Kunsthalle, allerdings nicht der erste in Hamburg. Schon 1872 besuchte der Maler seinen Freund Thomas Herbst. Brief Liebermann an Pauli vom 9. Juni 1911. ARCHIV Kunsthalle Bremen (KB); vgl. Dorothee HANSEN: "Die Eroberung Bremens für die moderne Malerei". Max Liebermanns Briefe an Gustav Pauli aus den Jahren 1900-1913. In: "Nichts trägt weniger als der Schein". Max Liebermann, der deutsche Impressionist. Ausstellung der Kunsthalle Bremen. Katalog München 1996. S. 86.

Liebermann besuchte Lichtwark im Frühjahr nicht, um zu malen, wie EBERLE 1995/96, S. 18, anführt, sondern um ihn kennenzulernen. Das Pastell der Kirchenallee in St. Georg entstand bei dem nächsten Hamburg-Aufenthalt, Juli 1890, auf Liebermanns Weg nach Holland.

17 Die Landhäusern waren: die Wriedtsche Villa, das Godeffroysche Landhaus im Hirschpark, das Vorwerksche Alte Landhaus bei Teufelsbrück, das Schrödersche Haus an der Elbchaussee 354, das Wesselhoeftsche Haus an der Elbchaussee 352 und das Roosen-Haus. Lichtwarks Interesse galt der Bewahrung alter zweckmäßiger Bauten, aber auch der Reform der Architektur im Sinne der Landhausidee. Alfred LICHTWARK: "Hamburg". In: PAN. Jg. II./2. Hälfte. Heft 4. 1896. S. 313ff; vgl. DERS.: Palastfenster und Flügelthür. Berlin 1899.

18 Kardinal Ippolito II. d'Este (1479-1520), Bruder Alfonsos I. (1476-1534), Herzog von Ferrara, Modena und Reggio, ließ sich 1549 in Tivoli, einer Stadt östlich von Rom, einen Palast, die Villa d'Este, bauen. Das Objekt erlangte u.a. durch seine großartige Parkgestaltung - in Terrassen abfallend mit einer Folge von Wasserspielen - Bedeutung. Carl LAMB: Die Villa d'Este in Tivoli. Ein Beitrag zur Geschichte der Gartenkunst. München 1966.

Liebermann baute sich 1909/1910 seine "Villa d'Este", nämlich das "Schloß am See" oder "Klein Versailles" am Wannsee, große Seestraße 24. Der Mitteltrakt des Godeffoyschen Landhauses - 1790 Christian Friedrich Hansens - diente dabei als Vorbild für die Vorderfront, während die Rückseite Ähnlichkeiten des Roosen- sowie der klassizistischen Fassade des Wesselhoeftschen Hauses aufweist. H. KLAUSCH: Beiträge Alfred Lichtwarks zu einer neuen Gartenkunst in seiner Zeit. Hannover 1971, S. 65ff.; vgl. Reinald ECKERT: Garten Max Liebermanns - Berlin Wannsee. Eine gartenhistorische Untersuchung zu Geschichte, Bestand und zukünftigem Umgang mit dem Grundstück am Grossen Wannsee 42. Berlin 1994; vgl. Stephan PUCKS: "Hier wohnte und wirkte Max Liebermann". In: Eine Liebe zu Berlin. Bayrische Vereinsbank (Hrsg.). Katalog München 1995. S. 12ff.; vgl. K.H. von KROSIGK: "Klein-Versailles". Der historische Wannseegarten und seine Wiederherstellung. In: Eine Liebe zu Berlin. Bayrische Vereinsbank (Hrsg.). Katalog München 1995. S. 60ff.; vgl. Anna TEUT: Max Liebermanns Gartenparadies am Wannsee. München/New York 1997; vgl. Immo WAGNER-DOUGLAS: "Der Wannseegarten". In: Max Liebermann - Jahrhundertwende. Ausstellung der Nationalgalerie Berlin. Katalog Berlin 1997. S. 277ff; vgl. Garten am Wannsee: In Max Liebermann - JAHRHUNDERTWENDE. Ausstellung der Nationalgalerie Berlin.



sche Sāmlung u den alten Herrn<sup>20</sup> selbst u den Historiker seiner Sāmlung<sup>21</sup> (der übrigens ein Bild mit großen Figuren fehlt, sozusagen die Cäsar, etwas Gewaltthätiges).

Nun hoff' ich nur, daß ich von all' dem Sehn was gelernt habe; vorerst plage ich mich noch mit meiner Radirung herum, die ich bis Ende des Monats fertig zu haben denke. Dañ koñ ich - will's Gott - wieder nach Hamburg u versuche die Allee mit der Kirche<sup>22</sup> im Hintergrunde.

Inzwischen amüsiren Sie sich recht gut in Paris und indem ich Ihnen von meiner Frau<sup>23</sup> und mir die herzlichsten Grüße sende, verbleibe ich mit Empfehlungen von uns an Ihr Fräulein Schwester<sup>24</sup>

Ihr Ergebener  
Max Liebermann

Delden, 3. 8. 90<sup>25</sup>

Verehrter Herr oder vielmehr Freund, deñ ich habe so viel Freundschaft von Ihnen angenoñen, daß ich mir diese vertrauliche Anrede, glaub' ich, schon gestatten darf. Ich hatte nun die ganze Zeit hindurch die Absicht, Ihnen zu schreiben, um Ihnen nochmals schriftlich meinen besten Dank für die liebenswürdige Aufnahme, die Sie u Ihre Familie mir in Hamburg haben angedeihn lassen, abzustatten. Aber 1) hatte ich Herbst beauftragt, der Interpret meiner Gefühle zu sein 2) kam ich bei den unendlich

---

Katalog Berlin 1997. S. 284ff; vgl. Max Liebermann in Wannsee. Glanz und Untergang einer Lebenswelt. Ausstellungskatalog der GALERIE Mutter Fourage. Katalog Berlin 1997.

19 Zuletzt, nicht zu mindest.

William SHAKESPEARE: "Julius Cäsar". 3. Akt. 1. Szene. Antonius: "tho' last, not least in love" - zuletzt, doch nicht der letzte meines Herzen. In: Gesammelte Werke in sechs Bänden. H. J. Meinerts (Hrsg.). Gütersloh o.J. (1957). Band 5. S. 403; vgl. ders.: "König Lear". 1. Akt. 1. Szene. König Lear zu seiner Tochter Cordelia: "the last, not least" - die jüngste, nicht geringste. Band 6. S. 129.

20 Eduard Ludewig Behrens (1824-1895), Bankier der Firma L. Behrens Söhne, Kunstsammler, der der Kunsthalle 1895 seine Ed. L. Behrens-Stiftung hinterließ. SCHIEFLER 1985. S. 586 mit weiteren Angaben.

Franz von Lenbachs: "Der Kunstsammler Eduard L. Behrens" 1895, HK Inv. 1826, Geschenk von Eduard und Theodor Behrens (1857-1921), zeigt den Vater Eduard nach dessen Tod. Den Sohn Theodor Behrens zog Lenbach als Modell für sein Bild hinzu. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 115. Theodor Behrens war Besitzer der "Nana" von Manet, die nach seinem Tode in die Hamburger Kunsthalle kam.

21 Emil HEILBUT: Catalog der Sammlung Ed. L. Behrens zu Hamburg. München 1891. Nachtrag München 1898.

22 Kirchenallee in St. Georg.

23 Martha Liebermann, geb. Marckwald (1857-1943). Miriam A. DYTMAN: "Zur Geschichte der Familie Liebermann". In: Max Liebermann. Was vom Leben übrig bleibt, sind Bilder und Geschichten. Ausstellung Judäcum Berlin. Katalog Berlin 1997. S. 55.

24 Marianne Lichtwark (1857-1931). Carl PFINGSTHORN: "Eine obersächsische Familie Bach in Hamburg". In: Zeitschrift der Zentralstelle für Niedersächsische Familiengeschichte. Hamburg. Heft vom 12. Dezember 1928; vgl. ARCHIV (HK LM) 2.

25 ARCHIV HK 76.

vielen Eindrücken, die man auf Reisen empfindet, kaum zu einem Augenblick ruhiger Überlegung.

Heut ist aber Soñtag u als guter Jude enthalte ich mich des täglichen Werkes u da weiß ich mir nichts besseres, als mich mit Ihnen zu unterhalten.

Ob Herbst Ihnen von unsrer gemeinsamen Reise bis Emden erzählt hat, weiß ich nicht; ich habe seit 10 Tagen, da er mich menschlich verlassen, nichts von ihm gehört. Mir gefiels' so gut in Emden, daß ich schon dachte, mich dort häuslich niederzulassen u meine Familie nach Norderney zu schicken. Aber meine Frau hatte schon in Zandvoort Wohnung für uns bestellt u so werden wir übermorgen dorthingehn. Und ich glaube, daß es auch besser so ist: deñ wie sehr mich auch die hañöversche Gegend anheimelte, es ist doch nur ein schwacher Abglanz Holland's. Das hat vor allem die Einfachheit, fast möcht' ich sagen die Einfalt im biblischen Siñe. Daher das grandiose.

Übrigens wäre der Twikl hier ganz in der Nähe, eine dem Zaron von Haekeren gehöriger Besetzung was für Sie: das Castell ist ein aus dem 14<sup>ten</sup> Jahrhundert stamñender Bau, aber urkundlich ist davon, wie mir der Rentmeister erzählte, schon im 11<sup>ten</sup> Jahrhundert die Rede. Die Eichen werden auf 2-3 Jahrtausende alt geschätzt u nie habe ich - Schloß Sieveking<sup>26</sup>, Godefroy<sup>27</sup> ect. eingeschlossen - eine annähernd herrschaftliche Besetzung gesehn. In diesem Augenblick blüht eine Caktee, die das blos alle 100 Jahre thun soll (wahrscheinlich mir zu Ehren). Aber die Orangerie sollten Sie sehen. Und die Pfirsiche, die jetzt schon reif. Diesem Herm v. H[aeckeren]. gehört das ganze Land 3 Meilen im Umkreis, beinahe bis an die Grenze von Deutschland u hier - sollen die künftigen Meisterwerke geboren werden.

Und nun eine Bitte: [1)] keñen Sie oder vielleicht Heilbut, der ja über engl[ische]. Maler schreibt, den Unterzeichner einl. Briefes? Ich keñe nur Hubert Herkoñer<sup>28</sup> 2) ist die Grosvernor Gallery New Bond Street ersten Ranges? Der Schreiben einl. s. begleitet eine Einladung unterzeichnet H. Biskop, zur Beschickung einer Pastellausstellung, die

---

26 Friedrich Ernst Sieveking (1836-1909), Dr. jur., 1877-1879 Senator, dann Präsident des Hanseatischen Oberlandesgerichts zu Hamburg seit dessen Gründung 1879. SCHIEFLER 1985. S. 600 mit weiteren Angaben.

Kalckreuth malte von ihm 1908 ein Porträt, HK Inv. 1664, das Sir Alfred Beit (1853-1906) Hamburger Kaufmann, Kunstsammler und Mäzen, Chef der größten südafrikanischen Diamantenfirma Warburg, Beit & Co, London, (SCHIEFLER 1985. S. 586 mit weiteren Angaben) für die Kunsthalle ankaufte. Schon 1904 hatte Lichtwark aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums des Hanseatischen Oberlandesgerichts ein Gruppenbild der Gerichtspräsidenten von Kalckreuth malen lassen. Es zeigt Sieveking umgeben von den Senatspräsidenten Eduard Bartels (1832-1907), Gustav Hansen (1849-1924), Rudolph Martin (1834-1916) und Carl Lehmann (1833-1909), HK Inv. 3499, ein Geschenk vom Verein von Kunstfreunden von 1870. Eine Porträtstudie zu Lehmann im KK Inv. 43567. Das Gemälde hängt seit 1917 als Leihgabe im Hanseatischen Oberlandesgericht.

27 Adolph Godeffroy (1814-1893), größter Reeder Hamburgs, Mitbegründer und Direktor der "Hamburg Amerikanische Packetfahrt Actien-Gesellschaft", kurz HAPAG. In seiner Amtszeit schaffte das Unternehmen den bahnbrechenden Übergang vom Segler zum Dampfschiff. G. AHRENS/R. HAUSCHILD-THIENEN: Die Reeder. Hamburg 1989. S. 15. Das Godeffroy'sche Landhaus im Hirschpark an der Elbe sah Liebermann während seines Hamburgbesuches im Juni 1890. Er malte es 1902. Abb. KATALOG 1969. Nr. 1602. S. 186; vgl. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 120.

28 Hubert von Herkomer (1849-1914). Deutsch-englischer Genre- und Bildnismaler. THIEME/BECKER XVI. S. 474ff.

Für die "Sammlung von Bildern aus Hamburg" kam das Porträt "Der Maler Valentin Ruths" 1900, HK Inv. 1887, in die Kunsthalle. Lichtwark berichtete über Herkomer im Brief vom 25. August 1893. ARCHIV HK 108; vgl. BRIEFE II. S. 269.

*in Grosvenor Gallery statt finden soll u die ich sehr gern beschicken würde, falls sie gut ist. Aber ich bin in London ganz unbekānt. Bitte schreiben Sie mir doch ein Wort drüber oder falls Sie auch dort unbekānt, fragen Sie doch mal bei Gelegenheit Herrn Heilbut, den ich bestens zu grüßen bitte. Dienstag morgen hoffe ich meine Familie in Oldenzaal an der Grenze ½ Stunde von hier in Empfang zu nehmen u mit ihr nach Zandvoort bei Haarlem (wo mich Ihr Brief Hôtel Kauffmañ treffen würde) auf 4 Wochen zu gehn. Dañ denke ich hier ein größeres Bild vor der Natur zu malen<sup>29</sup>.*

*Und nun nochmals besten Dank; empfehlen Sie mich bitte Ihrer Familie (Ihre Frau Mutter<sup>30</sup> hat doch das rothe Grützen Recept vergessen) womit ich au[...]<sup>31</sup>*

*Max Liebermañ*

*Falls Sie Herbst sehn, grüßen Sie ihn bitte, ich begreife nicht, warum er nichts von sich hören läßt. Dieser Tage erhielt ich einen Brief vom belgischen Gesandten im Auftrag des Unterrichtsministers in Brüssel die dortige Ausstellung zu beschicken Einl[iegender]. bitte mir gelegentlich zurück, da ich drauf antworten muß.*

24. VIII. 90<sup>32</sup>

Verehrtester Freund,

gestatten Sie eine Anfrage, die ich per Karte freundlichst zu beantworten bitte.

Es handelt sich um die Rahmung Ihres Pastells<sup>33</sup>. Haben Sie Erfahrung über die Methode, das Bild [fachgerecht]<sup>34</sup> zu befestigen? Wir haben einen Falz eingeschoben, so daß eine Berührung nicht stattfindet. Pastelle aus dem vergangenen Jahrhundert haben sich in derselben Verglasung sehr gut gehalten. Bei unserem Local, das beständiger Erschütterung durch vorbeifahrende Züge ausgesetzt ist fürchtete ich, Glas und Bildfläche möchten bei stetiger leiser Erschütterung gegeneinander arbeiten. Ein Wort über Ihre Erfahrungen wäre mir sehr wichtig und ich danke im Voraus herzlichst. Kuehl<sup>35</sup> hat für den nächsten Monat zugesagt. Das B[...] für [...]lle<sup>36</sup> wollen wir möglichst freundlich einrichten.

29 Beginn der Arbeiten zur "Kuhhirtin". Abb. und Literaturangaben zu dem Bild: E 1891/5. S. 387ff.

30 Helene Johanna Henriette Lichtwark, geb. Bach (1829-1909); vgl. PFINGSTHORN; vgl. ARCHIV HK. LM 2.

31 Hier endet der Satz.

32 ARCHIV HK 58. Kopierbuch 1890/91. Blatt 474.

33 "Kirchenallee in St. Georg" 1890. Pastell, HK Inv. 1587, 1893 von Jacob Nordheim gestiftet. Abb. KATALOG 1969. Nr. 1587. S. 183f; vgl. GEMÄLDE 1993. S. 119; vgl. Max Liebermann in Hamburg. Landschaften zwischen Alster und Elbe 1890-1910. KATALOG Hamburg 1994. S. 19.

34 Unlesbar.

35 Gotthard Kuehl (1850-1915). Deutscher Maler. THIEME/BECKER XXII. S. 54f.

Kuehl arbeitete u. a. in Hamburg und Lübeck. Über die Bilder des Künstlers und dessen Auftrag in Lübeck schrieb Lichtwark am 29. und 31. März 1893; am 16. und 17. April 1893 sowie am 25. August 1893. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE II. S. 26f., S. 29, S. 80, S. 81f., S. 88 und S. 269.

36 Unlesbar.

Was meinen Sie zu einem feinen Grau als Wandton?

Mit besten Grüßen, die ich auch [Ihrer ver]ehrten Frau Gemahlin auszurichten bitte  
Ihr ergebe[n]er<sup>37</sup>  
Lichtwark

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

30. VIII. 90\*<sup>38</sup>

Verehrtester Freund,

herzlichen Dank für die freundliche Auskunft<sup>39</sup>. Ich sehe, ich kann die Einrahmung, die ganz gut steht, lassen, wie sie ist, bis Sie sie sehen. Auch für den Wandton will ich mir Ihren Rath merken. Gestern hat Behrens Ihr Pastell<sup>40</sup> gesehen. Er ist begeistert und versicherte mir in glaubwürdiger Weise, er möchte es am liebsten in seiner eigenen Sammlung sehen. Dabei stehen wir beide noch sehr gespannt, weil ich ihm wegen des geschenkten Corelli<sup>41</sup> böse bin.

Zufällig höre ich, daß Ihr Trockenplatz<sup>42</sup>, von dem ich bei Ihnen ein Photo gesehen, noch in Dresden ist; ich meinte, er wäre im Privatbesitz. Nun hat sich meine Begehrlichkeit so heftig entzündet, daß ich sie nicht mehr auslöschen kann. M. 400 habe ich, das ist der Rest einer Stiftung von Herrn Warburg<sup>43</sup>. Eigentlich sollte ich die Summe für alte Hamburger anwenden, aber damit ist es nicht ängstlich, für die sitzt das Geld nicht fest. Wenn Sie über meine Unverschämtheit erzürnt sind, brauchen Sie nicht zu antworten, denn ich schreibe Ihnen diesen Passus nicht als Freund sondern als Museumsdirektor, dem der Gedanke an eine sehr schöne Sache keine Ruhe läßt. Ich habe fragen lassen, ob meine Mittel nicht allzutief unter Ihrer Forderung bleiben, vielleicht bin ich falsch berichtet.

Israels<sup>44</sup> Anerkennungen verwundert mich nicht weiter. Aber ich gratuliere Ihnen zu

---

37 Unlesbar.

38 ARCHIV HK 38/2; vgl. SCH S. 79f.

39 Antwortschreiben Liebermanns ist offenkundig verloren.

40 "Kirchenallee in St. Georg".

41 Augusto Corelli (1853-1901). Italienischer Maler. THIEME/BECKER VII. S. 408f.  
"Verschiedene Akkorde" 1870. Aquarell, HK Inv. 1910, stiftete Behrens als Vorstandsmitglied des Vereins von Kunstfreunden gegen den Willen Lichtwarks der Kunsthalle, 1919 verkauft.

42 "Holländische Dorfecke. Altmännerhaus in Zandvoort" 1890. Pastell. HK Inv. 1582. Abb. KATALOG 1969, Nr. 1582. S. 183; vgl. GEMÄLDE 1993. S. 119; vgl. Günther MEISSNER: Max Liebermann. Leipzig 1974, 1998<sup>4</sup>, Abb. 58.

43 Pius Warburg (1816-1900), Mitinhaber des Bankhauses W.S. Warburg, hinterließ nach seinem Tode der Kunsthalle das Pius Warburg-Vermächtnis, vgl. SCHIEFLER 1985. S. 375.

44 Jozef Israels (1824-1911). Niederländischer Maler und Graphiker. THIEME/BECKER XIX. S. 254ff.; vgl. DTV 3. S. 472f.

Israels gehörte zu den anerkannten und gefeierten Malern der sogenannten Haager Schule. Die Künstler der Haager Schule waren Meister in der Wiedergabe von Licht und Luft. Sie unterschieden sich aber in ihrer impressionistischen Manier sehr stark von den französischen Impressionisten. Ihre Bilder entstanden nicht im Freien, sondern nach Naturstudien im Atelier. Ihre Malweise war ebenfalls spontan, aber weniger farbig, was wohl auch mit dem Land und dem Licht in Holland zu

dem Wort. Denn nichts muß Sie tiefer erquicken als die Schätzung eines so bedeutenden Genossen.

Kuehl kommt Montag. Von den Kirchenvorständen lasse ich mir ein paar malerische Interieurs der alten Kirchen stiften. Sie beißen schon am Köder herum.

Viel Freude noch in Holland. Meine Mutter wird sich zu Ihrem Gruß sehr freuen. Ihnen und Ihrer verehrten Frau Gemahlin die besten Grüße  
Ihres Lichtwark

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

3. 9. 90\*<sup>45</sup>

Verehrtester Freund,

Sie haben mir durch Ihr freundliches Entgegenkommen<sup>46</sup> wieder eine große Freude gemacht, haben Sie herzlichen Dank dafür. Sie würden mich sehr verpflichten, wenn Sie mir gelegentlich mittheilen wollten, wohin ich Ihnen die Summe abschreiben lassen soll.

Wenn Sie mir dabei die ungefähre Größe<sup>47</sup> angeben könnten, wäre es mir sehr lieb, da ich gern ungefähr schon den Platz bestimmte.

Kuehl ist stark bei der Arbeit. Er macht drei Kircheninterieurs in Pastell<sup>48</sup> und die schöne Ansicht bei St. Michaelis<sup>49</sup>, die ich Ihnen zeigte. Es scheint ihn sehr zu interessieren.

Wir wälzen die Pläne, nächsten Sommer das Werk fortzusetzen<sup>50</sup>. Natürlich rechnen wir stark auf Sie. Vom Rennclub hoffe ich die Mittel zu einer großen Sache vom Rennplatz (Volksfest wie in England) zu erhalten, der Alsterclub sollte ein großes Sportbild von der Alster stiften. Für ersteres kommt vielleicht ein Engländer [als Maler in Frage],

---

tun hat. Israels war 1876 einer der Gründungsmitglieder der vereinigten Hollandschen Teekenmaatschappij (kurz H.T.M.), dessen Ehrenmitglied Liebermann 1892 wurde.

W. J. GRUYTER: De Haagse School. 2 Bände. Rotterdam 1968/69.

Liebermann widmete seinem Freund und Förderer ein Essay: "Jozef Israels". In: Zeitschrift für bildende Kunst. Berlin 1901; in Buchform Berlin 1911 sowie in mehreren Auflagen; vgl. LIEBERMANN 1922. S. 84ff; vgl. LIEBERMANN 1978. S. 75ff; vgl. LIEBERMANN 1993. S. 85ff.

Warburg vermachte 1933 der Hamburger Kunsthalle das Bild Israels "Frau am Fenster", HK Inv. 2621. Abb. GEMÄLDE 1993, S. 86. Es diente Liebermann als Vorbild für seine "Stille Arbeit" 1885. Abb. und Literaturangaben zu dem Bild: E 1885/8. S. 279ff.

45 ARCHIV HK 38/3; vgl. SCH S. 81f.

46 Offenkundig verloren, allerdings akzeptierte er die von Lichtwark angebotenen 400 Mark; vgl. Brief vom 4. September 1890. ARCHIV HK 76.

47 Maße des Pastells "Holländische Dorfecke. Altmännerhaus in Zandvoort".

48 "In St. Michaelis in Hamburg" 1890, HK Inv. 1802; "In St. Jacobi in Hamburg" 1890, HK Inv. 1804; "In St. Katharinen" 1890, HK Inv. 1805. Abb. Alfred LICHTWARK: Die Sammlung von Bildern aus Hamburg. Hamburg 1897. Nr. 410, 414 und 415; vgl. GEMÄLDE 1993. S. 107 und 108.

49 "Bei St. Michaelis in Hamburg" 1890, HK Inv. 1803, 1890 ein Geschenk von Alfred Beit; wurde 1897 in die Sammlung von Bildern aus Hamburg aufgenommen. Abb. LICHTWARK 1897. Nr. 411; vgl. GEMÄLDE 1993. S. 108.

50 ARCHIV HK 125; vgl. Alfred LICHTWARK: Briefe an Wolf MANNHARDT. C. Schellenberg (Hrsg.). Hamburg 1952. S. 47.

für die Alster denkt Kuehl an Boldini<sup>51</sup>. Doch das sind Luftschlösser gebaut auf die Hoffnung, daß die demnächst zu eröffnende Sammlung<sup>52</sup> uns Herzen und Börsen öffnet.

In Eile Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin die schönsten Grüße  
Ihres Lichtwark

Zandvort bei Amsterdam 4/ 9. 89<sup>53</sup>

Verehrtester Freund,

*in aller Eile meinen herzlichsten Dank für Ihren eben erhaltenen Brief, der mir die größte Freude verursacht hat. Zwar hatte Heilbut mir schon ein paar Zeilen, die ich gestern erhielt, gesandt, worin er mir mittheilte, daß Herr Behrens mein Pastell<sup>54</sup> gefallen hat. Dies Faktum ist mir besonders Ihretwegen von Wichtigkeit, deñ ich weiß, wie schwer es Ihnen wird, den Hamburgern meine Kunst näher zu bringen.*

*Und da ist dañ die Unterstützung eines so einflußreichen Herrn wie B[ehrens]. nicht zu unterschätzen. Richtiger hätte ich allerdings Sie bitten müssen, in Ihrem edlen Eifer für uns're Richtung fortzufahren, deñ ich weiß wohl, daß der Umschwung in der Beurteilung meiner Arbeit seitens des H[errn]. B[ehrens]. Ihr u Heilbut's Werk ist. Jedenfalls auch dafür meinen Dank. -*

*Daß Sie nun auch noch das dresdner Pastell<sup>55</sup> für Ihre Sañlung erwerben wollen, ist in der That zu liebenswürdig. Selbstredend nehme ich Ihr Anerbieten mit größtem Vergnügen an. Übrigens brauchen Sie sich über den Preis von Mark 400 durchaus keine Skrupeln zu machen; u da das Bild dazu noch in eine öffentliche Sañlung koñen soll, ist es durchaus angemessen bezahlt.*

*Also nochmals besten Dank, womit ich verbleib  
Ihr ganz Ergebener  
Max Liebermann*

*meine Frau empfiehlt sich Ihnen bestens; weñ Sie Herbst sehn sollten - ich habe seit 4 Wochen nichts von ihm gehört, grüßen Sie ihn bitte, ebenso Heilbut, dem ich bestens für seinen Brief danke*

---

51 Giovanni Boldini (1842-1931). Italienischer Maler, der sich 1872 in Paris niederließ. THIEME/ BECKER IV. S. 241; vgl. Allgemeines Künstler Lexikon (AKL). Die bildenden Künstler aller Zeiten und Völker. 18 Bände von A-Ch. Leipzig 1983- 1998. Band XII. S. 367f.

52 Alfred LICHTWARK: Kunsthalle zu Hamburg. Zur Wiedereröffnung am 23. Dezember 1890. Führer durch die Geschenke und Erwerbungen 1889-1890. München 1890.

53 ARCHIV HK 76. Jahresangabe 1890: Liebermann malte das Pastell "Kirchenallee in St. Georg" bei seinem zweiten Besuch in der Kunsthalle im Juli 1890; vgl. Bezeichnung des Pastells unten rechts: M.Liebermann Hamburg 7/90. Briefe Lichtwark an Liebermann vom 30. August und 3. September 1890. ARCHIV HK 38/2 und 3.

54 "Kirchenallee in St. Georg".

55 "Holländische Dorfecke. Altmännerhaus in Zandvoort".

Verehrtester Freund,

Herbst wird Ihnen schon mitgeteilt haben, daß in der vergangenen Woche eine Sitzung unseres Landschafts-Comités stattgefunden hat.

Die Herren haben sich mit seltener Einmüthigkeit über Ihre Kirchenallee geäußert, und wenn Ihnen auch das Urtheil im Allgemeinen gleichgültig sein kann, so muß es Ihnen doch Freude machen, von Laien jetzt schon verstanden zu werden. Jedenfalls halte ich es für ein gutes Zeichen, daß bis jetzt Alle, die Ihr Bild gesehen, einen hohen Genuß davon gehabt haben. Ich habe, aufrichtig gestanden, kaum gedacht, daß wir schon soweit wären.

Kuehl ist sehr fleißig, er hat eine ganz charmante Ansicht aus einem der Gänge gemalt<sup>57</sup> (Pastell), einige Kircheninterieurs und ist nun bei einem großen Guaschbild<sup>58</sup>. Man sieht ihn fast nie, so angestrengt ist er bei der Arbeit.

Herbst hat außer einem sehr feinen Motiv von der Außenalster<sup>59</sup> noch ein großes Marschbild<sup>60</sup> angefangen, das sehr hübsch werden kann. Wäre er nur nicht so kritisch gegen sich.

Gern spannte ich mich jetzt eine zeitlang aus, denn ich fühle mich sehr abuttu, aber ich kann nicht. Vielleicht komme ich nicht einmal mehr nach Dresden und München.

Die Meinigen lassen sich Ihnen bestens empfehlen. Wir haben neulich mit Vergnügen in der Fr[ei]en. B[ühne].<sup>61</sup> Ihre Biographie gesehen. Es fehlten nur eigentlich die Tüpfel auf dem i.

Mit freundlichem Gruß

Ihr A. Lichtwark

---

56 ARCHIV HK 38/4; vgl. SCH S. 83f.

57 Entweder: "Gang bei der Kräte in Hamburg" 1890, HK Inv. 2099, gestiftet von Ebba Tesdorf 1890, oder "Gang beim Teilfeld" 1890, HK Inv. 2100, gestiftet von Schmid 1890. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 108.

58 "Die Diele der Essigfabrik bei den Mühren in Hamburg" 1891. HK Inv. 1801. Abb. Lichtwark 1897; vgl. GEMÄLDE 1993. S. 108.

59 "Die Alster mit dem Dampfschiffsteg bei der Rabenstraße", HK Inv. 1833, 1890 ein Geschenk von Alfred Beit, 1897 in die Sammlung von Bildern aus Hamburg aufgenommen. Abb. LICHTWARK 1897. Nr. 319; vgl. GEMÄLDE 1993. S. 78.

60 "Landschaft am Siethwende" 1890, HK Inv. 1834, 1890 Geschenk des Vereins von Kunstfreunden, 1897 in die Sammlung von Bildern aus Hamburg aufgenommen. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 78.

61 Theodor Wolff, Maximilian Harden, die Brüder Hart u.a. gründten 1889 nach dem Vorbild des "Théâtre libre" von A. Antoinnes unter der Leitung Otto Brahm's den Theaterverein "Freie Bühne". In zensurfreien, weil geschlossenen Veranstaltungen wurden dramatische Werke der jungen Generation, beispielsweise Gerhart Hauptmann, aufgeführt. Gustav Liebermann, ein Cousin, sowie Martha Liebermann waren Mitglieder der Freien Bühne. 1895 wurden die Vorstellungen verboten. Otto Brahm gab 1890 die Zeitschrift "Freie Bühne" heraus, die als "Neue deutsche Rundschau" und 1904 als "Die Neue Rundschau" fortgesetzt wurde. Der große BROCKHAUS. 12 Bände. 18. Aufl. Wiesbaden 1977-1981. Band 4. S. 236.

23. I. 90<sup>62</sup>

Verehrtester Freund,

einliegend die versprochene Photographie [von Bürgermeister Petersen]<sup>63</sup>. Schlecht ist sie nur, giebt Ihnen aber eine Vorstellung. Der Kopf ist viel besser als hier. Die Augen sind größer, das Haar ist voll und weiß. Das Jabot, ein Ueberrest des vergangenen Jahrhundert, kann fortbleiben. Leider ist keine größere Photographie des Kopfes aufzutreiben.

Dr. Harck, den Sie wohl kennen, war hier, die Sammlungen zu studiren.

Für die Radirungen (Bildniß) bin ich unterwegs. Die Sache scheint guten Boden zu finden. Es gelingt vielleicht sogar, einige bedeutende Leute (4-6) im Staatsauftrag oder doch officiell im Auftrag der Kunsthalle zu stiften. Aber die Künstler! Die ersten Radirungen müssen durchschlagen, sonst ist die ganze Sache verfehlt<sup>64</sup>.

Die Themata für die Vorlesungen sind angezeigt: Die Erziehung des Farbensinnes; der Blumenkultus und seine ökonomische Bedeutung; der Dilettantismus; Aquarell und Pastell als Befreier des modernen Auges); Liebermann Sie werden den losen Faden bemerken. - Außerdem Sonntags: Der Protektionismus und die bildende Kunst da giebt es zu arbeiten und zu ruminiren<sup>65</sup>.

Meine besten Grüße Ihnen und den lieben Ihrigen!

Lichtwark

Berlin 27/1 91<sup>66</sup>

Verehrtester Freund,

*entschuldigen Sie, daß ich erst heut Ihre 2 Briefe beantworte, aber vor lauter Diners (gestern hatten wir wieder eine Massenabfütterung von 36 Personen) u sonstigen Allotriis wie meine Ausstellung in München<sup>67</sup>, bin ich in diesen Tagen zu keinem Augenblick der Ruhe gekōmen. -*

*Vorerst - à tout seigneur tout honneur - Sr. Magnificenz (oder hat er etwa einen ande-*

62 ARCHIV HK 58. Kopierbuch 1890/91. Blatt 132. Jahresangabe 1891.

63 Abb. der Photographie von Bürgermeister Petersen. EBERLE 1995/96, S. 385. Ein Dokument mit einem offiziellen Porträtauftrag an Liebermann ist unter den Unterlagen im Archiv der Hamburger Kunsthalle nicht zu finden.

64 Lichtwark möchte durch die Radierungen von Bildern ein größeres Publikum erreichen und ansprechen, um das Interesse für Kunst zu wecken, zu fördern und zu erweitern.

65 Ruminaton: reifliche Überlegung; ruminieren: wieder erwägen, nachsinnen. DUDEN. Mannheim et al. 1974. Band 5: Fremdwörterbuch. S. 644.

66 ARCHIV HK 76.

67 Ausstellung im Münchner Kunstverein.



ren Titel?) der reg[ierende]. Herrn Bürgermeisters<sup>68</sup> Photographie. Das ist in der That ein ausgezeichnete Kopf u Franz Hals würde daraus einen eminenten - Hals gemacht haben. Das Costüm - obgleich es in der Photographie etwas nach Theater aussieht - ist ebenfalls riesig malerisch u auf seine Beine hat der Herr ganz Recht, stolz zu sein. En somme, an dem Modelle liegt es nicht, weñ der Maler nichts vorzügliches im Porträt herausbringt. Der Mañ sieht energisch aus, könnte auch ein General sein, fürchtet sich, glaub' ich, vor Gott u die Welt nicht, ein famoser Kerl, der müßte stark u einfach groß, wie F[rans]. Hals seine Leute in den Gildebildern contrefait hat, herunter gestrichen werden, ohne Wippchen u ohne - Lasuren. Es müßte eine solide Arbeit sein - Wauters<sup>69</sup> oder so'n vorzüglicher englischer Porträtmaler würde das vielleicht können. Jedenfalls ist's mit das reizvollste an Aufgabe, was Einem geboten werden kann. - Den Dr Hark keñ ich nicht; dagegen ist Dr Graul<sup>70</sup> iñer noch hier, um mich intim zu studiren wahrscheinlich. Übrigens werden Sie wohl nächstens [einen] Brief von ihm erhalten, da er, wie er mir sagte, den dringenden Wunsch hat, das Mißverständnis

- 
- 68 Carl Friedrich Petersen (1809-1892), Dr. jur., 1855 Senator, 1876 sowie 1892 Erster Bürgermeister in Hamburg. SCHIEFLER 1985. S. 614 mit weiteren Angaben; vgl. Renate HAUSCHILD-THIESSEN: Bürgermeister Johann Georg Mönckeberg 1839-1908. Hamburg 1989. S. 95-101. Das Bildnis "Bürgermeister Carl Friedrich Petersen" 1891, HK Inv. 1696, sollte das erste Liebermann-Bild für Lichtwarks 1889 gegründete "Sammlung von Bildern aus Hamburg" werden. Liebermann kam am 18. Juni 1891 nach Hamburg, um erste Kontakte mit Petersen aufzunehmen und eine Skizze anzufertigen, um am 20. Juli 1891 das Porträt zu beginnen. Das Bild war ein Geschenk hamburgischer Kunstfreunde. Abb. KATALOG 1969. Nr. 1696. S. 18; VGL. GEMÄLDE 1993. S. 119; vgl. Abb. und Literaturangaben zu dem Bild: Skizze E 1891/2, S. 381; Porträt E 1891/3 S. 382ff; vgl. bei der Auflistung der Ausstellungen (EBERLE 1995/96. S. 384) fehlt die Ausstellung in Stockholm 1897; vgl. Briefwechsel beginnend am 4. Januar 1897. Weitere nicht bei EBERLE aufgeführte Literatur: B[irte] F[RENSSEN]: "Die Bildnisse". In: Max Liebermann. Der Realist und die Phantasie. Ausstellung der Hamburger Kunsthalle, Städelsches Kunstinstitut Frankfurt a.M, Museum der bildenden Künste Leipzig. Katalog Hamburg 1997. S. 199f. Abb. 76. S. 201; vgl. J[ens] H[OWOLDT]: "... daß das Porträt in Hamburg selbst meinen Gegnern imponiert". Max Liebermann. In: Max Liebermann. Der Realist und die Phantasie. Ausstellung der Hamburger Kunsthalle, Städelsches Kunstinstitut Frankfurt a.M, Museum der bildenden Künste Leipzig. Katalog Hamburg 1997. S. 214. Abb. 1. S. 215.
- 69 Emilie Charles W auters (1846-1933). Belgischer Maler. THIEME/BECKER XXXV. S. 205f.. 1890 in Paris ansässig; 1878 Ehrenmitglied der Berliner Akademie der Künste; 1886 Ehrenmitglied der Münchner Kunstakademie.
- 70 Richard Graul (1862-1944). Deutscher Kunstschriftsteller. 1893 Direktorenassistent an den Königlichen Museen Berlins; 1896-1929 Direktor des Kunstgewerbemuseums sowie gleichzeitig 1924-1929 Direktor des Museums für bildende Künste in Leipzig. In seiner Eigenschaft als Redakteur der Zeitschrift "Graphische Kunst" veröffentlichte GAUL 1893 im 15. Band den Aufsatz: "Max Liebermann", daher sein Aufenthalt bei dem Maler. Briefwechsel Liebermann/Graul von 1891/92. ARCHIV HK 231; vgl. Jenn E. HOWOLDT: "Max Liebermann schreibt an Richard Graul". In: Max Liebermann. Der Realist und die Phantasie. Ausstellung der Hamburger Kunsthalle, Städelsches Kunstinstitut Frankfurt a.M, Museum der bildenden Künste Leipzig. Katalog Hamburg 1997, S. 216ff. Seinem Brief vom 1. Juni 1892 fügte Liebermann ein acht Seiten langes Manuskript bei, dessen Inhalt Graul in seinem Text verarbeitet. ARCHIV HK 231; vgl. HOWOLDT 1997. S. 226ff. In einer zweiten Veröffentlichung stellte Graul 1893 Liebermann als Graphiker heraus. In einer Mappe mit 18 Originalradierungen - eine auf dem Titelblatt, vier im Text und 13 auf selbständigen Blättern (Japanpapier) - wurde das Frühwerk des Künstler gezeigt, nämlich seine Entwicklung von der reinen Gemäldereproduktion zur Technik der Weichgrundradierung. "Max Liebermann Radierungen". 14 Original-Radierungen mit Text von Richard GRAUL. Photographische Gesellschaft Berlin (Hrsg.). Berlin 1893 (100 nummerierte Exemplare von der verstellten Platte).

zwischen Ihnen u sich aus der Welt zu schaffen. Daß Sie über den besagten Herrn in Zorn geriethen, bereitete mireigentlich Freude, wenigstens Schadenfreude. Ich merkte nämlich, daß die olympische Ruhe, die Sie mir so oft vorgepredigt haben, bei Ihnen doch auch ins Wanken geräth, wenn man geärgert wird. Nil humani a me alicuum puto meinte Theud ein gescheidter Römer u der hatte Recht u die klassische Ruhe hat der seelige Göthe auch erst gehabt als er der "Altmeister" zu 80 Jahren war. Als er seine guten Sachen machte, war er zornig genug, weñ ihm einer in den Weg kam. Confer Xenien.

Was nun Ihre prospektirten Vorlesungen betrifft, so bedaure ich nur eins dabei: daß ich nicht dabei sein kañ; namentlich bei der letzten (woraus Sie wieder sehn, welchen freien, ganz unegoistischen Standpunkt ich in Kunstsachen einnehme). Zeigen Sie doch, wie jetzt alle tüchtigen Künstler im Gegensatz zu den gelernten (die es doch höchstens zu Akademikern à la Cabanel<sup>71</sup> und Bouguereau<sup>72</sup> bringen können) Dilettanten sein müssen. Das gefühllose Herunterstreichen dessen, was man gelernt hat, wie's Tiepolo mit dem größten angeborenen Talent gethan hat, wie's heut (freilich mit - ohne Talent!)] die ct v[on]. Werner<sup>73</sup> thun u dagegen das gefühlvolle, individuelle, charakteri-

---

71 Alexandre Cabanel (1823-1889). Französischer Maler. THIEME/BECKER V. S. 231f; vgl. AKL XV. S. 441.

Liebermann erwähnte ihn u.a. in seinen Aufsätzen: "Jozef Israels", "Claude Monet" jeweils im Zusammenhang mit Bouguereau. LIEBERMANN 1978. S. 75 und S. 277.

72 Adolphe William Bouguereau (1825-1905). Französischer Maler. THIEME/BECKER IV. S. 443; vgl. DTV 1. S. 626; vgl. AKL XIII. S. 320f.

Typischer Vertreter der französischen Salonmalerei des 19. Jahrhunderts, Studien in Paris, Italien - hier vor allem Rom -, wo er seine Auffassung der Malerei bestätigt fand, wie seine religiösen Bilder in St.-Clotilde und in St.-Vincent-de-Paul beweisen, in seinen pastoralen Genreszenen folgte er Poussin.

Lichtwark über Bouguereau in einem Brief vom 27. Mai 1893. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE II. S. 126.

73 Anton Alexander von Werner (1843-1915). Deutscher Maler. THIEME/BECKER XXXV. S. 402ff; vgl. DTV 7. S. 770.

1875-1915 Direktor der Hochschule für die bildenden Künste in Berlin; 1875-1877 sowie 1882-1911 Mitglied der preußischen Landeskunstkommission; 1887-1895, 1899-1901 und 1906-1907 Vorsitzender des Verein Berliner Künstler; 1899-1900 und 1902-1906 Vorsitzender der "Genossenschaft der Mitglieder der Königlichen Akademie der Künste"; 1908-1909 provisorischer Leiter der Berliner Nationalgalerie; 1910 erfolgte die Ernennung zum Wirklichen Geheimen Rat. Von Werner war der bedeutendste Repräsentant der wilhelminischen Kunst und Kunstpolitik.

Von Werner war ein Gegner der Kunst Liebermanns, denn den modernen Kunstströmungen, beispielsweise dem Impressionismus und Symbolismus, stand er ablehnend gegenüber, wie die Munch-Affäre 1892 zeigt. Peter PARET: The Berlin Secession. Modernism and its Enemies in Imperial Germany. Cambridge/Mass. 1980 (Die Berliner Secession. Moderne Kunst und Feinde im Kaiserlichen Deutschland. Berlin 1981. S. 79ff); vgl. D. BARTMANN: Anton von Werner. Zur Kunst und Kunstpolitik im Deutschen Kaiserreich. Berlin 1985: S. 187ff; vgl. Nicolaas TEEUWISSE: Vom Salon zur Secession. Berliner Kunstleben zwischen Tradition und Aufbruch zur Moderne 1871-1900. Berlin 1896. S. 187ff; vgl. R. HELLER: "Anton von Werner, der Fall Munch und die Moderne in Berlin der 1890er Jahre". In: Anton von Werner. Ausstellung im Zeughaus Berlin. Katalog Berlin/München 1993. S. 101ff; vgl. I. KAMPF: "Ein enormes Ärgernis" oder : Die Anarchie in der Malerei. Edvard Munch und die deutsche Kritik 1892-1902. In: Munch und Deutschland. Ausstellung der Hamburger Kunsthalle. Katalog Stuttgart 1994. S. 82ff.

Ebenso beweist die Tschudi-Affäre 1908, die Lichtwark und Liebermann sehr beschäftigte, wie stark der Einfluß von Werners auf die Kunstansicht am kaiserlichen Hof war. Briefwechsel Lichtwark mit Meier-Graefe/Liebermann/von Seidlitz/Pauli u.a. ARCHIV HK LM 1. Für die Villa Behrens, Harvestehuder Weg 25 in Hamburg, malte von Werner das Wandbild "La Festa" (im Venedig der Hochrenaissance) im Treppenhaus. Die Villa existiert nicht mehr, der Verbleib des

*stische Suchen u Tasten eines Millet, Corot, ja Rembrandt's (deñ das höchste technische Könen ist durch aus vereinbar mit dem Chercheur).*

*Doch was nicht deines Amtes, davon laß deinen Fürwitz u ich bin Gottes froh, daß ich nicht Ihre Vorlesungen zu halten habe. Doch Japan dürfen Sie nicht vergessen als Erzieher zur Kunst.*

*Weiter will ich mir aber nicht Ihren Kopf zerbrechen (was auch weder Ihnen noch mir was helfen würde). Habe auch morgen früh Modell zu einer Hand<sup>74</sup> (wobei ich mein bißchen Verstand īmer arg zusammen nehmen muß)]. -*

*Herbst schreibt u scheint vergnügt: Sie sehn ihm fehlt nur der nöthige Erfolg; das Talent allein thut's nicht, er muß auch, wie die Pflanzen zum Wachsen, das nöthige Licht haben. Setzen Sie ihn ins richtige, ihm gebührend.*

*Und nun leben Sie wohl genießen Sie in der Ruhe der eroberten Lorbeern diese 5 eng beschriebenen Seiten - um welchen Genuß ich Sie übrigens nicht beneide, wohl aber um Ihre Lorbeern. Gestern hörte ich wieder Ihren Ruhm von einem Hamburger in den höchsten Tönen ausposaunen u vergeben Sie dem Dr Graul, wie ich vergebe dem - Ludwig Pietsch<sup>75</sup>.*

*Und mit besten Grüßen für Ihre Frau Mutter, Fräulein Schwester u Sie  
Ihr Ergebener  
M Liebermann*

*Meine Frau dankt für Ihre Empfehlungen u erwidert dieselben, dito Käthe<sup>76</sup>.  
Weñ Sie nächstens eine kleine Reisekiste - deñ Kisten selbst kleine sehn richtig groß aus - erhalten, so wundern Sie sich nicht. Tu l'as voulu<sup>77</sup>.*

---

Gemäldes ist unbekannt. Eine Photographie nach dem Original: Berlin. Photographische Gesellschaft. Berlin. Hochschule der Künste. Zentrale Hochschulbibliothek. Abb. BERLIN 1993. S. 128.

74 Liebermanns "Bildnis des Buchhändlers Eduard Aber" (1810-1899). Abb. und Literaturangaben: E 1891/4. S. 386.

75 Ludwig Pietsch (1824-1911). Berliner Zeichner, Maler, Lithograph und Kunstschriftsteller. THIEME/BECKER XXVII. S. 29f.

1864 Feuilletonist der Vossischen Zeitung, harter Kritiker der Malerei Liebermanns. Über die "Gänserupferinnen" 1872, Abb. und Literaturangaben zu dem Bild: EBERLE 1995/96: E 1872/1, S. 41-44, behauptet er, daß der Maler ein soziales Proteststück geschaffen hätte. VOSSISCHE ZEITUNG vom 5. November 1872; vgl. Bernd KÜSTER: Max Liebermann. Ein Maler-Leben. Hamburg 1988. S. 31. Etwas milder fällt 16 Jahre später die Beurteilung zu dem Bild "Stille Arbeit" 1885, Abb. E 1885/8. S. 281, aus. VOSSISCHE ZEITUNG vom 16. August 1888; vgl. KÜSTER 1988. S. 88.

76 Käthe Liebermann (1885-1952), Tochter, die 1915 Dr. Kurt Riezler (1882-1955) heiratete.

77 Du hast's gewollt - Du hast es nicht besser haben wollen. Wörtlich heißt es: "Vou l'avez voulu, George Dandin, vous l'avez voulu". J.B.P. MOLIÈRE: "George Dandin ou le mari confondu" (1668) - George Dandin oder Der zum Schweigen gebrachte Gatte - Prosakomödie in 3. Akten. Uraufführung: Versailles 18. Juli 1668. 1. Akt. 9. Auftritt. dtv Kindler. Band 3. S. 3859f.; vgl. BÜCHMANN: Geflügelte Worte. München 1959/1997. S. 224.

Verehrtester Freund,

ein Moment Ruhe vor einer Sitzung gestattet mir, daß Bedürfnis nach einer deutlicheren Aussprache zu befriedigen. Ich fürchte, daß es heute früh etwas abrupt zugegangen<sup>79</sup> [ist].

Sie kennen meinen Wunsch, von Ihnen den alten Herm [Bürgermeister Petersen] festgehalten zu sehen. Einige Versuche, die Mittel zu gewinnen, scheiterten an der Frage: Aber es ist ja keine Landschaft! Man sieht sich in die Netzflickerinnen hinein, aber man versteht noch nicht, daß Sie umfassender angelegt sind. Da ich es nicht für klug halte, die Leute zu überreden, bin ich auf den im Brief von heute früh gemeldeten Ausweg gekommen. Kaemp<sup>80</sup> giebt den Garantiefonds, ist das Bild da, so habe ich meine Leute. Ich würde es nicht wagen, Ihnen mit einem so wenig ansprechenden, mir selbst nicht sympathischen Plan zu kommen, wenn ich nicht glaubte, daß Ihnen die Aufgabe genehm wäre, und daß die Lösung Ihnen auf den Ausstellungen Ehre brächte. Wenn Sie mein Vorschlag verletzt, so seien Sie nicht böse und vergessen Sie nicht, daß ich nicht ganz als egoistischer Museumsvorstand handle. Selbst wenn wir das Werk nicht bekommen würden, wenn es z. B. ins Rathaus<sup>81</sup> wanderte, würde ich mit demselben Interesse und Eifer den Weg suchen, es erreichbar für die Kunst und uns zu machen!

Da kommt die Kommission.

Mit den besten Grüßen für Sie und Ihr Haus  
der Ihrige Lichtwark

---

78 ARCHIV HK 38/5; vgl. SCH S. 84f.

79 Brief vom Morgen fehlt.

80 Reinhold Hermann Kaemp (1837-1899). Vorsitzender des Aufsichtsrats der Hamburger Maschinenfabrik Nagel & Kamp. Kunstliebhaber.

81 Das heutige Rathaus ist das sechste in der Geschichte Hamburgs und daher kein alter historischer Bau, sondern sein Grundstein wurde am 6. Mai 1886 gelegt, das Richtfest war auf den Tag genau sechs Jahre später, und am 26. Oktober 1897 wurde es von der Bevölkerung eingeweiht. Das Gebäude ist im Stil der nordischen Renaissance gebaut; sieben Architekten unter der Führung von Martin Haller (1835-1925 - THIEME/BECKER XV. S. 519), der für seine Rathausplanung mit dem 2. Preis ausgezeichnet worden war, haben daran gearbeitet.

Hermann HIPPE: "Das Rathaus der Freien und Hansestadt Hamburg". In: Ekkard Mai/ Jürgen Paul (Hrsg.): Das Rathaus im Kaiserreich: Kunstpolitische Aspekte einer Bauaufgabe des 19. Jahrhunderts. Berlin 1982. S. 179-230. Martin HALLER: "Vom Hamburger Rathausbau: Vortrag vom 8. November 1897 im Verein für Kunst und Wissenschaft zu Hamburg. Senat der Freien und Hansestadt Hamburg - Senatskanzlei (Hrsg.). Nachdruck Hamburg 1997. Hermann HIPPE: "Das Rathaus der Freien und Hansestadt Hamburg: eine sehr umständliche Geschichte - mit gutem Ausgang". In: Joist Grolle (Hrsg.): Das Rathaus der Freien und Hansestadt Hamburg. Hamburg 1997. S. 17-35.

*[ohne Ort und ohne Datum*

*Briefumschlag mit Briefmarke und Stempel (BERLIN.W.10 5.3.91 7-8)]<sup>82</sup>*

*Herrn Professor Dr. A. Lichtwark*

*Direktor der Kunsthalle*

*Hamburg*

*Verehrtester Freund,*

*gestern erhielt ich die Photographien u heut Ihren Brief<sup>83</sup>: für Beides besten Dank. Ach! ich bin Ihnen soviel von dieser Waare, die, wie der alte Göthe behauptet, nicht wie die Häringe eingepökelt werden darf<sup>84</sup>, bereits schuldig, daß ich fürchte, selbst wenn ich Methusalems Alter erreichen sollte, kaum im Stande zu sein, meine Schuld Ihnen begleichen zu können. Doch, ich bin ein naives Gemüth und werde vorerst - Ihren Bürgermeister<sup>85</sup> malen. Die Photographien sind, wie mir scheint, gut gerathen, ob u wie weit ich sie werde gebrauchen können, werde ich erst wissen, wenn ich an das Porträt gehe. Nun ich denke, Sie sind nicht so sehr pressirt damit; vorerst möchte ich noch meinen Schweinemarkt<sup>86</sup> fertig machen. Dann gehe ich dran, um so im Juli denk' ich mit der präparirten Leinwand wieder bei Ihnen einzurücken<sup>87</sup>. Für's erste hab' ich also das Costüm noch nicht nöthig. Übrigens bin ich jetzt ziemlich beruhigt über das Porträt, das ich im Kopfe fertig habe. Freilich manchmal irrt man sich auch. -*

*Was meine Studien betrifft, so weiß ich absolut nichts davon, wo sie sind, ob schon in Dresden ausgestellt oder noch auf der Reise. Ich werde gleich an Seidlitz<sup>88</sup> schreiben u Ihnen seine Antwort dañ sofort mittheilen. Durch die Vervielfältigung der Sachen in München u Wien ist so viel Zeit vertrödelt, daß ich fürchte, sie Ihnen kaum in 14 Tagen zugehn lassen zu können. Da muß das kunstsinnige Publikum sich schon noch ein bißchen gedulden. Wird namentlich den Damen schwer werden!!*

---

82 ARCHIV HK 76.

83 Brief vom 4. März 1891 ist offenkundig verloren.

84 "Begeisterung ist keine Heringsware, Die man einpökelt auf einige Jahre", Goethes Spruchgedicht: "Frisches Ei, gutes Ei". Ludwig REINERS: Der ewige Brunnen. Ein Volksbuch deutscher Dichtung. München 1959. S. 684; vgl. BÜCHMANN 1997. S. 131.

85 Bürgermeister Petersen.

86 "Schweinemarkt in Haarlem" 1891. 1. Fassung. Abb. und Literaturangaben zu dem Bild: E 1891/1 S. 380ff.

Brief Liebermann an Kollmann vom 20. April 1891. ARCHIV Bayrische Staatsbibliothek München (BSM). Handschriftenabteilung: Max Liebermann.; vgl. Stefan PUCKS: "Jetzt freilich lache ich über die Hamburger Spießbürger mehr". Aus unveröffentlichten Briefen Max Liebermanns an den Kunsthändler Albert Kollmann. In: Idea. Jahrbuch der Hamburger Kunsthalle. Jg. VII. 1988. S. 80.

87 Am 20. Juli 1891 war Liebermann in Hamburg, um das Petersenbildnis zu beginnen. Brief Liebermann an Kollmann vom 17. Juni 1891. Landesarchiv Berlin (LAB). Max Liebermann; vgl. PUCKS 1988. S. 82; vgl. EBERLE 1995/96. S. 19.

88 Woldemar von Seidlitz (1850-1922). Deutscher Kunsthistoriker; Spezialist für Altmeistergraphiken; 1878 Direktorialassistent am Kupferstichkabinett Berlin; 1885 Vortragender Rat bei der Generaldirektion der Sächsischen Staatlichen Kunstsammlungen. Seit Lichtwarks Berliner Zeiten mit diesem befreundet. FAMILIE 1972. S. 187. FN 222.

*Daß Sie Halm<sup>89</sup> geschrieben wegen der Porträtdarstellungen freut mich sehr: ein ungemein intelligenter famoser Kerl. Der einzige Erfolg für den unglaublichen Stauffer. Und nun send ich Ihnen nochmals den Dank, dem ich schon in dem Briefe an Ihre Frl. Schwester Ausdruck gegeben habe, für all' die Liebenswürdigkeiten, die Sie u Ihre Familie mir wieder erwiesen haben. Im wahrsten Sīne des Wortes sind Sie mein Brotherr mit welchem famoson Witz u mit herzlichsten Grüßen für Sie u Ihre Familie ich verbleibe*

*Ihr Ergebener  
M Liebermann*

[Bruchstücke eines Briefes nach dem 13. September 1891]<sup>90</sup>

... es zu kühl bestimmt, wie natürlich. Von Roty<sup>91</sup> muß ich Ihnen noch erzählen, daß er mit einem kleinen Schrei Ihr Bild<sup>92</sup> für die Pinakothek begrüßte. Er kannte es von Brüssel und sagte mir, ohne von unseren Beziehungen zu wissen, er habe es damals gern kaufen wollen, aber über den Preis nichts erfahren können.

Außer für Chaplains<sup>93</sup> Werke habe ich nun auch die Mittel für Roty's zusammen. Es macht aber Mühe und kostet Zeit. Meine Schwester hat wieder einen Anfall von Influenza gehabt, der sie erheblich niedergestimmt hat. Sie muß nun leider auf Berlin verzichten. Schöne<sup>94</sup> schreibe ich dieser Tage. Er hat Rotys Werk bestellt. Wieder eine Unterbrechung!

---

89 Peter Halm (1854-1923). Deutscher Graphiker. THIEME/BECKER XV. S. 526f.

90 ARCHIV HK 38/109. Bruchstücke eines Briefes, der nach Lichtwarks Aufenthalt in München (5. bis 13. September 1891) in Hamburg geschrieben worden sein muß. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE I. S. 61-70. ARCHIV HK; vgl. Alfred LICHTWARK: REISEBRIEFE. Briefe an die Kommission für die Verwaltung der Kunsthalle. Hamburg 1923. Band I. S. 84ff.

91 Oscar Louis Roty (1846-1911). Französischer Medailleur. THIEME/BECKER XXIX. S. 106; vgl. DTV 6. S. 267.

Durch die Bürgermeister-Kellinghusen-Stiftung erhielt die Sammlung Zeitgenössischer Medaillen in der Kunsthalle zu Hamburg sämtliche Werke von Roty als Geschenk. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE I. S. 3ff., S. 18, S. 65, S. 67ff., S. 113, S. 127f., S. 132ff. Lichtwark hatte mit Roty in München mehrmals Kontakt.

92 "Alte Frau mit Ziegen" 1890. Für das Gemälde erhielt Liebermann auf der Internationalen Kunstausstellung in München die Große Goldene Medaille. Die Neue Pinakothek erwarb das Bild 1891. Abb. und Literaturangaben zu dem Bild: E 1890/1. S. 351ff.

93 Jules Clément Chaplain (1839-1911). Französischer Medailleur, Bildhauer. THIEME/BECKER VI. S. 372f; vgl. AKL XVIII. S. 190.

Er gehörte zu denen, die die Kunst der Plaketten und gegossenen Medaillen wiederbelebte. Geschenk sämtlicher Plaketten und Medaillen von Chaplain 1891 durch die Averhoff-Stiftung. ARCHIV HK; MANNHARDT. S. 47. Anmerkung 1. ARCHIV HK; vgl. Alfred LICHTWARK: Briefe an Gustav PAULI. Hamburg 1946. S. 35. Zu den Medaillen und Plaketten: Lichtwarks Manuskript vom 8. Januar 1896. ARCHIV HK LM 1; vgl. Alfred LICHTWARK: Die Wiederentdeckung der Medaille. Dresden 1897.

94 Richard Schöne (1840-1922). Deutscher Altphilologe; 1880 Kunstreferent im Preußischen Kulturministerium; bis 1905 Generaldirektor der Königlichen Museen in Berlin. FAMILIE 1972. S. 209. Anm. 252. L. PALLAT: Richard Schöne, Generaldirektor der Königlichen Museen zu Berlin. Ein Beitrag zur Geschichte der preußischen Kunstverwaltung 1872-1905. Berlin 1959.

Ihnen und den lieben Ihrigen die besten Grüße  
Ihres Lichtwark

*[Brief mit zwei Umschlägen*

*Briefumschlag mit Briefmarke und Stempel*

*Posteingangstempel auf der Rückseite*

*(BERLIN.W.104/2 929-10 N)*

*(HAMBURG-5.2.92.5-6 V)]*

*Herrn Professor Dr. A. Lichtwark*

*Direktor der "Kunsthalle"*

*Hamburg*

*[Briefumschlag] Brief von M Liebermann (Petersenbildniß Quittung)<sup>95</sup>*

*Berlin 4/2 92.<sup>96</sup>*

*Verehrtester Freund,*

*besten Dank für Ihren Brief sowie für die mir übersandten*

*Mark Zwei Tausend*

*Und nun möchte ich Sie noch, indem ich über die Summe quittire, darüber beruhigen, daß dieselbe mir etwas zu gering erscheinen möchte. Indem Sie mir Gelegenheit geboten haben, mich an einer solchen Aufgabe, wie das Bürgermeisterporträt, zu versuchen, haben Sie mir einen riesigen Dienst erwiesen u ich werde nicht aufhören, mich Ihnen gegenüber als Schuldner zu fühlen. Die Aufnahme, die das Porträt in Hamburg gefunden, tangirt mich wenig<sup>97</sup>: ein 83jähriger Greis, der fast blind, ein Banquier<sup>98</sup>, dito beinahe blind und einige Kaffeemakler, die Frau de Boor<sup>99</sup> u Vilma*

95 Von Lichtwarks Hand.

96 ARCHIV HK 76.

97 Bei Bürgermeister Carl Friedrich Petersen stieß sein Porträt auf allergrößte Ablehnung, die ihren Höhepunkt darin fand, daß er seiner Familie und seinem Nachfolger im Senat, dem späteren Bürgermeister Burchard, das Versprechen abnahm, das Bild niemals repräsentativ öffentlich in der Kunsthalle ausstellen zu lassen. Es wurde am 3. April 1892 erstmals dem Publikum vorgestellt, leider aber in Berlin. Die Hamburger Öffentlichkeit kannte das Bild nur von einer Abbildung, die mit einem Artikel veröffentlicht wurde. "Die Kunst für Alle" 1892/93. Jg. VIII. 1893. S. 374ff (Photo S. 376).

Die Petersen-Affäre beschäftigte Lichtwark und Liebermann bis 1905; vgl. ARCHIV HK; vgl. PAULI 1946. S. 35.

98 Eduard Behrens.

99 Julie de Boor, geb. Unna, verw. Ploos van Amstel (1863-1924). Deutsche Malerin. AKL XII. S. 641. Sie lebte ab 1880 in Hamburg, heiratete hier den Maler Claus Hermann de Boor (1848-1889), deutscher Maler und Zeichner. Ernst RUMP: Lexikon der bildenden Künstler Hamburgs, Altonas und der näheren Umgebung. Hamburg 1912. S. 15; THIEME/BECKER IV. S. 333; vgl. Gisela JAACKS: Gesichter, Persönlichkeiten. Hamburg 1992. S. 57.

*Parlaghy<sup>100</sup> als höchsterachten, scheinen mir nicht der competente Gerichtshof über meine Fähigkeiten zu sein<sup>101</sup>. Und wenn ich noch bedenke, daß hinter den Kulissen Herr Heilbut (in meinem Interesse natürlich!) thätig war, orbi et urbi die Vorzüge des Porträts auseinanderzusetzen, so begreife ich die Wuth der Greise. Wie gesagt, ich bin frech genug, mich drüber fortzusetzen; was mich aber schmerzt: daß der Bürgermeister seinen Ärger Sie fühlen läßt. Hoffentlich behält Brinckman<sup>102</sup>, der mich vor 14 Tagen besuchte, Recht. Er meinte, daß die Erfolge, die Sie sonst u neuerdings mit Roty davongetragen haben, Ihre braven Landsleute überzeugen werden, daß Sie auch mit dem Bürgermeisterporträt Recht haben<sup>103</sup>. Das walte Gott! Und somit nehme ich von Hamburg als Künstler Abschied; anders, als Sie u ich hofften, ist's leider geworden. Aber hoffentlich bleiben uns're Beziehungen die alten, ebenso freundschaftlich als bisher. Dañ sing' ich mit dem großen Busch<sup>104</sup>: "auf das andre pfeif' ich".<sup>105</sup> - Eben erhalte ich Ihren Brief von gestern Abend<sup>106</sup>: Ihre Bemerkungen über die Radierung unterschreibe ich Wort für Wort u weñ Sie Krüger<sup>107</sup> fragen würden, müßte er Ihnen sagen, daß ich ihm genau dasselbe gesagt habe. Doch sollte der Probedruck<sup>108</sup>*

---

100 Vilma Parlaghy, verhehlchte Fürstin Lwow ( 1863-1924). Ungarisch-deutsche Malerin. THIEME/BECKER XXVI. S. 241. Schülerin Lenbachs.

Brief Liebermann an Georg Sauter vom 7. Februar 1895. J.A. Stargardt; vgl. Ernst V. BRAUN: "Sie sehen nur mit den Ohren. Liebermann in Briefen über und an Kunstkritiker". In: Max Liebermann. Der Realist und die Phantasie. Ausstellung der Hamburger Kunsthalle, Städelsches Kunstinstitut Frankfurt a.M, Museum der bildenden Künste Leipzig. Katalog Hamburg 1997. S. 70.

101 "Gegen Damen ankämpfen zu wollen, wäre doch wohl vergebens". Liebermann an Kollman im Brief vom 24. Januar 1892. ARCHIV BSM; vgl. PUCKS 1988. S. 84.

102 Justus Brinckmann (1843-1915). DTV 1. S. 652f.  
1877 Direktor des Museums für Kunst und Gewerbe in Hamburg. Justus Brinckmann: Führer durch das Museum für Kunst und Gewerbe. Handbuch der Geschichte des Kunstgewerbes. 2 Bände. 1894.

Liebermanns Studien von Brinckmann zum Professorenkonvent: Abb. und Literaturangaben zu dem Bild: E 1905/29 und 30. S. 657.

103 " ..., daß das Porträt in Hamburg selbst meinen Gegnern (was bei der Masse deren ich Gottlob besitze, was heißt) imponiert ...". Brief Liebermann an Graul vom 4. September 1891. ARCHIV HK 231; vgl. HOWOLDT 1997. S. 222.

104 Wilhelm Busch (1832-1908). Deutscher Maler, Zeichner und Dichter. THIEME/BECKER V. S. 282ff; vgl. AKL XV. S. 311f.

105 Schon im September 1891 berichtete Liebermann Kollmann über die negative Aufnahme des Bildes in Hamburg. Allerdings wurde das Porträt von Bode und Kollmann gelobt, so daß Liebermann zu dem Schluß kam, in Ruhe abzuwarten. Er zitierte das Alte Testament: "Der Stein, den Bauende verwarfen, er ist zum Eckstein geworden". Psalm 118, 22. Brief vom 30. September 1891. ARCHIV BSM; vgl. PUCKS 1988. S. 82f, vgl. LIEBERMANN 1916. S. 20.

106 Lichtwarks Brief vom 3. Februar 1892 ist offenkundig verloren.

107 Albert Krüger (1858-). Deutscher Graphiker. THIEME/BECKER XXI. S. 584f.  
Führte einige von Liebermanns graphischen Reproduktionen aus, denn der Maler sah in der Radierung seiner "Flachsscheuer" durch Krüger die "treue Wiedergabe des Originals sowie meisterliche Handhabung des Stichels". Brief vom 26. August 1891 an Graul. ARCHIV HK; vgl. HOWOLDT 1997. S. 220f.

108 Probedruck der Krüger-Radierung vom "Bildnis Bürgermeisters Petersen". Lichtwark beabsichtigte durch den Vertrieb der Radierung, den Hamburgern das umstrittene Werk näher zu bringen. ARCHIV HK; vgl. HOWOLDT 1997. S. 222 und S. 224. Außerdem berichtete Lichtwark über das Porträt des Grafen Keyserling, das Liebermann gerade malte und das nach dem Vorbild des Peterseporträts entstand. Lichtwark sah Liebermanns künstlerischen Weg in der Porträtmalerei. Die zahlreichen jetzt folgenden Porträtaufträge bestärkten ihn in seiner Auffassung. ARCHIV HK; vgl.



*durchaus nicht etwa für fertig gelten. Ich war Soñabend in der Druckerei mit Krüger u habe ihm energisch gesagt, daß der Kopf nicht ähnlich wäre. Doch können Sie sich völlig auf K[rüger]. verlassen: er wird alles thun, was Sie verlangen. Gleich morgen werde ich wieder zu ihm ins Museum mit Ihrem Brief [gehen]. Ihm selbst liegt richtig viel an der Radierung, die seine bedeutendste Arbeit bis jetzt ist. Und daß ich keine Zeit scheun werde, um, was möglich an Treue u Aufrichtigkeit (woran es bis jetzt im Kopfe fehlt) in die Radierung hereinzubekoñen, versteht sich von selbst. - Und nun gestatten Sie, daß ich Ihnen recht gute Bess' rung zu dem Befinden Ihrer Frau Mutter wüñsche. Hoffentlich sieht der Arzt zu schwarz. Sie würden mich sehr verbinden, weñ Sie mir bald eine Zeile (mehr verlange ich nicht bei der Aufregung, in der Sie sich natürlich befinden) über den Zustand der verehrten Frau zukoñen lassen.*

*Mit bestem Gruß auch von meiner Gattin  
Ihr M Liebermann*

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

d. 5. Februar 1892\*<sup>109</sup>

Verehrtester Freund,

seien Sie herzlich bedankt für Ihre liebenswürdigen Zeilen, die mich vollkommen beruhigt haben. Und lassen Sie mich nun, nachdem ich weiß, daß Sie es nicht bedauern, Ihnen noch einmal danken für das, was Sie für uns gethan haben. Möge es Ihnen vergolten werden durch die Jugend, die durch Ihre Kunst bei uns erzogen wird. Beurtheilen Sie unsere Zustände nicht nach Ihren persönlichen Erfahrungen, der Kern ist gut. Daß sich von früher her noch einige Autoritäten auf dem Thron finden, die ganz wo anders sitzen müßten, ist ein Uebelstand, mit dem die Zeit aufräumen wird. Uns gehört die Jugend. Die Lage im Hause des alten Herrn [Bürgermeister Petersen] beurtheilen Sie richtig.

Dergleichen Einflüsse sind nicht zu hemmen.

Es freut mich, daß wir über den Probedruck einverstanden sind. An Krüger direct wollte ich nicht schreiben, weil ich sehr in der Hast war und aus Erfahrung weiß, daß die kurzen Sätze, die ich dann schreibe, den Empfänger leicht verletzen, was ich namentlich in diesem Fall vermeiden wollte. Krüger muß seine Freudigkeit bewahren. Bei uns steht es leider nicht gut<sup>110</sup>. Man kann nicht sagen, was kommen mag, Rippenfell, Lunge sind gleich bedrohlich. Noch ist kein Fieber da, aber dabei Ruhelosigkeit und eine unerklärliche Aufregung, dazu Schmerzen im Rücken und in der Lunge. Dank für Ihre freundlichen Worte.

Daß mir die Opposition lieb ist, wissen Sie. Es war mir im Grunde nicht ganz Recht, daß die Medaillen so durchschlugen.

---

BRIEFE I. S. 77, S. 80 und S. 88.

109 ARCHIV HK 38/6; vgl. SCH S. 87f.

110 Lichtwark beantwortete hier die Frage Liebermanns nach dem Befinden der Mutter und nicht wie Schellenberg (SCH S. 88, Anm. 4) angab, nach dem Befinden der Schwester, obwohl diese auch häufig gesundheitliche Probleme hatte.

Mit den freundlichsten Grüßen für Sie und die lieben Ihrigen  
Ihr freundschaftlich ergebener  
Lichtwark

*[Ohne Ort und ohne Datum]*<sup>111</sup>

*Verehrtester Freund,*

*besten Dank für Ihren Brief.*

*Auf Ihren Vorschlag<sup>112</sup>, das Bild<sup>113</sup> ein paar Tage nach der Eröffnung der Schulte'sche<sup>114</sup> Ausstellung<sup>115</sup> dorthin zu geben, möchte ich erwidern, daß das gegen unser beiderseitiges Interesse ist. Deñ 1) geben grade die ersten Tage den Ausschlag 2) könnte ich dañ nicht mehr für möglichst günstige Placirung (wobei es grade dabei sehr anköm̄t) sorgen.*

*Bei der Gegenströmung, die in Hamburg gegen das Porträt existirt, scheint es mir nebenbei auch höchst günstig, weñ dasselbe nicht zuerst dort ausgestellt wird, zumal ich hoffen darf, daß das Bild hier besser aufgenommen wird was dañ natürlich nicht verfehlen wird, auf Hamburg günstig zurückzuwirken. Gegen Mitte April würden Sie es sicher haben können u ich glaube, daß viel früher die Radirung auch nicht gedruckt sein wird. -*

*Weñ Ihnen aber dadurch Ihre Intentionen zu arg gestört werden möchten, so verzichte ich ganz auf eine Ausstellung bei Schulte u wir senden das Porträt entweder auf die hiesige akademische oder auf die münchner Ausstellung. Aber, wie gesagt, bei Schulte könnte ich für möglichst günstige Aufstellung sorgen u da meinen Collegen das Porträt besonders zu imponiren scheint, so scheint mir das auch eine Gewähr für die Aufnahme seitens des Publicums zu bieten.*

*Indem ich Sie bitte, mir unumwunden Ihre Ansicht drüber mittheilen zu wollen, verbleibe ich mit freundschaftlichsten Grüßen*

---

111 ARCHIV HK 76. Datierung: Berlin, Mitte/Ende März 1892, vor dem 3. April 1892.

112 Brief mit Lichtwarks Vorschlag ist offenkundig verloren.

113 "Bildnis des Bürgermeister Petersen".

114 Eduard Schulte. Kunsthandlungen in Berlin und Düsseldorf.

115 Erste Ausstellung der "Vereinigung der XI" wurde am 3. April 1892 in Berlin eröffnet; in ihr war u.a. das Petersen-Bildnis zu sehen. Adolph ROSENBERG: "Die Vereinigung der Elf". In: Kunstchronik. Nr. 21. 14. April 1892. Sp. 360.

Die Vereinigung der XI war am 5. Februar 1892 gegründet worden; ein Zusammenschluß von elf Malern in Berlin (Jacob Alberts, Hans Herrmann, Ludwig von Hofmann, Walter Leistikow, George Mosson, Konrad Alexander Müller-Kurzwelly, Hugo Schnars-Alquit, Franz Skarbina, Friedrich Stahl, Hugo Vogel) unter der Führung Liebermanns. Die Vereinigung war die erste Künstlergemeinschaft in Berlin, die sich von der akademischen Kunstrichtung lossagte, um eigene offizielle sowie kleine ausgesuchte Ausstellungen zu veranstalten. Auslöser zur Gründung der Gruppe war wohl die Tatsache, daß Liebermann die Auszeichnung mit der Großen Goldenen Medaille auf der Akademieausstellung in Berlin verwehrt worden war. Der Maler stellte in den kommenden Jahren in der Akademie nicht mehr aus. Die Vereinigung erlosch 1899 nach der Gründung der Berliner Sezession. Sabine BENEKE: Die Gruppe der XI. Der Beginn der Moderne in Berlin. Berlin 1988.

*Ihr Ergebener  
M Liebermann*

*beste Grüße für Ihre Familie auch von meiner Frau. Wañ kōmen Sie mal wieder? Wir gehn vielleicht nach - Spanien - muß nur noch 2 Porträts<sup>116</sup> fertig machen*

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

d. 19. Juni 1892<sup>\*117</sup>

Verehrtester Freund,

eben von einem dreitägigen Ausflug nach Berlin<sup>118</sup> zurück finde ich Ihre liebenswürdigen Zeilen und bedaure sehr, daß ich von Ihrer Rückkehr nichts gewußt habe. Wir hätten die Sache am besten mündlich verhandelt.

Lassen Sie Sich nur nicht aufreizen, verehrtester Freund, für Sie liegt ja die Sache ganz klar und es kann Ihnen doch wirklich einerlei sein, ob einem alten Herrn [Bürgermeister Petersen], der sich um die bildende Kunst so wenig gekümmert hat wie die ganze Generation, der er angehört, Ihr Werk gefällt oder nicht. Gefiele es ihm so dürften Sie eher mißtrauisch gegen Sich und Ihre Kunst werden, das ist doch ganz natürlich.

Anders liegt es für mich. Die Situation ist an und für sich recht schwierig, jetzt macht mir eine schwere Erkrankung des alten Herrn noch einen Strich. Es handelt sich ja nicht allein um den Einzelfall, der sich isolieren ließe, sondern um die Stellung unserer Anstalt in der Gesellschaft, die zur Kunst erzogen und für die Kunst gewonnen werden soll. Lasse ich mich jetzt verbittern und in den Kampf zerrren, so schiebe ich den Proceß auf lange Sicht hinaus; gelingt es, die Gegner nicht nur durch die Leistung, sondern auch durch eine völlig loyale Behandlung der Angelegenheit zu beschämen, so haben wir gewonnenes Spiel. Darauf gehe ich hinaus.

Und dazu brauche ich Ihre Geduld und Unterstützung. Bis es mir gelungen ist, die Angelegenheit klipp und klar zu ordnen, was ich bis zum Herbst zu erreichen hoffe, halte ich es für sehr unrichtig, das Bild, das hier kaum jemand gesehen hat, auszustellen und dadurch neue Aufregung zu schaffen, deren Resultat sich gar nicht berechnen läßt. Der alte Herr hat große Verdienste und ist jetzt der populärste Mann in

---

116 1892 malte Liebermann folgende Porträts: "Bildnis Prof. Dr. Bernstein", Abb. und Literaturangaben: E 1892/2. S. 398ff.; "Bildnis Prof. Hänel", "Bildnis Gerhart Hauptmann". Abb. Max Liebermann. Der Realist und die Phantasie. Ausstellung der Hamburger Kunsthalle, Städelsches Kunstinstitut Frankfurt a.M, Museum der bildenden Künste Leipzig. Katalog HAMBURG 1997. S. 207ff.

117 ARCHIV HK 38/7; vgl. SCH S. 88ff.

118 Lichtwark besuchte eine Ausstellung und berichtete im Brief vom 16. Juni 1892 über die Bilder von Ludwig Knaus (1829-1912), deutscher Maler. THIEME/BECKER XX. S. 570ff; vgl. DTV 3. S. 797. Von Knaus besitzt die Hamburger Kunsthalle: "Der Starost" 1887, HK Inv. 1287, Ankauf 1887 aus dem Heine-Legat; "Der Leierkastenmann" 1869, HK Inv. 1286; "Gemeinderat der Hauensteiner Bauern" 1873, HK Inv. 1288. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 102 und 101. Außerdem war Lichtwark zu Gast bei einem Enkel Philipp Otto Runges. Über das Gespräch schrieb er an die Kommission am 16. Juni 1892 sowie über spätere Verhandlungen für die Erwerbung der Runge-Werke in Briefen vom 1. und 2. Februar 1893; 10. Juli 1896; 28. und 29. April 1904. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE I. S. 97ff. und 100ff; BRIEFE II. S. 14f. und 16; BRIEFE IV. S. 104; BRIEFE XII, S. 73ff.

Hamburg<sup>119</sup>. Er wird auch im Senat wirklich verehrt und einem Wunsch von ihm wird auch Folge geleistet in der Zeit, wo er nicht mehr hier sein wird. Gelingt es mir nicht, das Bild mit seiner Zustimmung in die Kunsthalle zu bringen, so dürfte es, wie die Verhältnisse hier einmal liegen, überhaupt nicht vor Ablauf der nächsten Generation aufgenommen werden können. Würde ich in diesem Sommer meine Zustimmung zur Ausstellung geben, so wäre es in den Augen aller unserer Freunde in Hamburg (angesichts des Zustandes, in dem sich der alter Herr befindet) eine Rücksichtslosigkeit, die mir viele Hindernisse schaffen würde.

Seien Sie also freundlichst gebeten, mir diesen Sommer Aufschub zu geben. Besprechen Sie die Sache mit Ihrer Frau Gemahlin, ich bin überzeugt, daß Sie dann am besten berathen sind.

Daß meine Situation nicht leicht ist, wissen Sie, ich stehe vor der Eingabe um eine große und dauernde Bewilligung für moderne Kunst. Ob sie Erfolg hat weiß ich nicht, aber das hängt sehr von Stimmungen ab. Thue ich das Richtige, so gehe ich stärker aus der Krisis hervor, greife ich fehl, so hängt es mir lange Zeit nach und lähmt meine besten Versuche.

Ihnen und den verehrten Ihrigen die herzlichsten Grüße  
Ihres Lichtwark

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

8. III. 93<sup>\*120</sup>

Herrn Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

es hat mich sehr gefreut, ein Lebenszeichen von Ihnen zu erhalten<sup>121</sup>. Seien Sie freundlichst bedankt für Ihre lebenswürdigen Zeilen.

Es scheint mir, als ob unsere Kommission keine Hindernisse in den Weg legen wird, namentlich, da der Name nicht genannt wird. Sonnabend ist Extra-Sitzung. Ich schreibe sofort.

Die Maße folgen bei.

|                         |                                 |
|-------------------------|---------------------------------|
| Rahmen mit Schutzrahmen | lang: 2 m 64 cm                 |
|                         | breit: 1 m 78 cm                |
| Bildfläche              | lang: 2 m 6 cm                  |
|                         | breit: 1 m 19 cm <sup>122</sup> |

---

119 AdoIf WOHLWILL: Bürgermeister Petersen. Hamburgische Liebhaberbibliothek. Hamburg 1900. S. 147ff.

120 ARCHIV HK 38/8; vgl. SCH S. 90ff.

121 Liebermann beabsichtigte, das Bildnis Petersens zu einer Ausstellung nach Paris zu schicken und bat Lichtwark in dem offenkundig verlorengegangenen Brief um dessen Zustimmung.

122 Maßeintragungen sind nicht von Lichtwarks, sondern von der Hand des Kastellans; vgl. Brief Lichtwark an Liebermann vom 26. März 1893.

In Eile - um Sie nicht warten zu lassen!

Mit bestem Gruß von Haus zu Haus.  
der Ihrige Lichtwark

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

den 16. III. 93<sup>\*123</sup>

Herrn Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

in der Sitzung wurde beschlossen, Ihrem Wunsche im Princip nichts entgegenzustellen. Die einzige Bedingung war die, daß die Familie [Petersen] einverstanden ist. Von dieser habe ich noch keine Nachricht.

Man fürchtet, daß es Bedenken habe, daß Bildniß eines Bürgermeisters in Amtstracht nach Paris zu schicken. Jedenfalls wäre es für die hiesige Sachlage sehr fatal, wenn irgend welche Complication entstünde. Würde es Ihnen nicht genügen, daß Porträt in München auszustellen?

Bei den Schwierigkeiten unserer Verhältnisse in Hamburg liegt mir persönlich sehr viel daran, die Sache mit der größten Vorsicht zu behandeln. Sie wissen, es haben hier sehr viele Menschen mitzureden, wenn es gilt, Gelder zu bewilligen für unser Institut. In das nächste Budget möchte ich zum ersten Mal eine größere Summe für moderne Bilder einstellen. Der Moment ist so ungünstig wie möglich wegen der schwierige Finanzlage. Das Bildniß hat, wie Sie wissen, uns einen sehr einflußreichen Kreis zu erbitterten Gegner gemacht. Kommt nun bis zu dem Zeitpunkt, wo das Budget eingebracht wird, irgend eine unvorhergesehene Weiterung mit dem Bildniß, so wird man Alles daran setzen, unseren Antrag unpopulär zu machen und dadurch die Bewilligung zu hintertreiben. Damit wäre ich auf Jahre hinaus lahm gelegt und alle Arbeit der letzten Jahre, die auf die eine Bewilligung gerichtet war, wäre vergebens<sup>124</sup>.

Persönlich ist mir jede Opposition lieb und erwünscht, aber ich muß versuchen, sie dem Institut gegenüber unschädlich zu machen. Was sie mir zufügen ist mir egal.

Hoffentlich kann ich die Ausstellung der XI noch sehen, denn ich bin namentlich auf Ihre neuen Werke sehr gespannt. Anfang nächsten Monats komme ich hinüber. Dann können wir die ganze Angelegenheit mündlich besprechen.

Von der Familie erwarte ich jede Stunde Nachricht.

---

123 ARCHIV HK 38/9; vgl. SCH S. 91f.

124 Über die von Krüger gefertigte Radierung des Bürgermeisterbildnisses erschien im Januar 1893 ein positiver Artikel.

-TH-: "Albert Krüger's Radirung des Porträts des Bürgermeisters Dr. Petersen von Max Liebermann". In: Hamburgischer Correspondent. 163. Jg. No. 19 vom 8. Januar 1893. Morgenausgabe. S. 9.

Aus einem Brief Liebermanns an Kollmann vom 23. Januar 1893 geht hervor, daß sich die Krügeradierung sehr gut verkaufte. ARCHIV LAB; vgl. PUCKS 1988. S. 85.

Mit bestem Gruß  
Lichtwark

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

den 21. III. 93<sup>\*125</sup>

Herrn Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

endlich kann ich Ihnen den gewünschten Erfolg melden. Die Familie [Petersen] hat eingewilligt, nur wünscht sie den Namen nicht genannt zu sehen. Es hat Mühe genug gekostet, ich war einige Tage in sehr geärgelter Stimmung, was Sie hoffentlich aus meinen Briefen nicht gemerkt haben.

Mit dem Rahmen ist es eine Sache. In der Kommission habe ich gesagt, wir behielten ihn hier. Wir müßten nun erst, da er Staatseigenthum ist, eine neue Sitzung abwarten, die frühestens in 14 Tagen stattfinden kann. Lassen Sie doch lieber einen einfachen Rahmen zusammenschlagen. Sie könnten ihn ja nachsenden. Es würde hier wieder zu einer Berathung Anlaß geben.

Daß Paris Ihr schönes Werk gut hängen wird, freut mich sehr. Vergangenes Jahr war ich nicht sehr zufrieden mit dem Platz, den Sie hatten.

Mir ist ordentlich eine Last von der Seele, seit ich freie Bahn wieder vor mir habe.

Zu den XI werde ich nun nicht mehr kommen. Frühestens kann ich Anfang nächsten Monats los.

Viele Grüße von Haus zu Haus und von  
Ihrem ergebensten  
Lichtwark

München ist nun doch den hiesigen Kreisen nicht so sympathisch wie Paris. Es ist zum Verzweifeln. Mündlich mehr.

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

26. III. 93<sup>\*126</sup>

Herrn Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

leider konnte ich Ihnen gestern nicht gleich antworten<sup>127</sup>, da ich über Land mußte.

---

125 ARCHIV HK 38/10; vgl. SCH S. 93.

126 ARCHIV HK 38/11; vgl. SCH S. 94f.

127 Liebermanns Brief ist offenkundig verloren.

Der Kastellan hatte den Auftrag, sich wegen der Sendung persönlich mit Ihnen in Verbindung zu setzen, auch wegen der Maße. Er hatte Ihnen auf meinem Brief<sup>128</sup> Rahmen- und Leinwandmaß vermerkt. Als Titel scheint mir der von Ihnen vorgeschlagene: portrait d'homme; costume des Sénateurs de la ville libre Hambourg am geeignetsten. Da wir das Bildniß in allernächster Zeit nicht ausstellen können, würde ich dafür sein, die Kunsthalle als Besitzer nicht zu nennen. Je weniger wir hier der Oeffentlichkeit zu reden geben, desto schneller haben wir freie Hand. Wenn Sie die Vielfältigung in den illustrierten Blättern verhindern wollten, so würde mir dadurch ein Dienst geschehen. Sie kennen meinen Plan, dessen Ausführung bisher nur durch die Cholera<sup>129</sup> und den Tod des alten Herrn [Petersen]<sup>130</sup> etwas länger als ich gehofft hatte, hinausgeschoben ist.

Ueber meine Stellung zu der Angelegenheit machen Sie Sich nur keine Sorge. Ich ärgere mich durchaus nicht über die Hindernisse, im Gegentheil. Nur muß ich ruhig Blut behalten, nicht mit dem Kopf durch die Wand wollen und unsere Gegner durch Sachlichkeit ins Unrecht setzen. Für Sie hat das Bildniß in Deutschland seine Wirkung gethan, indem es die vorurtheilslosen Kunstfreunde von Ihrer Capacität als Bildnißmaler überzeugt hat. Es kommt jetzt darauf an, daß die Direction der Kunsthalle in der Behandlung der Sache keinen faux pas macht, dann haben wir gewonnenen Spiel. Sie müßten Sich über den Widerstand ebensosehr freuen wie ich. Gegen ein Dutzendbild würde kein Mensch etwas einzuwenden gehabt haben. Man hätte sich überlegen gefühlt und wäre großmüthig gewesen. Jetzt fühlt man eine Ueberlegenheit und sträubt sich, voilà tout.

Mit bestem Gruß  
der Ihrige Lichtwark

Nach Berlin komme ich frühestens den 6. April. Hoffentlich sehe ich Sie noch!

*[Privatbriefbogen mit ligiertem Monogramm]*  
*Rosenheim 30/5 93.*<sup>131</sup>

*Verehrtester Freund,*

*aus dem friedlichsten Städtchen auf Gottes weiter Welt, wo wir uns von den Strapazen u der Hitze Italiens erholen, köm̄t Ihnen ein Lebenszeichen von mir u natürlich auch -*

128 Brief vom 8. März 1893.

129 In Hamburg herrschte 1892 eine Choleraepidemie wie auch in Belgien und Frankreich. Darüber schrieb Lichtwark am 3. Juli 1892 aus Paris und am 14. Juli 1892 aus Brüssel an die Kommission. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE I. S. 146 und 195.

130 Bürgermeister Petersen starb am 14. November 1892. Die Altersangabe in der Besprechung des Petersenbildnisses von H.-J. IMIELA: "Eine Einführung in sein Werk", in: Eine Liebe zu Berlin, Bayrische Vereinsbank (Hrsg.), Katalog München 1995, S. 93, mit 87 Jahren ist nicht richtig; Petersen wurde 84 Jahre alt.

131 ARCHIV HK 3a/2. Liebemann mußte auf seiner Heimreise von Italien in Rosenheim einen Zwischenaufenthalt einlegen, da seine Tochter Käthe erkrankt war.

*eine Bitte. Und damit ich das rasch erledige: ich möchte Sie um die Erlaubniß, den Bürgermeister nach München zu senden, ersuchen. Sie sehn, daß das Porträt durchaus keinen Anstand in Paris (wo es sehr gut placirt sein soll) gefunden hat; im Gegentheil habe ich manches sehr anerkennende Urtheil drüber erfahren. Ich denke also, daß Ihre Komission der Ausstellung in München nichts entgegenstellen wird.*

*Was nun uns're italienische Reise betrifft, so komme ich durchaus als Saulus wieder zurück: was ich gesehn, hat mich in meinen Ansichten von Kunst nur bestärkt. Freilich wußte ich schon früher, daß die Giotto, Donatello, Luca della Robbia die größten Realisten gewesen, daß aber schon die Quattrocentisten uns're Bestrebungen in der Malerei gehabt, ist mir erst durch Anschauen der Fresken des Piero della Francesca in Arezzo, in der Brancacci-Kapelle - die Masaccios gefielen mir am meisten - aufgegangen. Und wie sehr mich Quatro ja sogar Trecentisten begeistert haben; die Cinquecentisten mit dem Akademieprofessor Fra Bartolomeo angefangen, finde ich eben - akademische Kunst.*

*Ich hatte das riesige Glück, als Cicerone<sup>132</sup> die 5 Wochen, die ich in Florenz verbrachte, Beyerdorfer<sup>133</sup>, mit dem ich fast täglich zusammen war, zu haben. Der kennt Florenz vielleicht am genauesten u ich glaube, kein Donatello, Fra Angelico oder Filippo Lippi ist ihm unbekannt. Und merkwürdigerweise harmonirten wir durchaus in uns'rem Urtheil. Außerdem wimmelte es von deutschen Kunstgelehrthen: Schmarsow<sup>134</sup>, Dr Clemen<sup>135</sup> aus Bonn, Burmeister<sup>136</sup>, lauter Boticelli-Bekantschaften (der Witz ist von Beyerdorfer). - Jedenfalls war's richtig genußreich, aber auch anstrengend. Jetzt sind wir schon 14 Tage in Tirol, morgen werden wir nach Brannenburg [fahren.]*

*Nun würden Sie mich sehr erfreun, wenn Sie mir recht bald Antwort zukommen ließen postlagernd München.*

*Mit vielen Grüßen auch von meiner Frau*

*Ihr Ergebener*

*Max Liebermann*

*gestern war ich bei Leibl in Aibling (20 Minuten von hier) der macht superbe Sachen*

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

Paris, 8. VI. 93<sup>\*137</sup>

Verehrter Freund,

eben erhalte ich hier Ihre freundlichen Zeilen. Verzeihen Sie die verspätete Antwort.

---

132 Cicerone = Fremdenführer.

133 Adolf Bayersdorfer (1842-1901). Deutscher Kunsthistoriker. Konservator der Alten Pinakothek in München. Lichtwark berichtete der Kommission über Bayersdorfer u. a. in Briefen vom 14. Dezember 1894 und 1. September 1895. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE I. S. 130ff. und S. 315.

134 August Schmarsow (1853-1936). Deutscher Kunsthistoriker in Leipzig. DTV 6. S. 494.

135 Paul Clemen (1866-1947). Deutscher Kunsthistoriker in Bonn. DTV 2. S. 8.

136 Wahrscheinlich Georg Burmeister (1864-1936). Deutscher Maler. THIEME/BECKER V. S. 263f; vgl. AKL XV. S. 249.

137 ARCHIV HK 38/16; vgl. SCH S. 95f.



Ich will Alles thun, das Bild für München loszueisen. Von hier kann ich leider nichts machen, da es eines Beschlusses der gesammten Kommission bedarf. Ende nächster Woche bin ich zurück, dann will ich sobald wie möglich Sitzung berufen lassen. Auch die Familie muß gefragt werden.

Das Bild wirkt hier großartig ernst<sup>138</sup>. Ich wollte, Sie könnten es sehen. Wenn ich ihm doch so gutes Licht geben könnte und einen so bequemen Abstand. Auch Koepping<sup>139</sup> hat zu Brinckmann gesagt, so hätte man es in Berlin sehen müssen. Keins der andern Bilder hat mir entfernt einen so vornehmen Eindruck gemacht. Gewand und Fleisch wirken überzeugend wie Natur.

Verzeihen Sie, daß ich schon abbreche. Der Brief soll noch auf die Post. Ihnen und den verehrten Ihrigen die freundlichsten Grüße

Ihres Lichtwark

*[Privatbriefbogen mit ligiertem Monogramm]*  
Rosenheim 13/6. 93<sup>140</sup>

*Verehrtester Freund,*

*besten Dank für Ihren Brief, der mir, wie Sie wohl denken können, riesige Freude gemacht hat. Auch von andrer Seite habe ich gehört, daß das Portrait bonne figure in Paris macht, woran, meiner Meinung nach, nicht sosehr das günstigere Licht als vielmehr die congenialere Umgebung Schuld ist.*

*Wie ein Menzel besser in Berlin u ein A[ndreas]. Achenbach<sup>141</sup> besser in Düsseldorf, so schauen meine Bilder besser in Paris aus.*

*Nach dem, was vorangegangen war, ist mir natürlich der günstige Eindruck des Bildnisses doppelt werthvoll: vielleicht wird Ihre Komission u die P[etersen]'sche Familie allmählich das Portrait mit günstigerem Auge betrachten u gestatten, daß es aus finsterner Kellergruft an's Tageslicht gebracht werde. Vorerst aber, daß es in München ausgestellt werde!*

*Jedenfall bin ich sehr froh: Lutetia locuta est. -*

*Wir befinden uns nun schon beinahe seit 3 Wochen in Rosenheim, wo ich, soweit es das scheußliche Wetter zuläßt, male und zwar - parce qu'on revient toujours à les premieres amours - einen Bierkeller<sup>142</sup>. Der ist aber ganz famos u weñ das Bild nicht gut*

138 Das "Bildnis Bürgermeister Petersen" war im Pariser Salon der Neuen auf dem Champ de Mars ausgestellt. Lichtwarks Eindrücke aus Paris im Brief vom 27. Mai 1893. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE II. S. 125. ARCHIV HK; vgl. REISEBRIEFE I. S. 144f. Schon am 8. April 1893 schrieb Lichtwark, daß das Portrait in Paris positiv aufgenommen wurde, und er bemerkte: "Ein Pariser Kunsthändler hat Liebermann jetzt in Enterprise genommen. Das ist ein bemerkenswerthes Zeichen". ARCHIV HK; vgl. BRIEFE II. S. 44.

139 Karl Koepping (1848-1915). Deutscher Radierer. THIEME/BECKER XXI. S. 174f.

140 ARCHIV HK 3a/2.

141 Andreas Achenbach (1815-1910). Deutscher Maler und Graphiker. THIEME/BECKER I. S. 42f; vgl. DTV 1. S. 26; vgl. AKL I. S. 220f.

142 "Biergarten in Brannenburg" 1893. Abb. E 1893/2. S. 405.

wird, so kañ der Bierkeller wahrhaftig nichts dafür. Leibl und Sperl<sup>143</sup> sind in Aibling - 20 Minuten von hier mit der Bahn - u so ist für künstlerischen Umgang auch gesorgt. Allerdings wäre ich gern nach Paris gefahren, aber ich habe das viele Reisen so satt bekoñen, daß ich mich nicht zu einer abermaligen, so weiten Eisenbahnfahrt aufraffen koñte. Auch bleibt das Arbeiten doch iñer das amüsanteste. -

In der Hoffnung, daß es Ihnen gelingt, das Porträt für München zu bekoñen (wofür ich Ihnen im voraus bestens danke) mit herzlichen Grüßen auch für Herbst (von dem ich seit 3 oder 4 Monaten nichts gehört habe).

Ihr Ergebener  
Max Liebermann

Ihre gefl. Antwort erbitte München postlagernd

Berlin 28/6 - 93 -<sup>144</sup>

Verehrtester Freund,

da ich bis jetzt ohne Antwort Ihrerseits bin, entschuldigen Sie wohl, weñ ich Sie wiederum anfrage wegen des Petersenporträts. Ich reise morgen zu meinem leider sehr kranken Vater<sup>145</sup> nach Wildbad in Würtemberg (Hotel Klumpp) wohin Sie wohl die Güte haben, mir Nachricht zukoñen zu lassen.

Die 8 Tage meines hiesigen Aufenthalts mußte ich mit Einrichten meiner künftigen Wohnung<sup>146</sup> ausfüllen, was zumal bei der afrikanischen Hitze kein Vergügen.

Mit herzlichem GruÙe  
Ihr Ergebener  
Max Liebermann

---

143 Johann Sperl (1840-1914). Deutscher Maler. THIEME/BECKER XXXI. S. 361f; vgl. DTV 6. S. 792. Studienfreund Leibls; Mitglied des Leibl-Kreises, einer Gruppe von Künstlern, die sich in München in den Jahren 1871-1873 um Leibl gesammelt hatten. Liebermanns "Bildnis des Malers Johann Sperl": Abb. E 1879/23. S. 174.

144 ARCHIV HK 3a/2.

145 Louis Liebermann (1819-1894). DYTMAN 1997. S. 48

146 Nach dem Tod der Mutter 1892 zog Liebermann, bedingt durch die Krankheit des Vater, in den 2. Stock seines Elternhauses zum Pariser Platz 7, direkt neben das Brandenburger Tor. Das Haus hatte der Vater, Fabrikant und Stadterordneter, 1857 erworben. Liebermann erbt es 1894. Julius ELIAS: Max Liebermann zu Hause. Berlin 1911. S. 37; vgl. Brief Liebermann an Dr. Kastan vom 25. Dezember 1923. In: GEMEINDEBLATT der Jüdischen Gemeinde Berlin. Jg. XXV. Nr. 7. 17. Februar 1935. S. 4; vgl. EBERLE 1995/96. S. 13.

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

5. August 1893<sup>147</sup>

Herrn Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

endlich kommen wir zu einer Sitzung, es ist schwer, im Sommer, wo Alles verreist ist, die Herren zusammenzubekommen. Nun ist auf nächsten Dienstag convocirt.

Für den Fall, daß wir auf Schwierigkeiten stoßen sollten, müssen wir nächsten Jahr wieder anklopfen.

Persönlich wäre es mir ja natürlich lieber, wenn ich es Ihnen schon dieses Jahr für München zur Verfügung stellen könnte. Knüpften sich für die Kunsthalle nicht die bekannten Schwierigkeiten an dies schöne Werk<sup>148</sup>, so würden ja diese Weiterungen wegfallen.

Ihr Freund Vogel<sup>149</sup> war hier und hat Bürgerm[eister]. Versmann<sup>150</sup> gemalt. Es bedarf noch einer Uebearbeitung im Herbst, dann, glaube ich, wird es das Beste, was Vogel auf diesem Gebiet gemacht hat. Der Kunstverein stiftet es der Kunsthalle.

Gratulire zu der neuen Literatur über Ihr Lebenswerk. Wer ist der Verfasser des Artikels in der "bilden[den]. Kunst"? Sie würden mich durch eine freundliche Nachricht über die hoffentlich in der Besserung begriffene Gesundheit Ihres Herm Vaters sehr erfreuen.

Mit bestem Gruß  
der Ihrige Lichtwark

*Baden-Baden 7/8 - 93<sup>151</sup>*

*Verehrtester Freund,*

*eben erhalte ich Ihren Brief, der mir von Wildbad hierher nachgesandt wurde. Das ist ja eine nette Geschichte! Ich hoffte alles in schönster Ordnung und habe bereits vor 4*

147 ARCHIV HK 38/12; vgl. SCH S. 96f.

148 "Bildnis Bürgermeister Petersen".

149 Hugo Vogel (1855-1934). Deutscher Maler. THIEME/BECKER XXXIV. S. 482f. Mitbegründer der Vereinigung der XI.

150 Bürgermeister Johannes Versmann (1820-1899), Dr. jur., 1861 Senator, 1887 zum erstenmal Hamburger Bürgermeister. SCHIEFLER 1985. S. 627 mit weiteren Angaben.

1893 kam das Versmann-Porträt als Geschenk des Kunstvereins in die Kunsthalle. Das Werk war von Lichtwark für die Sammlung von Bildern aus Hamburg bestellt worden. HK Inv. 1822. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 219. Brief Versmann an Lichtwark vom 13. Oktober 1893. ARCHIV HK 3a/2.

Über die Ausstellung des Porträts in Berlin schrieb Lichtwark am 16. Juni 1894 an die Kommission, daß nach den Leistungen Liebermanns und Vogels "das Bildnis eines Hamburgischen Bürgermeisters in ganzer Figur zu den Träumen der besten deutschen Künstler gehören wird". ARCHIV HK; vgl. BRIEFE III. S. 46.

151 ARCHIV HK 3a/2.

*Wochen Auftrag gegeben, das Bild<sup>152</sup> nach Schluß der pariser Ausstellung nach München zu senden, da es die höchste Zeit war u ich die Einwilligung Ihrer Kom̄mission inzwischen erwartete. Na! Hoffentlich hat die ein Einsehn u bei Eintreffen dieser Zeilen ist die Sache geordnet. Ich reise morgen von hier ab u zwar auf einen Tag zum Besuch meiner in Schlangenbad weilenden Familie um dañ nach Berlin zurückzukehren. Weñ Sie mir dahin nach meiner neuen Wohnung 7 Pariserplatz ein Wort zukōmen lassen wollten, würden Sie mich riesig verpflichten.*

*Ich habe hier um meinen Vater - von Wildbad sind wir vor 8 Tagen abgereis't - wohl die traurigste Zeit meines Lebens durchgemacht. Der ärmste leidet an hochgradiger Melancholie u wissen die Ärzte - vor kurzem war auch der berühmte Prof. Erb aus Heidelberg hier - der Krankheit auf keine Weise beizukōmen. Zwar giebt man Hoffnung auf Besserung; aber leider bis jetzt sehe ich auch keine Spur davon. -*

*Den Artikel in der Zeitschrift f[ür]. b[ildende]. Kunst habe ich noch nicht zu Gesicht bekōmen. Dr. Kaemerer, Assistens im berliner Kupferstichkabinet ist der Verfasser<sup>153</sup>. - Dagegen erhielt ich dieser Tage die Augustnum̄er des londoner Art Journal mit eine[m]<sup>154</sup> Artikel über mich. Leider verstehe ich nicht englisch, kañ also nicht darüber urtheilen. Aber die Illustrationen sind theilweise hübsch. Weñ Sie's interessirt (Hamburg ist ja sehr für England) kañ ich Ihnen den Artikel schicken.*

*Auch wird Sie's freun zu hören, daß die Pinakothek in München meine sämtlichen Radierungen u eine große Anzahl Handzeichnungen gekauft hat.*

*Mit besten Grüßen u der Hoffnung, in Berlin die Einwilligung Ihrer Kom̄mission zur Ausstellung des Porträts vorzufinden*

*Ihr Ergebenster*

*Max Liebermann*

*Wo steckt deñ Herbst? grüßen Sie ihn doch bitte von mir.*

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

9. VIII. 93\*<sup>155</sup>

Herrn Max Liebermann

Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

unsere Sitzung hat gestern leider so lange gedauert, daß ich Ihnen nicht mehr schreiben konnte.

Das Resultat ist zu meinem großen Bedauern nicht günstig. Die Kommission bittet Sie

152 "Bildnis Bürgermeister Petersen".

153 Ludwig KAEMMERER: "Max Liebermann". In: Zeitschrift für bildende Kunst NF. Jg. IV. 1893. S. 249ff. und S. 278ff. Kaemerer (1862-) war 1893 Assistent am Berliner Kupferstichkabinett, später Direktor der Kunst- und Altertums sammlungen in Posen.

154 Im Text: einer.

155 ARCHIV HK 38/13; vgl. SCH S. 97f.

freundlichst, auf die Ausstellung in München verzichten zu wollen. Wir haben die Frage eingehend berathen. Zu meiner Freude konnte ich constatiren, daß die Stimmung bereits gewonnen hat. Man möchte um jeden Preis vermeiden, daß die Hetzpresse sich aufs Neue des Gegenstands bemächtigte. Wir haben gegenwärtig, wo es sich um eine größere Bewilligung handelt, ein größeres Interesse als je daran, nicht in Preßfehden genannt zu werden. Wie die Dinge einmal liegen, kann es auch bei uns dem Verständniß des Bildes<sup>156</sup> nur hinderlich sein, wenn es durch die Münchner Tageblätter geschleift wird.

Auch persönlich bitte ich Sie dringend, von der Ausstellung Abstand zu nehmen. Ich weiß, welches Opfer es Sie kostet, aber es kann Ihnen bei Ihren großen Erfolgen (das englische Blatt liegt öffentlich bei uns aus) ja mehr als gleichgültig sein. Auch bei uns ist die jüngere Generation - selbst in der Familie des Dargestellten zum Theil - schon gewonnen. Es wäre schade, wenn der zarte Proceß durch das wüste Geschrei der Presse aufgehalten würde.

Da das Bild in München ist, schreibe ich Paulus<sup>157</sup> in diesem Sinne.

Es hat mich sehr betrübt, die traurige Nachricht über das Befinden Ihres Herrn Vaters zu hören. Möchte die günstige Wendung, die Ihnen in Aussicht gestellt ist, sich bald einstellen. Was diese Melancholie bedeutet, wissen wir zu Hause auch, meine Mutter leidet in letzter Zeit häufig an Anfällen tiefer Niedergeschlagenheit. Bis jetzt ist es meiner Schwester immer noch wieder gelungen, sie zu zerstreuen. Es wird mit der Zeit auch bei Ihrem Herrn Vater gelingen. Ein Mann übersteht derartige Krisen leichter.

Ihr Erfolg in München war mir schon durch Halm bekannt, der gerade hier ist, um für den Kunstverein drei große Ansichten von Hamburg zu radiren, eine Art Triptychon, in der Mitte die Alster, an der einen Seite ein Bild aus der Stadt (Fleeth mit Thurm), auf der andern eine Schiffsstraße aus dem Hafen.

Mit den herzlichsten Grüßen und Wünschen für Sie und Ihre liebe Familie  
der Ihrige Lichtwark

*Berlin 13/8. 93<sup>158</sup>*

*Verehrtester Freund,*

*eben erhalte ich Ihren mir nach Wildbad adressirten Brief.*

*Ich gestehe, daß ich alles mehr erwartet hätte, als einen Refus Ihrer Cōmission. Ist deñ in Paris eine Preßfehde über das Porträt<sup>159</sup> entstanden? Ich weiß wenigsten nichts davon. Selbstverständlich füge ich mich, weil ich muß, vor allem aber, weil das Bild in Paris die Probe bestanden u ich jetzt in der glücklichen Lage bin, über Ihre Kōmission lachen zu dürfen.*

---

156 "Bildnis Bürgermeister Petersen".

157 Hofrat Adolf Paulus. Leiter der Kunstaussstellung im Münchner Glaspalast; später Mitarbeiter in der Berliner Kunsthandlung Eduard Schulte.

158 ARCHIV HK 3a/2.

159 "Bürgermeister Peterse n".

*Übrigens bietet sich eine vorzügliche Gelegenheit, mich für die Nichtausstellung des Porträts zu entschädigen. Bei meiner Ankunft hier fand ich einliegendes Schreiben, daß ich am liebsten mit Ausstellungen Ihrer - Netzflickerinnen beantworten möchte. Ich hoffe, daß Ihre Kommission ein Einsehn haben wird u mir das concidiren wird und daß Ihnen persönlich keine Unañehmlichkeiten aus meiner Bitte erwachsen. Bitte schreiben Sie mir aber letzteren Punkt privatim u über die passendsten Schritte, die ich oder die belgische Legation zur Erlangung der Bilder für die Ausstellung in Brüssel thun müssen. Da die Einlieferung bald erfolgen muß, würden Sie mir durch umgehende Rückäußrung einen sehr großen Gefallen erweisen.*

*Indem ich Ihnen für den Antheil, welchen Sie an dem Befinden meines Vaters nehmen, bestens danke, verbleibe ich mit besten Grüßen auch für Halm*

*Ihr Ergebener  
Max Liebermann*

*7 Pariserplatz*

*einl. Schreiben bitte zurück, da ich's noch nicht beantwortet habe.*

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

den 17. VIII. 93<sup>\*160</sup>

Herrn Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrter Freund,

ich habe mich erkundigt, wie die Chancen um die Darleihung der Netzflickerinnen stehen. Da das Bild jetzt Besitz des Staates ist, muß der Senat um Erlaubniß gefragt werden. Er wird sie ertheilen, wenn die Verwaltung zustimmt.

Im Princip sind wir nun absolut gegen das Reisenlassen der Bilder. Einmal würden wir jedes Jahr die halbe Galerie auf den Ausstellungen (bei unsern ärgsten Feinden) haben und dann würde in zehn Jahren die Galerie aufgebraucht sein. Unsere Erfahrungen bei den wenigen Ausnahmen sind trostlos.

Mir persönlich würde es sehr schmerzlich sein, wenn ich die Netzflickerinnen eine Zeitlang entbehren müßte. Jedesmal, wenn ich durch die Säle gehe, freue ich mich von Herzen an dem herrlichen Stück Natur und nobler Empfindung. Wie gesagt, mir würde die Sammlung leer vorkommen.

Aber wenn Ihnen sehr daran liegt, in Belgien vertreten zu sein, will ich in der Kommission für die Absendung plaidiren und hoffe, daß von dem Usus abgewichen wird. Wenn Sie mir das Bild lassen könnten, wäre ich sehr froh<sup>161</sup>.

160 ARCHIV HK 38/14; vgl. SCH S. 99f.

161 Das Bild ging nicht in die Ausstellung nach Brüssel. Brief Liebermanns vom 13. März 1894. ARCHIV HK LM 1.

In Eile vor der Abreise<sup>162</sup> mit herzlichem Gruß  
der Ihrige Lichtwark

Die Belgier könnten die Sache auf diplomatischem Wege durch den hiesigen Generalconsul betreiben. Dann haben wir uns gutachtlich zu äußern. Es wäre mir sehr schmerzlich, wenn dem Bild was passierte.

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

München 29. VIII. 93<sup>\*163</sup>

Verehrtester Freund,

ich erhalte Ihre freundlichen Zeilen erst hier. Da ich vor dem 20. Sept. kaum zurück sein werde, habe ich die Einlage an die K[unst].H[alle]. geschickt. Eine Nachricht über die Entscheidung des Senats habe ich noch nicht. Leider kann ich von hier nichts thun, sie herbeizuführen, da ich nicht weiß, wer Referent ist. Hoffentlich ist die Sache schon erledigt.

Sie waren ja schon in München und haben wohl auch Herterichs<sup>164</sup> Prinzregenten<sup>165</sup> gesehen. Ob das Bild wohl concipirt wäre, wie es ist, wenn H[erterich]. nicht Ihren Petersen gesehen hätte?

Die Ausstellung der Secession<sup>166</sup> finde ich sehr gut, wirklich musterhaft, ganz für die Bilder gedacht und empfunden. Im Glaspalast werden die Bilder etwas zu sehr von der Ausstattung gedrückt.

Von hier will ich nach Würzburg, dann auf die Weide<sup>167</sup>, seit 7 Jahren zum ersten Mal. Ich hab's nöthig.

Mit herzlichem Gruß  
der Ihrige Lichtwark

---

162 Lichtwark reiste zu Ausstellungen nach Berlin (Briefe vom 9. Juli bis 21. August 1893) und München (Briefe vom 25. August bis 3. September 1893) sowie zu Studien nach Dresden (Briefe vom 23. und 24. August 1893). ARCHIV HK; vgl. BRIEFE II. S. 221-281. ARCHIV HK; vgl. REISEBRIEFE I. S. 160ff. Durch die Ausstellung in Berlin ging Lichtwark mit den Augen Runges, der über die ausgestellten Werke den Kopf schütteln würde. Klinger, Degas, Besnard u. a. hatten Runge verstanden, vor ihnen würde auch er stehen bleiben, denn die Bilder dieser Künstler verkörperten seine Ideen. Licht und Farbe suchte Lichtwark in den Werken der modernen Maler. Bei seinem Besuch im April 1893 in der Nationalgalerie stellte Lichtwark schon fest, daß Liebermann, der 100 Jahre später das Prinzip Runges verstanden hatte, eine Beeinflussung auf seine Generation, beispielsweise auf Uhde, Kuehl, Höcher, Firlé etc., ausübte. Brief vom 8. April 1893. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE II. S. 44.

163 ARCHIV HK 38/15; vgl. SCH S. 101.

164 Johann Caspar Herterich (1843-1932). Deutscher Maler. THIEME/BECKER XVI. S. 556f. 1888-1896 Hilfslehrer an der Münchner Akademie; bis 1898 in Stuttgart an die Kunstschule; dann Professor an der Münchner Akademie.

165 Über das Bild berichtete Lichtwark in dem Brief vom 25. August 1893 aus München. Archiv HK; vgl. BRIEFE II. S. 269.

166 Gründung der Münchner Secession 1892.

167 Lichtwark fuhr nach Altenau/Harz in den Urlaub. Briefe vom 5. und 8. September 1893. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE II. S. 21-31.

Ihre Hirtin<sup>168</sup> wirkt sehr gut. Das Bild wird mir jedesmal lieber.

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

Hamburg 28. 11. 93<sup>\*169</sup>

Herrn Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

seit langer Zeit habe ich über nichts eine so große Freude gehabt als über Ihren lieben Brief<sup>170</sup>. Seien Sie herzlich bedankt dafür.

Lassen Sie uns die Sachlage einmal in aller Ruhe prüfen. Vielleicht kommen wir am besten voran, wenn Sie sich einmal ganz von meinem Standpunkt die Sache ansehen<sup>171</sup>.

Sie wissen, daß ich dem alten Herrn nahe stand und mit der Familie befreundet bin. Daß das Bildniß weder bei dem Dargestellten noch bei seiner Familie einen Erfolg haben könnte, wie irgend eine schablonenmäßig "angenehme" Arbeit, war vorauszu- sehen gerade wegen seiner Qualitäten. Daß die Opposition stärken werden würde als ich erwartet hatte, durfte mich dann umso weniger überraschen und aus dem Concept bringen, als die nicht zu dem Bilde gehörenden Nebenumstände nur allzu durchsichtig waren. Ich habe mich deshalb, weil Alles das menschlich begreiflich war, nicht irre machen lassen, habe keinerlei Gereiztheit oder Bitterkeit gegen den alten Herrn, der mir immer wohl gewollt hatte, noch gegen seine Familie in mir aufkommen lassen. Trotzdem ich nicht um Haaresbreite von meinem Standpunkt gewichen bin, hat sich denn auch im Verhältnis zur Familie nichts geändert. Und um auch vor der Oeffentlichkeit zu zeigen, daß ich mich nicht ärgern lasse, habe ich die Anregung zur Errichtung eines öffentlichen Denkmals für den alten Herrn gegeben<sup>172</sup>.

Daß in unserer Kommission, die fast ganz aus alten Herren besteht, ein Werk der jungen Kunst nicht mit Begeisterung aufgenommen werden würde, durfte weder Sie noch mich kränken. Wo und zu welcher Zeit wäre es je anders gewesen, seit wir neue Kunstbestrebungen haben? Es war schon viel erreicht, daß die Kunsthallenkommission das Werk acceptirte trotz ihrer Abneigung gegen das Neue. Ich kann Sie auch über die

168 "Alte Frau mit Ziegen" 1890. Abb. E 1890/1. S. 351.

169 ARCHIV HK 38/17; vgl. ARCHIV HK 58, Kopierbücher 1892/93. Blätter 134-137; vgl. SCH S. 102ff.

170 Liebermanns Brief ist offenkundig verloren.

171 Liebermann war über die Ablehnung des Petersen-Porträts nach wie vor sehr enttäuscht und verärgert. Diese Tatsache läßt sich auch nicht durch seine Äußerung: "Jetzt freilich lache ich über die hamburger Spießbürger mehr", die er im gleichen Atemzug schrieb, vertuschen. Obwohl das Bildnis in Berlin eine Porträtauftragswelle ausgelöst hatte, beispielsweise Aber, Bernstein, Keyserling, Hänel, Hauptmann, ließ Liebermann die Mißbilligung des Petersen-Gemäldes keine Ruhe. Briefe Liebermann an Kollmann vom 29. April 1892 und 23. Januar 1893. ARCHIV BSM, ARCHIV LB; PUCKS 1988. S. 85.

172 Victor Oskar Tilgner (1844-1896). Österreichisch-ungarischer Bildhauer. THIEME/BECKER XXXIII. S. 169.  
Das Denkmal, das 1897 vor Petersens einstiger Dienstwohnung im Stadthaus enthüllt wurde, ist sein Werk.



weitere Behandlung der Angelegenheit völlig beruhigen. Die Kommission hat ihre Erlaubniß zur Ausstellung in Paris und Berlin nicht verweigert. Ich bin überzeugt, daß sie eine Ausstellung in München im kommenden Jahre gebilligt haben würde. Daß es dieses Jahr nicht geschehen ist, liegt wesentlich an dem zufälligen Umstande, daß die Sitzung nicht vollzählig besucht war und daß man bei einer so wichtigen Sache keinen Entschluß fassen wollte, den nicht Alle billigten. Nachher, freilich für die Ausstellung zu spät, betonten die Abwesenden, daß sie nichts würden einzuwenden gehabt haben. Aber da der Beschluß nun einmal negativ ausgefallen war, mußte das Bild aus München zurückkommen.

Die Kommission hegt keinerlei persönliche Animosität, wenn sie auch dem Bild gegenübersteht wie so viele Andere aus der älteren Generation. Es ist auch keine Rede davon, es irgendwo zu verstecken. Es kommt in einen Saal mit gutem Seitenlicht, wo es jedem, der es zu sehen wünscht, zugänglich sein wird, und es hätte dort schon seinen Platz gefunden, wenn wir den Raum schon zur Verfügung hätten. Jetzt steht es im großen Oberlichtsaal des zweiten Stocks. Es in die Galerie zu bringen als repräsentirendes Bildniß oder als namenloses halte ich für unmöglich, da der alte Herr sich im Senat hat versprechen lassen, daß man es ihm nicht anthun würde. Um die Frage praktisch zu lösen, hatte ich den Vorschlag gemacht, den alten Herrn von Herkomer auf Kosten der Widersacher Ihres Bildes noch einmal malen und dann beide Bilder in die Galerie gelangen zu lassen. Das war auch beschlossen, die erbitterten Gegner hatte sich verpflichtet, für die Mittel zu sorgen, da kam die Cholera, und dann starb der alte Herr [Bürgermeister Petersen]. Sie sehen, ich habe gethan, was ich konnte, um Ihnen Genugthuung zu verschaffen.

Wenn Sie für eine künftige Ausstellung das Bildniß haben wollen, werde ich gern den Antrag stellen und befürworten. Ich bin auch überzeugt, daß die Kommission zustimmen wird, denn daß Ihnen durch das Versprechen, das sich der alte Herr hat geben lassen, Unrecht geschehen ist, sieht jeder ein. Aber bei der Stellung, die er einnahm, ist gegen das einmal gegebenen Versprechen nichts zu machen. Ich könnte einen Gewissensfall daraus machen und sagen, entweder das Bild kommt in die Galerie oder ich gehe. Doch damit wäre nichts gewonnen, denn man würde das Bild nicht in die Galerie gelangen lassen können, und ich würde im Stiche lassen müssen, was ich hier begonnen habe.

Und nun muß ich mir sagen, daß jede andere als dem Boden dieser Thatsachen erwachsene Behandlung noch unerträglichere Zustände schaffen würde.

Ist denn die Sache gar so schlimm? Sie haben an einer großen Aufgabe Ihre Kraft als Bildnißmaler bewiesen. Das Porträt ist nach Ihren Bestimmungen in großem Format radirt. Es ist in Berlin, Paris (und beinahe München) bekannt geworden. Es steht nichts einer weitem Ausstellung im Wege, wenigstens nach meinem Ermessen nicht. Es wird als Besitz der Kunsthalle einen vorzüglichen Platz mit Seitenlicht erhalten (das ihm viel besser thut als Oberlicht). Das Einzige ist, daß es nicht als repräsentatives Bildniß in die Galerie kommt, weil der alte Herr die Stadt durch ein Versprechen gezwungen hat. Für Sie hat es seine Wirkung gethan, Sie sind als Bildnißmaler der Nation erst durch dieses Porträt aufgegangen. Wenn ich nicht mit Absicht jede Versuchung, mich ärgern zu lassen, niederzwänge, so könnte es mir Stellung und mehr noch verbittern, daß das Bild den alten Herrn und seinen Kreis nicht befriedigt hat. Aber was wäre damit gewonnen? Doch genug davon. Wir haben beide in uneigennützigstem Sinn gehandelt. Ich

denke, wir setzen uns nicht ins Unrecht, indem wir nun aus geärgertem Gemüth handeln.

Daß Ihnen die Worte von Runge gefallen haben, freut mich herzlich. Bode war hier und hat gegen den Secretair<sup>173</sup> furchtbar über die Bilder geschimpft - was natürlich seinen Weg durch die Stadt gemacht hat. Einer der sich für Runge und Liebermann interessiert! Doch ich will aufhalten. Die Dummheit und Böswilligkeit der Welt brächte es am Ende doch so weit, daß ich mich ärgere.

Mit bestem Gruß  
der Ihrige Lichtwark

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

Mittwoch, 27. 12. 93<sup>\*174</sup>

Herrn Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

schade, daß wir uns nicht mündlich heute oder morgen einigen können. Aber leider kann ich jetzt nicht fort und werde erst in vier Wochen nach Berlin kommen<sup>175</sup>.

Ueber den Platz, den das Bild<sup>176</sup> erhalten soll, sind Sie nicht recht berichtet. Im 2. Stock steht es nur provisorisch, bis ich, was in diesen Tagen geschehen sein wird, den Saal im Parterre zu seiner Aufnahme hergerichtet habe. Es wird dort einen ausgezeichneten Platz haben mit dem Licht von links, in dem es gemalt ist, eine weite Perspective schließend. Doch das glaube ich, schrieb ich Ihnen schon.

An diesem Platz wird das Bild keineswegs unsichtbar sein. Jeder, der es sehen will, kann zu ihm geführt werden. Und von dort können Sie es, so oft Sie es beanspruchen, für Ausstellungen zur Verfügung haben. M[eines]. Erachtens kann und wird Ihnen die Kommission die Genugthuung nicht versagen. Es muß nur jeder Fall einzeln erledigt werden.

Der Vorschlag, den Sie der Kommission machen wollen, ist unausführbar<sup>177</sup>, da die Kommission über ein Bild, das in Staatsbesitz übergegangen ist, das Verfügungsrecht nicht mehr hat.

Das Werk ist ja auch keineswegs aus Gründen, die Ihrer Künstlerehre zunahe treten, nicht zu seiner Function gelangt, als repräsentirendes Bildniß des alten Herrn zu wirken. Das weiß alle Welt. Und ich bin überzeugt, daß es berufen ist, Ihnen hier in

---

173 August Wilhelm Friedrich Müller, seit 1886 Sekretär in der Kunsthalle zu Hamburg.

174 ARCHIV HK 38/18; vgl. SCH S. 106ff.

175 Lichtwark kam erst Ende Februar 1894 nach Berlin.

176 "Bürgermeister Petersen".

177 Wahrscheinlich wollte Liebermann der Kommission zur Verwaltung der Kunsthalle den Vorschlag unterbreiten, das Petersenbildnis zurückzunehmen, zum einen, um das leidige Thema in Hamburg zum Abschluß zu bringen, zum anderen, um jeder Zeit selbst über das Bild bestimmen zu können. Einen Brief gibt es offenkundig im Archiv Hamburger Kunsthalle nicht.

Hamburg mit der Zeit die Herzen zu gewinnen.

Ich möchte Ihnen einen andern Vorschlag machen, stellen Sie es im nächsten Jahre in der Berliner Ausstellung aus. Was an mir liegt, soll für die Ausführung des Planes geschehen.

Ihnen hat das Werk Ehre und Ruhm eingebracht, und es bildet für Sie den Ausgangspunkt einer neuen und großen Epoche.

Mir hat es, wie Sie wissen, eine starke Opposition geschaffen und eine Reihe wohlgesonnener Freunde abwendig gemacht.

Wenn es in allen Kunststädten zur Ausstellung gekommen ist, kann es Ihnen ja ziemlich gleichgültig sein, ob sie definitiv darüber verfügen. Und ein Interesse, mir meine schwierige Lage noch unbehaglicher zu machen, haben Sie ja nicht.

Lassen Sie Sich nur nicht verhetzen, verehrtester Freund. Ich weise jeden Versuch ab und will alle Schwierigkeiten, die mir erwachsen, gern tragen in dem Bewußtsein, einer großen Sache zu dienen.

Sobald ich nach Berlin komme, melde ich mich bei Ihnen. Dann können wir die Angelegenheit in Ruhe erörtern<sup>178</sup>.

Heute höre ich, daß Graul an die Nationalgalerie berufen ist. Das scheint mir ein großer Fortschritt für das Institut zu sein. Er kann dort in aller Stille sehr viel wirken.

Die Meinigen lassen sich Ihnen und Ihrer verehrten Frau Gemahlin angelegentlichst empfehlen.

Mit herzlichen Grüßen in alter Freundschaft und aufrichtiger Verehrung  
der Ihrige Lichtwark

Morgen folgt ausführlicher Brief. Ich bin im Moment unglaublich in Anspruch genommen.

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

den 2. Januar 1893<sup>\*179</sup>

Herrn Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

das Resultat der langen Berathung war, daß die Kommission zu einer besonderen Sitzung zusammenkommen wird, um den Fall zu berathen. Das kann leider nicht vor dem 16. d. M. möglich gemacht werden, da die sieben Mitglieder, durch Sitzungen in anderen Körperschaften überlastet, nur schwer einen Tag finden können, der Allen paßt.

Meinen Brief<sup>f180</sup> darf ich Ihnen nun leider nicht senden, und muß Sie auf den 16. und

---

178 Über seinen Besuch bei Liebermann am 19. Februar 1894 berichtete Lichtwark im Brief vom 20. Februar 1894 nachmittags. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE III. S. 10f.

179 ARCHIV HK 38/19; vgl. SCH S. 108f. Jahresangabe: 1984.

180 Der für den 28. Dezember 1893 angekündigten Brief.

sein Ergebnis vertrösten.

Haben Sie meinen Brief vom 26. Nov. 1893<sup>181</sup> nicht erhalten? Nach dem Copirbuch war er etwas übergelöscht, ich konnte ihn aber, da er sehr lang, unmöglich noch einmal schreiben, und da er vertraulich war, nicht abschreiben lassen, weshalb ich Sie au[f] einem Extrabogen um Entschuldigung bat<sup>182</sup>. In diesem Brief waren alle die Dinge, die ich brieflich und mündlich Ihnen wiederholt mitgeteilt hatte, noch einmal im Zusammenhange dargestellt. Deshalb war ich über den Eingang Ihres letzten Schreibens nicht wenig erstaunt.

Nun wird sich die Sache wohl endlich lösen.

In dem nicht abgesandten Brief, den Sie zum Jahresschluß hatten erhalten sollen, standen von den Meinigen und von mir die herzlichsten Wünsche für das neue Jahr. Gestatten Sie, daß ich sie heute noch wiederhole und Ihnen alles Gute für Sie Selbst, Ihr Haus und Ihre Kunst wünsche.

Mit herzlichem Gruß und in aufrichtiger Verehrung  
der Ihrige Lichtwark

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

den 24. 1. 94<sup>\*183</sup>

Herrn Max Liebermann  
Hochwohlgeborgen

Verehrtester Freund,

endlich bin ich in der Lage, Ihnen das Ergebnis der Berathung mittheilen zu können. Die Kommission für die Verwaltung der Kunsthalle hat beschlossen, das Bildniß<sup>184</sup> im großen Saal des Kupferstichkabinets an einem bevorzugten Platze zur Aufstellung zu bringen.

Es sollte mich freuen, wenn damit zwischen Ihnen und mir die Angelegenheit zur Ruhe käme. Sie wissen, mit welcher Freude ich in die Sache hineingegangen bin, nicht in meinem Interesse sondern in dem Ihrer Kunst. Und wenn ich das Gefühl haben darf, daß ich dies Ziel erreicht habe, will ich mich über die unerhörten Plackereien, die das Unternehmen über mich gebracht hat, nicht weiter aufregen.

Ich muß hier abbrechen, denn es könnte sonst überkochen, was ich so lange heruntergedrängt habe. Sie haben gar keine Ahnung, was mich dies Unternehmen gekostet hat und noch kosten kann, denn ich habe Sie damit verschont. Eins nur möchte ich betonen, über den Gang der Ereignisse sind Sie immer unterrichtet gewesen. Die erste ausführliche Nachricht erhielten Sie schon am 14. April 1892<sup>185</sup> wie aus meinem Copirbuch hervorgeht. -

---

181 Tatsächlich vom 28. November 1893.

182 Nicht erhalten.

183 ARCHIV HK 38/20; vgl. SCH S. 109f.

184 "Bürgermeister Peteresen".

185 Offenkundig verloren.

Haben Sie schon gehört, was Herbst gethan hat? D. h. von mir werden Sie es nicht erfahren<sup>186</sup>.

Mit freundschaftlichem Gruß  
der Ihrige Lichtwark

Berlin 13/3 94.<sup>187</sup>

Verehrtester Freund,

*ich bitte Sie um Ihren Beistand, beim Senat "die Netzflickeriñen" für die antwerpener Ausstellung auszuwirken. Ich hätte Sie schon früher darum ersucht, weñ ich nicht erst heut die Antwort vom hiesigen Comité erhalten hätte, "daß es sehr erfreut sein würde, weñ ich in Antwerpen mit Ihrem Bilde u 'der Flachsscheuer'<sup>188</sup> vertreten sein würde". Ich hoffe, daß Ihnen das Herleihen des Bildes nicht allzuviel Unannehmlichkeiten verursachen wird, da ja während Ihrer Ausstellung die Sañlung der Kunsthalle doch nicht dem Publicum zugänglich sein wird.*

*Nun müßte aber das Bild bis 1 April in Düsseldorf sein und Sie würden mich besonders verpflichten, weñ Sie das ermöglichen wollten.*

*Sie werden sich entsiñen, daß ich das Bild schon im vorigen Jahre gern auf der brüsseler Ausstellung gehabt hätte, daß es aber durch verschiedene Umstände nicht dazu kam; ich hoffe, daß Sie es mir jetzt ermöglichen werden, in Antwerpen anständig auszustellen u sage Ihnen im Voraus meinen wärmsten Dank dafür.*

*Die XI werden Sie ja nun auch in großer Vollständigkeit in Hamburg haben; hoffentlich gefällt's Ihren Landsleuten. Hier hat uns're Ausstellung diesmal einen ganz außerge-  
wöhnlich großen Erfolg. Ich meinestheils werde Ihnen das Mädchen mit den Kühen<sup>189</sup>,  
Zeichnungen, Radirungen (Vorzugsdrucke) senden dazu das Porträt Grisebach<sup>190</sup>.  
Paechter<sup>191</sup>, den Besitzer des Porträts Gerhart Hauptmann's<sup>192</sup> habe ich um Überlas-*

186 Lichtwark hatte bei Herbst ein Bild in Auftrag gegeben, welches er später nicht abnahm, worauf Herbst einen Anwalt einschaltete, der auf Vertragserfüllung bestand. F. AHLERS-HESTERMANN: Thomas Herbst. Hamburg 1939. S. 82ff.

187 ARCHIV HK LB 1.

188 "Flachs scheuer in Laren" 1887. Abb. und Literaturangaben: E 1887/1. S. 298ff.

189 "Die Kuhhirtin" 1890/94. Abb. und Literaturangaben: E 1891/5. S. 388ff.

190 Eduard Grisebach (1845-1906). Deutscher Schriftsteller und Literaturhistoriker. Lichtwark war zu Vorlesungen in Berlin und besuchte die Ausstellung der XI, auf der drei Bilder Liebermanns zu sehen waren: "Porträt des Dichters Grisebach", "Porträt einer jungen dunkelhaarigen Dame" und eine "Allee - Baumgarten am Haus".

Außerdem berichtete er, daß das Liebermannsche Bildnis Grisebachs von Krüger radiert werden sollte. Briefe vom 19. und 20. Februar 1894. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE III. S. 10f., S. 23 und S. 26.

191 Hermann Paechter (1839-1902). Berliner Kunsthändler. Julius Meier-Graefe: Geschichten neben der Kunst. Berlin 1933. S. 87ff.

Paechter kaufte zum einen Bilder für seine Galerie, zum anderen trat er als Vermittler auf. Am 24. November 1892 schrieb Lichtwark über die Hilfe, die Paechter beispielsweise beim Ankauf von Menzels "Rüstungen" 1866, HK Inv 1273, der Hamburger Kunsthalle leistete. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE I. S. 247.

*sung desselben für Ihre Ausstellung gebeten u hoffe, daß er's leihn wird. Auch an Prof Hänel<sup>193</sup> habe ich um sein Porträt geschrieben, aber noch keine Antwort.*

*Mit bestem Gruß  
Ihr Ergebener  
M Liebermann*

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

25. III. 94<sup>\*194</sup>

Herrn Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,  
verzeihen Sie, daß ich Ihnen erst heute schreibe, es war mir gestern und vorgestern absolut unmöglich.

Die Commission hat beschlossen, Ihnen die Netzflickerinnen zur Verfügung zu stellen. Wollen Sie uns nun freundlichst Ihre weiteren Dispositionen mittheilen.

Das Petersen-Bildniß beginnt nun eine starke Lection zu üben. Täglich kommen Leute, es zu sehen. Neulich war der älteste Sohn<sup>195</sup> da. Er fand das Werk erschreckend ähnlich, namentlich die Augen. Auch die Senatoren sehen es nun einer nach dem andern. Senator O'Swald<sup>196</sup>, der es gestern zuerst sah, war ganz perplex, stand wohl zehn Minuten, ohne etwas zu sagen, und meinte dann, er begriffe die Opposition nicht.

Am 14. Februar 1901 stellte Lichtwark in einem Brief aus München fest, daß z. B. Böcklin vom Kunsthandel und nicht von den Museen durchgedrückt worden war.

„Auch daß Liebermann schon jetzt einen Markt hat, verdankt er wesentlich dem Kunsthändler Pächter“. Archiv HK; vgl. Briefe IX. S. 39. Liebermann, der seit 1890 mit Paechter in loser geschäftlicher Verbindung stand, schloß 1894/1895 einen Vertrag über den Verkauf seiner Werke.

192 Liebermanns Porträt „Der Dichter Gerhard Hauptmann“. Abb. HAMBURG 1997. S. 207.

193 Albert Hänel (1833-1918), Jurist; Politiker der Fortschrittspartei; 1893-1911 Professor an der Universität Kiel.

Hänel besaß Liebermanns „Seiler“ 1887, 2. Fassung, Abb. E 1887/2, S. 302, sowie sein Porträt von 1892, Abb. HAMBURG 1997, S. 208.

194 ARCHIV HK 38/21; vgl. ARCHIV HK LB 1; vgl. SCH S. 111f.

195 Gustav Petersen (1838-1911). Hamburgischer Rat.

Seine beiden Söhne Carl Wilhelm und Rudolf wurden Bürgermeister in Hamburg.

Dr. Carl Wilhelm Petersen (1864-1933), Enkel des Carl Friedrich Petersen, war 1924-1933 Erster Bürgermeister Hamburgs; 1919, nach dem Tod Friedrich Naumanns, übernahm er den Vorsitz der Deutschen Demokratischen Partei. SCHIEFLER 1985. S. 615 mit weiteren Angaben.

Liebermann porträtierte ihn 1928, HK Inv. 1290. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 125; Abb. und Literaturangaben: E 1928/2. S. 1187ff. Das Bild hängt als Leihgabe im Hamburger Rathaus.

Sein Großneffe, der Arzt Dr. Mathias Petersen (\* 1956), schickt sich an, politisch in die Fußstapfen seiner Vorfahren zu treten. Seit 1982 Mitglied der SPD, Bezirksversammlung Altona wurde er für die Bürgerschaftswahl 1997 auf den 50. Platz der Kandidatenliste gesetzt. W. Spannuth: „Ein Nachfahre ganz im Sinne der Petersen-Familienpolitik ...“. In: „DIE WELT“ vom 19. Juli 1997. H1. Bei den Wahlen am 21. September 1997 erhielt Petersen, trotz der Verluste der SPD, ein Mandat in der Bürgerschaft.

196 William Henry O'Swald (1832-1932), 1869-1912 Senator; 1908-1909 Zweiter Bürgermeister in Hamburg. FAMILIE 1972. S. 533. FN 613; SCHIEFLER 1985. S. 97 und S. 121.

Man würde sich hineinsehen. - Das ist ja gerade, was das Beste ist, ein Kunstwerk abgesehen von anderen sehen, als Bevorzugter.

Heerup<sup>197</sup> hat mir seine Schätze zur Verfügung gestellt. Nun giebt es eine famose Liebermann-Wand. Wie steht es mit den beiden Bildern bei Hänel? Wenn wir sie nur in den letzten 14 Tagen haben können, wäre ich sehr froh.

Ich freue mich riesig auf die Elf<sup>198</sup>.

Ihnen und den verehrten Ihrigen die freundlichsten Grüße  
Ihres Lichtwark

Berlin 26/3 94<sup>199</sup>

Verehrtester Freund,

*besten Dank, daß Sie "die Netzflickerrienen" für Antwerpen losgeeist haben. Ich habe nun bereits an den Vorstand der Kunstgenossenschaft nach Düsseldorf geschrieben, ob das Bild erst nach dort - wo es bereits am 1 April hätte sein sollen - oder direkt nach Antwerpen gesandt werden soll. Den Bescheid werde ich Sie natürlich sofort wissen lassen. In den einl. Adressen bitte nur die Versicherungssumme auszufüllen. - Ihre Mittheilungen über das Petersen-Porträt haben, wie weiland S[eine]r Majestät der hochselige König Friedrich Wilhelm IV[.]<sup>200</sup> von dem Hoff'schen Malzextrakt zu sagen geruhte "meinem Herzen wohlgethan". Möge sich die Erkenntniß, daß das Porträt, trotz seiner Fehler noch besser ist als manch' anderes ohne Fehler bei Ihren Senatoren recht bald durchsetzen. Das walte Gott. Amen.*

*Was nun die XI<sup>er</sup> Ausstellung betrifft, so denke ich, daß sie schon den Augen des schaulustigen Publicums geöffnet ist. Ich habe das Porträt Hänel's nicht erhalten, weil es schon auf der Hinreise nach Kiel etwas gelitten hatte u ich neue Beschädigungen es nicht aussetzen wollte. Dagegen hat Paechter von Gerhart Hauptmañ u Grisebach sein Porträt hergegeben u ich habe das Kuhbild geschickt. Außerdem 6 Original Zeichnungen u 12 Radirungen (lauter Drucke vor der Verstählung der Platte), die Ihnen vielleicht für Ihr Kabinet conviniren.*

*Vorgestern erhielt ich von dem Sekretär Ihrer Ausstellung<sup>201</sup> Nachricht, daß ein Gebot*

---

197 Konsul Carl Christian Heerup (1823-1894), ein aus Dänemark stammender Kaufmann, seit 1859 in Hamburg tätig, der Lichtwark für eine Ausstellung leihweise folgende Liebermannbilder gab:  
"Brabanter Spitzenklöpplerin - Holländische Klöpplerin" 1881, HK Inv. 1585. Abb. Katalog 1969. Nr. 1585. S. 180; vgl. Gemälde 1993, S. 118; vgl. Abb. und Literaturangaben: E 1881/28 S. 213ff;  
"Ostfriesische Bauern beim Tischgebet", HK Inv. 1581. Abb. und Literaturangaben: E 1890/5. S. 359;  
"Amsterdamer Waisenmädchen im Garten" 1885, HK Inv. 1584. Abb. KATALOG 1969. Nr. 1993: S. 119; vgl. Abb. und Literaturangaben: E 1889/5. S. 340f.;  
"Holländische Dorfecke - Altmännerhaus in Zandvoort" 1890. Verschollen. Abb. und Literaturangaben: E 1890/14. S. 368.

198 Ausstellung der Vereinigung der XI.

199 ARCHIV HK LB 1.

200 König Friedrich Wilhelm IV. (1795-1861). 1840-1861 König von Preußen. DTV-ATLAS zur Weltgeschichte. Band 2. München 1980<sup>15</sup>. S. 59.

201 Pastell- und Aquarellausstellung. Hamburg 1894.

von 1000 M für die landschaftliche Studie mit den Schaafen gemacht wäre. Leider (oder G[ott]. s[ei]. D[ank]. gehört das Bild mir nicht mehr u ich sandte den Brief von H. Rabe á qui de droit, nämlich an Gurlitt<sup>202</sup>, der hoffentlich das Gebot angenommen. Übrigens hat Waldeker<sup>203</sup>, ohne mir ein Wort zu sagen, das Bild ausgestellt, was ich doch nicht ganz in der Ordnung finde. Daß H[err]. Heerup seine Sachen von mir ausstellen will, freut mich sehr. Übrigens wird Kollman<sup>204</sup>, der morgen nach Hamburg reis't, Ihnen alles erzählen.

Inzwischen mit nochmaligem besten Dank u Empfehlungen an Ihre Angehörigen  
Ihr Ergebener  
Max Liebermann

[Da das Gemälde "Netzflickerinnen" am 1. April 1894 in Düsseldorf sein sollte, erhielt Liebermann mit Datum 1. April 1894 vom Vorstand der Allg. Deutschen Kunstgenossenschaft in Düsseldorf für die "Deutsche Ausstellungs-Commission für die Weltausstellung der Schönen Künste Antwerpen 1894" einen Brief mit der Bitte, das Bild schnellsten für die Ausstellung in Antwerpen nach Düsseldorf schicken zu lassen].

[Auf demselben Briefbogen schreibt Liebermann an Lichtwark:  
ohne Ort und ohne Datum,  
wahrscheinlich Berlin, 2. April 1894]<sup>205</sup>

Verehrtester Freund,

ich sende Ihnen umstehendes mit der Bitte "die Netzflickerinnen" nach Düsseldorf sobald als möglich senden zu wollen. Natürlich unfrankirt, da die Regierung die Kosten trägt für gewöhnliche Fracht.

Herr Kollman hat mir zu meiner großen Freude geschrieben, daß meine Bilder auf Ihrer Ausstellung gut hängen, was ich wahrscheinlich Ihnen verdanke.

Indem ich Ihnen bestens dafür danke mit freundlichen Grüßen  
Ihr Ergebener  
Max Liebermann

---

202 Fritz Gurlitt (1854-1893). Berliner Kunsthändler und Verleger.  
In seiner Galerie fand 1883 die erste öffentliche Ausstellung französischer Impressionisten in Deutschland statt.

203 Waldecker, Kunsthändler in Berlin, Nachfolger Gurlitts.

204 Albert Kollmann (1837-1915). Deutscher Kunstsammler, -förderer und -händler.  
Nach Differenzen mit Liebermann wandte er sich als Förderer Edvard Munch (1863-1944) zu.  
HANCKE 1914. S. 270; vgl. PAULI 1936. S. 377f; vgl. PUCKS 1988. S. 75f.

205 ARCHIV HK LB 2.



KUNSTHALLE ZU HAMBURG

den 5. April 1894<sup>\*206</sup>

Herrn Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

die Netzflickerinnen sind bereits nach Düsseldorf abgegangen. Wir hatten dort schon angefragt.

Versichert ist das Bild zu dem Preis, den es nach unserer Verabredung in unserm Inventar tragen sollte, für M. 18.000. Die Versicherung in der Ausstellung trägt doch das Unternehmen?

Möchten Sie nicht Mommsen<sup>207</sup> in Pastell malen? Ich hätte ihn gern von Ihnen in unserer Sammlung. Wir sprechen darüber, wenn ich nach Berlin komme<sup>208</sup>.

Ihre Wand wirkt herrlich. Den Leuten gehen die Augen auf, zum Theil über. Schade, daß Sie das nicht mal sehen.

Ihnen und den lieben Ihrigen einen herzlichen Gruß  
Ihres Lichtwark

Berlin 7/4 94<sup>209</sup>

Verehrtester Freund,

*empfangen Sie meinen tiefgefühltesten Dank für Ihren Brief, der mir riesige Freude gemacht hat. Deñ was könte ich angenehmeres erfahren als daß nach soviel Verdrießlichkeiten, die mir (oder richtiger uns) die Hamburger bereitet haben, dieselben Leute endlich Geschmack an meinen Sachen zu finden scheinen. Und dieser Umschwung macht mir doppelte Freude, da ich wohl weiß, was Sie unter der Ungunst meines Bürgermeisterporträts [Petersen] zu leiden hatten. Hoffentlich ist die traurige Zeit nun vorüber und es kömt ein neuer Kunstfrühling über Hamburg. Fiat lux! - Das comble meiner Freude aber ist: Ihre Idee, daß ich Moḿsen für Ihre Saḿlung malen soll. Weñ daraus etwas würde, wäre ich glücklich.*

206 ARCHIV HK 38/22; vgl. ARCHIV HK LB 1; vgl. SCH S. 113.

207 Theodor Mommsen (1817-1903). Deutscher Historiker, liberaler Politiker und Jurist. 1848 als Redakteur in Rendsburg Teilnehmer an der Märzrevolution; 1848 Professor für Recht in Leipzig, wo er zwei Jahre später aus politischen Gründen entlassen wurde; 1852 Professor für Römisches Recht in Zürich, 1854 in Breslau. Mommsen übernahm 1858 die Professur für Alte Geschichte in Berlin. Politisch stand er auf der Seite der bürgerlichen Linken, hatte aber Abstand zu radikalen demokratischen Strömungen. 1863-1866 sowie 1873-1879 Mitglied des preußischen Landtages; 1881-1884 Mitglied des Reichstages. Mommsen billigte vor allem der römischen Geschichte eine Erziehungsfunktion für die Gegenwart zu. Theodor MOMMSEN: Römische Geschichte. Bd. 1-3. Berlin 1854-1856; Bd. 5. Berlin 1885; 1902 erhielt er den Nobelpreis. L. WICKERT: Theodor Mommsen. 3 Bde. Frankfurt a.M. 1959-1969.

208 Lichtwark war am 22. April 1894 in Berlin. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE III. S. 34ff.

209 ARCHIV HK LB 2.

1) als Ding an sich, den Mommsen hat den durchgeistigsten Kopf, den's giebt  
 2) aber für Ihre Gallerie. Das wäre die schönste Rehabilitation, die Sie mir geben könnten. Ich würde also selbstredend mit größtem Vergnügen das Porträt machen und zwar je eher desto lieber.

In der Hoffnung, daß Ihr Projekt zur Wahrheit wird, Ihnen im Voraus bestens dankend u mit vielen Grüßen für Sie u H[errn] Kollmann

Ihr Ergebener  
 Max Liebermann

Wañ denken Sie herzukömen?<sup>210</sup>

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

8. IV. 94<sup>\*211</sup>

Herrn Max Liebermann  
 Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

die Sache ist bei mir schon etwas reifer geworden.

Außer Mommsen möchte ich auch noch Curtius<sup>212</sup>. Aber vielleicht liegt Ihnen der nicht bequem. Der Kopf ist übrigens herrlich.

Für Hamburg wären die Beiden in diesem Augenblick gerade die Rechten, um mit Ihnen einen weiteren Schritt in der Entwicklung der Sammlungen zu thun. Wenn ich es erreichen kann, möchte ich für unsere Gallerie Bildnisse der führenden Geister unserer Generation haben. Aber nicht von professionellen Porträtmalern, die wohl oder übel schließlich immer auf den sichern Photographenstandpunkt kommen müssen. Wogegen die freien Meister, die keine Spezialistenschranke kennen, allein im Stande sind, freie und große Bildnisse zu schaffen. Ausnahmen sind nur scheinbar.

Mommsen ist Holsteiner<sup>213</sup> und war in Altona auf dem Gymnasium, Curtius ist Lübecker, gehört also als Hanseat zu uns. Ihr geistiges Gebiet ergänzt sich, und sie repräsentiren beide den Standpunkt, auf dem die Wissenschaft eine gestaltende Kunst war.

Aber wie das nun ausführen? Ich denke, wir überlegens mündlich, und hoffe in dieser oder nächster Woche hinüber zu kommen.

Pastell oder Oel?

Ihr Erfolg steigert sich von Tag zu Tag. Man begreift nicht, daß man mal nicht begriffen

210 Lichtwark war am 22. April 1894 wieder in Berlin. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE III. S. 34ff.

211 ARCHIV HK 38/23.; vgl. ARCHIV HK LB 2; vgl. SCH S. 113ff.

212 Ernst Robert Curtius (1814-1896). Deutscher Archäologe und Philologe..  
 Regte die Ausgrabungen von Olympia an und übernahm deren Oberleitung; war Erzieher Kaiser Friedrichs III., Sohn Wilhelms I. und Vater Wilhelms II.  
 Über Lichtwarks Vorhaben vgl. Brief Curtius an Lichtwark vom 4. April 1893. ARCHIV HK 3a/1.

213 Geboren in Garding/Schleswig.

hat.

Eine sonderbare Beobachtung. Als Zucker für die Fliegen habe ich einen Knaus<sup>214</sup> ausgestellt, le lendemain d'une fête von 1855<sup>215</sup>. Auch in der Presse habe ich auf das Werk hingewiesen, das 100 000 fr kosten soll und den Ausgangspunkt der verflochtenen Genremalerei gebildet hat. Glauben Sie, daß jemand davor stehen bleibt, so groß es ist?

Mal ein alter Herr sonst Niemand. Es "zieht" nicht mehr, ganz im Wortsinn genommen.  
Herzlichen Gruß  
Ihres Lichtwark

Berlin 9/4 94<sup>216</sup>

Verehrtester Freund,

*in Beantwortung Ihres Briefs von gestern wäre es mir das angenehmste, mündlich die Sache mit Ihnen besprechen zu können. Und zwar so bald als möglich. Und da Sie noch herkömen wollen, könnten Sie's vielleicht noch in dieser Woche ermöglichen: 'Frische Fische, gute Fische' und "Begeisterung ist keine Waare, die man einpöckelt auf spätere Jahre".*

*Moñsen ist allerdings sehr befreundet mit dem Kupferstecher Jacobi<sup>217</sup>, der mir ganz besonders feindlich gesiñt ist. Man müßte also M[ommsen]'s Zusicherung für die nöthige Anzahl von Sitzungen haben, bevor ihn Jacobi etwas gegen mich beeinflußt hätte.*

*Allerdings habe ich gehört, daß M[ommsen]. sehr eitel ist u ich glaube, daß er sofort sitzen wird, weñ Sie ihn darum ersuchen. Wie gesagt, das einzig bedenkliche bei der Sache ist, daß er seinen künstlerischen Beirath Jacobi vielleicht über mich, der ich ihm wahrscheinlich total unbekañt bin, interpellirt u da bin ich dañ überzeugt, daß der ihn abgrault.*

*Daher scheint mir das sicherste: den Stier bei den Hörnern fassen d. h. weñ Sie ihm mündlich die Sache vortragen. Nachher kañ dañ Jacobi soviel reden als er will.*

---

214 Ludwig Knaus (1829-1910). Deutscher Maler. THIEME/BECKER XX. S. 570ff.

215 "Der Morgen nach dem Fest" 1853. Öl auf Leinwand, 108 x 139 cm, bez. unten rechts: L. Knaus 1853, Puschkin Museum für bildende Künste, Moskau. Ludwig PIETSCH: Knaus. Künstler-Monographien von Knackfuß. XI. Bielefeld/Leipzig 1896. S. 8f.; vgl. Ludwig KNAUS. Ausstellung Neues Museum. Gemäldegalerie Wiesbaden. Wiesbaden 1951. S. 13; vgl. Ludwig KNAUS 1829-1910. Ausstellung Wiesbaden/Kassel/Düsseldorf 1979/1980. Hanau 1979. S. 25ff. Abb:

216 ARCHIV HK LB 2.

217 Louis Jacoby (1818-1911). Berliner Kupferstecher. THIEME/BECKER XVIII. S. 260.  
Um 1863 Berufung an die Wiener Kunstakademie, 1881 Rückkehr nach Berlin, Beirat an der Berliner Reichsdruckerei.

*Übrigens ist M[ommsen]. ja wohl auch mit Kekulé<sup>218</sup>, Lippmann<sup>219</sup> oder Bode bekannt, die daß das ungünstige Beeinflussen Jacobis wieder wett machen.  
Also können Sie recht bald.*

*Mit herzlichen Grüßen  
Ihr Ergebener  
M Liebermann*

*Heut bekam ich die angenehme Mittheilung, daß ich in Wien die große gold. Staatsmedaille bekommen habe!<sup>220</sup> -*

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

den 14. IV. 94<sup>\*221</sup>

Herrn Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

es macht mich sehr glücklich, daß Ihnen der Gedanke zusagt, und ich freue mich sehr darauf, das Nähere mit Ihnen zu besprechen. Gern käme ich gleich, kann aber vor Mittwoch nicht ab<sup>222</sup>. Dann wollen wir mal sehen. So einfach, wie ichs möchte, ist die Sache leider nicht.

Aber das läßt sich am besten mündlich verhandeln.

Mit herzlichem Gruß  
Ihr Lichtwark

In Eile.

---

218 Kékulé von Stradonitz (-1911). Deutscher Kunsthistoriker an den Königlichen Museen Berlin. Schröder 1907. S. 164.

Lichtwark berichtete in einem Brief vom 26. Januar 1899 von Bilderankäufen, für die Kékulé verantwortlich zeichnete. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE VII. S. 5. Aus Weimar schrieb Lichtwark am 22. März 1911, daß Herr von Kékulé im Sterben läge. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XIX. S. 52.

219 Friedrich Wilhelm Lippmann (1838-1903), Kunsthistoriker; 1876 Direktor des Berliner Kupferstichkabinetts. FAMILIE 1972. S. 98. FN 97.

Lichtwark kannte ihn aus seinen Berliner Jahren sehr gut. In den Briefen an seine Familie schrieb er oft über seine Zusammentreffen und Unternehmungen mit Lippmann. ARCHIV HK; vgl. FAMILIE 1972, einzelne Seitenangaben S. 771. Über den Tod Lippmanns und den schweren Verlust für Berlin schrieb Lichtwark in einem Brief vom 14. Oktober 1903 aus Berlin. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XI. S. 195f. und 199ff.

220 Die Auszeichnung in Wien erhielt Liebermann für die "Alte Frau mit Ziegen". Abb. E 1890/1. S. 351.

221 ARCHIV HK 38/24; vgl. ARCHIV HK LB 2; vgl. SCH S. 115.

222 Lichtwark berichtete in einem Brief vom 22. April 1894 aus Berlin. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE III. S. 31ff.

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

den 2. Mai 1894<sup>\*223</sup>

Herrn Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

Sie werden Sich gewundert haben, daß ich noch nicht von mir habe hören lassen, aber Sie würden noch mehr erstaunen, wenn ich Ihnen alle Ursachen aufzählen wollte.

Nur zwei berühren unsere Angelegenheit näher.

Die eine dreht sich um die Frage des Materials. Ich habe Erkundigungen eingezogen betreffs des Pergaments für Pastell. Aus Berlin - die Adresse folgt unten - habe ich ein Fell bekommen, das mir ganz ausgezeichnet dem Zweck zu entsprechen scheint. Es ist auch groß genug für ein Kniebild<sup>224</sup>, das dann freilich ziemlich eng im Rahmen sitzen würde. Das Aufspannen hat seine Schwierigkeit und muß von einem Fachmann geschehen, in Berlin am sichersten durch den Restaurator am Kupferstichkabinett Hansen II, früher Haubenreißer genannt. Nur darf er sich nicht mit einem Blendrahmen begnügen sondern muß ein Brett nehmen, denn der Blendrahmen hat nicht Widerstandsfähigkeit genug.

Der zweite Punkt betrifft Lübeck. Um ganz sicher zu gehen, habe ich mich erkundigt, was man sagen würde. Darob großer Schreck. Man hat in der alten Hansestadt wieder Furcht, obs mit der "neuen Richtung" nicht auch schief gehen könnte, denn die Lübecker, die unsere Ausstellung besucht haben, finden allzumal, "daß es so nicht weiter gehen kann."

Und nun bittet der Vorstand, nicht durch gar zu kühne Pläne das gewonnene Terrain einer Sturmflut der moralischen Entrüstung Preis zu geben, wie wir sie beim Petersenbildniß erlebt haben, ein Schauspiel, das man von Lübeck aus mit Grausen und Schauer sich hat entrollen sehen.

Die Sicherheit ist eben unser ärgster Feind<sup>225</sup>, und der Lübecker glaubte ich sicher zu sein.

Nach diesen Erfahrungen scheint es mir gefährlich, in Hamburg einen einleitenden Schritt zu thun. Man würde das Risiko scheuen und mich beschwören, die Hände davon zu lassen.

Wir kommen nun also wieder auf uns zurück, und das Problem liegt, wie folgt: nach wie vor bin ich der Ueberzeugung, daß unsere Kommission die beiden Bildnisse erwerben würde, falls sie ohne Vorbereitung vor das fait accompli gestellt würde. Ich hoffe dabei sehr viel von der Wirkung des Pastell auf Pergament, von der ich mir etwas Geistreiches und Verführerisches verspreche. Die Monumentalität dieser Technik

223 ARCHIV HK 38/25; vgl. SCH S. 116ff.

224 Lichtwark beabsichtigte, Momm sen und Curtius als Kniebilder in Pastell malen zu lassen, da er für seine "Sammlung von Bildern aus Hamburg" ein bestimmtes Programm verfolgte, das durch eine entsprechende Hängung zum Tragen kommen sollte.

225 Anspielung auf Macbeth, der sich in Sicherheit wiegt, solange sich der Wald von Birnams nicht bewegt und der nur den einen Gegner zu fürchten braucht, der nicht von einem Weib geboren wurde. SHAKESPEARE: "Macbeth". 4. Akt. 1. Szene. Band 5. S. 49ff.

kommt der der Oelmalerei mindestens gleich, und was die Stetigkeit der Erscheinung anlangt, so ist das Pastell auf dieser Grundlage der Oelmalerei unbedingt überlegen. Will die Kommission nicht, so habe ich M 1.000 zur Verfügung und würde dafür sorgen können, daß die Bildnisse in den Kaisersaal<sup>226</sup> kämen.

So liegts nun, verehrtester Freund. Nun entscheiden Sie. Schreiben Sie mir auch ev., bitte, welche Summe ich für die beiden Bildnisse von der Kommission verlangen soll. Ich möchte natürlich am liebsten, daß wir ein fürstliches Honorar verabreden könnten, aber ich verhehle mir nicht, daß unsere Forderung auf den Entschluß der Kommission von Einfluß sein wird. Selbstverständlich würde ein Entgegenkommen von Ihnen im engsten Kreise bleiben.

Wie glücklich ich wäre, wenn ich in absehbarer Zeit eine Notiz durch die Zeitungen gehen lassen könnte, daß die Kommission für die Verwaltung der Kunsthalle die beiden Bildnisse von Ihnen erworben hätte, brauche ich nicht zu sagen.

Uebrigens ist ja die Stimmung eine andere geworden. Herr Senator Möring<sup>227</sup> will dieser Tage dem alten Herrn Heerup einen Besuch machen, um ihm zu danken, daß er uns für die Ausstellung seine Liebermann hergeliehen hat. Dies natürlich unter uns, so erfreuliche Dinge wollen nicht berufen sein, vor allen Dingen nicht an die Oeffentlichkeit kommen. Ich spreche hier noch nicht davon, denn für Alles, was Sie angeht, haben die Zeitungen eine magnetische Anziehungskraft.

Ein paar Pergamentproben sende ich mit. Die brauchbare Seite ist mit einem rothen Strich markirt.

Vergessen Sie nicht, mir zu sagen, wie es Ihrem Herm Vater geht. Meine Schwester wird sich dieser Tage bei Ihrer Frau Gemahlin erkundigen.

Ihnen und den verehrten Ihrigen einen herzlichen Gruß  
Ihres Lichtwark

4. V. 94<sup>228</sup>

Herrn Max Liebermann  
Hochwohlgeborgen

Verehrtester Freund,

in meinem gestrigen Brief fehlte die Adresse des Berliner Ladenhändlers, hier ist sie:  
Oechsel & Sohn, Wallstraße, Berlin.

---

226 Kaisersaal des Hamburger Rathauses, das sich gerade im Bau befand, vgl. Anm. 81.

227 Carl Philipp Ferdinand Möring (1818-1900), 1861 Senator in Hamburg; Vorsitzender der Kommission für die Verwaltung der Kunsthalle bis Anfang 1900. FAMILIE 1972. S. 725. FN 742.

228 Archiv HK LB 2.

Wenn ich im Besitz Ihrer Antwort bin, werde ich Puchstein<sup>229</sup> schreiben, daß er die Sache in die Hand nimmt.

Die kleinen Pergamentproben erfolgen als Postsendung.

Mit bestem Gruß

Ihr Lichtwark

Berlin 5/5 94.<sup>230</sup>

Verehrtester Freund,

*zuvörderst muß ich Ihnen die traurige Mittheilung vom Ableben meines Vaters machen. Soñtag<sup>231</sup> früh 8 Uhr ist er von seinen Leiden erlöst u als ob das Schicksal Mitleid mit dem alten Mañe hatte, ersparte es ihm wenigstens den Todeskampf. Sanft entschlief er, von den Seinigen umgeben. Und am Mittwoch haben wir ihn an der Seite meiner Mutter<sup>232</sup>, ohne die das Leben ihm nicht mehr werth schien, bestattet. Requiescat anima sua in pace<sup>233</sup>. -*

*Und ob es auch herzzerreißend für uns war, mit anzusehn, was er litt; jetzt, da er todt, kañ ichs' kaum fassen, daß die Räume, die noch vor 2 Jahren von dem glücklichsten Paare bewohnt waren, für ewig verwaist sein sollen.*

*Seit vorgestern habe ich wieder zu arbeiten angefangen u hoffe, daß die Arbeit mich über die Trauer hinwegkoñen läßt. Und einen interessanten Mañ zu malen, wäre mir daher jetzt doppelt erwünscht. Ich beantworte daher Ihren Brief klipp u klar dahin: daß ich einen der beiden von Ihnen bezeichneten Männer für die Summe von 1000 M sehr gern pastelliren will. Ich würde fürchten, das Handwerk zu schänden, weñ ich einen billigeren Preis fordern würde. Weñ Sie mir also entweder von Moñsen oder Curtius die Genehmigung für die nöthige Anzahl Sitzungen verschaffen würden, würde ich sofort anfangen. Selbstredend müßte man Ihrer Koñmission gegenüber einen bedeutend höheren Preis fordern. -*

---

229 Otto Puchstein (1856-1911). Deutscher Archäologe. ARCHIV HK; FAMILIE 1972. S. 187. FN 223. Lichtwark kannte Puchstein aus seinen Berliner Jahren. ARCHIV HK; vgl. FAMILIE 1972. S. 773. Puchstein entschlüsselte seit 1883 das System der antiken Versatzmarken auf den Oberseiten der Gesimsblöcke des Gigantenkampfflieses am Pergamonaltar. Durch diese Arbeit wurden die Reihen und damit die Abfolge der darunter angeordneten Reliefplatten der Säulenstellung (Oberhaus) ermöglicht. Otto Puchstein: Zur pergamenischen Gigantomachie. Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaft. Phil.-hist. Classe vom 29. November 1888 und von 11. April 1889. Die Forschungen Puchsteins und Koldeweys erwähnte Lichtwark in seinem Brief aus Berlin vom 24. November 1892. Bei Besuchen im August (Brief vom 21. August) und Dezember 1895 (Briefe vom 9. und 11. Dezember) berichtete Lichtwark von Puchsteins Ausführungen über pompejanischen Wandmalereien. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE I. S. 25; BRIEFE III. S. 280f., S. 377 und S. 385f.

230 Archiv HK 76.

231 29. April 1894.

232 Liebermanns Mutter, Pine (Philippine), geb. Haller, starb am 25. August 1892. DYTMAN 1997. S. 55.

233 Seine Seele ruhe in Frieden! Vulgatatext von Psalm 4,9: "requiescat in pace"; vgl. BÜCHMANN 1997. S. 21.

*Was das Pergament betrifft, so sehe ich den Proben, welche Sie mir schicken wollen, mit Spannung entgegen. Ich werde sofort drauf zu malen versuchen. Übrigens las ich neulich in der Zeitung, daß Curtius wieder Kolleg angesagt hat, also wieder gesund sein muß. Doch glaub ich, sowohl bei ihm wie bei Moïsen ist periculum in mora<sup>234</sup>. Es kömt also vor allem drauf an, daß die Betroffenen sitzen; bei Moïsen wird's wohl schwer halten. Doch sagten Sie mir ja, daß Sie einen beredten Fürsprecher<sup>235</sup> haben. Wir werden uns sehr freun, durch Ihr Fräulein Schwester Näheres über das Befinden Ihrer Familie zu erfahren u von Ihnen wünschte ich recht bald die Nachricht, daß ich mit einem der beiden Mäner anfangen kañ.*

*Bis dahin mit besten Grüßen  
Ihr Ergebener  
Max Liebermann*

*P. S. Ihre Bemerkung, daß Sie dafür Sorge tragen würden, daß die Porträts<sup>236</sup> gut plazirt - wie Sie schreiben im Kaisersaal<sup>237</sup> - werden würden, ist mir besonders von Werth. Ich würde ein gutes Placement zur Bedingung machen.*

*[Postkarte mit Stempel  
Posteingangstempel*

*(Berlin.W.75/5 949 - 10 N)<sup>238</sup>  
(HAMBURG-6.5.94. 6 - 7 V)]*

*Herrn  
Prof Dr A. Lichtwark  
Hamburg  
Kunsthalle*

*Verehrtester Freund, die Probe habe ich erhalten u sofort damit Versuche gemacht: c'est tout simplement ravissant. Auf diesem Fond zu malen, muß ein Vergnügen sein; fragt sich nur noch, wie das Spañen oder vielmehr das Bekleben sich machen läßt. Worüber ich mich mit Haube[n]reisser (den ich keñe als ebenso vorzüglichen wie theuren Arbeiter) in Verbindung setzen werde. Ich erwarte mit Ungeduld das Signal zur Attaque von Herrn Dr. P[uchstein]. - Mit verbindlichstem Gruße*

*Ihr Ergebener  
M Liebermann*

---

234 Gefahr in Verzug. Livius. Römische Geschichte 38,25,13: "Cum iam plus in mora periculi quam in ordinibus conservandis praesidii esset, omnes passim in fugam effusi sunt" - als schon mehr Gefahr in Verzug lag als Sicherheit im Aufrechterhalten der Ordnung, stoben alle in planloser Flucht auseinander; vgl. BÜCHMANN 1997. S. 87.

235 Otto Puchstein.

236 Pastelle von Mommsen und Curtius

237 Hamburger Rathaus.

238 ARCHIV HK 76.



*Kaum hatte ich meinen Brief vom 5/5 94 abgesandt, als ich den Ihrigen samt Probe erhielt.*

den 5. Mai 1894<sup>239</sup>

Verehrtester Freund,

Ihr lieber Brief hat mich sehr bewegt, denn ich hatte keine Ahnung von den Ereignissen der jüngsten Vergangenheit. Sie haben schwere Tage durchlebt, die noch schwerere abschließen. Aber in der Erinnerung wird doch das Bild des großen Glücks, dessen Zeuge Sie so lange Jahre gewesen sind, den dunklen Schluß, der allem Menschlichen bestimmt ist, überstrahlen. Möge Ihnen das Schaffen über die Empfindung der Trauer und Qual hinweghelfen. Sie wissen, daß die Meinigen und ich an Allem, was Sie trifft, den herzlichsten Antheil nehmen.

Daß Ihnen das neue Material zusagt, freut mich ungemein.

Ich schreibe heute noch an Puchstein. Aber vergessen Sie nicht, mir zu schreiben, wie viel ich von der Kommission für eins der Pastellbildnisse, evt. für zwei fordern soll - und denken Sie, daß es im Museum ist.

Heute sehe ich eine Wand Liebermann mit einer Wand Menzel - Corot - Dupré<sup>240</sup> - Pradille<sup>241</sup> vergleichen können, die nebeneinander stehen. Ich wollte, Sie könnten es auch einmal sehen.

Ihnen und den verehrten Ihrigen sendet die herzlichsten Grüße  
der Ihrige Lichtwark

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

16. V. 94<sup>\*242</sup>

Herrn Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

Verzeihen Sie, daß ich um eine Antwort auf meinen letzten Brief komme.

Es ist nöthig damit wir auf die Sprünge kommen. Sonnabend ist P[uchstein]. bei M[ommsen]. auf Gesellschaft.

---

239 ARCHIV HK LB 2.

240 Jules Dupré (1811-1899). Fränkischer Maler. THIEME/BECKER X. S. 175 ff; vgl. DTV 2. S. 234f. Lichtwark erwarb aus der Schröder-Stiftung 1910 "Am Weiher" 1875, HK Inv. 1358. 1921 kam aus dem Am sinck Vermächtnis "Bewegte See" um 1870, HK Inv. 2424 dazu. Abb. Gemälde 1993. S. 36.

241 Francisco Pradille y Ortiz (1848-1921). Spanischer Maler. THIEME/BECKER XXVII S. 343f; vgl. DTV 5. S. 726.

242 ARCHIV HK 38 Nr. 26; vgl. ARCHIV HK LB 2; vgl. SCH S. 119.

In Eile.

Herzlichen Gruß  
Ihres Lichtwark

*[Briefbogen mit Trauerrand]*

*Heringsdorf 18/ 5 94<sup>243</sup>*

*Verehrtester Freund,*

*Ihr Brief wurde mir soeben nach hier von Berlin gesandt. Seit 3 Tagen bin ich mit meiner Familie hier am Ostseestrand, um mich von den traurigen Ereignissen der letzten Zeit etwas zu erholen.*

*Was die Beantwortung Ihres Briefes betrifft, so erwarte ich täglich von Ihnen den Bescheid zu bekōmen, mit der Arbeit anzufangen. Da Sie mir schrieben, daß Dr. Puchstein bei den beiden Herren die Bitte, mir zu sitzen, vortragen würde. Das ist das wesentliche: die Sitzungen von Mōnsen u Curtius zu erlangen. Die Preisfrage hatte ich Ihnen damit beantwortet, daß ich jedes der Porträts zu 1.000 M machen würde; der Kōmission gegenüber dagegen, glaube ich, müssen wir mindestens das Doppelte verlangen. Heilbut, der vorigen Sonnabend in Berlin mich besuchte, sagte mir in Bezug auf Behrens, Amsinck<sup>244</sup> etc, daß ich mir durch meine zu billigen Preise energisch geschadet hätte, da diese Herren, als Kaufleute doch den Werth des Kunstwerkes nach dem Marktpreis schätzten. Ich habe in Folge dessen, da Heilbut eins meiner Bilder für Behrens kaufen wollte, den Preis danach eingerichtet. Sie wissen, daß für mich die Preisfrage nie maaßgebend gewesen war daß ich jede Koncession machen würde, weñ es sich um eine Arbeit, die mich so interessirt u von der ich mir was verspreche, wie bei den beiden Porträts, handelt. Andererseits aber fürchte ich, daß zu billige Preise eher das Gegentheil von dem, was wir anstreben, bewirken würde.*

*Und ich glaube, daß 2000 M für ein Porträt mit Händen - die Größe des Pergaments - nicht zu viel ist. Sollten Sie aber anderer Meinung [sein], so bitte es nur ganz offen zu sagen, da der Preis mich nicht um die vielzuinteressante Aufgabe bringen soll. Ich bin äußerst begierig, was Ihnen Dr. P[uchstein]. als Antwort der beiden Herren übermitteln wird. Ich darf Sie wohl bitten, michs' so bald als möglich nach Berlin wissen zu lassen. Soñtag<sup>245</sup> sind wir wieder zu Hause.*

*Ihrer Antwort entgegensehend mit herzlichsten Grüßen*

*Ihr Er[gebener]  
Max Liebermann*

---

243 ARCHIV HK 76.

244 Erdwin Amsinck (1826-1897), Kaufmann in New York und Hamburg; Kunstsammler. SCHIEFLER 1985. S. 59 und S. 131f.

245 20. Mai 1894.

*P.S. Heilbut sagte mir übrigens genau dasselbe, was Sie mir schon mittheilten: das meine Ausstellung in Hamburg sehr günstig gewirkt hätte. Vielleicht - u hoffentlich - influirt das auch auf Ihre Kom̄ission u man muß das Eisen so lange schmieden als es heiß ist.*

19. V. 94<sup>246</sup>

Herrn Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

eben habe ich an P[uchstein]. telegraphirt, daß er Alles abmachen soll zumindest mit Mommsen. Dann kommt Curtius an die Reihe.

Haben Sie herzlichen Dank für die lebenswürdige Auskunft. Es war nöthig, daß ich auch von vornherein wußte, mit welcher Forderung ich an die Kommission gehen sollte. Nun aber eins - haben Sie Heilbut von der Sache gesagt? Es weiß hier Niemand von dem Plan, vor Allem die Kommission nicht, denn ich darf sie nicht zu ungeschickt versuchen, sie würde es erschrocken ablehnen, trotz Ihres auch von der Kommission anerkannten Erfolges. Wenn H[eilbut]. es weiß, weiß des Behrens, und damit wäre Alles ins Wasser gefallen. Soviel ich es beurtheilen kann, würde er entschieden dagegen sein und in der Kommission vorbringen, daß er Einwände hat.

Schreiben Sie mir bitte eine Zeile über die Frage. Vielleicht auch [,ob] noch etwas zu thun wäre. Entschuldigen Sie, daß ich danach frage, aber es schießt mir durch den Kopf, Sie könnten in der Hitze des Gefechts H[eilbut]. gegenüber ein Wort haben fallen lassen.

Um Entschuldigung für den eiligen Brief. Ihnen und den verehrten Ihrigen einen herzlichen Gruß  
Ihres Lichtwarks

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

20. V. 94<sup>\*247</sup>

Herrn Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

Mommsen will diese Woche seine Entscheidung geben, wie mir gestern Puchstein telegraphirte.

---

246 ARCHIV HK LB 2.

247 ARCHIV HK 38/27; vgl. ARCHIV HK LB 2; vgl. SCH S. 119f.

Nun kann ich von hier nicht beurtheilen, was zu machen ist, um die Sache zum Schluß zu bringen.

Möchten Sie Sich mit P[uchstein]. in Verbindung setzen? Ich würde ihm schreiben, daß er in Ihrem Atelier vorsprechen möchte, aber er geht schon bald nach acht aus dem Hause, da er im Sommer von 9-2 im Bureau ist; und wenn er Mittags nach Haus geht, trifft er Sie nicht mehr, es könnten also noch einige Tage verloren gehen.

Wenn Sie ihn am Dienstag im Kgl. Museum, Antikenabteilung, rechts von der Rotunde, aufsuchen könnten, ließe sich schnell verabreden, was geschehen soll.

Verzeihen Sie, daß ich Ihnen diese Mühe mache, aber ich weiß mir nicht anders zu rathen. P[uchstein]. ist ein etwas scheuer Mensch, und ich kann nicht berechnen, wie lange er braucht, sich zu entschließen, Sie zu stören. Er hat mir versprochen, Sie aufzusuchen, als ich das letzte Mal mit ihm sprach.

Meine Meinung ist, daß man es jetzt Mommsen über den Kopf nehmen muß. Er darf nicht lange Zeit behalten.

Mit herzlichem Gruß  
Ihr Lichtwark

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

24. V. 94<sup>\*248</sup>

Herrn Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

Sie werden über Alles au fait sein. Da Mommsen erst mal nein gesagt hat, und ich nicht selber ins Gefecht kann, sehe ich nur einen Weg: gehen Sie direct zu Mommsen, sagen Sie ihm, wie sehr Sie Sich wünschen, ihn zu malen, daß er gar kein Recht hätte, sich der Oeffentlichkeit, der Nachwelt zu entziehen<sup>249</sup>, lassen Sie, wenn nöthig, das ganze Register Ihrer Beredsamkeit los, dann wird er Ihnen weichen. Das Geheimniß muß bewahrt bleiben. Ich bin nicht dabei. Es soll Ueberraschung sein.

Verzeihen Sie den hastigen Brief. Ich bin halb todt und soll heute Abend noch reden.

Herzlichen Gruß  
Ihres Lichtwark

---

248 ARCHIV HK 38/28; vgl. ARCHIV HK LB 2; vgl. SCH S. 120f.

249 Hier irrte Lichtwark, denn Mommsen hatte sich schon 1881 von Ludwig Knaus malen lassen: "Bildnis des Historikers Theodor Mommsen", Öl auf Holz, 120 x 85 cm, bez. links unten: L. Knaus 1881. Nationalgalerie Berlin Inv. A I 315. Abb. PIETSCH 1896. Nr. 36. S. 45.  
Daher kann also vom Entziehen der Nachwelt keine Rede sein.

*[Briefbogen mit ligiertem Monogramm*

*(7. PARISER-PLATZ  
N.W. BERLIN)] 27/5 94<sup>250</sup>*

*Verehrtester Freund,*

*leider kañ ich auf Ihre Idee, zu Mommsen zu gehn u ihn zu bitten, mir zu sitzen, nicht eingehn. Deñ, wie mir Dr. Puchstein sagte, würde das absolut nichts nützen, deñ seine Weigerung hat seinen Grund allein darin, daß ihm nicht klar war, für wen er gemalt werden sollte. Daher meine ich, daß ich ihn nicht um Sitzungen angehn kann, solange die Kunsthalle nicht als Empfängerin des Bildes figur[ir]en darf. Natürlich thut es mir sehr leid, auf das Vergnügen, einen so vortrefflichen Kopf zu malen, verzichten zu müssen. Doch kañ ich ihm eigentlich nicht zumuthen, mir so ins Blaue hinein zu sitzen. Sobald die Kunsthalle ihn malen läßt, bin ich überzeugt, daß er sofort einwilligt. Deñ aus irgend welchen künstlerischen Bedenken heraus hat er nicht refusirt, da er, wie Dr. P[uchstein]. sagt, sich um Malerei absolut nicht kümert u von meiner Existenz keine Ahnung hatte. -*

*Weñ Sie mich dazu autorisiren, will ich Bode oder Lippmañ oder Kekule bitten, zu ihm zu gehn in der Angelegenheit. Aber gleichsam hinter Ihrem Rücken kañ u darf ich nichts thun. -*

*Da ich das größte Interesse habe, ihn zu malen, würde ich selbstredend alles thun, um ihn zum Sitzen zu bringen; (was auch gar nicht schwer fallen würde.) Doch ohne daß ein bestiñter Besteller ihm genañt werden darf, ist's unmöglich. -*

*Ich danke Ihnen jedenfalls für Ihre Bemühungen in meinem Interesse. Ce sera peut-être pour une autre fois!<sup>251</sup>*

*Wie steht es deñ mit "Jacob"<sup>252</sup>? Sie sagten mir, als Sie das letzte Mal hier waren, daß der Hamb. Kunstverein wohl ein Bild davon malen lassen würde. -*

*Mit besten Grüßen  
Ihr Ergebener  
Max Liebermann*

---

250 ARCHIV HK LB 2.

251 Im Brief vom 16. Februar 1895 an Kollmann erklärte Liebermann seine Beweggründe für das Scheitern des Vorhabens: "... Ich sollte Mommsen u Curtius für die Kunsthalle - es war in Folge der vorjährigen Hamburger Ausstellung [der XI, vgl. Brief Liebermann an Lichtwark vom 13. März 1894] - malen. Aber durch das Bürgermeisterporträt war ich vorsichtig geworden u verlangte, daß L[ichtwark]. die Sache nichtwieder hinter dem Rücken seiner Kommission untemähme u da ging's in die Brüche, was mir natürlich sehr leid that. Aber immerhin ist's so besser als hinterher der Ärger". ARCHIV BSM; vgl. PUCKS 1988. S. 89.

252 Restaurant Jacob in Nienstedten an der Elbe. SCHIEFLER 1985. S. 121 und S. 222.

29. V. 94<sup>253</sup>

Herrn Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

nun muß ich einmal pausiren, denn vorläufig bin ich mit meinem Latein zu Ende, und dazu ist mein Akkuu so ausgemergelt und verzagt, daß momentan kein Halm damit wächst. Ich schreibe blos noch mit den Händen.

Jacob sollte der Verein von Dilettanten und Sammlern machen, der hat aber erst nächstes Jahr Geld, weil er erst eine Ausstellung machen muß.

Puchstein hat mir noch nicht geschrieben. Es freut mich, daß er Sie kennengelernt hat. Mir dämmert eben ein neuer Schachzug, aber es ist mir nicht klar genug im Kopf.

Mit bestem Gruß  
der Ihrige Lichtwark

Berlin 2/12 94<sup>254</sup>

Verehrtester Freund,

*besten Dank für Ihre beiden Bücher<sup>255</sup>, von denen mir besonders der Oldach<sup>256</sup> gefallen hat.*

*Schon gelegentlich Ihres Buches über das Bildniß in Hamburg<sup>257</sup> habe ich Ihnen gesagt, wie sympathisch mir Oldach ist und wenn ich nicht befürchten müßte, in Hamburg mit faulen Äpfeln beschmissen zu werden, würde ich mich aufmachen, und mir Ihre Neuerwerbungen ansehen.*

*Inzwischen werde ich mich mit den Reproduktionen, die Sie bringen, begnügen müssen. Es ist zu traurig, daß die Leute, auf denen die Zukunft der deutschen Kunst beruhte, wie die Oldach, Speckter<sup>258</sup> Runge jung starben; allerdings auch wenn sie alt*

---

253 ARCHIV HK LB 2.

254 ARCHIV HK 76.

255 Alfred LICHTWARK: Manuskripte zu Julius Oldach sowie Matthias Scheits, die für Freunde und Interessierte der Kunsthalle gedruckt wurden. Beide Skripte erschienen in Buchform in der Hamburgischen Liebhaberbibliothek (Hrsg.). Hamburg 1899.

256 Julius Oldach (1804-1830). Deutscher Maler. THIEME/BECKER XXV. S. 589ff.  
Die Kunsthalle erhielt zwischen 1898 und 1910 durch Nachlaß, Vermächtnis, Geschenke und Ankäufe eine Anzahl von Gemälden und Skizzen des Künstlers. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 150-153.

257 Alfred LICHTWARK: Das Bildnis in Hamburg. Kunstverein (Hrsg.). Als Manuskript Hamburg 1894; in Buchform in 2 Bänden. Hamburg 1898.

258 Erwin Speckter (1806-1835). Deutscher Maler und Zeichner. THIEME/BECKER XXXI. S. 347; vgl. DTV 6. S. 790.  
Carl Heinrich Schleiden und seine Frau Ida, geb. Speckter, hinterließen 1894 der Kunsthalle zahlreiche Zeichnungen von Erwin Speckter. Die Gemälde in der Kunsthalle: Abb. GEMÄLDE 1993. S. 197-199.

*geworden wären, würde kaum die Saat, die sie ausgestreut hatten, aufgegangen sein. Schließlich wären sie Nazarener geworden, wie die heutigen Talente - Symbolisten werden. Die sogenannte Kunstpoesie tötet die wahre Kunst, die allein eine ist. - Übrigens hätte ich Ihnen auch ohnehin geschrieben u zwar auf Wunsch von Zorn<sup>259</sup>, der gerade vorigen Soñabend, als Sie, wie mir Käthe berichtete, einer Dame meine Bilder zeigten, bei mir war. Er bittet Sie, ihm sein Aquarell, das sich noch in der Kunsthalle befinden soll, an die Adresse von S. L. Lamm & Son Stockholm zurückzusenden; bei welcher Gelegenheit ich Ihnen meine Bitte um Retournirung meiner Radirungen wiederholen möchte.*

*Mit nochmaligem Dank und besten Empfehlungen auch an die Ihrigen  
Ihr sehr Ergebener  
Max Liebermann*

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

7. 12. 94<sup>\*260</sup>

Herrn Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

uns ist eben eine herrliche Ueberraschung zu theil geworden, von der ich Ihnen gleich Mittheilung machen muß. Herr Heerup hat uns seine Bilder vermacht<sup>261</sup>.

---

Hans Speckter (1848-1888). Deutscher Maler. THIEME/BECKER XXXI. S. 347f.

Bilder des Malers in der Kunsthalle: Abb. GEMÄLDE 1993. S. 199-200.

Otto Speckter (1807-1871). Deutscher Maler und Graphiker. THIEME/BECKER XXXI. S. 348f; vgl. DTV 6. S. 791.

Werke des Künstlers in der Kunsthalle: Abb. GEMÄLDE 1993. S. 200-201.

259 Anders Leonard Zorn (1860-1920). Schwedischer Maler und Radierer. THIEME/BECKER XXXVI. S. 556ff.

Fortunat von SCHUBERT-SOLDERN: "Anders Zorn". In: Die graphischen Künste. Band 25. Wien 1905. S. 1-18.

260 ARCHIV KH 38/29; vgl. ARCHIV HK LB 5; vgl. SCH S. 121.

261 Das Vermächtnis enthielt außer den schon in Anm. 197 erwähnten leihweise der Kunsthalle für die Ausstellung überlassenen Liebermann-Bildern folgende Werke:

Richard Burnier (1826-1884). "Kühe an Kanal" 1875, HK Inv. 2509.

Julius Geertz (1837-1902). "Carl Christian Heerup" 1883, HK Inv. 1788.

Jan Hendrick van Grootvelt (1808-1855). "Häusliches Glück" 1844, HK Inv. 3477 und "Abend", HK Inv. 3202.

Thomas Ludwig Herbst (1848-1915). "Am Dorfteich" um 1888, HK Inv. 1623.

Vincent Stoltenberg Lerche (1837-1892). "Der Besuch im Atelier" 1875, HK Inv. 3163.

Mihály Munkácsy (1844-1900). "Im Wald von Barbizon" um 1875, HK Inv. 1330.

Eduard Schleich d. Ä. (1812-1874). "Kühe an der Tränke" (Die Kühe sind von Friedrich Voltz gemalt), HK Inv. 3223.

Georges Washington (1827-1910). "Kabyllischer Reiter", HK Inv. 3478.

Abb. Gemälde 1993. S. 20, 53, 66, 78, 115, 146, 187 und 222.

Liebermann schrieb an Kollmann über das Vorhaben Heerups im Brief vom 15. Dezember 1894. ARCHIV LAB; vgl. PUCKS 1988. S. 88.

So werden nun meine Landsleute, die auf der letzten Ausstellung sich in Ihre Bilder aus Heerups Besitz verliebt haben, sich nun dauernd daran freuen können.

Nachdem ich neulich schon nachgefragt, erhalte ich heute auch wieder den Bescheid, daß Ihre Netzflickerinnen aus Antwerpen noch nicht zurück sind.

Möchten Sie die Liebenswürdigkeit haben, mir mitzutheilen, an wen wir uns zu wenden haben?

Ich möchte gern zu Weihnachten die sämtlichen Liebermann in unserer Galerie beieinander haben.

Im Sommer war ich mit Benedite<sup>262</sup> bei Ihnen und traf Sie leider nicht in Berlin<sup>263</sup>. Roty war auch dabei und hätte Sie als alter Verehrer Ihrer Kunst gern gesehen.

Ihnen und den verehrten Ihrigen die freundlichsten Grüße  
Ihres Lichtwark

Berlin 9/12. 94.<sup>264</sup>

Verehrtester Freund,

*besten Dank für Ihre freundliche Mittheilung: obgleich mir Herr Kollmann bereits vor Jahren mitgetheilt hatte, daß Herr Heerup die Absicht hätte, die ihm gehörigen Bilder von mir der Kunsthalle zu testiren, schien es später wieder - wie mir Kollmann noch vor 2 Monaten erzählte - sehr zweifelhaft. -*

*Ich freue mich natürlich sehr, daß die Bilder in Staatsbesitz übergehn u sage Ihnen zugleich meinen innigsten Dank für Ihre Bemühungen bei der Sache. Hoffentlich behandeln die Hamburger die Bilder, da sie ihnen nun gehören, ebenso gut wie im Frühjahr bei Gelegenheit der Ausstellung derselben. Allerdings ist der Umstand, daß sie sie zum Geschenk erhielten, nicht grade dazu angethan, sie den Kaufleuten "theuer" erscheinen zu lassen. Aber da der Hauptwidersacher erst ganz vor Kurzem erfahren hat, daß man für ein ganz winziges Bild von mir einen kolossalen Preis verlangt, so sieht er das Heerup'sche Vermächtniß vielleicht durch eine günstigere Brille an.*

*Ich habe sehr bedauert, den Besuch, den Sie mir mit Bénédite u Roty zugedacht hatten, verfehlt zu haben u ich hätte Ihnen mein Bedauern bereits schriftlich ausgedrückt, weñ ich nicht gehofft hätte, es mündlich thun zu können. - Daß Roty sich für meine Sachen interessirt, ist mir äußerst schmeichelhaft, um so mehr, als er doch in einer so ganz andern Kunstanschauung - wenigstens äußerlich betrachtet - lebt als ich. Innerlich sind wir vielleicht nicht so verschieden, deñ ich glaube, daß auch ihm Naturbetrachtung u Pietät vor der Natur oberstes Kunstgesetz sind.*

---

262 Léonce Bénédite. Direktor des Musée du Luxembourg in Paris. Lichtwark war mit Bénédite und Roty Ende August/Anfang September 1894 auf Reisen nach Lübeck, Berlin, Potsdam, Dresden, Nürnberg und München. Er berichtete darüber an die Kommission in seinen Briefen vom 28. August bis 7. September 1894. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE III. S. 69ff. ARCHIV HK vgl. REISEBRIEFE I. S. 168ff.

263 Lichtwark war Mitte Juni 1894 in Berlin.

264 ARCHIV HK LB 5.



*Sie würden mich sehr verpflichten, wenn Sie mich gelegentlich beiden Herren empfehlen wollten. Hoffentlich trägt die Reise der beiden durch Deutschland dazu bei, die künstlerischen Beziehungen zwischen beiden Ländern - u ich hoffe, daß Deutschland bald stark genug sein wird, an Frankreich zurückzuzahlen, was wir ihm schulden - enger u herzlicher zu machen. Herr Bénédite schrieb mir ein paar sehr reizende Briefe anlässlich des Ankaufs meines Bildes für das Luxembourg<sup>265</sup> u, wie mir Graul erzählte, hätte er die Absicht, auch meine Radirungen anzukaufen. -*

*Ich habe an den Sekretär der Kunstaussstellung in Antwerpen Ms E de Meester einen geharnischten Brief abgelassen, daß das Bild Ihnen sofort zurückgesandt werden solle u daß er es blos Ihrer Liebenswürdigkeit zu danken hätte, daß es auf der Ausstellung figurirt hat. Die Kuriosität theile ich Ihnen mit, daß die Société pour l'encouragement des Beaux Arts in Brüssel mich im Sommer anfragte, ob das Bild verkäuflich [sei]. Auch an Deiters<sup>266</sup> in Düsseldorf, der der Kommissar für Antwerpen war, schrieb ich, daß er das Bild so schnell als möglich nach Hamburg zurückspediren solle.*

*Ich habe in Holland ein großes Bild vor der Natur gemalt<sup>267</sup> u ich hoffe daß dieser erste Versuch eine 2 Meter große Leinwand draußen fix u fertig zu malen derartig ausgefallen ist, daß ich's öfter machen werde. Ich würde mich sehr freuen, Ihr Urtheil darüber zu hören u weñ Sie wieder mal herkommen, besuchen Sie mich bitte.*

*Seidlitz kömt jetzt öfter zu den Pan-Sitzungen<sup>268</sup> u heut Abend werden wir wohl wieder beisamensein. Das Unternehmen scheint ja voran zu gehn, nur befürchte ich, daß die allzuvielen Köche den Brei verderben könnten. Auch zu viele Officiere u zu wenig - Soldaten. Meyer-Graefe erzählte mir, daß Sie sich auch lebhaft für die Sache inter-*

265 Bénédite erwarb 1895 das auf dem Pariser Salon 1894 ausgestellte Liebermannbild "Biergarten in Brannenburg" 1893. Abb. E 1893/2. S. 405.

Abb. einer zweite Fassung: E 1893/3. S. 404.

266 Heinrich Deiters (1840-). Deutscher Maler. THIEME/BECKER VIII. S. 566.

267 Wahrscheinlich der "Schreitende Bauer" 1894 (1945 zerstört). Studien und Variationen sind erhalten. Abb. und Literaturangaben: E 1894/10. S. 417f.

268 "PAN" war eine Berliner Zeitschrift für Literatur und Kunst, die 1895 durch die gleichnamige Gesellschaft gegründet wurde und dessen Herausgeber Otto Julius Bierbaum und Julius Meier-Graefe waren. Namhafte Persönlichkeiten, beispielsweise Künstler wie Liebermann, Schriftsteller wie O. E. Hartleben, Dichter wie Dehmel, Kunstwissenschaftler wie Bode, Freunde der Kunst wie Graf Kessler, schlossen sich zusammen, um als Sprachrohr der zeitgenössischen jungen Kunst zu dienen. Lichtwark berichtete an die Kommission über seine Mitwirkung in Briefen vom 12. Dezember 1894, 18. August 1895, 5. September 1895 sowie in einem Brief vom 2. Februar 1896. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE III. S. 121ff., S. 271, S. 338 sowie BRIEFE IV. S. 3ff. ARCHIV HK; vgl. REISEBRIEFE I. S. 180f.

Der erste Beitrag LICHTWARKS: "Zur Einführung". In: PAN. Jg. I. 1896. S. 97ff. ARCHIV HK; vgl. MANNHARDT 1952. S. 52.

Lichtwarks Manuskript über die "Organisation der Zeitschrift PAN" sowie PAN-Manuskript vom 20. Mai 1897 im ARCHIV HK LM 1.

1900 wurde der PAN eingestellt, eine Wiederbelebung versuchten 1910 Paul Cassirer und A. Kerr, mußten jedoch 1913 sein Erscheinen endgültig einstellen.

Karl H. SALZMANN: Pan. Geschichte einer Zeitschrift. Archiv für Geschichte des Buchwesens. Band I. 1958; vgl. J. THAMER: Zwischen Historismus und Jugendstil. Zur Ausstattung der Zeitschrift PAN. Frankfurt a. M. 1980; vgl. DTV 5. S. 399.

*essiren*<sup>269</sup>. *Der Architekt Grisebach*<sup>270</sup> u *Lippman̄* sind nun auch im Redaktions-Ausschusse sodaß Deutschland ein famoses Blatt bekōmen wird, wēn - es wollte. Aber am Publicum, fürcht' ich, wird die Sache scheitern.

*Mit nochmaligem Danke u herzlichen Grüßen auch für Ihre Frau Mutter u Frl Schwester  
Ihr Ergebener  
Max Liebermann*

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

10. 12. 94<sup>\*271</sup>

Herrn Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

Ihre liebenswürdigen Zeilen haben mir so große Freude gemacht, daß ich es Ihnen gleich sagen muß.

Ueber die Aufnahme Ihrer Bilder seitens der Hamburger können Sie ganz ruhig sein. Die letzte Ausstellung hat den Leuten die Augen endlich geöffnet. Ueber die Liebermannwand herrschte nur eine Freude.

Heerups Bilder kommen zusammen in einen der oberen Säle.

Mit bestem Gruß  
der Ihrige Lichtwark

*Käthe Liebermann an Lichtwark:*

*Berlin d. 29. 12. 94.*<sup>272</sup>

*Lieber Herr Lichtwark;*

*Ich danke Ihnen vielmals für die schönen Bücher, ich habe mich sehr damit gefreut,*

---

269 Briefwechsel Lichtwark mit Meier-Graefe/Bierbaum/von Bodenhausen über PAN-Angelegenheiten. ARCHIV HK LM 1.

270 Hans Grisebach (1848-1904). Berliner Architekt. THIEME/BECKER XV. S. 55f.  
Lichtwark kannte ihn aus seiner Berliner Zeit, denn Grisebach hatte seine Veröffentlichungen immer sehr aufmerksam verfolgt. Brief vom 14. August 1885. ARCHIV HK; vgl. FAMILIE 1972. S. 590. Liebermann ließ sich seine Wohnung im 2. Stock am Pariser Platz von Grisebach neu gestalten. Lichtwark berichtete über den Umbau im Brief vom 17. Dezember 1902. ARCHIV HK 108; BRIEFE X. S. 233f.

Außerdem beauftragte Liebermann den Architekten, auf dem Dach seines Hauses einen Atelierbau vorzunehmen, der den Maler über Jahre in einen Streit mit dem Kaiser und den Behörden verstrickte. 1898/99 wurde der Atelierraufbau - nach einem Prozeß - genehmigt und ausgeführt.

271 ARCHIV HK 38/30; vgl. ARCHIV HK LB 5; vgl. SCH S. 122.

272 ARCHIV HK LB 5.

*denn ich lese sehr gerne.*

*Es grüßt Sie  
Ihre Käthe*

*Martha Liebermann an Lichtwark:*

*[Briefkarte ligiertem Monogramm*

*N. W. Pariserplatz 7,]  
[ohne Datum: 29. 12. 94]<sup>273</sup>*

*Verehrtester Herr Lichtwark,*

*Käthe wollte sich's nicht nehmen lassen, Ihnen persönlich für Ihre große Liebenswürdigkeit zu danken, und ich schließe mich auf's herzlichste an.*

*Die Bücher sind reizend, übrigens doch nicht so unbekannt als Sie glauben, wenigstens begrüßte ich in "Carl und Marie" einen guten alten Freund aus meiner eignen Kinderzeit. -*

*Mit den herzlichsten Wünschen für ein glückliches neues Jahr und vielen Grüßen für Sie und die Ihrigen - auch von meinem Mann - bin ich  
Ihre freundschaftlich ergebene*

*Martha Liebermann*

den 5. Januar 1894<sup>274</sup>

Herrn Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

eine Hiobspost meldet uns das Unglück, das Sie und die Kunst betroffen hat. Es geht mir sehr nahe, es ist wie ein Mord<sup>275</sup>.

Wer hätte das geahnt, als wir neulich vor dem Schrank standen.

Hoffentlich ist dem Bild<sup>276</sup> nichts passiert.

Mit allen Ihren Freunden und Verehrern wünsche ich, daß Sie bald über den ersten Schmerz hinweg und ins Gleichgewicht kommen, damit ein neuer Schrank sich nun mit

273 ARCHIV HK LB 5.

274 Jahresangabe: 1895. ARCHIV HK LB 5.

275 Brand In Liebermanns Atelier Ende 1894, darüber berichtete Lichtwark in einem Brief vom 6. Februar 1895 an die Kommission. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE III. S. 160.

276 Wahrscheinlich der "Schreitende Bauer".

Schätzen fülle.

Mit herzlichem Gruß  
der Ihrige Lichtwark

*Berlin 6/1. 95.<sup>277</sup>*

*Verehrtester Freund,*

*jedenfalls besten Dank für die Theilnahme, die Sie mir in Ihrem Briefe aussprechen. Zum Glück ist die Sache längst nicht so schlimm, als die lästigen Reporter sie darstellen: ein paar Zeichnungen, Radirungen u dergl. sind verdorben, im Übrigen bin ich mit einem blauen Auge davon gekōmen. Die Vorsehung waltete gütig über der deutschen Kunst und verschonte die meisten der in meinem Schranke aufgehäuften Schätze. Ein Zeitungsschreiber rieth mir ernstlich einen Arnheim<sup>278</sup> zur Aufbewahrung meiner Studien an, da dieselben doch werthvoller als Kassenscheine [seien]! Der Gute: offenbar verwechselte er mich mit Knaus oder Defregger!*

*Mit nochmaligen Danke u indem ich mein īmer noch reich asortirtes Lager an Kohle, Kreide u Bleistift-Zeichnungen und anderen in diese[r] Maler-Branche einschlägigen Artikel Er. Hochwohlgeboren zur geneigten Beachtung empfehle, mit herzlichen Grüßen*

*Ihr Ergebener  
M Liebermann*

8. I. 95<sup>279</sup>

Verehrtester Freund,

herzlichen Dank für die liebenswürdige Nachricht, die mich sehr erfreut und fröhlichst amüsirt hat.

Möge das Buch<sup>280</sup> sich einer steigenden Beliebtheit beim Publikum und eines er

277 ARCHIV HK LB 5.

278 Wahrscheinlich ein Panzerschrank.

279 ARCHIV HK LB 5.

280 Es könnte sich hierbei um das Lichtwark-Buch (Script) über Julius Oldach handeln, das Liebermann in seinem Brief vom 2. Dezember 1894 besonders heraushebt.

Wahrscheinlicher ist aber, daß Lichtwark hier das Wort "Buch" allgemein gebraucht, denn er gründete 1895 zum einen die Liebhaberbibliothek, die von der Gesellschaft Hamburgischer Kunstfreunde" (gegründet 1893) herausgegeben wurde. Diese Bibliothek sollte preisgünstig hamburgspezifische Werke anbieten, um das Interesse für den hamburgverbundenen Leser zu steigern.

Zum anderen könnte Lichtwark sein "Jahrbuch der Gesellschaft Hamburgischer Kunstfreunde" meinen, das ebenfalls 1895 erstmals erschien und das den Leser in seinem Kunstverständnis weiterbilden sollte.

Es ist anzunehmen, daß er mit Liebermann über seine Pläne gesprochen hatte, denn im Brief vom

achtenden Kundenkreises erfreuen.

Von Ihrer verehrten Frau Gemahlin und von Käthen hatte ich charmante Briefe, die ich noch beantworten muß.

Mit freundlichstem Gruß

Ihr Lichtwark

*Berlin 17/1 95.<sup>281</sup>*

*Verehrtester Freund,*

*ich gestatte mir, Ihnen in folgendem eine Bitte vorzutragen, deren Erfüllung Ihnen keine großen Schwierigkeiten machen wird.*

*Der Maler G[eorg]. Sauter<sup>282</sup> hat gegenwärtig eine Ausstellung seiner Porträts bei Schulte veranstaltet u möchte einige davon nach Hamburg senden. Würden Sie ihm wohl zu diesem Besuche eine persönliche Einladung zukommen lassen? Seine Adresse ist:*

*G. Sauter, Schloß Matthies*

*Station Türckheim in Bayern. -*

*Ich würde Sie natürlich nicht mit dieser Bitte belästigt haben, wenn ich die Porträts nicht ausgezeichnet fände: ich glaube, in Sauter werden Sie den finden, welchen Sie suchen: den Porträtmaler<sup>283</sup>. Manchmal an Wistler anklingend, aber weniger manirirt; in der Eleganz des Vortrags Zorn nicht unähnlich. Herr Sauter erzählte mir, daß er, von London kommend, Sie in der Kunsthalle kennen gelernt hätte: Sie wissen daher, daß er ein ganz junger Mann ist. Wenn Sie ihm in Hamburg einen Auftrag verschaffen könnten, wäre es wirklich famos, eine solche Kraft für Deutschland wiederzugewinnen. Kein Fach ist bei uns so verwarlost als grade die Bildnißmalerei u der Stich ins Englische, der Sauter anhaftet, ist für Hamburg vielleicht eine Empfehlung. Ich sehe in S[auter]. den, welcher vollbringt, was mir leider nicht gelungen, der die für den Bourgeois nöthige Eleganz des Vortrags besitzt, um den Philister von der süßlichen Konvention zu entwöhnen. Er kann, hoff' ich, den Impressionismus dem Publikum mundgerecht machen. Deshalb rieth ich ihm, ein paar Porträts nach Hamburg zu schicken.*

*Und noch eins: er strotzt vor Gesundheit, was jetzt, wo Mysticismus u Symbolismus 20jährige Arbeit zu vernichten drohen, doppelt zu schätzen [ist]. Wohl weiß ich, daß Rembrandt der größte Mystiker ist; aber was uns're heutigen Ser Pelaran's vergessen: auch der größte Naturalist. Und kaum ist's uns gelungen, die Malerei wieder zum Stu-*

---

19. März 1895 fragte er an, ob der Maler daran interessiert wäre, Werke der Liebhaberbibliothek zu erhalten und überreicht ihm außerdem "ergebenst" das erste Jahrbuch.

281 ARCHIV HK LB 5.

282 Georg Sauter (1866-) Deutscher Maler und Lithograph. THIEME/BECKER XXIX. S. 496.

283 In einem Brief an Richard Dehmel vom 14. Oktober 1901 lobte Liebermann nicht nur die ausgezeichneten Porträts Sauters, sondern schrieb ebenfalls: "... er ist ein famoser Mensch, von Geburt Baier, der seit 10 Jahren oder noch länger in London lebt, mit einer Engländerin verheiratet ist". ARCHIV Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg. Carl von Ossietzky (STABI). Handschriftenabteilung. Liebermann 323.

*dium der Natur zurückzubringen, als der Unverstand der Zeitungsschreiber das Kind mit dem Bade auszuschütten droht. Und weil die Gefühls-Empfindungs und sonstigen Duserler weder zeichnen noch malen können, quatschen Herr A. u Herr B. daß [“]das Könen” ein überwundener Standpunkt [sei] u daß es noch auf die Empfindung allein ankoimt. -*

*Oder sollte ich Reaktionär geworden sein? Vielleicht. Es ist das ein Zeichen des herannahenden Alters.*

*Aber ich wollte Ihnen nur Sauter angelegentlich empfehlen. Den Ritt ins kritische Land verzeihn Sie hoffentlich*

*Ihrem Ergebenen*

*Max Liebermann*

18. I. 95<sup>284</sup>

Herrn Max Liebermann

Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

mit Vergnügen werde ich versuchen, Herrn Sauter eine Einladung senden zu lassen. Ich kann es nicht selber, da ich den Antrag gestellt habe, daß nur das Gesamtcomité einladen dürfe. Gründe naheliegend.

Was Sie über Sauters schreiben, deckt sich mit meiner Empfindung. Nur daß ich ihn nicht so hoch einschätzen möchte.

Freilich habe ich seine letzten Arbeiten nicht gesehen, aber ich habe die Empfindung, der Sie ja auch Ausdruck geben, daß er ein sehr begabter Vermittler und Malervermittler ist. Doch haben ja diese geschmeidigen Geister ihre ganz entschiedene und oft entscheidende Stellung in der jeweiligen Produktion.

Ihre Befürchtungen, daß nun die Arbeit von zwanzig Jahren auf dem Spiel stehen, möchte ich lieber nicht theilen. Es wäre ein zu harter Schlag.

Freilich wird sich die verlotterte deutsche Gesellschaft, die in cultureller Beziehung die bornirteste in Westeuropa geblieben oder geworden ist, zusammennehmen müssen. So lange wir dem Künstler allein die Sorge für die Kunst überlassen, steht alles auf vier oder sechs Augen.

Und wenn der Künstler - ich meine natürlich den, der sich nicht nur mit Bildermalen abgiebt, sondern der Kunst macht - auch der alleinige Erzeuger und Träger des Tons ist, was wäre das für eine Musik, wenn das ganze Volk als Resonanzboden hinter ihm stände!

Was ließe sich in Deutschland machen, wenn - doch ich werde banaler als Sie mir erlauben dürfen. Jeder sieht eben die Welt von seinem Standpunkt an.

Besten Gruß  
Ihres Lichtwark

1/2. 95<sup>285</sup>

[ 6. II. 95 erledigt]<sup>286</sup>

Verehrtester Freund,

*nur der Umstand, daß ich mich in einer sehr großen Verlegenheit befinde, ermuthigt mich, Sie nochmals um Überlassung der "Netzflickeriñen["] für Venedig zu bitten<sup>287</sup>. Sie wissen vielleicht, daß am 22 April die Stadt Venedig ihre I[.] internationale Ausstellung eröffnet; da ich zum Komité gehöre, muß ich anstandshalber dort ausstellen. Ich hatte mich daher an die Nationalgalerie gewandt: aber mein Bild<sup>288</sup> ist auf einer Tournée in den - östlichen Provinzen. (wahrscheinlich um die Königsberger zu bilden). Auch das Bild aus der Pinakothek<sup>289</sup> kañ ich nicht haben. Meine einzige Hoffnung sind also die ewigen Netzflickeriñen. Da nun bei Ihnen um dieselbe Zeit eine Ausstellung stattfindet u Sie nebenbei noch eine gehörige Portion L[iiebermann]-s haben, denk' ich, werden Sie mich aus der argen Verlegenheit retten. Und in diesem Falle liegt mir doppelt viel daran: neben mir ist A[nnton] v. Werner im Komité, der von Berlin natürlich die ältesten Senatoren ausgegraben hat, die sich in Venedig, wo eine ganz wundervolle neue ital. Kunst blüht, gut ausnehmen werden! -*

*Ich weiß wohl, wie viel Scherereien ich Ihnen gemacht habe; aber, wie ungezogene Kinder (ich weiß das nur zu gut!) bei jeder neuen Unart zu sagen pflegen "ich will es auch gewiß nicht wieder thun"<sup>290</sup>; so versprech' ich Ihnen feierlichst: das ist das letzte Mal.*

*In der Hoffnung auf günstigen, recht baldigen Bescheid von Ihnen, mit herzlichsten Grüßen in alter Freundschaft*

*Ihr Ergebener  
Max Liebermann*

---

285 ARCHIV HK LB 6.

286 Von Lichtwarks Hand; Antwortbrief vom 6. Februar 1895 ist offenkundig verloren.

287 Auf der 1. Internationalen Ausstellung in Venedig erhielt Liebermann für das Pastellbildnis "Gerhart Hauptmann" 1892, Abb. HAMBURG 1997, S. 207, einen ersten Preis. Lichtwark berichtete über die Ausstellung im Brief vom 6. Februar 1894. ARCHIV KH; vgl. BRIEFE III. S. 160.

288 "Die Gänsnerupferinnen". Abb. und Literaturangaben: EBERLE 1995/96: E 1872/1. S. 41ff. Vermächtnis des 1894 verstorbenen Vaters, Louis Liebermann, an die Nationalgalerie Berlin.

289 "Alte Frau mit Ziegen". Abb. und Literaturangaben: 1890/1. S. 351.

290 "Nein!" - ruft Helene - "Aber nun will ich's auch ganz - und ganz - und ganz - und ganz gewiß nicht wieder tun!". Wilhelm BUSCH: "Die fromme Helene" (1872). Versuchung und Ende. In: Und die Moral von der Geschicht. R. Hochruth (Hrsg.). Gütersloh 1959. S. 628.

Berlin 27/2 95<sup>291</sup>

*Verehrtester Freund,*

*da der Termin für Absendung der nach Venedig bestimmten Bilder herannaht, erlaube ich mir, Sie zu fragen, ob ich das Bürgermeisterporträt [Petersen] dazu bekom̄en kann. Ich denke, daβ sich die Hamburger trösten werden, weñ das Bildniß ein paar Monate verreis't, zumal sie ja jetzt durch die Herrup'sche Erbschaft sich im̄er noch satt an echten L[iebermann]'s in der Kunsthalle sehn kȫnen.*

*Falls Sie, wie ich hoffe, meinem Wunsche willfahren, werde ich Ihnen die Drucksachen sofort senden; denn gegen den 7 oder 8 März müssen die Bilder wohl abgesandt werden. -*

*Frau Prof. Bernstein<sup>292</sup> wird Ihnen wohl schon geschrieben haben. Da sie mich in dieser Angelegenheit befragte, rieth ich ihr, 2 Cl. Monets, 3 Manets, 1 Degas, der augen-*

291 ARCHIV HK LB 6.

292 Carl Ilyich Bernstein (1842-1894), russischer Jurist; studierte in Halle, Heidelberg und Dresden; danach Anwalt in seiner Geburtsstadt Odessa und St. Petersburg; Übersiedlung nach Paris; kam 1878 mit seiner Frau Felicie Leonovna, geb. Rosenthal, (1852-1908) nach Berlin und brachte seine Sammlung impressionistischer Bilder mit; zum Prof. für Römisches Recht habilitiert; erhielt 1887 die deutsche Staatsbürgerschaft. EBERLE 1995/96. S. 400.

Liebermanns "Bildnis Dr. Carl Bernstein" Abb. E 1892/2. S. 399; vgl. HAMBURG 1997. S. 206.

Lichtwark sah die Bernstein-Sammlung auf einer Ausstellung bei Fritz Gurlitt. Er war im Anfang in seinem Urteil über diese Art Malerei sehr zurückhaltend. Allerdings änderte er seine Auffassung bei einer zweiten Ausstellung grundlegend. Alfred LICHTWARK: "Bericht über die 1. Gurlitt-Ausstellung vom 27. Oktober 1883". In: Die Gegenwart. Band XXIV. Nr. 43 und ders. "Bericht über die 2. Gurlitt-Ausstellung vom Dezember 1883". In: Die Gegenwart. Band XXIV. Nr. 43. An seine Familie schrieb Lichtwark am 29. Dezember 1883 über diese ersten Veröffentlichungen. ARCHIV HK; vgl. FAMILIE 1952. S. 490.

Zehn Jahre später besuchte Lichtwark Bernstein in Berlin und berichtete am 13. Dezember 1893 der Kommission darüber. Ein Jahr später, am 14. Dezember 1894, bemühte er sich, von Frau Bernstein Bilder aus der Sammlung ihres inzwischen verstorbenen Mannes für eine Ausstellung in Hamburg zu bekommen. ARCHIV HK 108; vgl. BRIEFE III. S. 117 und S. 136f.

Durch die Bernstein-Sammlung wurde Liebermann angeregt, selbst Impressionisten zu sammeln. Grundstein dieser Sammlung war das Stilleben "Päonien" 1882 von Edouard Manet, das Liebermann 1892 als Honorar für das von ihm gemalte Bernstein-Porträt erhielt. Annegret JANDA: Anhang zu "Max Liebermanns Kunstsammlung in seinen Briefen". Versuch einer Chronologie. In: Max Liebermann und die französischen Impressionisten. G.T. Natter/J. H. Schoeps (Hrsg.). Katalog Köln 1997. S. 246. Felicie Bernstein hinterläßt Liebermann das Gemälde von Claude Monet: "Champ de coquelicots". Über seine Erinnerungen an die Familie Bernstein schrieb der Maler in Max LIEBERMANN: "Meine Erinnerungen an die Familie Bernstein". In: Carl und Felicie Bernstein. Erinnerungen ihrer Freunde. Berlin 1908; vgl. LIEBERMANN 1922, S. 121ff; vgl. LIEBERMANN 1978. S. 96ff.

Über Liebermanns Sammlung: K.-H. JANDA/ A. JANDA-BUX: "Max Liebermann als Kunstsammler". In: Forschungen und Berichte. Staatliche Museen zu Berlin. Band XV. Berlin 1973. S. 105ff; vgl. Peter KRIEGER: "Max Liebermann. Impressionisten Sammlung und ihre Bedeutung für sein Werk". In: Max Liebermann in seiner Zeit. Ausstellung der Nationalgalerie Berlin 1979 und Haus der Kunst München 1980. Katalog Berlin 1979. S. 60ff; vgl. Claude KEISCH: "Liebermann, Künstler und Kunstfreund. Die Sammlung". In: Max Liebermann. Jahrhundertwende. Ausstellung der Nationalgalerie Berlin. Katalog Berlin 1997. S. 221ff.



blicklich in Paris, 1 Pizarro, 1 Sisley, 1 Miss Casset<sup>293</sup>, 1 Berthe Morisot<sup>294</sup> u einen kleinen Studienkopf (den Namen der Malerin habe ich vergessen) nach Hamburg zu schicken. Den großen Manet "Départ de Boutique" würde Fr[au]. B[ernstein]. verkaufen; die übrigen Bilder aber nicht. -

Herr Kollmann schrieb mir, daß Sie meine sämtlichen Radirungen - es sind deren 36 bis jetzt - in Ihrem Kupferstichkabinet auslegen würden. Mit Ihrer Erlaubniß würde ich die Kollektion Ihnen zu dem Zeitpunkte, den Sie mir angeben, senden. -

Haben Sie vielleicht schon Gelegenheit gehabt, Herrn Bénédite in Betreff meiner Radirungen - Sie waren so liebenswürdig bei Ihrem letzten Aufenthalt<sup>295</sup> hier es mir in Aussicht zu stellen - zu schreiben? -

Zorn theilt mir mit, daß er bereits eine Platte für den "Pan" geschickt hat; auch der alte Israels hat eine gesandt (allerdings muß man ihr nicht ins Maul sehn) der Name muß es halt thun! -

Mit Bode habe ich wieder dieser Tage gesprochen; aber er behauptet, noch zu schwach zum Arbeiten zu sein. Den einleitenden Artikel kañ er jedenfalls nicht schreiben. Der Ärmste: ich traf ihn wieder im Bette. Und die Zuversicht der Pan-oiten u ihre Hoffnung sind Sie. Übrigens niñt sich Koeping der technischen Seite des Journals mit der ihm eignen collosalen Accuratesse an. Nur die Dichter flößen mir einigermassen Angst ein. Es sind gewiß äußerst talentvolle Leute, aber, wie mir scheint, noch nicht ganz ausgegohren. Solange einer schafft, kañ er gar nicht genug Stimungsmensch sein; aber nachher sollte die Kritik etwas nüchterner sein, wenigstens über die Arbeiten der andern. Seinen eignen Kindern gegenüber ist man ja blind (das weiß ich nur zu gut) sowohl den leiblichen wie den geistigen gegenüber.

Die XI<sup>er</sup> scheinen auch schon alt geworden zu sein; jedenfalls ist der Lärm, der sich bei den früheren Ausstellungen erhob, fast verstumt; selbst L[udwig]. P[ietsch]., der vorher als bronze in dem Meere der Convention, scheint zu wanken. Es ist zu traurig: das nächste Jahre werde ich zu dem alten Eisen geworfen. Oder ich bin's bereits? -

Doch Sie haben wahrscheinlich mehr zu thun, als meine Auslassungen zu entziffern. Deßhalb schließe ich mit besten Grüßen für die Ihrigen sowie für Sie

Ihr Ergebener  
Max Liebermann

---

293 Mary Stevenson Cassat (1845-1926). Amerikanische Malerin. THIEME/BECKER VI. S. 126; vgl. DTV 1. S. 779f.

Förderte durch ihre Europa-Aufenthalte wesentlich das Verständnis für die impressionistische Malerei in ihrem Heimatland.

294 Berthe Marie Pauline Morisot (1841-1895). Französische Malerin. THIEME/BECKER XXV. S. 156f; vgl. DTV 4. S. 840.

295 Anfang Februar 1895.

den 10. III. 95<sup>296</sup>

Herrn Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

verzeihen Sie, daß ich noch nicht geschrieben, ich konnte kein definitives Resultat melden, und saß furchtbar drin, weil der Geschäftsführer der Ausstellung an der Influenza erkrankt war.

Es ist nicht gegangen. Ich hatte gedacht, der Stumm wäre beschwichtigt. Aber nein: ich mag Ihnen den Aufruhr nicht schildern. Ich habe es nun schriftlich, daß das keine Auffassung wäre u.s.w. für einen Hamburgischen Bürgermeister.

Nun ist nichts zu machen. Es thut mir furchtbar leid, Ihnen nicht einmal diesen Dienst leisten zu können. Aber was hilft alle Ruhe und alle Beredsamkeit? Der böse Feind geht um und streut seine Saat bereitwillig aus und wartet hinter der Mauer, um den Ahnungslosen mit Witriol zu beschütten. Der Rache Sinn wird wohl nicht zu dunkel sein<sup>297</sup>.

Ich habe wieder mit Künstlern zu thun bei der Ausstellung<sup>298</sup>. Da können Sie Sich denken, daß mein Gemüth nicht rosig angehaucht ist.

Hoffentlich sind Sie nun schon wieder wohl und munter. Nehmen Sie Sich nur recht zusammen, denn Sie haben ein Gut zu hüten, das nicht Ihnen allein gehört.

Mit herzlichsten Grüßen und Wünschen  
der Ihrige Lichtwark

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

19. III. 95<sup>\*299</sup>

Herrn Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

im Auftrag der Gesellschaft Hamburgischer Kunstfreunde<sup>300</sup> - Sammler & Dilettanten -

296 ARCHIV HK LB 6.

297 Im Brief vom 13. März 1895 an Kollmann bestätigte Liebermann die schlechte Stimmung in Hamburg. ARCHIV BSM; vgl. PUCKS 1988. S. 89.

298 Führer der Großen Kunstausstellung des Kunst-Vereins in der Kunsthalle. 13. März - 30. April 1895.

299 ARCHIV HK 38/31; vgl. SCH S. 122ff.

300 Die Gesellschaft wurde 1893 mit dem Ziel gegründet, Kunstfreunde, Sammler und Dilettanten im Kunstverständnis, im Naturstudium und in den Techniken weiterzubilden. Das JAHRBUCH der Gesellschaft Hamburgischer Kunstfreunde erschien von 1895-1912. Helmut R. LEPPEN: "Berichte über Taten, Pläne und Meinungen Lichtwarks". In: Kunst ins Leben. Alfred Lichtwarks Wirken für die Kunsthalle und Hamburg vom 1886 bis 1914. Ausstellung der Hamburger

beehere ich mich, Ihnen das erste Jahrbuch<sup>301</sup> ganz ergebenst zu überreichen. Es sollte eine Probe sein, wie weit die Dilettanten das Zeug haben, eine Zeitschrift, wie der Dilettantismus sie braucht, selber zu zeichnen und zu illustriren<sup>302</sup>. Deshalb haben sich eine Reihe von Kräften dem Holzschnitt und der Lithographie auf meinen Rath zugewandt<sup>303</sup>. Tonschnitt<sup>304</sup> wollen wir nicht pflegen sondern versuchen, was sich mit den engsten und eigenthümlichsten Mitteln des Holzschnitts erreichen läßt.

Der nächste Jahrgang wird nun anders. An Text und Illustrationen ganz sorgfältig durchgearbeitet.

Wollen Sie auch die Liebhaberbibliothek<sup>305</sup> zugesandt bekommen? Es werden sehr schöne Sachen hineinkommen.

Wenn Sie Sich ein Exlibris<sup>306</sup> mit den Mitteln der schwarzen und weißen Linie, des schwarzen und weißen Flecks entwerfen und es mir senden, so wird die Gesellschaft es sich zur höchsten Ehre anrechnen, es Ihnen schneiden zu dürfen.

Auf der Innenseite des Deckels und in der Einleitung<sup>307</sup> werden Sie die Absichten der Gesellschaft ausgesprochen finden.

Die Bibliothek soll ein Monument werden. Wir haben für die Buchausstellung, die von Grund aus neu sein soll, ein halbes Dutz sehr tüchtiger Holzschneider in der Gesellschaft.

Mit herzlichem Gruß  
der Ihrige Lichtwark

Der Drucker war noch ungeschickt. Er wußte nicht, daß Handpapier gefeuchtet werden muß.

---

Kunsthalle. Katalog Hamburg 1986. S. 123ff.

301 Die erste Ausgabe des Jahrbuches 1895 erwähnte Lichtwark in einem Brief an Wolf Mannhardt. ARCHIV HK 125; vgl. MANNHARDT 1952. S. 51f; vgl. STAATSARCHIV Hamburg. Nachlaß Gustav Schiefeler. Lichtwark-Tagebuch: Beschluß vom 27. November 1894.

302 Am 14. Januar 1894 hielt Lichtwark in der Kunsthalle einen Vortrag. Alfred LICHTWARK: Das Aufleben des Dilettantismus. "Neue Börsen-Halle". Hamburg 1894. Sonderabdruck aus dem Hamburgischen Correspondenten; vgl. ders.: Wege und Ziele des Dilettantismus. München 1894; vgl. ders.: Vom Arbeitsfeld des Dilettantismus. Dresden 1897. Hamburgische Liebhaberbibliothek. Schon 1891 hatte Lichtwark Vorlesungen über das Thema gehalten, vgl. Brief Lichtwark an Liebermann vom 23. Januar 1891.

Ed. LORENZ-MEYER: "Hamburger Dilettantismus". In: Liebhaberkünste. Jg. XI. 1902. Heft 20 und 21.

303 Über den Niedergang der Lithographie in Berlin schrieb Lichtwark schon am 23. November 1892. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE I. S. 238ff.

304 Tonschnitte sind Holzschnitte mit gleichmäßig geraden oder in Windungen parallel laufenden Linien.

305 Die Liebhaberbibliothek wurde 1895 gegründet. ARCHIV HK; vgl. MANNHARDT 1952. S. 52.

306 Zu Liebermanns Bücherzeichen Lichtwarks Brief an die Kommission vom 9. April 1895. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE III. S. 171.

307 Alfred LICHTWARK: "Einleitung". In: JAHRBUCH II. 1895. S. 3ff.

Herrn Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

zu der Bandwurmsphilosophie bekenne ich mich zwar auch und habe es eben so nöthig wie der Bandwurm, aber das behütet einen nicht, gelegentlich aus der Haut zu fahren. Es wird einem schwer, denn sie ist schwierig, abgebrüht und gegen ordinaire Temperaturschwankungen und die täglichen Reibungen mit Vierfüßlern ganz unempfindlich.

Also die Radirungen. Sie sollen für sich einen Saal füllen, pt gleich rechts vom Eingang. Vielen Dank.

Da haben Sie recht, beim Handwerk muß angefangen werden aber der große Künstler muß die Technik schaffen. Technik des Talents ist wie die Kunst des Talent nicht viel werth.

Ich habe Ihnen heute einen Versuch unserer Dilettanten geschickt und möchte wohl dahin kommen, daß ich den Künstlern, die sich des Holzschnitts annehmen, ein Dutz begeisterte Arbeiter zu Verfügung stellen kann, die in freudiger Begeisterung ganz genau und intim ausführen, was die Künstler haben wollen.

Man könnte z.B. den Clairobscurdruck<sup>309</sup> wieder aufnehmen, wo Dürer ihn hat liegen lassen, d.h. halben Wegs vorm Ziel. Drucken können wir auch, und ich denke, das nächste Jahr von den Dilettanten Aquarelldrucke mit Holzblöcken<sup>310</sup> zu erhalten.

An die Stühle werde ich denken.

Lassen Sie es Sich gut gehen und vertreiben Sie Ihren bösen Geist durch Sanftmuth und Geduld, dagegen kann er nicht an.

Ihnen und den lieben Ihrigen sendet die freundlichsten Grüße  
der Ihrige Lichtwark

---

308 ARCHIV HK 38/42; vgl. SCH S. 124f.

309 Der Claiobscurdruck entstand Anfang des 16. Jahrhunderts. Man benutzte farbige Holzschnitte oder Kupferplatten, bei denen über oder unter der Zeichnung eine oder mehrere Tonplatten mit ausgesparten Lichtern gedruckt wurden.

L. STRAUSS: Clair-Obscur. Der Farbholzschnitt in Deutschland und den Niederlanden im 16. Und 17. Jahrhundert. Nürnberg 1974; vgl. R. VERBRAEKEN: Clair-obscur-histoire d'n mot. Nogent-le-Roi 1979.

310 Unter Aquarelldruck ist farbiger Steindruck (hier mit Holz) zu verstehen, der dem Charakter des Originals durch die Verwendung von hartem, rauhen Papier nahekommt.

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

den 23. III. 95<sup>311</sup>

Herrn Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

Sie haben mich durch Ihren lieben Brief mit seinem condensirten Inhalt hocheifrig<sup>312</sup>.  
Seien Sie herzlich bedankt.

Den Runge<sup>313</sup> schicke ich gleich mit, er ist gerade heraus, Sie sind der erste, der ihn bekommt.

Es sind ja nur die ersten Versuche auf einem neuen Pfade, aber ich sehe ein schönes Ziel.

Daß Ihnen die Lithographien nicht gefallen, begreife ich. Es sind die ersten Versuche, die an das anknüpfen müssen, was jetzt die Lithographen können. Ich denke auch, daß wirs lassen. Der Holzschnitt dagegen läßt sich entwickeln. Vielleicht sogar nach der Seite des Aquarell-Buntdrucks.

Auf Ihre Zeichnung für das Exlibris freue ich mich ganz ungemein. Das wird ein Stolz für die Gesellschaft.

In Eile, die ich freundlichst zu entschuldigen bitte.

Ihnen und Ihrer verehrten Frau Gemahlin die freundlichsten Grüße  
Ihres ergebensten  
Lichtwark

Berlin 6/6. 95<sup>314</sup>

Verehrtester Freund,

*nur in aller Eile ein Wort: ist es wahr, was der Sekretär der Kunsthalle Herr Müller hier neulich erzählte, daß die Netzeffickerinen abbröckeln? Er fügte hinzu, daß sie aus Antwerpen aufgerollt in so traurigem Zustand zurück gekōmen wären, daß sie gar nicht wieder aufgehängt werden kȫnten. -*

*Sie kȫnen sich vorstellen, welchen Eindruck es auf mich machte, als Kollmān mir das heut erzählte. Hoffentlich ist es nicht wahr. Ich war 14 Tage in Paris u über Pfingsten in Lübeck u von da bis nach Plön.*

*Doch darüber nächstens.*

*Mit der Bitte um recht baldige Antwort*

311 ARCHIV HK 38/33; vgl. SCH S. 126.

312 Brief Liebermanns ist offenkundig verloren.

313 Alfred LICHTWARK (Hrsg.): Philipp Otto Runge. Pflanzenstudien mit Schere und Papier. Als Manuskript gedruckt. Hamburg 1895.

314 ARCHIV HK LB 8.

*herzlichst grüßend*  
*Ihr M Liebermann*

8. VI. 1895<sup>315</sup>

Herrn Max Liebermann  
 Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

nanu! man lernt immer noch zu, wenn man älter wird.

Hier die Sachlage:

Die Netzflickerinnen hängen, seit sie von Antwerpen zurück sind, im Kaisersaal<sup>316</sup>, weil die Wand, an der sie so schön wirkten, von der provisorischen Ausstellung der Liebermann eingenommen wird, die uns mit dem Legat Heerup zugeflossen sind.

Bei der bevorstehenden Neuordnung der Galerie kommen sie wieder an ihren alten Platz.

Die Netzflickerinnen sind von Antwerpen nicht aufgerollt sondern in der Kiste zurückgekommen, in der sie eingeschickt waren.

Von einem Abbröckeln oder auch nur der entferntesten Neigung habe ich nichts gesehen, weder früher noch bei der soeben vorgenommenen Besichtigung.

Die Netzflickerinnen sind nicht in traurigem Zustand sondern gesund wie eine frische Nuß.

Das einzige, was ihnen bei der Rückkehr aus Antwerpen fehlte, nur das: die Leinwand hatte sich an einigen Stellen, wahrscheinlich unter dem Einfluß von Feuchtigkeit an dem Rahmen gelöst.

Ist längst in Ordnung.

Hat Herr Müller Ihnen die Nachrichten übermittelt oder besitzen Sie sie aus zweiter Hand? Eine Antwort würde mich sehr verpflichten.

Am 1. Pfingsttag war ich auch in Lübeck. Warum haben Sie mir nichts gesagt?

In der letzten Sitzung wollte ich Ihre Radirungen vorschlagen, wir mußten aber so früh schließen, daß ich soweit nicht kam. Nach dem Kaiserfest. Darf ich sie so lange behalten? Und wie viel soll ich dafür einwerben?

---

315 ARCHIV HK LB 8.

316 Das Hamburger Rathaus befand sich 1895 noch im Bau (es wurde erst 1897 der Öffentlichkeit übergeben), vgl. Anm. 81.

Anläßlich des Kaiserbesuches zur Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals (19. Juni 1895 zu Ehren des Herrschers "Kaiser-Wilhelm-Kanal" getauft) wurden der Monarch und sein Gefolge am 15. Juni 1895 vom Senat und der Bürgerschaft begrüßt. KLAUßMANN 1902. S. 34ff.

"Der Kaisersaal sah eher aus wie ein bayrisches Bierzelt", zitiert nach Felix von KALBEN, Architekt in der Staatskanzlei des Hamburger Rathauses aus einem Gespräch am 18. Mai 2000, "denn für das Fest wurde er provisorisch hergerichtet, so fehlten beispielsweise der Stuck und die Ledertapeten".

Um die Wände zu schmücken, lieh die Kunsthalle zu Hamburg Bilder aus ihrer Galerie, vgl. Brief Lichtwarks vom 11. Juni 1895. S. 109.

Ihnen und den verehrten Ihrigen die herzlichsten Grüße  
Ihres ergebensten  
Lichtwark

Berlin 9/6. 95.<sup>317</sup>

Verehrtester Freund,

besten Dank für Ihre werthen Zeilen: zwar weiß ich, daß Herr Müller als heimlicher Kunsthändler und Compagnon eines münchener Bildermarders Grund hatte vor Herrn Kollmañ meine Malerei herunterzumachen. Doch köñte ich nicht glauben, daß er eine so leicht zu controllirende - um mich parlamentarisch auszudrücken - Verstellung der Thatsachen erfinden würde, zumal meine Bilder andre wunde Punkte genug aufweisen, worüber er die Schaale seines Zornes hätte ergießen köñen. Doch ich freue mich so sehr, daß die Netzeffickerinēn gesund u wohlerhalten sind, daß ich Herrn Müller verzeihe.

Habeat sibi! - Übrigens fügte der pp M[üller]. gleichsam als Trumpf noch hinzu, daß nach Aussage des Conservators Evert (glaub' ich ist sein Name)<sup>318</sup> in 3 Jahren überhaupt von dem Bilde nichts mehr übrig wäre, da bis dahin die Farbenhügel abgebröckelt wären. Relata refero<sup>319</sup>.

Ich glaube, Ihnen in meinem vorigen Briefe schon geschrieben zu haben, daß ich alles von Herrn Kollmañ gehört hatte, der abends wie ich befürchtete, daß etwas Wahres daran wäre u mir rieth, Ihnen zu schreiben. -

Schade, daß wir Sie nicht in Lübeck getroffen haben, allerdings waren wir Soñabend vor Pfingsten nur von 1-6 Uhr dort. Wir reis̄ten von dort nach der holstein'schen Schweiz, Gremsmühlen, fuhren von dort nach, Ploen, Eutin u die umliegenden Seen. Ich fand die Gegend ganz superbe u hätte nicht übel Lust, in Ploen ein paar Bilder zu malen. Leider regnete es so toll als wir in Eutin waren, daß wir den Schloßpark, der sehr schön sein soll, nicht sehen köñten. - Auch die Verpflegung war gut u Kät̄he, für die wir die Reise besonders unternȫmen, hat sich rasch erholt. - Von Paris habe ich Ihnen noch Grüße von Herrn Bénédite auszurichten. Er schwärmte dans la plus oraise acception du mot von Ihnen u wie Sie ihn in Hamburg aufgenȫmen. Auch zu mir war er äußerst liebenswürdig; überhaupt wurde ich in Paris von allen, mit denen ich zusāmen-

---

317 ARCHIV HK LB 8.

318 Graphikrestaurator Carl Ewerth, der am 1. Mai 1889 von der Kommission für die Verwaltung der Kunsthalle eingestellt worden war.

319 Berichtetes berichte ich. Herodot. Geschichtswerk 7,152: "Ich bin darauf angewiesen, Berichtetes zu berichten; aber ich brauche es nicht in allem zu glauben"; vgl. BÜCHMANN 1997. S. 58.

*traf, wie Puvis<sup>320</sup>, Cazin<sup>321</sup>, Bésnard<sup>322</sup> über alles Erwarten freundlich empfangen. Mein Bild [Netzflickerinnen] war süperbe placirt, kurz ich hatte allen Grund, zufrieden zu sein. Was nun den Preis meiner Radirungen betrifft, so habe ich kürzlich die Sammlung für 1000 M verkauft; das dresdner Kabinet hat mir 750 M gegeben - was ich allerdings nicht genau weiß, da die dresdner succesive, wie die Radirungen fertig waren, dieselben erworben haben. Weñ Ihnen also 750 M nicht zu viel scheinen, so setzen Sie das als Preis an.*

*Wie mir Pächter erzählte, hat er doch noch "die Schuster"<sup>323</sup> verkauft, wahrscheinlich durch Ihre Vermittlung, wofür ich Ihnen noch meinerseits bestens danke.*

*Mit herzlichsten Grüßen u auch von meiner Frau für Sie u die Ihrigen - bei der Hitze essen wir jetzt mindestens 2 mal in der Woche rothe Grütze (Käthens Leibgericht) leider die forre<sup>324</sup> Ihrer Frau Mutter kriegen wir nicht heraus.*

*Ihr Ergebener  
Max Liebermann*

11. VI. 95<sup>325</sup>

Herrn Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

lassen Sie sich nun nicht verhetzen!

Wenn mir einer unversehens einen Klatsch zuträgt - sehe ich ihn damit ankommen, lasse ich ihn stehen - so weiß ich, er will mir keine Freude machen, im Gegentheil, und bin für immer gegen ihn eingenommen.

Glauben Sie nicht, was Ihnen aus zweiter Hand kommt. Herrn Müller habe ich gleich geschrieben, was er mir antwortet, klingt ganz anders, als was Sie gehört haben.

Sicherheit giebt es nicht. Das Beste ist immer, man erfährt nichts und legt der Flut von Klatsch, die durch die Welt strömt, einen festen Damm entgegen!

Sie schreiben mir, unser Secretair sei ein heimlicher Kunsthändler und Kompagnon

320 Pierre-Cécile Puvis de Chavannes (1824-1898). Französischer Maler. THIEME/BECKER XXVII. S. 473f; vgl. DTV 5. S. 808f.

Lichtwark schrieb über den Künstler am 3. Juli 1892 aus Paris. ARCHIV KH; vgl. BRIEFE I. S. 150f.

321 Jean Charles Cazin (1841-1901). Französischer Maler, Radierer und Keramiker. THIEME/BECKER VI. S. 245ff; vgl. AKL 17. S. 417f.

322 Paul Albert Bésnard (1849-1924). Französischer Maler, Radierer und Schriftsteller. THIEME/BECKER III. S. 528ff; vgl. AKL 10. S. 192f.

Im Brief vom 3. Juli 1892 berichtete Lichtwark über ihn aus Paris. ARCHIV KH; vgl. BRIEFE I. S. 149.

323 "Studie zur Schusterwerkstatt" 1880. Abb. E S. 186.

Käufer Ernst H. Kalkmann (1855-1930), Hamburger Kaufmann, Kunstsammler und Mäzen. SCHIEFLER 1985. S. 133.

324 Liebermann meinte hier wohl: farce.

325 ARCHIV HK LB 8.



eines Münchner Bilderhändlers - wenn ich recht lese -. Das muß ich ernst nehmen, denn dergleichen darf ein Institut nicht auf sich sitzen lassen. Sie müßten mir nun schon die Freundschaft erweisen, mir zu sagen, wie das gemeint ist. Mir ist absolut nichts dergleichen bekannt, und ich habe keine Ursache, dergleichen zu vermuthen! Daß Ihnen Ostholstein gefallen hat, freut mich sehr und hat mich im Grunde etwas überrascht. Es giebt zwischen Hamburg und Lübeck Sachen, die eigentlich noch schöner sind. Wenn Sie den Gedanken ausführen, wollen wir uns alle die Punkte ansehen.

Besten Dank für die Auskunft über die Radirungen.

Wir haben alle Hände voll zu thun mit dem Kaiserfest<sup>326</sup>. Meine halbe Galerie wandert in das Rathaus.

Haben wir gutes Wetter, so giebt's einen ungeheuren Zulauf.

Aus der Binnenalster wird ein großer Wassercircus gemacht mit einer Insel der Seligen in der Mitte<sup>327</sup>. An einem milden Juniabend müßte es ganz feenhaft werden<sup>328</sup>. Leider können wir ja mit dem Wetter nicht wünschen<sup>329</sup>.

Mit bestem Gruß  
der Ihrige Lichtwark

*N.W. Berlin 20/5 96*<sup>330</sup>

*Verehrtester Freund,*

*da ich Sie in Berlin weiß*<sup>331</sup>, *erlaube ich mir, Sie zu bitten, morgen Doñerstag um 7 Uhr bei uns zu Mittag essen zu wollen. En tout petit comité Zorn*<sup>332</sup> *u noch ein halb dutzend Maler aus Berlin u Umgegend.*

*Ihrer zusagenden Antwort entgegensehend, mit bestem Gruße*

---

326 Das Kaiserfest kostete Hamburg 550.000 Goldmark. Eine sehr hohe Summe im Vergleich zu den Gesamtbaukosten des Rathauses von 11 Mio. Mark, von KALBEN.

327 Die Insel in der Binnenalster mit Pavillions und Zelten sollte dem Empfang Sr. Majestät des Kaisers, der fürstlichen und übrigen Gäste Hamburgs dienen.

328 "feenhaft" war die elektrische Beleuchtung der Insel am Abend.

329 Über den Kaiserbesuch in Hamburg vgl. Photographien in J.C.W. WENDT/C.E.L. KAPPELHOFF (Hrsg.): Hamburgs Vergangenheit und Gegenwart. Eine Sammlung von Ansichten. 2 Bände. Hamburg 1896. Hier: Band 1. Reprint Hamburg 1987. S. 375-377.

330 ARCHIV HK LB 14.

331 Lichtwark berichtete Anfang Mai aus Berlin von der Jubelfeier in Anwesenheit des Kaiserpaares. Brief vom 3. Mai 1896; am 7. Mai gab Lichtwark der Kommission einen Bericht über den Ankauf von Liebermann-Bildern; am 21. Mai 1896 war Lichtwark erneut in Berlin, um einen Vortrag zu halten. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE IV. S. 28ff., S. 41 und S. 62f; vgl. Über die Jubelfeier 1896. Zur Jubelfeier 1696-1896. Königliche Akademie Hochschule für die Bildenden Künste zu Berlin. Berlin 1896.

332 Zorn malte gerade Frau Liebermann. Brief Lichtwarks vom 21. Mai 1896. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE IV. S. 64. Abb. Max Liebermann und die französischen Impressionisten. G.T. Natter/J. H. Schoeps (Hrsg.). Ausstellung im Jüdischen Museum der Stadt Wien. Katalog KÖLN 1997. S. 52.

*Ihr Ergebener*  
*Max Liebermann*

*7 Pariserplatz N.W. Berlin*  
*5/11 96<sup>333</sup>*

*Verehrtester Freund,*

*keñen Sie vielleicht den Schreiber einl. Briefes<sup>334</sup>? Ich vermuthe: ja, deñ die Verehrer meiner Muse sind leider zwischen Spree u Elbe so dünn gesäet, daß Sie (dem ich im Grunde die Meisten zu verdanken habe) jeden Einzelnen keñen werden.*

*Ist's ein anständiger Kerl, der Freude an den Sachen hat, so geb ich's ihm gern um die Hälfte; wenn's aber so ein verkappter Kunsthändler, (wie's derer in Paris u Umgegend giebt) so muß er eigentlich mehr als ein Kunsthändler bezahlen, da er ja die Kosten eines Verkaufslokals schindet.*

*Im Voraus bestens dankend u mit herzlichsten Grüßen für Sie u die Ihrigen*

*Ihr Ergebener*  
*Max Liebermann*

*den Brief haben Sie wohl die Güte bedarfs Beantwortung zurückzusenden*

*B. 16/11. 96.<sup>335</sup>*

*Verehrtester Freund,*

*vor ungefähr 14 Tagen wandte ich mich mit der Bitte an Sie, mir über den Zahnarzt Bauer in Hamburg, der ein Bild von mir zu erwerben wünschte, Auskunft zu geben. Ich legte auch dessen Brief bei. Da ich nun von Ihnen bis jetzt ohne Antwort geblieben, vermuthe ich, daß Ihnen meine Zeilen nicht zu Händen gekoñen sind; was ja an u für sich kein Unglück, aber der Ordnung wegen zu eriñern wäre.*

*Mit bestem Gruße u der Bitte, mir ein Wort der Aufklärung zukoñen zu lassen*

*Ihr Ergebener*  
*Max Liebermann*

---

333 ARCHIV HK LB 17.

334 Zahnarzt Bauer; keine Angaben im Hamburger Adressbuch mit Altona 1896. STABI. FC 780.

335 ARCHIV HK LB 17.

*ich benutze die Gelegenheit, um Sie auf Jettels<sup>336</sup> Pastelle, die Arnold<sup>337</sup> bei Ihnen ausstellen wird, aufmerksam zu machen. Vielleicht ließe sich was anbauen in H[amburg]. der arme J[ettel]. ist in ziemlich trauriger Lage.*

17. XI. 96<sup>338</sup>

Herrn Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

verzeihen Sie, daß ich Ihnen noch nicht geantwortet habe. Ich konnte nicht genaueres erfahren. Von meinen Bekannten kennt niemand den Herrn<sup>339</sup>. Er soll in bescheidenem Sinn Gemälde sammeln. Händler ist er nicht, steht auch, soviel ich erfahren konnte, mit Händlern nicht in Verbindung.

Es thut mir sehr leid, daß ich Ihnen keine ergiebige Auskunft geben konnte.

Wir haben uns furchtbar lange nicht gesehen. Ich bin blos noch Lastthier und wundere mich nun, daß ich noch keine langen Ohren habe. Von Tschudi<sup>340</sup> höre ich so viel Schönes, daß es eine Freude, ist<sup>341</sup>.

- 
- 336 Eugen Jettel (1845-1901). Österreichischer Maler. THIEME/BECKER XVIII. S. 54 2f. Schüler des österreichischen Malers August Xaver Karl von Pettenkofens (1821-1889). Liebermann lernte ihn 1874 in Paris kennen und übernahm von ihm die Gewohnheit, seine Landschaften durch das Netz zu zeichnen. HANCKE 1914. S. 80.
- 337 Eduard Arnhold (1849-1925). Berliner Großindustrieller, Mäzen der Berliner Secession und ein bedeutender Kunstsammler von französischen und deutsche Maler des Impressionismus; Freund Liebermanns  
Erwarb 1900 aus dem Besitz des französischen Opernsängers Baptiste Faure (1830-1914) das "Altmännerhaus in Amsterdam" 1881, Abb. und Literaturangaben: E 1881/1. S. 193ff, wohl das erste seiner 16 Liebermannwerke.  
Johanna ARNHOLD (Hrsg.): Eduard Arnhold - Ein Gedenkbuch. Berlin 1928.
- 338 ARCHIV HK LB 17.
- 339 Zahnarzt Bauer.
- 340 Hugo von Tschudi (1851-1911) stammte aus einem seit dem 13. Jahrhundert belegten schweizerischen Geschlecht aus dem Kanton Glarus, studierte Jura bevor er Kunsthistoriker wurde, denn schon in jungen Jahren widmete er seine Zeit der Kunst, verkehrte im Marées- und Böcklinkreis, kam nach Berlin, um als Assistent Wilhelm von Bodes zu arbeiten.  
Am 3. Februar 1896 trat er die Nachfolge Max Jordans als Direktor der Nationalgalerie an. Die Fachwelt hatte "... an Karl Woermann in Dresden, an Richard Muther in Breslau, auch an Alfred Lichtwark in Hamburg gedacht, um den Ruin der zeitgenössischen Kunstpflege abzuwehren". Nach der Tschudiaffäre 1908 und einer einjährigen Pause wurde er Direktor der Pinakotheken in München.  
O. P. RAVE: Die Geschichte der Nationalgalerie Berlin. Berlin o.J. S. 52.
- 341 Tschudi begann mit dem Kauf des "Wintergartens" von Manet im Sommer 1896 eine Impressionistensammlung in Berlin aufzubauen. Liebermann begleitete ihn auf seiner Reise nach Paris, beriet ihn beim Kauf und besuchte Degas. Brief Liebermann an Hugo von Tschudi vom 5. Juni 1911. Zentralarchiv der Staatlichen Museen zu Berlin (ZMB). Handschriftenabteilung. Nachlaß Hugo von Tschudi; vgl. BRAUN, E.V. "Brieffreunde. Auszüge aus der Korrespondenz von und an Max Liebermann". In: Eine Liebe zu Berlin. Bayrische Vereinsbank (Hrsg.). Katalog München 1995 S. 134.

Welch ein Segen für Berlin. Es war die höchste Zeit.

Ihnen und den verehrten Ihrigen die freundlichsten Grüße  
Ihres A.L.

*Berlin 7/12 96<sup>342</sup>*

*Verehrtester Freund,*

*wiederum kōme ich mit einer Bitte, die ich Ihnen gern persönlich vorgetragen hätte. Aber zu meinem großem Bedauern haben Sie mich bei Ihrem letzten Hiersein "geschnitten"<sup>343</sup>.*

*Diesmal schreibe ich in Käthens Interesse: das Kind wünscht sich nämlich einen alten Bücherschrank zu Weihnachten. Ich habe hier bei den Antiquitätenhändlern vergebens darnach gesucht; ich möchte - deñ ich finde, daß für Kinder das Beste grade gut genug ist - am liebsten ein recht einfaches Mahagonischränkchen Empire oder Biedermeierzeit mit Glastüren, wie sie Anfangs dieses Jahrhunderts in Hamburg gemacht wurden. Vielleicht haben Sie dort etwas derartiges gesehen, oder vielleicht hat Brinkmann was. - Entschuldigen Sie, daß ich Sie damit belästige; doch ich weiß, daß Sie mir Recht geben, weñ ich mich bemühe, dem Kinde durch Anschauung einen anständigen Geschmack beizubringen. Und grade die Möbel in ihrem Kinderzimmer sind am geeignetsten dazu.*

*Jedenfalls lachen Sie mich nicht aus wegen meines Pelikan Charakters<sup>344</sup>.*

*Im Voraus bestens dankend und freundschaftlichen Grüßen für Sie u die Ihrigen*

*Ihr Ergebener  
Max Liebermann*

9. 12. 96<sup>345</sup>

Herrn Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,  
soll ich Ihren Vorwurf: "Sie haben mich geschnitten, als Sie zuletzt in Berlin waren"

---

342 ARCHIV HK LB 18; vgl. Ernst Volker BRAUN: "Brieffreunde. Auszüge aus der Korrespondenz von und an Max Liebermann". In: Eine Liebe zu Berlin. Künstlersalon und Gartenatelier von Max Liebermann. Bayrische Vereinsbank (Hrsg.). München 1995. S. 119.

343 Lichtwark war Mitte Juli in Berlin. Brief vom 10. Juli 1896. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE IV. S. 104f.

344 Über Pelikane heißtes, daß die Pelikaneltern ihre Jungen gemeinsam erbrüten, sie sehr lieben und im Nest alle ihnen sonst eigene Scheu vergessen. A. MEYER-ABICH (Hrsg.): Brehms Tierleben. Band 10: Vögel. Hamburg 1953. S. 300.

345 ARCHIV HK LB 17.

auffangen oder über mein unschuldiges Haupt umpflügen und irgendwo im Grase hängen lassen? Ich weiß nicht recht, aber weil Sie es sind, will ich mich erklären, um nicht zu sagen entschuldigen. Ich war einen ganzen Nachmittag samt dem dazu gehörigen Abend und dann noch den nächsten Morgen bis zum Mittagszuge in Berlin. - Uebrigens, wenn jeder Ihrer Verehrer jedesmal bei Ihnen anklopfen wollte, wenn ihn sein Weg am Brandenburger Thor vorüberführt?

Just wäre ich doch einen Schritt hinaufgesprungen, denn man sagte mir, Sie dächten an eine Uebersiedelung nach Paris, und das hätte ich gern von Ihnen widerlegt gehört. Ihrem Wunsch werde ich mit Vergnügen nachkommen.

Hoffentlich gelingt mir's.

Mir kommt es vor, als wenn ich in einen neuen Beruf eingetreten [bin], ich schreibe und drucke, was das Zeug halten will: Drei Bände Briefe an die Kommission<sup>346</sup>, zwei Bände Studien<sup>347</sup> (alle fünf als Ms. gedruckt) liegen da. Pan, Kataloge<sup>348</sup>, das neue Jahrbuch der Gesellschaft, neue Bände der Hamburgischen Liebhaberbibliothek<sup>349</sup>, Kataloge und Führer<sup>350</sup>. Doch das geht Sie ja eigentlich nichts an und langweilt Sie blos.

Gestern haben wir ein Stilleben von Monet (Früchte)<sup>351</sup> geschenkt bekommen.

Viele Grüße von Haus zu Haus  
der Ihrige Lichtwark

*N.W. Berlin 4/1. 97<sup>352</sup>*

*7 Pariserplatz*

*Verehrtester Freund,*

*zuvörderst meine herzlichsten Gratulationen zum neuen Jahre!*

*Quod felix faustumque sūt! -*

*Und nun köme ich wieder mit einer Bitte:*

*Stockholm bereitet für den Sommer eine Ausstellung vor, zu der nur Werke von ausländischen Künstlern, die persönlich eingeladen sind, zugelassen werden. Von Berlinern sind Menzel [,] Knaus u - ich eingeladen u der Maler Prinz Eugen<sup>353</sup> im vorigen Jahre bei mir, um mich zu einer lebhaften Betheiligung aufzufordern. Von meinen Bildern*

---

346 Briefe an die Kommission für die Verwaltung der Kunsthalle. 1897.

347 Studien. Band 1. 1896. Band 2. 1897.

348 Die Sammlung von Bildern aus Hamburg. 1897.

349 Holbeins Bilder des Todes. 1897.

350 Verzeichnis der Gemälde neuerer Meister in der Kunsthalle. Geschichte und Organisation der Kunsthalle. 1897.

351 "Birnen und Trauben" 1880, HK Inv. 1568, Geschenk vom Verein von Kunstfreunden von 1870. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 141.

352 ARCHIV HK LB 18.

353 Eugen Napoleon Nikolaus Erbprinz von Schweden, Herzog von Närke (1865-1947). Schwedischer Maler und Radierer. THIEME/BECKER XI. S. 73; vgl. DTV 2. S. 388f. Sohn König Oskars II. und der jüngste Bruder des regierenden Königs Gustav V.

wünschte das Comité vor allem "die Netzflickerinen"<sup>354</sup> u das "Bürgermeisterportät"<sup>355</sup>. Wäre es Ihnen nun vielleicht möglich, diese beiden Bilder für die Ausstellung loszueisen? Ich hoffe es zuversichtlich.

Der Prophet, der im Vaterlande nichts gilt<sup>356</sup>, muß ins Ausland gehn u vielleicht gelangst mir, wie in Frankreich, den Niederlanden, Italien so auch in Schweden mit Ehren zu bestehn u dort die Anerkennung zu finden, die man mir leider hier nicht zuerkeñen will. Sie würden mir einen sehr großen Dienst erweisen, weñ Sie mir behülflich sein wollten, Ihre beiden Bilder nach Stockholm hergeliehn zu bekomēn u ich brauch Ihnen nicht zu versichern, daß ich Ihnen sehr dankbar dafür wäre.

Also bitte helfen Sie mir nochmals in der Noth! Bei den vielen Ausstellungen in Stockholm, Kopenhagen, Florenz, Venedig - von Paris u München gar nicht zu sprechen - kañ man nicht iñmer mit neuen Bildern figuriren, zumal weñ die neuen nicht gute (d.h. relativ gute) sind.

Und indem ich Ihnen im Voraus bestens danke, verbleibe ich mit herz[l]ichen. Grüßen für Sie u die Ihrigen

Ihr Erg[ebener]  
Max Liebermann

6. I. 96<sup>357</sup>

Herrn Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehtester Freund,

ein herzliches Prosit Neujahr Ihnen und den lieben Ihrigen auch von mir.

Was werden Sie einmal beginnen, wenn Ihnen die Berliner Akademie die schuldigen Ehren mit einem peccato erweisen wird? Ich glaube, es würde Ihrem Leben dann eine liebe Würze fehlen. Sie sind doch als Primus von Berlin außerhalb der Akademie viel besser drann, als wenn Sie freundschaftlich Schulter an Schulter sitzen müßten mit denen, die Sie heute auslachen. Von Ihrem Standpunkte aus hieße das eigentlich aspirer u descendre. Wir werden lächeln, wenn Sie jemals in die Hallen einziehen, und ich glaube, im Ernst wünscht Ihnen das Niemand.

In der nächsten Sitzung werde ich Ihren Wunsch vortragen. Ob es möglich sein wird, ihn zu erfüllen, kann ich freilich nicht sagen. Wir haben für die größte internationale

---

354 Dabei hatte Liebermann im Brief vom 1. Februar 1895 (S. 96) versprochen, nicht wieder um die "Netzflickerinnen" zu bitten, nur "noch dies eine mal", "das letzte Mal".

355 "Bürgermeister Petersen".

356 Bibel: Matthäus 13, 57: "...: Ein Prophet gilt nirgend weniger als in seinem Vaterland und im eigenen Hause".

Markus 6, 4: "...: Ein Prophet gilt nirgend weniger als in seinem Vaterland und bei seinen Verwandten und in seinem Hause".

Lukas 4, 24: "...: Kein Prophet gilt etwas in seinem Vaterlande".

357 ARCHIV HK LB 18. Jahresangabe: 1897.

Gartenbau-Ausstellung mit einem nie dagewesenen Programm und, wenn Alles gut geht, Zudrang [zu rechnen]. Da wird es schwer, auf die Netzflickerinnen und den Bürgermeister [Bildnis Petersen] zu verzichten.

Enfin, wir werden sehen. Vielleicht thäte es der Bürgermeister allein.

Ich muß mal wieder mit Ihnen über allerlei Dinge andenken etc. Vielleicht macht sich bei meiner nächsten Anwesenheit. Doch müßte ich Ihnen nicht eine Stunde Tageslicht kosten und Sie auch in Ihren häuslichen Dispositionen nicht stören.

Ihnen und den lieben Ihrigen einen herzlichen Gruß  
Ihres Lichtwark

Mir fällt eben ein: könnte nicht Prinz Eugen direct an die Kommission schreiben (Herrn Senator Möring, Kunsthalle)

*[ohne Ort und ohne Datum,  
wahrscheinlich Berlin, nach dem 19. Januar 1897<sup>358</sup>]359*

*Verehrtester Freund,*

*ich gestatte mir, Ihnen einl.<sup>360</sup> zu übersenden u hoffe, daß Ihre Kōmmission mir wenigstens das Bürgermeisterporträt [Petersen] leihn wird, dessen Fehlen in der Kunsthalle keine Lücke hinterläßt. Und daß ich den sehnlichsten Wunsch habe, es wieder einmal auf kurze Zeit ans Tageslicht zu ziehn, wird die Kōmmission kaum unbillig finden. Auch würde ich es, wie in Paris und München, einfach als "Porträt in der Tracht der Hamburger Rathsherrn["] bezeichnen, sodaß die Kunsthalle wie die Familie des Dargestellten absolut nicht compromittirt werden kann.*

*Mir thäte man damit einen großen Gefallen u in Anbetracht des mancherlei Ärgers, den mir das Bild eingetragen, dürfte man mir die Freude gȫnen. Noch im vorgangenen Sōmer sagt mir Zorn, daß er das Porträt für eins der besten uns'rer Zeit halte u wēn ich auch dieses günstige Urtheil auf Rechnung uns'rer persönlichen Freundschaft trage, so glaube ich doch, daß es mit Ehren bestehn kān. Bitte, vergȫnen Sie ihm wieder einmal das große Licht der Öffentlichkeit, zumal es Ihnen so wenig Umstände macht.*

*Nehmen Sie mir mein Drängen nicht übel: der beleidigte Künstlerstolz hat sich leider in den 4 oder 5 Jahren īmer noch nicht in mir beruhigt. Und die Gelegenheit ist so günstig: Stockholm giebt mir Gewähr für anständiges Placement, Umgebung und vorurtheilsloses Urtheil.*

*Also bitte befürworten Sie meine Bitte vor Ihrer Kōmmission, die sich - so hoffe ich zuversichtlich - erweichen lassen wird*

---

358 Nach einem Besuch bei Liebermann schrieb Lichtwark am 19. Januar 1897, daß dieser über den negativen Bescheid der Kommission (Ausleihen der Netzflickerinnen und des Petersen-Porträts für Stockholm) unglücklich sei. Er bat Lichtwark dringend, sich dafür einzusetzen, daß er wenigstens das Petersen-Bildnis erhalten könnte. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE V. S. 9.

359 ARCHIV HK LB 19.

360 Wahrscheinlich die Einladung aus Stockholm.

Mit bestem Gruße u vorläufigem Danke  
Ihr Erg[ebener]  
Max Liebermann

22. III. 97<sup>361</sup>

Herrn Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich bin Ihnen noch eine Nachricht schuldig: die Kommission hat beschlossen, Ihr Bildniß [Bürgermeister Petersen] nach Stockholm zu senden.

Ich habe mich sehr zu dem Entschluß gefreut und hätte es Ihnen schon geschrieben, wenn ich nicht in der letzten Zeit kaum zur Besinnung gekommen wäre. Die Eröffnung der Ausstellung und dann in einem fort Correcturen und Correcturen. Ich hatte es ganz verschoben, zu schreiben und drucken zu lassen, und nun zwingt mich en force de choses.

Im letzten Herbst vier starke Bände (als Ms. gedruckt), in diesem Frühjahr acht oder zehn Bände und Bändchen. Das Zeug liegt natürlich schon lange.

Was haben Sie den Sommer vor?  
Gehen Sie nach Stockholm?

Mit freundlichem Gruß von Haus zu Haus  
der Ihrige Lichtwark

Berlin N.W. 23/3 97<sup>362</sup>

Verehrtester Freund,

*ich beeile mich, Ihnen meinen verbindlichsten Dank für Ihre, nun von Erfolg begleitete Bemühung in meinem Interesse zu sagen. Sie erweisen mir dadurch einen besonderen Dienst und ich glaube auch für Hamburg ist's vortheilhaft, daß man dort sieht, daß anderswo das Porträt [Bürgermeister Petersen] eben anders als in Hamburg beurtheilt wird. Jedenfalls nochmals wärmsten Dank. -*

*Während Sie von Arbeit, werden wir von Festen erdrückt u da mein Haus den zweifelhaften Vorzug hat, sich am brandburger Thor gelegen zu sein, wīmelts von den unberufensten Gaffern, die (was mich am meisten ärgert) sich an Soldaten, Civilisten in den schäbigsten Cylindern u besonders den Schutzleuten gar nicht satt sehn können. Freilich werden die Leute hier künstlich zu den ärgsten Banausen erzogen u es ist*

---

361 ARCHIV HK LB 19.

362 ARCHIV HK LB 19.



*gradezu ekelhaft, was sich z.B. Herr J. Lessing<sup>363</sup> vom Gewerbemuseum in einem Artikel über das Begasdenkmal<sup>364</sup> leistet. Oder sollte der Mañ es nicht besser verstehen? Dañ begreife ich nicht, wie er Direktor des Gewerbemuseums sein kañ. - Jedenfalls werde ich Gott danken, wenn dieser Ruñmel vorbei. -*

*Ich weiß nicht, ob ich Ihnen schon geschrieben, daß ich hier eine Kollektiv-Ausstellung in der akademischen Ausst[ellung]. vorbereite. Fast fürchte ich, daß es sehr duñ ist von meiner Seite auf die Einladung hineingefallen zu sein. Doch koñte ich nicht recht anders: weñ ich die Aufforderung abgelehnt hätte, würden meine Gegner einfach gesagt haben, daß ich Angst hätte, das Zeug zu zeigen. Auch finde ich die Rolle des Beleidigten zu spielen auf die Dauer unvorteilhaft, deñ leider kañ man auch ohne mich fertig werden.*

*Ich werde versuchen, möglichst Bilder, die ich vor 15 Jahren gemalt habe, zusammenzubringen: die sind jetzt hier allmählich modern geworden -.*

*Nun hat mal ein Herr Kalckmann in Hamburg eine Skizze zu "die Schuster" auf dortiger Ausstellung gekauft<sup>365</sup> u zwar, wie ich gehört habe, auf Ihre Fürsprache. Glauben Sie, daß der Herr mir die Skizze zur hiesigen Ausstellung leihn würde? Aus dem Besitz der Kunsthalle etwas geliehn zu bekoñen, ist wohl ausgeschlossen, nicht wahr? -*

*Vorige Woche beherbergte mein Atelier einen Whistler "Damenporträt" lebensgroß in*

363 Julius Lessing (1843-1908), 1872 Direktor des Museums für Kunst und Gewerbe in Berlin. FAMILIE 1972. S. 97. FN 96.

Lichtwark war in der Berliner Zeit sein Assistent, ab 1884 sein Bibliothekar. Als Lessings Mitarbeiter beeinflusste dieser ihn durch die Suche nach verschollenen Blumensorten, Alfred LICHTWARK: Markartbouquet und Blumenstrauß, München 1894, Seite 23, durch gemeinsame Erlebnisse am Stammtisch, ARCHIV HK; vgl. BRIEFE II. S. 82, und durch den Einblick in die Berliner Kunstwelt, ARCHIV HK; vgl. BRIEFE VI. S. 220.

Als Lichtwark die Position des Direktors der Kunsthalle zu Hamburg angeboten wurde, riet Lessing ihm unter allen Umständen davon ab, weil er dort einen Ruheposten sähe, den Lichtwark nicht bräuchte, denn die Möglichkeiten, seine Anlagen durch Vorlesungen und Veröffentlichungen zu zeigen und in kurzer Zeit Rang und Namen zu erwerben, hätte er in Hamburg nicht. Ginge er dort hin, würde er alles bis jetzt Erreichte auf Jahre zurückdrehen und könne nicht die Früchte seiner Arbeit davontragen. Brief vom 24. März 1886. ARCHIV HK; vgl. FAMILIE 1972. S. 604 f. In Briefen informierte Lichtwark seine Familie über alle Anregungen und Förderung, die er durch Lessing erfuhr. ARCHIV HK; vgl. FAMILIE 1972. Übersicht der Briefstellen S. 770f.

Während Lichtwarks Direktionszeit bestand ein Briefwechsel, bei Berlinbesuchen trafen beide immer wieder zusammen. ARCHIV HK LB.

364 Reinhold Begas (1831-1911). Deutscher Bildhauer. THIEME/BECKER III. S. 183ff; vgl. DTV1. S. 458f; vgl. AKL VIII. S. 269f.

Mit seinem aufwendigen Denkmal Kaiser Wilhelms I. (1889-1897), dem Bismarck-Denkmal vor dem Reichstag (1897-1901) und der Gestaltung der Siegesallee in Berlin (1895-1901) kam Begas den neuabsolutistischen Vorstellungen Wilhelms II. entgegen. Zwischen Naturalismus und neubarocker Stilisierung prägte er durch das monarchische Repräsentationsverlangen die Reichsidee.

P. BLOCH/ W. GRZIMEK: Das klassische Berlin. Die Berliner Bildhauerschule im 19. Jahrhundert. Berlin 1978.

Ansprache Kaiser Wilhelms II. am 18. Dezember 1901 anlässlich eines Banketts zu Ehren des Bildhauers. KLAUßMANN 1902. S. 310ff; vgl. SCHRÖDER 1907. S. 164ff.

365 Ernst H. Kalkmann (1855-1930), Kaufmann in der Firma Gebrüder Kalkmann, Kunstsammler und Mäzen. SCHIEFLER 1985. S. 133.

*ganzer Figur, Harmonie in schwarz u weiß. Colnaghi<sup>366</sup> sandte es mir aus London u Dr Linde<sup>367</sup>, der nach Lübeck übergesiedelt, ist der glückliche Käufer. Allerdings kostet es 18000 M!*

*Mit besten Empfehlungen für Sie u die Ihrigen u nochmaligem Danke  
Ihr Ergebener  
Max Liebermann*

27. III. 97<sup>368</sup>

Herrn Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

Kalkmann thut es vielleicht, wenn Sie ihm selber einen freundlichen Brief schreiben:  
Hamburg Eilbeck, Ritterstraße 24.

Hätte ich den Whistler gesehen!

Aus der Kunsthalle ist natürlich für die Berliner Ausstellung nichts loszueisen.

Ihr Brief hat mich riesig gefreut, ich wollte noch auf einige Punkte eingehen, man hat mich förmlich verspeist in dieser Zeit der Feste, ich komme nicht vom Fleck.

Verzeihen Sie die Hast und Confusion

Ihrem freundlichst grüßenden  
Lichtwark

20. IV. 97<sup>369</sup>

Herrn Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

da Sie - wenigstens scheinbar, man weiß so was ja nie ganz sicher - für die Holzschnitt-

---

366 Martin Colnaghi, englischer Kunsthändler. Brief vom 15. März 1897 an Wilhelm von Bode. ZSM. Nachlaß Wilhelm von BODE; vgl. Claude KEISCH: Liebermann, Künstler und Kunstfreund. Die Sammlung. In: Max Liebermann - Jahrhundertwende. Ausstellung der Nationalgalerie Berlin. Katalog Berlin 1997. S. 231. FN 34.

367 Max Linde (1862-1940). Augenarzt und Kunstsammler. SCHIEFLER 1985. S. 124 und S. 285. Zog 1897 in seine Heimatstadt Lübeck; besaß zu diesem Zeitpunkt fünf Liebermannbilder. Durch das Vermögen seiner Frau Marie, geb. Holthusen, Tochter eines Hamburger Senators, war es ihm möglich, zum einen Kunst zu sammeln, zum anderen Förderer Edvard Munchs zu werden. Munch und Deutschland. Katalog Hamburg 1994. S. 91ff.

368 ARCHIV HK LB 19.

369 ARCHIV HK LB 20.

bestrebungen unserer Kunstfreunde einiges Interesse gezeigt haben, gestatte ich mir, Ihnen die beiden letzten Jahrbücher zu schicken.

Es ist noch nicht das, was es sein soll. Aber ich will die Eifrigen nicht durch allzu schroffe Zurückweisung entmuthigen und nehme erst auch das Verfehlete. Daraus lernen sie dann selber beurtheilen, was sie geleistet haben und was nicht langt.

Zum Herbst kommt das erste Buch mit vollständiger Buchausstattung heraus, Gedichte in Auswahl.

Aus dem Text wird Ihre Frau Gemahlin vielleicht Bd. II Wilde Blumen u Band II Zum Blumenkultus<sup>370</sup> interessiren.

Mit freundlichem Gruß von Haus zu Haus  
der Ihrige Lichtwark

*N.W Berlin 23/4 97*<sup>371</sup>

*Verehrtester Freund,*

*verbindlichsten Dank für Ihr kostbares Geschenk, das mich sehr erfreut hat. Allerdings habe ich es bis jetzt nur gesehn: Ihre Editionen machen einen wohltuend soliden, deftigen, enfin hamburgischen Eindruck u ich bin überzeugt, daß Sie auf diese Weise am ehesten Ihre Landsleute erziehn köñen.*

*Gelesen aber habe ich noch nichts: ich habe mit meiner Ausstellung - denken Sie einen Saal von 9 Meters im Geviert! - so colossal zu thun, daß ich nicht mehr ruhig schlafen kañ. Um jedes Bild, das mir geborgt wird, Schreiberei u Schreiberei u. Aufenthalt auf der Bahn u Telegrañe u Telephoniren! Und der Dank? -*

*Doch soll mich das nicht weiter kümern, mach ich doch die ganze Geschichte zu meinem Vergnügen*<sup>372</sup>. -

---

370 Alfred LICHTWARK: Blumenkultus - Wilde Blumen. Dresden 1897, Berlin 1907<sup>2</sup>.

371 ARCHIV HK LB 20.

372 Am 1. Mai 1897 war die Eröffnung der Großen Berliner Kunstausstellung, durch die Liebermann zu seinem 50. Geburtstag geehrt werden sollte. 31 Bilder sowie sein graphisches und zeichnerisches Werk wurden gezeigt. Diese erste offizielle Ausstellung brachte ihm, wie die Ausstellungsberichte und die Aufsätze zeigen, die Anerkennung, auf die er solange hatte warten müssen. Der Künstler erhielt die Große Goldene Medaille und die Ernennung zum Professor der Königlichen Akademie. Obwohl er kein Lehramt bekleidete, wurde er ein Jahr später zum Mitglied der Königlichen Akademie der Künste berufen.

Das Berliner Kupferstichkabinett erwarb eine Farblithographie sowie erste Radierungen des Malers.

Über die Ausstellung: F. SERVAES: "Die Große Berliner Kunstausstellung". In: Die Gegenwart. Band LI. Nr. 21. 22. Mai 1897. S. 335; vgl. A. ROSENBERG: "Die große Kunstausstellung in Berlin I". In: Kunstchronik. N.F. Jg. VIII. Nr. 26. 26. Mai 1897. S. 403; vgl. P. SCHULTE-NAUMBURG: "Die Große Berliner Kunstausstellung" 15. Juni 1897: In: Kunst für Alle. Jg. XII. 1896/97. München 1897. S. 281ff.; vgl. A. KÖPPEN: "Bei Max Liebermann". In: Welt am Montag vom 29. November 1897. Nr. 48; vgl. A. SCHÖNHOF: "Max Liebermann". In: Sozialistische Monatsheft. Jg. I. 1897. S. 269; vgl. Ph. STEIN: "Max Liebermann". In: Reclams Universum. Nr. 14. 1897/98. Sp. 1001ff.

Lichtwark schrieb über die Ausstellung, daß sie unvollständig sei und nur Bruchstücke angeboten würden, daß aber das Verständnis für Liebermanns Werke durch Aufmachung und Beleuchtung stark gestiegen sei. Brief vom 1. Mai 1897. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE V. S. 88f.

*Am 2 Mai hoff' ich Ihnen mon exposition zeigen zu können.*

*Am 2 ist nämlich eine Pan's-Sitzung u - vielleicht wissen Sie's auch schon - ich bin auf Bode's wiederholtes Drängen in die Redaktion eingetreten. Ich wünschte namentlich den illustrativen Theil sachlicher, nicht soviel unechtes, was nach was aussieht und im Grunde leeres, ödes Zeug ist.*

*Ich finde, daß Verrücktheit allein noch kein Kriterium für Talent ist u Philisterthum in der Kunst ist mir noch lieber als das geniale Gethue. Bode ist heut morgen abgereist; aber ich denke Seidlitz, Sie, Koeppling u ich werden dem Ansturme der sich genialisch Gebärdenden genügend Widerstand entgegensetzen können. -*

*Haben Sie Heilbut's Aufsatz über mich gelesen<sup>373</sup>? Ich bin sehr neugierig, was Sie drüber sagen. Ihr Freund, Herr Kalkmañ hat mein Pastell in Hamburg gekauft, was ich wohl Ihnen zu danken habe?*

*Überhaupt habe ich Ihnen so viel u so vieles zu danken, daß ich lieber schließen will. Und mit besten Grüßen auch von meiner Frau*

*Ihr Ergebener  
Max Liebermann*

*Berlin 26/5 97<sup>374</sup>*

*Verehrtester Freund,*

*ich habe mir erlaubt, Herrn Rau ein paar Worte an Sie mitzugeben, um Sie zu bitten, ihm zu gestatten, von meinen Bildern in der Kunsthalle einiges zu photographiren. Besonders läge mir an einer Photographie der "Netzflickeriñen<sup>375</sup>]", wovon bis jetzt noch keine existirt. Und da Herr Rau auf der hiesigen Ausstellung eine ganze Reihe vorzüglicher Aufnahmen von meinen Sachen gemacht hat, wird ihm hoffentlich auch das Bild gelingen. Vor allem möchte ich eine gute Photographie der Netzflickeriñen haben, die als Vorlage zur Reproduktion in Autotypie für "das Museum" dienen könnte, da ich dieses Bild (das ich für mein bestes halte) gern dort vervielfältigt haben möchte. Und ich hoffe, daß auch Ihnen das nicht unangenehm sein kañ. -*

*Von den übrigen Bildern meiner Hand sind nur "die Waisenmädchen"<sup>375</sup> photographirt u da die Firma R. Efarth Meisenbach beabsichtigt, eine möglichst vollständige Collektion meiner Arbeiten herauszugeben, wäre es mir sehr angenehm - u, wie ich glaube, auch sehr vortheilhaft für mich, weñ Sie die Erlaubniß auch zum Photographiren der übrigen Bilder Herrn Rau gewähren würden. -*

*Ich war die letzte Woche in Lübeck, wo [ich] Herr[n] Dr Linde gemalt habe<sup>376</sup>. Ich hatte*

373 Dritter. Aufsatz der Reihe "Studie über den Naturalismus und Max Liebermann". In: Die Kunst für Alle. 1896/97. Jg. XII. 1897. S. 225-228.

374 ARCHIV HK LB 20.

375 "Amsterdamer Waisenmädchen im Garten" 1885. HK Inv.1584. Abb. Katalog 1969. Nr. 1584. S. 181; vgl. GEMÄLDE 1993. S. 118; vgl. Abb. und Literaturangaben: E 1885/7. S. 280.

376 Liebermanns "Bildnis Dr. Linde". Abb. und Literaturangaben : E 1897/7. S. 464f. Studien S. 462f.

*gehofft, auf der Rückreise nach Hamburg zu kömen, aber "das Geschäft" geht neuerdings so colossal, daß ich ohne jeden Zeitverlust wieder nach Berlin dampfen mußte. Nicht einmal nach Paris werde ich dieses Jahr kömen. Der selige Göthe hat Recht:*

*"was man in der Jugend begehrt,  
hat man im Alter die Fülle"<sup>377</sup>.*

*Übrigens wäre es mir lieber, weñ's umgekehrt wäre. -*

*Mit besten Grüßen für Sie und die Ihrigen auch von meiner Frau - vielleicht machen wir eine Pfingsttour nach Hamburg -*

*Ihr Ergebener  
Max Liebermann*

27. V. 97<sup>378</sup>

Herrn Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

es versteht sich von selbst, daß die Aufnahmen in der von Ihnen gewünschten Form hergestellt werden. Ich habe Herrn Rau schon gesprochen.

Auf Linde's Bildniß bin ich schon gespannt. Ich werde es wohl mal in Lübeck sehen.

Es wäre sehr schön, wenn Sie Pfingsten nach Hamburg kämen, doch glaube ich noch nicht recht daran.

Die Meinigen tragen mir für Sie und die Ihrigen die freundlichsten Grüße auf.

Ihre großen Erfolge überraschen mich zwar nicht, aber ich freue mich von Herzen daran.

Von mir darf ich Ihnen nichts schreiben, denn was ich vorhabe, kann Sie nicht interessieren.

Mit bestem Gruß  
Ihr ergebener Lichtwark

---

377 "Was man in der Jugend wünscht, hat man im Alter die Fülle".

Motto Goethes für den 2. Teil der Autobiographie "Dichtung und Wahrheit"(1812). GOETHE. Band 15. S. 3.

378 ARCHIV HK LB 20.

16. 10. 97<sup>379</sup>

Herrn Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

zu den beiden kleinen Büchern<sup>380</sup>, die ich heute absende, brauche ich eigentlich keinen Kommentar zu schreiben. Daß wir in Hamburg mit den Reproduktionen nicht so weit sind, [als mir lieb]<sup>381</sup> wäre, ist eine leidige Thatsache, mit der man sich abfinden muß. Bei den Bildern aus Hamburg muß der lebende Bürgermeister den Vortritt haben. Die Aussprüche mit den Kindern können für Sie nur ein Curiosum sein.

Ihnen und den verehrten Ihrigen einen freundlichen Gruß  
Ihres ergebenen Lichtwark

Von der Höflichkeitverpflichtung einer Antwort entbinde ich Sie feierlichst.

19. 10. 97<sup>382</sup>

Herrn Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

als ich Ihnen neulich schrieb, hatte ich wieder keine Ahnung, daß ich Sie so bald belästigen würde. Die jungen Hamburger<sup>383</sup> stellen in Berlin bei Gurlitt aus. Herr

---

379 ARCHIV HK LB 23.

380 Alfred LICHTWARK: Sammlung von Bildern aus Hamburg. Hamburg 1897; ders.: Übungen in der Betrachtung von Kunstwerken. Hamburg 1897.

381 Unleserlich.

382 ARCHIV HK LB 23.

383 Die "jungen Hamburger" waren neun Maler (Julius von Ehren, Ernst Eitner, Thomas Herbst, Arthur Illies, Paul Kayser, Alfred Mohrbutter, Friedrich Schaper, Arthur Siebelist, Julius Wohlers - 1903 vergrößert durch Friedrich Ahlers-Hestermann, Fritz Friedrichs, Franz Nölken, Walter Alfred Rosam, Walter Voltmer), die sich als Künstlergruppe im Hamburgischen Künstlerclub, der im September 1897 durch Lichtwarks Anregungen gegründet worden war, zusammen gefunden hatten. Damit gab es bereits vor der Gründung der Berliner Secession 1898 eine Künstlerbewegung in Deutschland, die sich der Freilichtmalerei zuwendete und die den Fortschritt in der Malerei forderte. Schon 1896 hatten diese Hamburger Maler auf einer Ausstellung in der Kunsthalle ihre ersten Versuche gezeigt. Sie wollten Motive ihrer Umgebung durch Licht und Farbe dem Publikum nahebringen. "Spinat mit Ei" war die erste Reaktion der Besucher auf die helle Farbigekeit. Friedrich SCHAPER: Erinnerungen. Hamburg 1895; vgl. Carsten MEYER-TÖNNESMANN: Der Hamburger Künstlerclub von 1897. Hamburger Künstlermonographien. 23/24. Hamburg 1985; vgl. KUNSTHALLE 1997. S. 7.

Eitner<sup>384</sup> richtet die Ausstellung ein. Er legt natürlich sehr großes Gewicht auf Ihr Urtheil, und ich habe ihm deshalb einen Brief an Sie mitgegeben.

Persönlich ist mir die Ausstellung nicht sympathisch, ich halte es für zu früh.

Es will mir scheinen, als ob die jungen Künstler besser thäten, die nicht ungünstigen Chancen, die sich ihnen in Hamburg bieten auszunutzen, um vielleicht in einigen Jahren eine Ausstellung von Bildern aus Hamburger Privatbesitz in Berlin zu veranstalten. Es müßte schon ein formidabler Erfolg in Berlin sein, wenn es ihnen für was nützen sollte. Aber sie müssen wissen, was sie thun. Und Herbst scheint auch für die Ausstellung in Berlin gewirkt zu haben. Daß die Schauer der Akademiker sich mit Schärfe auf sie stürzen wird, scheint mir sicher. Dann wird man in Hamburg mit Wonne alle die boshaften Urtheile colportiren, die in der Presse laut werden.

Nun, sie müssen ihre Haut zu Markt tragen - und tragen meine mit, wenn sie es auch nicht wissen oder nicht wissen wollen.

Von den Bildern, die zur Ausstellung kommen, kenne ich nur, was aus Privatbesitz stammt.

Hoffentlich sehe ich schwarz.

Ich wünsche nichts mehr, als daß das Experiment ohne Schaden verläuft. Schon das wäre ein Gewinn.

Mit freundlichem Gruß  
der Ihrige Lichtwark

19. 10. 97<sup>385</sup>

Herrn Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

gestatten Sie, daß ich Ihnen Herrn E. Eitner vorstelle, der Ihnen aus seinen Bildern aus Hamburg schon bekannt sein wird.

Herr Eitner richtet bei Gurlitt die Ausstellung der jungen hamburger Künstler ein, und es wäre ihm von größter Wichtigkeit, wenn Sie sie mit Ihrem Besuch erfreuen wollten.

Mit freundlichem Gruß  
der Ihrige Lichtwark

---

384 Ernst Eitner (1867-1955). Hamburger Maler. THIEME/BECKER X. S. 442. Werke im Besitz der Kunsthalle: "Alter Lübecker Diele" 1893, HK Inv. 2764, 1941 erworben; "Das Alstertal bei Wellingsbüttel" 1894, HK Inv. 1740, 1897 für die Sammlung von Bildern aus Hamburg erworben; Lichtwark 1897. 234. "Frühling" 1901, HK Inv. 1739, 1901 aus dem Vermächtnis Marcus Nordheim für die Sammlung von Bildern aus Hamburg erworben; "Fließendes Wasser" 1895, Lithographie, KK Inv. 28580. Abb. Gemälde 1993. S. 22, S. 31, S. 38; vgl. KUNSTHALLE 1997. S. 115.

385 ARCHIV HK LB 23.

Berlin 22/10 97<sup>386</sup>

Verehrtester Freund,

es traf sich sehr glücklich, daß grade als Herr Eitner mir Ihren Brief überbrachte, Dr Elias<sup>387</sup> mich besuchte. Selbst Kunstschriftsteller (in der Nation) hat er sehr viel Freunde unter den berliner Kritikern. Er wird Herrn Eitner an Voß<sup>388</sup> (National-Zeitung) an Dr Bie<sup>389</sup> (Börsencourier) Osborn<sup>390</sup> (Lokalanzeiger) und an einige andere Herrn Empfehlungen geben und mit Ihren Schreiben an Rosenhagen<sup>391</sup> u Dernburg<sup>392</sup> ist nicht zu zweifeln, daß die Presse die Ausstellung der hamburgener sympathisch begrüßen wird. Natürlich werden die Pietsch u Rosenberg<sup>393</sup> aus einem andern Horn blasen, obgleich L[udwig]. P[ietsch]. seit einiger Zeit (wenigstens mir gegenüber) ziemlich energisch eingelenkt hat. Was mir aber wichtiger als die Presse zu sein scheint, ist der materielle Erfolg der Ausstellung, besonders weñ sie (wie mir auch Herbst schrieb) rückwirkende Kraft auf Hamburg ausüben soll. Ich sprach deshalb mit Paechter u Seeger<sup>394</sup> u ich hoffe, daß

---

386 ARCHIV HK LB 23.

387 Julius Elias (1861-1927). Deutscher Literaturkritiker. Mitbegründer der "Freien Bühne". Veröffentlichungen über Liebermann: Julius ELIAS: "Liebermann-Corinth". In: Kunst und Künstler. Jg. XIII. 1914/15. S. 408ff; ders.: Max Liebermann. Eine Bibliographie. Berlin 1917; ders.: Max Liebermann zu Hause. Berlin 1918; ders.: Max Liebermann. Graphiker der Gegenwart. Band 8. Berlin 1921; ders.: Die Handzeichnungen Max Liebermanns. J. Elias, P. Cassirer (Hrsg.). Berlin 1922; ders.: "Max Liebermann". In: Graphik der Gegenwart. Berlin 1928. S. 9ff. Liebermanns "Bildnis Dr. Julius Elias" 1911. Abb. und Literaturangaben: E 1911/5. S. 803f.

388 Vielleicht Richard Voß (1851-). Deutscher Schriftsteller. Lichtwark erwähnte ihn in seinem Brief vom 21. November 1884. ARCHIV HK; vgl. FAMILIE 1972. S. 578f.

389 Oscar Bie (1864-1938). Deutscher Schriftsteller. Redakteur der "Neuen Rundschau" in Berlin. Veröffentlichungen über Liebermann: Oscar BIE: Max Liebermann. Sieben Radierungen. Text von O. Bie, Berlin 1909; ders.: Max Liebermann. Holländisches Skizzenbuch. Berlin 1911.

390 Max Osborn (1870-1946). Deutscher Kunst- und Theaterkritiker. Veröffentlichungen über Liebermann: Max OSBORN: "Die Sammlung Max Liebermann". In: Nordwest. Jg. 1. Berlin 1909. S. 584ff; ders.: "Liebermanns Hauptwerke in den großen Gemäldegalerien. Zum 80. Geburtstag des Meisters". In: Berliner Illustrierte Zeitung. Nr. 28. 1927. S. 1139ff; ders.: "Der Maler einer Epoche". In: Gemeindeblatt der jüdischen Gemeinde zu Berlin. 17. Februar 1935. Jg. 25. Nr. 7. 1935. S. 2; ders. Der bunte Spiegel. Erinnerungen aus den Kunst-, Kultur- und Geistesleben der Jahre 1890 bis 1933. New York 1945; ders. mit M.J. Friedländer: "Max Liebermann". In: Das Jüdische Magazin. Jg. 1. Nr. 2. 1929. S. 3ff.

391 Hans Rosenhagen (1858-1943). Deutscher Kunstschriftsteller und -kritiker. Von ihm stammt die erste Liebermannmonographie: Hans ROSENHAGEN: Max Liebermann. (=Knackfuß Künstlermonographie. Band 45). Bielefeld 1900<sup>1</sup>, 1927<sup>2</sup>; ders.: "Max Liebermann". In: Kunst für Alle. Jg. XIX. 1903/04. S. 153ff; ders.: "Max Liebermann". In: Velhagen und Klasings Monatshefte. Jg. XXI. Band 2. 1906/07. S. 49ff; ders.: "Max Liebermann". In: Illustrierte Zeitung von 25. Juli 1907. Nr. 3343. S. 148ff.

392 Friedrich Dernburg (1833-1911). Von 1875-1890 Chefredakteur der Nationalzeitung, später beim Berliner Tageblatt. Von 1871-1881 im Reichstag. ARCHIV HK; FAMILIE 1972. S. 229. FN 281.

393 Adolph Rosenberg (1850-1906). Deutscher Kunstschriftsteller und -kritiker. FAMILIE 1972. S. 229. FN 283.

394 Ernst Seeger (1848-1929), Möbelfabrikant, der 1888 von Mannheim nach Berlin kam. Er war bekannt als Mäzen von Wilhelm Leibls. In seinem Besitz befanden sich fünf Liebermann-Gemälde. A. FRED: "Kunst von gestern, heute und morgen". In: Vossische Zeitung vom 18. Februar 1902. Liebermann skizziert Seeger auf einer Kohlezeichnung. Abb. Birgit VERWIEBE: "Das Haus am



*Beide den Zettel "verkauft" an ein u das andre Bild heften lassen werden. Daß ich persönlich so viel als möglich für das Unternehmen machen werde, versteht sich von selbst, nicht allein aus Freundschaft, sondern auch wegen der gemeinsamen Interessen. -*

*Ich hoffe, daß Sie die Lage zu schwarz sehn: der Jugend kañ man nicht verargen, wenn sie sich sehn lassen will. Habent fata sua tabulae<sup>395</sup> u oft siegt frischer Wagemuth über Vorsicht und Klugheit, besonders in der Kunst, die unberechenbarer als alles andre. Während ich dies schreibe, wird Herr Eitner hängen u morgen (Soñabend früh) wird er mich abholen, um das Werk zu bewundern. Frisch u keck vor der Natur gemalte Sachen üben in der Ausstellung (besonders in kleinen) iñer ihre Wirkung aus u das alles so ziemlich aus demselben Topfe gemalt ist, (da doch alles aus der selben Gegend)<sup>396</sup> wird das Unangenehme des Zusamengewürfelten vermieden sein. Enfin ich hoffe, daß Sie, wie gesagt, zu schwarz sehn u "alles (wie's in der Iphigenie heißt) wird sich noch zum Besten wenden"<sup>397</sup>.*

*Allerdings bin ich seit einiger Zeit (wahrscheinlich die Folge des heranrückenden Greisenalters) ruhiger in der Auffassung der Kunstzustände geworden. Und - "sind's Rosen, sie werden schon blühn" und "der Hunde Gebell, beweis't nur, daß wir reiten". - Obgleich Sie sich jeden Dank für fr[ Freundliche]. Übersendung Ihrer beiden Büchelchen verbeten, kañ ich doch nicht umhin, Ihnen denselben auszusprechen. Jedenfalls dürfen Sie die Überzeugung haben, daß es nicht Ihre Schuld, wenn in Hamburg der Siñ für Kunst sich nicht entwickeln sollte.*

*Mit dem Wunsche auf fröhliches Gedeihn des hamb. Unternehmens und mit herzlichsten Grüßen für Sie u die Ihrigen*

*Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

26. 11. 97<sup>398</sup>

Herrn Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,  
haben Sie herzlichen Dank für Ihren liebenswürdigen Brief, der mich riesig erfreut hat.

---

Pariser Platz". In: Max Liebermann - Jahrhundertwende. Ausstellung der Nationalgalerie Berlin. Katalog Berlin 1997. S. 235.

395 Abgeleitet von "Habent sua fata libelli": Bücher haben ihre Schicksale. Terntianes Maurus: De litteris, syllabis, metris (Über Buchstaben, Silben, Metren). Terntianus Maurus lebte Ende des 3. Jahrhunderts n. Chr.; vgl. BÜCHMANN 1997. S. 95.

396 Es werden in den Bildern die Landschaft in und um Hamburg sowie die Menschen des Landes in hellen Farben und aus oft ungewöhnlichen neuen Blickwinkeln geschildert.

397 Zitat in dieser Form nicht zu finden; wahrscheinlich "Iphigenie auf Tauris". GOETHE. Band 5. S. 55. 5. Aufzug, 6. Auftritt; vgl. LUTHERS Katechismus (1529) zum 8. Gebot. "Alles zum Besten kehren"; vgl. BÜCHMANN 1997. S. 108.

398 ARCHIV HK LB 24. Briefkopie mit Wasserschaden.

Hoffentlich geht mein Wunsch in Erfüllung.

Vorläufig muß ich Sie nun noch bitten, die Sache<sup>399</sup> als eine streng vertrauliche Angelegenheit zu behandeln, und selbst wenn der Zufall Ihnen den Namen in die Hand spielen sollte, nicht mit der Wimper zu zucken.

Den Text für die Einleitung hätte ich gern vermieden<sup>400</sup>. Aber in der Vorstellung des Publikums wäre es kein Buch geworden, wenn der Text fehlte. Das, worauf es eigentlich ankommt, versuche ich den Leuten mündlich zu sagen. Letzten Sonntag war der Makartsaal voll Menschen, von denen jeder ein Exemplar in der Hand hatte, und ich konnte es Blatt für Blatt besprechen. Das nächste soll nun das Marienleben von Dürer sein.

Mit besten Grüßen von Haus zu Haus  
der Ihrige Lichtwark

*Visitenkarte (Max Liebermann) J<sup>401</sup>*

*Verehrtester Freund,*

*Überbringer dieser Karte, der in Paris lebende Maler Gretor<sup>402</sup> möchte sehr gerne Ihre Bekanntschaft machen. Sie werden seine sehr interessanten Porträts im Champes-de Mars gesehn haben.*

*[Rückseite]*

*Mit besten Grüßen für Sie und die Ihrigen  
Ihr erg[ebener].*

*ML*

*8/12.97.*

---

399 Lichtwark besuchte Liebermann am 28. Oktober 1897 in Berlin. Dabei hatte er wahrscheinlich wieder über den Plan für ein neues Bildes gesprochen, das Liebermann als nächstes für die "Sammlung von Bildern aus Hamburg" malen könnte. Aus seinem Brief vom 28. Oktober ist leider nichts Näheres zu entnehmen. Hier schrieb Lichtwark über das Bild eines holländischen Dorfes unter Bäumen, was er bei Liebermann gesehen hatte. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE V. S. 260. Bei einem Besuch am 4. Dezember 1897 sah er ein neues Bild eines Hollanddorfes. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE V. S. 282.

400 Alfred LICHTWARK: Holbeins Bilder des Todes. Mit Einleitung. Hamburgische Liebhaberbibliothek. Hamburg 1897.

401 ARCHIV HK LB 24.

402 Willy Gretor (bis 1892 Wilhelm Rudolph Julius Petersen) (1868-zwischen 1914/1918). Deutscher Maler und Kunsthändler. THIEME/BECKER XV. S. 3f.  
Vermittelte u.a. dem Berliner Kaiser-Friedrich-Museum die viel umstrittene Flora-Büste; zur Flora-Äffäre vgl. Anm. 1345.

12. 12. 97<sup>403</sup>

Herrn Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich habe eine Nachricht, wenn auch noch keinen Bescheid. Der Gemahl schrieb mir, daß seine Frau erkrankt [sei]. Sie würde, sowie sie soweit hergestellt, mich aufsuchen<sup>404</sup>.

Im Vertrauen noch etwas anderes.

Hier geht das Gerücht, Sie hätten Herrn Eitner vor meinem Einfluß gewarnt. Natürlich giebt es immer gute Freunde, die sich ein Vergnügen daraus machen, es einem erst anzudeuten um dann sich zwingen zu lassen, ausführlich damit heraus zu rücken.

Sie werden verstehen, daß ich mich um Aufklärung nicht an Eitner wende sondern discret an Sie. Reden Sie, bitte, ohne Umschweife. Es versteht sich von selbst, daß Alles unter uns bleibt, wenn Sie es wünschen.

Mit freundlichem Gruß von Haus zu Haus  
Ihr Lichtwark

*N.W Berlin 15/12. 97.*<sup>405</sup>

*Verehrtester Freund,*

*Ihr eben erhaltenes Schreiben hat mich völlig starr vor Erstaunen gemacht. Ich such mich zu erinnern, worauf sich die Insinuationen des H[errn]. E[eitner]. beziehen könnten, indem ich mir die Unterhaltung mit ihm ins Gedächtniß zurückrufe; aber bis jetzt ohne Erfolg.*

*Ich muß Sie daher bitten, mir Näheres vor Allem Substanzielleres mitzutheilen; bis dahin muß ich Herrn E[eitner]. entweder für einen Quatschkopf oder für - was viel Schlimmeres halten.*

*Aber, wenn ich gemein genug wäre, mich gegen Sie geäußert zu haben, so könnten Sie mich doch eigentlich nicht für dum̄ genug dazu halten u zwar einem Menschen gegenüber, den ich zum ersten Male in meinem Leben sehe u der mit einer Empfehlung von - Ihnen köm̄t. -*

*Ich habe Herrn Eitner durchaus nicht verhehlt, wie sehr ich seine Ausstellung für verfehlt gehalten habe, ihm sogar den Passus aus Ihrem Brief vorgelesen, daß die hamburger Künstler ihre Haut zu markte tragen u die Ihrige; daß Sie die Chancen in Hamburg für weit günstiger hielten als hier, kurz daß wir d.h. Sie u ich durchaus*

---

403 ARCHIV HK LB 24. Stark beschädigter Brief.

404 Vielleicht plante Lichtwark diesmal, ein Damenporträt von Liebermann malen zu lassen?

405 ARCHIV HK LB 24.

*derselben Meinung wären.*

*Da ich mit hamburger Klatschgesellschaft bereits so üble Erfahrungen gemacht habe, ließ ich 2 Briefe von Herbst, worin er mich über die Ausstellung um mein Urtheil ersuchte, unbeantwortet.*

*Es ist mir, wie gesagt, unerfindlich, worauf H[err]. E[eitner]. anspielt.*

*Ich darf Aufklärung verlangen und zwar umgehends; sonst müßte ich mich direkt an Eitner deßwegen wenden. Und falls er mir nichts Positives aussagen zu halten weiß, halt' ich ihn für einen elenden Schwätzer. -*

*Ihre Mittheilung in Betreff des schwebenden Portrait-Auftrages hat mich sehr gefreut, so wird der Ärger über die verdaante Klatscherei die Freude aufkommen ließ.*

*Jedenfalls bitte ich nochmals um ausführliche Mittheilung, worauf die niederträchtige Insinuation des E[eitner]. sich gründen könnte.*

*Bis dahin mit bestem Gruße*

*Ihr Ergebener*

*Max Liebermann*

*Wie ich eben sehe, ist Ihr Brief, den ich vor einer halben Stunde bekam, vom 12<sup>ten</sup> datirt, während heut bereits der 15<sup>te</sup>. Ist's nur ein Irrthum in der Datirung Ihrerseit's? Eben fällt mir ein, daß ich Eitner rieth, ein paar Bilder von Illies<sup>406</sup> aus der Ausstellung zu entfernen, worauf er mir antwortete, daß der Ihr besonderer Protégé wäre. Ich erwiderte ihm, daß meine Meinung über Illies' Bilder dadurch nicht geändert würde. Dies ist die einzige Bemerkung, worin Sie in uns'rer Unterhaltung erwähnt wurden.*

19. 12. 97<sup>407</sup>

Herrn Max Liebermann

Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

warum nehmen Sie die Sache so tragisch? Es thut mir nun beinahe leid, daß ich angefragt habe, denn ich lege der Sache gar kein so großes Gewicht bei. Ueberhaupt keins mehr, seit ich Ihren Brief gelesen habe.

Natürlich ist es mir nicht gleichgültig, wie Sie die Dinge, die mich interessiren und für die ich arbeite, beurtheilen. Deßhalb und weil ich nicht wußte, daß sich irgendwas zwischen uns legte oder irgendwas zwischen uns geschoben würde, und letzteres könnte ja beabsichtigt werden - schrieb ich Ihnen [sogleich]: [wer]<sup>408</sup> das Gerücht über-

406 Karl Wilhelm Arthur Illies (1870-1952). Hamburger Maler. THIEME/BECKER XVIII. S. 570f.

Mitglied des Hamburgischen Künstlerclubs von 1897.

Arthur ILLIES: Aus Tagebuch und Werk. K. Illies (Hrsg.). Hamburg 1981.

Ein Porträt Lichtwarks von ihm befindet sich im Privatbesitz. Abb. FAMILIE 1972, nach S. 544.

407 ARCHIV HK LB 24.

408 Unleserlich.

[mittelte]<sup>409</sup> - denn von Ihnen konnte ich doch am besten erfahren, ob unsere Ansichten auseinander gingen. Sowie ich nun von Ihnen höre, daß keine Äußerung erfolgte, die zu dem Gerücht Veranlassung geben könnte, ist die Sache für mich erledigt. Hoffentlich auch für Sie. Ich habe die Nachricht aus dritter vierter Hand, bin also durchaus nicht in der Lage, Ihnen den Wortlaut oder etwas Ähnliches von der ursprünglichen Form der Äußerung sagen zu können. Der Kern ist der: Sie hätten Eitner und damit die jungen Hamburger vor meinem Einfluß gewarnt; sie sollten sich von mir loslösen u. dergl. Daß Sie über Illies absprechend geurtheilt haben nachdem, was Sie in Berlin gesehen, ist mir durchaus verständlich. Ich war selber sehr betrübt, denn in der That ist er meiner Ueberzeugung nach das robusteste Talent, das wir haben und hat besondere Proben decurrativer Begabung abgelegt. Nebenbei: so ein Wort wie protégé thut mir leid. Summa summarum: was Eitner gesagt hat, weiß ich nicht, weiß nicht einmal, ob er was gesagt hat, das man zu einem Gerücht aufbauschen könnte. Nachdem ich von Ihnen Nachricht habe, kann ich ihn gelegentlich mal fragen, ob er sich erinnert. Dann schreibe ich es Ihnen. Daß Sie ihn zur Rede stellen, hieße aus der Mücke einen Elefanten machen.

Für mich ist durch Ihren Brief die Sache erledigt.

Ad vocem Tratsch und Klatsch. Wir haben vor einigen Monaten ein Bildniß von Böcklin gekauft. Es sollte möglicher Weise der junge Feuerbach sein und stammte sicher aus der Zeit, da Böcklin und Feuerbach in Rom zusammen lebten. Für mich trug das Bild den absoluten Stempel der Echtheit, auch war ich über die Herkunft unterrichtet.

Nun kam vor längerer Zeit Herr Behrens [Theodor] und sagte mir, ihm hätte jemand gesagt, das Bild wäre falsch. Ich hatte Böcklin schon einen Brief eingesandt mit der Bitte, mir den Namen des Dargestellten und Datum anzugeben. Die Antwort war nicht gleich gekommen. Ich hörte dann Herr Herbst habe gesagt, es wäre falsch, und schließlich kam es dazu, daß er in meiner Gegenwart sich auf Kollmann berief, der hätte das Bild gesehen und es für falsch erklärt, und "Kollmann lüge nicht". Das Gerücht, wir hätten einen falschen Böcklin gekauft, ging natürlich wie ein Lauffeuer um. Nun kommt die Antwort von Florenz: es ist ein Vetter von Böcklins Frau, 1864 von ihm in Rom gemalt<sup>410</sup>. Darauf habe ich das Bild auf die Ausstellung nach Berlin geschickt. - Soll ich mich über so was ärgern? Fällt mir gar nicht ein.

Mit herzlichem Gruß  
Ihr Lichtwark

---

409 Unleserlich.

410 "Augusto Fratelli" 1864. HK Inv. 1481. 1897 aus den Mitteln des Heine-Legats angekauft. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 14.

Berlin 15/2 98<sup>411</sup>

Verehrtester Freund,

Sie werden erstaunt sein, daß ich Sie nach uns'rer vorgestrigen langen Unterhaltung<sup>412</sup> heut schon wieder mit meiner Existenz behelligt werden.

Natürlich handelt es sich um eine Bitte, die mir aber leichter fällt, Ihnen vorzutragen 1) weil ich nur "der ehrliche Makler" dabei bin 2) weil ich hoffe, daß die Erfüllung derselben Ihnen nicht allzu viel Überwindung kosten wird.

Nach dieser etwas langen Einleitung ad rem:

schon vor einigen Wochen sprach Dr Bondi<sup>413</sup> von einem Unternehmen "Vorkämpfer des Jahrhunderts", unter denen ich auch zu fungiren hätte. Er fragte mich nun bei seinem gestrigen Besuch, wen ich als geeigneten Schriftsteller ihm dafür nennen könnte u sofort fiel meine Wahl auf Sie. Er antwortete mir darauf, daß er bereits auf Gurlitt's<sup>414</sup> Anrathen sich an Sie gewandt hätte u daß Sie ihm allerdings ablehnend, aber nicht durchaus aussichtslos geantwortet hätten. Vielleicht würde es mir gelingen (so meinte Bondi) Sie zu bewegen, - da er Ihr Interesse für mich kennt - die Studie über mich abzufassen. -

Daß Sie mir dadurch einen sehr großen Dienst erweisen würden, brauche ich nicht weiter auseinander zusetzen, deñ ich halte Sie nicht allein für den klarsten u "durchsichtigsten" Kunst-Schriftsteller - verzeihn Sie das Wort - sondern ich meine auch, daß Sie allein im Stande wären, zu schreiben, wie es mir vorschwebt, (ein Jeder hat manchmal derlei Gedanken) daß über mich geschrieben würde.

Natürlich bilde ich mir nicht ein, Sie überreden zu können, etwas zu thun, was Ihnen zuwider: ich möchte nur ausdrücken, wie sehr es mich freun würde, weñ Sie Herrn Bondi's Wunsche willfahren möchten.

Wie immer Ihre Entscheidung ausfallen möge, mit besten Grüßen auch für Ihre Damen in alter Freundschaft.

Ihr sehr Ergebener  
Max Liebermann

einl. füge ich bei, falls Sie Ihr Exemplar (wie ich vermuthe) in den Papierkorb befördert haben sollten

---

411 ARCHIV HK LB 26.

412 Lichtwarks Besuch bei Liebermann vgl. 13. Februar 1898. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE VI. S. 21ff.

413 Felix Bondi, Verleger in Dresden.

414 Vielleicht Cornelius Gurlitt (1850-1938). Deutscher Kunsthistoriker und Architekt. DTV 3. S. 61; wahrscheinlich aber Fritz Gurlitt, vgl. hier Anm. 202.

17. II. 98<sup>415</sup>

Herrn Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

die Antwort wird mir sehr schwer, deshalb schreibe ich gleich und kurz.

Ich thäte Ihnen gern jeden Gefallen, über Ihre Biographie zu schreiben, geht über mein Vermögen. Ich kann es einfach nicht. Und thäte ich es, würde es sehr schlecht. Womit Ihnen wiederum ein Schlag direct erwiesen wäre.

Gurlitt ist der Mann, wenn Bode zu krank ist.

Der zurückgenommene Kunstschriftsteller ist gut. Ihr Glück! Sie hätten sonst ein Donnerwetter über Ihrem Haupte gehabt. Ich bin, wie Sie wissen, Verwaltungsbeamter. Wenn Sie Bondi sehen, sagen Sie ihm irgendwas. Es thäte mir leid, was ja eigentlich nicht auf ihn geht. Ich kenne ihn gar nicht, und die Verleger sind mir ein Greuel.

Meinen Damen werde ich Ihren freundlichen Gruß ausrichten, sie haben sich sehr über Nachrichten gefreut, die ich mit aus Berlin gebracht habe.

In alter Freundschaft  
der Ihrige Lichtwark

14. III. 98<sup>416</sup>

Verehrtester Freund,

Sie haben recht gerathen, ich möchte Linde's Bildniß hier haben, um es zu zeigen, Sie wissen, wann.

Die Ausstellung dauert bis zum 15. April. Es ist also weiter Spielraum.

Mit bestem Dank und freundlichem Gruß  
Ihr sehr ergebener  
Lichtwark

*N.W. Berlin 12/10 98<sup>417</sup>*

*Verehrtester Freund,  
bei Ihrem letzten Hiersein<sup>418</sup> versprochen Sie mir, sich für das neue Unternehmen der*

---

415 ARCHIV HK LB 25.

416 ARCHIV HK LB 26.

417 ARCHIV HK LB 30.

418 Lichtwark schrieb am 28. September 1898 aus Berlin. ARCHIV HK 108; vgl. BRIEFE VI. S. 216f.

*Gebr. Cassirer<sup>419</sup> interessiren resp. den Betreffenden Ihre Ansichten über ein derartiges Institut mittheilen zu wollen.*

*Falls Sie nun zur nächsten Pan-Sitzung, wie ich vermüthe, herkömen, würden Sie mir einen großen Dienst erweisen, weñ Sie mir eine Stunde bestimēn wollten, um mit den Herrn C[assirer]. über die Sache zu sprechen.*

*Ihrer freundl. Rückäußerung entgegensehend u im Voraus bestens dankend*

*Ihr sehr Ergebener*

*Max Liebermann*

München 17. X. 98<sup>420</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann

Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

Sie sehen am Ort der Datirung, wie es kommt, daß ich Ihren lebenswürdigen Brief erst heute beantworten kann. Er kommt eben bei meiner Ankunft in meine Hände.

Ich bedaure unendlich, daß ich am Sonntag die Gelegenheit zur Berathung verpassen mußte. Aber wenn ich wieder nach Berlin komme, werde ich mich melden. Die Sache interessirt mich persönlich aufs Lebhafteste.

Im Drange der Ereignisse habe ich Ihnen noch nicht für die Uebersendung des reizenden Blattes gedankt, das nun im alten Rahmen der Rückkehr meiner Schwester harrt, die ich nicht mehr abwarten konnte. Sobald sie wieder schreiben kann, wird sie Ihnen selber danken.

Hoffentlich geht bei Ihnen Alles gut.

Mit den besten Wünschen grüßt

Ihr sehr ergebener

Lichtwark

---

419 Oktober 1898 eröffneten die Vettern Bruno (1872-1941), DTV 1, S. 781, und Paul (1871-1926) Cassirer, dtv 1, S. 780f, in Berlin, in einer Paterrewohnung in der Viktoriastraße 35, am südlichen Rand des Tiergartens, eine Galerie und zeigten in ihrer kleinen Ausstellung Werke von Liebermann, Degas und Meunier. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE VI. S. 216ff. Aus dem Salon entwickelte sich zusätzlich der Verlag Bruno Cassirer, der seit 1939 als Bruno Cassirer Ltd. in Oxford (England) besteht.

G. BÜHLER: Die Cassirers - Streiter für den Impressionismus. Leipzig 1991.

Als Signet für den Verlag wählte Cassirer Liebermanns "Schreitenden Bauern" 1894.

Liebermanns "Bildnis Bruno Cassirer" 1921. Abb. und Literaturangaben: E 1921/50. S. 1048f.

Liebermanns "Bildnis Paul Cassirer" 1922. Abb. und Literaturangaben: E 1922/19. S. 1060.

420 ARCHIV HK LB 30.



2. II. 99<sup>421</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Lieber Freund,

(...)<sup>422</sup> anbei das Bildniß<sup>423</sup>. Danke.

Sie werden den Standpunkt aus dem Vorwort ersehen. Interessiren wird Sie einiges aus dem 19. Jahrhundert. Auch das Marienleben<sup>424</sup> füge ich bei.

Mit freundlichem Gruß  
der Ihrige Lichtwark

N.W. Berlin 4/2. 99.<sup>425</sup>

*Verehrtester Freund,*

*als ich heut nach Hause kam, wurde ich auf die angenehmste Art durch Ihr kostbares Geschenk überrascht. Ich beeile mich, Ihnen dafür meinen herzlichsten Dank auszudrücken.*

*Zwar habe ich erst in die Bücher, die einen höchst geschmackvollen Eindruck machen, hineingekuckt. Und da fiel ich auf die Spekters und Genslers<sup>426</sup>, die ich aus den Erzählungen der Hamburger, mit denen ich in Weimar - Herr Gott! es ist bald 30 Jahre her - studirte, gründlich kennen gelernt hatte.*

*Wie entsiñe ich mich noch des amen Hans Spector's, wie er von seinem berühmten Onkel Erwin erzählte. Und die vielen wundervollen Anekdoten der Gebrüder Gensler. Die müssen ausgezeichnete Kerle gewesen sein. Es ist grade an der Zeit, die Biedermeier-periode wieder ins Licht zu ziehn. Der einzige Franz Krueger<sup>427</sup> wiegt sämtliche Idealisten, Neo-Impressionisten, Symbolisten, Pointillisten u alle andern - isten auf. Wie's einer macht ist ziemlich Wurscht; er muß es nur auf seine Weise machen köñen.*

---

421 ARCHIV HK LB 30.

422 Unleserlich.

423 Alfred LICHTWARK: Das Bildnis in Hamburg. Kunstverein (Hrsg.). 2 Bände. Hamburg 1898.

424 Alfred LICHTWARK: Dürer's Marienleben. Mit Einleitung. Hamburgische Liebhaberbibliothek. Hamburg 1898.

425 ARCHIV HK LB 32.

426 Günther Gensler (1803-1884). THIEME/BECKER XIII. S. 398f.

Jacob Gensler (1808-1845). THIEME/BECKER XIII. 399f.

Martin Gensler (1811-1881). THIEME/BECKER XIII. S. 400.

Fr. BÜRGER: Die Gensler. Drei Hamburger Malerbrüder des 19. Jahrhunderts. Straßburg 1916.

Abb. einiger Werke dieser Malerbrüder in: GEMÄLDE 1993. S. 54-60.

427 Franz Krueger (1797-1857). Deutscher Maler. THIEME/BECKER XXI. S. 594ff; vgl. DTV 4. S. 79f.

*Ich habe Ihren Rath befolgt u die paar Seiten über Degas umgeschrieben<sup>428</sup>; ohne jeden geschichtlichen oder gelehrten Ballast. Es ist jedenfalls viel besser geworden - es war auch nöthig. Sobald ich die Korrekturbogen habe, erlaube ich mir, sie Ihnen zu schicken. -*

*Und nun nochmals meinen Dank für Ihre Bücher. Sie haben mir eine große Freude damit gemacht.*

*Ich hoffe Ihr Fräulein Schwester bald bei uns zu sehn und ihr mündlich besser als schriftlich - die Schriftstellerei lasse ich fein bleiben - auszudrücken, wie sehr Sie mich erfreut haben.*

*Mit besten Empfehlungen - sobald ich Ihre Bücher gelesen, schreib'ich Ihnen - auch an die Ihrigen*

*Ihr sehr Ergebener  
Max Liebermann*

*N.W. 15/2 99<sup>429</sup>*

*Verehrtester Freund,*

*beifolgende Studie schien Ihnen neulich gefallen zu haben: deßhalb erlaube ich mir, sie Ihnen mit der Bitte zu senden, dieselbst als schwaches Zeichen meiner Dankbarkeit annehmen zu wollen<sup>430</sup>.*

*Ich hatte gehofft, Ihrem Frl. Schwester sagen zu können, wie sehr mich Ihr Buch über das Porträt interessirt hat; leider waren wir nicht zu Hause und so muß ich Ihnen schon schreiben.*

*Zwar habe ich, wahrscheinlich aus Atavismus - Sie wissen vielleicht, daß die Orientalen ihre Bücher von rückwärts anfangen - mit dem II Theile begoñen u da fand ich in der That ganz überraschend gute Sachen, die zu sehn, eine Reise nach Hamburg wohl verlohnten. Runge, Oldach u Milde<sup>431</sup> scheinen bereits vorgeahnt zu haben, was von der Mitte des Jahrhunderts bis zum heutigen Tage uns alle präoccupirt oder wenigsten*

428 Max LIEBERMANN: "Degas". In: PAN . Jg. IV/ 2. Hälfte. 3. Heft. 1898. S. 193-196; vgl. LIEBERMANN 1922. S. 71ff ; vgl. LIEBERMANN 1978. S. 69ff; vgl. LIEBERMANN 1993. S. 72ff.

Über das Manuskript des Aufsatzes hatten Liebermann und Lichtwark diskutiert. Am 30. Januar 1899 schrieb Lichtwark nach Besuchen am 28. und 30. Januar bei Liebermann über den Artikel, daß er in ihm das Temperament vermisse, das Liebermanns Briefe auszeichne. Hier schlug der Künstler ein akademisches Tempo an. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE VII. S. 14ff., S. 24 und S. 27.

Der Aufsatz erschien nicht wie in den Ausgaben der "Gesammelten Schriften" angegeben 1896, sondern 1898, von vielen Liebermann-Autoren nicht richtig zitiert.

429 ARCHIV HK LB 32.

430 Bei dieser Studie mußte es sich um die "Ansicht eines holländischen Bauemhauses" handeln, die Lichtwark Pauli gegenüber erwähnte. Brief Lichtwark an Pauli vom 8. Oktober 1911. ARCHIV HK; vgl. PAULI 1946. S. 74. Als zweites Bild besaß er eine Fassung der "Bleiche auf den Dünen bei Kattwijk". Abb. HANCKE 1914. S. 263; vgl. HANCKE 1923. S. 263.

431 Carl Julius Milde (1803-1875). Deutscher Maler. THIEME/BECKER XXIV. S. 555f.  
Die Kunsthalle besitzt aus Schenkung und Ankauf drei Gemälde des Künstlers: "Notar Johann Heinrich Hübbe" 1830, HK Inv. 1173; "Maria Christine Hübbe". 1830, HK Inv. 1174 und "Pastor Karl Johann Heinrich Hübbe", HK Inv. 2105. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 139.

*uns allein beschäftigen sollte (sofern wir Künstler sind) Aber, wie damals die Cornelius<sup>432</sup>, so heut die unendlich viel schwächeren Neo-Idealisten (oder richtiger Pseudo-Idealisten): die reife Saat wird zu nichte gemacht durch den Todfeind jeder Kunst: durch den Verstand. Man will es den alten Meistern gleich thun und begreift gar nicht, daß schon der Gedanke an ein andres Kunstwerk ein ächtes neues nicht aufkömē läßt. Nirgend gilt mehr das Wort "so Ihr nicht werdet wie die Kindlein ect".<sup>433</sup> als in der Kunst.*

*Übrigens wird mein Aufsatz über Degas schon gedruckt: ich wollte Ihnen die Korrekturbogen schicken, aber - unter uns gesagt - mich eckelte die ganze Geschichte u da Flaischlen<sup>434</sup> drängte, schickte ich das Zeug nach Leipzig. Sonst hätte ichs einfach ins Feuer geworfen. Jedenfalls habe ich's augenblicklich satt, das Schriftstellern nämlich. Augenblicklich sind wir am Bauen uns'res - Secessionsgebäudes<sup>435</sup>. Sie werden sich wundern, weñ Sie nicht weit vom Thiergarten-Bahnhof die Aufschrift in goldenen Lettern "Die deutsche Secession", elektrisch beleuchtet, strahlen sehn werden. Weñ's nur von innen so hübsch aussehn wird, wie von außen!*

*Enfin: ultra posse nemo obligatur!<sup>436</sup> Und besser als die moabiter wird uns're charlottenburger Ausstellung schon werden.*

*Hier ist jetzt der Fall Kekulé auf der Tagesordnung bis er - von irgend einem andern Fall abgelös't wird.*

*Um Ihnen was erfreuliches mitzuthellen: mit Boden<sup>437</sup> gehts viel besser u dieser Tage sagte mir ein Arzt, daß er ihn durchzubringen hoffe.*

*Mit besten Grüßen auch für die Ihrigen - sagen Sie bitte Ihrer Schwester, wie sehr wir bedauert haben, ihren Besuch verfehlt zu haben -*

*Ihr sehr Ergebener*

*Max Liebermann*

---

432 Peter von Cornelius (1783-1867). Deutscher Maler. THIEME/BECKER VII. S. 432ff; vgl. DTV 2. S. 29f. Die Kunsthalle besitzt das Bild "Carolina Grossi" 1813/14, die erste Frau des Künstlers, HK Inv. 2953. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 24.

433 Bibel: Lukas 18,17: "Wahrlich, ich sage Euch: Wer nicht das Reich Gottes annimmt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen".

Matthäus 18,3: "Wahrlich ich sage euch: Es sei denn, daß ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen".

434 Cäsar Flaischlen (1864-1920). Deutscher Dichter und Leipziger Verleger.

435 Für die Große Berliner Kunstausstellung 1898 wurde das Gemälde "Grunewaldsee" des Malers Walter Leistikow zurückgewiesen. Das war für die Vertreter der modernen Kunst das Signal, um am 2. Mai 1898 die Berliner Secession zu gründen.

Nikolaas TEEUWISSEN: Vom Salon zur Secession. Berliner Kunstleben zwischen Tradition und Aufbruch zur Modernen 1871-1900. Berlin 1986. S. 85f; vgl. Katharina ERLING: "Max Liebermann - Biographie". In: "Nichts trügt weniger als der Schein". Max Liebermann, der deutsche Impressionist Ausstellung der Kunsthalle Bremen. Katalog München 1996. S. 245; vgl. MEISSNER 1998. S. 75. Zu den Gründern gehörte u.a. Liebermann, der ihr erster Präsident wurde. Die erste Ausstellung eröffnete am 20. Mai 1899 in einem Bau, der von März bis April 1899 auf einem Gelände neben dem Theater des Westens nach den Plänen des Architekten Hans Grisebach entstanden war. Die Vereinigung der XI löste sich auf.

436 "Über sein Können hinaus ist niemand verpflichtet" ist die Umformung eines Rechtssatzes des jüngeren Celsus (um 100 n. Chr.) in den "Digesten" des Corpus iuris 50,17,185: "Impossibilium nulla obligatio est - zu Unmöglichem gibt es keine Verpflichtung". BÜCHMANN 1997. S. 97.

437 Wilhelm von Bode.

Hamburg 16. II. 99<sup>438</sup>

Verehrtester Freund,

Sie sind ja der reine Spanier, man bewundert ein Bild und darauf findet man es in seinem Hause<sup>439</sup>.

Was soll ich machen? Ich muß es nun wohl behalten, und da ich meine besten Grundsätze dafür opfern muß, will ich wenigstens das davon haben, daß ich mich von Herzen dazu freue. Ich mag es wirklich riesig gern leiden. Nicht blos, daß es wunderschön ist, es steckt ein Stück köstlicher Kultur in dem Object allein. Das Fenster weiß und haifischblau im Grün, der Blumenbort mit rothen Geranien und die Bank daneben, das drückt alle Liebe einer sinnigen Seele, eines begabten Stammes aus. Seien Sie herzlich bedankt! Auch von meinen Damen. Meine Schwester wird Ihnen selber schreiben, wie sehr sie sich freut, daß wir das nun im Hause haben sollen.

Auch zu Ihrem Brief habe ich mich aufrichtig gefreut. Denn die Runge, Speckter und Oldach, die Ihnen gut scheinen, sind natürlich meine stete Freude. Ich wollte, ich könnte die Worte, die Sie darüber sagen, wirklich abdrucken und unsern Landsleuten, die mir meine Vorliebe für diese bescheidenen Künstler als eine Art Widerruf auslegen, vor Augen bringen. Denn sollte man es glauben? Man sagt mir: "Hören Sie mal, ich begreife Sie gar nicht. Sie schwärmen für Liebermann und zugleich für die Hamburger Biedermeier? Ist das möglich, kann ein Mensch das ehrlich meinen?"

So steht es mit der Erkenntniß des Problems der Kunst.

Der Kunstverein will nächstens in seinem Jahresbericht einige Schreiben abdrucken, die ihm von Leuten, denen er das Buch gesandt hat, aus dem Reich zugegangen sind. Was Sie sagen, trifft den Nagel auf den Kopf. Am liebsten hätte ich es mit drin.

Ihr Brief wimmelt ja von guten Nachrichten. Bode's in Aussicht stehende Genesung<sup>440</sup>, der Secessionsbau. Nehmen Sie meine aufrichtigsten Glückwünsche.

Daß Ihr Artikel hinein kommt, ist sehr gut. Das wird dem Pan ein Gesicht geben.

Ich möchte wohl wissen, was Sie zu den Bildern des Hamburger Meisters von 1424<sup>441</sup> sagen werden, die ich jetzt gerade neu einrahmen lasse. Ich erzählte Ihnen doch, die neuen, die uns der Großherzog von Mecklenburg<sup>442</sup> verkauft hat. Ein toller Kerl, d.h. der alte Maler, Meister Francke heißt er. Ich muß gerade ein kleines Buch über ihn schrei-

438 ARCHIV HK 38/34; vgl. SCH S. 127f.

439 "Ansicht eines holländischen Bauernhauses". Das Bild vermachte Marianne Lichtwark der Familie Mannhardt als Ausdruck der langjährigen engen Verbundenheit zwischen Wolf Mannhardt und ihrem Bruder Alfred. Es galt als verschollen, doch Schellenberg konnte es bei Mannhardts Tochter wiederentdecken. "Einleitung" zu Lichtwarks Briefen an WOLF MANNHARDT. C. SCHELLENBERG (Hrsg.) S. 19.

440 Bode tritt seinen Dienst am 10. April 1899 wieder an. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE VII. S. 45.

441 Meister Francke. THIEME/BECKER XII. S. 334f; vgl. DTV 4. S. 665f.

Als Meister von 1424 bezeichnet, weil er im Jahre 1424 mit der Englandfahrgesellschaft einen Vertrag über die Schaffung des Thomasaltars für die Kapelle der Englandfahrer für die St. Johannis-Kirche geschlossen hatte.

Die Reste dieses Altars erwarb Lichtwark im Jahre 1898 aus der Schweriner Galerie. HK Inv. 490/498. Francke galt als der bedeutendste Maler der norddeutschen Gotik des 15. Jahrhunderts, Vertreter des "weichen Stils".

442 Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg. ZEROMSKI 1924. S. 251.

ben<sup>443</sup>, damit die Hamburger schneller begreifen, was der alte Herr bedeutet. Er ist viel besser als die gleichzeitigen Kölner. Ein großer Kolorist und ein großer Finder und Erfinder. Hoffentlich sehen wir das einmal zusammen. Das Buch schicke ich Ihnen, sowie es erscheint, zu lesen brauchen Sie es nicht, aber Sie müssen mir sagen, was Sie von den Abbildungen halten.

Haben Sie nochmals herzlichen Dank für Bild und Brief.

Mit freundlichem Gruß von Haus zu Haus  
der Ihrige Lichtwark

*Berlin N.W. 15/3. 1900.*<sup>444</sup>

*Verehrtester Freund,*

*noch im vorigen Jahrhundert hatte ich Sie um Rücksendung meiner Radirungen gebeten; aber, da ich sie inzwischen nicht zurück erhalten habe, erlaube ich mir, meine Bitte zu wiederholen. Wie ich Ihnen bereits sagte, habe ich über die Blätter anderweitig verfügt. -*

*Zwar weiß ich, daß Sie die Radirungen nur zurückbehalten in meinem Interesse, damit sie von der Kunsthalle angekauft würden. Aber, aufrichtig gestanden, wäre mir das jetzt nicht angenehm.*

*Damals vor 5 oder 6 Jahren, hoffte ich, daß die Affaire mit dem Petersen-porträt definitiv u auf befriedigende Weise geregelt werden würde. Leider aber, 10 Jahre nachdem das Bildniß gemalt, schmachtet es immer noch hinter seinem Vorhange und ich höre nicht, daß es sich ans Tageslicht wagen dürfte.*

*Sie werden es daher begreiflich finden, daß es mir peinlich ist, auch nur indirekt, der Kunsthalle Arbeiten meiner Hand zum Kauf anzubieten. -*

*Ich habe Ihnen das nur geschrieben, um Ihnen zu zeigen, daß ich in allem Ernste die Sachen zurück erhalten möchte und ich hoffe, daß meine Aufrichtigkeit uns're persönlichen Beziehungen auch nicht im mindesten alteriren wird.*

*Mit dem Wunsche und mit besten Grüßen für Sie und die Ihrigen bin ich*

*Ihr sehr Ergebener  
Max Liebermann*

---

443 Alfred LICHTWARK: Meister Francke. Als Manuskript gedruckt. Hamburg 1899.

444 ARCHIV HK LB 38.

den 19. III. 1900<sup>445</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

es ist langweilig, jedesmal erzwingen zu müssen, daß durch einen Zufall eine Entscheidung wieder und wieder hinaus gerückt ist. Seit dem "vorigen Jahrhundert" ist bei uns keine Sitzung zustande gekommen. Eine von Herrn Sen[ator]. Möring geplante unterblieb, weil er seiner Krankheit unvermuthet erlegen war. Die von seinem Nachfolger<sup>446</sup> auf den 10. d. M. angesetzte mußte abgesagt werden, weil er nach Berlin in den Bundesrath mußte. Wir erhalten jetzt nächstens ein neue[s] Consortium, es liegen dringende Sachen vor.

Darunter die Antwort, Ihre Radirungen zu erwerben. Ehe sie - nur ich darf nicht glauben - definitiv abgelehnt werden, möchte ich sie Ihnen nicht zurücksenden.

Auch die Sache mit dem Zorn hat sich aufgeklärt. Der Kunstverein hatte ihn für eine Ausstellung erbeten gehabt. Daher kam es, daß nicht ich ihn hatte. Nächstens mehr darüber.

Was Ihr Bildniß<sup>447</sup> anlangt, so ist auch diese Angelegenheit gerade im Fluß. Die Wendung wird Sie amüsiren. Doch muß erst alles klipp und klar sein.

Unterdeß sende ich Ihnen eine kleine Publikation<sup>448</sup>, bei der ich oft an unsere Gespräche in Amsterdam gedacht habe: sie betrifft den ersten deutschen Künstler, der Rembrandt begriffen hat.

Mit herzlichem Dank für Ihre freundlichen Worte und vielen schönen Grüßen von Haus zu Haus

der Ihrige Lichtwark

---

445 ARCHIV HK LB 38.

446 Heinrich Burchard (1852-1912), Dr. jur., 1885 Senator; 1906, 1908, 1909 Erster Bürgermeister in Hamburg und nach dem Tode Mörings ab 1900 Vorsitzender der Kommission für die Verwaltung der Kunsthalle. SCHIEFLER 1985.S. 589 mit weiteren Angaben.

447 "Bürgermeister Petersen".

448 Alfred LICHTWARK: Die Seele und das Kunstwerk. Böcklinstudien. Berlin 1899.

*[ohne Ort und ohne Datum*

*Postkarte mit Stempel  
Empfangsstempel*

*(BERLIN 20.3.00 8 - 9 N)<sup>449</sup>  
(HAMBURG 21.3.00 6 - 7 V)]*

*Herrn  
Prof. Dr. A. Lichtwark  
Direktor der "Kunsthalle"  
Hamburg*

*Verehrtester Freund,*

*in großer Eile sende ich Ihnen heut nur verbindlichsten Dank für das mir gesandte Buch, dessen Illustrationen sehr hübsch sind. Wie Sie denken können, bin ich sehr gespannt über die Entwicklung der Dinge.*

*In der Hoffnung bald wieder von Ihnen zu hören, u mit b[esten]. Grüßen*

*Ihr sehr Ergebener  
M Liebermann*

den 5. April 1900<sup>450</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

Sonnabend haben wir Sitzung. Ich möchte Sie freundlichst bitten, mir die Summe zu bestimmen, die ich für die 27 Blatt einwerben soll. Ein Verzeichniß füge ich bei. Von Herrn Sen[ator]. Burchard höre ich, daß Sie mit ihm über das Bildniß gesprochen haben. Da ist eine neue Schwierigkeit. Wenn ich nach Berlin komme, spreche ich vor. Ich glaube, den Weg zu sehen, der auch diese beseitigt. Es sind ja nur formale Dinge, aber die sind ja meist am schwierigsten zu überwinden.

Mit freundlichem Gruß  
der Ihrige Lichtwark

---

449 ARCHIV HK LB 38.

450 ARCHIV HK LB 38.

Berlin 6/4 1900<sup>451</sup>

Verehrtester Freund,

um mit der Hauptsache anzufangen, möchte ich Ihnen auch meinerseits mittheilen, was ich mit Herrn Senator B[urchard]. (den ich durch eine Ironie des Schicksals bei Vogel traf) über die Bürgermeisterporträt-Affaire<sup>452</sup> sprach.

Herr B[urchard]. machte mir (wohl aus diplomatischer Höflichkeit) Complimente über meine Bilder in der Kunsthalle, daß sie "den werthvollsten Besitz" - ipsissima verba - derselben bildeten ect. Ich entgegnete ihm, daß ich nicht begriffe, warum man diesen werthvollen Besitz hinter einer Gardine zu verbergen für gut befände, daß ich nur meine Einwilligung zu dem jetzigen Arrangement gegeben hätte, weil ich Ihnen weitere Unannehmlichkeiten ersparen hätte wollen u besonders deswegen, weil ich die Sache für provisorisch gehalten hätte u Sie mir - ich hatte Ihren vorletzten Brief den Tag, an dem das Diner bei Vogel statt fand erhalten - grade geschrieben hätten, daß eine endgültige Lösung der Angelegenheit bevorstände. Übrigens mußte ich annehmen, daß Herr B[urchard]. als Präsident der Kommission au fait wäre. Natürlich habe ich mit meinem Mißmuth über die mir zu Theil gewordene Beleidigung nicht zurückgehalten, um so weniger als H[err].B[urchard]. mir sagte, daß er die ganze Intrige der Frau de Boor kenne, daß dem verstorbenen Bürgermeister, ebenso wie den übrigen Herren das Porträt ausnehmend zuerst gefallen hätte u daß sie erst nachträglich den perfiden Einflüsterungen geglaubt hätten. Herr Senator B[urchard] gab mir durchaus Recht u ich glaube annehmen zu dürfen, daß wir als beste Freunde geschieden ware[n]. Ich erinne mich sogar, daß er mir seine Unterstützung in Aussicht stellte, wenn ich für unsr'e Secessionsausstellung Ihren Segantini<sup>453</sup> (das Gespräch war auf anderes gekomēn) erbitten würde.

Es thäte mir sehr leid, wenn aus uns'rem Gespräch Ihnen Schwierigkeiten erwüchsen; sehe aber nicht ein, wie das möglich wäre.

Was nun die Radirungen betrifft, so glaube ich Ihnen genügend klar geschrieben zu haben, daß ich sie lieber zurück erhalten hätte. Weñ Ihre Kom̄ission sie also refüsirt, so würde mich das absolut nicht kränken. Auch hierin möchte ich so handeln, wie es Ihnen am angenehmsten. Der Preis ist schwer zu bestimmen: im Handel kosten die großen Blätter je 100 M, die mittleren 80, 60 u 40, das kleinste Format 20 Mark. Ich dächte 1500 M für die 27 Blatt, doch (weñ Ihnen das zu hoch) bitte einen niedrigeren Preis selbst zu bestimmen. Übrigens interessirt Sie's vielleicht, zu hören, daß das Städel'sche Institut in Frankfurt a/M vor etwa 14 Tagen das Bild von mir "Holl[ändischen]. Waisenmädchen["] aus der galerie Faure für 25,000 Mark kaufte<sup>454</sup>.

---

451 ARCHIV HK 76.

452 Liebermanns "Bildnis Bürgermeister Petersen" aus dem Jahre 1891.

453 Giovanni Battista Emanuele Maria Segantini (1858-1899). Italienischer Zeichner und Maler. THIEME/BECKER XXX. S. 438ff; vgl. DTV 6. S. 584f.  
"Glaubenstrost" 1897, HK Inv. 1646, 1898 aus dem Heine-Legat erworben. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 194.

Im Sommer 1897 besuchte Liebermann während seiner Italienreise Segantini. G. HERMANN: "Max Liebermann (1898)". In: Skizzen und Silhouetten. Darmstadt 1902. S. 127.

454 "Freistunde im Amsterdamer Waisenhaus" 1882. Abb. und Literaturangaben: E 1882/1. S. 218ff.



*Mit besten Grüßen auch an die Ihrigen*

*Ihr ergebener  
Max Liebermann*

31/5 1901.<sup>455</sup>

*Herrn Prof. Dr. Lichtwark*

*Verehrtester Freund,*

*ich gestatte mir, die Bitte des Herrn Cōmerzienraths Troitzsch<sup>456</sup> zu unterstützen, ihm bedarfs Reproduktion meiner Bilder "Holländisches Waisenmädchen"<sup>457</sup> das Original für kurze Zeit zur Verfügung zu stellen.*

*Ich wäre Ihnen für Gewährung des Wunsches, den Ihnen Herr Troitzsch näher auseinander setzen wird, besonders dankbar.*

*Mit besten Grüßen  
Ihr sehr Ergebener  
Max Liebermann*

(Eingegangen in der Kunsthalle am 8. Juni 1901)<sup>458</sup>

München 5. VI. 01<sup>459</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

in Eile auf der Reise. Am 29. d. M. haben wir Sitzung. Dann werde ich den Antrag befürworten. Ich kann es nicht als Direktionsangelegenheit entscheiden, da es sich um Staatsbesitz handelt.

Ganz krank von der Ausstellung grüßt bestens

der Ihrige Lichtwark

---

455 ARCHIV HK LB 44.

456 Vielleicht Ernst Troeltsch (1865-1923), deutscher Theologe, Philosoph und Historiker, handeln.

457 "Amsterdamer Waisenmädchen im Garten" 1885.

458 Vermerk am oberen Rand des Briefes von fremder Hand, wahrscheinlich vom Sekretär Müller.

459 ARCHIV HK LB 45.

19. VII. 01<sup>460</sup>

Herrn Prof. M. Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

die Sache mit den Amsterdamer Waisenmädchen ist in Ordnung. Das Bild kann aber erst im September nach Berlin.

In Eile.

Freundlichen Gruß  
Ihres L.

Berlin NW 10/2. 1902<sup>461</sup>

Verehrtester Freund,

*natürlich köme ich wieder mit einer Bitte an Sie, an deren Gewährung mir unendlich viel liegt.*

*Sie wissen, daß Anfangs Mai in Düsseldorf eine nationale Ausstellung eröffnet wird, wo man mich eingeladen hat, mein "oeuvre" zu zeigen in 6 oder 8 der charakteristischsten meiner Bilder. Dürfen da "die Netzflickeriñen" fehlen? Wohl weiß ich, daß es für die Museumsverwaltung unangenehm ist, Bilder aus ihrem Besitz herzuleihñ. Aber ich hoffe trotzdem, daß die Kunsthallencom̄ission das Bild herleiñn wird 1) weil es ja in Deutschland bleibt 2) weil die düsseldorfer Ausstellung ein nationales Unternehmen ist, dessen Protektor der Kronprinz [ist].*

*Und ich hoffe auch, daß Ihre Kom̄ission mir gegenüber in diesem Falle von den Statuten abweichen wird, daß die Kom̄ission Gnade vor Recht ergehen und - giebt das Bild für Düsseldorf, wo die berliner Secession zum ersten Male geschlossen auftritt. Und besonders bei den jetzigen Treibereien<sup>462</sup> gegen uns - wovon Sie wohl gehört oder*

---

460 ARCHIV HK LB 45.

461 ARCHIV HK LB 49.

462 1901/1902 zogen Max Slevogt und Lovis Corinth von München nach Berlin. Dieser Schritt machte zu Beginn des 20. Jahrhunderts Berlin zur Kulturmetropole; die Berliner Sezession bot jetzt die bedeutendsten Ausstellungen des Reiches. Unmut zeigten die Münchner, die ihre Teilnahme an der Jahresausstellung 1902 schon stark einschränkten, im Jahr darauf waren keine Werke Münchner Künstler in Berlin vertreten. Hinzu kamen die ersten Austritte aus der Berliner Sezession, beispielsweise Otto H. Engel, Franz Skarbina.

Über die Berliner Sezession: W. KIAULEHNE: Berlin Schicksal einer Weltstadt. Berlin 1958; vgl. R. PFEFFERKORN: Die Berliner Sezession. Berlin 1972; vgl. BENEKE 1988; vgl. P. V. PARET: Die Berliner Sezession. o.O. 1981, 2. Auflage. Berlin 1991.

Auch die Rede des Kaisers vom 18. Dezember 1901 zur Einweihung der Berliner Siegesallee muß als Versuch gesehen werden, Unruhe in die Sezessionsbewegung zu tragen, um so die Abtrünnigen wieder auf seine Kunstauffassung zurückzuführen. J. PENZLER (Hrsg.): "Die wahre Kunst". In: Die Reden Kaiser Wilhelms II. in den Jahren 1901 - Ende 1905. Teil III. Leipzig. 1907;

*gelesen haben werden - wäre es nicht nur für mich, sondern für die berliner Secession von Wichtigkeit "die Netzflickerinen" (die nun mal mit Recht oder Unrecht zu einem Standardwerk sich herausgewachsen haben) zeigen zu können.*

*Sein Sie überzeugt, verehrtester Freund, daß ich Sie nur höchst ungern mit dieser Bitte behellige, aber ich weiß mir nicht anders zu helfen und ich hoffe, daß es das - letzte Mal sein wird<sup>463</sup>. Also thun Sie mir den Gefallen.*

*In der frohen Zuversicht auf eine zusagende Antwort u mit herzlichen Grüßen auch an die Ihrigen in alter Freundschaft*

*Ihr sehr Ergebener  
Max Liebermann*

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

12. II. 02<sup>464</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich sende Ihnen rasch eine vorläufige Nachricht. Mittwoch früh habe ich eine Sitzung mit dem Vorsitzenden unserer Kommission<sup>465</sup> und werde Ihren Wunsch unterstützen. Hoffentlich hilft es. Es muß Kommissionsbeschluß erzielt werden, was sehr schwer hält, da wir die Bilder immer sehr trübselig wiedergekriegt haben.

Mit herzlichen Grüßen in alter Freundschaft  
der Ihrige Lichtwark

*[Privatbogen mit ligiertem Monogramm]*

*Berlin N.W. 22/2 1902<sup>466</sup>*

Verehrtester Freund,

*meinen allerbesten Dank für Ihre beiden Briefe<sup>467</sup>, die hoffen lassen, daß Ihre Com̄ission meinem Wunsche nachgeben wird. Mir wäre damit ein Stein vom Herzen: deñ*

---

vgl. KLAUßMANN 1902. S. 310ff; vgl. SCHRÖDER 1907. S. 164ff.

Liebermanns "Bildnis Max Slevogt" 1899. Abb. und Literaturangaben: E 1899/2. S. 508.

Liebermanns "Bildnis Lovis Corinth" 1899. Abb. und Literaturangaben: E 1899/28. S. 519.

463 Das hatte Liebermann schon einm al "feierlichst" versprochen.

464 ARCHIV HK LB 49; vgl. ARCHIV KH 171.

465 Senator Burchard.

466 ARCHIV HK LB 49.

467 Zweiter Brief zwischen dem 12. und 20. Februar 1902 ist offenkundig verloren.

grade nach den jüngsten Skandalen zu uns'rer Secession müssen wir in Düsseldorf uns besondere Mühe [geben], da dort uns're Vereinigung zum ersten Male Gelegenheit hat außerhalb Berlins zu zeigen, was sie kann, nach dem sie geeinigt und gereinigt. Sämtliche öffentlichen Saamlungen Deutschlands (inclus. uns'rer Nationalgalerie) geben ihre Schätze (?) her, da die düsseldorfer Ausstellung ja unter dem Protektorate des deutschen Kronprinzen steht u der Kaiser [Wilhelm II.] einer ihrer Haupt-Förderer ist. Übrigens wird man von Düsseldorf aus mein Gesuch direkt bei Ihnen befürworten. Allerdings müssen die Bilder gegen den 20 April etwa dort sein, da die Ausstellung am 1 Mai eröffnet wird. Außer den "Netzflickeriñen["] werde ich "das Altmäñerhaus" (Arnhold)<sup>468</sup> "die alte Frau am Fenster" (Krupp)<sup>469</sup> "die Reiter am Strande"<sup>470</sup> und mein letztes Bild "Papageienallee im Amsterdamer zoolog[ischen]. Garten["]<sup>471</sup> ausstellen u eins meiner frühesten Bilder "Arbeiter im Rübenfelde"<sup>472</sup>, sodaß die Düsseldorfer alle Epochen des "Meisters" bewundern köñen. Aber ohne die Netzflickeriñen ginge es überhaupt nicht.

Also, verehrtester Freund, thun Sie mir die Liebe u eisen Sie das Bild los: ich bin überzeugt, daß es frisch und gesund wieder bei Ihnen eintreffen wird.

Und indem ich Ihnen im Voraus bestens danke verbleibe ich mit besten Empfehlungen auch an die Ihrigen

Ihr sehr Ergebener  
Max Liebermann

NW. Berlin 20/3 1902<sup>473</sup>

Verehrtester Freund,

bitte nur um ein Wort wie es mit den "Netzflickeriñen" für Düsseldorf steht. Ich hoffe doch, daß Ihre Coñmission mir mein Gesuch nicht abschlägig beantworten wird, zumal, weñ Sie's befürworten.

Ihrer gefl Rückäußerung entgegensehend u mit besten Grüßen

Ihr sehr Ergebener  
Max Liebermann

---

468 "Altmännerhaus in Amsterdam" 1881. Abb. und Literaturangaben: E 1881/1. S. 191. Arnold kaufte das Bild 1900 für 25.000 M von Cassirer. Eberle 1995/96. S. 195.

469 "Stopfende Alte am Fenster" 1880. Abb. und Literaturangaben: E 1880/4. S. 181f. Margarete Krupp, geb. von Ende (1854-1931), Ehefrau von Friedrich Alfred Krupp, kaufte das Werk für 18.000 M. EBERLE 1995/96.

470 "Reiter am Strand" 1901. Abb. und Literaturangaben: E 1901/9-14. S. 568ff. E 1902/11-16. S. 593ff.

471 "Papageienallee im Amsterdamer zoologischen Garten" 1902. Abb. und Literaturangaben: E 1901/5-7. S. 564ff.

472 "Arbeiter im Rübenfeld" 1876. Abb. und Literaturangaben: E 1876/1. S. 105ff.

473 ARCHIV HK LB 49.

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

21. III. 02<sup>474</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

nach Rücksprache mit dem Präses<sup>475</sup> ist einige bessere Aussicht. Doch hält es schwer. Noch ist nicht bestimmt, wann wir Sitzung haben. Wissen Sie, ob sonst noch von Museen Bilder geliehn werden? Wann müssen Sie den endgültigen Bescheid haben?

Besten Gruß  
Ihres Lichtwark

Eilig.

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

den 29. März 1902<sup>476</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

im Auftrage der Kommission für die Verwaltung der Kunsthalle beehre ich mich, Sie im Anschluß an unsere Besprechung zum kommenden Sommer für die Sammlung von Bildern aus Hamburg einzuladen<sup>477</sup>. Die Kommission stellt dieselben Mittel zur Verfügung, die ich privatim für Kalckreuth<sup>478</sup> aufgebracht hatte, rund M. 10.000 (zehntausend).

Zugleich möchten wir die Angelegenheit mit dem Bildniß erledigen<sup>479</sup>, wenn sich dafür die Form finden läßt, die beiden Theilen genügt. Ich zweifle nicht daran, da ich im Princip schon Ihre Zustimmung habe.

---

474 ARCHIV HK LB 49; vgl. ARCHIV HK 171.

475 Senator Burchard.

476 ARCHIV HK LB 49; vgl. ARCHIV HK 171.

477 Schon bei einem Besuch am 23. März 1902 hatte Lichtwark Liebermann von der Einladung erzählt, denn im Brief vom 23. März 1902 schrieb er an die Kommission, daß der Maler im Mai nach Hamburg kommen wolle. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE X. S. 44.

478 Leopold Karl Walter von Kalckreuth (1855-1928). Deutscher Maler. THIEME/BECKER XIX. S. 460ff; vgl. DTV 3. S. 601; A. BRACHERT/ G. SCHACK: Johannes Kalckreuth. Wesen und Werk meines Vaters. Lebensbild des Malers Graf Leopold von Kalckreuth. Hamburg 1967. War mit Lichtwark befreundet. Abb. von Bildern in der Hamburger Kunsthalle. GEMÄLDE 1993. S. 88-93.

Malte das "Porträt Alfred Lichtwarks" 1912, HK Inv. 1813, das Freunde und Verehrer 1911 anlässlich des 25jährigen Amtsjubiläums Lichtwarks als Direktor der Kunsthalle zu Hamburg dem Museum stifteten.

479 Es geht immer noch um das "Bildnis Bürgermeister Petersen" aus dem Jahre 1891.

Wann kommen Sie? Ich bin sehr glücklich, lieber Freund!

Mit herzlichem Gruß von Haus zu Haus  
Ihr Lichtwark

*Berlin 1 April 1902<sup>480</sup>*

*Verehrtester Freund,*

*Ihr Brief hat mir eine sehr große Freude bereitet: deñ der ehrenvolle Auftrag Ihrer Coñmission gereicht mir zur wahren Genugthung.*

*Mit Vergnügen werde ich im Soñmer nach Hamburg koñen, um ihn auszuführen und ich gebe mich der angenehmen Hoffnung hin, daß bei der Gelegenheit auch das Porträt einen endgültigen Platz in der Kunsthalle erhält. Jedenfalls köñen Sie überzeugt sein, daß ich meinerseits alles thun werde, um zu einem beide Parteien befriedigenden Resultate zu gelangen.*

*Wohl weiß ich, daß Ihnen die Petersen-Angelegenheit ebenso viel Verdruß bereitet hat als mir; aber tout est bien, qui finit bien und nach gemeinsam durchgeführtem Kampfe wollen wir uns um so mehr des endlichen Sieges freun. Jedenfalls sage ich Ihnen meinen wärmsten Dank für Ihre unausgesetzten Bemühungen, die endlich - ach! über 10 Jahre sind drüber vergangen - dazu geführt haben.*

*Mitte Mai hoffe ich, nach Hamburg zu koñen und mit den wiederholten Ausdrücken meines Danks u besten Empfehlungen auch an die Ihrigen*

*Ihr sehr Ergebener  
Max Liebermann*

*P.S. die 5 Kalkreuth's senden Sie uns doch!*

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

1. IV. 02<sup>481</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Lieber Freund,

verehrteter, die 5 Bilder von Kalckreuth werden für die Secession eingepackt. Es wäre mir aber lieb, wenn sie in einer Reihe hängen könnten und zwar von links nach rechts:

---

480 ARCHIV HK LB 50.

481 ARCHIV HK LB 50; vgl. ARCHIV HK 171.

Heimkehrende Werftarbeiter<sup>482</sup>, Prtrt von Chrysander<sup>483</sup>, Sturm im Hafen<sup>484</sup>, Brinckmann<sup>485</sup>, Sonntag im Hafen<sup>486</sup>.

Schade, daß Brinckmann so stark eingeschlagen ist. Lassen Sie ihn nur ja nicht in der Ausstellung firnissen!

Wir erwarten die fünf Bilder zum 10. September zurück, ebenso Ihre Netzflickerinnen in Düsseldorf<sup>487</sup>. Es ist wegen einer Feier, zu der ich sie nicht entbehren kann. Sie sorgen freundlichst dafür, nichtwahr?

In Eile!

Mit freundlichem Gruß  
der Ihrige Lichtwark

*[Briefkopf*

*(Hotel HAMBURGER HOF*

*Hamburg, d.)] 4/7 1902<sup>488</sup>*

*Verehrtester Freund,*

*damit Sie sich nicht allzu sehr erschrecken, theile ich Ihnen mit, daß ich gestern hier angekōmen bin. Morgen Sōnabend gegen 10 Uhr hoffe ich Sie in der Kunsthalle wiederzusehn. Bis dahin mit bestem Gruß auch an die Ihrigen*

*Ihr sehr Ergebener  
Max Liebermann*

---

482 "Heimkehrende Werftarbeiter auf der Elbe" 1894. HK Inv. 1815. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 88.

483 "Friedrich Chrysander" 1901. HK Inv. 1661. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 90.  
Chrysander (1826-1901), Musikhistoriker. Er gründete die Deutsche Händel-Gesellschaft und war Händelexperte. SCHIEFLER 1985. S. 97.

484 "Dückdalben im Hamburger Hafen" 1894. HK Inv. 1818. Geschenk von 1894 des Kunstvereins in Hamburg. Abb. GEMÄLDE 1993 S. 89. Das Bildnis für die Sammlung von Bildern aus Hamburg. Eine Studie im KK Inv. 43568.

485 "Justus Brinckmann" 1901. HK Inv. 1662. 1901 ein Geschenk von Edmund Heinrich Bohlen (1851-1918). Hamburger Kaufmann. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 90. Eine Studie im KK Inv. 43572. SCHIEFLER 1985. S. 393f.

486 "Sonntagsstimmung auf der Elbe. St. Pauli Landungsbrücken" 1901. HK Inv. 1654. Ankauf 1901. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 89.

487 Daraus ist zu entnehmen, daß die Kommission der Bitte Liebermanns vom 10. Februar 1902 entsprochen hatte.

488 ARCHIV HK LB 51.

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich bin sehr glücklich, zu hören, daß Sie sich so frisch in der Arbeit fühlen und riesig gespannt mündlich darüber zu hören<sup>490</sup>. Wäre auch schon vorgekommen, hätte ich über einen Abend disponieren können.

Heute fahre ich auf ein paar Tage nach Wiligrad<sup>491</sup>, bin aber Montag Abend wieder hier. Zum Mittwoch bitten Herr und Frau Kirchenpauer<sup>492</sup> Sie, mit uns - Frau Zacharias<sup>493</sup> rechne ich mit ein - bei ihnen zu essen. Wir holen Sie ab zur rechten Zeit, worüber ich noch schreibe. Es erwächst Ihnen keinerlei Verpflichtung zu Besuchen oder dergleichen.

Tausend Dank für die freundliche Einladung. Wir kommen riesig gern und können Mittwoch verabreden, wann es Ihnen paßt.

Ich habe auch eine Arbeit im Gange, die ich mir leichter gedacht: Brinckmanns Leben<sup>494</sup>.

Herzlichen Gruß und freundliche Empfehlungen an Frau Newman<sup>495</sup>  
der Ihrige L

---

489 ARCHIV HK LB 51; vgl. ARCHIV HK 171.

490 Auf Einladung Lichtwarks (vgl. Brief vom 29. März 1902) arbeitete Liebermann an den Elbbildern, u. a. der "Terrasse im Restaurant Jacob in Nienstedten an der Elbe" 1902. HK Inv. 1597.

491 Auf Schloß Wiligrad war Lichtwark - wie mehrfach - Gast des Herzogpaares Johann Albrecht von Mecklenburg. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE VI. S. 19ff; VIII. S. 152ff; IX. S. 52ff und S. 323ff; X. S. 58ff und S. 135f; XII. S. 149ff.

492 Vielleicht Gustav Kirchenpauer (1847-1914) und seine Frau; Dr. jur., Rat bei der Deputation für Handel und Schifffahrt, Sohn des Senators und Bürgermeisters Gustav Heinrich Kirchenpauer (1808-1887). SCHIEFLER 1985. S. 54 und S. 291.

493 Maria Zacharias, geb. Langhans (1828-1907), Malerin, Schriftstellerin; Sammlerin; 1895-1906 Vorsitzende der Gesellschaft Hamburgischer Kunstfreunde. SCHIEFLER 1985. S. 631 mit weiteren Angaben.

Kalckreuths Bilder: "Maria Zacharias. Sonniger Abend" 1904. HK Inv. 1658 und 1659. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 90, 1904 aus dem Lüders-Legat erworben sowie das Geschenk einer Kunstfreundin.

494 Beitrag Lichtwarks zur 25. Jahrfeier der Eröffnung des Museums für Kunst und Gewerbe in Hamburg, dessen Direktor Brinckmann war.

495 Maria-Luisa Newman, geb. von Düring (1868-1942), war mit Lichtwark befreundet und hatte einen Besitz bei Hittfeld in der Heide. SCHIEFLER 1985. S. 613 mit weiteren Angaben.  
Liebermanns "Bildnis Maria Newman" 1910. Abb. und Literaturangaben: E 1910/4. S. 786f.



KUNSTHALLE ZU HAMBURG

5. VIII. 02<sup>496</sup>

Herr Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

wie geht es Ihnen, was für Nachrichten haben Sie aus Berlin?

Hans Olde<sup>497</sup> ist auf Seekamp. Er möchte Sie gern einmal sprechen und würde jeden Tag, der Ihnen paßt, herüberkommen.

Darf ich Ihnen den Freitag um sechs bei uns, Uhlenhorst, Bassinstr. 1, Parterre, vorschlagen?

Mit herzlichem Gruß  
der Ihrige Lichtwark

*[ohne Ort und ohne Datum]*<sup>498</sup>

Verehrtester Freund,

*durch Übersendung der Schriften Runge's haben Sie uns eine sehr große Freude bereitet und ich sage Ihnen nochmals meinen herzlichsten Dank. Zwar habe ich bis jetzt nur hineingucken können; aber das, was ich von ihm in Ihren Schriften gelesen, hat das günstigste Vorurtheil für ihn in mir erweckt.*

*Mein Entrée in Berlin war ziemlich traurig: den am Montag erfolgten Tod der Frl Bernstein<sup>499</sup> werden Sie bereits aus den Zeitungen erfahren haben. Auch ist der Zustand meiner Schwiegermutter so, daß wir uns're Reise nach Scheveningen haben aufgeben müssen; was ich besonders für meine Frau u. Käthe, die den ganzen Sommer in der gräulichen Berliner Luft haben zubringen müssen, bedaure. Aber auch ich sehne mich unter dem Glasdache meines Ateliers nach der frischen Luft an der Elbe zurück. Ja! selbst an den ewigen Regen hatte ich mich schon gewöhnt!-*

496 ARCHIV HK LB 51: vgl. ARCHIV HK 171.

497 Hans Olde (1855-1917). Deutscher Maler und Graphiker. THIEME/BECKER XXV. S. 590.  
Gegen den Willen seines Vaters studierte er nach einer landwirtschaftlichen Ausbildung an der Kunstakademie in München; 1866 vervollkommnete er seine Ausbildung an der Privatakademie Rudolphe Julians in Paris, wo er Lovis Corinth kennen lernte, gemeinsam gingen sie nach München; 1892 Gründungsmitglied der Münchner Sezession; im selben Jahr siedelte er nach Seekamp um; danach Reisen nach Brüssel, Paris und London; 1894 Bekanntschaft mit Lichtwark, wodurch er Aufträge aus Hamburg erhielt; für den PAN fertigte Olde 1896 einen ersten Auftrag; 1902 zum Direktor an die Kunstschule nach Weimar berufen; er gehörte ebenfalls zu den Gründungsmitgliedern des Deutschen Künstlerbundes; 1911 übernahm er bis zu seinem Tode das Direktorenamt der Kunstakademie Kassel.  
Über Oldes Bilder auf einer Ausstellung in München berichtete Lichtwark am 25. August 1893. ARCHIV HK; vgl. Briefe II. S. 268.

498 ARCHIV HK LB 51. Wahrscheinliche Datierung: Berlin, 7. August 1902.

499 Therese Bernstein, Schwester Carl Bernsteins, vgl. hier Anm. 292; vgl. LIEBERMANN 1922. S. 126.

*Hier fand ich einen Brief von Prof Roeber<sup>500</sup> in Düsseldorf vor, mich bei Ihnen um längerer Überlassung der Netzflickeriñen zu verwenden. Ich vermuthe in Ihrem Siñe zu handeln, weñ ich ihm schreibe, daß das unmöglich anginge. Nicht wahr? Mit der Bitte, mich Ihren Damen empfehlen zu wollen u mit wiederholtem Ausdruck meines Dankes u freundlichem Gruße*

*Ihr sehr Ergebener  
Max Liebermann*

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

8. VIII. 02<sup>501</sup>

Herr Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

traurige Nachrichten. Den Tod von Frl. Bernstein hatte ich noch nicht erfahren. Ihnen und Ihrem Hause wünsche ich von Herzen, daß die Qual ihr Ende finden möge<sup>502</sup>.

Meine Damen haben herzlich bedauert, Sie nicht noch einmal gesehen zu haben und hoffen auf eine Begegnung im Herbst.

Wenn Sie Prof. Roeber schreiben, sagen Sie ihm bitte, daß an eine Verlängerung der Frist zu meinem größten Leidwesen nicht zu [den]ken wäre. Er würde mich sehr verpflichten, wenn er das Bild<sup>503</sup> als Eilgut womöglich so absenden könnten, daß es am 1.<sup>504</sup> schon in Berlin wäre.

Mit der Bitte, mich zu Hause freundlichst zu empfehlen und mit freundlichem Gruß

Ihr sehr ergebener  
Lichtwark

---

500 Fritz von Roeber. Professor in Düsseldorf.

501 ARCHIV HK LB 51; vgl. ARCHIV HK 171.

502 Der Tod der Schwiegermutter, der Liebermann Anfang August nach Berlin zurückrief, machte seine Reisepläne nach Holland zunichte. Hinweise in der Literatur, daß sich Liebermann im Sommer in Scheveningen/Holland aufhielt (u. a. HANCKE 1914. S. 412; BUSCH 1986. S. 263; KÜSTER 1988. S. 228; ERLING 1996. S. 246; EBERLE 1995/96 S. 528f), können daher nicht aufrecht erhalten werden. Es muß davon ausgegangen werden, daß die Holland-Gemälde des Jahres 1902 im Berliner Atelier entstanden sind.

Erst im Spätsommer 1903 malte der Künstler in Scheveningen neue "Badende Knaben", Abb. E 1903/8 und 9, S. 613ff, "Reiter am Meer", Abb. E 1903/3, 1903/5 und 6, S. 605ff, die auf der Ausstellung im Herbst 1903 keine guten Kritiken erhielten. "Daneben erscheint der bekannte Strandreiter in einer neuen Auflage, aber diesmal auf einer so abscheulich verzeichneten Rosinante, daß es rätselhaft bleibt, wie ein solcher Mißgriff an die Öffentlichkeit gelanden konnte", M. RAPSILBER: "Aus den Berliner Kunstsalons - Der Salon Paul Cassirer". In: Die Kunst-Halle. JG. IX. Nr. 3. Oktober 1902. S. 41; vgl. EBERLE 1995/96. S. 8.

503 "Die Netzflickerinnen".

504 1. September 1902.

Berlin 2/11 1902<sup>505</sup>

Verehrtester Freund,

*ich habe neulich, als ich Ihnen zusagte, meine Arbeiten aus Nienstedten<sup>506</sup> auf Ihre Frühjahrsausstellung zu senden, die Rechnung ohne den Wirth, in diesem Falle ohne den Cassirer, gemacht. Ich vergaß nämlich an ein Abkōmen mit Herrn Cassirer [zu denken], wonach meine auf Ausstellungen befindlichen Bilder nur durch ihn käuflich sind.*

*Die Kunsthallencom̄ission müßte also, falls meine Bilder auf die Ausstellung kämen, sie durch Herrn Cassirer erwerben; was deren Preise natürlich erheblich erhöhen würde. Mir hingegen liegt vielmehr daran, meine Arbeiten in der Kunsthalle zu haben als die jetzt üblichen, hohen Preise dafür zu erzielen.*

*Deßhalb bitte ich Sie, bei unsrem ursprünglichen Abkōmen zu bleiben, wonach ich Ihnen die Bilder, Pastelle, Studien mit den von mir angesetzten Preisen sende; Ihre Kom̄ission möge dañ die Auswahl treffen.*

*Aber, neben diesem mehr materiellen Grunde, möchte ich auch meine Arbeiten lieber der Kom̄ission direkt unterbreiten, weil ich sie in ihrem direkten Auftrage gemacht habe. Auch stellten Sie mir die definitive Regelung der Porträt-Affaire<sup>507</sup> in sichere Aussicht; was mich vor allem zur Annahme des Auftrages der Kunsthallencom̄ission bewog.*

*Daher müssen auch, wie Sie mir von Anfang an vorschlugen, beide Angelegenheiten zugleich ihre Erledigung finden.*

*Ich hoffe, daß Sie mir zustim̄en werden, um so mehr, als Sie ja ursprünglich ganz dasselbe Verfahren vorschlugen.*

*Ihrer recht baldigen Antwort entgegengehend u mit besten Grüßen auch für die Ihrigen*

*Ihr sehr Ergebener*

*Max Liebermann*

505 ARCHIV HK LB 53.

506 Arbeiten, die Liebermann im Juli und August 1902 in Hamburg vorbereitet hatte. Auf der Großen Kunstausstellung des Kunstvereins in Hamburg 1903 wurden davon ausgestellt und angeboten: Nr. 344 "Restaurant Jacob an der Elbe"; Nr. 345 "Polo"; Nr. 346 "Landhaus"; Nr. 347 "Landhaus in Blankenese"; Nr. 348 "Restaurant Jacob"; Nr. 349 "Poloplatz"; Nr. 350 "Interieur"; Nr. 351 "Die Elbe bei Sonne"; Nr. 352 "Die Elbe bei Regen I"; Nr. 353 "Die Elbe bei Regen II".

Des weiteren im Katalog aufgeführt: Nr. 354 Vier Blatt Zeichnungen zum Polo; Nr. 355 Sieben Blatt kleinere Zeichnungen; Nr. 356 Zwei Blatt große Zeichnungen. Katalog der Großen Kunstausstellung des Kunstvereins in der Kunsthalle. Hamburg 1903.

Die Kunsthalle erwarb 1903 durch Ankauf aus den Mitteln des Lüder-Legats das Ölgemälde "Terrasse im Restaurant Jacob in Nienstedten an der Elbe", HK Inv. 1597; Pastelle sowie zahlreiche Studien. Katalog der Kunsthalle Hamburg. Hamburg 1906. S. 166f; vgl. KATALOG 1969. Nr. 1601-1605 und 1607. S. 185f; vgl. GEMÄLDE 1993. S. 120f.

Im Katalog von 1906 sind die nachfolgenden Werke Liebermanns aufgeführt, die 1903 als Eigentum in die Kunsthalle gekommen waren: Nr. 962 "Altes Landhaus an der Elbe"; Nr. 963 "Blick auf Finkenwerder"; Nr. 964 "Blick auf die Elbe (durchsonnter Regen)"; Nr. 965 "Blick auf die Elbe (Regenstimmung)"; Nr. 966 "Das Zimmer des Künstlers bei Jacob"; Nr. 697 "Polowiese in Jenisch's Park"; Nr. 968 "Terrasse bei Jacob (Blick nach Westen)"; Nr. 969 "Altes Landhaus bei Teufelsbrück".

507 Petersenaffäre, vgl. Brief vom 29. März 1902.

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

3. 11. 02<sup>508</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

mit großer Freude denke ich an den Morgen in Ihrem Atelier<sup>509</sup>!  
Das Buch<sup>510</sup> geht heute an Ihre Adresse. Eigentlich darf man eine Charakteristik erst schreiben, wenn der Mann sie nicht mehr lesen kann.

Ihnen und den verehrtesten Ihrigen die freundlichsten Grüße  
Ihres A. Lichtwark

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

3. 11. 02<sup>511</sup>

Herr Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

eben als Brief und Sendung abgegangen waren, erhielt ich Ihren lieben Brief. Tausend Dank. Es soll Alles genau gemacht werden, wie Sie wünschen. Wir lassen die Kommission vor der Ausstellung wählen (und da sie sich beeht hat, Sie einzuladen, ist das ja nur die Ausführung der Abmachung) und dann können die Erwerbungen sofort auf die Ausstellung als aus dem Besitz der K[unst]h[alle] gehen. Mir kommt es nur darauf an, daß die Kommission das gesammte Werk des Sommers in gutem Licht sieht. Der Katalog kann dann den Vermerk enthalten: aus dem Besitz der K[unst]h[alle]. - Das Bildniß<sup>512</sup> war, als Sie so plötzlich abberufen wurden, bereits für Ihre Besichtigung oben aufgestellt. Auch in diesem Punkt brauchen Sie nur zu wünschen!  
Ich bin eben von Dresden zurück und ersticke in Correspondenz, die sich gehäuft hat.

---

508 ARCHIV HK LB 53; vgl. ARCHIV HK 171.

509 Lichtwark schrieb im Brief vom 31. Oktober 1902 u.a. über die Hängung zweier Bilder in Liebermanns Kaminzimmer am Pariser Platz: Liebermanns Gemälde seiner Eltern und Franz Krügers Bild von Liebermanns Großvater. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE X. S. 206f.  
Liebermanns "Bildnis der Eltern" Abb. und Literaturangaben: E 1891/16. S. 395ff.

510 Alfred Lichtwark: "Brinckmanns Leben". In: Das Hamburgische Museum für Kunst und Gewerbe. Festschrift Hamburg 1902. S. 1-67.  
"Das Brinckmannbuch ist ein ungeheurer Erfolg. Es sind in Hamburg bisher 150 - hundertundfünfzig - Exemplare verkauft", schreibt Lichtwark am 25. Oktober 1902 an Pauli. ARCHIV HK; vgl. PAULI 1946. S. 26.

511 ARCHIV HK 38/35; vgl. ARCHIV HK LB 53; vgl. ARCHIV HK 171.

512 "Bürgermeister Peterse".

Herr Newman<sup>513</sup> war heute bei mir. Seine Frau ist Ihnen sehr dankbar für Ihre freundlichen Worte.

Meine Damen lassen sich freundlichst empfehlen.

Was wir in Ihrem Atelier besprochen, geht mir immer noch durch den Kopf<sup>514</sup>. Mit Ihnen wird man nicht so leicht fertig.

Mit den besten Grüßen  
der Ihrige Lichtwark

Berlin 6/11 1902<sup>515</sup>

*Verehrtester Freund,*

*Sie haben ein ganzes Füllhorn von Liebenswürdigkeiten über mich ergossen: das Buch und Ihre 2 Briefe. Wie soll ich Ihnen dafür danken? Zwar - um mit dem Geschäftlichen zu begiñnen - zweifelte ich nicht, daß Sie sich meinen Wünschen geneigt zeigen würden; aber Sie thun es mit soviel Freudigkeit, daß ich mich ganz besonders deßwegen Ihnen verpflichtet fühle. Also meinen allerherzlichsten Dank! -*

*Ihre Brinkmañ-Biographie ist tout simplement ein Meisterwerk: so hätte Kalkreuth Brinkmañ auffassen sollen<sup>516</sup>. Überlebensgroß, überkräftig.*

*Dieses beneidenswerthe Selbstvertrauen.*

*Oft - u das finde ich das beste - schreiben Sie autobiographisches wie über das Nivellirende uns'rer Erziehung; den Passus, daß heut zu Tage Jeder Mann an hervorragender Stelle Journalist sein müsse.*

*Und - last not least - die Klarheit Ihres Stils, die Folge der Klarheit Ihres Denkens. Ich glaube, daß diese Brinkmañ Biographie das Beste ist, was Sie geschrieben, da es das persönlichste ist. Und - höchstes Glück der Erdenkinder bleibt doch die Persönlichkeit. Und wie der Anblick eines wirklich guten Bildes mich zum Malen anregt - während die Bilder meiner Mitstümper mir das Arbeiten oft auf Tage verleiden können - so ist mir beim Lesen Ihres "Brinkmañ" wieder die Idee gekomēn, was ich erlebt habe, aufzuschreiben. Weñ's nur nicht so schwer wäre, so zu schreiben, als ob's ein Kinderspiel sei.*

*Daraufhin lese ich Ihre Schriften. Und mit nochmaligem Danke u herzlichem Gruße  
Ihr sehr Ergebener*

*Max Liebermann*

---

513 Percy Henry Newman (1868-1917), Bankier, Mitinhaber des Bankhauses Hesse, Newman & Co., Kunstsammler. SCHIEFLER 1985. S. 613 mit weiteren Angaben.

Liebermanns Entwurf zum "Bildnis Henry P. Newman" Abb. E 1917/1. S. 927.

514 Lichtwark und Liebermann führten eine ausgiebige Diskussion über die Italienreise. Der Maler hatte dort Papst Innocenz von Velázquez und v. d. Goes kopiert. Ein weiterer Unterhaltungspunkt war die Ausstellung von Liebermanns Bildern. Briefe Lichtwarks an die Kommission vom 30. und 31. Oktober 1902. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE X. S. 203ff.

515 ARCHIV HK LB 53.

516 Leopold von KALCKREUTH: "Bildnis Justus Brinckmann" 1901, HK Inv. 1662, 1901 Ankauf aus den Mitteln des John R. Warburg-Legats. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 90.

Verehrtester Freund,

eben kommen allerlei Neuheiten vom Drucker. Ich sende davon an Freunde, von denen ich denke, sie mögen einen Blick hineinwerfen, auch Ihnen. Einer von den Bänden der Liebhaberbibliothek wird Sie vielleicht im Abschnitt über die Kaufmannsbriefe<sup>518</sup> des 18. Jahrhunderts amüsiren. Ein Böttchergeselle, der sich in Hamburg zum Weinhändler emporgearbeitet und gebildet hatte, hat sie geschrieben. Es sind kleine Löcher in der großen Planke, die uns vom Gestern trennt. Die Ornamentik<sup>519</sup> geht Sie freilich nichts an. Alle Versuche, mit den Künstlern in Hamburg Bücher zu gestalten, sind gescheitert. Ich habe ein Heer von tüchtigen Holzschneidern (Dilettanten) zur Verfügung, eine ganze Anzahl passabler Zeichner, es giebt nichts, das ein Künstler sich ausdenken könnte an Reichthum, Ueppigkeit, Fülle der Erfindungen, daß wir es nicht ausführen könnten, und niemand will sich all der Chancen bemächtigen. Dazu sind Mittel vorhanden. Ich hoffe immer noch, es kommt einmal einer und spielt auf diesem Instrument, das bereitsteht. Bis dahin muß es gehen, wie es kann, plus tôt mal que bien.

Auch das Jahrbuch habe ich gegründet und gehalten, um es einem, der es entwickeln will, zur Verfügung zu stellen, und es kommt keiner. Ich möchte einen starken Band jedes Jahr, der politisch und künstlerisch beurtheilt, was geschehen ist und betont, was im nächsten Jahr zu thun ist, dazu das wesentliche der Production des Orts zusammenfaßt. Mit dem Buchhandel ist es nicht zu machen, es darf kein Verleger hineinreden. Außer der Gesellschaft der Kunstfreunde würde eine andere große Gesellschaft sofort das Jahrbuch für alle Mitglieder übernehmen. Hätte ich Zeit, würde ich es selber machen, aber es fordert eine ganze Kraft. Jede größere Stadt braucht solch ein locales Jahresorgan, das in anregender Form einen kritischen und productiven Abschluß und Eingang macht. Ein paar Jahre warte ich noch auf den Mann. Ich weiß schon einen, der will noch nicht.

Den Grabower Altar von Meister Bertram (Hamburg 1379) bekommen wir<sup>520</sup>. Ich bin sehr glücklich darüber.

Nun habe ich endlich auch die ersten Bildnisse von Wasmann<sup>521</sup>. Eins ist rührend ernst,

---

517 ARCHIV HK 38 Nr. 37; vgl. ARCHIV HK LB 54: vgl. SCH S. 131ff.

518 Otto BENEKE: Geschichte der Familie Lorenz Meyer in Hamburg. Hamburg 1902. S. 48ff.

519 Lichtwark hatte beispielsweise seiner Schwester einzelne Formen der Ornamentik aufgezeichnet und erklärt. ARCHIV HK; vgl. FAMILIE 1972. S. 3-7, vgl. Anna von ZEROMSKI: Alfred Lichtwark. Ein Führer zur Deutschen Zukunft. Jena 1924. S. 28.

520 Meister Bertram (um 1340-gegen 1415). Deutscher Maler. THIEME/BECKER III. S. 511f; vgl. DTV 4. S. 656f.

Aus den Mitteln der Carl Heine-Stiftung wurde 1903 der Grabower Altar (Hauptaltar von St. Petri zu Hamburg) gekauft. KH Inv. 500.

521 Rudolf Friedrich Wasmann (1805-1886). Deutscher Maler. THIEME/BECKER XXXV. S. 172f; vgl. DTV 7. S. 720f.

Posthumes "Bildnis der Frau Pastorin Hübbe, geb. Wasmann", "Bildnis des Herrn Pastor K.J.H. Hübbe" 1902, HK Inv. 1404, 1403. 1902 ein Geschenk von Frau Weißenborn aus Zerbst. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 226. "Bildnis der Frau Pastorin Hübbe" verbrannte 1931 im Glaspalast in München. Vgl. Bildnis des Karl Johannes Heinrich Hübbe von Carl Julius Milde (1803-1875), HK Inv. 2105, 1902 ein Geschenk aus der Familie Hübbe. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 139.

tief und anmuthig, aus der Zeit um 1830, wo der Mensch unsern jungen Leuten ein neues Problem war, eine alte Dame mit falscher Haartour, kühlem Fleisch und merkwürdig schwimmendem, über die Menschheit hinwegsehenden Blick zu energisch verkniffenem Mund.

Gespannt, was Sie mal sagen werden zu diesem Bild.

Mit freundlichem Gruß von Haus zu Haus  
Ihr Lichtwark

Ich muß Ihnen noch sagen, daß ich mich zu Ihrem Brief über das Brinckmannbuch herzlich gefreut habe.

Berlin 10/12 1902<sup>522</sup>

Verehrtester Freund,

*Göthe hat mal gesagt, für das Individuum wäre es das vortheilhafteste, wenn die einzelnen Staaten nicht größer als das Herzogthum Sachsen-Weimar wären. Angesichts Ihrer Thätigkeit scheint die Größe des Hamburger Staates am vortheilhaftesten: Hamburg ist groß genug, um Ihre Ideen verwirklichen zu können u nicht zu groß, (wie z.B. Berlin) um durch andre Interessen von ihnen abgelenkt zu werden.*

*Daß die Hamburger alljährlich einen so stattlichen Band wie das Jahrbuch zusammenbekömen, ist ein Zeichen von großer Energie und macht ihnen (allerdings in erster Linie Ihnen) alle Ehre.*

*Ob das Einzelne auch mal weniger gelungen, ist ziemlich gleichgültig: im Ganzen macht es einen sehr guten, vornehmen Eindruck.*

*Sie haben mir durch Übersendung des Jahrbuches sehr große Freude gemacht u ich sage Ihnen besten Dank dafür ebenso wie für die Familiengeschichte der Meyer. Gelesen habe ich sie noch nicht; äußerlich finde ich die Umrahmung groß u zu schwer für die Größe des Textes, auch vielleicht zu gleichmäßig. Aber - u das ist die Hauptsache - auch das Buch hat einen eignen Charakter.*

*Jedenfalls können Sie mehr als zufrieden sein mit Ihren Erfolgen: Sie haben Ihre Landsleute bereits erzogen.*

*Freilich weiß ich, daß auch Ihnen oft Knüppel zwischen die Beine geworfen werden; doch das ist nur die natürliche Folge Ihrer riesigen Erfolge.*

*Mir dagegen wird's täglich klarer; daß der Deutsche eine instinktive Abneigung gegen Malerei hat, gegen Malerei, die nur Malerei sein will. Hat doch neulich sogar Avenarius<sup>523</sup>, nachdem er eins meiner Bilder bis über den grünen Klee gelobt hatte, geschrie-*

---

522 ARCHIV HK LB 54.

523 Ferdinand Avenarius (1856-1923). Deutscher Schriftsteller. BROCKHAUS 1. S. 503. 1887 Herausgeber der Zeitschrift "Der Kunstwart"; Gründer des Dürerbundes 1903 und Neffe Richard Wagners.

ben "doch nur Niederschrift der Beobachtungen des Auges."<sup>524</sup> Was soll deñ die Malerei anderes sein? Was ist den[n] anders in den Werken der größten Maler, in Tizian oder Velasquez? oder in Tintoretto?

Die einzige Entwicklung der Malerei u jedes einzelnen Malers kañ nur nach der Seite des Impressionismus liegen: das beweist, die Kunstgeschichte u die Geschichte Rembrandts oder Velasquez's. Deutschland aber verlangt von der Malerei - Gedanken, Poesie ja sogar Philosophie. Ich verlange auch Gedanken, aber malerische, die sich in der Form u der Farbe ausdrücken lassen.

Ich hoffe, Sie verstehn mich und meinen Jañer, der mich übrigens nur Abends plagt. Bei Tage male ich die Hamburger Bilder, die fertig sind bis auf die Rahmen.

Anfangs nächsten Jahres sende ich sie Ihnen.

Ihnen nochmals bestens dankend u mit herzlichen Grüßen auch für die Ihrigen

Ihr sehr Ergebener

Max Liebermann

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

12. 12. 02<sup>\*525</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann

Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

famos, daß Sie so weit schon mit der Arbeit vorgerückt sind! Nächste Woche hoffe ich, bei Ihnen vorsprechen zu können<sup>526</sup>.

Das mit den Büchern beurtheilen Sie zu milde. Ich sehe nur Möglichkeiten darin, und ich würde es Ihnen nicht unterbreiten, wenn ich nicht wüßte, daß Sie wachsende Dinge als solche ansehen. Das thun Wenige. Die Meisten sehen jeden Zustand als endgültig an. Aus der Liebhaberbibliothek ist schon etwas neues geboren: eine ganz billige Hausbibliothek<sup>527</sup>, die schön gedruckt und gebunden für Preise, die bei großen Auflagen möglich sind, das beste geben soll, was wir besitzen. Nicht fürs Volk allein, auch für die Gebildeten, um sie wieder an Bücher zu gewöhnen. Nächsten bekommen Sie die ersten Bände.

524 In einer Besprechung von Liebermanns "Zwei Reiter am Strande" würdigte Avenarius das Werk nur als Studie. "Der Kunstwart". Jg. XVI. 1902. S. 148.

525 ARCHIV HK 38/38; vgl. ARCHIV HK LB 54; vgl. SCH S. 134f.

526 Bei seinem Besuch am 16. Dezember 1902 bei Liebermann sah Lichtwark die Hamburger Elbbilder. Am 17. Dezember 1902 besuchte er den Maler noch einmal und genoß mit großer Freude die Stunden im Kreis der Familie. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE X. S. 221ff., S. 233, S. 236f. ARCHIV HK; vgl. REISEBRIEFE II. S. 24.

527 Die Hamburgische Hausbibliothek wurde 1902 von der Gesellschaft Hamburgischer Kunstfreunde, der Patriotischen Gesellschaft und der Lehrervereinigung zur Pflege der künstlerischen Bildung gegründet. Durch preiswerte, aber gut ausgestattete Bücher sollten der Bevölkerung die deutschen Dichter und Schriftsteller näher gebracht werden. SCHIEFLER 1985. S. 598 sowie S. 596 mit weiteren Angaben.



Wir haben Menzels "Bonsoir, Messieurs"<sup>528</sup> und die "Aufbahrung der Särge 1848" (der Märzgefallenen)<sup>529</sup> für unsere Galerie bekommen<sup>530</sup>.

Lassen Sie sich doch nicht durch Avenarius ärgern. Sie wissen doch so gut wie wir, die Ihre Werke entstehen sehen, daß sie nicht nur was darstellen sondern was ausdrücken, daß sie nicht gefunden sondern gebaut sind, mit mehr innerer Architektur als unsere ganz andere Baukunst besitzt.

Mit Ihren Gedanken und künstlerischen Empfindungen hoffe ich, Sie zu verstehen. Mit Ihrem "Jammer" nicht. Das ist ein Fremdkörper. Freude und Glück und Gehobenheit des Bewußtseins gehören an seine Stelle. Ein Glück, daß der Jammer bloß abends kommt, dann stört er keine Arbeit. Aber ein Jammer ist dieser Jammer doch.

Ich freue mich riesig auf Ihre Bilder<sup>531</sup>. Für mich haben sie Poesie, Musik, le nêve und was Sie wollen.

Mit herzlichem Gruß  
der Ihrige Lichtwark

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

den 3. Jan. 03<sup>532</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

Ihnen und den lieben Ihrigen die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahr zuvor, auch von meinen Damen.

528 "Friedrich der Große in Lissa: Bonsoir, Messieurs!" 1858. HK Inv.1271. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 137. Auftragswerk des Herzogs von Ratibor, der es aber ablehnte. Menzel beendete das Werk nicht. Alfred LICHTWARK: Menzels Aufbahrung auf dem Gendarmenmarkt 1848 und Friedrich der Große in Lissa. Hamburger Kunsthalle (Hrsg.). Hamburg 1902.

529 "Die Aufbahrung der Gefallenen der Märzrevolution in Berlin" 1848. HK Inv. 1270. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 135. Bleistiftstudien in Menzels Skizzenbuch. HK Inv. 1951-1953. LICHTWARK 1902; vgl. Françoise FORSTER-HAHN: "Die Aufbahrung der Märzgefallenen. Menzels unfinished Painting as a Parable of the Aborted Revolution of 1848". In: Kunst um 1800 und die Folgen. Werner HOFMANN u.a. (Hrsg.). München 1988. S. 221ff; vgl. Peter PARET. "Die Revolution von 1848. 2. Menzel's <Aufbahrung der Märzgefallenen>". In: Kunst als Geschichte. Kultur und Politik von Menzel bis Fontane. München 1990- S. 111.-124.

530 Über die Vorgeschichte und den Besuch bei Menzel schrieb Lichtwark am 16. und 17. Dezember 1902. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE X. S. 220 und S. 225ff.

531 Lichtwark sah bei seinem Liebermann-Besuch die Elbmotive: drei Ölbilder, vier Pastelle, die noch auf der Secession ausgestellt werden sollten, und Zeichnungen. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE X. S. 221. und S. 237f.

"Terrasse im Restaurant Jacob in Nienstedten an der Elbe" 1902. Öl auf Leinwand. HK Inv. 1597.

"Polospieler in Jenisch's Park" 1902. Öl auf Leinwand. Privatbesitz - bis 1941 HK.

"Altes Landhaus an der Elbe" 1902. Öl auf Leinwand. Privatbesitz - bis 1936 HK.

"Polowiesen in Jenisch's Park" 1902. Pastell. HK Inv. 1606.

"Blick auf die Elbe" 1902. 3 Pastelle. HK Inv. 1603, 1605 und 1607.

532 ARCHIV HK LB 54; vgl. ARCHIV HK 171.

Am 24. haben wir eine Sitzung der Kommission, in der ich Ihre Bilder und Studien<sup>533</sup> vorstellen möchte, wenn es Ihnen so genehm ist. Darf ich noch einmal den Wunsch aussprechen, daß ich das gesammte Material auch die Zeichnungen haben möchte? Wir haben zum Fest die neuen Geschenke und Erwerbungen ausgestellt, darunter auch eine Flucht nach Aegypten, von Runge<sup>534</sup>. Seltsamer Weise hat diese den tiefsten Eindruck gemacht. Es ist ein Stück Musik. Ich hatte es noch zurückgehalten, weil ich die Zeit nicht gekommen erachtete.

Auch von Wasmann habe ich endlich ein sehr schönes Bildniß<sup>535</sup>, dazu einige Landschafts-studien in Oel von 1832<sup>536</sup>, die aus jener Zeit Meran<sup>537</sup> sind, soweit ich sehen kann. Die volle Sonne!

Mit herzlichem Gruß  
der Ihrige Lichtwark

der mit größter Freude an das unendliche behagliche und anregende Zusammensein in Ihrem Hause denkt.

*Berlin 5/1 1903<sup>538</sup>*

*Verehrtester Freund,*

*zuvörderst besten Dank für Ihre Glückwünsche, die ich herzlichst erwidre.*

*Quod felix faustumque sit! -*

*Die Bilder sind fertig<sup>539</sup>, ich warte nur noch auf die Rahmen, die auch in spätestens 8*

---

533 Elbmotive.

534 "Die Ruhe auf der Flucht nach Ägypten" 1805/1806, HK Inv. 1004, 1872 ein Geschenk von Runges Ehefrau Pauline, geb. Bassenge, (1785-1881). Alle Entwürfe und Detailstudien befinden sich im KK Inv. Nr. 34 152-34 155; 34158; 1938/1.

535 1903 kamen folgende Bildnisse Wasmanns in die Kunsthalle: "Der Bildhauer Berthel Thorvaldsen" um 1833, HK Inv. 1363, Wilhelm Schröder schenkte es 1903 der Kunsthalle. Das Bild war eine Kopie nach Karl Vogel von Vogelsteins Porträt von 1814, Thorvaldsen Museum in Kopenhagen Nr. 164a (Berthel Thorvaldsen (1768-1844)).

"Emilie Marie Wasmann, Frau des Malers" 1847, HK Inv. 1364, Ankauf 1903. Den Kopf der Mutter als Vorzeichnung im KK Inv. 36654. "Emilie Marie Wasmann mit ihren beiden ältesten Kindern" 1860, HK Inv. 1981 und "Antonia Franziska Romana Wasmann, jüngste Tochter" 1871, HK Inv. 1367, Ankauf 1903. Eine Wiederholung des Gemäldes befindet sich im Museum Ferdinandeum in Innsbruck.

536 1903 kamen durch Ankauf folgende Landschaftsbilder Wasmanns in die Kunsthalle, die allerdings nicht explizit von 1832, sondern aus den 1830er Jahren stammen: "Frühschnee in Meran" 1830/1831, HK Inv. 1406; "Blick durch einen Torbogen" 1830/1831, HK Inv. 1990; "Weite Ebene in Italien" um 1833, HK Inv. 1400; "Blick in die Campagna" um 1833, HK Inv. 1389; "Meran im Schnee" um 1840, HK Inv. 1405; "Der Blumengarten des Ottmannsgutes in Meran" im 1840, HK Inv. 1399. Die erste Fassung des Bildes von 1831 ist in der Stiftung Oskar Reinhart, Winterthur/Schweiz. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 223-225.

537 Wahrscheinlich Meran, da Wasmann 1832 dort malte.

538 ARCHIV HK LB 55.

539 Elbmotive.

*Tagen kömen werden; sodaß ich bestiimt hoffen darf, Ihnen Bilder, Pastelle, Studien bis Mitte des Monats zu senden. Auch die Zeichnungen werde ich beilegen.*

*Es wird viel, allzuviel (fürcht ich) werden. -*

*Ich habe jetzt wieder gräulichen Ärger u - was noch schlimmer - kolossal viel Schreiberei wegen des Abfalls der Münchner Secession; doch hoff' ich, daß die Gemeinheit den gebührenden Lohn finden wird. Passons là-dessus!*

*Neulich war Herr Scheffler<sup>540</sup> hier der Ihnen hoffentlich meine Grüße ausgerichtet haben wird.*

*Schließlich sende ich Ihnen die L[etzte].-Nūmer der Leipziger Illustrierten, die, weñ auch nicht Sie, doch vielleicht Ihre Komission interessirt. Ein zweites Exemplar haben Sie wohl die Güte bei Gelegenheit an Frau Newman zu geben.*

*Besten Dank auch für f[reun]dl[iche]. Besorgung der kleinen Skizze, die, wie mir Frau Vorwerk schreibt, viel Freude gemacht hat*

*Mit bestem Gruße auch für Ihre Damen*

*Ihr sehr Ergebener*

*Max Liebermann*

*Haben Sie das III Heft der Cassirerschen Zeitschrift gesehn<sup>541</sup>? Ich finde es sehr gut, nicht wahr?*

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

22. 1. 03<sup>\*542</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann

Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

die Bilder sind da, ausgepackt und aufgestellt.

Ich muß alle halbe Stunde hin und sie ansehen und bin glücklich in der Anschauung.

Was für ein Kerl sind Sie! Ich weiß gar nicht, was ich am liebsten mag. Das Polo<sup>543</sup> finde ich sehr mächtig als Ausdruck der Bewegung, als Raum, als Farbe (die Erfüllung des Rungeschen Programms: Licht, Farbe und bewegendes Leben - nach hundert

540 Karl Scheffler (1869-1951). Deutscher Kunstschriftsteller. DTV 6. S. 459.

Schriftleiter der Zeitschrift "Kunst und Künstler"; Liebermann Biograph: Karl SCHEFFLER: Max Liebermann. Berlin 1906; zur kulturellen und gesellschaftlichen Situation in Berlin: Karl SCHEFFLER: Die fetten und die mageren Jahre. Leipzig/München 1946. 1. Kapitel. Liebermanns "Bildnis Karl Scheffler". Abb. E 1918/14. S. 960.

541 Bruno Cassirer trennte sich von der Galerie Paul Cassirer und gründete 1902 die Zeitschrift "Kunst und Künstler". In ihr würdigten vor allem Wilhelm von Bode, Erich Hancke, Emil Heilbut, Alfred Lichtwark, Karl Scheffler und Franz Servaes in Aufsätzen die Arbeiten Liebermanns.

542 ARCHIV HK 38/39; vgl. ARCHIV HK LB 55; vgl. SCH S. 136.

543 "Polospieler in Jenisch's Park" 1902.

Jahren)<sup>544</sup>. Der Raum hat durch die zarte Angabe der weißen Schranken im Hintergrund sehr gewonnen. Wie die Pferde stereometrisch zu einander stehen, ist so selbstverständlich, daß man gar nicht mehr spürt, daß es gesucht und gefunden werden mußte.

Sie sind der Alte und doch wieder ein ganz neuer.

Ich zittre, daß die Kommission anders fühlen könnte als ich und die Chance versäumt, Alles zu haben.

Dies nur als Empfangsbestätigung in höchster Eile.

Mit den besten Empfehlungen von Haus zu Haus  
der Ihrige Lichtwark

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

23. 1. 03<sup>\*545</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich lebe ganz in Ihnen und Ihren Bildern<sup>546</sup> und muß Ihnen heute im Gefühl der Freude und des Dankes ein Wort zu rufen, damit Sie wenigstens wissend theilnehmen.

In diesen Bildern fühle ich etwas Großes, Freudiges, das mir in dieser Form und Prägnanz neu vorkommt, und einen unendlichen Reichthum von Anschauung und Ausdrucksmitteln. Das muß zusammenbleiben als ein Denkmal, daß ein Mann in einer kurzen Spanne Zeit so Mannichfaltiges empfinden konnte und für jede Abschattung eigene Ausdrucksmittel besaß.

Mit herzlichem Gruß  
der Ihrige Lichtwark

---

544 "Licht, Farbe und bewegendes Leben" ist kein Zitat Runges, sondern eine Formulierung von J.M. Speckter. J. M. SPECKTER: "Die Kunstausstellung der Hamburgischen Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe." In: Nieder-Elbischer Mercur von 1815. XVI. Heft. Abgedruckt in Ph. O. RUNGE: Hinterlassene Schriften. Zweyter Theil. Hamburg 1841. S. 526: "... daß dagegen Licht, Farbe und bewegendes Leben wohl von Vielen tief empfunden und erhascht, den Manchen lebendig geahnt und empfangen, von Correggio und Einigen klar eingesehen, erkannt und ergriffen, aber bis jetzt noch von Keinem als reine Erkenntniß in Wort und Gesetz, durch Rede und That, wenn auch in größerer Weite ausgesprochen sey."

545 ARCHIV HK 38/40; vgl. ARCHIV HK LB 55; vgl. SCH S. 137.

546 Elbmotive.

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

24. 1. 03<sup>\*547</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

die Sitzung ist aus, in fliegender Eile das Ergebnis:

Die Kommission dankt Ihnen eine sehr frohe Stunde und beauftragt mich, es Ihnen auszusprechen. Es ist ihr eine sehr große Freude, die sämtlichen Werke, die ich ihr vorstellen konnte, zu erwerben<sup>548</sup>, und sie lehnt es ab, über die letzte das Honorar betreffende Bemerkung in Ihrem Brief - daß Sie im Wunsch, die Werke im Staatsbesitz zu sehen, zu weiterem Entgegenkommen bereit wären - in Discussion einzutreten.

Auch ich sage Ihnen nochmals herzlichen Dank, und ich kann Ihnen nur sagen, ich habe selten eine so herzliche Freude an andern erlebt und selber gehabt, wie in dieser Sitzung!

Nächstens mehr, ich bin ziemlich alle.

Mit herzlichem Gruß von Haus zu Haus  
der Ihrige Lichtwark

*[Telegramm]*<sup>549</sup>

*Bln 25/1. um 11 Uhr 58 M.  
professor lichtwark hamburg  
v berlin 64.+ 12 10 12 - M =*

*herzlichsten dank fuer die frohe nachricht brief folgt = liebermann.+.*

*Berlin NW 25/1 1903*<sup>550</sup>

Verehrtester Freund,

*- so übersteigt denn das Resultat, welches Sie mir heut früh mittheilten, meine kühnsten Erwartungen: ich versichre Sie, daß mir seit langer Zeit nichts eine so große Freude verursacht hat.*

*Aber ich bin mir auch bewußt, wem ich's in erster Linie zu danken habe; ich erndte die Früchte Ihrer langjährigen Bemühungen für mich. Und daß ich Ihnen meinen Dank nur durch hohle Worte ausdrücken kann, ist das einzige Bedauern, welches ich bei dieser,*

547 ARCHIV HK 38/41; vgl. ARCHIV HK LB 55; vgl. SCH S. 138.

548 Studien, Pastelle und Ölbilder der Elbmotive.

549 ARCHIV HK LB 55.

550 ARCHIV HK LB 55.

sonst so glücklich verlaufenen Angelegenheit habe. "Was man in der Jugend begehrt, hat man im Alter die Fülle" bewahrheitet sich auch bei mir. -

Aber, wie sehr mich auch das Resultat freut, so schätze ich doch die Anerkennung, die Sie meinen neuesten Arbeiten zollen, noch höher ein; und zwar um desto höher, als im Allgemeinen meine jetzigen Bilder gegen die älteren zurückgesetzt werden. Ich bin natürlich der Meinung, daß ichs jetzt besser mache als früher (sonst würde ich mich ja nicht geändert haben); aber (leider nur zu oft) verzage ich. Die 3 Briefe, die Sie mir die letzten 3 Tage gesandt haben, sollen mir in schwachen Stunden Rückgrat geben! Kunst ist Kraft: neuen Wein in neue Schläuche zu gießen.

Früher wollte ich malen, was ich sah nach alten Recepten; jetzt aber möchte ich malen, was ich sehe nach meinen Recepten. Die alte Tradition paßt nicht mehr für den neuen Inhalt. Wir müssen zu einer neuen Tradition zu gelangen suchen. Natürlich sind dabei Entgleisungen nur zu häufig; aber Entgleisungen sind immer noch entschuldbarer, als die Kunst auf ein todes Geleise zu fahren.

Ich kañ mir wohl denken, wie Ihre Komission erstaunt das Polobild<sup>551</sup> angesehen hat; daß Sie dasselbe mit meinen Augen sehn gelernt haben, dafür werde ich Ihnen stets dankbar bleiben.

Ich muß am 31<sup>sten</sup> nach Hannover zu einer Jury; weñ es Ihnen paßte, würde ich von dort nach Hamburg koñen.

Inzwischen mit nochmaligem herzlichsten Danke u besten Grüßen auch für Ihre Damen

Ihr sehr Ergebener  
Max Liebermann

Berlin N.W. 28/1 1903<sup>552</sup>

Verehrtester Freund,

ich bin glücklich, aus Ihren Zeilen, für die ich bestens danke, zu ersehn, daß meine Sachen gefallen. Da man nun das Eisen schmieden soll, solange es heiß ist, möchte ich Sie fragen, ob Sie's für opportun halten, weñ ich nächsten Montag, den 2 Febr nach Hamburg koñe, um die Bürgermeister-Affaire<sup>553</sup> zu Ende zu führen. Ich muß am Soñabend zu einer Preisjury nach Hannover u würde dañ von dort zu Ihnen koñen. Aber nur, wenn Sie's für passend halten.

Bitte schreiben Sie mir ganz offen ein Wort drüber. Oder meinen Sie, daß mein Koñen überhaupt nicht nöthig sei.

Ihrer hoffentlich umgehenden Antwort entgegensehend und mit besten Grüßen

Ihr sehr Ergebener  
Max Liebermann

---

551 "Polospieler in Jenisch's Park" 1902.

552 ARCHIV HK LB 55.

553 Die seit 1891 laufende Affäre um das "Bildnis Bürgermeister Petersen".

29. I. 03<sup>554</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

Ihr freundlicher Brief hat mich von Herzen erfreut, und ich bin glücklich, daß auch Ihnen die Lösung Freude macht.

Ich möchte nun die Pastelle in neue Rahmen thun und habe eine Probe in Auftrag gegeben. Vielleicht, wenn Sie nächstens kommen, daß ich's Ihnen schon zeigen kann. Für die Gruppe in der Galerie muß es doch wohl Gold werden. Wir haben ein Aquarell von Whistler, dessen Rahmen als Modell dienen soll. Das Weiß nimmt dem Pastell leicht den Körper.

Wann denken Sie in Hamburg einzutreffen?

Unsere Freunde sind in allem Jubel über Ihre Bilder<sup>555</sup>. Ich hätte sie schon Alle verkaufen können!

Was sich für mich in diesen Tagen drängt, spottet der Beschreibung. Jeder Brief an Sie ist mir eine Abschlagszahlung.

Mein erster Gang morgens ist immer zu Ihren Bildern.

Mit den schönsten Grüßen von Haus zu Haus  
Ihr Lichtwark

29. I. 03<sup>556</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

eine ausgezeichnete Idee!

Hoffentlich sind die Tage hell, daß Sie nicht in die Nacht unserer Wintertage fallen. Dann wäre es hier wie im Reich der Schatten. Aber es scheint ja hell zu werden.

Formell hat sich nichts geändert, um die Sache zu erledigen, aus der Welt zu schaffen, giebt es nur den einen Weg, den ich Ihnen bezeichnete. Es liegt auch ein Beschluß vor seitens der Kommission. Drei Herren sind ernannt, aus deren Gutachten sich Herr Bürgermeister Burchard die Umstände, unter denen er sein Versprechen gegeben, als verändert ansehen wird.

Also, Alles harrt Ihrer. Sonntag sind Sie in Hannover? Das paßt mir sehr gut, denn ich

---

554 ARCHIV HK LB 55.

555 Elbmotive.

556 ARCHIV HK LB 55.

bin durch Vorträge bis in den Nachmittag festgelegt.

Sehen Sie sich doch das Provinzialmuseum an, schrecklich außen, schrecklich innen, aber es sind einige gute Sachen da (Lüneburger Altar, goldene Tafel genannt, um etwa 1410).

Wann kommen Sie an? Ich kann Ihnen dann auch einen Rahmenversuch bei zwei Ihrer Pastelle zeigen.

Mit herzlichem Gruß  
der Ihrige Lichtwark

der jeden Tag schwelgt. Ihr Polo<sup>557</sup> fand gestern große Begeisterung bei einem Pferdekennner, dem Kriegsminister v. Bronsart<sup>558</sup>.

*[Postkarte mit Stempel  
Eingangsstempel*

*(Hannover 31. 1. 03. 6 - 7 N)<sup>559</sup>  
(HAMBURG -1. 2. 03. 12 - 1 V)]*

*Herrn  
Prof. Dr. Lichtwark  
Direktor der Kunsthalle  
Hamburg*

*[Rückseite]*

*Verehrtester Freund, Montag früh hoffe ich Sie in der Kunsthalle begrüßen zu können. Eben haben wir die wichtige Arbeit der Preisvertheilung beendet u - das Diner begiñt -. Morgen werde ich mir das Provinzialmuseum ansehen u auch die Umgebung, die wie Claus Meyer<sup>560</sup> sagt, sehr schön Louis XIV sein soll. Also auf Wiedersehn am Montag. Bis dahin mit bestem GruÙe*

*Ihr M Liebermann*

---

557 "Polospieler in Jenisch's Park"

558 Paul Bronsart von Schellendorf (1832-1891), 1883-1889 preußischer Kriegsminister. Dieser konnte 1903 wohl kaum das Polobild bewundert haben. Wahrscheinlich war es Friedrich (Fritz) Bronsart von Schellendorf (1864-um 1942), deutscher General in Berlin, den Lichtwark im Brief vom 7. August 1905 an Kalckreuth erwähnte. ARCHIV HK 173; vgl. Alfred LICHTWARK: Briefe an Leopold von KALCKREUTH. C. Schellenberg (Hrsg.). Hamburg 1957. S. 155; vgl. Brief Lichtwark an die Kommission vom 26. Oktober 1906. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XIV. S. 213.

559 ARCHIV HK LB 55.

560 Claus August Eduard Nicolaus Meyer (1856-1919). Deutscher Maler. THIEME/BECKER XXIV. S. 466f.



Berlin N.W. 10/5 1903<sup>561</sup>

Verehrtester Freund,

soeben habe ich von der Verwaltung der Kunsthalle das Honorar für die im vergangenen Jahre gemalten Sachen erhalten u ich habe pflichtschuldig ihr dankend drüber quittirt. Da Sie aber der spiritus rector der ganzen Affaire waren, drängt es mich, Ihnen meinen Dank abzustatten: ich weiß wohl, daß ich nur Ihnen es zu danken habe, weñ die Sache einen für mich so vortheilhaften Verlauf genoñen hat.

Nun habe ich nur noch einen Wunsch: auch die Bürgermeisteraffaire [Petersen] in der Weise, wie Sie es mir sagten, als ich das letzte Mal in Hamburg war, erledigt zu wissen. Sie meinten damals, daß die Angelegenheit im Grunde bereits geregelt sei u daß es nur noch einer Formalität bedürfe, um das Porträt in der Gallerie zu placiren. Hoffentlich sind nicht neue Schwierigkeiten in den 3 Monaten, die inzwischen vergangen, hindernd dazwischen getreten und ich erfahre bald mal von Ihnen, daß die Sache endgültig beglichen sei.

Mit diesem Wunsche und besten Grüßen auch für Ihre Damen

Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann

P.S. Wissen Sie vielleicht ein Häuschen mit großem Garten für uns in der Umgegend von Hamburg? Es brauchte ja nicht ganz so groß wie der Jänisch'sche Park zu sein, aber mit alten Bäumen, in deren Schatten ich meine Modelle posiren lassen könnte!

11. V. 03<sup>562</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

in Eile: die Sache mit dem Bildniß [Bürgermeister Petersen] steht, wie ich Ihnen sagte, es ist eine Kommission von drei Herren emannt, von deren Urtheil Herr Bürgerm[eister]. Burchard es abhängig gemacht hat. Die Sache wäre schon erledigt, wenn nicht einer dieser Herren auf einer Reise befindlich wäre. Sobald er zurückkommt, wird es ausgeführt.

Tausend Grüße und Empfehlungen zu Haus. Nach dem Häuschen werde ich mich umsehen und erkundigen.

Meine Damen lassen herzlich danken und vielmals grüßen.

---

561 ARCHIV HK LB 57.

562 ARCHIV HK LB 57.

Mit freundlichstem Gruß  
der Ihrige Lichtwark

NW Berlin 19/11 1903<sup>563</sup>

Verehrtester Freund,

*endlich sind wir so weit: Gr[af] Keßler<sup>564</sup> wird Sie auf den 15 Dezember nach Weimar einladen<sup>565</sup>. Wir hoffen bestimt auf Ihr Erscheinen.*

*Bis jetzt ist's über Erwarten gut gegangen; das wichtigste: die Münchner sind wieder mit uns ausgesöhnt und ich bin überzeugt, daß wir nun das Heft in die Hände bekommen werden.*

*Bis jetzt haben sich uns angeschlossen: in München: Stuck<sup>566</sup>, v Uhde<sup>567</sup>, v Habermann<sup>568</sup>, Alb. Keller,<sup>569</sup> in Stuttgart: Kalkreuth, in Karlsruhe: Trübner, Dill<sup>570</sup>, in Berlin: Kampf<sup>571</sup>, Skarbina<sup>572</sup>, Hans Hermann<sup>573</sup>, Tuailon<sup>574</sup>, Leistikow<sup>575</sup>, Gaul<sup>576</sup>,*

563 ARCHIV HK LB 60.

564 Harry Graf Kessler (1868-1937), Literatur, Kunstförderer, emigrierte 1933 nach Frankreich.

565 Gründung des Deutschen Künstlerbundes, in dem die deutschen Sezessionsvereinigungen - Berlin, München, Dresden - zusammengefaßt wurden. DTV 2. S. 148.

Lichtwark schrieb darüber an die Kommission. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XI. S. 209ff.; ARCHIV HK; REISEBRIEFE II. S. 66ff. ARCHIV HK; vgl. KALCKREUTH 1957. S. 99ff.

Präsident Kalckreuth, Vizepräsident und Generalsekretät Kessler, unter dem Patronat des Großherzog Wilhelm Ernst von Weimar.

566 Franz von Stuck (1863-1928). Deutscher Maler. THIEME/BECKER XXXII. S. 232f.

567 Fritz von Uhde (1848-1911). Deutscher Maler. THIEME/BECKER XXXIII. S. 545ff; vgl. DTV 7. S. 483. Liebermann lernte ihn in den 1880er Jahren in München kennen. Nach dem Skandal um Liebermanns "Jesus im Tempel" erhielt Uhde es als Geschenk, das dieser bis zu seinem Tode behielt. Durch Holland und Liebermann gelangte Uhde zum einen zur Freilichtmalerei und damit zu neuer Wirklichkeitsschilderung, zum anderen zur Hinwendung religiöser Themen. Er war Mitbegründer der Münchner Sezession.

A. MOCHON: Fritz von Uhde and the pleinar painting in Munich, 1880-1900. New Haven 1973; vgl. B. BRAND: Fritz von Uhde. Das religiöse Werk zwischen künstlerischer Intention und Öffentlichkeit. Mainz 1983.

568 Hugo Freiherr von Habermann (1849-1929). Deutscher Maler. THIEME/BECKER XV. S. 398. Erster Präsident der Münchner Secession.

569 Albert von Keller (184-1920). Schweizerisch-deutscher Maler. THIEME/BECKER XX. S. 92f; vgl. DTV 3. S. 703.

570 Ludwig Dill (1848-1940). Deutscher Maler. THIEME/BECKER IX. S. 291f; vgl. DTV 2. S. 164. Präsident der Münchner Secession, Preisrichter bei den Weltausstellungen in Chicago und Paris. Er zeichnete 1902 in Karlsruhe und 1907 in Mannheim verantwortlich für Internationale Ausstellungen.

571 Arthur Kampf (1864- 1950). Deutscher Maler. THIEME/BECKER XIX. S. 506ff.

572 Franz Skarbina (1849-1910). Deutscher Maler. THIEME/BECKER XXXI. S. 110; vgl. DTV 6. S. 699.

573 Hans Johann Emil Rudolf Herrmann (1858-1942). Deutscher Maler. THIEME/BECKER XVI. S. 496f.

574 Louis Tuailon (1862-1919). Deutscher Bildhauer. THIEME/BECKER XXXIII. S. 466f; vgl. DTV 7. S. 439.

575 Walter Leistikow (1865-1908). Deutscher Maler und Graphiker. THIEME/BECKER XXII. S. 599f; vgl. DTV. 4. S. 280.

576 August Gaul (1869-1921). Deutscher Bildhauer. THIEME/BECKER XIII. S. 272f.

*Klimsch<sup>577</sup>; Max Klinger; von Düsseldorf: Eug. Kampf<sup>578</sup>, v Borkmann<sup>579</sup>, Claus Meyer; von Worpswede: Mackensen<sup>580</sup> (Vinnen<sup>581</sup> hat noch nicht geantwortet); von Kunsthistorikern haben wir an Wölflin<sup>582</sup>, Seidlitz, v Tschudi, Bode, Treu<sup>583</sup> gedacht; wen könnten wir sonst noch auffordern? Ob Tschudi Bode mitthun, ist ungewiß.*

*Ich vergaß übrigens, Ihnen mitzutheilen, daß Keßler sich ganz in den Dienst uns'rer Sache gestellt hat, bereits vor 14 Tagen deßwegen in München war; natürlich werden von Weimar außer ihm v Hofmann<sup>584</sup>, Olde, v.d. Velde<sup>585</sup> mitmachen. Nach Dresden haben wir an Kuehl u Bantzer<sup>586</sup> geschrieben, (die wie mir Leistikow telephonirt, begeistern zugesagt haben).*

*In Weimar soll sich die Vereinigung constituiren. Zweck: gemeinsame Ausstellungen im In u Auslande; Gründung einer Gallerie, die das bedeutendste der zeitgenössischen Produktion in sich aufnehmen soll; außerdem hat Klinger noch seine Lieblingsidee, die ihm Geyger<sup>587</sup> vereitelt hat.*

*Wir hoffen nun zuversichtlich auf Ihre Mitwirkung u Ihr Erscheinen in Weimar ist absolut nothwendig.*

*Wenn Sie vorher vielleicht hierher kämen, wäre es mir äußerst erwünscht, mit Ihnen die Angelegenheit durchsprechen zu können, deñ Sie haben als Einziger die Fähigkeit, einer Versammlung von Künstlern die Gedanken klar u durchsichtig auseinander zu setzen.*

*Heut telegraphirte Dill als Antwort auf uns're Aufforderung: "Endlich eine That". Das ist leicht zu telegraphiren; aber Gedanken in Thaten umzusetzen! das ist schon schwerer. Bitte schreiben Sie mir recht bald; inzwischen mit besten Grüßen auch an die Ihrigen*

*Ihr Max Liebermann*

- 
- 577 Fritz Klimsch (1870-1960). Deutscher Bildhauer. THIEME/BECKER XX. S. 502f; vgl. DTV 3. S. 786.
- 578 Eugen Karl Viktor Kampf (1861-1933). Deutscher Maler. THIEME/BECKER XIX. S. 508.
- 579 Gregor von Borkmann.
- 580 Fritz Mackensen (1866-1952). Deutscher Maler, Bildhauer und Graphiker. THIEME/BECKER XXIII. S. 519f; vgl. DTV 4. S. 442f.
- 581 Carl Vinnen (1868-1922). Deutscher Maler. THIEME/BECKER XXXIV. S. 394.
- 582 Heinrich Wölfflin (1864-1945). Schweizer Kunsthistoriker. DTV 7. S. 830f.  
1901-1912 Prof. für Kunstgeschichte in Berlin, dann bis 1924 in München, später in Zürich.
- 583 Georg Treu (1843-1921). Deutscher Kunsthistoriker.  
Arbeitete im Skulpturmuseum in Dresden; er führte Liebermann in das Haus Carl Bernsteins ein. LIEBERMANN 1922, S. 121; vgl. LIEBERMANN 1978. S. 96.
- 584 Ludwig von Hofmann (1861-1945). Deutscher Maler, Graphiker und Kunstgewerbler. THIEME/BECKER XVII. S. 272ff; vgl. DTV 3. S. 294f.
- 585 Henri Clemens van de Velde (1863-1957). Belgischer Architekt. THIEME/BECKER XXXIV. S. 201; vgl. DTV 7. S. 576ff.
- 586 Carl Ludwig Noah Bantzer (1857-1941). Deutscher Maler. THIEME/BECKER II. S. 447; vgl. AKL VI. S. 595f.
- 587 Ernst Moritz Geyger (1861-1941). Deutscher Maler und Radierer. THIEME/BECKER XIII. S. 511f.

21. XI. 03<sup>588</sup>

Herrn Professor Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich bin sehr überrascht und sehr erfreut. Selbstverständlich entziehe ich mich nicht, wenn Sie mich brauchen können. Wenn ich irgend kann - ich hoffe es - fahre ich über Berlin nach Weimar, dann können wir noch Alles besprechen.

Wichtig scheint mir zunächst, daß vorher nichts in die Presse kommt. Es läßt sich gar nicht berechnen, wie das ausgelegt und commentirt werden würde. Wir hätten sofort trübes Wasser, und es wäre nicht ausgeschlossen, daß ein Keil eingetrieben würde, dessen Sprungkraft schwer zu überwinden wäre.

Haben Sie keine Sicherheit, und sie dürfte, wenn so viel drum wissen, schwer zu erlangen sein so wäre zu empfehlen, daß sofort eine Notiz in der einfachsten Form an die Zeitungen ginge.

Dabei giebt es faktisch zwei Möglichkeiten.

Entweder wird klipp und klar gesagt: Die Erfahrungen mit der Ausstellung in St. Louis haben die deutsche Kunstwelt nicht gleichgültig lassen können<sup>589</sup>. In Weimar treten deshalb am 15 Dec. Künstler und Kunstfreunde zu einer Berathung zusammen u.s.w. Oder es wird der äußere Anlaß ignoriert und es heißt: In den letzten Jahren hat sich eine Krisis vorbereitet (ich markire nur). Das künstlerische Leben in Deutschland droht sich zu zersplittern. Die Kunststädte werden gegeneinander ausgespielt. Das Ausstellungswesen verflacht und versumpft. Diese Zustände schaden der ruhigen Gesamtentwicklung und der des einzelnen Künstlers. Dies wird in München so gut eingesehen wie in Dresden, Berlin und Düsseldorf (erste beste Namen). Da es so allgemein gefühlt wird, hat es nur eines Rufes bedurft, um eine Reihe hervorragender deutscher Künstler und Kunstfreunde in Weimar zusammenzuführen, um die Lage zu berathen. Welches die Ergebnisse sein werden, steht noch dahin. Aber da der Gedanke im Norden wie im Süden so lebhaft eingeschlagen hat (ich schreibe schon wie eine Zeitung), so dürfte es bei allgemeinen Erörterungen nicht bleiben. Aus Berlin haben sich ..., aus München ...[,] aus Stuttgart ... u.s.w. - zur Theilnahme bereit erklärt. Findet eine Einigung statt, so dürfte sie auf die Reform unseres Ausstellungswesens nicht ohne Einfluß bleiben.

Uns sind die beiden Ansätze für das Rahmennetz egal.

Die Anknüpfung an die Actualität enthält ein Moment der Leidenschaft, des großen Pathos, ist also für den Augenblick wirksam wie eine Fanfare. Jeder macht sich seinen Commentar. Aber die Gefahr liegt in der Unfruchtbarkeit, die sich aus solcher Politik der Stunde nothwendig ergibt; es werden die dauernden Interessen leicht übersehen und gegen das momentane Wirksame gering geschätzt so innerhalb der Kreise der Handelnden. Kampf Stimmung ist gut, so lange sie dauert, aber sie dauert eben nicht lange genug. Von außen würde Alles, was vom Weimarer Bund aus unternommen wird, nur

---

588 ARCHIV HK LB 60.

589 Affäre "St. Louis" im Reichstag. Brief Lichtwark an die Kommission vom 20. Dezember 1903. ARCHIV HK 124; über die Affäre: PARET 1981. S. 137ff.

nach der Vorstellung beurtheilt: es geht gegen den Reichkommissar oder gar gegen den Kaiser, und es würde immer wieder gefragt werden, was haben sie ausgerichtet? Das Dauernde aber ist die allgemeine Noth. Was fest gegründet werden soll, muß vornehm über das kleine Ungemach der Stunde hinweg gehen. Ich würde, wie mir die Sache in diesem langen Blick erscheint, kein Wort von der Genossenschaft, von Werner, von der Kunstpolitik des Kaisers sagen: Sie werden um so stärker sein, je weniger sie den Gegnern Gelegenheit geben zu kleinen Anzapfungen. Sie werden sie um so tiefer kränken, je mehr Sie sie ignoriren.

Faire sans dire.

Hoffentlich machen Bode und Tschudi mit: sie können es nur, wenn vom allgemeinen Elend ausgegangen wird.

München muß durch einen Mann derselben Klasse vertreten sein: ich würde Geheimrath v. Reber<sup>590</sup> vorschlagen. Wenn Sie ihm schreiben sollten, theilen Sie mirs bitte mit, dann schreibe ich ihm und dem Minister.

Wollen Sie Pauli in Bremen<sup>591</sup>, Weizäcker in Fr[a]nkfurt<sup>592</sup>. Oder sind sie Ihnen zu jung. Ein Münchner muß dabei sein. Kann Reber nicht, so wäre Baron v. der Heydte<sup>593</sup>, Geheimrath und Kunstfreund im Ministerium der Mann.

Stuttgart-Tübingen: Konrad Lange<sup>594</sup>? Eigentlich dem heutigen Leben noch etwas fern. Aber Thode<sup>595</sup>?

Uebrigens brauchen Sie ja nicht viele. Sehen Sie nur die Form zu finden, daß Bode und Tschudi dabei sein können.

Ad vocem Galerie: sehr gut. Aber Wohnort? Müßte schon Weimar sein. Das ließe sich als ein Dank des Nordens und Südens hinstellen, die durch die Sprachschützer aus (- aus Erfurt -) in Mitteldeutschland: Ekkehart<sup>596</sup>, Luther, Goethe ihre Sprache erhalten haben und damit die Grundlagen der Einheit. München würde Dresden oder Berlin nicht zustimmen, Berlin nicht sehr für München sein. Das sind Alles nur Fragen.

Mir schwimmt Alles im Kopf. Haben Sie an Muther<sup>597</sup> gedacht? Und in welcher Stim-

590 Franz von Reber (1834-1919), Kunsthistoriker, Direktor der königlichen Staatsgalerien in München. Leo Sambergers "Porträt des Gemeinrat von Reber". In: Eugen KALKSCHMIDT: "Die Grozstadt, das Naturgefühl und die Landschaftskunst". In: Die Kunst. Jg. XX. Band 11. München 1905. S. 548ff.

591 Gustav Pauli (1866-1938), Kunsthistoriker, 1899 Direktor der Kunsthalle in Bremen, ab 1914 Lichtwarks Nachfolger. SCHIEFLER 1985. S. 615 mit weiteren Angaben.

592 Heinrich von Weizsäcker (1862-1945), Kunsthistoriker, Museumsdirektor des Städelischen Instituts Frankfurt a.M.

593 Freiherr von der Heydte, München. Register der Lichtwarkbriefe in der Kunsthalle. Bearbeitet von C. Meyer-Tönnemann, G. Hopp. S. 45.

594 Konrad Lange (1855-1921). Deutscher Kunsthistoriker.

595 Henry Robert Thode (1857-1920). Deutscher Kunsthistoriker. DTV 7. S. 299. Direktor des Städelischen Instituts in Frankfurt a.M. sowie 1894-1911 Prof. für Kunstgeschichte in Heidelberg. Obwohl dichterisch veranlagt, hatte Thode kein Verhältnis zur Malerei der Impressionisten. Thode war der Schwiegersohn Cosima Wagners, der Ehefrau Richard Wagners.

596 Meister Eckart oder Eckehart (um 1260-1328). Dominikaner Mönch, der bedeutendste und geistvollste deutsche Mystiker. Eckarts Lehre nahm zum einen die Gedanken der Scholastik auf (Thomas von Aquin), zum anderen war sie geprägt durch eine umgewandelte Form des Neuplatonismus durch jüdische (Maimonides) und arabische (Avicenna) Philosophie. J. QUINT (Hrsg. und Übersetzer): Meister Eckart, die deutschen und lateinischen Werke. 5 Bände. 1936-1963.

597 Richard Muther (1860-1909). Deutscher Kunstschriftsteller. DTV 5. S. 64.

mung? Ich möchte es ihm wünschen, habe aber gewisse Bedenken.  
Ihre Wand auf unserer Graphischen Ausstellung wirkt köstlich.  
Ich schicke dies durch Eilboten.  
Die Meinigen werden sich sehr zu Ihren freundlichen Grüßen freuen.

Mit den besten Grüßen an die Ihrigen  
Ihr Lichtwark

Berlin 22/11 1903<sup>598</sup>

Verehrtester Freund,

*besten Dank für Ihren Brief: ich bin sehr glücklich, daß wir Ihre Unterstützung haben. Freilich war ich überzeugt, daß Sie mitthun würden; aber Ihr Brief zeigt, daß Sie mehr thun wollen, daß Sie Ihre Kraft uns'rem Unternehmen widmen wollen.*

*Und wir haben Ihrer dringend nöthig, zumal Bode u Tschudi kaum - weñ Sie auch wie Tschudi wollte - können werden. Bode ist aus Gründen, die ich Ihnen nicht schreiben kañ, seit einigen Jahren gegen die moderne Kunst; trotzdem werde ich nächstens mal mit ihm reden.*

*Seidlitz hat heut zugesagt; an Pauli in Bremen schreibe ich (oder Leistikow); ein Münchner, der nicht Maler ist, wäre sehr erwünscht, daher habe ich an Habermañ eben geschrieben, daß er sich an Herrn v. Reber u Baron v der Heydte wenden möge. Falls Sie Ihrerseits an die Herren schreiben wollten, wäre das für die Sache natürlich sehr nützlich. An Prof Lange in Tübingen schreiben wir ebenfalls.*

*Was nun die Zeitungen betrifft, so glaube ich, daß wir erst in Weimar ein Program̄ aufsetzen u veröffentlichen sollten. Freilich fürchte ich auch, daß vorher was durchsickern wird; aber bevor wir uns constituirt haben, hieße es doch den Beschlüssen der Constituente vorgreifen, weñ wir was in die Zeitungen brächten. Jedenfalls könnten wir, glaube ich, - u Leistikow, dem ich Ihre Ausführungen eben vorlas, war meiner Meinung - abwarten, bis etwas über unser Unternehmen verlautet. Dañ würden wir sofort in der von Ihnen scizzirten Form antworten.*

*Wenn Sie jedoch - u dañ scheint es mir wichtig, daß es mit Ihrer Unterschrift geschähe - in die Presse einen Aufsatz bringen wollten genau des Inhalts, den Sie schreiben, so wäre das vielleicht das Beste. Deñ ich bin ganz Ihrer Meinung, daß es höchst fatal wäre, weñ es von gegnerischer Seite in die Presse gebracht würde. Aber Ihre Namensunterschrift wäre dañ absolut nöthig, damit durch die Autorität Ihres Namens die Angelegenheit möglichst sachlich u nicht aus Kampfesstimmung heraus behandelt würde.*

*Muther ist ein schwieriger Fall; in Hugo Vogel haben wir ein trauriges Pendant, um so trauriger, je weniger Talent Vogel als Muther hat. Vogel haben wir weggelassen u ich fürchte, mit M[uther]. müssen wir das Gleiche thun.*

*Ich würde mich sehr freuen, Sie vor Weimar zu sprechen; sonst mit b[esten] Grüßen u*

*herzlichstem Danke*

*Ihr sehr Erg[ebener]  
Max Liebermann*

24. XI. 03<sup>599</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

da es eilig ist, kurz:

daß ich im eigenen Namen jetzt eine Exopé über die Sache veröffentlichte, scheint mir sehr bedenklich. Persönlich hätte ich natürlich nichts dagegen, wenn es zweckmäßig wäre. Aber denken Sie, Sie wären Habermann oder ein Stuttgarter und läsen es: zum Donnerwetter, was geht den das an, was hat er von unserer Angelegenheit in seinem Namen vor die Oeffentlichkeit zu treten. Soll er uns überlassen. Ebenso das Publikum und die Presse: Aha, da sollen die Künstler für Lichtwarks Interesse ins Schlepptau genommen werden. Daß sie sich das gefallen lassen.

Somit würde, glaube ich, die Sache ein schiefes Gesicht gekommen, niemand würde klar sehen, alle würden ihren Kopf anstrengen, dahinter zu kommen, und wenn wir uns versammeln, wäre vielleicht ein Mißtrauen da, das sich gar nicht besiegen läßt. Es scheint mir vor Allem wichtig, daß das Aufkommen von Vermuthungen, das Suchen nach Hintergedanken [nicht] aufkommt. Sie kennen mich, aber die große Anzahl der mitmachenden Künstler kennt mich nicht.

Gegenvorschlag: sobald wir soweit sind, schreibe ich an Hirth<sup>600</sup> in München (Neueste Nachrichten) oder an den Dresdner Anzeiger (Schumann) ein kurzes Expose und schicke die alphabetische Liste der Zusagenden ein. Das Expose geht erst an Sie für Begutachtung. Wenn es möglich ist, müßte allen Beteiligten - Kessler könnte es absenden - noch jetzt Verschwiegenheit gegen die Presse auferlegt werden.

Kommt eine unbequeme Notiz hinein, muß sofort (aber ohne Hinweis<sup>601</sup> darauf) das Expose losgelassen werden.

Muther: meine Gedanken waren die: wird Muther gebeten, können Bode und Tschudi nicht mehr, die so muß man die Möglichkeit offen halten. Wenn man sich in Weimar constituirt, wird man einige Forscher und Sammler zu associirten Mitgliedern ernennen können, und dann gleich zuerst Muther.

Konrad Lange: ich fragte nur an. Wenn Sie noch nicht geschrieben haben, unterbleibt es vielleicht vorläufig auch besser als Rücksicht auf Muther, der auch Univ. Professor ist.

---

599 ARCHIV HK LB 60.

600 Georg Hirth (1841-1916). Redakteur der Neuesten Nachrichten München und Verleger. FAMILIE 1972. S. 686. FN 734.

601 Doppelt unterstrichen.

Auch Pauli hat keine Eile. Erst Bode und Tschudi.

Mit freundlichem Gruß  
der Ihrige Lichtwark

29. XI. 03<sup>602</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

um Ihnen alle Fäden in die Hand zu legen, will ich Ihnen, wenn ich in der Weimarer Sache einen Brief von sachlichem Belang schreibe, immer gleich eine Abschrift senden. Als erste füge ich eine Antwort von Uhde bei.

Ich denke viel an das Programm. Wir müssen es in Berlin bis in alle Einzelheiten durchsprechen. Ich glaube, jeder, der ernsthaft auf[nimmt]<sup>603</sup>, wird auf dasselbe Ergebnis kommen. Aber gerade darum muß von einer Seite aus mitgebracht werden, dann fügt sich, wenn sonst etwas Nützlichendes vorgebracht wird, leicht ein. Haben Sie schon - etwas aufgeschrieben? Soll ich Ihnen schreiben, was mir wichtig scheint.

Mit freundlichem Gruß von Haus zu Haus  
Ihr Lichtwark

Hamburg 4. XII. 03<sup>604</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

an Kalckreuth habe ich sehr dringlich geschrieben. Er muß kommen.

Ihrer und Ihrer verehrten Frau Gemahlin Einladung folge ich sehr gern, aber da ich gegen 1 Uhr ankomme und mein Gepäck auf den Potsdamer Bahnhof bringen muß (oder Anhalter, ich habe noch nicht nachgeschlagen), wird soviel Zeit vergehen, daß ich zum Frühstück Ihre ganze Hausordnung umreiße. Darf ich mir den Gegenvorschlag erlauben, daß ich gefrühstückt zur Beratschlagung zu Ihnen komme - ich kann es unterwegs in der Bahn abmachen - und mich Ihrem Mittagessen anschließen? Ich würde dann etwa um drei - halb vier bei Ihnen sein.

---

602 ARCHIV HK LB 60.

603 Unleserlich.

604 ARCHIV HK LB 60; vgl. ARCHIV Hamburger Kunsthalle Lichtwark-Ordner (HK LO).



An Olde habe ich heute noch geschrieben. Copie füge ich bei. Wenn Sie ihm zu seiner Begrüßung, die er sprechen muß, noch Anregungen zu geben haben, wird er Ihnen gewiß sehr dankbar sein. Es ist ja nicht bloß eine Formsache, sondern eine Willensäußerung unser Aller.

Sie haben an dem skizzierten Gedankengang [gesehen], wie wir uns wieder beinahe wirklich einig sind. Es ist mir eine ganz besondere Freude.

Aus München schreibt mir der Minister, er habe [vor] Bodenstan, [als] offizielle[n] Vertreter zu senden. Er ist ja wirklich in einer schwierigen Lage. Man wird ihn für alles mitverantwortlich machen, und daher wird er scheu, denke ich. Auch haben sie in den bayrischen Ministerien immer Angst, sie sollten pour le roi de Russe arbeiten, wenn sie an einer Kunstsache theilnehmen sollen. Daß es diesmal sicher nicht der Fall ist, weder im Wortsinn noch, wenn man Berlin versteht, wird nicht klar zu machen sein.

Wollen Sie aus München Hirth einladen? Doch das geht seiner politischen Stellung wegen nicht.

Wen würden Sie von den Berliner Sammlern vorschlagen?

Ich denke mir, man wird sich in Weimar über eine Liste einigen oder einen Modus bewerthen, wie sie aufgestellt und gebilligt werden soll.

Mit freundlichstem Gruß

Ihr Lichtwark

*[ohne Ort und ohne Datum]*<sup>605</sup>

*(Eingegangen 5. XII. 03)*<sup>606</sup>

*Verehrtester Freund,*

*besten Dank für Übersendung der Copie Ihres an Olde gerichteten Briefes<sup>607</sup>: die Präsidentenfrage scheint mir nicht so wichtig. Aber vielleicht haben Sie recht, daß es besser ist, weñ ein Künstler präsidirt u da scheint mir Kalkreuth am passendsten. Auch schrieb mir gestern in diesem Sinne Olde, sodaß ich glaube, daß sich Alle auf ihn einigen werden.*

*Schwerer, kurz zu sagen, was wir in Weimar werden wollen.*

*Mir scheint, an Stelle der alten deutschen Kunstgenossenschaft sollten wir eine neue errichten wollen.*

*Auch darin werden alle einstimmen. Frägt sich - u das scheint mir das schwerste - auf welcher Basis? Die Mitglieder der deutschen Secessionen bilden den Stam̄; nur aus ihnen kañ eine kräftige Genossenschaft gebildet werden.*

*Auch wir möchten eine breitere Basis. Mit andern Worten: wir wollen die Künstler, die künstlerisch zu uns gehören, aber den Secessionen bisher nicht angehört haben, zu*

---

605 Wahrscheinlich: Berlin, 4. Dezember 1903.

606 Von Lichtwarks Hand.

607 Briefwechsel Olde/Lichtwark über den Künstlerbund. ARCHIV HK LO.

*uns herüberziehn. Wir haben also gegen 2 Fronten zu kämpfen: nach rechts u links. Durch eine günstige Verkettung von Umständen - so günstig, daß ich's noch vor kurzem für unglaublich gehalten hätte - haben sich die deutschen Secessionen zusammen geschlossen. Wenn wir diesen Bund in Weimar durch Gründung der neuen deutschen Kunstgenossenschaft besiegelten, so wäre das schon ein sehr schöner Erfolg. Aber es bliebe immer eine einseitige Vertretung. Wie machen wir's nun, auch die Kampf, K. Marr<sup>608</sup> ect. mit uns unter einen Hut zu bringen? Wäre es denkbar, daß wir, ähnlich wie im Reiche, eine deutsche Genossenschaft gründeten, die den Einzelstaaten zu Hause volle freie Hand ließe? Theoretisch wohl; praktisch aber wird's schwer zu machen sein. Ich fürchte, daß bei der ersten Ausstellung, die wir veranstalten, die Gesellschaft aus dem Leim gehn würde. Denn im Grunde, würden doch die Secessionisten die Ausstellung machen und die neuen Elemente, die mehr rechts Stehenden, würden sich grollend zurückziehn. Eine Besprechung, die wir auf Wunsch von H. Hermañ, Kampf, Skarbina bei Leistikow hatten, flößt mir diese Befürchtungen ein. Diese mehr akademischen Elemente werden wir nur zu uns herüberziehn können, wenn wir die Thätigkeit der neuen Genossenschaft nur aufs Ausland beschränken. Liegt uns aber Deutschland nicht näher als Amerika?*

*Und ist eine kleinere aber homogene Vereinigung nicht einer größeren, die aus widerstehenden Elementen besteht, nicht vorzuziehn?*

*Ich würde sehr gern Ihre Antwort auf diese ganz vertraulichen Fragen so bald als möglich wissen.*

*Bode u Tschudi haben - wie vorauszusehn - abgesagt; letzterer gezwungen u schweren Herzens, Bode - ich weiß nicht warum u ich glaube, er weiß auch nicht warum.*

*Mit bestem Gruße  
Ihr sehr Ergebener  
M Liebermann*

5. XII. 03<sup>609</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

natürlich ist das Programm die Hauptsache. Es muß das Merkzeichen der Nothwendigkeit tragen, klar, einfach durchführbar, anpassungs- und entwicklungsfähig sein. Von welchem Ausgangspunkt bei der Construction aufgebrochen wird, ist gleichgültig. Die Zusammensetzung der Genossenschaft und das geographische Wirkungsgebiet sind die wichtigsten. Aber es läßt sich ja auch umgekehrt verfahren, indem zuerst bestimmt wird, was geschehen soll und dann das Uebrige.

608 Karl von Marr (1858-1936). Deutscher Maler. THIEME/BECKER XXIV. S. 136.

609 ARCHIV HK LB 60; vgl. ARCHIV HK LO. ARCHIV HK; vgl. KALCKREUTH 1957. S. 101f.

Soll die Veranstaltung von Ausstellungen Zweck und Ende sein, oder soll weiter ausgeholt werden? Ich denke bei dem "weiter" nicht an die Gründung einer Galerie, das bleibt wohl besser erst noch heraus, sondern an unsere Kunstzustände im Allgemeinen.

Der deutsche Kunstfreund oder Forscher, der von der Gründung einer neuen [Genossenschaft hört, die] die lebendigen und einige ihnen nächstehende akademische Kräfte umfassen soll, sieht den Vorgang vielleicht etwas anders an als der Künstler. Er sagt sich: das ist eine Gelegenheit, einmal die Reform anzubahnen, die von anderer Seite nicht kommen kann. Wir sehen in Deutschland eine wüste Ausstellerei an allen Orten. Kann die neue Genossenschaft darin Wandel schaffen? Jede der Secessionen hätte an ihrem Ort die Unterstützung aller übrigen und wäre dadurch jeder andern örtlichen Veranstaltung überlegen. Aber bisher hat sich das Ausstellungswesen der Hauptsache nach auf die sogenannten "Kunststädten" beschränkt (ein blödsinniges Wort: jede Stadt ist durch Urkraft "Kunststadt", weil man im 19. Jahrhundert bei uns einige Städte mit der Function ausgestattet hat, war der Ruin ihrer selbst und aller andern Städte). Es giebt aber Dutzende von reichen deutschen Städten, die man sich selbst oder den Kunstvereinen überlassen hat. Könnte nicht die Kunstgenossenschaft in ihr Programm die Evangelisation dieser Städte mit aufnehmen? Chemnitz, Augsburg, Nürnberg, Mannheim, Leipzig, die rheinisch-westphälische Constellation, die großen nordischen Städte: was ist für sie geschehen, soweit sie nicht aus sich heraus tastende Versuche gemacht haben? Es ist durchaus denkbar, daß von den Stammsitzen der einzelnen Secessionen diese Städte systematisch besiedelt werden. Man wird sie nicht alle mit einem Male heranziehen können. Aber auf jedem Gebiet lassen sich eine oder zwei, die vorbereitet sind und Ausstellungsmöglichkeiten haben, in partes ziehen. Die Organisation muß für Bayern in München, für den Oberrhein in Stuttgart-Karlsruhe, für den Unterrhein in Berlin-Düsseldorf<sup>610</sup>, für Mitteldeutschland in Dresden liegen. Was wäre z. B. in Köln, Elberfeld, Barmen u.s.w. zu erreichen, wenn diese reichen Gebiete ernsthaft in Angriff genommen würden?

Die Pro[pa]ganda zu organisiren reichen die Künstler, die andere Dinge zu thun haben nicht aus. Aber die Kunstgenossenschaft verfügt über Mittel und Kräfte genug. Sie haben schon für die Weimarer Sitzung Kunstfreunde (Sammlungsleiter) eingeladen. Es wäre durchaus denkbar, daß die Genossenschaft in ganz Deutschland eine beschränkte Anzahl Museumsleute, Forscher und Sammler zu associirten Mitgliedern ernennt<sup>611</sup>. Dadurch würde die Genossenschaft sich überall fest verankern. Es ist neu in Deutschland. Es würde als große Ehrung aufgefaßt werden. Es würde sehr stark wirken. Ob diese associirten Mitglieder Stimmrecht haben, ob sie wählbar sind, wäre eine Sache für sich. Aber ich denke mir, der Vorstand würde das Element der Kunstfreunde unter Umständen den Kitt bilden können.

Im Urtheil der Welt würde ein solches Vorgehen Stimmung machen. Die Genossenschaft hat kein besseres Mittel, zu beweisen, daß sie über das Sonderinteresse des Künstlers hinaus unsere gesammte Kunstpflege im Auge hat. Sie würde sich dadurch gewissermaßen verankern. Sie hätte in sich ein Gegengewicht gegen Schnellkräfte, die

---

610 Sicher Köln-Düsseldorf.

611 Lichtwark schreibt: ernennen.

dem Antrieb eines bösen Augenblicks gehorchend jede Organisation sprengen. Auf diesem Wege würde die Genossenschaft zunächst nur in Deutschland wirken. Aber ist das nicht ihr gewiesener Boden? Gelegenheiten, im Ausland geschlossen aufzutreten, kommen nicht oft. Eine Genossenschaft für die Function zu gründen, lohnt kaum. Hat es überhaupt bei dem gegenwärtigen Zustand der deutschen Kunst einen Sinn und Zweck, im Ausland Ausstellungen zu machen? Es erscheint mir mehr als zweifelhaft. Ich würde es begrüßen, wenn die neue Kunstgenossenschaft Alles auf den Anschluß an den deutschen Sammler setzen wollte und das Ausland, das eigentlich nichts von uns wissen will, ignorirte.

Zweck der Genossenschaft wäre also die vernünftige Einrichtung unseres laufenden Ausstellungswesens, erst der führenden Städte, dann der bisher verwahten von neuen Reichthum. In diesen liegt die Anpassungs- und Entwicklungsfähigkeit des Programms. Ich denke es mir etwa so. In Köln hat sich der Kunstverein reorganisirt. Er will der lebenden Kunst den Boden bereiten. Die Genossenschaft kann seine Ausstellungen nicht etwa in Entreprise nehmen. Aber sie kann mit ihm ausmachen, daß er in drei, oder vier Sonderausstellungen des Jahres nacheinander vorführt, was das Berliner, das Mitteldeutsche, das Münchner und das Oberrheinische Centrum (Stuttgart eingeschlossen) zu bieten haben. Dazu kämen alle 2 - 4 Jahre eine größere Ausstellung. Dasselbe ließe sich wohl auch anderswo erreichen: die Kunstvereine haben es schwer, sie werden gern zugreifen. In Crefeld ist das Museum auf Ausstellung organisirt. Dort würde eine Anknüpfung leicht fallen. Neben Gemäldeausstellungen könnten Schwarz-Weiß-Ausstellungen eingerichtet werden in passendem Wechsel. Schablone dürfte es nicht geben. Den örtlichen Möglichkeiten und Thunlichkeiten müßte voller Spielraum gelassen werden. Zwang ist immer von Uebel.

Eine solche Thätigkeit kann von einer engeren Genossenschaft, die nur die wenigen führenden Meister umfaßt, ausgeübt werden. Sie läßt sich aber auch im erweiterten Rahmen der Zugelassenen denken. Als Grundlage kann der bisherige Mitgliederbestand der örtlichen Secessionen dienen. Jedenfalls ist es der erste Punkt, der entschieden werden muß. Ich halte es für schwer, die örtlichen Secessionen zu zerschlagen und aus den Trümmern die wenigen geltenden Bestandtheile heraus zu heben. Auf der andern Seite kommt ziemlich viel Ballast mit, wenn Alles zusammengefaßt wird. Bei einem Versuch, durch eine für ganz Deutschland geltende allgemeine Jury in strenger Sichtung jede einzelne Ausstellung gestalten zu wollen, wird jedesmal der Gesamtbestand gefährdet. Man wird für jedes Centrum die Localgenossenschaft autonom machen müssen.

Die Münchner sind nicht gehalten, die ganze Berliner Secession zu laden, die Berliner nicht, Alles zu machen, was München anbietet oder besitzt. Berlin muß die Freiheit behalten, sich noch nicht oder nicht mehr zu interessiren, ebenso München, Stuttgart. Es dürfte dann einem Mitglied der Münchner Gruppe das von der Berliner Secession nicht geladen wird, unbenommen bleiben, in Berlin auszustellen, so es sonst kann und will.

Bequemer ginge natürlich Alles, wenn in Weimar beschlossen werden könnte, daß uns die wenigen, auf die es nach allgemeinem Urtheil ankommt, den Grundstock zu bilden hätten, so daß nur, wo es durch die Thatsache geboten wäre, einzelne neue Mitglieder hinzugewählt würden.

Aber wo ist die Grenze? Es ist von Jahr zu Jahr damit zu rechnen, daß einzelne frische

Kräfte, die Zukunft zu haben scheinen, neu auftauchen. Man wird sie nicht entbehren wollen. Aber die Mehrzahl wird auch in wenigen Jahren wiederum sich akademisieren. Das ist Gesetz. Und was dann?

Ein Zusatz akademischer Elemente, wenn er nicht zu stark wird, schadet nicht. Chemisch reine Kunst giebt es nicht.

Ich fühle, ich gerathe ins Dubitieren. Aber das ist unvermeidlich, wenn einer über solch delikaten Stoff einen Monolog hält. Im Gespräch klärt sich Alles rascher.

Festigkeit erlangt die Vereinigung am ehesten im losen Aggregatzustand, so widerspruchsvoll es klingt. Zwang ist ein Keil. Die örtlichen Genossenschaften müssen möglichst autonom bleiben. Es darf nicht der Schein einer Tyrannis entstehen.

Ich habe Ihren Brief wieder vorgenommen und sehe, daß ich eigentlich kürzer geworden wäre, wenn ich jede Frage einzeln beantwortet hätte. Doch habe ich in der letzten Zeit so viel an das Programm gedacht, daß ich [sie] beim Schreiben Ihres Briefes vergaß.

Aber ich glaube, ich hätte Ihnen, wenn Sie keine Fragen gestellt hätten, wörtlich ebenso geschrieben, denn die Möglichkeiten und die Schwierigkeiten lägen für jeden, der einigermaßen zu beobachten in der Lage war, gleich klar zu Tage.

In Kürze also: die breite Basis, auf der auch widerstrebende Elemente sich einigen und vereinigt bleiben können, ist locale Autonomie und Heranziehung des Laienelements. Weder München noch Berlin wird länger als zwei Jahre die Dictatur des klügsten, vorsichtigsten, Centralvorstandes ertragen. Für die kleine homogene Gruppe sind die Abgrenzungen kaum zu ziehen. Gelänge es selbst, wäre sie auf der Basis der nothwendigen Ergänzungen in fünf Jahren nicht mehr frei von akademischen Keimen.

Genug, es käme auf Wiederholungen hinaus. Fällt mir noch was ein, schreibe ich. Diesen Brief schicke ich heute Abend nicht mehr ab. Es ist zu spät geworden. Sie bekommen ihn morgen durch Eilboten.

Olde sende ich keine Abschrift, da Sie eine vertrauliche Behandlung wünschten. Lieb wäre es mir aber, wenn Sie ihm diesen Brief schicken möchten, da ich ihm geschrieben, ich schickte ihm Abschrift von der Correspondenz mit Ihnen. Erscheint es Ihnen nicht nöthig, so schadet es auch nichts. Ich sage dann Olde gelegentlich, daß ich ihm von einer vertraulichen Äußerung keine Abschrift gesandt.

Daß Tschudi und Bode absagen würden, habe ich befürchtet. Von beiden würde mich ein Ja fast erschreckt haben. Sie können nicht anders, auch Bode ist nicht frei!

Er würde Interessen seiner Galerie gefährden, wollte er offen zu Ihnen stehen.

Mit bestem Gruß

Ihr sehr ergebener Lichtwark

In der letzten "Woche"<sup>612</sup> habe ich mich über Schulfragen geäußert. Es ist die Weimarer

---

612 "Die Hamburger Woche", Zeitschrift des Verlages Scherl, 1944 eingestellt. SCHIEFLER 1985. S. 598 mit weiteren Angaben.

Ansprache<sup>613</sup>. Vielleicht interessirt es Sie.

[ohne Ort und ohne Datum]<sup>614</sup>

(Eingegangen 10. XII. 03)<sup>615</sup>

Verehrtester Freund,

Ihren program̄atischen Brief habe ich bereits gestern an Olde gesandt.

Daß Sāmler, Kunstfreunde hinzuzuziehn seien, war auch uns're Idee; wir haben sie schon aus pecuniären Gründen nöthig; aber auch moralisch. Der Progadanda wegen können wir ihrer nicht entbehren.

Und darin werden alle einig sein.

Auch bin ich ganz Ihrer Meinung, den einzelnen Verbänden möglichste Freiheit zu belassen. Zu Hause mögen sie thun, was ihnen beliebt.

Aber die Künstler-verbände müssen sich verpflichten zu gemeinsamer Thätigkeit bei jeder von der neuen Genossenschaft organisirten Aktion, sei es Ausstellung im In- u Auslande oder sonst was.

Und auch darin werden alle einig sein.

In ihrer letzten Generalversāmlung hat die münchner Secession beantragt, dafür zu wirken, daß in Berlin - ja in Berlin! - ein Ausstellungshaus gebaut werde und so ist begründete Hoffnung, daß wir auch das durchsetzen.

Das Pecuniäre würde natürlich zum größten Theile uns aufgehals't werden, doch glaube ich, daß das Geld leicht aufzubringen sein dürfte, weñ die Versāmlung in Weimar einen dahin gehenden Aufruf erläßt (Auch Thoma<sup>616</sup> hat sich jetzt endlich entschlossen, mitzuunter-zeichnen). -

Mit ihrer Tagesordnung bin ich absolut einverstanden. Daß viel dūmes Zeug geschwatzt werden wird, kañ sie natürlich auch nicht verhindern. Und ich glaube, daß wir in Weimar nur zu den Hauptpunkten Zeit haben werden d.h. zur Gründung u der Statuten-Annahme. -

Schreiben Sie bitte umgehend an Kalkreuth, (ich habe es eben gethan) der nicht Lust hat, nach Weimar zu kōmen, da er etwas leidend ist. Ich schrieb ihm, daß sein Kōmen absolut nothwendig sei, nichts aber von seiner event[uellen]. Wahl zum Präsidenten (das könnte ihn eher abhalten, zu kōmen).

Eben erhalte ich Ihren Brief: ich freue mich sehr, Sie am Montag hier zu sehn. Kōmen Sie bitte zum Frühstück zu uns (wañ kömt Ihr Zug hier an?, wonach wir dañ uns're

613 "Die Einheit der künstlerischen Erziehung". 2. Kunsterziehungstagung vom 9. bis 11. Oktober 1903 in Weimar.

Alfred LICHTWARK: Kunsterziehung. Ergebnisse und Anregungen des zweiten Kunsterziehungstages in Weimar. Leipzig 1904. S. 234ff. Archiv HK; vgl. Briefe XI. S. 183ff. ARCHIV HK; vgl. REISEBRIEFE II. S. 57ff.

614 ARCHIV HK LB 60; wahrscheinlich: Berlin, 9. Dezember 1903.

615 Von Lichtwarks Hand.

616 Hans Thoma (1839-1924). Deutscher Maler und Graphiker. THIEME/BECKER XXXIII. S. 47ff; vgl. DTV 7. S. 301f.

*Frühstückszeit einrichten können). Abends reisen wir dañ nach Weimar. Ich werde auch Leistikow benachrichtigen.*

*Mit b[esten] Grüßen in sehr großer Eile  
Ihr M Liebermann*

Durch Eilboten

9. XII. 03<sup>617</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich glaube, ich schrieb Ihnen schon, daß ich Sonntag Mittag in Berlin bin, wie ich hoffe, um abends mit Ihnen weiter zu fahren. Wir hätten dann den Nachmittag zur Verfügung. Olde und Kessler habe ich es auch geschrieben. Kessler habe ich anheimgegeben, die Sitzung auf den Nachmittag zu legen. Dann kann [er] sich morgens allerlei vorbereiten. Von Ihnen hörte ich gern, was Sie zu meinen Vorschlägen und zu dem Brief von Kessler sagen.

Wenn ich mich irgendwo unklar ausgedrückt habe, oder wenn Sie mehr Detail wünschen, hätte ich es zu sagen. Ich schreibe dann sofort, die Sache hat Eile.

Sonntag habe ich viel von Ihnen gesprochen. Ich habe den ganzen Tag mit dem Prinzen Eugen zugebracht. Er gefällt mir auch als Mensch ausnehmend.

Mit freundschaftlichem Gruß  
der Ihrige Lichtwark

*[Telegramm]*

*Bln den 12/12 um 5 Uhr 52 M.*<sup>618</sup>

*lichtwark kunsthalle hamburg*

*v berlin 64+ 11 12 5/5 S =*

*erwarten sie montag 3 uhr zum mittagessen = liebermann.+.*

---

617 ARCHIV HK LB 60.

618 ARCHIV HK LB 60.

den 12 Dec 1903<sup>619</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

vielen Dank für morgen: ich komme mit größter Freude<sup>620</sup>.

Unser neues Jahrbuch enthält einen Aufsatz über Kauffmanns<sup>621</sup> Elternhaus von Frau Maria Zacharias<sup>622</sup>, der Sie vielleicht interessirt, und einen von mir über Runges Jugend<sup>623</sup>.

Wir haben immer noch nicht den Künstler, der mit der Arbeitskraft unserer Dilettanten bei einer künstlerischen Buchausstattung rechnend sich etwas neues aussinnt. Deshalb kommen wir nicht vom Fleck. Was könnte einer machen, der ein Dutzend geschickter Holzschneider zur Verfügung hat.

Ihrer verehrten Frau Gemahlin bitte ich den "Uli" zu überreichen. Hoffentlich hat sie das schöne Buch noch nicht gelesen. Die "Hausbibliothek" ist ein neues Unternehmen, das die besten Bücher zu rechtfeilen Preisen innerhalb des üblichen Buchhandels zugänglich machen soll. Der "Uli" kostet gebunden - auf holzfreiem Papier! - etwas über eine Mark.

Mit freundlichem Gruß  
der Ihrige Lichtwark

20. I. 04<sup>624</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

es ist möglich, daß für die Kunsthalle das Bildniß eines merkwürdigen und bedeutenden Menschen<sup>625</sup> zu malen sein wird. Eine Liebhaberphotographie füge ich bei. Der Dargestellte ist Kaufmann, dabei aber zugleich der Begründer einer neuen Methode der Untersuchung und Bestimmung der Schnecken - bis zu ihm hatte man nur die Gehäuse

---

619 ARCHIV HK LB 60.

620 Lichtwark traf sich mit Liebermann, um gemeinsam mit Olde und Tuailon eine Denkschrift an den Kaiser zu erarbeiten. Brief vom 17. Dezember 1903. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XI. S. 213 und 215ff.

621 Hermann Kauffmann (1808-1889), deutscher Maler. THIEME/BECKER XX. S. 7f.

622 Maria ZACHARIAS: "Das Elternhaus von Hermann Kauffmann". In: JAHRBUCH IX. 1909. S. 21ff.

623 Alfred LICHTWARK: "Aus Philipp Otto Runges Jugend". In: JAHRBUCH IX. 1909. S. 89ff.

624 ARCHIV HK LB 61.

625 Hermann Strebel (1834-1914). Deutscher Naturforscher und Privatgelehrter in Hamburg. EBERLE 1995/96. S. 636ff.



angesehen, er hat zuerst die Anatomie der Schnecken erschlossen - und dann hat er grundlegende Verdienste um die Untersuchung mexikanischer Alterthümer.

Dies nur, um Ihnen zu sagen, es handelt sich nicht um den ersten besten. Der Kopf [besitzt]<sup>626</sup> in Form und Farbe und Ausdruck den Stoff zu einem sehr bedeutenden Bildniß.

Hätten Sie Lust?

Ich hoffe, der zu Ehrende wird zu Ihnen nach Berlin kommen. Die Mittel werden von den Freunden und Verehrern des Mannes gestiftet, meist Lehrern und Forschern, sind also nicht üppig.

Wenn Sie einwilligen, bitte ich um eine Andeutung, in welchen Grenzen sich die Forderung bewegen würde.

Mit herzlichem Gruß von Haus zu Haus

Ihr Lichtwark

Ich denke an ein Sitzbild bis zu den Knien. Foto erbitte zurück.

*Berlin NW. 21/1 1904*<sup>627</sup>

*Verehrtester Freund,*

*Sie keñen ja meine Vorliebe für's Porträt-malen, auch scheint nach der Photographie - die einl. zurück erfolgt - der Betreffende sehr interessant auszusehn: 2 triftige Gründe, um mich sehr zu freun, weñ mir das Bildniß zu malen aufgetragen würde.*

*Zumal es in die Kunsthalle käme.*

*Da, wie Sie schrieben, die zur Verfügung stehenden Mittel nicht üppig sind, würde ich ein Kniestück mit Händen für 3000 M machen.*

*Jedenfalls besten Dank und freundliche Grüßen auch an die Ihrigen*

*Ihr sehr Ergebener*

*Max Liebermann*

25. I. 04<sup>628</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann

Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

vielen Dank.

---

626 Unleserlich.

627 ARCHIV HK LB 61.

628 ARCHIV HK LB 61.

Hier noch ein paar Aufnahmen<sup>629</sup>, die Ihnen einen besseren Begriff geben.  
Hoffentlich nächstens mehr!

Mit freundlichem Gruß  
Ihr Lichtwark

*Berlin 24/3 1904*<sup>630</sup>

*Verehrtester Freund,*

*die vielen bevorstehenden Ausstellungen zwingen mich, Sie zu bitten, mir "das Polospiel" und "Jacob" leihn zu wollen. Die Hamburger haben sich inzwischen gewiß an den Bildern satt gesehn und werden es verschmerzen, weñ die Bilder ein paar Monate in Ihrer Sammlung fehlen sollten. Sein Sie überzeugt, daß nur die äußerste Noth mich dazu treibt. Aber Berlin, Düsseldorf, München - von Dresden ganz zu schweigen - schreien nach Bildern, wie die Hirschkuh nach Wasser. Dazu köm̄t, daß ich vor lauter Kunstpolitik nicht mehr zur Kunst köme! -*

*Kalkreuth säufzt auch unter der Last der Geschäfte und soeben habe ich ihm einen langen Brief schreiben müssen von wegen der Jury für die münchner Ausstellung. Ich glaube, daß nirgend so wenig Disciplin herrscht wie unter den Künstlern, die von der verschiedensten Bildung u socialer Stellung sind.*

*Und leider ist Enthusiasmus keine Häringswaare!*

*Und die Reichstagsverhandlungen sind auch schon verklungen. Da kömen dann die kleinlichen Eifersüchteleien, die Kirchthurnspolitik und der Egoismus wieder hervor! Kurz nach Ostern köm̄t die Kunst wieder ins preuß[ischen]. Abgeordnetenhaus u ich fürchte, daß es nicht so glatt wie im Reichstage abgehn wird, obgleich A[nton] v Werner alles thut, um uns zu helfen. Haben Sie seinen Briefwechsel mit A v Keller verfolgt? Anem dens pertere vult, prins dementat. -*

*Übrigens besuchte mich vor einiger Zeit Ihr Freund, der Major Lauterberg aus Brandenburg und sandte mir Photographien, die ganz famos waren. Ich werde sehr gern zum Sommer seiner Einladung folgen, weñ ich nicht wieder irgenwo zur Jury hin muß.*

*Am liebsten zöge ich von Berlin weg nach - Hamburg, noch lieber in die Umgebung von Hamburg; womit freilich Kaethe, die sehr viel tanzt u sich dabei göttlich amüsirt, nicht einverstanden wäre. Neulich wurde sogar mein Atelier zum Tanzsaal hergerichtet!*

*Mit besten Grüßen auch für Ihre Damen  
Ihr sehr Ergebener  
Max Liebermann*

---

629 Von Hermann Streb el.

630 ARCHIV HK LB 63.

25. III. 04<sup>631</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

fast hätten mich Ihre freundlichen Zeilen schon auf der Reise getroffen.

Leider ist im Moment nichts zu machen. Fast die ganze Kommission ist verreist. Und da es sich um Staatsbesitz handelt, muß sie erst beschließen. Vor Ende April wird eine Sitzung nicht zustande kommen.

Die ewigen Ausstellungen!

Ich glaube wohl, daß Sie sie oft genug verfluchen.

Nächstens hätte ich bei Ihnen vorzusprechen<sup>632</sup>.

Hier giebt's gar nichts neues. Nur daß der Kunstverein sich umgestalten will. Ueber die Vorschläge, die ich mache, möchte ich auch mal mit Ihnen reden. Und über noch anderes. Vielleicht kann ich mich nächste Woche an einem freien Morgen melden.

Fein, wenn Sie irgendwo in der Umgebung, wo es schön ist, Quartier nähmen! Das könnte uns passen.

Auf die Debatten im Landtag bin ich gespannt. Hoffentlich wird über Werners Stellung Klarheit geschaffen. Doch das steht kaum zu hoffen.

Die "Correktheit" ist eine Starke Wehr. Gehen Sie nach Paris dieses Frühjahr?

Kalckreuth kommt nächstens her, ein Portrait für uns zu machen.

Von Ihnen möchte ich, um die angestrebte Gruppe zu bilden, die mir als Vertretung Ihrer Kunst vorschwebt, lieber zwei als eins<sup>633</sup>. Darum mündlich<sup>634</sup>.

Mit besten Grüßen von Haus zu Haus

Ihr Lichtwark

---

631 ARCHIV HK LB 63.

632 Die Kommission erfüllte Liebermann den Wunsch des Ausleihens nicht, Brief vom 29. März 1904. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE. XII. S. 49.

633 Lichtwark hatte wahrscheinlich wieder einen neuen Plan, von dem die Kommission noch nichts wußte.

Seine angestrebte Bildergruppe: Professorenconvent flankiert von Strebel und Berger. Abb. und Literaturangaben: E 1906/1. S. 664f; Studien dazu E 1905/29-41. S. 657ff; E 1905/5. S. 636ff; E 1905/ 1 und 2. S. 630ff.

634 Lichtwark war am 29. März 1904 bei Liebermann. Sie besuchten gemeinsam das Museum, um Bilder von Meister Bertram zu sehen, an denen Liebermann lebhaft Teilnahme zeigte. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XII. S. 50.

Über die Kontrolle der Restaurierung des Grabower und des Buxtehuder Altars sowie über Beratungen zur bevorstehenden Jahrhundertausstellung berichtete Lichtwark der Kommission Ende August 1904. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XII. S. 170ff. ARCHIV HK; REISEBRIEFE II. S. 100ff.

Des weiteren schrieb er über den Bau des Secessionsgebäudes am Kurfürstendamm und über eine Picasso-Ausstellung bei Cassirer. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XII. S. 52 und S. 59.

23. 10. 04<sup>635</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

die Stellen aus Runge, die Sie interessiren dürften, stehen im Portraitwerk Bd. II. S. 100ff.<sup>636</sup>

Wenn Sie bei Tage in die Nähe der Nationalgalerie kommen, sehen Sie Sich doch einmal das große Bildniß von Runges Eltern an<sup>637</sup>, dessen Skizze<sup>638</sup> ich im Bildnißwerk publicirt habe. Es steht im Keller, an der Kasse weiß man Bescheid, wenn Tschudi nicht zugegen sein sollte. Ich habe es gerade eben erworben. Mir ist es das monumentalste Bildniß der erste Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. In der Familie, von der ich es habe, kannten sie alle Vorzeichnungen ganz genau, waren aber sehr erstaunt, daß ich es so sehr schätzte und es erwerben wollte. Ich hätte es Ihnen gern selber gezeigt, aber die Zeit langte nicht.

Wenn Sie hinkommen, wäre ich Ihnen für eine Zeile über Ihren Eindruck sehr dankbar. Ich habe das Bild zehn Jahre lang gesucht, hatte große Erwartungen und war von dem unerbittlichen Ernst und der Monumentalität sprachlos, als ich es sah.

Ihnen und den lieben und verehrten Ihrigen den freundlichsten Gruß  
Ihres A. Lichtwark

8. 11. 04<sup>639</sup>

Herrn Professor Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ein Mitglied unserer Kommission, Herr Dr Wolffson<sup>640</sup>, ist diese Woche in Berlin und nimmt an den Berathungen über das Strafgesetz theil. Er ist Sammler, hat auch ein Bild von Ihnen<sup>641</sup>, sonst Radirungen, Handzeichnungen, ganz ernsthaft.

635 ARCHIV HK LB 66.

636 Alfred LICHTWARK: Das Bildnis in Hamburg. 2 Bände.

637 "Die Eltern des Künstlers" 1806. HK Inv. 1001. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 175.

638 Oelskizze. HK Inv. 1029.

639 ARCHIV HK LB 66.

640 Albert Martin Wolffson (1847-1913), Dr. jur., 1880-1910 Mitglied der Hamburger Bürgerschaft; Mitglied der Kommission für die Verwaltung der Kunsthalle. SCHIEFLER 1985. S. 630 mit weiteren Angaben.

Liebermanns "Bildnis Justizrat Dr. Albert Wolffson". Abb. E 1906/3. S. 668.

641 "Tiergarten" 1902. Abb. E 1902/7. S. 588.

Ich möchte gern, daß er Ihren Bode<sup>642</sup> sähe und überhaupt Sie kennen lernte. Nun hat er aber von zehn Uhr an Sitzungen, die bis abends dauern.  
Da Sie ein Frühaufsteher sind, wage ich es, ihn für eine Morgenstunde (9¼ - ½) anzumelden. Es liegt mir ganz außerordentlich daran, daß er den Ausschuß gewinnt. Aus einem besonderen Grunde!<sup>643</sup>

Mit freundlichem Gruß  
der Ihrige Lichtwark

24. 11. 04<sup>644</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

es liegt mir auf dem Gewissen, daß ich Ihnen noch nicht für die Liebenswürdigkeit gedankt habe, mit der Sie Sich Dr Wolffsons angenommen haben. Er ist voll Begeisterung zurückgekehrt, nun auch für den Menschen. Ihr Bode hat ihm einen sehr tiefen Eindruck gemacht.

Ich schicke Ihnen ein Buch<sup>645</sup> mit, das ich für meine Hamburger Freunde geschrieben habe. Die Reise giebt einen Anlaß, sich über viele Dinge beiläufig auszusprechen, für die man sonst keinen Platz findet.

Mit freundlichem Gruß von Haus zu Haus  
der Ihrige Lichtwark

*Berlin 27/11 1904*<sup>646</sup>

*Verehrtester Freund,*

*eben habe ich die Reise nach Kopenhagen und Rügen gemacht d.h. ich habe eben Ihr Buch in einem Zuge gelesen. Und zwar mit dem größten Vergnügen.*

---

642 Liebermanns "Bildnis Wilhelm von Bode", 1. Fassung 1904. Abb. E S. 631; 2. Fassung 1904. Abb. E S. 629.

643 Um Liebermann offiziell den Auftrag für den Professorenkonvent erteilen zu können, brauchte Lichtwark die Einwilligung der Kommission, obwohl das Geld privat aufgebracht werden sollte. Wahrscheinlich sollte ihm Wolffson, nachdem dieser Liebermann kennengelernt hatte, als Kommissionsmitglied dabei behilflich sein.

644 ARCHIV HK LB 66.

645 Alfred LICHTWARK: Eine Sommerfahrt auf der Yacht Hamburg. Berlin 1904.  
Über diese Reise vgl. ARCHIV HK; BRIEFE XIII. S. 167ff. Vgl. Brief Lichtwarks an F. F. Eiffe vom 16. November 1904. ARCHIV HK 97.

646 ARCHIV HK LB 67.

*Ihr Buch ist "anregend" im wahren Sinne des Wortes: Impressionen, die deshalb um so frischer wirken, weil sie vom Augenblick eingegeben zu sein scheinen. Ich sage "scheinen", denn unter dem Zufälligen liegt das Typische Ihrer Gedanken: ich möchte so malen, wie Sie schreiben und wenn ich nicht ein so notorisch "edler" Mensch wäre, würde ich Sie beneiden um die Durchsichtigkeit und Klarheit Ihrer Diktion.*

*Auch bin ich ganz Ihrer Meinung, daß ein Jeder von uns "anständiger" leben könnte, wenn er es verstünde, während allgemein [an]genömen wird, daß das nur une question d'argent ist. Natürlich gehört Geld dazu, aber die Hauptsache liegt doch in der anständigen Gesinnung, darin, daß Einem die Wohlanständigkeit Freude macht, daß sie Einem zur Gewohnheit geworden ist. Dañ erst hat man Cultur.*

*Und daß Sie wagen, auszusprechen, daß wir keine Cultur haben, ist einer Ihrer Ruhmestitel: Sie sind der praeceptor<sup>647</sup> Germaniae.*

*Besten Dank also für das auch äußerlich sehr passend ausgestattete Buch, das etwas reinliches, etwas wie weiß lackirtes hat, etwas schmuckes der Yacht. -*

*Ihr Runge ist immer noch bei Hauser, verklebt u unsichtbar. Tschudi zeigte mir vor kurzem die Photographie nach dem Bilde, das im Arrangement u wie es gesehn ist, so gut wie ein Manet ist. Und es wird die Zeit kommen, wo man Velasquez u Manet als per nobile fratrum sagen wird.*

*Freilich Justi<sup>648</sup> ist and'rer Meinung u er ist jetzt Atout. -*

*Es hat mich sehr gefreut, Dr Wolfson kennen gelernt zu haben: er scheint einer von den Juristen zu sein, die, wie Göthe meint, sich auf Alles verstehn. Sagen Sie ihm bitte, daß er mich, wenn er nächstens wieder herkömmt, mich zu Hause besuchen möchte, wie ers mir versprochen hat.*

*Und nun Addio! Mit nochmaligem Danke u herzlichsten Grüßen von uns auch für Ihre Damen*

*Ihr sehr ergebener  
M Liebermann*

Durch Eilboten

2. I. 05<sup>649</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich habs!

Und ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie froh ich bin. Sie sollen es zuerst erfahren.

647 Praeceptor - Präzeptor. Praeceptor Germaniae, Lehrer Deutschlands, ein Beiname für bedeutende Gelehrte ( beispielsweise Hrabanus Maurus, P. Melancton und J. Möser)

648 Ludwig Justi (1876-1957), 1909-1933 Direktor der Nationalgalerie in Berlin, Nachfolger Hugo von Tschudis. DTV 3. S. 579f.

649 ARCHIV HK LB 67; vgl. ARCHIV HK 171.

Berger<sup>650</sup> und Strebel werden ich veranlassen, daß sie noch diesen Winter zu Ihnen kommen<sup>651</sup>. Das Professorencollegium<sup>652</sup> dann im Frühjahr oder Sommer. Und noch eins: die Commission hat in der letzten Sitzung erklärt, daß sie Herrn Bürgermeister Burchard als seines Wortes entbunden erachtet, nachdem sie Ihr Petersenbildniß bei Oberlicht noch einmal übergangen haben. Das ist nun auch erledigt. Aber das Bild möchte ich nun erst zum Herbst mit den andern herausbringen<sup>653</sup>.

Ihnen und den verehrten Ihrigen die herzlichsten Grüße  
Ihres Lichtwark

*Berlin 3/1 1905*<sup>654</sup>

*Verehrtester Freund,*

*besten Dank für Ihr Jahrbuch (ich sage "Ihr Jahrbuch" da Sie's ja eigentlich gemacht haben): zwar habe ich bis jetzt nur hineingucken können und ich kann daher nur vom äußern Eindruck des Buches sprechen. Der ist aber auch famos: einfach u würdig. Was ich jedoch am meisten an all'dem, was Sie herausgeben, bewundere, ist der einheitliche Stil (was dem seligen "Pan" so fehlte). Die vielen Köche haben den Brei verdorben. In Hamburg dagegen machen Sie die Sache allein und ich glaube, anders gehts überhaupt nicht. Diese Gedanken können mir Angesichts der am 12<sup>ten</sup> stattfindenden Sitzung des*

650 Alfred von Berger (1853-1914). Österreicher. SCHIEFLER 1985. S. 586 mit weiteren Angaben. Dr. jur., von der Universität Wien habilitiert. Berger war 1900-1910 der erste Direktor des neugegründeten Deutschen Schauspielhauses in Hamburg, ging 1910 als Direktor des Hofburgtheaters nach Wien.

651 Briefwechsel Berger/Lichtwark und Strebel/Lichtwark vom 19. Februar bis 8. April 1905 ARCHIV HK 171.

652 Am 11. Oktober 1901 waren die der Oberschulbehörde (1. Sektion) unterstehenden Wissenschaftlichen Anstalten der Hansestadt durch Gesetz in einer Organisation zusammengefaßt worden.

Die Direktoren der Anstalten bildeten das "Professorenkollegium" oder den "Professorenkonvent", der jährlich seinen Vorgesetzten wählte und aus neun Professoren bestand: Justus Brinckmann (1848-1915), seit 1877 Direktor des Museums für Kunst und Gewerbe, ab 1906 der Vorsitzende des Professorenkonvents; Robert Münzel (1859-1917) seit 1902 Direktor des Staatsbibliothek in Hamburg (heute Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg - Carl von Ossietzky); August Voller (1842-1920) ab 1885 Direktor des Physikalischen Staatslaboratoriums in Hamburg; Eduard Zacharias (1852-1911) Direktor des Botanischen Staatsinstituts und des Botanischen Gartens in Hamburg; Adolf Wohlwill (1843-1916) Dozent und von 1890-1907 Professor für Geschichte am hamburgischen Vorlesungswesen; Max Eugen Hermann (1852-1931) Direktor des Chemischen Staatslaboratoriums in Hamburg; Mark Kraepelin (1848-1915) seit 1889 Direktor des Naturhistorischen Museums in Hamburg; Richard Schorr (1867-1951) ab 1902 Direktor der Hamburger Sternwarte und ab 1906 Schriftführer des Hamburgischen Professorenkonvents; Georg Thilenius (1868-1937) von 1904 bis 1935 Direktor des Museums für Völkerkunde in Hamburg. Liebermanns Studien der Herren: Abb. und Literaturabgaben: E 1905/29-41. S. 657-663.

653 Die 'Petersenaffäre' dauerte fast 14 Jahre - von Februar 1892 bis Januar 1905.

654 ARCHIV HK LB 67.

engeren Künstlerbund-Ausschusses. Es sind eine Menge von an sich vorzüglichen Kräften, die trotz besten Willens nichts leisten (jedenfalls bis jetzt nichts geleistet haben). Woran liegt das?

Was Sie in Hamburg erreicht haben, will der Künstlerbund: dem gemeinsamen künstlerischen Gedanken uns'rer Zeit einheitlichen Ausdruck d.h. Stil geben. Kalkreuth wird wohl während seines Hamburger Aufenthaltes oft genug mit Ihnen die Sache durchgesprochen haben: ist das Ziel unerreichbar, liegt's an den unzulänglichen Mitteln oder der Leitung? Deñ an den Verhältnissen kann's nicht liegen: uns're Zeit verlangt förmlich nach einer künstlerischen Vereinigung.

Ich wäre Ihnen äußerst dankbar, wenn Sie mir ein kräftig Wörtlein drüber schreiben wollten oder kömen Sie am 12<sup>ten</sup> auch nach Weimar? Dann könten wir ja wieder gemeinsam dorthin pilgern.

Mit nochmaligem Danke für Ihr schönes Geschenk u mit besten Wünschen zum neuen Jahr für Sie und Ihre Damen

Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

7. 1. 05<sup>\*655</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

Sie bekommen gleich zwei Briefe, für jede Materie einen, damit sie scharf geschieden bleiben.

Mit diesen Briefen geht eine Broschüre ab, die ich zur Einführung in unsere neuen Erwerbungen<sup>656</sup> geschrieben habe. Sehen Sie nur auf den Stoff, nicht auf die Form, die etwas zu deutlich geworden ist. Mir war die Nothwendigkeit einer solchen Einführung leider erst im letzten Moment aufgedämmert nach einem Gespräch mit Mitgliedern unserer Kommission, die nicht "im Bilde" waren. Dann hatte ich aber nur zwei Tage für die Abfassung.

Aber mir scheint nun, daß sie nutzt. Und da möchte ich auf jede Chance gerüstet sein, mag sie auch noch so neblig scheinen, und komme gleich zu Ihnen mit Fragen.

Wenn ich für die nächste Entwicklung der Bildnißsammlung einen Wunsch habe, so ist es der Ihrer Wand, von der ich Ihnen schon öfter sprach.

Zwei Einzelbildnisse, den Strebel, den Sie kennen aus dem Lichtbild, und Baron Berger. Ein wunderbarer Kopf, häßlich, fast grotesk aber das Gesicht wie eine Maske, hinter der man eine große Schönheit fühlt. Sie blitzt überall durch. Doch diese beiden

655 ARCHIV HK 38/43; vgl. ARCHIV HK LB 67; vgl. SCH S. 138ff.

656 Ausstellung mit Neuerwerbungen 1905: Sammlung zur Geschichte der Malerei in Hamburg vom 14.-18. Jahrhundert (1888), Sammlung Hamburgischer Meister des 19. Jahrhunderts, Sammlung von Bildern aus Hamburg, Sammlung Holländischer Meister und moderner Meister.



sind ja im Princip schon besprochen.

Nun die Hauptsache, das Regentenstück<sup>657</sup>. Wir haben eine Behörde, die heißt Professorenkollegium. Neun Köpfe, die Leiter der wissenschaftlichen Anstalten, die unter der Oberschulbehörde stehen, Brinckmann Hauptperson, sonst lauter Charakterköpfe, weiche, trockne, bartlose, apostelartige, junge, alte.

Ich denke an ein Bild wie das Ihrer Eltern<sup>658</sup> im Zuschnitt. Sitzung des Kollegiums, Kniestück.

Würde Sie das reizen? Ich hoffe es von Herzen.

Natürlich sind Sie, wenn es zu Stande kommt, völlig ungebunden; wollen Sie die neun Leute in zwangloser Unterhaltung oder sonstwie hinstellen - tout ce que vous voudrez. Sitzung wäre das natürliche, weil sie eben Sitzungen haben.

Ich selber gehöre diesem Kollegium nicht an.

Die Mittel habe ich noch nicht, sie werden diesmal privatim aufgebracht werden müssen. Die Kommission hat nichts damit zu thun, als daß sie sich freut, wenns zu stande kommt.

Sagen Sie mir, bitte, mit zwei Worten, ob Sie möchten und welche Bedingungen Sie mir stellen. Ich werde alles anstrengen, die Mittel aufzubringen.

Wenn Sie ja sagen, lege ich los. Ist es so weit, schicke ich Ihnen Photos der Herren vom Hamburgischen Professorenkollegium, eigentlich auch ein ganz guter Titel, wenns auch darauf nicht ankommt.

Von dem Strebel und Berger möchte ich natürlich nicht loslassen. Die müßten zu Ihnen kommen, jetzt in diesem Winter, wenns Glück mir wohl will, im Frühjahr. Das Regentenstück müßte wohl im Frühjahr angepackt werden, immer vorausgesetzt, ich zwings.

Manchmal kommen einem ausgefallene Träume. Wir haben eine Handelskammer von 24 Männern, der Elite der Kaufmannschaft. Schreiben Sie mir ein Wort, ob Sie glauben, daß sich das in einem großen Bilde bezwingen läßt. Es wäre z.B. denkbar, das Heck eines großen Dampfers zu nehmen, mit weitem Himmel und wie vom Berge gesehen (zur Seite etwa) die Flußlandschaft.

Wenn Sie können, lassen Sie mich möglichst bald Antwort haben. Nichts ist so flüchtig wie Aether und eine Chance.

Mit freundlichem Gruß  
der Ihrige Lichtwark

Wir wollen vorläufig noch mit Niemand reden. Es giebt Leute, die würden einem gern einen Knüppel zwischen die Beine werfen.

---

657 Hamburger Professorenkonvent.

658 "Die Eltern des Künstler" 1891. Liebermann malte es zur Goldenen Hochzeit seiner Eltern.

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

7. 1. 05<sup>659</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

mit dem Künstlerbund ist es eine Sache.

Das Instrument ist einfach herrlich. Es lassen sich ihm Töne entlocken und es hat einen solchen Umfang und solche Resonanz, daß man die schönste Musik darauf spielen kann.

Aber eine Kommission kann nicht, darauf spielen und der präsidirende Künstler kann es nicht, wer es auch sei. Nicht weil er unfähig ist, sondern weil er zu schade ist. Er hat ein anderes Instrument.

Sie brauchen einen Mann, der als Nagel im Brett sitzt, nicht wie der blanke Knopp einer Tapezierspinne drauf geheftet ist. (Das Bild stammt von Hermann Grimm<sup>660</sup>, mündlich). Den Mann müssen Sie suchen und ins Comité bringen. Dann geht alles. Solange Sie ihn nicht haben, geht nichts.

Graf Kessler könnte es vielleicht. Aber er hat zu viele andere Eisen im Feuer und besitzt, wie es scheint, nicht die Hingabe.

Ich denke mir, Sie werden in Weimar sehr energisch werden müssen. Es ist Gefahr im Verzuge.

Vorschlagen kann ich niemand. Solche Leute, wie Sie brauchen, sind selten. Frei müssen sie sein, selbständig, klar, energisch. Ein Beamter kann es nicht, weil es sich nicht beiläufig erledigen läßt.

Ich habe wohl an Paulus gedacht. Er ist reich. Er kann sich wohl bei Schulte kaum wohl fühlen. Er ist jung genug, daß ihn eine große Sache lockt.

Vielleicht fällt Ihnen ein ähnlicher ein.

So viel ich ahnen kann aus einzelnen Beobachtungen, muß klare Bahn geschaffen werden.

Nach Weimar kommen ich natürlich nicht. Wenn ich selbst Zeit hätte, ginge es nicht, da es nicht meines Amtes ist.

Gute Verrichtung!

Von großen sachlichen Aufgaben liegt mir am nächsten eine Reihe von Bildnißausstellungen in Berlin, Dresden, München, Frankfurt, Köln, Hamburg. Das könnte der Bund machen. Er muß für eine Kunst eintreten, die ihre Wurzeln außerhalb der Ausstellungen hat.

Herzlichen Gruß  
Lichtwark

---

659 ARCHIV HK LB 67.

660 Hermann Grimm (1828-1901). Deutscher Kunst- und Literaturhistoriker.

Soñtag Abend [8. 1. 05]<sup>661</sup>

Verehrtester Freund,

“ob mich die Aufgaben, die Sie in Ihrem letzten Briefe mir stellen, reizen?” Natürlich, ganz außerordentlich! “Da müßt’ ich ja ein Hornvieh sein, gleich wie ein Vieh vom Rinde” wie Bismark zu citiren pflegte, wenn ich die schönste Aufgabe, die einem Maler gestellt werden kann, nicht gem acceptiren würde. -

Noch gestern Abend schrieb ich in einer Fortsetzung der “Phantasie in der Malerei”: “man kann behaupten, daß das Schönste, was Malerei hervorgebracht hat, Porträt Darstellungen sind, von den Assyrenern bis zu Ingres<sup>662</sup> oder Runge oder Franz Krueger<sup>663</sup>.” Und da sollte ich mich nicht freuen, wenn mir Gelegenheit gegeben würde, Männer zu malen, deren Leistungen sich mehr oder weniger in ihrem Gesicht wieder spiegeln?

Also ich stehe ganz zu Ihrer Disposition: wenn Sie mich rufen, koñe ich.

Augenblicklich male ich den Fürsten Lichnowsky<sup>664</sup>, dann bin ich frei.

Um aber wie die Griechen sagen, mit dem Anfang zu begiñen: am liebsten wäre mir, wenn die beiden Herren Strebel u Baron Berger herkämen, Jeder vielleicht auf 8 Tage.- Was aber das Professorenkollegium betrifft, so reizt mich das noch viel mehr. Rembrandt hat sein Bestes in den Staalmeesters<sup>665</sup> geliefert, - leider ist die einzige Ähnlichkeit zwischen R[embrandt]. und mir, daß Rembrandt gerade ebenso alt war, als er die Syndics malte, wie ich - hoffentlich ich dito. Das walte Gott!

“Die Bedingungen, die ich stellen würde?” Wie soll ich das auch nur annähernd sagen? Sie wissen viel besser als ich, was bei Staatsaufträgen das übliche ist; Sie wissen auch, daß es nicht la forte somme ist, qui me tente.

Für das Bodeporträt<sup>666</sup> erhielt ich vom Museums-Verein 6000 M. -

661 ARCHIV HK LB 67.

662 Jean August Dominique Ingres (1780-1867). Französischer Maler. THIEME/BECKER XIX. S. 2ff; vgl. DTV 3. S. 432ff.

663 Franz Krueger (1797-1857). Deutscher Maler. THIEME/BECKER XXI. S. 594ff; vgl. DTV 4. S. 79f.

664 Seit 1491 bezeugtes schlesisches Adelsgeschlecht, 1727 in den böhmischen Grafen-, 1773 in den preußischen sowie 1846 in den österreichischen Fürstenstand erhoben.  
Karl Max Fürst von LICHNOWSKY (1860-1928), 1912-1914 Botschafter in London.  
Liebermanns “Bildnis des Fürsten Lichnowsky” 1904. Abb. E 1905/3 und 4. S. 635f  
Lichtwark sah das in Arbeit befindliche Porträt bei einem Besuch im Atelier am 21. Oktober 1904. Er schrieb dazu: “Es ist sehr amüsant zu beobachten, wie die scheinbar abgeschlossensten, ja wie bei Liebermann durch seine Stellung als Führer der Sezession, feindseligsten Kreise immer noch Fühlung haben”. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XII. S. 246. Das fertige Lichnowsky-Porträt sah er bei Liebermann am 19. Januar 1905. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XIII. S. 11f. Auf einer Ausstellung in Charlottenburg lernte Lichtwark den Fürsten Lichnowsky im Mai 1905 kennen. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XIII. S. 98.

665 “Staalmeester” 1661/62.

666 Auftragswerk für das Kaiser-Friedrich-Museum, dessen Direktor Bode war. Bei einem Besuch am 21. Oktober 1904 (Briefe XII. S. 214) war Lichtwark so begeistert von dem Porträt, daß er es unbedingt haben wollte. Liebermann dagegen war mit seinem Werk nicht zufrieden, denn sein Ziel “den Typus und das Individium zu geben”, war seiner Auffassung nach nicht gelungen. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XII. S. 242f.

Am 19. Oktober 1904 bestätigte Liebermann den Empfang des Honorars von 6.000M, vgl. Eberle

*Also: je suis à vos ordres!*

*Was nun Ihren zweiten Brief betrifft, so haben Sie ganz recht, daß der richtige Mann an der Spitze des Bundes fehlt. Wie den aber finden? Kalkreuth telegraphirt mir eben, daß er morgen früh hier anköm̄t. Da war es mir vom höchsten Werthe, vorher Ihre Meinung erfahren zu haben.*

*Inzwischen mit meinem besten vorläufigen Danke u herzlichen Grüßen*

*Ihr sehr ergebener*

*Max Liebermann*

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

8. 1. 04<sup>\*667</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann

Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich habe eben Ihren Aufsatz über Manet<sup>668</sup> zweimal hintereinander gelesen und freue mich auf das nächste und übernächste mal. Wie oft ich ihn noch lesen werde, weiß ich nicht. Ich stelle mir vor, daß ich es jedesmal in anderer Absicht thun werde, einmal um genau zu verstehen, was Sie über Manet denken, einmal aus reinem Vergnügen an der sprachlichen Form, einmal um die Bereicherungen unserer aesthetischen Einsicht heraus zu klauben, die in scheinbar losen Nebenbemerkungen stecken - lose verstanden von der Gelöstheit des lebendigen Gliedes. -

Sie haben die Schriftsprache als Kunstmittel auf die Höhe geführt, wo sie wie Sprechsprache erscheint.

Das sind keine Complimente, Sie wissen es. Ich mußte Ihnen irgend etwas sagen nach dem Genuß.

Und nun kommt eine Reaction des Gefühls, weil doch jeder zum Schluß immer bei sich selber anlangt. Und aus dieser Reaction bitte ich Sie, schreiben Sie mir nie wieder ein Wort über etwas, das ich Ihnen noch senden könnte als Aufsatz oder Buch. Es könnte mich steril machen aus Scham, wo ich doch für meine praktische Arbeit das bischen Schriftstellerei noch brauche.

Mit herzlichem Dank und Gruß

Lichtwark

---

1995/96. S. 629.

1. Fassung heute in der Nationalgalerie Berlin (Inv. A III 533, Abb. E S. 631); eine 3., sehr ähnliche Fassung von 1909 ebenfalls der Nationalgalerie Berlin, Inv. NG 34/60. Abb. E S. 779; die 2. Variante blieb im Besitz Liebermanns, sie ist verschollen. Abb. E S. 629.

667 Jahresangabe: 1905, da ein zweiter Brief auf dem selben Bogen mit 9. 1. 05 datiert. ARCHIV HK 38/42; vgl. ARCHIV HK LB 67; vgl. SCH S. 142f.

668 Max LIEBERMANN: Max. "Zwei Originalholzschnitte von Manet". In: Kunst und Künstler Jg. III. 1905. S. 142-144; vgl. LIEBERMANN 1922. S. 102ff; vgl. LIEBERMANN 1978. S. 85ff.

[Auf demselben Briefbogen]

9. 1. 05<sup>669</sup>

Verehrtester Freund,

das schrieb ich gestern Abend zu Hause. Als ich eben den Brief versenden will, kommt schon Ihr Schreiben. Ich habe mich wieder sehr dazu gefreut, wie immer. Wenn ich Ihre Handschrift sehe, lege ich den Brief zurück und mache ihn erst auf, wenn ich alle andere Correspondenz gelesen habe - pour la bonne Bouche.

Was Sie über das Bildniß sagen, macht mir das Herz hüpfen. Denn das bestätigt mir, daß mein Instinkt mich nicht irre geführt hat.

Herzlichst Ihr Lichtwark

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

9. 1. 05<sup>\*670</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann

Lieber Freund,

ich bin sehr glücklich, daß Sie wollen und gern an die Aufgabe denken. Aber freilich habe ich bis jetzt noch nichts als dies. Nun soll ich erst die anderen Stellen suchen, auf die ich den Fuß setzen muß, um sicher zu stehen.

Ob und wie rasch es geht, weiß ich nicht, aber ich werde alles daran setzen.

Ausgegangen für die beiden Bildnisse war ich von der Summe, die Sie mir vor einem halben Jahre schrieben, M. 3000. Unterdeß ist nun freilich die Bedeutung eines Liebermann als Kapitalanlage wieder wesentlich gestiegen. Aber das haben Sie zu bestimmen<sup>671</sup>.

Auch für das "Professorenkollegium" muß ich ganz festen Boden haben, ehe ich das geringste unternehmen kann. Und da ich Ihnen unmöglich einen Vorschlag machen kann, so muß ich schon von Ihrer Güte die Festsetzung der Summe erwarten.

Verzeihen Sie, daß ich Sie so elende. Es geht aber nicht anders. Ich wollte, ich könnte in diesen Fragen so glatt und large verfahren, wie es meinen Neigungen entspricht. Doch sind mir, Sie wissen es, Hände und Füße gebunden. Es ist sehr schwer, im Publikum ein verlorenes Vertrauen wieder zu erobem. Und die Leute, die in Hamburg könnten und müßten, halten mich nach wie vor für einen "ganz erbärmlichen Angeber

---

669 Fortsetzung des Briefes vom 8. Januar 1905. ARCHIV HK 38/42; vgl. ARCHIV HK LB 67; vgl. SCH S. 143.

670 ARCHIV HK 38/44; vgl. ARCHIV HK LB 67; vgl. SCH S. 143f.

671 Bildnisse von Berger, HK Inv. 1591 und Strebel, HK Inv. 1593, 1905 von Sir Alfred Beit (1853-1906) gestiftet. SCHIEFLER 1985. S. 586 mit weiteren Angaben. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 121; vgl. Abb. Berger: E 1905/2. S. 634; Abb. Strebel: E 1905/5. S. 637.

der neuen Richtung"<sup>672</sup>.

Doch habe ich jetzt einige Jugend für mich, wenn sie auch nicht viel mehr hat als sich selbst.

Schreiben Sie mir, bitte, sobald wie möglich eine kurze Zeile. Dann will ich losgehen. Gebe Gott, daß es gelingt. Ich habe schon manchen schönen Traum zerrinnen sehen. Diesen möchte ich als Wirklichkeit erleben.

Mit herzlichen Grüßen  
der Ihrige Lichtwark

Berlin NW. 10/1 1905

Verehrtester Freund,

*Ihr Lob meines jüngsten literarischen Elaborats macht den Maler in mir auf den Schriftsteller ordentlich neidisch: da ich aber im 115<sup>ten</sup> - in Worten ein hundert u fünfzehn - Semester stehe, weiß ich, wie wenig leider! ichs verdiene. Köm̄t doch Alles drauf an, wer was lies't.*

*Jedenfalls freut es mich sehr, daß Ihnen die paar Seiten gefallen haben und Ihre Zustimmung ermutigt mich, in meinen Ergüssen lang aufgespeicherten Ärgers über das Mißverständniß in Sachen der Kunst fortzufahren.*

*Nun ad rem: natürlich mache ich die beiden Porträts<sup>673</sup> sehr gern für den Preis von je 3000 M, wie ich Ihnen früher mal schrieb. Wenn ich Ihnen den Preis, welchen ich für den Bode erhalten, mitgetheilt habe, so war das mehr zur Orientirung für Sie, um einen Anhalt zur Berechnung zu haben: ich wollte bei Leibe damit nicht etwa "aufschlagen". Wie aber einen Preis für ein Porträt von 9 Herren berechnen?*

*Das ist nicht nur beinahe 9 mal so groß, sondern auch beinahe 9 mal so schwer als eine Einzelfigur. Doch weiß ich sehr wohl, daß eine so famose Aufgabe mir kaum je wieder in Aussicht gestellt werden wird, daher ist der Preis, wie ich Ihnen schrieb, in diesem Falle Nebensache.*

*Scheint Ihnen 12-15,000 M zu viel, so theilen Sies mir offen mit u falls ich hoffen darf, etwas anständiges machen zu können, - was ich erst, weñ ich die Originale gesehn habe, bestiimt sagen könnte - so werden wir über den Preis schon einig werden. -*

*Gestern war Kalkreuth hier: wir denken am Doñerstag in Weimar ersprießliches auszuhecken, wovon Ihnen sofort Mittheilung gemacht werden wird.*

*Mit bestem Gruß auch an Ihre Damen - meine, wenigstens Käthe, haben gestern Nacht bis 2 Uhr in meinem Atelier getanzt! -*

*Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

---

672 "Hamburger Professorenkonvent", HK Inv. 1697, 1906 ein von Geschenk Alfred Beit. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 122; vgl. E 1906/1. S. 665.

673 "Bildnis Alfred von Berger". Abb. E S. 634.  
"Bildnis Hermann Strebel". Abb. E S. 637.

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

Durch Eilboten18. I. 05<sup>674</sup>Herrn Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich hätte Ihnen schon beschrieben, wäre mir nicht alles Mögliche und einiges andere über den Hals gekommen, als bestes der Besuch Kalckreuths, der so voll mit Ihnen war, und aus dem so unaufhörlich die Funken aus ihrer Ladung sprühten, daß ich manchmal das Gefühl habe, als seien Sie auch hier gewesen.

Nun soll es losgehen mit den Vorarbeiten für das große Ereigniß Liebermann.

Die drei Bilder<sup>675</sup>, das große in der Mitte, stehen so fest und bestimmt vor mir, daß ich mir gar nicht vorstellen kann, sie kämen nicht zustande.

Hoffentlich kann ich Ihnen in nicht allzu ferner Zeit sagen, daß alles bereit ist.

Erst reisen Strebel und Berger zu Ihnen (Berger wird Ihnen Spaß machen), dann das große - bei uns.

Ich bin glücklich in dem Gedanken. Donner und Doria!<sup>676</sup>

Mit herzlichem Gruß  
der Ihrige Lichtwark*Berlin 2/2 1905<sup>677</sup>**Verehrtester Freund,*

*eben - halb zehn - als wir gemüthlich zu dreien bei einander sitzen u in Chodowiecky<sup>678</sup> Costüme zu einem Maskenballe für Käthe zusammensuchen, klingelts u ich erhalte Ihren Brief.*

*Das ist wirklich famos: ich danke Ihnen von ganzem Herzen für das hingebende Interesse, welches Sie mir iimer wieder von Neuem er- u beweisen.*

*Hoffentlich gelingt's mir, Ihnen auf die einzig richtige Weise dafür zu danken, indem ich Ihnen etwas anständiges male.*

*Das walte Gott!*

*Mit meinem besten Danke im voraus u freundlichen Grüßen auch an Ihre Damen*

---

674 ARCHIV HK LB 68; vgl. ARCHIV HK 171.

675 "Professorenkonvent", "Berger", "Strebel".

676 Fluch des Gianettino Doria. Friedrich von SCHILLER: "Verschwörung des Fiesco zu Genua" (1783). In: Gesammelte Werke. Band 2. Berlin 1923. S. 13. 1. Akt, 5. Auftritt.

677 ARCHIV KH LB 68.

678 Daniel Nikolaus Chodowiecki (1726-1801). Deutsch-polnischer Maler, Radierer und Illustrator. THIEME/BECKER VI. S. 519ff; vgl. DTV 1. S. 828f; vgl. AKL XV. S. 605ff.

*Ihr sehr Ergebener*  
*Max Liebermann*

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

26. II. 05<sup>679</sup>

Herrn Max Liebermann  
 Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

gestern früh hatte ich zu Ihnen wollen, aber vorgestern Abend mußte ich unversehens zurück. Ich hätte so sehr gern mit Ihnen allerlei Details besprochen. Wenigstens Ihnen persönlich oder besser mündlich meine große Freude ausgedrückt, daß wir so weit sind.

Aber ich hoffe, es bald nachholen zu können.

Berger schreibt mir eben, daß er nach dem 8. März sich einige Zeit erholen will und dann zu Ihnen kommen könnte. Er schreibt, der Gedanke, daß Sie ihn malen würden, mache ihm so tiefe und große Freude, wie er sie nur selten empfunden habe.

Wir machen nächste Woche eine Ausstellung der Hamburger auf. Das trieb mich zurück, da ich unklare Nachrichten erhalten hatte, sie ist in den oberen Sälen der Kunsthalle. Das größte und, was man sagen mag, reifste Bild hat ein Jüngling von 21 gemalt, der Hamburg noch nicht verlassen hatte. Diese Jüngsten von 19 bis 21 sind überhaupt Kerls. Sie gehen endlich mal von der Landschafterei an sich los, kennen nur die Figur, leben als Kinder im Haus ihrer Eltern, trachten nach tieferer Bildung.

Ich bin gespannt, was Sie sagen, wenn ich Ihnen mal was von den Bengels zeigen kann. Ich hoffe, das giebt Maler. Interessant zu sehen, wie sich die etwas ältere Generation auswächst. Einige kommen sich gut. Andere (und es sind mit dem Fluch der Leichtigkeit und des Handgelenks begabten) gehen den Weg allen Schicks[als]. Am meisten versprechen die schweren, zähen, die sich [das] Handgelenk erst erkämpfen müssen.

Ich habe ein Bild von Friedrich<sup>680</sup> aufgegabelt, das auch Ihnen Spaß machen würde.

Mit freundlichem Gruß von Haus zu Haus

Ihr Lichtwark

---

679 ARCHIV HK LB 69; vgl. ARCHIV HK 171.

680 1905 kamen zwei Bilder Caspar David Friedrichs in die Kunsthalle: "Das Eismeer" um 1823/24. HK Inv. 1051. Abb. Gemälde 1993. S. 49. Zwei Ölstudien von Eisschollen 1821. KK Inv. 41084 und 41085.

P. C. D. RAUTMANN: Friedrich. Das Eismeer. Durch Tod zu neuem Leben. Frankfurt a. M. 1911; vgl. H. BÖSCH-SUPAN/ K. W. JÄHING: Caspar David Friedrich. Gemälde, Druckgraphik mit bildmäßigen Zeichnungen. München 1973; vgl. H. BÖSCH-SUPAN: Caspar David Friedrich. Meeresufer im Mondenschein. 1836. Hamburg 1992.

"Sturzacker" um 1830. HK Inv. 1053. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 50.

Über die Erwerbungen von Werken Caspar David Friedrichs vgl. Briefwechsel Prof. Harald Friedrich/Lichtwark. ARCHIV HK 107. ARCHIV KH; BRIEFE XIII. S. 25ff. ARCHIV HK; vgl. REISEBRIEFE II. S. 124ff.



Berlin 28/2 1905.<sup>681</sup>

Verehrtester Freund,

*mit neuen Pinseln u mit einer neuen Palette erwarte ich Herrn v Berger: hoffentlich wird seine Freude, die er bei dem Gedanken von mir abkonterfeit zu werden, empfindet, après coup nicht zu arg herabgemindert. Berger soll ja, wie mir Tschudi öfters erzählt hat, ein hervorragend amüsanter Mann sein und ich bin äußerst gespañt, ihn keñen zu lernen. Ich richte mich also so, daß ich vom 8 März zu seiner Disposition stehe.*

*Es waltete ein eignes Verhängniß, daß ich Sie während Ihres letzten Hierseins nicht traf: Tschudi hatte uns eingeladen, um bei ihm mit Ihnen den Abend zu verbringen, aber wir waren grade um diese Zeit jeden Tag eingeladen.*

*Übrigens erzählte Tschudi mit grade vor ein paar Stunden - natürlich unter dem strengsten Siegel der Verschwiegenheit - daß S.M. die Centeñale genehmigt hätte. So werden Sie also öfters Gelegenheit haben, herzukömen u auch zu Ihrem Sie freundschaftlichst grüßenden*

M Liebermann

NW. 13/3 1905<sup>682</sup>

Verehrtester Freund,

*ich erwarte - leider vergebens - Herrn v Berger: würden Sie wohl die Güte haben, ihn anzufragen, wann er zu kömen gedenkt, da ich mich mit meinen Arbeiten darnach richten möchte.*

*Sonst von Berlin nichts Neues. Nächstens wird Sie Dr Ludwig Herz, Amtsrichter in Harburg, aufsuchen: er ist ein Cousin meiner Frau, der sich colossal für Kunst interessirt u dessen lebhafter Wunsch es ist, Sie keñen zu lernen. Ich habe mir daher gestattet, ihm ein paar Worte zur Einführung bei Ihnen zu senden.*

*Mit besten Grüßen auch an Ihre Damen*

Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann

---

681 ARCHIV HK LB 69.

682 ARCHIV HK LB 69.

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

15. III. 05<sup>683</sup>

Herrn Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich dachte, es sei alles in Ordnung. Herr v. Berger wollte sich anmelden. Ich schreibe ihm gleich. Sie sollen sofort Nachricht haben.

Mit freundlichem Gruß  
Ihr Lichtwark

*Berlin 23/3 1905.*<sup>684</sup>

*Verehrtester Freund,*

*inzwischen hat mir Frh. v. Berger geschrieben, daß er nächstens kömen wird. - Mein heutiger Brief wird durch den Besuch des Hamburger Bildhauers Cornils<sup>685</sup> veranlaßt: derselbe will einen sehr großen Carton, eine Anzahl Skulpturen auf der nächsten Künstlerbundausstellung ausstellen. Es wurde ihm geantwortet, daß voraussichtlich so viel Raum nicht vorhanden wäre - was vielleicht nicht ganz korrekt, da das Sekretariat nicht der Jury vorzugreifen hat - . Heut nun erschien Herr Cornils, ziemlich aufgeregt wollte wissen, ob er Aussicht hätte auf Añahme seiner Sachen. Natürlich könte ich ihm nichts drüber sagen, zumal ich noch nie etwas von ihm gesehn oder gehört habe. Ich bitte Sie nun, mir zu sagen, was Sie von seinen Arbeiten halten, um ihm event[uell]. bei der Größe seiner Arbeiten bedeutende Transportkosten zu ersparen. Der Carton stellt einen Entwurf für ein Grabdenkmal vor. -*

*Der Betr[effende]. scheint mir äußerst nervös, von der Gereiztheit der verkañten Genies, sprach auch von Broschüren, die er verfaßt, um seine Ansichten über Kunst durchzusetzen ect, kurz: er scheint mit ein ziemlich schwieriger Herr zu sein.*

*l̄merhin hat sich unser Sekretariat eine Inkorrektheit zu Schulden kömen lassen, da man ihn ruhig seine Sachen hätte einsenden lassen sollen. Die Entscheidung hätte dañ bei der Jury gelegen. Jetzt hält er uns - natürlich völlig grundlos - voreingenömen gegen sich.*

*Ich möchte Sie nun fragen, [1)] ob ich Herrn Comils richtig beurtheile u 2) ob seine Arbeiten in den Rahmen uns'rer Ausstellung passen. Natürlich - wie ich das dem Betr[effenden]. zu wiederholten Male sagte - kañ endgültig nur die Jury entscheiden aber - man kañ ihm doch unnöthigen Ausgaben ersparen, weñ seine Añahme ganz aussichtslos erscheint.*

---

683 ARCHIV HK LB 69; vgl. ARCHIV HK 171.

684 ARCHIV HK LB 69; vgl. ARCHIV HK 171.

685 Hermann Cornils (1869 -). Deutscher Bildhauer. THIEME/BECKER VII. S. 443f.  
1906 Ausstellung des Kunstvereins mit Entwürfen für protestantische Grabmonumente.

*Entschuldigen Sie, daß ich Sie mit dieser Sache belästige, aber ich weiß mir keinen andern Rath. Selbstverständlich bleibt, was Sie über den Betr[effenden]. schreiben, unter uns: ebenso bitte ich Sie, diesen Brief als vertraulich zu betrachten. Ihrer Antwort entgegensehend u im Voraus bestens dankend*

*mit bestem GruÙe  
Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

24. III. 05<sup>\*686</sup>

Verehrtester Freund,

es ist genau, wie Sie sagen. Ich bin erstaunt, daß Sie die Lage bei der flüchtigen Begegnung durchschaut haben.

Zu machen ist nichts. Dem aufgeregten und nervösen Menschen ist nicht zu rathen noch zu helfen. Er wendet sich an Gott und die Welt und hat den felsenfesten Glauben an seine Bedeutung.

An sein Werk glaube ich nicht. Aber ich will ihm nicht im Wege stehen. Lassen Sie die Entwürfe kommen. Die Ablehnung, die vorauszusehen ist, könnte vielleicht nützen. Freilich glaube ich es kaum noch. Der arme Kerl. Wenn ich nur den Namen Cornils höre und mir tauchen dabei seine flackerigen Augen auf, kommt mir ein Grauen. Ich will Sie mit Details nicht elenden.

Berger hatte sich mit den Proben zu Don Carlos<sup>687</sup> festgelegt. Wenn Sie ihn haben, halten Sie ihn mit drakonischen Mitteln, wenn es nöthig sein sollte. Aber ich glaube, er bleibt so: Sie Selber werden ihn halten, ohne es besonders zu wollen.

Mit herzlichem GruÙ  
Lichtwark

(Manuskript eines Telegramm von fremder Hand)<sup>688</sup>

Telegramm am 6/IV 05 vormittags 12 Uhr

Prof. Liebermann Berlin Pariser Platz

Paßt Ihnen für Strebel gleich nach Ostern?  
Besten GruÙ  
Lichtwark

686 ARCHIV HK 38; vgl. ARCHIV HK LB 69; vgl. SCH S. 145.

687 SCHILLER 1923: "Don Carlos. Infant von Spanien". Ein dramatisches Gedicht in 5 Akten. Band 3.

688 ARCHIV HK LB 70.

Berlin NW. 6/4. 1905.<sup>689</sup>

Verehrtester Freund,

*in Beantwortung Ihres Telegrāms w̄rde es mir sehr angenehm sein, wēn Herr Strebel am 25<sup>sten</sup> k̄ame und dān etwa eine Woche hierbleiben w̄rde. Am 4 Mai tritt die Jury f̄r die K̄unstlerbund-Ausstellung zusāmen und ich werde wohl dann bis zur Er̄ffnung der Ausstellung kaum zum Arbeiten k̄omen.*

*Aber, wie gesagt, vom 25<sup>sten</sup> April - 4 Mai stehe ich zur Disposition des Herrn Strebel. Mit b[estem]. Gr̄ūßen auch f̄r Ihre Damen*

*Ihr sehr ergebener  
M Liebermann*

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

7. IV. 05<sup>690</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

Ihre freundliche Antwort machte mich stutzig. Kein Wort über Berger. Ich dachte, das Bild sei schon fertig, denn er hatte mir fest zugesagt, nach der Premiere von Don Carlos zu Ihnen zu fahren, und als ich der Sicherheit halber nachfragte, hieß es, er wäre nach Berlin.

Das habe ich auch gestern auf mein Erkundigung gehört. Aber unruhig bin ich doch. Denn Berger hat manchmal plötzliche Einfälle.

Für eine freundliche Karte wäre ich Ihnen sehr dankbar.

Das Donnerwetter soll dreinschlagen, wenn er wieder nach Wien durchgebrannt ist.

Mit freundlichem Gruß  
der Ihrige Lichtwark

8/4 1905 N.W Berlin<sup>691</sup>

Verehrtester Freund,

*von Herrn v. Berger habe ich bis jetzt Nichts gesehn.*

*Er schrieb mir am 17 März, - merkwürdiger Weise habe ich seinen Brief noch gefunden*

---

689 ARCHIV HK LB 70.

690 ARCHIV HK LB 70; vgl. ARCHIV HK 171.

691 ARCHIV HK LB 70.

- daß er mit den Don Carlos-Proben beschäftigt wäre, nach der Aufführung des Stückes aber möglichst schnell kommen würde.

Übrigens begreife ich, daß er lieber in die Arme der Liebe als in die Hände des Porträtmalers eilt.

Aber immerhin hätte er's wenigstens schreiben können.

Blasen Sie ihm nur gehörig den Marsch.

Mit b[esten]. Grüße

Ihr sehr ergebener

M Liebermann

nach Ostern bereite ich alles zum Empfang des andern Opfers<sup>692</sup> vor.

9. IV. 05<sup>693</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann

Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

also es stimmt. Ich bin sehr böse auf den Sünder [Alfred von Berger]. Er hat mir Alles in die Hand versprochen. Jetzt gehts von vorn an. Er kommt, wie ich höre Mittwoch oder Donnerstag (nicht aus Berlin sondern aus Wien!) Hoffentlich kann ich bald bei Ihnen anfragen.

Mit freundlichem Gruß

Ihr Lichtwark

Ihre Ausstellung bei Cassirer ist épatant!

Berlin 17/4 1905<sup>694</sup>

Verehrtester Freund,

je näher der Eröffnungstermin der Künstlerbund-Ausstellung rückt, desto mehr werde ich vom Bau, den Ausstellungsangelegenheiten und von 10000 andern Allotriis in Anspruch genommen. Ich halte es daher sowohl in Ihrem wie in meinem Interesse [für günstig], wenn ich das Porträt<sup>695</sup> erst später - u dann in aller Ruhe - male, d.h. also Anfangs Juni. Sollte der Herr alsdañ verhindert sein, nach Berlin zu kommen, müßte der

---

692 Hermann Strebel.

693 ARCHIV HK LB 70; vgl. ARCHIV HK 171.

694 ARCHIV HK LB 70.

695 Wahrscheinlich das "Bildnis Alfred von Berger".

*Berg schon zum Propheten kōmen und ich malte dañ Alles an Ort u Stelle (was ja īmer das beste ist).*

*Leider fehlt mir die Behändigkeit der "gelernten" Porträtmaler um entre la poire et le fromage noch ein Porträt herunterzustreichen. Auch möchte ich es so gut machen als ich kañ! Und schließlich kōm̄ts ja wenig darauf an, ob's 4 Wochen früher oder später fertig wird.*

*Also entschuldigen Sie mich bitte bei dem Herrn, der so liebenswürdig sein wollte, nach den Osterfeiertagen herzukōmen und mir zu sitzen. Vielleicht kōm̄t er Ende Mai, wo ich dañ hoffentlich wieder mein eigner Herr bin.*

*Es thut mir leid, Ihnen Unbequemlichkeiten zu verursachen: aber schließlich ist doch die Qualität der Arbeit die Hauptsache!*

*Ihnen frohes Ostern wünschend u mit besten Empfehlungen auch an Ihre Damen*

*Ihr sehr ergebener*

*Max Liebermann*

*Herr u Frau Newman (namentlich Frau N.) sind in der That zu nett: neulich haben sie das Porträt gekauft, das Jan Veth<sup>696</sup> von mir gemalt hat!*

*Berlin 30/4 1905.<sup>697</sup>*

*Verehrtester Freund,*

*es thut mir sehr leid, aber ich kañ nicht anders: ich muß Sie bitten, mir "das Restaurant Jacobs" u "das Polospiel" für die Künstlerbund-ausstellung zu leihen<sup>698</sup>.*

*Leider (oder richtiger Gott sei's gedankt!) habe ich gar keine Bilder, das letzte hat die moderne Galerie in Wien gekauft<sup>699</sup> u mit der Delila<sup>700</sup> werde ich nicht fertig.*

*Und als Präsident der Secession muß ich doch ausstellen: also thun Sie mir den Gefallen, dessen Erfüllung Ihnen hoffentlich nicht zu schwer fällt, und leihn Sie uns die Bilder. Weñ sie bis 15 Mai hier sind, ists Zeit genug.*

*Selbstverständlich würde die Ausstellung jede mögliche Garantie für die Bilder übernehmen. -*

---

<sup>696</sup> Jan Peter Veth (1864-1925). Holländischer Maler. THIEME/BECKER XXXIV. S. 314.

Im Sommer 1886 lernte Liebermann den Maler in der Malerkolonie Laren kennen. Der Holländer machte ihn auf das Motiv der Flachsscheuer aufmerksam, weil er der Auffassung war, nur Liebermann könne dieses Bild malen. Nach zahlreichen Skizzen und Einzelstudien vor der Natur entstand die 1. Fassung des Gemäldes im Herbst und Winter im Berliner Atelier. In diesem Bild sah Heilbut den Beginn eines stimmungsvollen Naturalismus bei Liebermann.

Hermann HELFERICH: Studie.1887.

<sup>697</sup> ARCHIV HK LB 70.

<sup>698</sup> Am 18. Mai 1905 schrieb Lichtwark an die Kommission über die Schwierigkeiten mit den Liebermann- und Kalckreuthbildern für die Künstlerbundausstellung. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XIII. S. 89.

<sup>699</sup> "Spitalgarten in Edam" 1904. Abb. E 1904/8. S. 623. Österreichische Galerie Wien. Inv. 0629.

<sup>700</sup> Am 18. April 1905 war Lichtwark bei Liebermann in Berlin und berichtete über einen neuen Versuch von "Simson und Delila". ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XIII. S. 74.

*Übrigens bekam ich Abends, nach dem Sie in der Frühe bei mir gewesen waren, von Herrn Müller die Nachricht, daß Herr Dr Strebel durch Krankheit am Kom̄en verhindert sei. Hoffentlich gehts ihm wieder besser und ich kann ihn Ende Mai in Hamburg malen. Mit der wiederholten Bitte, meinem Wunsche nachkom̄en zu wollen u mit besten Empfehlungen auch an Ihre Damen*

*Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

3. V. 05<sup>701</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Lieber Freund,

ich habe eben, da wir keine Sitzung haben können, durch Präsidialbeschluß die Sache in Ordnung bringen können: Sie bekommen die beiden Bilder<sup>702</sup>. Freilich ist eine Bedingung dabei, wir müssen sie Mitte September (d. 15.) zurück haben. Darüber brauchen wir Gewißheit.

Ich freue mich, daß wir Ihren Wunsch erfüllen können. Dies rasch zu Ihrer Beruhigung. Nächstens mehr!

Mit freundlichem Gruß  
Ihr Lichtwark

4. 5. 05<sup>703</sup>

*Verehrtester Freund,*

*allerherzlichsten Dank: dadurch fällt mir ein Stein vom Herzen!  
Die Ausstellung macht mir die fürcherlichste Arbeit u die greulichsten Anstrengungen!  
Haben Sie deñ gehört, daß A[nton] von Werner die sämtlichen Secessionen, den Künstlerbund eingeladen hat, im nächsten Jahr am Lehrter Bahnhofs eine gemeinsame Ausstellung zur Feier der 25jährigen Hochzeit des Kaisers zu machen?  
Am 11 soll der Künstlerbund drüber berathen u ich hoffe, daß dem neuen Geheimen*

---

701 ARCHIV HK LB 70.

702 "Polospieler in Jenisch's Park" und die "Jakob Terrassen in Nienstedten". Außer diesem Gartenbild war noch ein früher Biergarten, wahrscheinlich "Biergarten in Brannenburg", zu sehen. Dadurch ergab sich ein guter Vergleich beider Restaurantbilder: der Biergarten war noch "unmenzelsch", "ziemlich ohne Luft" im Verhältnis zur Räumlichkeit des Terrassenmotivs. Lichtwark im Brief vom 22. Mai 1905. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XIII. S. 98f.

703 ARCHIV HK LB 70.

*Rathe u Akademiedirektor gehörig heimgeleuchtet wird.*

*Klinger schrieb mir als Antwort: "schlecht behandelt werden u dann klein begeben, ist nicht meine Sache".*

*Das ist auch meine Ansicht.*

*Sie kömen doch zum 11<sup>ten</sup> her?<sup>704</sup>*

*Übrigens hat sich der Senat der freien Stadt Bremen sich in diesen Tagen nicht als sehr frei gezeigt. Doch darüber mündlich!*

*Mit nochmaligem Danke - weñ die Bilder am 15<sup>ten</sup> hier sind, ist's Zeit genug - u bestem Gruße*

*Ihr sehr ergebener*

*Max Liebermann*

*ich verbürge mich dafür, daß die Bilder am 15<sup>ten</sup> September wieder zurück sein werden*

*[Postkarte mit Stempel*

*(Berlin W 26. 5. 05 1011 V)]<sup>705</sup>*

*Herrn*

*Prof. Dr. A. Lichtwark*

*Direktor der Kunsthalle*

*Hamburg*

*[Rückseite]*

*Verehrtester Freund, ich freue mich sehr, Herrn v Berger am Soñtag den 28 Mai um 1 ½ Uhr bei mir zu sehn: hoffentlich bleibt er ein paar Tage in Berlin. Ich habe mich auf die ganze nächste Woche frei gemacht, da ich weiß, wie schwer H[err]. v B[erger]. zu haben ist. -*

*Uns're Ausstellung wird überall als eine der besten nationalen anerkañt.*

*Mit bestem Gruß Ihr sehr ergebener*

*M Liebermann*

*26/5 Abends*

---

704 Lichtwark nahm an den am 17. Mai 1905 beginnenden Künstlerbundsitzungen teil. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XIII. S. 85ff. ARCHIV HK; vgl. REISEBRIEFE II. S. 132ff.

705 ARCHIV HK LB 71.



31. V. 05<sup>706</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

eben habe ich Berger gesprochen. Er ist einfach hingerissen von Ihnen und den Ihrigen, ganz wie ich es erwartete. Er freut sich auf seine Sitzungen, wie es sein muß und ist frappirt von dem Ergebniß der ersten "Hiebe". Er meint, er sähe sich schon in dem Bilde.

Hoffentlich entspricht diesem Enthusiasmuß des Objekts die Theilnahme des Bilders. Ich wäre sehr glücklich, wenn das einträfe.

Nächster Tage hoffe ich Ihnen über die Hamburger Kampagne nähere Vorschläge machen zu können.

Ich denke noch immer mit Behagen an die schönen Stunden bei Ihnen<sup>707</sup>. Seien Sie und Ihre verehrte Frau Gemahlin nochmals herzlich bedankt.

Mit herzlichem Gruß von Haus zu Haus  
Ihr Lichtwark

6. VI. 05<sup>708</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

Berger hat mir telegraphirt: Bild fertig. Ein Meisterwerk! - Also was wir wußten! Nun das große kommende!<sup>709</sup> Alle Hindernisse sind aus dem Wege geräumt, es war einer, der nicht wollte, und der sich nun bekehrt hat<sup>710</sup>.

Es hängt also alles von Ihnen ab.

Wann wollen Sie kommen?

Wo wollen Sie das Atelier haben? Oberlicht ist wohl zu heiß jetzt.

Verzeihen Sie diese kurze Anfrage einem gehetzten.

Mit den freundlichen Grüßen von Haus zu Haus  
Ihr Lichtwark

---

706 ARCHIV HK LB 71.

707 Lichtwark war am 22. Mai 1905 mit Liebermann Besucher einer Ausstellung in Charlottenburg. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XIII. S. 95ff.

708 ARCHIV HK LB 71.

709 "Porträt Hermann Strebel" und "Hamburger Professorenkonvent".

710 Der Stifter: Alfred Beit.

der riesig gespannt ist und am liebsten gleich nach Berlin führe.

*Berlin, 7/7 1905<sup>711</sup>*

*Verehrtester Freund,*

*Herr v B[erger]. hat etwas zu früh gegackert: fertig ist "das Meisterwerk" noch nicht<sup>712</sup>. Aber ich hoffe, daß es gut werden wird. Übrigens ist H[err]. v Berger ein famoser Mañ u ihn zu malen, hat mir riesigen Spaß gemacht (was man dem Porträt hoffentlich anmerken wird)<sup>713</sup>.*

*Was nun aber das große Porträt [Professorenkonvent] betrifft, so könnte ich zu längerem Aufenthalt erst im August nach Hamburg kömen<sup>714</sup>.*

*Am 20 Juni denken wir nach Pontresina zu reisen: ich bin von der Winterkampagne auch etwas kaput u möchte mal 4 Wochen nicht malen.*

*Dagegen würde ich sehr gern vorher mal nach Hamburg auf ein paar Tage kömen, um mir das Sujet anzusehn: in der nächsten Woche stände ich zu Ihrer Disposition, weñ's Ihnen paßte. Vielleicht könnten Sie die Herren zusañmentromeln u ich könnte mir überlegen, wie's zu machen wäre.*

*Für recht baldige Antwort wäre ich Ihnen besonders dankbar. Bis dahin mit besten Grüßen*

*Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

8. VI. 05<sup>715</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

schade: am 14. muß ich auf vierzehn Tage dienstlich fort. Ein Theil der Herren ist verreist zu Pfingsten. Sie würden nur ein decimirtes Heer vor Sich haben.

Was nun?

---

711 ARCHIV HK LB 71. Datierung: 7. Juni 1905.

712 Liebermann malte für Hamburg eine 2. Fassung. Abb. E 1905/2. S. 634.

713 Am 26. Juni 1905 meldete Lichtwark der Kommission aus Berlin, "das Bergerbildnis ist fertig". ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XIII. S. 155.

714 An Bode schrieb Liebermann am 23. August 1905: "Anfang September gehe ich nach Hamburg, wo ich einen Porträt-Massen-Mord malen werden: ein Gruppen - bald hätte ich Doelenstück geschrieben -Bild von 9 Hamburger Professoren". Else CASSIRER: Künstlerbriefe aus dem 19. Jahrhundert. B. Cassirer (Hrsg.). Berlin 1923; vgl. LIEBERMANN 1937. S. 34.

715 ARCHIV HK LB 71.

Ich werde die Herren beschwören, Ende Juli hier zu sein<sup>716</sup>.

Oder würden Sie, sagen wir am 20. d. M. oder etwas später, an welchem Tage es Ihnen paßt, herüber kommen und sich mit denen, die gerade in Hamburg sind, in der Kunsthalle treffen? Nach dem 20. sind ihrer mehr da, fast alle. Ich würde einen Saal so weit einrichten und hätte nur den Kummer, nicht dabei sein zu können.

Mit herzlichem Gruß  
Ihr Lichtwark

Vor der Abreise. Bin Sonnabend zurück. - Daß Ihnen Berger Spaß machen würde, dachte ich. Aber es freut mich sehr, daß mein Wunsch, er möchte Sie sehr lebhaft interessiren, in Erfüllung gegangen ist. Von Ihnen schwärmt er natürlich.

*Berlin 10/6 1905.*<sup>717</sup>

*Verehrtester Freund,*

*es ist besser, wenn wir die Sache bis zum August, wenn die Herren von ihren Erholungsreisen zurück sind, aufschieben. Auch mir ists lieber, da ich, wie ich Ihnen schon schrieb, etwas überarbeitet bin. Und die Aufgabe - weñ ich, sie zu lösen, überhaupt im Stande sein sollte - erfordert eine ganze Kraft. -*

*Inzwischen ist das Berger-Porträt fertig<sup>718</sup> (bis auf Kleinigkeiten, die Einem so bei Gelegenheit aufstoßen). Ich glaube, daß es lebendig geworden ist und das scheint mir bei einem Manne wie Berger, der keinen Augenblick, ohne zu sprechen, sitzen kann, das Charakteristischste. Ich hoffe, daß ich es Ihnen noch vor meiner Abreise werden senden können.*

*Mit besten Grüßen auch für Ihre Damen  
Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

19. V. 05<sup>719</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

vielen Dank für die Nachricht über den Berger. Bin riesig gespannt.

---

716 Herren des Professorenkonvents, vgl. Anm. 652.

717 ARCHIV HK LB 71.

718 2. Fassung.

719 ARCHIV HK LB 71. Datierung: 19. Juni 1905.

Schade, daß es mit dem Bildniß [Professorenkonvent] bis August ruhen muß. Aber Sie haben wohl recht. Erst ausruhen und mit frischen Sinnen an das große Werk. Wird es in zwei Monaten zu leisten sein?

Doch das werden Sie Selber jetzt kaum wissen. Mir wäre es die Erfüllung eines brennenden Wunsches, wenn Ende September bei der Eröffnung der neu decorirten Säle im Hauptraum Ihre Bilder eine oder zwei Gruppen machten, die alles sagten.

Ihnen und den verehrten Ihrigen die herzlichsten Grüße und Wünsche  
Ihres Lichtwark

B. 22/6 1905<sup>720</sup>

*Verehrtester Freund,*

*wir reisen heut Abend: das Bergerporträt wird morgen photographirt (Herr Schiefler<sup>721</sup> bat mich, eine Radirung nach ihm zu machen) und wird Soñabend an die Kunsthalle durch Cassirer gesandt.*

*Ich hoffe, daß Ihnen u den Hamburgern das Porträt gefällt. Tschudi meinte, daß er dem Bode<sup>722</sup> an Frische u Ursprünglichkeit vorzuziehn wäre.*

*Da ich nicht weiß, welche Umrahmung Sie dem Porträt zu geben wünschen, gehts ganz "nackt" an Sie ab: vielleicht zeigen Sie es erst nach vollendeter Toilette.*

*Ich würde mich sehr freun, weñ Sie nach Empfang des Bildnisses mir Ihr Urtheil klipp u klar nach Pontresina (Engadin) Hôtel Saratz mittheilten.*

*Bis dahin u mit herzlichen Grüßen auch an Ihre Damen*

*Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

*[Briefbogen*

*(HOTEL SARATZ*

*Pontresina (Engadin)),] 2/7 1905<sup>723</sup>*

*Verehrtester Freund,*

*seit langem habe ich keine größere Freude gehabt als Ihre beiden letzten Briefe<sup>724</sup>: möge der günstige Eindruck des Berger-Porträts all' die Widerwärtigkeiten, die Ihnen u mir das Petersen-Bildniß verursacht hat, auslöschen. Und ich würde es als schönste Revanche empfinden, weñ Ihre Hamburger Ihrer Meinung in Betreff des Berger wären.*

720 ARCHIV HK LB 71.

721 Gustav Schiefler (1857-1935) Jurist, Kunstschriftsteller und -sammler.

722 "Porträt Wilhelm von Bode".

723 ARCHIV HK LB 72.

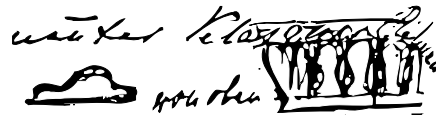
724 Lichtwarks Briefe sind offenkundig verloren.

Übrigens passirte mir damit etwas eigenthümliches, was Sie vielleicht interessiren wird. Als ich Berger zum ersten Male sah, schien es mir ausgeschlossen, daß ich ihn malen könnte<sup>725</sup>: dieser kolossale Kerl mit dem überlebensgroßen Kopfe. Rathlos saß ich ihm gegenüber bei einer Tasse Thee, als er zu erzählen anfang u plötzlich stand das Bild ziemlich so wie es jetzt ist, mir vor Augen. Ich machte ein Pastell in einer Stunde, den nächsten Tage noch eins. Darauf reis'te Berger wieder nach Hamburg. Nach einigen Tagen kam er gegen 4 Uhr Nachmittags zurück: ich fing die Leinwand an, malte bis 7 Uhr Abends, während er mit Slevogt, der mich grade besuchte, über Theater sprach. Am folgenden Tage arbeitete ich von 9-12, es war Soñabend u der Einzug des Kronprinzen: hundert Gäste in uns'rer Wohnung, sodaß ich erst am Soñtag weiter malen könnte: Soñtag Nachmittag reis'te Berger nach Wien.

Die Operation war jedenfalls schnell vorübergegangen, ob schmerzlos, möge Ihnen Berger sagen, der eine Cigarre nach der andern rauchte u eine Geschichte nach der andern erzählte.

Allerdings ist es Berger's Verdienst, weñ die Sache so schnell von Statten ging, denn er saß intelligent, er sprach, weil er begriff, daß er nur sprechend gemalt werden könnte. Er erinerte mich lebhaft an Georg Brandes<sup>726</sup>, nur ins Gutmüthige transponirt. Übrigens freute ich mich sehr über meinen psychologischen Scharfblick, als ich in Berger den berühmten Tropfen jüdischen Blutes, den er von seiner Großmutter in sich hat, entdeckte. -

Was den Rahmen betrifft, so scheint mir ein breiter - etwa 18-20 Centimtr - vieillot - Rahmen am passendsten. Bei Tschudi in der Nat[jonal]. Gal[erie]. steht einer, den ich für das Porträt des Fürsten Lichnowsky ausgesucht habe, ein sogenañter Velasquez-Rahmen etwa so im Profil:



ein Akantusblatt. Ich hätte ihn um den Berger genoñen, weñ er nicht zu groß u dementsprechend zu breit gewesen wäre. Tschudi würde ihn gewiß gern nach Hamburg zur Ansicht resp[ektive]. zum Copiren oder Verkleinern senden. Er kostet 100 M. -

Was das Gruppenbild anbetrifft, so reizt mich die Aufgabe riesig: aber, da ich nur "vom Objekt das Gesetz" empfangen, - ist das ein Vorzug oder ein Nachtheil für einen Maler? - kañ ich nichts sagen, bis ich die Herren beisamen gesehn habe. Im Herbste werden sie wohl von ihren Ferien zu den heimischen Gestaden zurückgekehrt sein? Ich denke Anfangs August nach Amsterdam zu gehn, wo ich die Studien zu einem großen Bil-

725 Liebermanns Eindruck über Herrn von Berger schilderte Lichtwark schon im Brief am 25. Juni 1905 der Kommission: "Als Baron Berger bei ihm eingetreten, hat Liebermann ein Choc bekommen ...". ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XIII. S. 155. Aus einem Brief Lichtwarks an Frau Newman vom 29. Juni 1905 ist zu entnehmen, wie Lichtwark das Bergerbildnis einordnete: "Ist das ein Porträt! Neben dem seiner Eltern vielleicht sein reifstes". ARCHIV HK 97.

726 Georg Morris Cohen Brandes (1842-1927). Dänischer Literaturhistoriker und Kritiker. Liebermanns "Bildnis Georg Morris Cohen Brandes" Abb. E 1902/5. S. 586.

*de*<sup>727</sup>, das ich bereits im vergangenen Jahre zu malen vorhatte, machen will. Dañ stehe ich zu Ihrer Dispositon.

*Und mit nochmaligem Danke für die entzückend liebenswürdige Weise, in der Sie mir Ihren Eindruck über mein Porträt anzeigten u mit besten Grüßen auch für Ihre Damen*

*Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

3. VII. 05<sup>728</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Vereherster Freund,

je mehr ich mich in Ihren Berger hinein sehe, desto tiefer wird meine Freude. Sie haben Ihr Problem angegriffen wie ein Meisterringer seinen Gegner. Ehe er sich's versieht und ehe der Zuschauer sich wohl gesammelt hat, liegt er am Boden, überwältigt durch eine Kraft im Dienst einer von ihr untrennbaren Technik.

Nun muß die Wand daher, die ich von Ihnen träume, das Professorenkollegium flankirt von dem Berger und dem Strebel.

Tag und Nacht denke ich an das Professorenkollegium<sup>729</sup> (als obs was nützen könnte - doch das frage ich nicht). Ich möchte Ihnen alles aus dem Wege räumen, was ein mechanisches Hinderniß bieten könnte, ich wollte, ich könnte bewirken, daß Sie durch nichts gestört würden, daß sich kein Hemniß zwischen Sie und Ihr Werk schiebt.

Eins haben wir ja schon als Basis: die absolute Freiheit zu schalten. Auch kann ich Ihnen, wie Sie es wollen, ein Atelier mit Nordlicht, mit Süd- Westlicht - also evt. Sonne - oder auch mit Oberlicht zur Verfügung stellen. Die Menschen haben Sie dann und so oft Sie wollen, können sie in Licht oder Schatten setzen, wie Sie wollen, es hat keiner auch nur einen Wunsch zu äußern, Sie ordnen an, als hätten Sie bezahlte Modelle. Denn Ihr Bild ist die Hauptsache oder besser die Eine Sache.

Es muß eins der großen Werke werden, zu denen die Reife führt.

Wann kommen Sie?

Ich zittre, es möchte mir etwas dazwischen kommen, irgend eine kleine Sache, die eine große zurückschiebt. Alles, was ich sonst um die Hand habe, erscheint mir als belanglos neben der Realisation Ihres Werkes.

---

727 Studien zur Judengasse in Amsterdam, 1907 und 1908 fortgesetzt, um 1909 das große Bild zu malen. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XIII. S. 298f. Brief an Bode vom 23. August 1905. ZSM NACHLAß BODE; vgl. CASSIRER 1923. S. 34. Brief an Hermann Struck vom 27. August 1905, der sich vorübergehend in Scheveningen aufgehalten hatte; vgl. LIEBERMANN 1937. S. 35.

Am 23. Dezember 1905 sah Lichtwark die ersten Studien aus dem Judenviertel in Amsterdam. Abb. und Literaturangaben zur Judengasse: E 1905/6-12. S. 639ff; E 1907/5-10. S. 687ff; E 1908/7-11. S. 721ff; E 1909/1. S. 754f.

728 ARCHIV HK LB 71.

729 "Hamburger Professorenkonvent".

Was ich seit mehr als einem Jahrzehnt als Wunsch pflege, steht nun vor der Möglichkeit, denn alle mechanischen Hindernisse sind beseitigt.

Ihnen und den verehrten Ihrigen die herzlichsten Grüße  
Ihres Lichtwark

5. VII. 05<sup>730</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

eben war heute mein Brief abgesandt, da kam der Ihre mit den wichtigen Angaben über die Entstehung des Bildnisses<sup>731</sup>. Ich kann mir wohl denken, daß der erste Anblick Sie nicht gelockt hat, aber ich war doch meiner Sache sicher gewesen. So wie Berger spricht, hat er ein eigenes Anlitz. Man weiß nicht, ob der Mund oder das Auge anziehender ist.

Wegen des Rahmens werde ich Tschudi schreiben. Vielen Dank für die Notiz.

Was das große Bild [Professorenkonvent] anlangt, möchte ich so vorschlagen. Auf der Fahrt nach Amsterdam können Sie die Herrn in der Kunsthalle sehen, damit Sie einen Eindruck haben. Ich könnte Ihnen auch vorher Photos senden, wenn Sie Sich orientieren wollen. Falls Sie es wünschen, kann ich für die Zusammenkunft auch einen Photographen bestellen, der Ihnen aufnimmt, was Sie wollen.

Ich könnte die Versammlung auch in einem der Sitzungssäle der Oberschulbehörde stattfinden lassen für den Fall, daß Sie einen concreten, dann auch nüchtern[en] Raum als Hintergrund wollen. Sonst würde ich einen unserer Sitzungstische mit schönem altem grünen Tuch und sehr schönen alten Mahagonistühle[n] aufstellen in einem Saal, in dem bei uns manchmal Sitzungen sind. Ich kann für dieses Arrangement ein Podium aufschlagen lassen, wenn Sie es für passend halten. Auch das werden Sie am besten bei uns bestimmen.

Meine Mutter und meine Schwester haben den Berger noch nicht gesehen. Beide sind auf dem Lande, meine Mutter in Hittfeld, meine Schwester, der es nicht gut geht, im Harz. Es war ein trister Moment, als ich erfahren mußte, daß sie ernster leidet, als ich gefürchtet hatte. Es ist das Herz.

Beide schrieben mir viele Grüße für Sie und sind stolz darauf, daß dies Werk nun da ist. Ich freue mich auf den Tag, wo ich es ihnen zeigen kann.

Heute ist Slevogt gekommen. Das wird nun allerlei Erregung geben im Kupferstich.

Ihr Petersen<sup>732</sup> muß einen neuen Rahmen haben. Wünschen Sie ihn ähnlich wie den für den Berger?

---

730 ARCHIV HK LB 72.

731 "Bildnis Alfred von Berger".

732 "Bildnis Bürgermeister Petersen" 1891.

Ihrer verehrten Frau Gemahlin und Fräulein Käthe viele freundliche Grüße und Ihnen einen kräftigen Handschlag

Ihres Lichtwark

*[Briefbogen mit ligiertem Monogramm]*

*Pontresina 12/7. 05<sup>733</sup>*

*Verehrtester Freund,*

*nach reiflicher Überlegung scheint mir das beste, weñ ich erst in Holland mein Pensum absolvire u dañ "Holland's voll" mich an die ebenso lockende wie schwierige Aufgabe, die Sie mir anvertraut haben, wage.*

*Es gäbe keine Kunst, weñ es in ihr Regeln gäbe. Sie ist das Reich der unbegrenzten Möglichkeiten: sie ist völlig frei. Der Künstler kañ jede Aufgabe nach freiestem Belieben lösen, aber er ist angebunden von dem Augenblicke ab, wo er den ersten Strich gemacht hat. Dañ tritt an Stelle der größten Freiheit strengste Gesetzmäßigkeit.*

*Ich bin überzeugt, daß Malerei u Skulptur absolut nur von der Anschauung der Natur ausgehn können: ich kañ mir daher bis ich die Natur gesehn habe, keine Vorstellung machen, wie das Gruppenbild angegriffen werden soll. Aber ich möchte nicht jetzt nach Hamburg kömen u von dort nach Holland gehn, weil ich sicher bin, daß mich Hamburg nicht los ließe oder ich wäre wenigstens iñer von der zu lösenden Aufgabe präoccupirt. Der beste Weg, mich mit dem Sujet vertraut zu machen, - die Franzosen sagen: ameubler sa tête - scheint mir, weñ ich zuerst einer Sitzung des Collegiums beiwohnen dürfte. Scheint mir die Scene, wie sie sich in natura abspielt, nicht darstellbar, ist's iñer noch Zeit nach Bedürfniß zu ändern.*

*Sobald die Herren [vom Professorenkonvent] also wieder zurück sind - ich vermuthe, daß das Ende September der Fall sein wird - bitte ich Sie nur, mich zu benachrichtigen u ich rücke an, hoffentlich neu gestärkt durch Rembrandt u Franz Hals (der mir iñer noch als der beste Malklassen-professor erscheint). -*

*Eine Copie nach dem Velasquez-Rahmen von Tschudi glaube ich um den Petersen<sup>734</sup> für passend: doch köm'ts bei Rahmen auf die Farbe des Goldes mindestens ebenso viel an als auf die Form. -*

*Da ich nicht weiß, ob Sie meine Erwiderung gegen Thode gelesen haben<sup>735</sup>, erlaube ich*

---

733 ARCHIV HK LB 72.

734 Im Brief vom 2. Juli 1905 empfahl Liebermann einen Velasquez-Rahmen für das Berger-Bildnis. Da aber auch das Petersen-Porträt einen neuen Rahmen erhalten sollte (Brief Lichtwarks vom 5. Juli 1905), ist hier nicht ganz klar, ob auch dafür ein Velasquez-Rahmen genommen werden sollte, oder meinte Liebermann doch nur Berger?

735 In seinen "Zehn Vorlesungen gegen die einseitige, das Fremde proklamierende Kunstauffassung, die vornehmlich von Berlin aus Deutschland aufgezwungen wird", prangerte Henry Thode 1905 an, daß gewisse Kreise (gemeint waren Liebermann und Cassirer) die impressionistische Kunst aus Profitgründen förderten und dadurch den Einfluß auf die deutsche Kunst unterwandern würden. "Der Impressionismus sei eine von einem kleinen Berliner Kreise aus geschäftlichen Gründen



*mir, sie beizulegen. Ich hielt sie für nothwendig und nur schweren Herzen habe ich mich dazu entschlossen. Ich bin sehr begierig, was Sie dazu sagen. Thode wird seine ganze Meute gegen mich loslassen u ich bin mir bewußt, daß ich mir dadurch noch mehr Feinde - u die bisherigen genügten eigentlich - gemacht habe, aber ich hielt Schweigen in diesem Falle für Feigheit. -*

*Daß es Ihrem Frl. Schwester gesundheitlich nicht gut geht, war mir doppelt schmerzlich von Ihnen zu hören, sowohl ihretwegen als auch Ihretwegen, da ich weiß, was Sie an Ihrer Schwester besitzen. Ich kañ nur hoffen, daß Sie zu schwarz sehn, jedenfalls wünsche ich von Herzen ihr gute Besserung.*

*Uns gehts ganz nach Wunsch u wir genießen der wunderbaren Luft um so sehr, als überall sonst in der Welt tropische Hitze herrschte.*

*Mit besten Grüßen von uns auch für Ihre Damen  
Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

*auch an Slevogt meinen Gruß, falls er noch bei Ihnen ist.*

14. VII. 05<sup>736</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich werde nicht drängen. Sie haben zu entscheiden. Es geschieht, was Sie wollen und wie Sie wollen.

Nun ein anderes. Am 1. October (das Datum liegt fest, da ich es dem Philologentag versprochen habe) wird im jetzigen Makartsaal des 1. Stocks, der decorirt ist, eine Auswahl der Sammlung von Bildern aus Hamburg ausgestellt. Sie sollten eine Wand haben mit dem Petersen in der Mitte, rechts dann den Berger, links den Strebel (der noch nicht gemalt ist). Giebt es eine Möglichkeit, daß bis dahin der Strebel fertig

---

propagierte Kunstrichtung".

Liebermann warf er mangelndes nationales Empfinden vor. Außerdem versuchte Thode, Meier-Graefes Buch "Der Fall Böcklin und die Lehre von den Einheiten", Stuttgart 1905, zu widerlegen. Dadurch geriet die Secession in den Verdacht, Böcklin feindlich gegenüber zu stehen. Liebermanns Antwort vom 28. Juni 1905 erschien abgemildert: "Der Fall Thode". In: Frankfurter Zeitung vom 7. Juli 1905. Nr. 186.

Am 23. Juli 1905 veröffentlichte die Vossischen Zeitung (1. Beilage) ein Beitrag, der Wilhelm von Bode zugeschrieben wurde. Darin verteidigte dieser Liebermann und lobte ihn als großen deutschen Künstler. Brief Liebermann an Tschudi vom 25. Juli 1905. ZSM NACHLAß TSCHUDI; vgl. MAAZ 1997. S. 312.

Ein Schlußwort zum Fall Thode am 25. Juli 1905, Nr. 204, in der Frankfurter Zeitung.

Zum Thode-Streit: Max LIEBERMANN: "Der Fall Thode". In: Kunst und Künstler Jg. III. 1905. S. 484ff. und S. 529ff; vgl. LIEBERMANN 1922. S. 234ff.; LIEBERMANN 1978. S. 156ff.

werden kann? Sie kennen ja seine Züge schon. Zwischen dem Petersen und den anderen Bildnissen sollten Ihre Landschaften hängen (Polo, Terrasse Jacob). Ich denke mir, das wird [bestimmt]<sup>737</sup> ein Ensemble, in dem kein fremder Ton anklingt, das als Ganzes und in jedem Theil dieselbe monumentale Sprache redet.

Wie denken Sie?

Ihren Thodeartikel habe ich gelesen, vielen Dank für die Zusendung. Sie sind bei lebendigem Leibe mit Thode abgegangen. Aber wie! Thode wird eine Antwort erwartet haben, diese nicht. Ich denke mir, er wird nun ein Fieber bekommen und zu Bett oder ins Bad gehen. Wenn Sie Sich einen Teufel aus der Hölle bestellt hatten, um Sich von einem Fachmann über die Art der Marter für diesen Sünder berathen zu lassen, es hätte nicht grausamer ausfallen können.

Wickhoff<sup>738</sup> ist Thodes ärgster Feind. Was Wickhoff und seine Schüler über Thode schreiben, erinnert mich an die seligen Indianergeschichten. Wickhoff skalpirt Thode, bindet ihn blutend an einen Baum und läßt die Jünglinge seines Indianerstammes an seinem Körper ihre Treffsicherheit erproben. Sie tödten ihn nicht, skalpiren tödet nicht, die blutende Zielscheibe wird losgebunden von den Weibern seines Stammes, wenn die fremde Schaar vorübergegangen ist, verbunden, gepflegt und dafür präparirt, daß er nochmal den Skalp des anderen kriegt, oder daß ein jüngerer Krieger ihn in seinen Wigwam bringt.

Manche sterben auch, wenn sie skalpirt werden. Das ist erst kürzlich in einem anderen Indianerkampf zwischen zwei deutschen Professoren und ihren Stämmen geschehen. Der eine Häuptling hatte ein zu schwaches Herz. Es versagt bei der Qual.

Ich sehe solche Indianertänze und Skalpgänge seit Jahren um mich her und wäre nicht unglücklich, wenn einer käme und die ganze {rückständige Gesellschaft vernichtete. Wenn einer das andere Bild zeichnen will, zählt er erst alles auf, was ihm fehlt, dann fügt er zur individuellen Behebung alle Dummheiten hinzu, die der Ärmste gemacht hat in Wirklichkeit giebt es nicht ein}<sup>739</sup>mal eine Caricatur.

Ich habe Thodes Wortrüge nicht verfolgt. Vom ersten las ich zufällig eine Notiz. Thode wird sie sicher als Buch herausgeben.

Eigentlich sollte man sich, um Meinungen nicht ernstlich kümmern. Wo sind die Meinungen der M[eier].-Graefe und Thode, die sich 1830 bekämpft haben? Die Kunstwerke von 1830 sind geblieben, so weit sie mehr werth sind als die Meinungen.

Thode ist guten Glaubens. Aber er sieht Gespenster. Daß er eine öffentliche Vorlesung über Meier-Graefe hält, hat Proportion. Aber er glaubt Zusammenhänge zu sehn, wo keine sind. Man muß ihm zugestehn, daß er es glaubt. Ich bin persönlich fast davon überzeugt, daß er es ehrlich meint.

Darum hätte ich ihm von Ihnen eine andere Form der Abfuhr gewünscht. Eine, die ihn zur Besinnung gebracht hätte, auf die er womöglich - formell wäre es möglich gewesen - ein peccavi hätte äußern können.

Denn er hat ein großes Unrecht begangen durch vage Anschuldigung.

Was hätte er machen können, wenn er nicht blos ausgescholten wäre, sondern wenn

737 Unleserlich.

738 Franz Wickhoff (1853-1909). Österreichischer Kunsthistoriker. THIEME/BECKER VII. S. 811f. Prof. der Kunstgeschichte an der Wiener Universität.

739 Von fremder Hand mit Bleistift nachgeschrieben.

er hätte hören müssen: Was sagen sie da? Berliner Clique - wen meinen sie damit? Es ist wohl bisher noch nicht vorgekommen, daß ein Professor, der ganz Deutschland vor sich zusammenruft, dunkle Verdächtigungen aufsteigen läßt.

Nebenbei: dies ist, was Thode unter allen Umständen übel zu nehmen ist, denn es ist ein falscher Schritt. Meinung an sich kann man nur übel nehmen, soweit sie schlecht fundiert und ungeprüft bleibt. Uebrigens auch Thodes Fall. Er hätte sich nicht aus dem Anschein ein Urtheil bilden dürfen. -

Und dann hätte er hören müssen, was der Kunsthandel heute ist. Was Cassirer ist. Er weiß es alles nicht. Er kann über Impressionismus wohl kaum belehrt werden. Aber er hätte hören müssen, was das bedeutet.

Ich kann so genau nicht sagen, was er hätte hören müssen, da ich seinen ersten Wortweg nur in einem condensirten Referat kenne und halb vergessen habe.

Wer Ihnen den Wickhoff-Artikel gegeben, hat Ihnen keinen guten Dienst gethan. Er hat Sie, so scheint es mir, auf eine fausse monte gelenkt. Sie hätten aus Sich heraus Thode völlig ins Unrecht gesetzt, ohne daß er sich hätte beklagen dürfen.

Ich bin tausendmal beim Schreiben unterbrochen worden. Nehmen Sie das Abgewiesene und Zufallende in diesem nicht übel. Ich weiß nicht, ob ich gesagt habe, was ich eigentlich wollte, und ich fürchte fast, es ist nicht recht herausgekommen und deshalb nicht richtig herausgekommen<sup>740</sup>.

Ihnen und den verehrten Ihrigen die herzlichsten Grüße  
Ihres Lichtwark

29. VII. 05<sup>741</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich bin in Sorge um Ihre Gruppe an der Wand. Es ist alles da bis auf den Accent des zweiten Bildnisses<sup>742</sup> von der Art des Bergers. Wenn Sie irgend können, kommen Sie doch die kurze Zeit her. Am 1. October will ich für den Altphilologentag die ganze Sache aufbauen.

Verzeihen Sie, daß ich so dränge. Sie wissen, was mir daran liegt. Ich habe schon probirt, die neue Decoration des Makartsaals wirkt vorzüglich. Sie werden Ihre Freude haben.

Nun ist der Streit mit Thode in seinem ersten Stadium wohl zu Ende. Ich habe das fernere verfolgt und bin sehr begierig, einmal mit Ihnen darüber zu reden.

Slevogt hat seinen Senator im Loth. Sehr wirksam, sehr temperamentvoll.

---

740 Pauli billigte Liebermanns Attaque auf Thode. Brief Liebermann an Pauli vom 24. August 1905. ARCHIV KB; vgl. HANSEN 1996. S. 64.

741 ARCHIV HK LB 72.

742 "Bildnis Hermann Strebel".

Ich sitze in tausend Geschäften und habe nur zu diesen Sätzen kommen können.  
Den lieben Ihrigen und Ihnen die herzlichsten Grüße von dem glücklichen Genießer  
Ihres Bergers

A. Lichtwark

*[Briefbogen*

*(HUIS TER DUIN*

*Noordwijk aan Zee)], 3 August 1905<sup>743</sup>*

*Verehrtester Freund,*

*die Beantwortung Ihres Briefes vom 29/7 hat sich dadurch daß ich inzwischen hierher gereis't bin, etwas verzögert; was ich gütigst zu entschuldigen bitte.*

*Ich denke in circa 4 Wochen, also Anfangs September nach Hamburg zu kömen, um Herrn Strebel zu malen, sodaß Sie ihn als Pendant zum Berger placiren könen, d.h. weñ es grade gelingt. Würden Sie die Güte haben, mir einen Blendrahmen von derselben Größe wie der Berger u mit derselben Leinwand (Halbkreide-Grund) zu bestellen? Auch wäre es vortheilhaft, weñ ich das Porträt gleich im Goldrahmen malen könte. - Während ich das Strebel-Porträt male, könten sich die Herren, die das Professorenkollegium bilden, vielleicht einmal versameln, sodaß ich einen Überblick über sie gewiñen könte und es ließe sich dañ sagen, ob, wie u wo ich das Gruppenbild malen könte. - Montag u Dienstag war Tschudi auf der Durchreise nach Antwerpen hier: natürlich wurde auch die Thode-Affaire besprochen. Tschudi meinte, daß sie günstig wirken würde. Jedenfalls werde ich nicht mehr darüber schreiben, obgleich ich jeden Tag von einem andern Journal - manchmal sogar von mehreren am selben Tage - dazu aufgefordert werde. Daß die bezahlten oder richtiger die für Verfechtung der von der Redaktion [beherrschten]<sup>744</sup> Meinung bezahlten Journalisten auf mich einhauen, wußte ich im Voraus. Malerei ohne Tendenz als Ding an sich ist stets unpopulär u wird stets unpopulär bleiben.*

*Sonntag siedle ich von hier nach Leiden Hôtel Levedag über u ich würde mich sehr freuen, weñ Sie mir dorthin mittheilen würden, ob Ihnen meine Dispositionen in Betreff des Porträts conveniren.*

*Mit besten Grüßen auch an Ihre Damen*

*Ihr sehr ergebener*

*Max Liebermann*

---

743 ARCHIV KH LB 72.

744 Schlecht zu lesen, da von Liebermann überschrieben.

Berlin 5/9 1905<sup>745</sup>

Verehrtester Freund,

ich denke übermorgen Doñerstag bei Ihnen anzutreten, um am Freitag den 8<sup>ten</sup> das Porträt des Herrn Strebel zu begiñen<sup>746</sup>.

Leider koñte ich nicht direkt von Amsterdam - wo ich noch mit Brinkmann zusañmentraf - nach Hamburg koñen, da ich plötzlic von Holland nach Breslau reisen mußte, um der Beerdigung meines Schwagers, die vorgestern stattfand, beizuwohnen.

Sollte jedoch Ihnen oder Herrn Strēbel der Termin nicht conveniren, so haben Sie wohl die Güte, mich telegraphisch zu benachrichtigen.

In welchem Hôtel soll ich absteigen?

In der Hoffnung auf baldiges Wiedersehn u mit besten Grüßen

Ihr sehr ergebener

Max Liebermann

6. IX. 05<sup>747</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann

Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich habe keine Ahnung gehabt, daß Sie durch Trauer in Berlin gefesselt waren, denn ich lese seit Wochen keine Zeitungen und höre und sehe Niemanden. Bis zum 26. d. M. muß ich das Buch über Francke fertig haben, dazu einen Katalog und die Umhängung der ganzen Galerie.

Wegen der Professorenzusammenkunft habe ich geschrieben, wird stattfinden, wenn es Ihnen paßt.

Dr Strebel habe ich auch geschrieben. Rahmen sind mir versprochen und werden auch da sein. Leinwand ist da. Atelier steht bereit.

Ich habe für Sie im Waterloohotel, das jetzt gerichtet wird (einfach, aufmerksam, gut, finde ich) für Sie bestellt. Dicht an Stadion Dammthor, der nach Klosterthor.

Paßt es Ihnen nicht, läßt sich leicht derangiren.

Mit herzlichem Gruß und Handschlag

Ihr Lichtwark

---

745 ARCHIV HK LB 73.

746 Am 16. September 1906 kam aus Berlin die Meldung an die Kommission: "Dr. Strebel ist fertig". ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XIII. S. 173f.

747 ARCHIV HK LB 73.

Berlin 28/9 1905<sup>748</sup>

Verehrtester Freund,

besten Dank für Übersendung Ihres neuesten Buches<sup>749</sup>: daß Sie bei all' den Arbeiten für Ihre Ausstellung noch an mich gedacht haben, macht mir Ihre Gabe doppelt werthvoll. Heut schrieb mir Bode aus München, daß er natürlich damit einverstanden sei, das Manuskript erst nach mündlicher Rücksprache zu veröffentlichen. Auch gratulirte er mir zur "modernen Nachtwache" (ich bin grade dabei, sie d.h. das Professorenbild in richtige Perspektive setzen zu lassen). Morgen köm̄t die Leinwand und ich denke in 14 Tagen so weit zu sein, um die einzelnen Figuren ins Bild hinein malen zu kȫnen. Es gehört allerdings eine gehörige Portion jugendlichen Leichtsinns (den ich mir, Gott sei's gedankt, bei meinen vorgerückten Semestern erhalten habe) dazu, um eine so kolossal schwere Aufgabe zu wagen. Aber ist nicht der īmer wieder erneute Versuch nach dem Höchsten der einzig wahre Idealismus? Jedenfalls kȫnte mir keine reizvollere Aufgabe gestellt werden: Sie wissen, wie skeptisch ich ihr Anfangs gegenüber getreten bin. Seitdem ich die Herren aber in natura gesehn<sup>750</sup>, bin ich überzeugt, daß man daraus ein Kunstwerk machen kann. Ob ich aber dieser "man" bin, wird die Zukunft lehren. In der frohen Hoffnung, Sie Mitte Oktober wieder in Hamburg zu sehn u mit besten Grüßen auch für die Ihrigen

Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann

P.S. meine Bilder von der Künstlerbundaussstellung sind doch bereits in Hamburg? Ich bin neugierig, ob Sie sie im großen Saale oder im Kabinet statt der Kuehls placirt haben.

29. IX. 05<sup>751</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich habe mich riesig zu Ihrem Briefe gefreut. Daß Sie solche Lust zu dem großen Werk haben, erfüllt mir eine meiner liebsten Hoffnungen.

Bodes Bemerkung hat mich sehr amüsirt. Wir werden für diese Nachtwache [Professo-

---

748 ARCHIV HK LB 73.

749 Alfred LICHTWARK: Meister Francke. Hamburg 1905.

750 Liebermann hatte 14. September 1905 an einer Sitzung des Professorenkonvents teilgenommen Brief vom 16. September 1905. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XIII. S. 174.

751 ARCHIV HK LB 73. Bei diesem Dokument handelt es sich um eine äußerst schwer zu entziffernde Kopie mit erheblichen Lücken.

renkonvent] auch einmal eine Kapelle bauen.

Die Bilder sind gehängt. Es ist ja alles nur ein Provisorium, denn wenn die Bilder aus Hamburg noch einige Jahre weiter wachsen - in die Höhe! -, so werden wir einige Räume dafür bauen.

Ich möchte fast, es würde ein eigenes kleines Haus auf der Uhlenhorst oder in Harvestehude in einem schönen Garten [geben], ein einfacher kleiner Bau mit Räumen, in denen sich die Bilder wohl fühlen. Erdgeschoß mit viel Seitenlicht aus flachen weiten Gärten mit fernen Baumwänden, mit Springbrunnen und guten Grenzen.

Ihre beiden größeren Bilder<sup>752</sup> hatte ich erst im Kabinet probirt, aber dafür sind sie zu stark, sie brauchen Luft. Dann hatte ich sie an der Schrägwand neben den Bildnissen, doch waren sie auch da zu stark, wie sie nach einer Anregung von Ihnen übereinander hingen. Es war schade. Dann habe ich die Vorwerksche und die Wriedtsche Villa an diesen Platz gehängt, und mit einem Schlage hatte der Saal Festigkeit. Die frischen Farben des Vorwerkschen Hauses thaten dort sehr gut. Die Bilder wirken wie wenn man in einem Zimmer an den passenden Platz einen schönen Strauß stellt.

Jacob und das Polo hängen nun an einer Längswand als Seitenstücke und beherrschen die Wand. Das ist nur ein Provisorium. Wenn Ihre Nachtwache [Professorenkonvent] kommt, muß doch alles umgeworfen werden, alles wird dann drei Gruppen Liebermann geben, die drei Bildnisse, Ihr zu erwartendes Selbstbildniß<sup>753</sup> mit Jacob und dem Polo, die drei Bildnisse.

(...) giebt es (...) Saal, der ganz auf Ihre Bilder gestimmt wird<sup>754</sup>.

Bertram ist fertig<sup>755</sup>. Die Studie für die Altphilologen, die Eröffnungsrede (das Problem einer Sammlung lebender Meister!), der Katalog sind gedruckt. Fehlt noch die Ansprache für den Kunsterziehungstag.

Mir ist eine Last von den Schultern genommen, aber es fehlt mir was.

Neue Arbeit ist schon in Sicht. Die Publication der Hamburger des 19. Jahrhunderts als Theil der Publikation der (...) <sup>756</sup>.

Nächstens mehr!

Mit den besten Grüßen von Haus zu Haus

Ihr Lichtwark

---

752 Jacob-Terrassen und Polospieler.

753 Auf Liebermanns Selbstbildnis mußte Lichtwark noch bis 1910 warten.

754 In dem kleinen Absatz sind nur Fragmente lesbar.

755 Alfred LICHTWARK: Meister Bertram. Hamburg 1905. Als Manuskript gedruckt von der Hamburgischen Liebhaber-Bibliothek.

Über die Arbeit berichtete Lichtwark: ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XIII. S. 174f. ARCHIV HK; vgl. PAULI 1946. S. 39. ARCHIV HK; vgl. MANNHARDT 1952. S. 62.

756 Unlesbar.

2. X. 05<sup>757</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

der neue Rahmen ist da. Sie werden, glaube ich, zufrieden sein. Man sieht nur das Bild, und dadurch erscheint die Wand voller als vorher mit dem mächtigen Rahmen, der alle deckte. Ich finde, es hat einen Druck verloren.

Heute war die feierliche Eröffnung<sup>758</sup>. Ich wollte, Sie hätten Ihren Triumph ungesehen mit genießen können. Es ist wirklich etwas ganz neues, das Publikum in schwarzen Massen vor Bildnissen zu sehen wie früher vor Knaus. Sollte es einen Fortschritt geben? Die jungen Künstler, von denen Sie noch nichts gesehen haben, und die Slevogt glatt ablehnen, was ich nicht gedacht hätte, stehen flüsternd vor Ihren Bildern und freuen sich. Auch das ist mir eine liebe Erfahrung. Ich hätte gedacht, daß Slevogt die Jugend blenden würde.

Im letzten Brief habe ich, scheint mir, vergessen, zu wiederholen, daß Sie jederzeit willkommen sind. Schreiben Sie mir, bitte, dem Kastellan, Herrn Schulz, den Tag und die Stunde, und Herrn Secretär Müller, Sie wünschten, daß Sie und die Herren dann und dann kommen sollen. Er wird dann alles besprechen, und der Kastellan wird finden, was ich auf der Karte zu bemerken bitte! und alles im Atelier für Sie rüsten. Das für den Fall, daß ich nicht da sein sollte. Ich muß Mitte des Monats reisen.

Mit den freundlichsten Grüßen von Haus zu Haus  
der Ihrige Lichtwark

Die Ausstellung als ganzes scheint allerlei böses Blut zu machen. Ich höre schon faule Eier klatschen.

*Berlin 4 Okt. 1905.*<sup>759</sup>

*Verehrtester Freund,*

*ich habe Ihnen für 2 Briefe zu danken: zumal der heut empfangene hat mir sehr große Freude gemacht. Deñ Sie koñten mir nichts angenehmeres mittheilen, als daß meinen*

---

757 ARCHIV HK LB 73.

758 Über den Aufbau der drei Sammlungen: Alfred LICHTWARK: Sammlung von Bildern aus Hamburg. Hamburg 1897.

Ausstellung der drei von Lichtwark angelegten Hamburger Sammlungen. Vgl. Kunsthalle zu Hamburg. Zur Einführung der Werke Meister Bertrams. Ausstellung der seit 1888 angelegten Sammlung zur Geschichte der Malerei in Hamburg vom 14.-18. Jahrhundert. Sammlung Hamburgischer Meister des 19. Jahrhunderts. Sammlung von Bildern aus Hamburg. Hamburg 1905.

759 ARCHIV HK LB 73.



*jüngeren Kollegen meine Porträts<sup>760</sup> gefallen. Wer die Jugend für sich hat, hat die Zukunft für sich<sup>761</sup> und auf die allein köm̄ts an. Der gleichaltrigen Generation behagt doch nur das Gestrige.*

*Was heißt deñ überhaupt künstlerischer Erfolg? Die Leute mit seinen Augen sehn lehren! Das ist der einzige Beweis für die Stärke eines Künstlers, weñ es ihm gelingt, das Publicum zu überzeugen. Das ist auch die einzige Wahrheit, die es in der Kunst geben kann. -*

*Daß Ihre Ausstellung böses Blut machen würde, glaube ich Ihnen vorausgesagt zu haben, doch ich hoffe, daß Sie das nicht weiter berühren wird. "Der Hunde Gebell beweis't nur, daß wir reiten". Nur das Gemeine kann Allgemein gefallen.*

*Sie haben ja Ihre treue Gemeinde, die auf Sie hört u schwört: weiter braucht's Nichts, ja sogar: mehr ist vom Übel. Schließlich ist doch der Kampf noch das Beste, jedenfalls das Gesündeste für den Menschen.*

*Inzwischen sind "die Syndics" (wie Tschudi das Gruppenbild [Professorenkonvent] getauft hat, da er den Bode'schen Titel unzutreffend fand) in richtige Perspektive gesetzt u die noch jungfräuliche Leinwand wird nächstens ihrer Scham beraubt werden. Und leider auch bei Bildern reißt damit der schöne Wahn entzwei. Die leere Leinwand ist für jeden Maler die schönste!*

*Ich denke Mitte des Monats wieder in Hamburg einzurücken u ich werde mich dañ genau nach Ihren Vorschriften richten u die Herren Müller u Schulz von meinem Kömen benachrichtigen. Hoffentlich sind sie alldañ wieder von ihrer Reise zurück.*

*Mit besten Grüßen auch für die Ihrigen  
Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

24. XII. 05<sup>762</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

heute beim Frühstück habe ich die Stunden bei Ihnen noch einmal mit den Meinen durchgelebt<sup>763</sup>, denen ich gar nicht genug berichten konnte.

Dabei ist mir eingefallen, daß ich, als Sie mich nach dem Erfolg der Ausstellung fragten, zu kurz darüber weg gegangen bin.

---

760 Berger und Strebel.

761 Wer die Jugend hat, hat die Zukunft. "L'avenir est à moi" soll Napoleon I. vom Balkon des Louvre gerufen haben, als er seinen Sohn, den Herzog von Reichstadt, auf dem Arm trug. BÜCHMANN 1997. S. 252.

762 ARCHIV HK LB 75.

763 Lichtwark war am 23. Dezember 1905 Liebermanns Gast, beide besuchten später die Nationalgalerie. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XIII. S. 298ff.

Vor einem Jahr sprach sich eins der einflußreichsten Mitglieder unserer Kommission dafür aus, es müsse nun wohl der Antrag gestellt werden, daß die "Sammlung von Bildern aus Hamburg" gelegentlich aufgelöst würde. Das Gute könnte mit den übrigen modernen Bildern vereinigt werden u.s.w.

Dasselbe Mitglied hat in der letzten Sitzung sich ausführlich darüber ausgesprochen, daß es schade wäre, die jetzige Ausstellung wieder zu zerreißen. Er hätte von allen Seiten dieselbe Meinung äußern hören. Jetzt erst könnte man sehen, was beabsichtigt sei. Er stellte den Antrag, daß die Kommission die Schritte für einen Neubau thun solle. Ich erklärte, ich sei einverstanden und freute mich über die Anregung. Das Gegebene wäre, hinter der jetzigen Kunsthalle ein würdiges aber schlichtes Gebäude zu errichten, das im ersten Stock in gut beleuchteten Seitenlichträumen die Sammlung alter Hamburgischer Meister, die Hamburger des 19. Jahrhundert und die Sammlung von Bildern aus Hamburg aufzunehmen hätte. Mit dem jetzigen - inwendig umzubauenden Museum wäre dies Gebäude durch eine Brücke zu verbinden.

Einstimmig hat sich die Kommission für diese Anträge erklärt und hat mir den Auftrag gegeben, das Promemoria vorzubereiten.

Das ist nun im Gange<sup>764</sup>.

Nun wird sich machen lassen, was ich mir immer gewünscht habe, daß wir einzelne Räume für die Künstler bauen. Ein Künstler muß die ganze innere Ausstattung leiten. Ich habe seit Jahren auf das Ziel hingearbeitet. Doch muß ich sagen, es hat mich überrascht, daß der Antrag so bald aus der Mitte der Kommission gestellt wurde. Ihre Wand in der Kunsthalle hat auch allerlei damit zu thun.

Sie können Sich denken, wie mich die Idee beschäftigt, die ich schon lange hin und her gelegt habe. Es kommt nun hinzu, daß wir jetzt auch einen Baumeister [Schumacher] haben, der sie ausführen kann, einen Architekten, der Künstler ist, quae avis ein sympathischer kultivirter Mensch<sup>765</sup>.

Ihnen und Ihrer verehrten Frau Gemahlin noch einmal tausend Dank für gestern. Es war so behaglich und anregend, daß ich lange davon zehre.

Ihnen und den verehrten Ihrigen die herzlichsten Wünsche zum Fest und die freundli-

764 "Bericht über die Reise zum Studium von Museen in Deutschland" von Lichtwark und Erbe, mit Korrekturen von Lichtwarks Hand sowie Correspondenz mit der Baudeputation.

"Bericht über die Reise zum Studium von Museen in England, Paris, Brüssel und Antwerpen" mit Korrekturen von Lichtwarks Hand.

"Oberlicht und Seitenlicht in Museumbauten". Sonderdruck aus dem Jahrbuch der Gesellschaft Hamburgischer Kunstfreunde. ARCHIV HK LM 1.

765 Fritz Schumacher (1869-1947). Deutscher Architekt. THIEME/BECKER XXX. S. 338f; vgl. DTV 6. S. 543f.

Studierte Architektur, lehrte 1901-09 an der Technischen Hochschule in Dresden, war 1909-1933 Bau- später Oberbaudirektor Leiter des Hochbauwesens der Baudeputation in Hamburg. Er unterbrach diese Zeit 1920-23 für eine Arbeit in Köln.

Fritz SCHUMACHER: Das Werden einer Wohnstadt. Bilder aus dem neuen Hamburg. Hamburgische Hausbibliothek. Hamburg 1932. Nachdruck mit einem Nachwort von Hermann Hipp. Hamburg 1984.

Die Hausbibliothek ist eine Ergänzung der von Lichtwark 1902 mit Erfolg gegründeten "Hamburgischen Liebhaberbibliothek".

Fritz SCHUMACHER: Selbstgespräche. Erinnerungen und Betrachtungen. Hamburg 1949. Werner KAYSER: Fritz Schumacher - Architekt und Städtebauer, eine Bibliographie. Hamburg 1984. Manfred F. FISCHER: Fritz Schumacher, Bauten und Planungen in Hamburg, ein Stadtführer. Hamburg 1994.

chesten Grüße von den Meinen und mir.

der Ihrige Lichtwark

aus alter Gewohnheit schicke ich Ihnen das Jahrbuch mit. Ich habe dieses Jahr dem illustrierten Theil kaum Aufmerksamkeit angedeihen lassen können. Wenn Sie einen Moment Muße haben, lesen Sie den Aufsatz von Frau Zacharias über das Herrenhaus in Borstel<sup>766</sup>. Mit beinahe 80 die Frische. Ich möchte, daß wir mehr solche Mitglieder in der Gesellschaft hätten.

*[Postkarte mit Stempel  
Eingangsstempel*

*(Berlin 25. 12. 1905 8 - 9N)<sup>767</sup>  
(Hamburg 26. 12. 05 3 - 6V)]*

*Herrn  
Professor Dr. A. Lichtwark  
Direktor der Kunsthalle  
Hamburg*

*[Rückseite]*

*Verehrtester Freund, besten Dank für Ihren Brief, den ich in den nächsten Tagen beantworten werde. Für heut nur eine Bitte: bei Herrn Kalkmañ befindet sich ein Bild von mir aus dem Jahre 1875 oder 76 "Mutter, ein Kind im Arm"<sup>768</sup>, das ich gern noch für die Jahrtausstellung<sup>769</sup> geliehn haben möchte. Ich habe es freilich dem Bureau angemeldet, aber bis jetzt ists noch nicht hier. Würden Sie nun den Besitzer vielleicht um Hersenden des Bildes nochmals ersuchen? Mir fiel's wieder ein, als Sie erzählten, daß H[err]. K[alkmann]. einen Savoyardenknaben geliehn hätte.  
Im Voraus bestens dankend u besten Grüßen auch an die Ihrigen*

*Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

- 766 Maria ZACHARIAS: "Das Herrenhaus in Groß-Borstel". In: Jahrbuch XI. 1905. S. 29ff.  
Dieses 1703 erbaute "Stavenhagenhaus" in der Frustbergstraße in Hamburg steht unter Denkmalschutz und dient den Borstler Bürgern als Veranstaltungs- und Kulturstätte. Fritz Stavenhagen (1876-1906). Niederdeutscher Schriftsteller. SCHIEFLER 1985. S. 624 mit weiteren Angaben.
- 767 ARCHIV HK LB 75.
- 768 Von 1877. Abb. EBERLE 1995/96: E 1877/1. S. 135.
- 769 Deutsche Jahrtausstellung in Berlin 1906. Die aus der Kunsthalle Hamburg gezeigten Bilder vgl. Ausstellung deutscher Kunst aus der Zeit von 1775-1875 in der Königlichen Nationalgalerie Berlin 1906. Vorstand der Deutschen Jahrtausstellung (Hrsg.). Katalog der Gemälde. München 1906.  
Lichtwark war vom 21. bis 23. Dezember 1905 sowie vom 30. Dezember 1905 bis 3. Januar 1906 in Berlin, um die Hängung der Hamburger Bilder in der Jahrtausstellung vorzubereiten und zu überwachen. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XIII. S. 289ff. und S. 300ff. sowie BRIEFE XIV. S. 3ff. ARCHIV HK; vgl. KALCKREUTH 1957. S. 159.

25. XII. 05<sup>770</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

die Bilder bei Kalkmann sind alle nach den Daten geprüft: Mutter und Kind ist 1878. Ich hatte Kalkmann schon darum gebeten und er hatte schon zugesagt. Jammerschade. Das Bild würde ein Werk mehr gewesen sein.

Wir sind dabei, unsere Bilder zusammenzustellen. Das ganze wird einen stillen, bescheidenen Eindruck machen, hoffe ich, aber wer kann's vorher wissen?

Ich hätte Ihnen zu dem Jahrbuch noch schreiben sollen, da Sie vielleicht auch das "Problem der modernen Galerie" lesen werden. Es enthält nicht entfernt, was sich sagen läßt und was gesagt werden müßte, denn ich habe es im Namen unserer Kommission gesprochen und nur in dieser Linie für den Druck ein wenig ergänzt. Die Kommission kann nicht alles sagen, was ich sagen kann, wenn ich in eigenem Namen spreche: Später werde ich den Aufsatz vielleicht noch einmal überarbeiten und dann ein Wort mehr sprechen.

Ihr neues Bildniß steht mir als Silhouette und Ausdruck so klar vor Augen, daß ich es nachmalen könnte. Es hat die Nothwendigkeit und Einzigkeit.

Die "Nachtwache" [Professorenkonvent] hat sie auch. Noch nie habe ich die Einheit, den gleichsam körperlichen Zusammenschluß einer Versammlung im Bann des überlegenen Individualismus so stark ausgedrückt gesehen.

Es beglückt mich, daß ich die Entstehung miterleben darf.

Mit den freundlichsten Grüßen von Haus zu Haus  
der Ihrige Lichtwark

NW Berlin 27/12.05.<sup>771</sup>

Verehrtester Freund,

*ich habe Ihnen für Ihre beiden Briefe und für Ihr Jahrbuch zu danken: letzteres habe ich bis jetzt nur gesehn u mich gefreut, wie gut die Typen mit den Holzschnitten zusammengeh'n. Auch die Strichätzung paßt für den Druck, während Autotypie sich nie mit den Lettern wird "verheirathen" können.*

*Daß mein Bild "Mutter und Kind" nicht herköm't, thut mir sehr leid: übrigens ists falsch signirt, da das Bild, von dem das Kalkmann'sche nur ein Theil ist, bereits 1876 oder 77 auf dem Salon war. Nachher schnitt ich das Bild, auf dem 3 Weiber im Gespräch, entzwei u später habe ich es falsch signirt. Übrigens werde ich Tschudi fragen, ob*

---

770 ARCHIV HK LB 75.

771 ARCHIV HK LB 75.

*mans nicht trotzdem ausstellen könnte, zumal sehr viele meiner frühesten Bilder nicht aufzufinden sind, meine Ausstellung also recht dürftig leider werden wird. - Zu Ihren Erfolgen gratulire ich Ihnen von ganzem Herzen: Sie haben Ihr Ziel erreicht. Und nun werden die Sorgen u Kämpfe, unter denen Sie's erreicht haben, auch bald vergessen sein.*

*Aber auch aus egoistischen Gründen freue ich mich riesig über den Erfolg Ihrer Ausstellung, da mein Bürgermeisterporträt<sup>772</sup> ja den Zankapfel bildete. Ihrer klugen Politik verdanke ich die für mich siegreiche Beendigung des Kampfes gegen meine Kunst und ich werde es Ihnen nie vergessen, daß Sie mir unentwegt die Stange gehalten haben. Und vielleicht wars für mich zum Segen, daß man's mir schwer machte: leichte Siege sind in der Kunst das allerverderblichste: Ὁ μὴ δαρείς ἄνθρωπος οὐ παιδεύεται<sup>773</sup>*

*Hoffentlich hält das Professorenbild, was Sie sich von ihm versprechen. Bis jetzt bin ich guter Hoffnung: vielleicht gelingt mir endlich einmal in dem Porträt, um was ich bald 40 Jahre lang mich strebend bemüht habe.*

*Und in der Hoffnung rufe ich Ihnen ein glückliches Neujahr zu: schließlich kañ der Mensch nicht mehr, - wie Göthe mal sagt - als mit Eifer thun, was der Tag von ihm fordert. Ist er "auch Einer", so wird die Folgerichtigkeit sich schon von selbst einstellen. Oder wie's Wilh[elm]. Busch weniger philosophisch sagt "was mal so ist, muß auch so werden["].*

*Und mit besten Grüßen und Gratulationen auch an die Ihrigen von meinen Damen u mir  
Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

10. I. 05<sup>774</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ein junger Hamburger Künstler, eine unserer großen Hoffnungen, Herr Franz Nölken<sup>775</sup>, möchte Ihnen gerne seine Aufwartung machen und Sie um die Erlaubniß bitten, Ihre Sammlung zu sehen. Sie würden mich ganz besonders verpflichten, wenn Sie ihn freundlich aufnehmen wollten.

Sie wissen, ich schätze eine solche Freundlichkeit von Ihnen sehr hoch, daß ich niemals aus bloßer Höflichkeit Ihre Zeit dem besten Zwecke auch nur um eine Viertel-

---

772 "Bildnis Bürgermeister Petersen".

773 "Der Mensch, der nicht die Schindung erträgt, wird nicht erzogen".  
Motto Goethes: "Wer nicht geschunden wird, wird nicht erzogen". Ein Vers des Meanander vor Goethes Autobiographie "Dichtung und Wahrheit". 1. Teil. GOETHE. Band 14. S. 3.

774 ARCHIV HK LB 75. Jahresangabe: 1906.

775 Franz Nölken (1884-1918). Deutscher Maler. THIEME/BECKER XXV. S. 32f.

stunde entziehen würde.

Mit freundlichem Gruß  
der Ihrige Lichtwark

NW Berlin 11/2 1906<sup>776</sup>

Verehrtester Freund,

*soeben schreibt mir Trübner, daß er Sie um Hersendung seines Bürgermeister-Porträts<sup>777</sup> für die nächste Secessions-Ausstellung ersucht hätte. Seine[r] Bitte, das Gesuch um Überlassung des Bildnisses meinerseits zu unterstützen, köme ich um so lieber nach, als Sie uns're Ausstellung durch das Porträt sehr bereichern würde[n]. Es ist eine sehr schöne, solide Arbeit, außerdem sollen die Besucher auch sehn, daß die Hamburger Kunsthalle sich nicht vor der Secession "eckelt".*

*Darf ich daran die Bitte knüpfen, mir den "Berger" u den "Dr Strebel" zu dem gleichen Zwecke leihn zu wollen? Ich weiß wohl, wie unangenehm einer Museumsverwaltung das Ausleihn ihres Besitzes ist, aber "wozu bedürften wir uns'rer Freunde, weñ wir ihrer nicht bedürften" wie Shakespeare sagt. Und der kañte sich aus.*

*Also: thun Sie für uns ein Übriges. Auch haben sich die Hamburger inzwischen an den Porträts satt gesehn.*

*Mit bestem Dank im Voraus u herzlichsten Grüßen auch an Ihre Damen  
Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

*P.S. uns're Ausstellung wird am 21 April eröffnet, saß sich die Kunsthallen-Besucher noch einen Monat an den Bildnissen "erfreun" köñten.*

14. II. 06<sup>778</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

Ihr liebenwürdiger Brief setzt uns in die größte Verlegenheit, mich besonders. In München wird diesen Sommer eine historische Ausstellung sein. Eine Eingabe um eine Reise von Bildern aus der Kunsthalle liegt schon beim Senat oder ist unterwegs,

---

776 ARCHIV HK LB 76.

777 "Bürgermeister Johann Georg Mönckeberg" 1905, HK Inv. 1824, 1906 ein Geschenk von Alfred Beit. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 215.

778 ARCHIV HK LB 76.

das wurde mir von München angekündigt. Da es auf diplomatischem Wege an den Senat geht mit Berufung auf die münchenerische Unterstützung der Jahrhunderausstellung, wird der Senat nicht ablehnen.

Genau dieselbe Sache kommt aus Berlin, wo der "Lehrter Bahnhof" eine historische Ausstellung macht. Wir haben durch das Berliner Ministerium die Menzel- und Böcklin-Ausstellung bekommen und können uns nicht entziehen, wenn das Ministerium einen Wunsch an uns richtet.

Doch werden die Kommission noch ich uns scheuen, öffentlich unser Interesse an der Secession zu bekunden, haben wir bewiesen. Aber in diesem Jahre zwei Ausstellungen zu beschicken wird sich kaum durchführen lassen.

Bei mir kommt nun auch, was Ihre Werke anlangt, ein persönlicher Wunsch hinzu. Ich möchte wie ich Ihnen schon ausführte, eine Liebermannwand - später ein Liebermannsaal - mit jungfräulichen Bildern haben, ein für den Kunstfreund, der nach Hamburg kommt, als etwas ganz frisches und unerhörtes wirkt. Es ist nicht nur der Egoismus des Museums, der mir den Wunsch eingiebt sondern in demselben Grunde Ihr Interesse.

Bei Slevogt<sup>779</sup> und Trübner liegt die Sache noch wieder anders. Bei Ihren Bildern würde der Eindruck, den sie in Berlin machen würden, die Freude aller Ihrer Freunde in Hamburg kräftigen. Bei Trübner und Slevogt hege ich diese Erwartung nicht. Wir haben vergangenes Jahr die Erfahrung gemacht, daß Kalckreuths Bilder aus der Secession bei der Berliner Kritik sehr schlecht abschnitten. Kalckreuth ist kein Maler, also, auch kein Künstler, schrieb Scheffler. Das hat Kalckreuths Ansehen bei uns einen starken Stoß gegeben. Als er vor einigen Wochen bei uns eine Ausstellung machte, hat er ein einziges Bild verkauft an eine Freundin von mir. Die absprechende Berliner Kritik - nicht nur Schefflers - wurde mir überall vorgehalten. Sie wissen, wie ich zu kämpfen habe, und wie einflußreich meine Feinde sind. Jede solche Katastrophe wirft alle meine Bemühungen zurück. Kalckreuth hätte bei uns eine ganze Reihe von Bildnissen malen können, wenn Scheffler, Heilbut etc. nicht so über ein Achtel von ihm gesprochen hätten.

Lassen Sie uns, wenn ich nach Berlin komme, einmal über die Angelegenheit reden<sup>780</sup>. Sie wissen, ich habe die Pflicht zu thun, was ich kann. Ich habe nächstens in Berlin zu thun und spreche dann gleich bei Ihnen vor.

Mit herzlichem Gruß von Haus zu Haus  
der Ihrige Lichtwark

*NW Berlin 7/4 1906.*<sup>781</sup>

---

779 "Bildnis Senator O'Swald". HK Inv. 1699. KATALOG der Meister des 20. Jahrhunderts in der Hamburger Kunsthalle. Hamburg 1970. S. 121.

780 Lichtwark war am 17. Februar 1906 bei Liebermann und berichtete an die Kommission über eine Diskussion anlässlich der Ausstellung beider Bildnisse. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XIV. S. 48f. Des weiteren stand ein Besuch bei Tschudi an, um über die Ankäufe auf der Cennentale, die Publikation über die Ausstellung und die Abgüsse der Shadowplastiken für die Kunsthalle zu sprechen. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XIV. S. 61ff. ARCHIV HK; vgl. MANNHARDT 1952. S. 67f.

781 ARCHIV HK LB 77.

Verehrtester Freund,

*ich danke Ihnen sehr für die freundliche Zusage, mir den Dr Strebel u Berger leihn zu wollen. Da wir am 22<sup>ten</sup> April eröffnen, wäre es jetzt wohl an der Zeit, die Bilder (natürlich ohne Glas) abzusenden. Ich habe Ihnen die gedruckten Anmeldeformulare schicken lassen: Sie haben wohl die Güte, Sie ausgefüllt möglichst bald - wegen der Angaben für den Katalog - dem Bureau der Secession zu retouniren. - Trübner sowohl wie Slevogt haben mich nochmals gebeten, bei Ihnen zu interveniren, obgleich ich weiß, daß es erfolglos sein wird: ultra posse nemo obligatur! - Ich denke Anfangs Mai nach Karlsbad zu gehn und Ende Mai bei Ihnen mit dem großen Bilde einzutreffen, um den Juni über "les Syndic's" [Professorenkonvent] zu vollenden. Hoffentlich begiñen die Ferien der Herren nicht vor Mitte Juli.*

*Mit bestem Danke im Voraus u herzlichen Grüßen auch an Ihre Damen  
Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

10. IV. 06<sup>782</sup>

Herrn Prof. M. Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

die beiden Bildnisse bekommen Sie, natürlich ohne Glas. Doch möchte ich sie über Ostern noch hier behalten. Sie kennen ja die Größe. Ich schicke sie dann mit versicherter Lieferungsfrist ab, so daß Sie sie am Tag vor der Eröffnung haben.

Angaben für den Katalog:

- 1) Bildniß des Freiherrn Alfred von Berger, Direktor des Deutschen Schauspielhauses.  
Sammlung von Bildern aus Hamburg, Kunsthalle.
- 2) Bildniß von Dr Strebel.  
Sammlung von Bildern aus Hamburg, Kunsthalle.

Es liegt mir daran, daß die Notiz: "Sammlung von Bildern aus Hamburg" in den Katalog kommt<sup>783</sup>.

Wegen Trübner und Slevogt ist nichts zu machen. Ich werde es der Kommission am 12. d. M. unterbreiten. Aber sie wird nicht wollen; es liegen Wünsche für London, Lehrter Bahnhof, Köln vor, z[um]. th[eil]. mit langer Liste.

Lassen Sie, bitte, der Kunsthalle die genaue Adresse der Secession schreiben. Wir werden Ihnen und der Secession dann den Tag der Absendung einzeigen.

Mit dem Professorenconvent werde ich mich in Verbindung setzen.

---

782 ARCHIV HK LB 77.

783 Katalog der elften Ausstellung der Berliner Secession. Berlin 1906. S. 25.



Meine Damen lassen herzlich grüßen. Sie freuen sich sehr, daß Sie kommen.

Ihnen und Ihren Damen die herzlichsten Grüße  
Ihres sehr ergebenen  
Lichtwark

*Berlin 11/4 1906.*<sup>784</sup>

*Verehrtester Freund,*

*besten Dank für Ihren Brief und für die Zusage, unserer Ausstellung die 2 Porträts<sup>785</sup> nach Ostern zu senden. Ich habe Ihnen bereits die gedruckten Papiere für die Kisten ect. senden lassen mit der genauen Adresse.*

*Weñ ich nun nochmals auf die Porträts von Trübner u Slevogt zurück köme, so geschiehts 1) natürlich im Interesse uns'rer Ausstellung, die durch sie eine wesentliche Bereicherung erfahren würde, 2) aber im eignen Interesse.*

*Trübner u Slevogt würden eine Bevorzugung meinerseits erblicken, wenn meine Porträts allein von der Kunsthalle der Ausstellung geliehn würden. Zwar ist sowohl an Trübner wie an Slevogt der Grund davon mitgetheilt worden: īmerhin würden Sie mir einen sehr großen Gefallen erweisen, auch die Leitung der Secession sehr erleichtern, wenn Sie Ihre Cōmission bestīmen könten, auch die Porträts von Trübner u Slevogt uns zu leihn. -*

*Seien Sie überzeugt, daß ich Sie nur schweren Herzens in dieser Angelegenheit dränge: ich folge wahrhaftig nicht "dem īnern Triebe"<sup>786</sup>. Aber ich möchte meinen Collegen gegenüber - u namentlich diesen beiden gegenüber - auch den Schein einer persönlichen Bevorzugung vermeiden. Sie kennen ja selbst zur Genüge die ewigen Eifersüchteleien, die Einem die Führung der Geschäfte fast vereckeln.*

*Wie aber auch die Entscheidung Ihrer Kōmission ausfallen möge: jedenfalls bitte ich Sie, es mir nicht verübeln zu wollen, daß ich Ihnen in dieser Sache so hart zugesetzt habe.*

*Und mit besten Grüßen auch für Ihre Damen*

*Ihr sehr ergebenener*

*Max Liebermann*

*P.S. ich richte Alles so ein, um gegen Ende Mai in Hamburg zu sein: dañ soll ein frisches, freudiges "Streichen" losgehn. Ich freue mich schon jetzt drauf!*

---

784 ARCHIV HK LB 77.

785 Berger und Strebel.

786 Ludwig van BEETHOVEN: "Fidelio" (1806), endgültige Fassung 1814. Arie der Leonore: "Ich folg dem inneren Triebe, ich wanke nicht": 1. Akt. 6. Auftritt.

14. IV. 06<sup>787</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich habe gestern den Antrag auf die Bewilligung der Bilder von Slevogt und Trübner eingebracht. Die Verwaltung hat ihn jedoch, wie zu erwarten stand, abgelehnt. Sie hätte es auch gethan, wenn ich dafür mit Wärme eingetreten wäre.

Trübner und Slevogt schreibe ich selber noch<sup>788</sup>.

Ihre beiden Bildnisse erhalten Sie zur rechten Zeit.

Nächstens mehr, heute kneifts!<sup>789</sup>

Mit herzlichem Gruß  
Ihr Lichtwark

*[Postkarte mit Stempel  
Eingangsstempel*

*(Berlin 19. 6. 06 5 - 6 N)<sup>790</sup>  
(Hamburg 20. 06. 06. 5 - 6V)]*

*Herrn  
Direktor Prof. Dr. A. Lichtwark  
Hamburg  
Kunsthalle*

*Verehrtester Freund, am Doñerstag den 21<sup>sten</sup> Juni um 9 Uhr hoffe ich in der Kunsthalle anzutreten: wenn ich einen der beiden Herren, die ich überhaupt noch nicht gesehen habe, gleich am Doñerstag zum Modell haben könnte, wäre mir das am erwünschtesten. Auf frohes Wiedersehn am Doñerstag u mit besten Grüßen*

*Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

*das angefangene Bild [Professorenkonvent] habe ich an den Kastellan mit der Bitte*

787 ARCHIV HK LB 77.

788 Brief Lichtwark an Trübner vom 14. IV. 06. ARCHIV HK LB 77.  
Brief Lichtwark an Slevogt vom 15. April 1906. ARCHIV HK LB 77.

789 Vom 20. bis 26. April 1906 war Lichtwark in Berlin, um mit Hugo von Tschudi Erwerbungen aus der Jahrhundertausstellung abzustimmen. Streitobjekt: Leibls Bildnis: "Drei Frauen in der Kirche" 1882. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XIV. S. 62f.f, S. 68f., S. 76f. und S. 91ff. ARCHIV HK; vgl. REISEBRIEFE II. S. 167f. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 113.  
Am 26. April 1906 besuchten Lichtwark und von Tschudi Liebermann. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XIV. S. 111.

790 ARCHIV HK LB 77.

gesandt, es [au]f<sup>791</sup> den Blendrahmen, [den] ich<sup>792</sup> beischickte, wieder aufspäßen zu lassen.

Martha Liebermann an Lichtwark:

[Briefbogen mit ligiertem Monogramm]

Pontresina 9. 8. 06<sup>793</sup>  
Hotel Saratz.

Sehr verehrter Herr Professor,

wenn ich Ihnen meinen Dank für das wohlgelungene Bild [Professorenkonvent] und besonders für Ihren freundlichen Bericht noch nicht gesandt habe, so geschah es nur weil ich Ihnen gern zugleich die glückliche Ankunft meines Mannes in Holland melden wollte. Nun hatte ich aber eben wieder einen Brief der eine Abreise von Berlin hinauschiebt, und länger möchte ich nicht warten, ohne Ihnen zu sagen wie ganz außerordentlich Sie mich erfreut haben, und wie dankbar ich Ihnen für Ihre Güte bin.

Mein Mann hat sich den Anforderungen die das große Bildniß an ihn stellte mit solchem Enthusiasmus und Eifer hingegeben, und war von der Aufgabe so begeistert, daß meine pessimistischen Bedenken, ob es ihm wirklich glücken würde nicht allein sich, sondern auch das Publikum zufrieden zu stellen, mich heimlich oft bedrückt haben. Da ist es mir nun eine um so größere Genugthuung und Freude, daß das Werk in Ihren Augen wohlgerathen ist, und daß es verspricht den Beifall derjenigen zu erringen, auf deren Urtheil es doch allein ankommt. Und wie besonders dankbar ich Ihnen bin, für die liebevolle und ausführliche Art in der Sie mir Ihre Eindrücke und Ihre Freude an dem Gelingen schildern, brauch ich wohl nicht eigens zu betonen!

Im Herbst wenn mein Mann die letzte Hand an's Werk legen wird, hoffe ich bestimmt auf einige Tage nach Hamburg zu kömmen und ich freue mich schon darauf, mit Ihnen zugleich das Bild in seiner Vollendung zu betrachten. Bis dahin werden wohl aber ein paar Monate vergehen, denn ich möchte daß mein Mann sich jetzt ausgiebig von der großen Anstrengung erholt. In etwa 8 Tagen denken wir mit ihm in Holland zusammen zutreffen und wir wollen dort so lange bleiben als das Wetter und der Wirth des Hotels es gestattet.

Indem ich Sie bitte mich Ihren Damen bestens zu empfehlen, bin ich mit den freundlichsten Grüßen

Ihre Ihnen aufrichtig dankbar ergebene  
Martha Liebermann

---

791 Nicht lesbar.

792 Nicht lesbar.

793 ARCHIV HK LB 80.

[Briefbogen

(Brack's Doelen Hotel)]

17/9 06.<sup>794</sup>

Verehrtester Freund,

*nach fast 6wöchentlichem Aufenthalt in Holland - gestern sind wir von Noordwijk hierher gereis't - denke ich, in wenigen Tagen wieder in meiner Haupt- u Residenzstadt einzutreffen. Ich habe viel gearbeitet, aber ich gestehe, daß ich doch eigentlich im Geiste īmer noch in Hamburg war und besonders heut, wo ich die Rembrandts wiedergesehn, wurde es mir klar, was mir die ganze Zeit in den Gliedern gelegen. Ich muß mir erst meine "Staalmeesters" abgewälzt haben<sup>795</sup>.*

*Wann soll ich nach Hamburg kōmen? Sind die 9 Herren<sup>796</sup> (falls ich derer noch benöthige) von ihrem resp. Urlaub zurück? Bitte schreiben Sie mir nach meiner berliner Adresse, wann Sie mich wünschen.*

*Nach dem wundervollen Briefe, den Sie meiner Frau noch nach Pontresina gesandt u den sie mir voll Stolz zu lesen gegeben, muß ich mich doppelt anstrengen, um Ihr Urtheil nicht Lügen zu strafen. Zwar weiß ich, daß Ihre nicht unbeträchtliche Mitarbeiter-schaft an dem Bilde Ihnen das Porträt in allzu günstigem Lichte erscheinen läßt, aber - tamen est laudare voluntas.*

*Jedenfalls will ich mit frischen Kräften versuchen, daß Bildniß soweit als möglich d.h. mir möglich zu bringen. Inzwischen wird wohl auch der Rahmen fertig geworden sein u ich bin äußerst gespannt, wie er das Porträt "kleidet". Freilich macht der Rahmen nicht das Bild, aber ganz kān man es nur in u mit ihm beurtheilen.*

*Mit den besten Empfehlungen auch an Ihre Damen von meiner Frau u mir  
Ihr sehr Ergebener  
Max Liebermann*

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

18. IX. 06<sup>\*797</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

das trifft sich gut, ich war gerade im Begriff, mich bei Ihnen zu melden.

---

794 ARCHIV HK LB 81.

795 Lieberman hatte die "Staalmeesters" für den "Hamburger Professorenkonvent" bei seinem Hollandaufenthalt noch einmal intensiv studiert, um sie jederzeit vor Augen zu haben.

796 Herren des Professorenkonvents.

797 ARCHIV HK 38; vgl. ARCHIV HK LB 81; vgl. Sch S. 146f.

Es ist Alles in jedem Augenblick für Sie bereit. Wollen Sie Anfang nächster Woche kommen? Die meisten Ihrer Klienten sind in Hamburg. Näheres theile ich Ihnen morgen mit<sup>798</sup>.

Ich konnte mir wohl denken, daß Sie in Gedanken noch bei dem Bilde [Professorenkonvent] waren, und daß Ihre Schöpfung Sie auch vor den Staalmeisters nicht losließ. Der Rahmen wird diese Woche noch geliefert. Ich habe eben telephonisch nachgefragt. Am 27. d. M. hat Scheffler sich angemeldet. Er will Ihr Bild sehen und es mit den Studien photographiren. Ich habe ihm geschrieben, daß die Kunsthalle nichts einzuwenden hat. Das wird also wohl noch ins Buch sollen<sup>799</sup>.

Wir sind immer noch beim Hängen. Scheußliche Arbeit.

Kalckreuth hat nun gekauft<sup>800</sup>. Ich war, da die Verhandlungen in der niedersächsischen Heldensprache<sup>801</sup> stattfinden mußten, dabei, als der Contract unterschrieben wurde. Der alte Bauer konnte noch die einzelnen Buchstaben hinsetzen, die hatte er nicht vergessen, aber den Namen als ein Ganzes in einem Zuge zu bewältigen, vermochte er nicht. Der Unterhändler, ein glattrasirten Bauer mit dem Typ eines Geistlichen, gab dem Alten die Feder in die Hand und sagte: Nu schreib hier mal eine grrroße N - im Plattdeutschen ist die ältere Generation noch gewohnt, das r zu rollen, die jüngere spricht es schon als Rachenlaut. - Und der Alte schreibt die grrroße N - Nu die kleine i, nu die kleine e, nu den großen k - u.s.w. bis Buchstabe für Buchstabe der Name Niekerken dastand. Sobald die Operation vollzogen war, wischte sich der Alte die Stirn und trank ein Glas Bier halb aus.

Mir ist dabei erst klar geworden, was für Virtuosen wir sind, daß wir ohne uns zu besinnen Wörter und Sätze schreiben und dabei vielleicht noch an ganz andere Dinge denken können.

Meinen Damen nehme ich die Grüße mit<sup>802</sup>, sie werden sich sehr darüber freuen.

Ihnen und den verehrten Ihrigen die freundlichsten Grüße  
Ihres Lichtwark

---

798 Lichtwark kam erst Mitte Oktober nach Berlin und berichtete über diesen Besuch im Brief vom 26. Oktober 1906. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XIV. S. 212f. ARCHIV HK; vgl. REISEBRIEFE II. S. 171f.

799 Karl SCHEFFLER: Max Liebermann. Berlin 1906.

800 Kalckreuth beauftragte Lichtwark am 1. August 1906, in Eddelsen bei Hittfeld ein Grundstück für ihn zu kaufen. Er wollte von Stuttgart, wo er Professor an der Akademie war, nach Hamburg übersiedeln. Lichtwark schaltete sich rege in die Grundstücksvermittlungen sowie später in den Haus- und Gartenbau ein. Er war glücklich, den Freund in unmittelbarer Nähe zu haben, da er selbst im Sunder bei Hittfeld mit seiner Mutter und Schwester ein Sommerhaus bewohnte. Lichtwarks Brief vom 12. Juli 1906. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XIV. S. 191f. ARCHIV HK; vgl. PAULI 1946. S. 41f. ARCHIV HK; vgl. KALCKREUTH 1957. S. 178ff. Vgl. PAULI 1936. S. 352f. Das "Sunderhöfchen" ließ der Baurat Daniel Wilhelm Vivié 1904 auf seinem Grundbesitz erbauen und vermietete es seinem Freund Lichtwark: Abb. des Sunderhöfchens: ZEROMSKI 1924. S. 96.

801 Plattdeutsch.

802 Wahrscheinlich zum Sunderhöfchen.

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

19. IX. 06<sup>\*803</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

Hier die Liste<sup>804</sup>:

Schorr kommt in den ersten Tagen des October zurück.

Thilenius ist in der nächsten Zeit hier.

Voller kommt Montag zurück.

Wohlwill verreist dieser Tage, wird aber wohl nicht gebraucht.

Brinckmann verreist Anfang October.

Wenn Sie Anfang nächster Woche kommen, bitte ich um eine freundliche Nachricht, damit wir alles parat haben.

Ich freue mich sehr, daß Sie kommen.

Mit freundlichem Gruß  
der Ihrige Lichtwark

Berlin NW. 21/9 06.<sup>805</sup>

Verehrtester Freund,

*hierher zurückgekehrt, finde ich Ihre freundlichen Mittheilungen, für die ich bestens danke. Falls der Rahmen Ende der Woche fertig werden sollte - nach den Erfahrungen bei dem Wolffsonschen Rahmen zweifle ich etwas an der Pünktlichkeit des Vergolders - würde ich Anfangs nächster Woche kömen. Sonst warte ich lieber noch etwas, da ich ohne Rahmen nicht beurtheilen kann, was noch an dem Bilde zu thun ist. Hoffentlich sind dañ die Herren [Professoren] auch wieder vollzählig beisāmen: freilich wessen ich noch bedarf, kann ich jetzt nicht wissen, da sich das erst bei der Arbeit ergibt.*

*Daß Kalkreuth sich in Ihrer Nachbarschaft angekauft hat, wird Sie gewiß freun, hoffentlich ist es auch für ihn günstig<sup>806</sup>. Jedenfalls wünsche ich dem neuen Niedersachsen alles Gute.*

*Was Scheffler betrifft, so sind die Aufnahmen, die er von dem Porträt lassen machen will, für die erste Nūmer von Kunst und Künstler, die er herausgibt, bestimt- Das ganze Bild zu reproduciren, bevor es öffentlich ausgestellt ist, scheint mir nicht vortheilhaft, doch gegen Reproduktionen eines oder des andern Theiles oder einer Studie hätte ich nichts einzuwenden.*

803 ARCHIV HK 38/48; vgl. ARCHIV HK LB 81; vgl. SCH S. 148.

804 Fünf von neun Herren des Professorenkollegium, vgl. Anm. 652.

805 ARCHIV HK LB 81.

806 Liebermann hatte sich vergeblich bemüht, Kalckreuth nach Berlin zu holen.

*Das Buch Schefflers über mich wird nicht erscheinen<sup>807</sup>: der Verleger sowohl wie ich sind der Meinung, daß sich der Text nicht mit den Radirungen verträgt. Doch möchte ich Herrn Scheffler keine Schwierigkeiten machen und ich bitte Sie deshalb, von dem Buch ihm gegenüber Nichts zu erwähnen. Ich werde Ihnen die Druckbogen mal zeigen: darüber zu schreiben, ist zu complicirt, auch könnte ichs nicht objektiv genug (obgleich ich das Objekt bin). Aus allzu großer Gründlichkeit hat er sich gründlich verhaun und statt aus meinen Arbeiten mich aus meiner Rede zu erklären versucht. Da ich auf dem Standpunkt stehe, daß Rede nichts mit Kunst zu thun hat, - zumal das Niemand, wie Bismark mal sagte, recht weiß, zu welcher Rede er gehört - so könnte ich mich nicht mit dem Buch einverstanden erklären, da ich dabei den Buchschmuck lieferte. Ohne meine Mithilfe kann Scheffler das Buch selbstverständlich erscheinen lassen; was mir in majorem gloriam meam sogar sehr angenehm wäre. Übrigens hat sich Scheffler in der ganzen Sache höchst anständig benommen. -*

*Mit besten Empfehlungen auch an Ihre Damen  
Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

24. IX. 06<sup>\*808</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

der Rahmen ist geliefert, er faßt das Bild [Professorenkonvent] famos zusammen, indem er es isolirt. Er thut nichts dazu sondern davon: die nächste Umgebung.

Also: hier ist alles bereit. Das mit Scheffler thut mir sehr leid. Ohne das Werk zu kennen habe ich das Gefühl: so geht es nicht, denn der Weg führt im besten Falle auf einen einzelnen Punkt, von dem man eine einzelne Ansicht hat. Aber schon um ein Dreieck, das sich in der zweiten Dimension hält, zu bestimmen, braucht man drei Punkte.

Was Kalckreuth anlangt, wissen Sie, daß ich ihm alle Bedenken, soweit er sie nicht selber sehen konnte, dargelegt habe. Ich fühlte mich umso mehr dazu verpflichtet, da die Anwesenheit einer Kraft wie Kalckreuth für uns einen Gewinn bedeutet. Ihn heranzuziehen, wäre gewissenlos gewesen.

Scheffler werde ich zur Verfügung stellen, was Sie angegeben haben. Ich werde auf Ihren Wunsch nicht erwähnen, daß ich über das Schicksal seines Buches unterrichtet

---

807 Liebermann konnte sich mit Schefflers Buchinhalt überhaupt nicht einverstanden erklären, da dieser seine Ansichten über Malerei wiedergab und nur in einzelnen Abschnitten eine Beziehung zu Liebermanns Werken herstellte. Der Maler entzog ihm daraufhin die Unterstützung, worauf Cassirer - da mit Liebermann privat und geschäftlich enger verbunden - als Verleger zurücktrat. Scheffler ließ sein Buch später vom Münchner Verlag Piper & Co. herausgeben.

808 ARCHIV HK 38/46; vgl. ARCHIV HK LB 81; vgl. SCH S. 149f.

bin.

Mit freundlichem Gruß von Haus zu Haus  
Ihr Lichtwark

*Berlin NW 26/9 06<sup>809</sup>*

*Verehrtester Freund,*

*ich hatte alles vorbereitet, um vorgestern bei Ihnen einzutreffen, als ich am Sonntag von den fürchterlichsten Zahnschmerzen befallen wurde. Der Zahnarzt hat inzwischen von allen schmerzhaften Zahnkrankheiten die schmerzhafteste Entzündung der Zahnwurzelhaut festgestellt. Auch kann ichs jetzt aushalten. Dagegen weiß ich noch nicht, wann ich reise- oder richtiger arbeitsfähig sein werde.*

*Ich bedaure doppelt die Verzögerung: 1) Ihretwegen, daß ich Sie hinhalte 2) aber weil ich darauf breñe, das Bild [Professorenkonvent] wiederzusehn, um zu wissen, woran ich bin.*

*Ich bin doch froh, daß ich in solchem Zustande wenigstens zu Hause bin.*

*Heut sind meine holländischen Arbeiten gekoñen u ich halte sie für besser als die früheren. Vielleicht ists aber nur die Verblendung, die der I[jebe]. Gott dem Künstler als grade d'etat gegeben hat, aus dem sehr einfachen Grunde, weil ohne Verblendung es überhaupt keine Künstler mehr gäbe.*

*Ich freue mich sehr, daß der Rahmen das Porträt gut ein- resp[ektive]. abschließt und hoffentlich habe ich eine angenehme Überraschung beim Wiedersehn des Bildes.*

*Sobald mich der Zahnarzt als gesund entläßt, koñe ich, vielleicht Anfangs nächster Woche. Jedenfalls theile ich es Ihnen vorher genau mit.*

*Bis dahin mit b[esten] Grüßen auch an die Ihrigen*

*Ihr sehr ergebener*

*Max Liebermann*

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

30. IX. 06<sup>\*810</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

das sollte eigentlich nicht sein mit den Zahnschmerzen. Und es paßt nicht zu Ihnen, denn Sie haben ja das Gebiß eines Jünglings. Wer Ihre Zähne sieht, sagt zwanzig. Ich habe zwar nur einmal Zahnschmerzen gehabt (unberufen und mit Anrufung aller guten

---

809 ARCHIV HK LB 82.

810 ARCHIV HK 38/49; vgl. ARCHIV HK LB 81; vgl. Sch S. 150f.



und Beschwörung aller bösen Geister), aber ich erinnere mich mit Schauern dran. Es kam nach einem Biß auf eine harte Nuß und endete mit dem gänzlichen Verlust des Zahnes.

Ich will nur wünschen, daß bei Ihnen nun alles (und endgültig) vorüber ist. Auf eine Karte an den Kastellan steht bei uns alles bereit. Ich denke, es wird Ihnen Spaß machen, das Bild [Professorenkonvent] im Rahmen zu sehen.

Scheffler war da und staunte sehr. Er sagt nicht viel, aber ich fühlte eine Ekstase, derer ich ihn kaum fähig gehalten hätte. Zeichnungen, Studien, Bild, er stand sichtlich vor einer vermutheten Offenbarung von Kräften, die er nicht mit eingeschätzt hatte. Von dem Buch erwähnte er, daß es in einem anderen Verlag erscheinen werde.

Morgen gehe ich auf den Abend in die Heide. Uebermorgen auf einige Tage nach Dresden<sup>811</sup>. Ende der Woche bin ich zurück, denke ich, vielleicht schon früher.

Lassen Sie Sich in Ihren Dispositionen nicht stören. Es ist bei uns alles für Sie bereit. Sie brauchen nur zu schreiben, wen Sie haben wollen.

Mit den besten Wünschen für Ihre Wiederherstellung - hoffentlich kommen sie zu spät - und mit freundlichem Gruß von Haus zu Haus  
der Ihrige Lichtwark

Scheffler hat vier Zeichnungen und vier Studien zur Reproduction gewählt.

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

13. X. 06<sup>812</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich bin in diesen Tagen mit allem stecken geblieben. Die Katastrophe bei Kalckreuths<sup>813</sup> hat mich gelähmt.

Der arme Junge. Wir haben alle sehr viel von ihm gehalten und ungeheuer viel von ihm

---

811 Lichtwark kam erst um den 20. Oktober 1906 herum nach Dresden. Er wollte die große Ausstellung sehen und einigen Bildern Casper David Friedrichs nachgehen. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE. S. 205ff. und S. 215.

812 ARCHIV HK 38/50; vgl. ARCHIV HK LB 81; vgl. SCH S. 151f.

813 Kalckreuths ältester Sohn hatte sich am 9. Oktober 1906 erschossen.

Wie sehr Lichtwark an persönlichen Ereignissen seiner Freunde Anteil nahm, zeigt nicht nur seine Reaktion auf den Tod Wolf Kalckreuths, sondern auch sein Verhalten beim Tod des Mannhardt-Sohnes. Hier schrieb er an die Kommission: "Mein Freund Dr. Mannhardt hat sein einziges Kind, einen Knaben von vier Jahren verloren und bedarf meiner". ARCHIV HK vgl. BRIEFE XIV. S. 191. Schon während der Krankheit des Kindes schrieb Lichtwark sehr einfühlsam an die Eltern. ARCHIV HK; vgl. MANNHARDT 1952. S. 67f. Das Kondolenzschreiben Lichtwarks an das Ehepaar Mannhardt konnte der Nachwelt nicht überliefert werden, da Frau Mannhardt es vernichtete. Einleitung: MANNHARDT 1952. S. 23 und S. 69 FN 7.

erwartet. Er hatte alles beste, was die Kalckreuths und die Yorcks<sup>814</sup> besitzen und noch einen Stock höher hinauf oder mehr, man konnte noch nicht sagen, wieviel.

Heute habe ich von Kalckreuth die erste ausführliche Nachricht<sup>815</sup>. Er hat sich erschossen, nachdem er am 1. Oct. als Einjähriger eingetreten war. Mir ist nicht klar, warum. Ich denke mir, er hat es körperlich nicht leisten können und hat es als Kind der Soldatenfamilie als Schande empfunden.

An die Eltern mag ich gar nicht denken.

Morgen muß ich nach Berlin<sup>816</sup>, soll beim Schluß der Photographenausstellung im Landtag sprechen. Dann bleibe ich noch zwei oder drei Tage, denke ich. Montag spreche ich vor, zunächst morgens. Ändern Sie, bitte, Ihre Dispositionen für Dienstag nicht. Jeder Tag ist jetzt ein Geschenk. Im November wirds Nacht.

Mit freundlichen Grüßen von Haus zu Haus

Ihr Lichtwark

*Berlin 13/10 1906<sup>817</sup>*

*Verehrtester Freund,*

*ich danke Ihrem Fr. Schwester sowie Ihnen verbindlichst für Ihre Glückwünsche zu Käthens Verlobung: Sie haben ganz Recht, daß für die Eltern ein derartiges Ereigniß von gemischten Empfindungen begleitet ist. Übrigens verhalte ich mich noch viel vernünftiger als meine Frau, die aus dem Weinen gar nicht mehr herauskömt.*

*Soweit menschliche Voraussicht sehn kann, läßt Alles auf ein glückliches Zusammenleben der Verlobten hoffen: der Vater des Bräutigams ist Ordinarius für Chemie an der breslauer Universität<sup>818</sup> u der Großvater war der berühmte Botaniker Pringsheim, durch den seine Mutter<sup>819</sup> die Cousine meiner Frau ist. Also gleiche Familie u daher wohl gleiche Anschauungen.*

*Freilich spielen in der Ehe soviel Imponderabilien, kleine u große, daß alle Voraussicht eitel ist und man nur hoffen kann. -*

*Heut früh las ich, daß Kalkreuth's Sohn gestorben, was mich umso mehr erschüttert, als ich am Vortage noch telegraphische Glückwünsche von Kalkreuth erhalten hatte. Ist es ein Unglücksfall oder Selbstmord? Jedenfalls ists fürchterlich!*

---

814 Bertha Gräfin Kalckreuth, geb. York von Wartenburg (1864-1928), Tochter des Grafen Paul York von Wartenburg und seiner Frau Luise, geb. von Wildenbruch, und Urenkelin des preußischen Generals Hans David Ludwig von York (1759-1830), der 1813 in den Befreiungskriegen u.a. den Elbübergang bei Wartenburg erzwungen hatte und dafür 1814 mit dem Grafentitel geehrt wurde. SCHIEFLER 1985. S. 122.

815 Briefe Lichtwark an Kalckreuth vom 10. und 18. Oktober 1906. ARCHIV HK; vgl. KALCKREUTH 1957. S. 183f. sowie Kalckreuths ungedruckte Briefe an Lichtwark vom 11. und 17. Oktober 1906.

816 Vortrag im Vere in der Förderer der Photographie und ein Treffen mit Liebermann. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XIV. S. 199ff. ARCHIV HK; vgl. REISEBRIEFE II. S. 170ff.

817 ARCHIV KH LB 81; vgl. ARCHIV KH 76.

818 Geheimerat Albert Julius Ladenburg (1842-1911). Deutscher Chemiker. BROCKHAUS 6. S. 613.

819 Frau Ladenburg, geb. Pringsheim.

*Ich denke sicher am Dienstag Mittag in Hamburg zu sein: bis dahin mit nochmaligem Danke u besten Grüßen auch an die Ihrigen*

*Ihr sehr Ergebener  
Max Liebermann*

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

27. X. 06\*<sup>820</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

das Mobiliar<sup>821</sup> ist sehr nett und kommt selten so vor. Für den, der es brauchen kann, ist es zu empfehlen. Aber es ist schwer zu verwenden. Die Bank braucht viel Platz und arbeitet nur mit zwei Drittel ihres Volumens: es setzen sich immer nur zwei darauf. Bank und Stühle gehören nicht genau zusammen, wenn sie auch zusammen gebraucht worden sind. Die Stühle haben oben ein Rococoornament, das der Bank fehlt. Es ist nicht ganz auf der Höhe, etwas unentschieden und lahm (das Ornament der Stühle). Zu brauchen als Ensemble für eine Halle, wo die Stühle nicht gerückt werden. Schwieriger für Wohnräume. Vielleicht für ein großes Herrenzimmer. Also Alles in Allem glaube ich: in dubio abstine.

Erst das Geschäft. Nun muß ich zu meinem Vergnügen Ihnen noch einmal danken im Namen unseres Museums. Sie haben uns nicht nur eins der intensivsten und abgewogensten Kunstwerke der Mitzeit bescheert - wohl das originellste der großen Werke und das am sichersten sein vorgestecktes Ziel erreicht -, Sie haben uns darüber hinaus Muth und Kraft erstärkt, mit dem Versuch, an das vordringende Leben der führenden Künstler Anschluß zu gewinnen, fortzufahren.

Möge das stolze Werk Ihnen so viel Freunde machen wie uns!

Ihnen und den verehrten Ihrigen die herzlichsten Grüße  
Ihres Lichtwark

---

820 ARCHIV HK 38/51; vgl. ARCHIV HK LB 81; vgl. SCH S. 153f.

821 Am 21. November 1906 war Lichtwark bei Liebermann zum Essen. Es wurde über einen Möbelkauf - wahrscheinlich für die Aussteuer der Tochter - gesprochen. Der Maler ließ sich von Lichtwark beraten und auf Kaufmöglichkeiten hinweisen, denn er schätzte die Hamburger Einrichtungen im Stil des auslaufenden 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts, die nach englischem Vorbild gefertigt worden waren. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XIV. S. 228f. ARCHIV HK; vgl. REISEBRIEFE II. S. 174.

4. Nov. 1906<sup>822</sup>

Herrn Prof. M. Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ein - leider verspätetes - Wort. Ich habe der Kasse Anweisung gegeben, sich mit Ihnen in Verbindung zu setzen.

Aber die Summe für die Studien [zum Professorenkonvent] verfüge ich noch nicht. Das muß erst durch die Kommission und wird bis in den December währen. Im Princip ist sie, wie ich Ihnen, glaube ich schon andeut[ete], einverstanden.

In Eile!

Mit freundlichstem Gruß  
der Ihrige Lichtwark

Berlin 6/11 1906<sup>823</sup>

Verehrtester Freund,

*um zuerst das Geschäftliche zu erledigen c/o habe ich sofort nach Empfang der Summe von 21,000M für das Berger- u Strebel-Porträt u den Seniorenconvent Ihrem Buchhalter, Herrn Herbst, dafür dankend quittirt. Was die Studien betrifft, so hat es selbstverständlich mit der Begleichung keine Eile.*

*Haben Sie den Panegyrikus, den Stahl<sup>824</sup> im Berl[iner]. Tageblatt u Bie in der neuen deutschen Rundschau Ihnen als Museumsdirektor gesungen haben, gelesen? Ich bekōme bei der Gelegenheit ein gescheffeltes Theil an Lob ab; was mich besonders wegen des Petersen-Porträts freut.*

*Das vor kurzem erschienene Scheffler'sche Buch "Das Deutsche in der Kunst"<sup>825</sup> macht hier großes Aufsehn und, wie mir scheint, mit Recht: Scheffler hat das Ohr der Gebildeten, die mit den Ohren Bilder betrachten. Und das ist doch leider die Mehrzahl der Gebildeten - : blind.*

*In demselben Verlag, Piepers & Co in München, wird auch u zwar noch vor Weihnachten das Scheffler'sche Buch über mich erscheinen u ich bin sehr froh darüber, weil dadurch das Odium, (was bei denen, die den näheren Zusāmenhang nicht kānten, entstehn kōnte) ich hätte die freie Meinungsäußerung eines Schriftstellers über mich unterdrücken wollen, hinfällig wird. -*

---

822 ARCHIV HK LB 81.

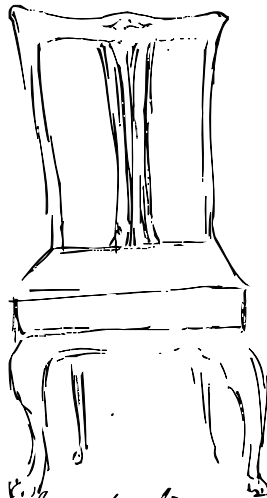
823 ARCHIV HK LB 81

824 Fritz Stahl (Siegfried Lilienthal) (1864-1928). Kritiker am Berliner Tageblatt.

825 Karl Scheffler: Der Deutsche und seine Kunst. Eine notgedrungene Streitschrift. Piper & Co. (Verlag). München 1907. Nach Schefflers Erinnerungen erschien das Buch bereits 1906. Diesen Hinweis verdanke ich E. V. Braun.

Noch habe ich Ihnen zu danken für das Interesse, das Sie für Käthens Einrichtung an den Tag legen: da ich das, was Sie über die Stücke bei Heigl mir schrieben, für absolut richtig halte, habe ich sie nicht gekauft. Dagegen gefallen die Möbel von Babbe u Jänke ungemein u allgemein: falls Ihnen 12 oder 18 Eßzimmerstühle mal begegnen sollten, wäre ich Ihnen riesig dankbar, wenn Sie's mich wissen ließen. Babbe schickte mir einen von den 18 Biedermeierstühlen, der mir aber nicht recht gefällt. Wie viel würde etwa Willinger für die Copie der Stühle, die ich auf dem Professorenbilde malte, verlangen?

Wären das nicht Eßstubenstühle? Oder meinen Sie, daß ganze einfache derartigen vorzuziehn wären?



*Autobild eines für Heigl im Jahr 1826*

Entschuldigen Sie, daß ich Sie mit Derartigem belästige, aber ich bin der Ansicht, daß Sie grade der competenteste in diesen Dingen sind.

Mit besten Empfehlungen auch an Ihre Damen  
Ihr sehr ergebener  
M Liebermann

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

7. XI. 06\*826

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

die Stühle, die Sie für das Professorenbild benutzt haben, sind für Eßzimmerstühle zu schmale und zu kurz. Der Eßzimmerstuhl muß einen breiten behaglichen Sitz haben. Ich habe bisher immer abgerathen, sie kopiren zu lassen. Die Lehnstühle, die dazu gehören, sind öfter kopirt worden, d. h. zwei oder drei mal. Aber fürs Eßzimmer passen

sie nicht, weil sie zu tief sind.

Den Stuhl, den Sie zeichnen, ist im 18. Jahrhundert als Eßzimmerstuhl gebraucht worden, paßt aber für diesen Zweck nur auf dem Lande, wo man sehr viel Platz hat. Muß einmal eng gesetzt werden, erschwert er das Serviren, weil die Lehne zu hoch ist. Auch ist er für Damen etwas unbequem, weil er sehr schwer ist, er schiebt sich schlecht.

Soll ich mal unter Kalkmanns Mobiliar Umschau halten? Finde ich dort einen Stuhl, der mir zu passen scheint, könnten wir ihn Ihnen schicken, und macht er Ihnen Freude, kann ich die Kopie veranschlagen lassen.

Aber ich kann, da ich morgen auf zwei Tage verreise, erst Anfang nächster Woche hin. Vielleicht fällt mir noch etwas anderes ein.

Den Stahl habe ich geschickt bekommen. Eine Kanonade. Es ist nur unbequem für mich, daß ich als Eselskinnbacken benutzt werde, um die Philister zu erschlagen. Man muß für alles zahlen, auch für die Ehre, als Vorbild hingestellt zu werden, und selbst, wenn es einem eine zuwidere Situation ist. Ich schicke nie eine Zeile an die Blätter im Reich über das, was hier geschieht.

Schefflers neuestes ist mir noch unbekannt. Werde es mir bald beibringen.

Mit herzlichem Gruß, den ich auch den verehrten Ihrigen auszurichten bitte,  
Ihr dankbarer Lichtwark

Das schreibe ich nur einmal!

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

13. XI. 06<sup>\*827</sup>

Herrn Prof. Max Liebemann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich habe drei sehr gute Modelle für Eßzimmerstühle gefunden. Können Sie sie noch brauchen? Sehr bequem von Sitz, sehr geeignet fürs Serviren. Ich könnte Ihnen einen zur Ansicht senden lassen durch unsern Kastellan. Eine Karte setzt alles in Bewegung. In Eile!

Mit herzlichem Gruß  
Ihr Lichtwark

Berlin 14/11. 1906.<sup>828</sup>

Verehrtester Freund,

besten Dank für das Interesse, das Sie an der Einrichtung meiner Tochter nehmen: es wäre mir sehr lieb, wenn Sie mir einen der Eßzimmerstühle senden lassen wollten. Denn hier giebt's Nichts gescheites; was Stobwasser<sup>829</sup> hat, ist aus Hamburg oder Lübeck und nicht einmal nach guten Modellen. Auch nach einem Büffet fahnde ich bis jetzt vergebens und ich werde mich wohl mit einem Credenzschrank von Bode begnügen müssen.

Von Kalkreuth erhielt ich dieser Tage einen recht traurigen Brief: der arme Kerl. Daß er jetzt von Stuttgart weg möchte, ist natürlich und ich hoffe für ihn, daß Ihre Nähe u die andre Umgebung ihm über seinen Schmerz hinweghelfen werden.

Hier steht alles im Zeichen der - Automobilausstellung: Succes fou oder richtiger succes boeuf, wobei mir eine Unterhaltung einfällt, die ich vor 10 oder 12 Jahren mit Puvis de Chavanne hatte. Als ich ihm von Berlin u von Menzel, den er ebenso haßte wie Meissonier<sup>830</sup>, erzählte hatte, fragte der plötzlich nach dem - Velociped. Ob man hier auch radelte? Das Velociped wäre der Anfang der Amerikanisirung von Paris! Wie Recht hatte Puvis! Wenn der noch das Automobil erlebt hätte. -

Und nun köm't der Luftballon<sup>831</sup>. Wo bleibt da die Kunst? Inzwischen male ich noch Porträts.

Haben Sie schon gehört, daß Messel<sup>832</sup> ans Museum als Baumeister u Bruno Paul<sup>833</sup> vom Simplicissimus an's Kunstgewerbemuseum köm't?

Mit nochmaligen Danke für den in Aussicht gestellten Modellstuhl u besten Grüßen auch an Ihre Damen

Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann

---

828 ARCHIV HK LB 82.

829 Hans Stobwasser, Innenarchitekt. Vielleicht aus der Familie des Johann Heinrich Stobwasser, der in Berlin eine Lackwarenfabrik betrieb. THIEME/BECKER XXXII. S. 68.

830 Jean Loius Ernest Meissonier (1815-1891). Französischer Maler, Graphiker und Bildhauer. THIEME/BECKER XXIV. S. 347; vgl. DTV 4. S. 655f.

831 Das erste brauchbare Luftschiß stammte von F. Graf von Zeppelin, der es als LZ 1 am 3. Juli 1900 starten ließ. John TOLAND: Die große Zeit der Luftschißfahrt. Bergisch-Gladbach 1978. S. 34ff.

832 Alfred Messel (1853-1909). Deutscher Architekt. THIEME/BECKER XXIV. S. 430ff; vgl. DTV 4. S. 698.

833 Bruno Paul (1874-1968). Deutscher Architekt. THIEME/BECKER XXVI. S. 307.

15. XI. 06<sup>\*834</sup>

Herr Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

der Stuhl, den ich zur Ansicht schicke, soll Ihnen wesentlich das Maß der einst üblichen Bequemlichkeiten des Sitzens bei Tisch illustrieren. Wenn Ihnen die ornamentale Form der Rückenlehne nicht gefällt, so läßt sich das durch Einfügung einer andern - ich schicke eine Abreibung mit - bessern.

Bei diesen Dimensionen lassen sich für den Hausherrn und die Hausfrau die für den täglichen Gebrauch bei Tisch ehemals unerläßlichen - und sehr behaglichen - Lehnstühle durch Einfügung der Armlehnen herstellen.

Wollen Sie den Stuhl in Berlin herstellen lassen, so können Sie den Probestuhl gern so lange behalten, wie es nöthig ist.

Zur Auction komme ich nach Berlin und spreche dann vor<sup>835</sup>.

In Eile!

Mit herzlichem Gruß  
Ihr Lichtwark

Schade, daß ich Ihnen nicht das niedliche Büffet bei Hanna Bacmeister<sup>836</sup> gezeigt habe. Soll ich Ihnen eine Photographie schicken? Büffets sind meistens zu groß. Man braucht sie eigentlich gar nicht außer zum Aufbewahren der Geräthe für den täglichen Gebrauch.

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

24. XI. 06<sup>\*837</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich denke noch mit größtem Behagen an die gemüthlichen Stunden bei Ihnen und mit Ihnen und den verehrten Ihrigen.

---

834 ARCHIV HK 38; vgl. SCH S. 156f.

835 Lichtwark war am 17. November in Berlin zur Auktion Königswarter und am 21. November 1906 bei Liebermann. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XIV. S. 219ff. ArchivHK

836 Johanna Louise Bacmeister, geb. Vivié, war die Tochter des Baumeisters Daniel Wilhelm Vivié, der Lichtwark schon in jungen Jahren gefördert hatte; die Familie Vivié gehörte zu Lichtwarks Freundeskreis. FAMILIE S. 514. FN 584.

837 ARCHIV HK 38/54; vgl. Archiv HK LB 82; vgl. SCH S. 158f.



Uhde hat sein Bild fertig<sup>838</sup>. Es gefällt mir sehr. Er hat das letzte in der Kunsthalle gemacht, im selben Saal, wo Ihr Regentenstück entstanden ist. Das ist nun schon heiliger Boden. Es muß bald eine Tafel hinein: in diesem Saale sind entstanden - . Jedesmal ist er nach der Arbeit vor Ihr Bild [Professorenkonvent] gegangen und hat es sich genau angesehen. Er schimpft ziemlich auf alles. Hier bewundert er aber mal. Das thut einem wohl.

In den ersten Wochen hat er über seinen Entwurf fürchterlich geschimpft. Aber er ist hineingesunken, und jetzt hat es ihm Spaß gemacht, und er hat sich mit den beiden Alten befreundet.

In den Pausen der Arbeit hat er sich auch den Francke<sup>839</sup> angesehen, der da an der Wand hängt, und hat Gefallen daran gefunden. Zuerst lehnte er ab, ein sonderbarer Heiliger.

Was macht Ihr Selbstbildniß<sup>840</sup>? Ich habe alles hinaus geschoben, um es mit aufzubauen, und habe ihm einen schönen Platz für diese erste Ausstellung ausgesucht, allein an der Wand zwischen zwei Bronzestatuen von Schadow.

Auf Männes Bildniß<sup>841</sup> freue ich mich ganz besonders, wenns mit drauf kommt. Ich betrachte das als ein persönliches Geschenk für mich. Auch für das Bildniß von Kalckreuth<sup>842</sup> würde ich sehr glücklich sein, wenn Ihres noch mit käme.

Montag will ich auf zwei Tage ausspannen und nach Darmstadt fahren, um Messels Bau<sup>843</sup> mit einzuweihen.

Ihnen und den verehrten Ihrigen die herzlichsten Grüße  
Ihres Lichtwark

---

838 "Bildnis von Herrn und Frau Senator Dr. Gustav Hertz", HK Inv.1823, 1906 ein Geschenk von Alfred Beit. Über die Unstimmigkeiten mit Uhde vgl. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XIV. S. 147; Brief an Kalckreuth vom 28. Oktober 1906. ARCHIV HK; vgl. KALCKREUTH 1957. S. 185f. SCHIEFLER 1985. S. 600 mit weiteren Angaben.

839 Christus als Schmerzensmann oder Thomasaltar der Englandfahrer. HK Inv. 499 und 490.

840 Über die Entstehungsgeschichte des Selbstbildnisses für Hamburg vgl. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XIV. S. 231; vgl. BRIEFE XVI. S. 5. ARCHIV HK; vgl. REISEBRIEFE II. S. 217. 1910 kam das Selbstbildnis, erworben aus dem Mitteln des C. G. Popert-Vermächtnisses, in die Kunsthalle. HK Inv. 1590. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 123.

841 Name des Dackels; ein Geschenk Hugo von Tschudis und die Hauptperson im Hause Liebermann. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE X. S. 233. ARCHIV HK; vgl. REISEBRIEFE II. S. 34.

842 "Selbstbildnis Kalckreuths". HK Inv. 1660. Ein Geschenk Alfred Beits. Liebermann hielt es für eines der besten Kalckreuth-Gemälde. Brief vom 27. Oktober 1906; vgl. ARCHIV HK; vgl. KALCKREUTH 1957. S. 184.

843 Lichtwark fuhr zur Eröffnung des Darmstädter Museums, das Messel gebaut hatte. ARCHIV HK 108; vgl. BRIEFE XIV. S. 236ff.

1. XII. 06<sup>\*844</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

mir fällt ein, daß wir den Rahmen zu Ihrem Bildniß bestellen müssen, wenn es fertig werden soll. Möchten Sie mir freundlichst die Maße angeben? Dann werde ich es gleich besorgen.

Kalckreuth ist heute gekommen. Der arme Kerl. Ich bin noch ganz benommen von dem Eindruck.

Ihnen und den verehrten Ihrigen die herzlichsten Grüße  
Ihres Lichtwark

Berlin 2/12. 06.<sup>845</sup>

Verehrtester Freund,

*leider kañ ich Ihnen die Maaße zu dem Porträt noch nicht senden: ich bin iñmer noch nicht im Klaren, wie ichs machen werde. Die Malerei ist ein launisches Frauenziñmer u mit der berühmten Nietzschen Peitsche<sup>846</sup> richtet man bei ihr nichts aus. Man muß schon warten, bis sie "will".*

*Ich möchte Sie daher bitten, sich in Ihren Entschlüssen nicht länger durch mich beeinflussen zu lassen. Ultra posse nemo obligatur!*

*Ich würde ja schon Ihret- u Kalkreuth's wegen Ihnen das Porträt lieber heut als morgen schicken, weñ ich nur köñte. Aber grade ein Selbstporträt muß selbstständig sein. Mit Herunterstreichen ist da nichts gemacht. Morgen will ich wieder eine neue Leinwand anfangen u hoffentlich gelingts (was ich Ihnen dañ sofort mittheile).*

*Tschudi scheint nach den Zeitungen mit seiner Neuordnung großen Erfolg zu haben<sup>847</sup>; freilich darf man den Tag nicht vor dem Abend loben u die um Paul Meyerheim<sup>848</sup> "die Lieblinge der Nation", die hinausgeworfen sind, werden wohl durch A. v. W[erner]. ihre Klagen schon an die richtige Adresse gelangen lassen. Gestern war auch Bruno Paul bei mir: ein überlegter, kalter Mensch, der weiß - nur zu gut - was er will. Mehr Politiker als Künstler. Merkwürdigerweise soll sein Bruder Regierungsrath im Ministerium sein.*

844 ARCHIV HK 38; vgl. SCH S. 160.

845 ARCHIV HK LB 82.

846 "Du gehst zu Frauen? Vergiß die Peitsche nicht!" Friedrich NIETZSCHE: Also sprach Zarathustra. 1. Teil 1883; vgl. BÜCHMANN. S. 208.

847 Hugo von Tschudi, seit 1896 Direktor, hatte eine neue Hängung in der Berliner Nationalgalerie vorgenommen, um die moderne Kunst hervorzuheben. Darüber berichtete Lichtwark der Kommission. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XIV. S. 236. ARCHIV HK; vgl. KALCKREUTH 1957. S. 190.

848 Paul Meyerheim (1842-1915). Deutscher Maler. THIEME/BECKER XXIV. S. 498; vgl. DTV 4. S. 716.

*Difficile satirem non scribere.*

*Grüßen Sie den armen Kalkreuth: ich bin Klingers Ansicht, - der wird ihm direkt schreiben - daß nur Beschäftigung ihn herausreißen kann u daß er jetzt die Präsidentschaft am Künstlerbund nicht niederlegen dürfe.*

*Mit b[esten]. Empfehlungen auch an Ihre Damen - meine Frau ist mit Käthen seit Freitag in Breslau bei Geh[eim].Rath Ladenburg -*

*Ihr sehr ergebener*

*Max Liebermann*

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

3. XII. 06<sup>\*849</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann

Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich werde doch warten, da Sie nun einmal angefangen haben. Natürlich dränge ich Sie nicht. Es ist ja einerlei, ob wir ein paar Tage früher oder später eröffnen<sup>850</sup>. Die bloße Möglichkeit ist mir zu viel werth.

Tschudis Erfolg freut mich vom Herzen. Er hat ihn wohl verdient. Das Geschrei kommt doch schließlich nicht dagegen auf. Leid thut es mir nur, daß die Franzosen noch unter Verschuß gehalten werden<sup>851</sup>. Man hilft ihm damit schließlich zu zwei Erfolgen, das ist alles. Aber ein Zeichen der Zeit mehr, wenn man eins brauchte.

Kalkreuth ist hier. Er sieht sehr gealtert aus. Aber ich hoffe, einige Tage in anderer Umgebung thun ihm gut. Wir waren gestern in Hittfeld. Das Haus wird nächstens gedeckt. Es liegt wundervoll im Terrain. Was Sie sagten, trifft ein, es ist ein Segen, daß sie die Ablenkung haben. Stuttgart ist ihnen ohnedies verleidet.

Die Geschichte mit dem Sohn war nur möglich durch eine Combination zahlloser kleiner Umstände. Wenn sich ein Romancier so etwas auszudenken und zu arrangiren erlaubt hätte, man würde ihm nichts davon glauben. Der Junge hatte in der Kaserne wohnen müssen mit den Mannschaften, und er hatte keine Nacht geschlafen. Er glaubte, man wäre unzufrieden mit ihm, während seine Vorgesetzten sich über seine Leistungen freuten. Der Diener hatte ihm die Pistole besorgt und nichts gesagt. Der beste Freund des Hauses, der den Auftrag erhalten hatte, es ihm leicht zu machen, hatte ihm eine halbe Stunde vor der That genau gezeigt, wie man mit der Pistole umgehen müsse, und wohin zu zielen sei, wenn es sicher gehen sollte. U.s.w. Ich glaube, die ewigen Verlaine- und Baudelaireübersetzungen haben an der Depression so viel Schuld wie die physische Erschöpfung durch Schlaflosigkeit und anstrengenden

849 ARCHIV HK 38/55; vgl. ARCHIV HK LB 81; vgl. SCH S. 161f.

850 Für die Jahresausstellung von Geschenken und Erwerbungen 1906 in der Kunsthalle hätte Lichtwark zu gerne das Selbstbildnis Liebermanns gehabt.

851 Da Tschudis Ansichten über 'moderne' Kunst nicht denen des Kaisers entsprachen, billigte der Monarch auch diesmal die Ausstellung der Franzosen nicht.

Dienst.

Mit herzlichem Gruß  
Ihr Lichtwark

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

8. XII. 06<sup>\*852</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

heute war Sitzung. Die Kommission hat, wie nach ihrem früheren Beschluß vorauszu-  
sehen, einstimmig alle Ihre Studien<sup>853</sup> erworben zu der von Ihnen gestellten Bedingung.  
Obwohl es nicht anders kommen konnte, bin ich doch sehr erfreut.

Unsere Ausstellung wird nun erst am 21. eröffnet. Was macht das Bildniß? Ist der erste  
Wurf, von dem Sie neulich sprachen, geglückt?

Kalckreuth war hier mit seiner Tochter. Er sieht viel älter aus und fängt erst wieder an  
zu leben. Sie haben ganz recht gehabt. Das neue Haus, und was damit zusammen-  
hängt, wird eine Art Erlösung. Neulich waren wir in Hittfeld und haben den Kirchhof  
besucht, um [uns] für den Sohn nach einer Grabstätte umzuschauen. Es war ein  
heiterer Tag, der gar nicht zu dem Geschäft paßte - oder vielmehr ein Segen war. Der  
kurze Aufenthalt scheint Kalckreuth sehr herausgerissen zu haben. Im Januar kommt  
er mit seiner Frau.

Ihnen und den verehrten Ihrigen die herzlichsten Grüße  
Ihres Lichtwark

Berlin 10/12. 06.<sup>854</sup>

Verehrtester Freund,

*soeben aus Breslau, von wo ich Käthen, die bei ihren Schwiegereltern war, holte,  
hierher zurückgekehrt, finde ich Ihren Brief vom 8/12 mit der frohen Botschaft, daß Ihre  
Kommission die Studien zu dem Professorenbilde erworben hat: was mich natürlich riesig  
freut. Nicht nur als Ding an sich, sondern auch im Hinblick auf die Wandlung, die sich  
zu meinen Gunsten vollzogen hat.*

*Daß Sie dabei das Meiste gethan haben, weiß ich natürlich und daß ich Ihnen tiefsten*

---

852 ARCHIV HK 38/56; vgl. ARCHIV HK LB 82; vgl. SCH S. 162f.

853 Studien zum "Hamburger Professorenkonvent", HK Inv. 2130 bis 2142, aus den Mitteln des C. H. Lüders-Testaments erworben. Abb. KATALOG 1969. Nr. 2130-2142. S. 188-191; vgl. GEMÄLDE 1993. S. 122 und 123; vgl. S. 303.

854 ARCHIV HK LB 82.

*Dank dafür schulde, brauche ich Ihnen wohl nicht nochmal zu sagen: das versteht sich von selbst.*

*Über mein Selbstporträt kann ich Ihnen leider noch nichts Bestimmtes sagen. Es erschien mir - um mich eines Ausdrucks der Fürstin Lichnowsky über mein Porträt des Gatten<sup>855</sup> zu bedienen - "hoffnungsvoll". Ich bin neugierig, wie es mir morgen früh nach der 3tägigen Abwesenheit gefallen wird.*

*Den armen Kalkreuth bedaure ich aufs innigste. Blos Arbeit kann ihm drüber weghelfen und - Sie, weil er sich Ihnen ganz anvertrauen darf, was er Slevogten gegenüber doch nicht in demselben Maaße könnte.*

*Herr Bacmeister<sup>856</sup> - ich kann die Unterschrift nicht recht entziffern Fährst[raße] 10<sup>857</sup> - war so liebenswürdig, mir eine Photo[graphie] nach seinem Büffet zu senden: das ist in der That reizend. Ob man das ebenso kopiren könnte? Wie lange dürfte eine Copie anzufertigen wohl dauern u wie wäre der Preis? Wenn ich nicht fürchtete, Sie allzu sehr mit Käthens Ameublements zu quälen, möchte ich Sie wohl über diese Punkte um Auskunft bitten. Es befindet sich das Büffet doch bei Ihrer schönen Nachbarin, nicht wahr? Ist der Name richtig? Aber der Mann war doch Engländer? -*

*Im Voraus bestens dankend und mit herzlichsten Grüßen auch für die Ihrigen*

*Ihr sehr ergebener*

*Max Liebermann*

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

11. 12. 06<sup>\*858</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich habe dem Tischler geschrieben, er solle sich das Buffet ansehen und Ihnen, damit keine Zeit verloren geht, direct schreiben.

Bacmeister stimmt. Die Familie stammt aus Deutschland. Wir haben heute Ihr Regentstück und Ihre Studien gehängt. Ich wollte, Sie könnten es sehen. Es ist an der Wand ein ganz neues Bild. Die Ausstellung wird am 21. eröffnet, wir wollen nun so nahe wie möglich an Weihnachten heran.

Es ist noch viel zu thun. Von Tschudi's Nationalgalerie höre ich viel schwärmen. Ich denke, das wird nun der rocher de bronze sein, auf dem seine Souveraineté fest stabilirt ist. Gegen solche Leistung kann niemand an. Man wird nun nicht wagen, ihn anzurühren.

Jetzt giebt es nur noch ein Mittel, ihn zu beseitigen, das ist die Beförderung.

---

855 Liebermanns "Bildnis des Fürsten Lichnowsky".

856 Ernst Hermann Otto Bacmeister. Hamburger Kaufmann.

857 Fährstraße 10 in Hamburg-Uhlenhorst.

858 ARCHIV HK 38/57; vgl. ARCHIV HK LB 83; vgl. SCH S. 163f.

Mit herzlichem Gruß von Haus zu Haus  
Ihr Lichtwark

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

12. 12. 06<sup>\*859</sup>

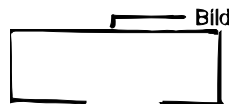
Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

Bilderhängen ist, wie Sie oft betont haben, schwieriger als Bildermalen. Was habe ich nun nicht schon alles versucht, um Allen gerecht zu werden. Aber es ist zum Verzweifeln. Sie sind in der Kunst so unverträglich, daß ich aus dem Saal, in dem Ihre Studien und Ihr Bild hängen, eins nach dem andern alle Bilder hinausgetragen habe, die nicht von Ihnen sind. Heute sind Sie allein übrig geblieben, nun sind Sie ganz unter Sich und strahlen vor Behagen. Zur Gesellschaft habe ich Shadow hineingethan. Aber es ist, als ob auch der gar nicht da wäre.

Eine Wand das große Bild<sup>860</sup> mit einigen Sculpturen daneben. Zwei Wände mit den Oelstudien und einige Büsten dazwischen. Zwei kleine Wände neben der Mittelthür mit den Bleistiftskizzen und einigen Studien.

Der Saal sieht so aus:



Eigentlich müßten Sie's mal sehen.

Es ist schrecklich, daß alles immer anders kommt, als man denkt und daß nichts aufgeht. Aber wenn das Leben ein Rechenexempel wäre, dann hätten wir keinen Spaß daran.

Mitten im Trubel habe ich Schefflers Fastenpredigt<sup>861</sup> gelesen. Alles schön und gut. Ich finde, er hat in seiner Analysis im Wesentlichen recht. Aber im Ton des Vorwurfs nicht. Wenn ich Zeit hätte und mich überhaupt reizen ließe, schriebe ich eine Fortsetzung dazu, in der ich die Frage aufwürfe, was sollen wir thun. Wir im Sinne von Generation, die eins und untheilbar ist. Mich interessirt nur das thun.

Ich würde sagen, wir, das heißt, der Theil von uns, der junger Künstler ist, müssen nicht ausstellen. Ausstellen verdirbt den Charakter. Wer als Lehrling von einundzwanzig den Saal kennt, in dem am 1. October seine Sonderausstellung eröffnet wird, steht unter ihrer Suggestion. Er wird nicht mehr Bilder sondern Ausstellungsgegenstände malen, wird jedes Bild nach dem Accent, den es geben kann, nach der Folie die es [liebt]<sup>862</sup> oder wünscht, nach der Lücke die zu füllen ist, nach dem Seitenstück, das es giebt oder fordert berechnen und steht damit außerhalb des Zustandes, in dem ein Kunst-

859 ARCHIV HK 38/58; vgl. ARCHIV HK LB 83; vgl. SCH S. 164ff.

860 "Hamburger Professorenkonvent".

861 KARL SCHEFFLER: "Das junge Deutschland". In: Kunst und Künstler Jg. V. 1907. S. 105ff.

862 Unleserlich.

werk entstehen kann. Eine Sonderausstellung genügt wohl, um ein Leben zu verdrehen. Sie ist die Lotuswurzel, wer sie genossen hat, sehnt sich in seinem Herzen ewig an die Stelle dieser Wonne zurück und fühlt sich in seiner Werkstatt nicht mehr wohl.

Das ist das eine. Das andere ist, keine Landschaft anrühren, es sei denn zum Vergnügen. Der Mensch muß eine Generation wieder eins und alles sein. Alles andere drum und dran muß ins Höchste gesteigert und absolut untergeordnet werden.

Wie soll der Jüngling das machen? Modelle kann er nicht so viel zahlen, wie er braucht. Aber das ist gut. Modelle sind keine Menschen mehr.

Er soll sich eine Kundschaft als Bildnißmaler suchen, soll für das, was er im Monat braucht und einen Spargroschen drüber fleißig und ehrlich und immer mit den höchsten Zielen und unter Anspannung seiner ganzen Kraft Bildnisse malen. Macht er seine Sache gut, so kann er sein eigener Herr sein und ist in vier fünf Jahren unabhängig. Wenn er wohlfeil ist, kann er sich ausbedingen, daß ihm nicht hineingeredet wird. Das muß er durchsetzen. Und er kanns, wenn er will und wenn er gute Arbeit liefert.

Was die jungen Leute dazu sagen, weiß ich: Sie glauben nicht dran. Und doch, was bleibt ihnen? Ich sehe es täglich. Mit dem Ausstellen sind sie in zehn Jahren nicht einen Schritt weiter, oder aber sie sind sacht in die Bahn der Verkäuflichkeit hinabgeglitten und fabriciren ihre geschätzte Marke.

Das Publicum ist schlimmer, als man denkt und wieder lange nicht so schlimm, wie wir annehmen. Es ist mitzukriegen, wenn der Künstler unten anfängt und nicht beim Slevogt (dem Abgott der zwanzigjährigen).

Hätte ich gedacht, wohin ich gerathen würde, ich hätte diesen Brief nicht angefangen. Auf meinem Tisch liegen Berge von Correcturen.

Bennewitz<sup>863</sup> war hier. Am Lehrter<sup>864</sup> wollen sie eine Porträtausstellung von 80 ab machen und beklagen blos, daß sie Sie nicht haben. Der Plan ist ja ganz gut, aber wie sollen sie ihn deichseln? Werden es wohl aufgeben müssen.

Heute brach die Nacht Mittags um 12 herein. Eine leuchtende Dunkelheit. Sonderbarer Effekt: die Straßenlaternen brannten nicht, aber aus allen Häusern strahlte das Licht. An der Alster war die eine Seite hell, die andere von grüner Tiefe.

Viele schöne Grüße von Haus zu Haus und wundem Sie Sich nicht über diesen Brief

Ihres A. Lichtwark

Sie werden Ihre Freunde über das Licht im Glasschrank haben. Jetzt bei Abendlicht zwingt es die Helligkeit der Köpfe mächtig zusammen.

---

863 Karl Bennewitz von Loefen d. J. (1856-1931). Deutscher Maler. AKL IX. S. 116f.

864 Ausstellungsgebäude am Lehrter Bahnhof in Berlin, heute wieder Ausstellungszentrum.

Berlin 16/12. 06.<sup>865</sup>

Verehrtester Freund,

herzlichen Dank für Ihren ausführlichen Brief.

Ich bedaure aufrichtig, daß ich Ihnen nun auch mit dem Hängen meiner Bilder so viel Mühe mache: ich hoffe nur, daß Sie dafür in etwas durch die Zustimmung Ihres Publicums belohnt werden u sich nicht wieder so ein Sturm wie vor 16 Jahren über das Petersen-Porträt erhebt. Freilich scheint in meinen Bildern etwas aufreizendes - das rothe Tuch für den Stier - zu liegen, was mir wenigstens beweis't, daß ich nicht ein-rote, sonst aber höchst unbequem ist.

Jedenfalls ist's gut, daß Sie - wie ich aus Ihrem Briefe herauszulesen glaube - auf Sturm vorbereitet sind: vielleicht wird in 15 Jahren der Professorenconvent auch "classisch". - Was das Buch von Scheffler betrifft, so wäre es nicht sein geringstes Verdienst, wenn es Sie dazu angeregt hätte, eine Fortsetzung zu schreiben. Eigentlich haben Sie sie schon in Ihrem Briefe fertig: Sie brauchten sie nur zu schreiben. Jeder wird Ihnen beistimmen, daß die Ausstellungen ein Übel, aber ein nothwendiges, solange wenigstens als die jetzige thörichte Ausbildung der jungen Leute besteht. Früher ebneten die Meister ihren Schülern den Weg künstlerisch u pecuniär (was heut leider nicht mehr der Fall). Wie soll der junge Maler sich eine "Kundschaft" erwerben? Nach Erfindung der Photographie ist das natürlich tausendmal schwerer geworden.

Nur Umwandlung der Akademien in Fachschulen kann der Verwilderung Einhalt thun. Man kann nur das Handwerk nicht aber die Kunst lehren. Durch Auflösung der Akademien würde der Staat nicht nur Millionen jährlich sparen, sondern er würde auch das Kunstproletariat vermindern. Grade das Kunstproletariat macht die "großen Ausstellungen".

Auf diese Weise würden 2 Fliegen mit einer Klappe geschlagen.

Daß der Künstler d.h. der angehende sich absolut auf die Figur beschränken müßte, ist durchaus richtig: Landschafts-Marine-Thier-Klassen - all' das existirt wirklich auf den Akademien - sind Irrsinn. Mein verstorbener Freund Jettel sagte immer: nur Figurenmaler können Landschaften malen (Beweis: Cl. Monet, Manet). -

Ich bin also ganz Ihrer Meinung, nur glaube ich, müßte man das Übel an der Wurzel d.h. an den Akademien fassen.

Übrigens bin ich sehr gespannt auf das Scheffler'sche Buch<sup>866</sup> über mich, - ich keine nur die ersten Seiten - das in diesen Tagen erscheint: m[einer].M[einung]. nach hat er zu viel Philosophie u zu wenig "Waarenkenntniß". Aber er hat "la longue haleine" u, ebenfalls von Zola, Überzeugung. -

Ich male an meinem Porträt oder richtiger: ich male jeden Tag ein neues d.h. es ist mir immer noch nicht geglückt. Ich glaube, daß Selbstporträts noch schwerer als Bildnisse Anderer zu malen sind 1) aus rein malerischen Gründen 2) weil man sich selbst zu nah sieht. Man hat nicht genügend Distanz. -

---

865 Archiv HK LB 84.

866 Karl Scheffler: "Porträtstudien von Liebermann". In: Kunst und Künstler. Jg. V. 1907. S. 74-78. Für diesen Artikel hatte Scheffler die Zeichnungen und die Studien ausgewählt, über die Lichtwark in seinem Brief von 30. September 1906 schrieb.



Mit besten Grüßen auch für die Ihrigen  
Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann

Berlin 11/1 1907<sup>867</sup>

Verehrtester Freund,

bis jetzt ließ sich das neue Jahr nicht gut an für uns: am dritten Weihnachtsfeiertag legt sich Käthe mit Influenza ins Bett, 8 Tage drauf meine Frau u ich bin heut zum ersten Male wieder ausgegangen d.h. ausgefahren u zwar graderüber in die Akademie zur Wahl. Leistikow stand auf der Liste, bekam aber 5 Stimmen weniger als er im vorigen Jahr [erhalten hatte] (auch Lederer<sup>868</sup> fiel durch, allerdings fehlten ihm nur 2 Stimmen). - Die Influenzaepidemie, die unser ganzes Haus bis auf den Portier befallen hat, ist der Grund, daß ich Ihnen erst heut danke für das Herleihn der "Netzefflickeriñen". Sie erweisen mir dadurch einen sehr großen Dienst: außer Ihrem Bilde werde ich noch das "münchner Bierconcert" von 1884 u ein holländisches Bild vom vorigen Jahre ausstellen. Tschudi - der, wie Sie gelesen haben werden, vor einigen Tagen Geh[ei-mer].Rath geworden ist - redete mir sehr zu dieser Auswahl zu. Ohne an die spätere Ausstellung meiner gesāmten Arbeiten, die ohnehin noch ziemlich problematisch ist, zu denken, scheint mirs auch das gerathenste, schon bekañte Arbeiten auszustellen. Auch wollte ich der Secession nicht die Primeurs nehmen, sonst hätte ich Sie vielleicht doch noch um das Professorenbild gebeten (das, wie mir vor 1 Stunde H[ugo]. Vogel erzählte, famos placirt sei). -  
Allerdings schrieb mir Dr Warburg<sup>869</sup>, daß das Oberlicht dem Bilde, das ja bei Seiten

---

867 ARCHIV HK LB 83.

868 Hugo Lederer (1871-1940). Deutscher Bildhauer. THIEME/BECKER XXII. S. 532.

869 Abraham (Aby) Moritz Warburg (1866-1929) kam aus dem alteingesessenen Hamburger Bankhaus Warburg. Er trat sein Erstgeburtsrecht, in die Bank einzutreten, an seinen Bruder ab und erhielt dafür von diesem lebenslange Förderung für seine kulturwissenschaftlichen Unternehmungen. Als anerkannter Kunst- und Kulturhistoriker, der mehrerer Wissenschaftler beschäftigte, beispielsweise Fritz Saxl, Wilhelm Waetzoldt, war er einer der Initiatoren bei der Gründung der Hamburger Universität, u. a. wirkte er stark auf die Besetzung eines Lehrstuhles für Kunstgeschichte ein. Sein Haus in der Heilwigstraße in Hamburg stand jedem Studierenden offen und entwickelte sich zu einer Institution, in der führende Männer des Hamburger Kulturlebens ein und ausgingen. 1924 beauftragte er Fritz Schumacher (ab 1909 Baudirektor in Hamburg, vgl. Anm. 765), neben seinem Wohnhaus ein neues Gebäude für seine berühmte Bibliothek (heute durch Warburgs Emigration im Warburg-Institute in London) zu errichten. Der viel beschäftigte Schumacher übertrug nach ersten Plänen die weitere Bearbeitung dem Architekten Gerhard Langmaack (1898-1986), der dem Bau mit dem elliptischen und quer zur Gebäudeachse gelegten Lesesaal Berühmtheit verlieh. Fritz SCHUMACHER: "Aby Warburg und seine Bibliothek". In: Selbstgespräche. Erinnerungen und Betrachtungen. Hamburg 1949. S. 299-307. Fritz SAXL: "Die Geschichte der Bibliothek Warburgs (1886-1914)". In: E. H. Gombrich (Hrsg.): Aby Warburg. Eine intellektuelle Biographie. Deutsche Ausgabe. Frankfurt a. M. 1981. S. 433-449. Martin JESINGHAUSEN-LAUSTER: Die Suche nach der symbolischen Form. Der Kreis um die Kulturwissenschaftliche Bibliothek Warburg. Baden-Baden 1895. SCHIEFLER 1985. S. 628 mit weiteren Angaben. Tilmann von STOCKHAUSEN: Die Kulturwissenschaftliche Bibliothek Warburg. Architektur, Einrichtung und Organisation. Hamburg 1992. Am 19. Februar 1912 erhielt Warburg durch den Senat die Ernennung zum Professor. Warburgs

*licht gemalt ist, schadet, aber vielleicht liegt das nicht am Licht, sondern am Bilde. Vogel war jedenfalls sehr von dem großen Bilde angethan u meinte, daß es mein bestes sei (hof-fentlich sagt er dies mal ausnahmsweise subjektiv u objektiv die Wahrheit!). Ich bin sehr begierig, es mal "unbefangen" d.h. aus einiger Distanz wiederzusehn: deñ über eine Arbeit, die kaum trocken, hat man kein Urtheil. Umso mehr möchte ich wissen, was Sie drüber denken. Zwar weiß ich, wie Ihnen das Bild früher erschienen, aber hat das Bild in den 3 Monaten Ihnen auch gehalten, was es Ihnen versprochen? Vor allem, was [haben] Sie sich von dem Bilde versprochen?*

*Sie haben mir wiederholt so Schönes drüber gesagt, daß ich nicht in den Verdacht gerathe, fishing zu sein: auch bin ich leider dran gewöhnt, ein halbes Menschenalter warten zumüssen, bis das Publicum mich versteht.*

*Von Ihnen aber möchte ich toute la verité hören, wie das Bild an Ort u Stelle auf Sie wirkt. Weñ ich jetzt zurückdenke, kañ ich kaum meinen jugendlichen Leichtsiñ begreifen, eine so schwierige Aufgabe unternömen zu haben.*

*Und dabei behauptet Scheffler (haben Sie sein Buch über mich gelesen?) daß mein kritischer Siñ mein Talent sei! Ich bin grade der umgekehrten Ansicht, aber sich selbst keñt man am wenigsten - daher auch mein Selbstporträt iñmer noch nicht gerathen ist. Doch als Reconvalescent muß ich früh ins Bett: daher schließe ich.*

*Mit besten Grüßen auch für die Ihrigen*

*Ihr sehr ergebener*

*Max Liebermann*

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

13. 1. 07<sup>\*870</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann

Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich mußte dieser Tage so oft an Sie denken, daß ich heute wohl ohnehin geschrieben hätte. Seien Sie froh, die Influenza los zu sein. Bei uns wüthet sie, als wäre sie noch nie hier gewesen und bisse in undecimirtes Fleisch. Unser Heizer Günther, einen kräftigen jungen Mann, Mitglied eines Athletenclubs, hat sie erst mit Lungenentzündung, und als ihr das nichts nützte, mit einer sehr complicirten Magenentzündung zu Fall gebracht. Wir haben ihn heute begraben. In Ohlsdorf<sup>871</sup> lachte die Sonne. Rosen und Brombeeren hatten alle ihre Blätter behalten, es war kein Unterschied gegen den Sommer.

Mir schwebt vor, als hätte ich Ihnen geschrieben, daß ich den Professorenkonvent und die Studien allein für sich in einen Ecksaal ausgestellt habe. Aber es ist auch möglich,

---

Dankeschreiben an Bürgermeister Burchard vom 20. Februar 1912. W arburgs Briefkopierbücher. Band IV. Blatt 246; vgl. DIERS 1991. S. 54.

870 ARCHIV HK 38/59; vgl. ARCHIV HK LB 83; vgl. SCH S. 168ff.

871 Hamburger Hauptfriedhof.

daß ich es in einem Brief an Kalckreuth erwähnt oder bloß zu schreiben beabsichtigt habe. Denn ich muß so viel schreiben, daß es mir manchmal durcheinander geht.

In diesem Ecksaal ist es immer voll. Ich habe einer Reihe von Bekannten gezeigt, wie sie sich zuerst in die Studien vertiefen und das Bild, das ihnen zunächst schwer wird, als gar nicht vorhanden ansehen sollen. Die Studien lieben sie alle. Selbst die Alten beugen sich.

Vorm Bild stutzen sie dann zuerst. Die meisten kommen noch nicht weiter als bis auf diesen Punkt. Warum sollte ihnen leichter fallen, was dem Künstler selbst das Problem war, das ihm Tag und Nacht Kopfschmerzen gekostet hat?

Es ist nicht zu verlangen. Nicht einmal von Künstlern. Doch giebt es Künstler, die es leisten, aber auch immer nur die, die wissen, was ein Problem ist, Kalckreuth, Uhde, Olde. Die waren begeistert. Je geringer die Künstler selber sind, je weniger sie sich mit Bild- und Formproblemen abgegeben haben, desto weniger begreifen sie. Sie fragen, wie es mir mit dem Bilde gegangen ist? Meine Entdeckungsreisen auf der Fläche sind immer noch nicht abgeschlossen und werden es nie sein. Wenn ich einmal einen Tag nicht in der Ausstellung war, oder wenn ein heller Tag kommt, sehe ich immer wieder ein neues und immer ein lieberes Bild und frage mich, warst Du blind, daß Du das nicht gemerkt hast, daß Dir das entgangen ist, daß Du das übersehen hast.

Eins aber glaube ich an dem Bilde und an den Studien klarer begriffen zu haben, als bisher, daß das Unbewußte noch stärker an Ihrer Arbeit betheilt ist als das Bewußte. Der Akademiker sieht, wenn ein anderer es ihm vorgemacht hat, daß ein Kopf gelb ist, einer grün, einer roth. Aber seine Ausdrucksmittel sind für alle Eindrücke dieselben. Er reagiert eben akademisch. Bei Ihnen ändern sich die Ausdrucksmittel mit jedem Eindruck. Sie haben für jeden eine neue Form parat, und sogar für jeden Eindruck von jedem einzelnen Kopf, wenn sie auch für dasselbe Object in sich verwandt sind.

Ich kann nur aus der Analogie von der Beobachtung bei Schriftstellern reden. Der eine hat seine feste Form und zwingt sie jedem Eindruck auf. Der andere fühlt bei jedem Eindruck im ganzen Gebiet des Rhythmus und des Vokabulariums umher, bis er sich ertastet hat, was er braucht. Doch das ist noch nicht das rechte: der Eindruck rhythmisirt und wertet sich ihm unmittelbar. Das stärkere Unbewußte trifft blindlings wie ein Hund, dem ein Bissen hingeworfen wird, im Unbewußten die schwierigste Formel der Wurfbahn mit tödtlicher Sicherheit berechnet.

Ich habe versucht, mir in Worte zu übersetzen, wie ihre Handschrift sich ändert je nach dem Kopf. Nicht, daß ich geglaubt hätte, ich könnte es treffen, nur der Arbeit wegen, zur Aneignung. Es ist aber zum Verzweifeln.

Diese Blindlingsmalerei, die nicht überlegt, die immer neu schafft, kann nicht aus der Intelligenz kommen, so stark sie sei, und möge sie auch ihren Antheil haben, da doch der ganze Mensch malt.

In Summa: ich habe erst bei diesem Bilde eingesehen, wie unintelligent Sie sind, wenn das Quantum Ihrer Empfindung daneben gemessen wird. Soll mir einer den Kopf des Wohlwill, des Münzel, Kraepelin, Brinckmann aus der Intelligenz ableiten oder aus der Uebnahme der Mittel irgend eines modernen oder alten Meisters.

Ich glaube auch, daß dieses Bild vielen dieselbe Offenbarung bringen wird, die bisher die Seite Intelligenz zu hoch eingeschätzt haben in Ihrem Werk und deshalb die Seite Empfindung in den Schatten gerückt hatten.

Ihnen brauche ich nicht zu sagen, daß ich die Empfindung, die ich meine, nicht als

geschlechtslosen Engel von Ludwig Richter<sup>872</sup> sondern als einen der starken Männerengel symbolisieren würde, die bei Dürer den Kampf mit dem Drachen bestehen.

Neugierig bin ich, was Berlin sagen wird. Ich glaube, man wird den Hut ziehen, sofort und tief. Aber ich freue mich eigentlich nicht darauf, denn die meisten sind mir zu klug. Ich hasse diese Art Klugheit, die sich immer auf einer Plattform über dem Leser und über dem Object fühlt. Wenn ich mit den Leuten spreche oder erörtere, imponieren sie mir nicht sehr. Wenn ich sie lese, muß ich mir immer einen Ruck geben und mir sagen, zum Kukuk, es ist doch derselbe Kerl. Wenn er dir das sagte, würdest du lächeln.

Auch die wirklichen Klugen, wie Scheffler, leiden nach meiner Empfindung unter dieser Maske des Minos, der das letzte Wort spricht am Ende aller Dinge. Ich habe sein Buch über Sie nur erst durchflogen, da ich zu viel aufzuarbeiten habe. Aber auch hier stört mich die Pose der Endgültigkeit und der Ueberlegenheit, wenn es Pose zu nennen ist und nicht lieber Miene. Wenn in demselben Ton von irgend einem alten Meister gesprochen würde, alle Welt würde opponieren und schreien, das schicke sich nicht. Das Leben sollte noch viel pietätvoller behandelt werden als der Tod. Dem Tod sind schon Grenzen gesetzt, wer möchte sie der lebendigen Entwicklung aufrichten? Ich hatte bei Scheffler immer das Gefühl von Construction. Wo wir die Thatsache der Endgültigkeit nicht haben, wirkt die Form verstimmend, wenn nicht beleidigend.

Ich hätte in Schefflers Buch mehr Sie als Scheffler gewünscht, so interessant mir Scheffler ist.

Ich werde das Buch sobald ich kann gründlich lesen und Ihnen dann sagen, wie es auf mich wirkt. Ich hätte den ersten flüchtigen Eindruck nicht formulieren sollen. Vielleicht wirkt die eingehende Lesung anders.

Auch über Ihr Bild fange ich noch wieder an.

Ich schicke Ihnen den Katalog der Ausstellung<sup>873</sup> mit. Aber zeigen sie ihn, bitte, nicht. Ich habe ihn sonst nicht nach Berlin gesandt. Wenn ihn Bekannte bei Ihnen sehen, wollen sie ihn haben, und dann wird zuviel geredet. Ich mag nicht gern, daß wachsende Dinge "beschrien" werden.

Meine Damen sitzen, wie immer an Winterabenden, in meinem Zimmer auf dem Sopha bei der Lampe. Ich sagte eben, daß ich Ihnen schriebe. Sie rufen mir viele herzliche Wünsche und Grüße für Sie und die lieben Ihrigen zu.

Nehmen Sie sie auch von mir

Ihrem Lichtwark

Gestern war ich in Lüneburg und habe köstliche neu gefundene Räume im Rathaus gesehen<sup>874</sup>. Ueberhaupt wars ein schöner Tag, morgens schwer und dunkel, nachmit

---

872 Adrian Ludwig Richter (1803-1884). Deutscher Maler. THIEME/BECKER XXVIII. S. 298ff.

873 Verzeichnis über die Geschenke und Erwerbungen des Jahres 1906. Hamburg 1906.

874 Am 12. Januar 1907 war Lichtwark in Lüneburg und wurde von dem Archivar Prof. Dr. Wilhelm Reinecke u. a. ins Rathaus geführt. Hier erfuhr er, daß der letzte Archivar vor Reinecke 1746 verstorben war. Dadurch hatte sich in den ca. 150 Jahren überall in den Räumen unbearbeitetes Material angesammelt. Reinecke sorgte in 10 Jahren Arbeit dafür, daß durch Aufarbeitung der Akten einige der alten "Amtsstuben des Raths" wieder frei zugänglich gemacht werden konnten. Lichtwark war über diese "entzückenden, feingestimmten Räume" sehr begeistert. Im Fürstensaal sah er außerdem die oft übermalten Wandbilder von Meister Hans aus Hamburg

tags hell. Morgen halte ich in der Wissenschaftlichen Vereinigung einen Vortrag über Sie. Was sagen Sie dazu?

Warburg hat das Bild an dunkeln Tagen gesehen. Es ist selbstverständlich, daß es im Seitenlicht besser wirkt. Es soll ja auch im Neubau Seitenlicht haben.

Sie fragen, ob das Bild gehalten, was ich mir versprochen davon. Ich habe mir einen großen, schönen Liebermann versprochen, eine köstliche Sache, die aber ganz vage ist, ehe Liebermann sie gemacht hat. Er kennt sie selber vorher nicht, wie könnte ich mir eine präcise Vorstellung davon machen. Auch daß ich Ihr Werk für meinen persönlichen Besitz erst erringen müßte, war mir im Voraus klar. Hätte ich seine Entstehung nicht mit erlebt und wäre vor das Resultat getreten, so würde ich sicher viel mehr Zeit gebraucht haben, mich in Ihre Absichten einzuleben. Ich sehe an andern, die guten Willens sind, wie schwer es ihnen wird, und erlebe an mir, wie die Fragezeichen erlöschen und an ihrer (...) <sup>875</sup> Stelle leuchtende Ausrufungszeichen auftauchen.

Neulich schrieb mir Bürgermeister Burchard, wenn ich in die Hand bekäme, was Huret <sup>876</sup> im Figaro ihn über moderne Kunst sagen läßt, so sollte ich mir vor Augen halten, daß er doch ein vernünftiger Mensch wäre. Ich habs noch nicht gelesen. Aber ich kenne den Kohl und seine Anrichtung. Der Interviewer sammelt im Vorwege alles, was er die bestimmte Persönlichkeit sagen lassen will, und in der Unterhaltung sorgt er nur dafür, daß jedes Thema kurz berührt wird. Dann kann die Ablegung nachher um die Thatsache nicht herum, daß das Thema überhaupt erörtert worden. Lukians Todtengespräche <sup>877</sup> knüpfen an keine weniger palpable Realität an als ein modernes Interview, oder an eine ebenso greifbare Wirklichkeit, wenn Sie lieber wollen. Doch Sie wissen ein Lied davon aus eigener Kehle zu singen.

Wenn ich Ihnen schreibe, wirds meistens länger, als ich gewollt. Das kommt von unsern Gesprächen her, denn die hangen einem lange nach.

Ihr sehr ergebener Lichtwark

Ihr Professorenkonvent - wir wollen den Namen festhalten und nicht Professorenbild

(Hans Bornemann (zwischen 1400 und 1420-1474)). Reinecke fand 1906 die Rechnungsbelege für diese Arbeiten. Bornemann hatte in Lüneburg zwischen 1442 und 1448 gearbeitet, dabei einen Sachsenspiegel illustriert, einen Passionsaltar für das Kloster Heiligental sowie den Hochaltar der Lamberti-Kirche gemalt. Lichtwark zweifelte allerdings mit Recht an den Ausführungen Reineckes, daß die sechs großen Bilder auf dem Hauptaltar von St. Johannis ebenfalls von Hans Bornemann stammen sollten, denn der Künstler war 1474 bereits verstorben. Vier dieser Tafelbilder waren 1483 von Hinrik Funhof aus Hamburg gemalt worden, der 1475 die Witwe Bornemann geheiratet und die Werkstatt übernommen hatte. Diese vier Darstellungen von Heiligenlegenden gehören zum besten, was an Tafelmalerie des späten Mittelalters in Norddeutschland erhalten ist. Goldgrund und Himmelslicht. Die Kunst des Mittelalters in Hamburg. KATALOG HAMBURG 1999. S. 161, 165ff., 169ff. und 183.

Des weiteren sah Lichtwark sich die Falltür und die in die Verließe führende Treppe in der Rathaus-halle an, auf der die Gefangenen direkt in den Saal zur Verhandlung gebracht wurden. Die Treppe diente den Ratsherren zugleich als direkter Weg in den Ratskeller.

ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XV 1907. S. 8ff. ARCHIV HK; vgl. REISEBRIEFE II. S. 176ff.

875 Unleserlich.

876 Jules Huret (1864-1915). Französischer Schriftsteller. Er schrieb über Hamburg: "De Hambourg aux marches de Pologne". ARCHIV HK; vgl. PAULI 1946. S. 43.

877 Lukian (125-180). Griechischer Schriftsteller.

einreißen lassen, es ist mehr Realität drin - wirkt durch die fünf Säle der Schwabestiftung<sup>878</sup> gesehen, wie Leben. Ich glaube, wir hängen es später, wo der Petersen hängt, damit man den Abstand haben kann. Wir stellen eine Gruppe bequemer Stühle davor, dann ist beides da, Intimität und Abstand.

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

24. 1. 07<sup>\*879</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

von dem was in unsern Blättern steht, habe ich Ihnen nichts geschickt, weil ich annehme, daß Sie es durchs Bureau erhalten. Es war übrigens nur ein Artikel, der Ihnen hätte Spaß machen können, der von A. Lindner<sup>880</sup> in der N[eu]en H[amburger]. Zeitung. Wenn Sie ihn nicht kennen, schicke ich ihn noch.

Heute geht ein Heft der Halbmonatszeitschrift Hamburg an Sie ab. Der Verfasser des Artikels S. 300 ist mir persönlich nicht bekannt<sup>881</sup>.

Wie geht es Ihnen und den lieben Ihrigen? Hoffentlich ist Alles wieder gut in dieser Zeit hohen Luftdrucks.

Mit freundlichem Gruß  
Ihr Lichtwark

*Berlin 27/1. 07.*<sup>882</sup>

*Verehrtester Freund,*

*wenn ich erst heut Ihren so ausführlichen Brief, für den ich bestens danke, beantworte,*

- 
- 878 Gustav Christian Schwabe (1813-1897). Hamburger Kaufmann. SCHIEFLER 1985. S. 98. Vermachte 1886 der Kunsthalle zu Hamburg aus seiner Sammlung die Bilder englischer Meister des 19. Jahrhunderts. Zum Dank wurde ihm das Hamburger Ehrenbürgerrecht verliehen. Weiterhin beteiligte sich Schwabe an den Kosten des Kunsthallen-Neubaus, da die Bilder seiner Sammlung geschlossen gezeigt werden sollten, FAMILIE 1972. S. 610. FN 688b, in der sich u. a. auch ein Bildnis Schwabes und seiner Frau befand, gemalt von dem Londoner Porträtmaler Philip Hermogenes Calderon (1833-1898). Abb. FAMILIE 1972, nach S. 640. Über das Vermächtnis der Sammlung schrieb Lichtwark an seine Familie im August 1887. ARCHIV HK; vgl. FAMILIE 1972. S. 609ff. Werner HOFMANN/T. OSTERVOLD (Hrsg.): Ein Geschenk wird untersucht. Die Gustav C. Schwabe-Stiftung. Hamburg o.J. (1970).
- 879 ARCHIV HK 38/60; vgl. ARCHIV HK LB 83; vgl. SCH S. 175.
- 880 Anton Lindner (1874-1928). Deutscher Schriftsteller, seit 1907 Kunstkritiker der Neuen Hamburger Zeitung. SCHIEFLER 1985. S. 257f.
- 881 N. JACQUES: "Die neuen Bilder in der Kunsthalle". In: Zeitschrift für Heimat und Fremde. Jg. I. 1906. 2. Dezemberheft. S. 296ff. In diesem Artikel wurde auf den Seiten 300 und 301 unter der Überschrift "Der Clou" der Professorenkonvent besprochen.
- 882 ARCHIV HK LB 84.

so liegt der Grund darin, daß Käthe ziemlich ernst erkrankt war. Vor 11 Tagen legte sie sich mit bedeutendem Fieber, das die nächsten 3 Tage zu einer unheimlichen Höhe stieg. Vorigen Dienstag stellten sich die Masern heraus und jetzt ist sie wieder fieberfrei u wir hoffen sie bald wieder hergestellt. -

Was den Professorenconvent betrifft, so hat mich Ihr Brief darüber beruhigt. Freilich so ganz glatt scheint die Aufnahme von Seiten der Hamburger nicht vor sich gegangen zu sein und ich vermuthe, daß Sie manches über das Bild zu hören u zu lesen bekōmen haben, was Ihnen nicht grade angenehm gewesen sein wird.

So alt ich bin u so viel Bilder ich schon gemalt habe: jedesmal bin ich von neuem derartig erstaunt, was das Publicum sich über das Bild ereifert. Daß es meine Kunst nicht mag, begreife ich. (freue mich sogar darüber, wenn ich bedenke, was das Publicum schön findet.) Daß man sich aber darüber aufregt, ist mir unbegreiflich: mir scheint, daß meine Bilder ganz harmlos wären. Sie sind auch ganz harmlos und in 10 oder 15 Jahren beurtheilt sie das Publicum ebenso wie ich und zwar von dem Augenblick an, wo es sich an meine Ausdrucksweise gewöhnt hat. Denn das Publicum ahnt nicht, daß die Form, in der sich der Künstler äußert, die Kunst selbst ist.

Das scheint mir der Grund zu sein, warum (wie Sie mir schreiben) Künstler wie Kalkreuth, Uhde oder Olde (der mich letzthin besuchte, um mir zu sagen, wie sehr ihm mein Bild gefiele) den Professorenconvent günstiger beurtheilen als das Publicum. Und ich darf mich freun, daß es so ist u nicht umgekehrt, denn ich darf auf die Zukunft rechnen.

Besten Dank für Übersendung der "Hamburg": es ist das erste, was ich über das Bild (außer von Ihnen) gelesen habe. Noch mehr würde mich aber interessiren, was Sie in Ihrem Vortrag über mich gesagt haben und ich bitte Sie, falls Sie ein Manuskript dazu haben, es mir zu senden. Besten Dank auch für Übersendung des Katalogs, der bei mir um so verborgener bleibt, als wir wegen der Masern in Quarantäne sind. -

Sie schrieben mir, daß der Heizer der Kunsthalle an den Folgen der Influenza gestorben ist. Ist das der junge Mañ, der mir die Pinsel u Palette besorgte? Das thäte mir besonders leid u weñ er etwa Familie hinterlassen hat, würde ich ihr gern etwas schicken zur Unterstützung.

Vorgestern ist die Ausstellung in der Akademie eröffnet: eine Ausstellung wie die andere. Alles, was irgend Anstoß erregen kȫnte, ist sorgfältig den Augen S.M. entzogen worden. "Die Netzefflickeriñen" (die übrigens einen Ehrenplatz gefunden haben u, wie mir Tschudi erzählte, sehr großen Erfolg bei den Collegen) hatten keine Gnade vor den Augen des höchsten Herrn: worüber Sie hoffentlich sich trösten werden. Übrigens freue ich mich, den Professorenconvent nicht ausgestellt zu haben, da das Milieu ihm nicht vortheilhaft gewesen wäre. Dagegen hoffe ich, daß Sie mir das Bild für die Secessions-ausstellung leihn werden u zwar um so mehr, als unsre nächste Ausstellung nur 3 Monate dauern wird.

Was hören Sie deñ von Kalkreuth. Bode erzählte mir neulich, daß eine der Töchter auch bedenklich krank sei. Das ist doch hoffentlich nur ein Irrthum Bode's?

Mit besten Grüßen auch an Ihre Damen

Ihr sehr Ergebener

M Liebermann

29. 1. 07<sup>883</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich hatte in den letzten Tagen schon eine dunkle Ahnung, daß bei Ihnen nicht alles wäre, wie es sein sollte, ich wollte schon telegraphiren, scheute aber die beunruhigende Wirkung.

Es beruhigt mich, daß das Fieber alles ist, Masern haben bei Erwachsenen immer was ängstliches, bis das Fieber vorbei ist. Alle guten Wünsche für fernere Besserung.

Das mit Kalckreuth stimmt leider. Die älteste Tochter liegt an einer schweren, verschleppten Knochenhautentzündung. Sie ist vor zwei Jahren gestürzt, hatte Fieber, der Doctor wollte damals schneiden, ließ es aber, da das Fieber sich verzog. Das Kind hat sich mit gelegentlichen Schmerzen, die für rheumatisch gehalten wurden, hingeschleppt, hatte schließlich wieder Fieber, und es mußte schon ein Stück Knochen weggemeißelt werden. Hoffentlich ist es damit genug. Kalckreuth ist gerade hier. Er sieht sehr mitgenommen aus.

Der Heizer, von dem ich schrieb, ist der den Sie meinen. Es ist sehr gut von Ihnen, daß Sie an die Familie denken. Für absehbare Zeit ist gesorgt. Er war nicht verheiratet. Haben Sie herzlichen Dank!

Ueber die andern Fragen nächstens. Ich bin im Begriff, nach Kiel<sup>884</sup> zu fahren.

Ihnen und den verehrten Ihrigen die freundlichsten Wünsche und Grüße  
Ihres Lichtwark

Berlin 18/2. 07.<sup>885</sup>

Verehrtester Freund,

*bereits gestern bekam ich die traurige Mittheilung vom Todt der Frau Zacharias. Sie war fraglos eine exceptionelle Persönlichkeit und ich begreife, daß Ihnen ihr Ableben sehr nahe geht. Für mich, der ich sie nur wenig kañte, war sie ein integrireder Theil Hamburg's und ich kañ mir kaum vorstellen, daß sie gestorben<sup>886</sup>.*

*Bei uns ist - dem I[lieben]. Gott sei's gedankt - Alles wieder in Ordnung u wir denken zu Käthens Erholung in etwa 10 Tagen auf 4 Wochen an die Riviera zu gehn. Ihre Mittheilung, daß Sie noch in dieser Woche herkoñen, was mir daher um so angenehmer,*

883 ARCHIV HK 38/61; vgl. ARCHIV HK LB 84; vgl. SCH S. 176f.

884 Dort hielt Lichtwark einen Vortrag an der Universität und berichtete darüber an die Kommission. ARCHIV HK 108; vgl. BRIEFE XV. S. 18ff.

885 ARCHIV HK LB 84.

886 Lichtwarks Nachruf im Jahrbuch der Gesellschaft Hamburgischer Kunstfreunde. Band XIII. Hamburg 1907.



*da ich hoffen kañ, Sie vorher noch zu sprechen. Und ich habe sehr vieles mit Ihnen zu besprechen<sup>887</sup>. Für heut nur - unter strengster Diskretion - daß der Kaiser eine Kollektiv-Ausstellung meines oeuvre in der Akademie strikte - verboten hat. Jedenfalls wird die Situation dadurch geklärt! Bitte schreiben Sie mir, wann Sie kömen: ich befinde mich in einer schwierigen Lage u Sie köñten mir am besten rathen.*

*Also auf baldiges Wiedersehn u mit besten Grüßen auch an Ihre Damen  
Ihr sehr Ergebener  
Max Liebermann*

19/2 07<sup>888</sup>

*Verehrtester Freund,*

*da Tschudi morgen nachmittag eine Sitzung hat, könen wir erst um 7 ½ Uhr zu Mittag essen. Er freut sich sehr, Sie wiederzusehn, sonst ist Niemand da, also sans ceremonie ancien!*

*Kaum waren Sie von Cassirer weg, als mir einfiel, daß Kalkreuths Senior Beermañ<sup>889</sup> zu Slevogst's, Trübner's u meinem Porträt auf uns'rer Ausstellung figuriren müßte: den sollten Sie uns noch leihn!*

*Auf Wiedersehn morgen Mittag 7 ½ Uhr u mit b[estem] Gruße  
Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

Hamburg, 1. IV. 07<sup>890</sup>

*Verehrtester Freund,*

ich habe die ganze Galerie umgehängt und einen Führer<sup>891</sup> geschrieben, der zu Pfingsten gedruckt wird: dies meine Entschuldigung, daß ich so lange gesäumt habe, Ihnen zu antworten. Sie wissen ja, ich muß all diese Dinge allein machen und bin selber meine sämtlichen Assistenten.

Es liegt noch mehr auf mir: ich habe noch immer Schefflers Buch nicht gelesen. Wenn wir nach Hittfeld ziehen, nehme ich es mit.

---

887 Lichtwark war am 20. Februar 1907 bei Liebermann zum Essen. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XV. S. 28.

888 ARCHIV HK LB 84.

889 "Senior D. Georg Behrmann" 1904. HK Inv. 1816. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 90. Hauptpastor von St. Michaelis. SCHIEFLER 1985. S. 586 mit weiteren Angaben.

890 ARCHIV HK 38/62; SCH S. 177ff.

891 Übersicht der zur Zeit ausgestellten Gemälde und Bildwerke. Hamburg 1907.

Daß Ihr Fräulein Tochter den schweren Entschluß gefaßt hat<sup>892</sup>, hat uns eine Art Beruhigung und Erleichterung gebracht. Wir konnten uns gar nicht vorstellen, wie es hätte werden sollen, wenn nicht alles zu einander gestimmt hätte.

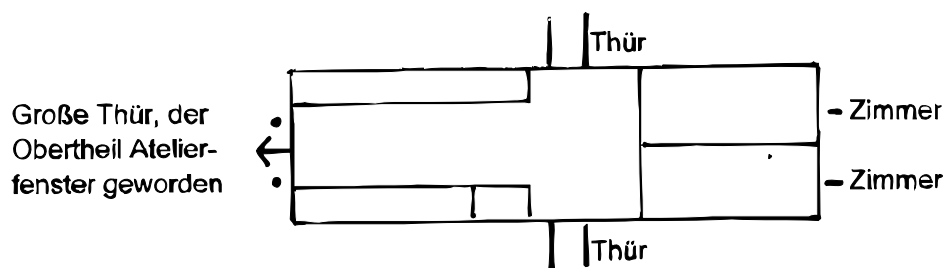
Was für Pläne haben Sie für den Sommer? Wollen Sie mit Ihren Damen nicht mal ein paar Tage herüber kommen? Sie müßten eigentlich Kalckreuths Haus und Garten einmal sehen. Es ist so schön, daß ich jedesmal gepackt werde, wenn ich hinaus komme. Er ist da und beobachtet den Bau. Der Aufenthalt in der frischen Luft, die täglichen Wege - er hat eine Stunde zu gehen - die Ruhe und die einfachen, netten Menschen, bei denen er wohnt, haben ihm körperlich und seelisch gut gethan. Wir besuchen ihn gelegentlich und gehen mit ihm in das Heidedorf Klecken, um dort zu essen. Es ist jedesmal ein Fest, denn die Töchter des Wirths, bei dem Kalckreuth wohnt, kochen selber und bereiten alles so geschmackvoll, daß man sich förmlich darauf freut.

Wir haben jetzt den Garten vor Kalckreuths Haus angelegt<sup>893</sup>. Das müßten Sie sehen. Er ist nicht groß, liegt auf einem Plateau, über das niedrige Stackett ragen die Föhren der Heide, und in der Ferne läuft ganz um den Horizont das Hügelgelände in den köstlichen langgezogenen Linien, die dieser Gegend den Charakter geben. Tritt man nach Osten an den Rand und guckt über das Gitter, so sieht man im engen Thal einen Fahrweg mit prachtvollen Birken an einem schmalen Feldholz aufsteigen. Das Feldholz, jetzt noch durchsichtig, überschneidet mit dem graubraunen Dämmer des Gezweigs einen rasch ansteigenden grünen Acker. Seitlich senkt sich das Gelände, und in der Ferne steht über dem Sattel die entzückende Silhouette der Kirchdorfes mit der alten thurmlosen Feldkirche und den gewaltigen Bauernhäusern unter den Eichen. Nach Süden liegt unten im Thal das reizende kleine Dorf Eddelsen, dessen Eichen uralt und schlank wie Buchen, das jenseit wieder ansteigende Terrain überschneiden.

Doch was soll man beschreiben.

In Eddelsen hat sich ein Schüler und Freund von Kalckreuth<sup>894</sup>, der ohne die Familie nicht leben kann, eine Kathe gemietet und die große Diele als Atelier eingerichtet.

Grundriß:



892 Käthe Liebermann (1885-1952) löste die Verlobung und heiratete 1915 den Diplomaten, Philosophen und Soziologen Kurt Riezler (1882-1855). Mit der gemeinsamen Tochter Maria (1917-1995), später Maria White, verließ das Ehepaar Riezler nach dem Pogrom vom 9. November 1938 Deutschland und wanderte in die USA aus, wo Kurt Riezler eine Professur an der New School for Social Research in New York erhielt. Bernd SCHMALHAUSEN: "Ich bin doch nur ein Maler". Max und Martha Liebermann im "Dritten Reich". Hildesheim et al. 1996. S. 51, S. 116.

893 Lichtwarks Gartenvorschläge ARCHIV HK; vgl. KALCKREUTH 1957. S. 194ff.

894 Heinrich Wilhelm Wulff (1870-um 1958). Deutscher Maler. THIEME/BECKER XXXVI. S. 302.

Die Zimmer haben die Fenster übereck. Das Haus müßten Sie sehen. So was an Licht giebt's nicht wieder. Kalckreuth meint, jeder Maler müßte so bauen. Miethe mit Garten M. 200, da der Maler keine Feldarbeit thun kann. Sonst wären es nur M. 100.

Ihnen und den lieben Ihrigen die herzlichsten Grüße  
Ihres Lichtwark

*[Briefbogen*

*(Secession Berlin, den)] 12 April 07.<sup>895</sup>*

*Verehrtester Freund,*

*soeben köm̄t Herr Stopperan<sup>896</sup> aus Hamburg zurück mit der freudigen Nachricht, daß Ihre Bilder morgen von dort abgehn.*

*Jetzt aber begīnt das Dilēma: wer soll Ihre Bilder hängen?<sup>897</sup>*

*Meine Collegen habe mich dazu designirt. Aber als Hauptbetheiligter fühle ich mich zu befangen; außerdem aber habe ich die feste Überzeugung, daß Sie allein auf der Welt es könen: Sie sind so verwachsen mit Ihren Bildern, Sie haben sie so sehr mit erlebt, daß Sie nun auch bis zu Ende für das Gelingen sorgen müssen.*

*Daher muß ich Sie bitten, auf einen Tag herzukömen und Ihre Sāmlung zu hängen.*

*Ich würde nicht so unverschämt sein, ein so großes Opfer von Ihnen zu verlangen, weñ ich nicht wüßte, wie viel von dem Gelingen der Ausstellung abhängt: sie ist Exemple auf Ihre Ideen.*

*Es köm̄t mir schwer genug an, Ihnen das zu schreiben, aber ich kann nicht anders: ich bin der felsenfesten Überzeugung, daß Sie es am besten machen u ich halte die Sache für so wichtig, daß alle andern Bedenken schweigen müssen.*

*Also bitte kömen Sie so schnell als möglich; am liebsten wäre uns Dienstag!*

*Mit herzlichstem Gruße*

*Ihr sehr ergebener*

*Max Liebermann*

---

895 ARCHIV KH LB 85.

896 Theodor Stopperan, Prokurist der Kunsthandlung Paul Cassirer. Liebermanns "Bildnis Theodor Stopperan". Abb. E 1912/37. S. 844.

897 Ausstellung der Berliner Sezession am 20. Juli 1907 zu Liebermanns 60. Geburtstag. Bericht darüber vom 23. Juli 1907. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XV. S. 54.

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

Ihr freundlicher Brief ist mir nach Paris und von dort hierher gefolgt. Sonst hätten Sie schon eine Antwort gehabt.

Mit dem Hängen ist es so. Ich habe für die Ueberlassung der Bilder von Uhde, Slevogt, Trübner, Kalckreuth nur deshalb gestimmt, um Ihnen eine mögliche Unbequemlichkeit zu ersparen<sup>899</sup>. Ihre Bilder mußten ausgestellt werden. Die ganze Gruppe aller andern mit vorzuführen, ist mir unbehaglich, weil es eben den Schein erweckt, ich wollte persönlich auftreten mit einer Idee. Nichts liegt mir ferner. Ich habe es bisher immer abgelehnt. Denn die Kritik wird sich an Nebensachen und an den Schein halten und ihren gottverliehenen Beruf darin sehen, die Kreise zu stören<sup>900</sup>. Sie wissen es ja, wie schwer es mir wird, mit der ganzen Sache voranzukommen. Die Kritik kann mir nicht helfen, aber sie kann - und wird - mir den Weg zu verlegen suchen. Komme ich nun und hänge selbst, so ist das ein Item mehr, um das Programm vorzunehmen - hochzunehmen!

Neu kommt hinzu, daß die jüngem Hamburger am Lehrter Bahnhof ausstellen<sup>901</sup>, und daß wir auch ihnen Bilder aus der Galerie geben. Das sieht wieder aus, wie Auftreten und Programm. Daß es mir persönlich widerwärtig ist, glaubt mir Niemand außer Ihnen. Das Wahrscheinliche liegt immer näher und ist viel wahrscheinlicher als die Wahrheit. Wenn Sie nun bitte, Ihren Wunsch fallen lassen, so weiß ich, daß Sie meine Gründe gelten lassen.

Ich komme mit einem andern Wunsch. Nehmen Sie für Ihre Bilder und Zeichnungen zum Professorenbild einen Saal, etwa den, wo Klimt ausgestellt hatte, wenn er genügt. Lassen Sie Ihren Professorenconvent in die Achse dem Eingang gegenüber hängen. Und die andern Bildnisse werden besser zerstreut, wo es gerade paßt, über die Säle vertheilt. Dann springt kein "Programm" in die Augen.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir die Korrektur des Katalogs<sup>902</sup> auf einen Tag zugehen ließen, der Namen wegen. Die sind ja der beliebteste Spielball des Druckfehlerufels.

Ihnen und den Ihrigen die herzlichsten Grüße  
Ihres Lichtwark

---

898 ARCHIV HK 38/63; vgl. ARCHIV HK LB 85; vgl. SCH S. 180f.

899 Aus Hamburg kamen folgende Bilder zur Ausstellung:

1. Liebermann: Holländische Klöpplerin, Ostfriesische Bauern beim Tischgebet, Bürgermeister Petersen, Professorenkonvent, 13 Oelskizzen und 18 Zeichnungen zum Professorenkonvent; 2. Kalckreuth: Senior Behrmann; 3. Slevogt: Bürgermeister O'Swald; 4. Trübner: Bürgermeister Mönckeberg.

900 Archimedes (um 285-212 v. Chr.)

"Noli turbare circulos meos" - Störe meine Kreise nicht. BÜCHMANN 1997. S. 65.

901 Katalog der Großen Berliner Kunstausstellung 1907.

902 Katalog der dreizehnten Ausstellung der Berliner Secession. Berlin 1907.

Sonntag [14. April 1907]<sup>903</sup>

Verehrtester Freund,

*ich habe soeben Ihren Brief erhalten: Ihre Einwände scheinen mir nicht stichhaltig, zumal was die Kritik betrifft, so wird sie in ihrer überwiegenden Mehrheit jedenfalls Ihre Intentionen aufs freudigste begrüßen. Grade je mehr das Programatische Ihrer Bestrebungen hervorgehoben wird, desto größeren Vortheil versprechen wir uns für die Ausstellung und für das Kunstpolitische überhaupt.*

*Deßhalb erlaube ich mir, meine Bitte die Bilder selbst zu hängen, auf dringendste zu wiederholen: mir speciell würden Sie den größten Dienst erweisen. Herr v Tschudi, dem ich Ihren Brief vorgelesen habe, hat mir sofort ausgesprochen, wie erwünscht es ihm wäre, weñ Ihre Absichten hier in Berlin mal klar vorgeführt würden.*

*Also bitte kömen Sie: womöglich Dienstag.*

*Mit besten Grüßen  
Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

*[Auf dem selbem Briefbogen:  
Tschudi an Lichtwark]*

*Mir wäre wirklich viel daran gelegen wenn Sie den Leuten hier einmal klar zeigen wollten wie man die Aufgaben die uns hier in ähnlicher Weise gestellt sind auch wirklich künstlerisch lösen kann. Ich würde darin eine starke Unterstützung meiner Bestrebungen sehen auf die ich mich sicher nicht ohne Wirkung berufen könte. Sie werden sicher einen grossen Erfolg haben der nicht ohne Einfluss auf die massgebenden Stellen bei uns bleiben dürfte.*

*Weñ ich Ihnen nicht noch mehr ins Gewissen rede so ist daran nur Liebermanns Künstlergerede schuld dem ich nicht gewachsen bin. Mit bestem Gruss*

*Ihr  
Tschudi*

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

15. IV. 07<sup>\*904</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

einliegender Brief, den ich gelegentlich zurückerbitte, erhalte ich von Uhde. Ich dachte

903 ARCHIV HK LB 84. Antwort auf Lichtwarks Brief vom 13. April 1907.

904 ARCHIV HK 38/65; vgl. SCH S. 182.

natürlich, mit ihm sei von der Secession alles in Ordnung gebracht. Hier wird über das Bild wahnsinnig geschimpft<sup>905</sup>. Ich habe nicht ein freundliches Wort darüber gehört. Man kolportiert die Formale eines Malers (der eine pucklige und schielende Seele hat), ich haßte Uhde, und um ihn hineinzulegen, hätte ich ihn überredet, die undankbare Aufgabe zu übernehmen. Dabei finde ich selber das Bild ausgezeichnet. Sehen Sie Sichs einmal an. Wenn Sie meinen, Berlin würde ebenso schimpfen wie Hamburg, so hats keinen Zweck, es auszustellen. Uhde würde nur noch heftiger sich erbittern. Glauben Sie, das Bild könnte in Berlin gefallen, so machen Sie die Sache freundlichst mit ihm in Ordnung. Ich schreibe ihm jetzt nur, daß ich mich an Sie gewandt habe.

Mit herzlichem Gruß  
Ihr Lichtwark

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

15. IV. 07<sup>\*906</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

zugleich mit Ihnen und Herrn v. Tschudis liebenswürdigen Zeilen erhalte ich die Notiz, die das Bureau der Secession an die Zeitungen geschickt hat. Sie können Sich vorstellen, wie mir zu Muthe ist nach der Lectüre dieser Notiz. Es ist absolut das, was mir am schädlichsten und deshalb am unangenehmsten sein muß. Lassen Sie doch ein Donnerwetter drein fahren.

Sie wissen, daß ich Ihnen jeden Gefallen thun würde, aber ich kann mich in diesem Punkt Ihrer und Tschudis Auffassung nicht anschließen. Thun Sie mir die Liebe und machen Sie die Sache - so weit es nach der Zeitungsnotiz noch geht - so unauffällig wie möglich. Wenn Sie nicht Selber hängen wollen, bestellen Sie irgend jemanden aus dem Vorstand.

Vielleicht hätte ich nicht gleich antworten sollen. Die Zeitungsnotiz hat mich wild gemacht. Aber die Sache hat ja Eile, und ich kann nicht warten, bis ich wieder im Gleichgewicht bin.

Mit herzlichem Gruß  
Ihr Lichtwark

---

905 Uhde verweigerte die Zustimmung zur Ausstellung seines Doppelporträts: "Senator Dr. Gustav Hertz und seine Frau" 1906. HK Inv. 1823.

906 ARCHIV HK 38/64; vgl. ARCHIV HK LB 84; vgl. SCH S. 183.

Berlin 16/4 1907.<sup>907</sup>

Verehrtester Freund,

sofort nach Empfang Ihrer Briefe habe ich Herrn Cassirer wegen der betr[effenden]. Notiz befragt: er erklärt, keinerlei Sie engagirende Notiz in die Zeitung gegeben zu haben. Überhaupt ist keine offizielle Notiz von Seiten der Secession versandt worden, auch habe ich auch nicht eine Silbe in den berliner Zeitungen drüber gelesen. Offenbar hat ein Reporter eine mündliche thatsächliche Information, daß aus der Hamburger Kunsthalle die u die Bilder gesandt werden, aufgebauscht. Da ich Nichts Derartiges gelesen (ebenso hat Cassirer nichts gelesen) kann ich natürlich nicht wissen, was Sie so in Harnisch gebracht hat, aber ich kann Sie versichern, daß Nichts Sie kompromittirendes von der Secession an die Zeitungen abgesandt ist. Es wäre ja übrigens auch zu dūm, da wir wohl wissen, wie fatal Ihnen derartiges sein muß. Also vergessen Sie Ihren Ärger, da wir absolut unschuldig sind, und bitte kömen Sie. Ihre Bilder sind in Berlin u werden Nachmittags in die Ausstellung kömen. Was Uhde betrifft so müssen wir uns seinem Wunsche fügen und wir werden sein Bild zurück schicken.

Mit besten Grüßen  
Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

17. IV. 07<sup>\*908</sup>

Durch Eilboten  
Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

es handelt sich um die einliegende Notiz, die ich gelegentlich zurückerbitte. Die Mittheilung trägt ganz den Charakter des Officiösen, wenn nicht Officiellen.

Sie werden sofort sehen, wie empfindlich mich das treffen mußte. Meine Person hat nichts damit zu thun, warum sie hineinziehen? Außerdem leihe ich ja nicht die Bilder, sondern die Kunsthalle.

Und wir schicken nicht ein Programm auf die Ausstellung sondern einzelne Bilder. Je weniger von dem Programm die Rede ist, desto besser. Sie wissen, mir wäre es am liebsten, die Sache könnte bei uns unbeschrien in der Stille wachsen, bis man ja oder nein dazu sagen kann.

Ich hoffe von Ihrer Freundschaft, daß Sie es wieder einrenken, indem Sie Ihren Antheil

---

907 ARCHIV KH LB 85.

908 ARCHIV HK 38/66; vgl. ARCHIV HK LB 85; vgl. SCH S. 184f.

Ihrer Ausstellung einordnen und die übrigen Bilder vertheilen. Persönlich wüßte ich wirklich nicht, was ich dabei thun könnte. Ich würde Ihnen beim Hängen nur im Wege sein. Ganz abgesehen von dem Nachtheil, daß meine Anwesenheit eine mir unerwünschte Auffassung bestätigen würde.

Mit herzlichem Gruß  
der Ihrige Lichtwark

Das mit Uhde ist mir sehr fatal. Das Bureau hätte bei ihm anfragen müssen, ehe wir der Kommission f[ür]. d[ie]. Verwaltung der Kunsthalle einen Antrag unterbreiten. Aber nun Schluß des Unbehagens. Ich hätte Sie und die lieben Ihrigen jetzt gern gesehn.

Berlin 19/ 4 07<sup>909</sup>

Verehrtester Freund,

*ich habe die Zeitungsnotiz - die einliegend zurück erfolgt - Herrn Cassirer übergeben: er versichert, absolut unschuldig daran zu sein u erklärt sie so, daß der Reporter aus der Thatsache, daß die hamburger Kunsthalle verschiedene Porträts aus ihrem Besitze der Secession geliehn hat, das Übrige aus seiner Phantasie hinzugedichtet hat. Jedenfalls bedauere ich die Notiz ungemein, da sie uns Ihre Mitwirkung beim Hängen gekostet hat.*

*Ich bin Ihrem Rathe gefolgt u ich habe den Professorenconvent mit den Studien in den großen Saal auf die Wand vom Eingang links gehängt. Die Porträts von Trübner, Slevogt, Kalkreuth u mir sind an den andren Wänden des großen Saales und die 2 Bilder aus dem Besitze der Kunsthalle den Bildern in meinem Kabinett eingereiht. Unter den 20 Arbeiten, die dort gesammelt, haben mir manche, als ich sie nach beinahe 30 Jahren wieder sah, Freude gemacht: ists das Alter oder daß ich den Arbeiten jetzt fremd gegenüberstehe.*

*Die ganze Ausstellung macht einen sehr guten Eindruck: wir haben fast nur mit eigenem Kalbe gepflügt. Welchen Eindruck sie aber aufs Publicum morgen machen wird - das kann ich absolut Ihnen nicht sagen. In dem Vorworte zum Katalog habe ich versucht, uns'ren Standpunkt darzulegen und die Presse wird mich arg zerzausen. Dagegen glaube ich annehmen zu dürfen, daß man im Ministerium geneigt ist, uns näher zu treten (soweit das S.M. gegenüber möglich ist). -*

*Gestern sind meine Frau u Käthe nach beinahe 8 wöchentlicher Abwesenheit glücklich zurückgekehrt. Käthe erklärte mir, [„]wunschlos glücklich“ zu sein: freilich ist es ihr nicht leicht geworden, die Verlobung zu lösen, nachdem sie solange gedauert hatte. Aber meine Frau u ich sind froh, durch weñ auch spätes, doch nicht zu spätes Eingreifen ein Unglück - u was giebt's schrecklicheres als eine unglückliche Ehe! - verhütet zu haben. -*



*In der Hoffnung, daß Sie bald mal herkōmen, um sich die Ausstellung anzusehn<sup>910</sup> u mit besten Grüßen auch an Ihre Damen*

*Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

*[Briefbogen*

*(PARK-HOTEL TEUFELSBRÜCK, HAMBURG-KLEINFLOTTBEK Kleinflottbek,)] 19/5 07<sup>911</sup>*

*Verehrtester Freund,*

*wir, d.h. meine Frau, Käthe u ich, sind gestern hier angekōmen, um in ländlicher Stille Pfingsten zu feiern. Freilich die Hitze, die uns aus Berlin getrieben, wäre uns hier erwünscht, aber mit gleichem Vergnügen haben wir heut früh den Spaziergang, den wir vor 15 Jahren mal mit Ihnen gemacht haben, unternȫmen: durch die Gärten nach Blankenese.*

*Kȫmen Sie doch morgen oder übermorgen mit Kalkreuth heraus, um mit uns zu speisen. Bitte mir vorher zu telephoniren, damit wir Sie nicht verfehlen.*

*Also in der Hoffnung, Sie bald wiederzusehn u mit besten Grüßen auch an Ihre Damen*

*Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

*[Telegramm]<sup>912</sup>*

*lichtwark  
kunsthalle hamburg*

*kommen 1 uhr reserviret bitte fuer uns bei coeln = liebermann<sup>913</sup>*

*fr altonaelbe 13      22/5 9 25 m =*

910 Lichtwark besuchte die Ausstellung am 23. und 25. Juli 1907. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XV. S. 54ff.

911 ARCHIV HK LB 86.

912 ARCHIV HK LB 86.

913 Im Telegrammtext: luebermann.

Verehrtester Freund,

Sie haben die Fahrten und Abenteuer vieler Märchenprinzen wohlbestanden hinter sich, des Drachentöters, des der auszog, das Fürchten zu lernen (was ihm bekanntlich nicht gelang), dessen, der das Dornröschen geweckt hat, und nun sitzen Sie auf dem errungenen Thron der Unsterblichkeit.

Aber was Sie in diesen Tagen erleben, ohne doch eigentlich etwas davon gewahr zu werden, das haben Ihnen alle Jahre des Kampfes und selbst die Thronbesteigung und Krönungsfeier des sechzigsten Geburtstags nicht gebracht: Ihr Bülowbildniß<sup>915</sup> hat eingeschlagen wie in alten Zeiten eine Caricatur von Oberländer<sup>916</sup>, die Phantasien des kleinen Moritz oder die Francaise im Gefängniß.

In allen Familien, an allen Stammtischen Deutschlands, in allen Cáfes und allen Clubs des Auslandes drängen sich seit vorgestern die Köpfe um die letzte Nummer der Woche und suchen zu verstehen, was Sie über den großen Unbekannten aussagen. Viele Tausende, die von Ihrer abwehrenden und für viele, Sie wissen, welcher Art sie sind, abstoßenden Kunst bisher ungerührt geblieben sind, denen Sie selbst nach dem Besuche aller Ihrer Ausstellungen ein bloßer Name waren, fühlen sich nun zum ersten Male in Ihrem Bann.

Ich saß gestern in einem überfüllten Cáfé und hörte, was am Nebentisch junge Kaufleute sagten, gewöhnliche Menschen, wie sie zu Tausenden durch die Welt gehen, ohne etwas anderes zu bemerken als Kanonenschläge, Feuersbrünste und Erdbeben. Keiner hatte den Kanzler gesehen. Sie kannten nur Photos und Caricaturen. Jetzt kriegt man doch mal einen Begriff von ihm, hieß es. Er hat einen sonderbaren Blick, wenn man ihm in die Augen sieht, ist es kaum auszuhalten. Der Mund sieht aus, als wollte er gleich was sagen. Und so weiter.

Diese selben Leute könnten stundenlang mit dem Kanzler auf einem Dampfer oder bei einem Fest zusammensein, ohne von all dem, was sie durch die Intensität Ihrer Kunst unmittelbar empfinden, einen Hauch zu spüren.

Nun werden sie das Bildniß und den Künstler wieder vergessen, den Künstler zuerst, wenn ihr Bewußtsein überhaupt bis zu dem Grade der Helligkeit erleuchtet wurde; um den Namen des Künstlers zu suchen und zu erkennen. Wie sie werden Millionen andere, in denen der Funke Ihres Geistes für einen Moment einen Reflex gefunden hat, wieder in die gewohnte Dunkelheit versinken. Aber ungeheuer groß wird die Zahl derer bleiben, die seit dem Erlebniß dieses Bildnisses mit suchendem Blick und Herzen vor

---

914 ARCHIV HK 38/66; vgl. ARCHIV HK LB 88; vgl. SCH S. 185f.

915 Kreidezeichnung Reichskanzler Bernhard Fürst von Bülow (1849-1929). SCHIEFLER 1985. S. 588 mit weiteren Angaben.

Erst 1917 - nach Lichtwarks Tod - kam das von Gustav Pauli für die Sammlung von Bildern aus Hamburg in Auftrag gegebene Porträt in die Kunsthalle. "Bildnis des Reichskanzlers a. D. Fürst Bernhard von Bülow" 1917. HK. Inv. 1596. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 125. Abb. E 1917/27. S. 947. Briefwechsel Pauli/von Bülow/Liebermann vom 22. März 1917 bis 16. Januar 1918. ARCHIV HK 171.

916 Adolf Oberländer (1845-1923). THIEME/BECKER XXV. S. 548f.

1863 Mitarbeiter an den Fliegenden Blättern. Alfred LICHTWARK: "Adolf Oberländer". In: Jahrbuch VIII. 1902. S. 73ff. Lichtwark hat Oberländer sehr verehrt.

Ihre Bilder treten werden.

Ich mußte es Ihnen sagen, weil ich seit vorgestern überall darauf angeredet werde. Man scheint das Gefühl zu haben, man müßte mir einmal etwas Freundliches über Sie sagen.

Verzeihen Sie die Flecke und das Uebergewischte, es kommt von der Eile, und ich kann diese Zeilen beim besten Willen nicht noch einmal abschreiben.

Mit herzlichem Gruß  
der Ihrige Lichtwark

*[ohne Ort und ohne Datum]*<sup>917</sup>

*Verehrtester Freund,*

*besten Dank für Ihren Brief, der mich desto mehr erfreut, je weniger ich von dem Erfolge meiner Bülow-Zeichnung (die nebenbei bemerkt grauenhaft reproduziert ist) bis jetzt bemerkt hatte. Die Fürstin fand ihren Gemahl "schöner" als auf meiner Zeichnung u das war Alles, was ich bis zu Ihrem Briefe drüber gehört hatte.*

*Um so mehr freue ich mich über das, was Sie mir schreiben u ich werde Ihren Brief als Document aufbewahren für - schwache Stunden.*

*Hat Ihnen übrigens Kalkreuth meine Einladung überbracht? Der Sicherheit wegen füge ich eine gedruckte bei u ich würde mich riesig freun, wenn Sie kämen. Ich habe nämlich die Secession u deren Freunde eingeladen um mich für das Ehrengeschenk, das Taschner<sup>918</sup> im Auftrag der Secession für mich gearbeitet hat, zu bedanken u ich hoffe, daß es nett werden wird. Also machen Sie mir die Freude u kömen Sie u bringen Sie Kalkreuth mit.*

*In der Hoffnung auf baldiges Wiedersehn u mit nochmaligem Dank u besten Empfehlungen auch an Ihre Damen*

*Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

28. XI. 07<sup>\*919</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich käme morgen Abend riesig gern zu Ihrem Fest, aber ich bin leider nicht frei, ich

917 ARCHIV HK LB 88. Datierung: Berlin, 25. bis 27. November 1907.

918 Ignatius Taschner (1871-1913). Deutscher Maler. THIEME/BECKER XXXII. S. 451f.

919 ARCHIV HK 38/68; vgl. ARCHIV HK LB 88; vgl. SCH S. 187f.

habe Sonnabend früh hier eine Rathaussitzung, in der ich nicht fehlen kann. Haben Sie tausend Dank, daß Sie an mich gedacht haben.

Was die Reproduction Ihres Bülow-Bildnisses anlangt, so fühlt ein Blinder, daß sie miserabel ist. Desto mehr bewundere ich die Wirkung, die sie trotzdem ausübt.

Was ich über die Pariser Ausstellung höre, begreife ich nicht ganz. Es gefällt mir gar nicht. Unheimlich, diese Verhandlernaturen, die immer noch eine *combinazione in petto* haben, wenn es sich um ein klares und bündiges ja oder nein dreht. Mir wäre es am liebsten, es würde rund weg auf weitere Vermittlungen verzichtet.

Uebrigens glaube ich, daß der Salon d'Automne gar nicht die Geldkraft hat, zu erfüllen, was der Bund verlangt. Allein die Versicherung! Und wer ist denn im Herbst in Paris und sieht sich den Salon an? So oft ich da war, fand ich ihn leer.

Ja, wenns der Frühjahrssalon wäre!

Interessirt es Sie, den illustrierten Reisebericht<sup>920</sup> über die Oberlichtslösungen in England zu sehen? Ich kann ihn Ihnen vertraulich auf einige Zeit senden oder gelegentlich mitbringen.

Mit den besten Empfehlungen auch an Ihre Damen

Ihr sehr ergebener

Lichtwark

Meine Mutter leidet seit dem Sommer an Gallensteinen und hat furchtbare Schmerzen, wenn die Anfälle kommen. Nun hat meine Schwester beobachtet, daß sie regelmäßig sich einstellen, wenn der Arzt nach dem Befinden vorfragt. Ist er drei Wochen nicht dagewesen, bleiben sie drei Wochen aus. Gestern war er wieder da, alles war in bester Verfassung. Gestern Abend ein schwerer Anfall. Meine Schwester hat heute herausbekommen, daß unsere Mutter sich jedesmal erschrickt, wenn der Arzt kommt und daß sie die Ueberzeugung hat, der Anfall käme sofort. Ist das nicht ein sonderbares Stück Suggestion?

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

12. III. 08<sup>\*921</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann

Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich bin sehr unruhig über Tschudis Geschick<sup>922</sup>. Mußte das sein? Von hier lassen sich

---

920 "Oberlicht und Seitenlicht in Museumsbauten". Sonderdruck aus dem Jahrbuch der Gesellschaft Hamburgischer Kunstfreunde. Archiv HK LM 1.

921 ARCHIV HK 38/69; vgl. ARCHIV HK LM 1; vgl. SCH S. 189ff.

922 Durch das Sammeln französischer und deutscher moderner Malerei erregte Tschudi den Ärger des Kaisers, der daraufhin die Mittel sperrte. Die Aktion, sich Bilder schenken zu lassen, wurde vom Kaiser für genehmigungspflichtig erklärt. Aufgrund eines ihm unterstellten Budgetvorgriffs und massiver Angriffe beantragte Tschudi Anfang 1908 ein Urlaubsgesuch, welches ihm gewährt wurde. Nach der Rückkehr von einer längeren Reise, u.a. nach Japan, ging er als Generaldirektor

die Motive nicht fühlen, aber ich hätte mir gedacht, Tschudi stände besser, wenn er das Urlaubsgesuch nicht eingereicht hätte. Es scheint ja doch zum Bruch getrieben zu werden. Hätte er das Gesuch einzureichen sich geweigert, wäre vielleicht ein klarer Krach gekommen, vielleicht auch nicht. In jedem Fall wäre seinem Abgang eine bessere Figur gesichert gewesen. Jetzt haben die anderen alle Trümpfe in der Hand. Meier-Graefe schreibt mir, ganz unter uns, ich sollte loslegen<sup>923</sup>. Aber was kann ich sagen, was nicht Tschudis Position verschlechtern würde, wenn man's überhaupt beachtete. Alles, was nun in den Zeitungen steht, kann offiziell als Gerücht bezeichnet werden. Der Minister kann gegen jeden Angriff sagen: Alle Welt weiß, daß Herr v. Tschudi sehr krank war. Er hat am so und sovielten um einen längeren Urlaub gebeten, er ist dem verdienten Beamten gewährt worden.

Persönlich liegt für mich auch eine andere Schwierigkeit vor. Wenn ich jetzt über die Dinge an der Nationalgalerie öffentlich reden wollte, müßt ich alle Karten auf den Tisch legen, soweit ich sie in Händen habe. Mit Anspielungen und Gerüchten kann ich nicht arbeiten. Aber das wäre dann von einem Beamten, der die Interessen eines Bundesstaates vertritt, ein Eingriff in die Sphäre der andern. Das ist formell unmöglich und würde mich, hier mit dem Senat, der meine einzige Stütze ist, auseinanderbringen, ohne daß es dort etwas zuwege brächte als Tschudis Position verschärfen. Ich bin nicht Privatmann<sup>924</sup>.

Mir ist eine andere Form eingefallen.

Was meinen Sie, wenn sechs oder acht Leute aus ganz Deutschland an Tschudi einen Brief schreiben: Wir beklagen, daß sein Leiden die Veranlassung ist, ihn auf ein Jahr seinem Amt zu entziehen. Jedes Jahr seiner Thätigkeit an der Nationalgalerie ist ein Gewinn für unsere Zeit und alle Zukunft (folgt eine kurze Charakteristik seiner Person und Leistung). Wir hoffen, daß dieses Jahr genügt, seine Gesundheit wieder herzustellen, sodaß er sein großes Werk wieder aufnehmen kann.

Abschrift dieses Schreibens zugleich an die Frankfurter.

Es wäre dem Ministerium gegenüber ein avis au lecteur. Man muß ihm die Möglichkeit lassen, die Sache in Ordnung zu bringen.

Die Ironie die drin liegt, wird auch ihre Wirkung thun.

Eben war Deneken<sup>925</sup> bei mir. Er hat mir das Protokoll der Verhandlungen<sup>926</sup> und zugleich die letzten Abmachungen gezeigt. Ich weiß nicht, wie weit es Entwurf oder beschlossene Thatsache ist. Es macht einen höchst gewundenen Eindruck. Ich würde

der Bayrischen Staatssammlungen nach München. Zu der Tschudi-Affäre: ARCHIV HK LM 1. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XVI, verschiedene Stellen. ARCHIV HK; vgl. REISEBRIEFE II. S. 252. ARCHIV HK; vgl. PAULI 1946. S. 49ff.

Peter PARET: "The Tschudi Affair". In: Journal of modern history 53. 1981. S. 589ff; vgl. TEEUWISSEN 1985. S. 197ff; vgl. B. PAUL: "Hugo von Tschudi und die moderne französische Kunst im Deutschen Kaiserreich". Mainz 1993. S. 253ff.

923 Briefwechsel Lichtwark/Meier-Graefe in der Tschudi-Affäre. ARCHIV HK LM 1.

924 Lichtwark schrieb am 13. März 1908 an Burchard und informierte diesen über die Situation in der Angelegenheit Tschudi. Burchard stellte ihm frei, sich durch Unterschrift an einer Aktion zu beteiligen. Brief Lichtwarks vom 13. März 1908, Burchards Antwort auf dem selben Bogen. ARCHIV HK LM 1.

925 Friedrich Deneken (1857-1927). Direktor des Kaiser-Wilhelm-Museums Krefeld.

926 Verhandlungen wegen der Künstlerbundausstellung in Paris.

die Dunkelheiten, Umschweife, Verquickungen von Centaurenatur für Wahnsinn halten, wenn ich nicht von Seiten Deneken-Dill schon an Spiegelfechterein gewöhnt wäre.

Mir haben auch seine biedern Erklärungen nicht genützt. Ich bin zu dumm.

Mit schwerem Herzen habe ich für die Ausstellung des Künstlerbundes gestimmt, Sie wissen es.

Was nun gezeigt wird als das endgültige bündige Abkommen ist ein Zwitter zwischen einem Kaninchen und einer Klapperschlange. Aber der Künstlerbund ist das Kaninchen in der Ehe.

Na, ich habe kein recht, was dazu zu sagen. Aber ich möchte zu schimpfen verstehen. Schreiben Sie mir, bitte, was Sie zu dem Brief an Tschudi sagen und wer ihn unterschrieben soll. Nicht viele!

Mit herzlichem Gruß  
Ihr Lichtwark

die letzte Hälfte dieses Briefes bezieht sich auf die Deutsche Ausstellung in Paris

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

14. III. 08<sup>\*927</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich habe an alle Männer, die uns helfen sollen, geschrieben und ihnen einliegenden Entwurf gesandt<sup>928</sup>. Lesen Sie ihn, bitte, und schreiben Sie mir, ob Sie zustimmen. Sie, Kalckreuth, Klinger, müssen auch mit unterschreiben.

Lichnowski? Oder sonst noch Männer aus Berlin? Wenn sie alle ja gesagt haben, kann der Brief an eine Berliner Zeitung gehen, vielleicht mit der Einleitung:

“Daß in Deutschland die Auffassung über Geheimrath v. Tschudis Leistung, die die von

---

927 ARCHIV HK 38/70; vgl. SCH S. 192f.

928 Rundschreiben-Entwurf eines öffentlichen Briefes:

Die Nachricht, daß der ungünstige Zustand Ihrer Gesundheit Sie zwingt, auf ein Jahr aus Ihrem Amte zu scheiden, bewegt uns sehr. Was eins Ihrer Arbeitsjahre bedeutet, weiß Deutschland. Ihnen dankt die Hauptstadt der deutschen Kunst und damit Deutschland den Aufbau einer Sammlung deutscher Kunst der neuern Zeit, wie sie dem Mittelpunkt unseres politischen Lebens bisher gefehlt hatte und auch sonst in Deutschland nirgends vorhanden war. Als Ergänzung haben Sie zu gleicher Zeit, gestützt auf den Opferrath von Kunstfreunden, eine Sammlung europäischer Kunst ausgebildet, die über die Grenzen Ihres Heimatlandes hinaus wirkende Kräfte von Hauptwerken in Deutschland zur Anschauung bringen. Sie haben durch diese erlauchteste Sammlerkunst die Berliner Galerie neuzeitlicher Meister zu dem Range erhoben, der bisher nur den gewichtigsten Sammlungen alter Kunst zuerkannt wurde, und überall im Reich beginnt das Beispiel, das Sie in Berlin gegeben, die Richtung auf Qualität bei der Ausbildung der Sammlungen neuerer Kunst zu stärken. Möge das Ruhejahr Ihre Kraft wiederherstellen, damit Sie Ihr nationales Werk in alter Frische und mit altem Erfolg wieder aufnehmen können. Manuskript ARCHIV HK LM 1.

allen deutschen Zeitungen übernommene officiöse Mittheilung der Norddeutschen Allgemeinen<sup>929</sup> ausspricht, von sachverständigen Beurtheilern getheilt wird, geht aus einem uns zur Verfügung gestellten Brief hervor, den eine Reihe von Künstlern und Forschern in Anlaß seines Urlaubs an Herrn v. Tschudi gerichtet hat".

Die definitive Reaction steht noch nicht fest, wir müssen die Antworten abwarten.

Mit herzlichem Gruß  
Ihr Lichtwark

*[ohne Ort und ohne Datum]*<sup>930</sup>

*Verehrtester Freund,*

*Einleitung u Brief finde ich vortrefflich: Tschudi möchte Lichnowski auch sehr gern unterzeichnet haben. Seine Adresse: Kuchelna (Oberschlesien). Auch scheint es mir politisch Kampf u Justi (den Sekretär der Akademie) mit unterzeichnen zu lassen, namentlich letzteren wegen der nicht ganz offenen Rolle, die er in der Akademie spielt. Für die Haltung Bode's finde ich kein rasches Wort, wenigstens kein parlamentarisches, zudem hat er in dem Interview des Lokalanzeigers die Unwahrheit gesagt: Seit 1896 untersteht die Nationalgalerie dem Generaldirektor.*

*Ich halte die Sache für aussichtslos im Gegensatz zu Tsch[udij], der, da er sich im Recht weiß, nicht glauben kann, daß man ihm Unrecht thun wird. Schmidt<sup>931</sup> nimmt sich seiner an u ich fürchte, daß er bald Tschudi'n folgen wird.*

*Weñ ich mich irren sollte: tant mieux, doch, selbst weñ mans noch mal einrenkt, welche Garantie hat Tsch[udij]., daß ihm nicht am nächsten Tage wieder was Ähnliches passirt?*

*Mir scheint richtiger: eine neue Galerie, eine städtische zu gründen.*

*Die Gelder wären aufzubringen, (auch hat Berlin einen Kunstfonds) aber nicht gegen den Willen von S.M: da liegt die Schwierigkeit. Auch kañ man mit diesen Gedanken nicht an die Öffentlichkeit [gehen], weñ Tsch[udij]. alle Brücken hinter sich abgebrochen glaubt (was er, wie gesagt, nicht thut).*

*So köñen seine Freunde nichts weiter inzwischen thun, als die öffentliche Meinung zu seinen Gunsten zu beeinflussen suchen (u ich glaube, daß das bis jetzt nicht vergeblich geschehn ist; auch wird Tsch[udij]. aus der unglaublichen Thorheit Bodes auf die Anzapfungen der Presse zu antworten u zwar mit Unwahrheiten, großen Nutzen ziehn).*

*Je eher Ihr Brief erscheint, um so besser: ich erwarte eine sehr große Wirkung von ihm, abgesehn davon, daß es für Tsch[udij]. eine sehr große Beruh[ig]ung ist, zu sehn, daß seine Freunde zu ihm halten.*

---

929 Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" war das Regierungsblatt Berlins. Sie brachte am 13. März 1908 die Meldung über von Tschudis Beurlaubung. Zeitungsausschnitt auf einer Postkarte. ARCHIV HK LM 1.

930 Datierung: Berlin, 15. März 1908. ARCHIV HK LM 1.

931 Geheimer Regierungsrat Dr. Friedrich Schmidt, Dirigent der Abteilung für Kunst und Wissenschaft im Preußischen Ministerium.

Mit b[esten] Grüßen auch für die Ihrigen  
Ihr M Liebermann

was die Unterschriften von Klinger, Kalkreuth u mir betrifft, so scheinen sie mir nicht  
geeignet, als zu herossionistisch, namentlich S.M. gegenüber.

[Telegramm] 16. März 1908<sup>932</sup>

lichtwerk kunsthalle hamburg=  
316 v berlin 64 + 16 12 48=

tschudi billigist ihren vorschlag, wenn sie, woelfflin pauli goldschmidt<sup>933</sup> hildebrandt<sup>934</sup>  
reber unterzeichnen = liebermann.+

lichtwerk auch lichtwark.+

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

16. III. 08<sup>\*935</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

eben finde ich (Montag, Morgenpost) Hildebrands Antwort. Er ist dabei. Auch Wölfflin hat zugesagt. Da die andern Kunsthistoriker nicht gleich antworten (- ich hatte Telegramm erwartet) und da mir Wolffson sagte, nach seiner Meinung wäre die Aufforderung ein Gewissenszwang, was mir auf die Seele fiel, habe ich den Herren abtelegraphirt mit der Formel: Kommt nicht zu stande. Darauf hat niemand geantwortet. Es ist also anzunehmen, daß Wolffson recht hatte.

Um bei etwaigen Weiterungen die maßgebende Stelle in Hamburg<sup>936</sup> zu decken, von der ich wußte, sie würde gegen den Schritt sein, habe ich ihr Mittheilung gemacht,

932 ARCHIV HK LM 1.

933 Adolph Goldschmidt (1863-1944), Kunsthistoriker, Hamburger (sh. Ahnentafeln in Goldschmidts Erinnerungen), studierte wie Lichtwark 1886 bei Anton Heinrich Springer (1825-1891) Kunstgeschichte, promovierte 1889 und wurde 1893 bei Hermann Grimm (1828-1901) in Berlin habilitiert, 1902 Ordinarius in Halle, 1912 Rückkehr nach Berlin, 1914 Mitglied der Akademie der Wissenschaft. Als international hoch anerkannter Wissenschaftlicher verließ er 1939 Deutschland und emigrierte in die Schweiz. C. G. HEISE: Adolph Goldschmidt zum Gedächtnis. Hamburg 1963. M. Roosen-Runge-Mollwo (Hrsg.): Adolph Goldschmidt - 1863-1944 - Lebenserinnerungen. Berlin 1989. K. BRUSH: The Shaping of Art History. Wilhelm Vöge, Adolph Goldschmidt, and the Study of Medieval Art. Cambridge University Press 1996.

934 Adolf von Hildebrand (1847-1921). Deutscher Bildhauer. THIEME/BECKER XVII. S. 70ff.

935 ARCHIV HK 38/71; vgl. SCH S. 193ff.

936 Brief Lichtwark an Burchard vom 13. März 1908. ARCHIV HK LM 1, vgl. Anm. 924.



damit sie ihre Nichtbilligung mir formell auszudrücken Anlaß hätte. Das ist geschehen. Sollte eine Beschwerde kommen, bleibt es auf mir allein.

Bei der Besprechung kam die ganze Sachlage aufs Tapet. Die Meinung war: wenn noch eine Hoffnung sei, daß Tschudi wieder ins Amt ginge, so unterbliebe es besser. Es reize nur, es mache dem Ministerium, das sich in der Norddeutschen bereits pro engagirt hätte, die Situation schwer. Ihm geschähe kein Dienst. Was anderes, wenn Tschudi endgültig verzichte, dann hätte eine Zustimmungsadresse Wirkung, dann könnten auch die mitmachen, die heute zögerten oder ablehnten.

Nun schreibt mir Meier-Graefe, es wäre besser, die Künstler bleiben heraus. Es sollten nur Kunsthistoriker unterschreiben und Museumsdirektoren, aber viele, womöglich alle, auch Thode.

Das erscheint mir jetzt unmöglich, wir kommen sonst zu spät. Ich schreibe ihm in diesem Sinne.

Wie steht es nun mit Ihnen? Wollen Sie mit?

Dann hätten wir Seidlitz, Wölfflin, Sie, Kalckreuth, Klinger, Hildebrand und mich. Das ist als Gruppe bis auf Wölfflin ziemlich Secession. Ist es möglich, daß Sie in Berlin noch eine Reihe von Sammlern und Politikern aufbringen, daß es nicht so power und einseitig bleibt?

Tschudi habe ich überhaupt noch nicht geschrieben, damit ich's sagen kann.

Schreiben Sie mir nun, bitte, recht bald und ausführlich.

Mit herzlichem Gruß  
Ihr Lichtwark

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

Durch Eilboten

17. III. 08<sup>\*937</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

gekreuzte Briefe! Ein Theil meiner Anfragen ist erledigt. Ein Theil nicht.

Kundgebungen irgend welcher Art sind von den gefragten Historikern außer von Wölfflin und Pauli - der auch zusagt<sup>938</sup> - nicht eingetroffen. Damit scheint mir die Frage, ob wir uns noch an Kunsthistoriker wenden sollen, erledigt. Wolffson hatte Recht, wenn er von Gewissenszwang sprach.

Was bleibt? Hildebrand, den ich auf Ihre Anregung gefragt, Klinger, der sofort telegraphirt hat. Kalckreuth, Seidlitz, Wölfflin<sup>939</sup>. Das genügt nicht. Namentlich wenn die

937 ARCHIV HK 38/72; vgl. ARCHIV HK LM 1; vgl. SCH S. 196f.

938 Brief Paulis vom 14. März 1908. ARCHIV HK LM 1.

939 Karten, Briefe und Telegramme. ARCHIV HK LM 1.

Künstler fehlen sollen!

Kampf? Justi? Hier müßte einige Sicherheit sein, daß sie es auch thun. Die habe ich nicht, absolut nicht.

Mir scheint, so plausibel der Vorschlag in ersten Augenblick schien, er ist undurchführbar, wenn nicht starker Zuzug von Berlin kommt. Die Kunsthistoriker und Museumsdirectoren bekommen wir nach der angestellten Probe nicht vollzählig genug. Ich glaube, wir lassen es fallen und sparen uns eine solche Kundgebung auf für den Fall, daß Tschudi wirklich zum Rücktritt gedrängt wird. Dann kann es eine nationale Äußerung werden.

Angesichts der Lage denke ich nun, dem Vertreter der Frankfurter Zeitung in der Form eines Exposés ein Interview zu geben. Den Herren, die zugesagt haben, werde ich schreiben<sup>940</sup>.

Telegraphiren Sie mir, bitte, ob Sie einverstanden sind.

Wegen der Historiker, die nicht geschrieben haben, bitte ich um strengste Discretion. Formell sind sie absolut im Recht. Mein Telegramm schnitt nur dann nichts ab, wenn sie entschlossen waren.

Mit freundlichem Gruß  
Ihr Lichtwark

[ohne Ort und ohne Datum]<sup>941</sup>

Verehrtester Freund,

*ich verstehe nicht recht den "Gewissenszwang" von dem Dr. W[olffson] Ihnen gesprochen<sup>942</sup>: jedenfalls herossionistisch darf oder dürfte die Kundgebung nicht werden. Ich hatte ja sofort Bedenken wegen Unterschriften von uns'rer Seite u weñ Kunsthistoriker u Museumsdirectoren alle unterschreiben, wäre vielleicht das Beste.*

*Tsch[udi]. selbst hat jetzt nur das eine im Kopfe, die Unrichtigkeiten (um mich parlamentarisch auszudrücken) Bode's richtig zu stellen. Seit 1896 untersteht die Nationalgalerie der Generalverwaltung. Zu uns sagte Bode, als ich ihm zum Generaldirector gratulirte, daß ihm S.M. gesagt hätte: ich mach Sie verantwortlich für das, was in der National Galerie passirt. Auch haben Bode und Schmidt heimlich Maßnahmen Tsch[ud]'s gebilligt.*

*Eben kömt Ihr zweiter Eilbotenbrief, worin mir unverständlich bleibt, daß Sie annehmen, diejenigen, welche nicht vor dem Empfang Ihres Telegrāms in dem Sie ihnen mittheilten, die Adresse kömt nicht zu Stande, geantwortet haben, hätten ablehnend sich verhalten.*

*Mir scheint der Schluß doch nicht gerechtfertigt: ohne Ihr Telegrām hätten sie vielleicht zugestimmt. Auch sehe ich nicht ein, warum Einer sich geniren sollte, aus äußeren*

940 Brief vom 21. März 1908 an Pauli. ARCHIV HK; vgl. PAULI 1946. S. 49.

941 ARCHIV HK LM 1. Datierung: Berlin, 17. März 1908, da Lichtwark diesen Brief am 18. März 1908 beantwortete, Notiz auf dem Briefumschlag von Lichtwarks Hand.

942 Brief Liebermann an Pauli vom 17. oder 18. März 1908. ARCHIV KB; vgl. HANSEN 1996. S. 70.

Gründen nicht zu unterschreiben.

*Etwas anderes: ob Tsch[udij]. Vorthails von der geplanten Kundgebung hätte? Jedenfalls solange nicht, als es unentschieden ist, ob er beurlaubt oder verabschiedet ist. Ich glaube letzteres; Tsch[udij]. will erstens glauben denn er ist überzeugt, sich vor dem Ministerium rechtfertigen zu können. Auch Schmidt scheint davon überzeugt. Freilich oder leider bekömt nicht īmer der Recht, der recht hat.*

*Nur den Augenblick scheint es mir geboten, von der Adresse abzusehn. Warten Sie bis sich die Angelegenheit mehr geklärt haben wird.*

*Sollten Sie aber anderer Meinung sein, so würde ich Kampf u Justi einfach sondiren. Außerdem könnte man Swarzensky<sup>943</sup>, Vischer<sup>944</sup> in Göttingen, Voll<sup>945</sup> in München, den Kunsthistoriker in Wien (sein Name ist mir augenblicklich entfallen)<sup>946</sup> Lange in Tübingen: ich bin überzeugt, daß alle unterschreiben.*

*Von Künstlern kommen Tuailon, v. Hofmann, Trübner, Uhde ect. in Betracht, aber erst dañ, weñ man die Intellektuellen wie Wildenbruch<sup>947</sup>, Hauptmañ, Hofmannsthal, die Politiker wie z. B. Payer<sup>948</sup>, Hausmañ aus Württemberg, v. Liszt<sup>949</sup>, Musiker wie Siegfried Wagner<sup>950</sup>, Strauß<sup>951</sup> heranzieht.*

*Ach! die ganze Geschichte ist fürchterlich. Das fürchterlichste aber, daß Niemand helfen kañ.*

*Vielleicht durch Gründung einer städtischen Galerie, aber auch das geht nicht ohne S. M. (wie Arnold z.B. schrieb).*

*Daß Sie sich in der Frankfurter äußern wollen, finde ich sehr recht. Gestern schrieb ich an Pauli, der einen Artikel im "Tag"<sup>952</sup> veröffentlichen will, auf speziellen Wunsch T[schudij]'s über Bode's Auslassungen, was ich Ihnen oben mitgetheilt habe. Tsch[udij]. sieht darin den springenden Punkt.*

Mit b[esten] Grüßen

Ihr sehr ergebener

M Liebermann

---

943 Georg Swarzenski (1876-1957). Deutsch-amerikanischer Kunsthistoriker. DTV 7. S. 150f.

944 Robert Vischer (1847-1933). Deutscher Kunsthistoriker. DTV 7. S. 644.

945 Karl Voll (1867-1917). Deutscher Kunsthistoriker, Konservator der Pinakotheken München. Nachfolger von Bayerdorfer.

946 Vielleicht Franz Wickhoff (1853-1909). DTV 7. S. 784f.

947 Ernst von Wildenbruch (1845-1909). Deutscher Schriftsteller. BROCKHAUS 12. S. 404.

948 Friedrich von Payer (1847-1931). Deutscher Jurist und Politiker. BROCKHAUS 8. S. 589.

949 Franz von Liszt (1851-1916). Prof. für Straf- und Völkerrecht. BROCKHAUS 7. S. 173.

950 Siegfried Helderich Richard Wagner (1869-1930). Deutscher Komponist, Dirigent und Regisseur. BROCKHAUS/RIEMANN. Musiklexikon. C. Dahlhaus/ H. H. Eggebrecht (Hrsg.). 2 Bände. Mainz 1978/79. Band 2. S. 684.

Sohn Cosima, geb. d'Agoult (1837-1930), und Richard (1813-183) Wagners. Als Komponist folgte der seinem Lehrer Humperdinck (1830-1894), als Dirigent und Regisseur übernahm er 1909 die Oberleitung der Bayreuther Festspiele; nach seinem Tod führte seine Frau Winifred, geb. Williams (1897-1980), die künstlerische Leitung bis 1945 weiter.

951 Richard Strauss (1864-1949). Deutscher Komponist. BROCKHAUS/RIEMANN 2. S. 549.

952 Brief Pauli an Lichtwark vom 28. August 1908. ARCHIV HK LM 1. Brief Liebermann an Pauli vom 16. oder 17. März 1908. ARCHIV KB; vgl. HANSEN 1996. S. 70.

18. III. 08<sup>953</sup>

Herrn Prof. M. Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

es ist ein Gewissenszwang, wenn man einem Beamten die Pistole auf die Brust setzt, namentlich in dieser Sache einem preußischen. Wer nach Empfang der Depesche doch noch Lust hatte, konnte ja immerhin antworten. Wo es nicht geschehen ist, liegt die Sache klar.

Künstlern habe ich diese Depesche nicht geschickt. Also fällt es für den Moment. Das Schreiben an Tschudi wird auf einen andern Zeitpunkt verspart.

Ich habe heute früh nach Empfang Ihres Briefes sofort das Interview<sup>954</sup> gegeben. Morgen früh erscheint es.

Was die Sache mit Bode anlangt, lassen Sie nur die Freunde Tschudis keine Schwierigkeiten machen. Es kommt dabei gar nichts heraus als unheilbare Wunden und Brüche. Nützen thut es gar nichts. Tschudi kann gar nicht in der Stimmung sein, Bagatellen von Lawinen zu unterscheiden. Das "Distinguo" Bodes ist keine Lawine.

Ich habe mich in dem Interview auf Verfänglichkeiten, die nur dem Amusement dienen würden, nicht eingelassen. Man wünschte den Kaiser hineinzuziehen. Auch das hätte keinen Sinn in diesem Moment, und es mußte mit einer gar zu hardenschen<sup>955</sup> Quintessenz geschehen.

In Eile!

Freundlichen Gruß  
Ihres Lichtwark

Nur ja die Unrichtigkeiten nicht richtig stellen<sup>956</sup>. Für wen? Die Wissenden brauchen es nicht, die andern verstehen die Feinheit nicht. Es geht ja leider nicht auf ja und nein. Will Tschudi nicht bleiben, hat er ganz freie Hand. Will er bleiben, kann er über die Unrichtigkeiten lächeln. Sie würden ihn stärker lassen, wenn sie unberichtigt bleiben. Eine Berichtigung schafft sie aus der Welt und klärt nichts. Berichtigung wäre endgültig, gar Bruch, den ja Tschudi vermeiden will. Er kommt am weitesten, wenn er jetzt ganz ruhig bleibt. Dann ist er Fels im Meer<sup>957</sup>.

---

953 ARCHIV HK LM 1.

954 Dieses Interview wurde beispielsweise von Pauli und Meier-Graefe gelobt. Briefe von 20. März 1908. ARCHIV HK LM 1.

955 Maximilian Harden, Mitbegründer der "Freien Bühne".

956 Unrichtige Aussagen Wilhelm von Bodes über die Stellung des Generaldirektors der Königlichen Museen Berlins, denn seit 1896 unterstand die Direktion der Nationalgalerie - also Tschudi - dem Generaldirektor der Königlichen Museen Berlins - also Wilhelm von Bode - und nicht mehr dem Kulturministerium. Daher mußte Bode informiert gewesen sein.

957 Pauli verfaßte einen Artikel zum Fall Tschudi: "Die Nationalgalerie und Hugo von Tschudi". In: Bremer Nachrichten vom 22. März 1908.

26. VI. 08<sup>958</sup>

Herrn Prof. M. Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

Cassirer schreibt mir wegen des Bildnisses der Gräfin Treuberg<sup>959</sup>. Haben Sie den Gedanken aufgegeben? Ich thue natürlich keinen Schritt, ehe ich von Ihnen Nachricht habe, nur daß ich die Hand drauf lege, für den Fall, daß Sie nicht wollen.

Mit freundlichem Gruß  
Ihr Lichtwark

NW Berlin 29/6. 1908.<sup>960</sup>

Verehrtester Freund,

*nein, Sie können mir absolut nicht ins Gehege: ich muß leider den Gedanken, das Leibl-Portrait zu besitzen, aufgeben. In Florenz<sup>961</sup> hörte ich von den Eltern der Gr[ä]fin Treuberg, daß die Familie das Portrait nicht sehr schätzte u ich bildete mir ein, daß man einen demgemäßen Preis machen würde, etwa 30-35,000 M. Nicht etwa daß ich die 50,000 M exorbitant finde für das meines Erachtens schönste Stück Leibl'scher Malerei, nur übersteigt der Preis meine Mittel.*

*Noch gestern Abend sprachen wir d.h. Tschudi, Veth, Grönvold<sup>962</sup> u ein Amerikaner Dabo, der mir von Clemen empfohlen ist, über den Leibl: wäre Tschudi noch am Ruder, hätte er ihn schon gekauft. Der Amerikaner, der moderne Bilder für die New-Yorker-Galerie kauft, schien nicht abgeneigt und wir fürchteten, besonders Tsch[udi]., daß das famose Stück über See gehn würde. Desto mehr erfreute mich Ihr Brief u weñ's Ihnen gelingt, so kañ sich Hamburg zu dem Kauf gratuliren.*

*Wir reisen am 30 Juni d.h. übermorgen nach Noordwijk: ich habe in der letzten Zeit zu viel Portrait gemalt u muß mal wieder unter Gottes freiem Himel arbeiten: das ist die beste Cur für einen Maler!*

*Mit b[esten] Grüßen für Sie u die Ihrigen  
Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

---

958 ARCHIV HKKLB 92.

959 Wilhelm Leibl: "Gräfin Rosine Treuberg" 1878. HK Inv. 1535. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 112. Ein erstes Bildnis der Gräfin von 1877 im Kunsthistorischen Museum in Wien.

960 ARCHIV HK LB 92.

961 Liebermann war im April 1908 in Florenz. Brief an Pauli vom 29. April 1908. ARCHIV KB; vgl. HANSEN 1996. S. 70.

962 Bernt Borchgrewink Grönvold (1859-1923). Norwegischer Maler. THIEME/BECKER XV. S. 71.

*[ohne Ort und ohne Datum]*<sup>963</sup>

*Verehrtester Freund,*

*wie mir soeben Cassirer erzählt, wollen Sie sich in uns'rem Interesse bei der Fürstin Bismark<sup>964</sup> wegen des Porträts des jungen B[ismarck]. von Krueger verwenden<sup>965</sup>: ich möchte Ihnen nur wiederholen, (was Ihnen Cassirer sicher auch gesagt hat) daß Sie uns'rer Ausstellung einen sehr großen Dienst erweisen würden, wenn Sie uns das reizende Porträt verschaffen könnten.*

*Weñ Sie uns vielleicht sonst noch Kruegers auftreiben könnten - weñ Einem der kleinen Finger geboten wird! - so thun Sie's ja. Grade im jetzigen Augenblicke muß gezeigt werden, daß Berlin eine malerische Kultur hatte - sonst hätte sich nicht jeder von Friedrich Wilhelm III<sup>966</sup> bis zum Bürger bei Krueger malen lassen! -*

*Mit besten Grüßen  
Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

22. 11. 08<sup>967</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich habe eben mit Erich Marcks<sup>968</sup> gesprochen. Er meint, es sei schwer aber nicht

---

963 ARCHIV HK LB 95. Datierung: Berlin, Mitte November, vor dem 22. November 1908.

964 Fürstin von Bismarck, Schwiegertochter des Reichskanzlers Otto von Bismarck (1815-1898), bestimmte nach dem Tode Ihres Mannes, Herbert von Bismarck (1849-1904), Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, bis zur Volljährigkeit ihres Sohnes in Friedrichsruh, dem Wohnsitz der Fürstenfamilie in der Nähe Hamburgs im Sachsenwald.

965 Liebermann beabsichtigte, durch Lichtwarks Vermittlung, die Genehmigung zu erhalten, das im fürstlichen Besitz befindliche "Knabenbildnis Bismarcks" 1826 von Franz Krueger für die Winterausstellung der Berliner Secession 1908, die Krüger gewidmet war, ausleihen zu dürfen. Auf dieser Ausstellung wurden mehr als 300 Aquarelle, Zeichnungen und Lithographien des Malers vereint. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XVI S. 210. Über die Ausstellung schrieb Liebermann an Fritz Stahl am 11. Dezember 1908. LIEBERMANN 1937. S. 41.

966 Friedrich Wilhelm III. (1770-1840). 1797-1840 König von Preußen. DTV-ALTAS 1980. Band 2. S. 29, 32f., 37.

967 ARCHIV HK LB 95.

968 Erich Marcks (1861-1938). Deutscher Historiker. SCHIEFLER 1985. S. 610 mit weiteren Angaben. Bis 1922 Professor für Geschichte bei der Wissenschaftlichen Stiftung in Hamburg, danach bis 1928 Prof. an der Universität München. Er war der bedeutendste Biograph Bismarcks und Lichtwarks, der seinen Freund Marcks von Kalckreuth 1912 malen ließ. HK Inv. 1663. Zu Marcks 50. Geburtstag verfaßte Lichtwark eine "Glückwunschartikel". In: Jahrbuch XVII. 1911. S. 1ff. Nach Lichtwarks Tod würdigte Marcks das Schaffen des Verstorbenen: "Alfred Lichtwark und sein Lebenswerk". Leipzig 1914.

unmöglich. Die Fürstin hat das Bild in ihrem Boudoir, liebt es über die Maßen (wenns möglich wäre), zeigt es jedem, den sie empfängt. Marcks will gleich schreiben und Ihr Advokat sein. Sie dürfen ebenfalls der Fürstin ein Wort gönnen, dann würde es viel besser gehn.

Wenn es noch nöthig sein sollte, werde ich es auch thun, aber ich glaube, Sie werden es durchsetzen. Sonst fahre ich hinaus.

Wollen Sie nun freundlichst der Fürstin schreiben, ich würde einen sehr zuverlässigen Beamten hinaussenden, der das Bild abholt. Wir würden an der Kunsthalle die Kiste machen lassen. Es könnte zur Kunsthalle zurückgesandt werden, damit man in Friedrichsruh keine Schwierigkeiten hat. Derselbe Beamte kann es zurückbringen. Nur muß die Secession mir dann versprechen, daß sie dieses Bild mit der äußersten Sorgfalt behandeln will.

Erich Marcks wußte, daß bei der Gräfin Bismarck in Varzin<sup>969</sup> die Eltern Bismarcks von Krüger aufbewahrt werden, was mir nicht präsent war. Er räth Ihnen, falls Sie sie noch nicht haben, erst mit der Fürstin fertig zu werden und dann in Varzin zu sagen, die Fürstin habe auch zugestimmt.

Wenn Sie mit der Fürstin noch nicht verhandelt haben, würde es sich, denke ich empfehlen, ihr zu sagen, daß Sie die Kisten von Berlin senden würden mit dem präparirten Papier für das Glas. Die Leute sind auf dem Lande schlimm dran, wenn sie Kisten anfertigen sollen. Sie können sie auch darauf hinweisen, daß sie sie selber mitbringen könnte, wenn sie nach Berlin fährt oder daß sie sie einem zuverlässigen Mann mitgeben könnte, so und so eingepackt.

Verzeihen Sie diese Weitläufigkeiten. Es ist nur, um nichts zu versäumen.

Vergangene Woche war ich zu einem Vortrag am Polytechnikum in Berlin und hätte Sie aufgesucht, wenn ich nicht an die kurze Arbeitszeit, die der November Ihnen läßt, gedacht hätte.

Bode bestürmt mich, die Netzflickerinnen für New York auszuleihn<sup>970</sup>. Ich wage es nicht, das Bild kann die Erschütterung von acht Tagen Schiffsvibration hin und acht Tagen zurück nicht aushalten. Es ist von der Ausstellung in der Akademie mit einer Abblätterung zurückgekommen, zum Glück nur wenig, aber eine Menetekel. Dann kommt der Aufenthalt in der ganz trockenen amerikanischen Luft hinzu. Wir haben einen Menzel von 1862, also ein ganz beruhigtes Bild, von der Düsseldorfer Ausstellung mit einem halben Dutz Rissen zurückbekommen<sup>971</sup>.

Ich kanns beim besten Willen nicht verantworten. Mit Kampf habe ich gesprochen, der ist meiner Meinung, obwohl er natürlich das Bild als ein Hauptstück sehr gern hätte.

Auf die Krügerausstellung freue ich mich riesig. Schade, daß Tschudi sie nicht sieht. Oder kommt er so früh?

Das mit seiner Reaktivirung ist eine große Freude. Ich wünsche auch Ihnen als Berliner von Herzen Glück dazu.

---

969 Witwe des Grafen Wilhelm (zweiter Sohn Otto von Bismarcks), nach dem Tode ihres Mannes Herrin von Varzin, dem Gut Otto von Bismarcks im Kreis Rummelsburg/Pommern, das dieser 1865 bei der Erhebung in den Grafenstand als Dotation erhalten hatte.

970 Ausstellung in New York, vgl. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XVI. S. 209.

971 "Im Opernhaus" 1862, HK Inv. 1268, 1898 ein Geschenk des Vereins von Kunstfreunden von 1870. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 137.

Was für Zeiten! Aber es mußte ja so kommen und ich wundere mich nicht, daß man im Urlaub die Publikation des Interviews für einen letzten va banque Vorstoß Bülow's hält. Ich habe heute Abend mit Erich Marcks über die Dinge gesprochen und von ihm allerlei Bismarcksche Prophezei[h]ungen gehört, die ich Ihnen mal mündlich erzählen werde. Marcks ist von der Idee der Krügerausstellung sehr begeistert. Wenn Sie die Bilder kriegen, wenden Sie zwei Zeilen Dank an ihn dran: Geheimrath Prof. Erich Marcks, Hamburg, Uhlenhorsterstraße.

Sehr gespannt bin ich, zu hören, wie Ihnen Kalckreuths Bildniß meiner Mutter gefällt.

Mit den freundlichsten Grüßen von Haus zu Haus  
Ihr Lichtwark

Durch Eilboten

6. 12. 08<sup>972</sup>

Herrn Prof. M. Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

es thut mir sehr leid, daß solche Stückelei entstanden ist. Die Fürstin hatte an Prof. Marcks geschrieben, sie wäre einverstanden. Dann scheint mir von der Gräfin Bismarck ein abmahnender Brief gekommen zu sein, die Fürstin ist leidend und wird die Widerstandskraft nicht gehabt haben. Morgen fahre ich zu ihr und werde sehen, was sich thun läßt. Sollte es ihr leichter fallen, wenn man ändert - oft hilft das ja so werde ich den Versuch machen, daß Sie von Berlin aus einen Boten schicken, der das Bild abholt und es müßte am Schluß ebenso zurückgehen.

Falls Ihnen dies recht scheint, bitte ich um Telegramm Gutshuf Friedrichsruh.

Sie haben wohl von der Sache mit den Netzflickerinnen gehört. Ich finde es halbrecherisch, dieses Bild den Schiffsvibrationen und dem Luftwechsel auszusetzen. Wir bekommen es in Scherben zurück. Und für eine Sache, die zu den Beständen des ancien régime gehört. Bode schrieb mir, er [würde]<sup>973</sup> mir das Bild ver[schiffen]<sup>974</sup> wo von ich nicht weiß -, ich möchte es ihm aus Dankbarkeit [überlassen]<sup>975</sup>.

Es wäre seine Ausstellung, die [in]<sup>976</sup> Amerika.

Nun schreibt mir Schmidt, er möchte ein anderes Bild von Ihnen.

Ich bin ja gegen jede Werbeausstellung im Ausland, aber doch nicht pedantisch. Wenn Sie eins unserer Bilder hinhaben wollen, schreiben Sie mir, bitte, und welches. Womöglich zum Dienstag. Ich will nun sehen, was ich thun kann. Der Senat hat zu entscheiden. Auch er ist, so weit ich es beurtheilen kann, im Prinzip gegen das Nachlaufen. Von Hamburg aus kann man leichter beurtheilen, wie schädlich es ist. Aber es ist nicht unmöglich, daß er zustimmt.

---

972 ARCHIV HK LB 95. Sehr schlecht zu lesende Kopie.

973 Unleserlich.

974 Unleserlich.

975 Unleserlich.

976 Unleserlich



Daß Ihnen Kalckreuths Bildniß<sup>977</sup> gefällt, freut mich nach mehr als einer Richtung. Ich wollte, ich hätte es für die Galerie. Aber das geht ja nicht.

Für Kalckreuth bin ich sehr glücklich, daß er diesen Schuß gemacht hat.

Er hat uns das Bild geschenkt, d.h. meiner Schwester. Aber ich habe ihm geschrieben, nicht ohne Bedingung. Sollte ein Museum es haben wollen, muß er disponiren können, so schwer es mir fallen würde, das schöne Bild wo anders zu sehen.

Mit herzlichem Gruß von Haus zu Haus

Ihr Lichtwark

An eine Intrige bei der Fürstin glaube ich nicht. Es ist einfach Dünkelei.

Durch Eilboten

6. 12. 08<sup>\*978</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann

Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

eben erhalte ich die Nachricht, daß die Fürstin mich morgen nicht empfangen kann, da sie erkrankt ist.

Ich überlege, ob ich schreiben soll. Aber der Erfolg ist mir zu unsicher. Die Fürstin ist leidend, aber Anfälle, die es ihr unmöglich machen, Menschen zu sehen, pflegen nicht lange zu dauern. Heute sollte Erich Marcks bei ihr sein, und auch er konnte nicht empfangen werden.

Ich werde mich erkundigen, wie es der Fürstin geht und danach entscheiden, auf welchem Wege vorzugehen ist.

Es thut mir riesig leid, daß es hapert. Aber Krankheit ist doch eine Entschuldigung. Leider kann man sie in diesem Falle nicht für eine Zeitungsnotiz verwenden. Den Zeitungen darf keinerlei Auskunft gegeben werden, wenn sie fragen. Sonst liest am Ende die Fürstin irgendwas, das sie nicht versteht.

Mit herzlichem Gruß von Haus zu Haus

Ihr Lichtwark

---

977 "Lichtwarks Mutter" 1908, HK Inv. 2591, 1932 ein Vermächtnis Marianne Lichtwarks. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 91. Eine Studie befindet sich im KK Inv. 43569. ARCHIV HK; vgl. MANNHARDT 1952. S. 74. ARCHIV HK; vgl. KALCKREUTH 1957. S. 213.

978 ARCHIV HK 38; vgl. SCH S. 197f.

Montag Abend,  
[ohne Ort und ohne Datum]<sup>979</sup>

Verehrtester Freund,

besten Dank für Ihre 2 Briefe u besonders für alles, was Sie in uns'rem Interesse bei der Fürstin thun: natürlich werden wir stricte Ihren Rath befolgen u nichts in der Öffentlichkeit verlauten lassen so lange wir noch hoffen dürfen, das Bild zu bekōmen. - Was nun die Ausstellung in Amerika betrifft, so hätte ich gewiß nein gesagt, weñ nicht Anfangs gefragt worden wäre. Aber, nachdem einmal von Bode eine Ausstellung deklariert worden war, mußte ich mitthun oder wenigsten durfte ich nicht opponiren. Auch habe ich mich an Niemand wegen Herleihen von Bildern gewandt, so daß bis jetzt nur die Pastellskizze zu dem Bode-Porträt u die Flachsscheuer aus der Nationalgalerie nach New York geht. Daß Sie die Netzflickeriñen nicht hinschicken, finde ich selbstverständlich, aber vielleicht kōnten Sie "die Spitzenklöpplerin" oder "das holländische Interieur"<sup>980</sup> loseisen oder - was mir am liebsten - den "Berger". Aber Bode, glaube ich, - seit der Tschudi-Affaire habe ich ihn weder gesprochen, noch ihm geschrieben - will meine neuesten Bilder nicht (schon aus dem einfachen Grunde, weil er sie gar nicht gesehn hat).

Doch - wie gesagt - bin ich nur passiv bei der Ausstellung betheilig. Auch wird Ihnen morgen Cassirer, der zu Kalkreuth reis't, noch alles näher mittheilen.

Mit nochmaligen Dank u besten Grüßen in großer Eile

Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann

[ohne Ort und ohne Datum]<sup>981</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

der Senat hat durch den Präses der Verwaltung der K[unst]. H[alle]. die Spitzenklöpplerin bewilligt für Amerika. Sollte es Ihnen lieber sein, den Berger zu schicken, so würde ich, hoffe ich, auch das machen können. Wir sind zwar im Princip dagegen, und eine ernsthafte Betheiligung hätte keine Aussicht. Aber in Kleinigkeiten nicht ängstlich sein. Mit der Fürstin werde ich noch reden. Es schadet schließlich nicht, wenn das Bild<sup>982</sup> ein paar Tage später kommt. Sie soll nur erst wieder besser sein.

Geh[eim]. R[at]. Schmidt schreibe ich auch gleich. Oder Bode, da er doch die Aus-

979 ARCHIV HK 37. Datierung: Berlin, 7. Dezember 1908.

980 Vielleicht: "Ostfriesische Bauern beim Tischgebet" 1890.

981 ARCHIV HK LB 95. Datierung: Hamburg, zwischen dem 8. und 13. Dezember 1908.

982 Krügers "Knabenbildnis Bismarck".

stellung als sein Werk betrachtet.

Mit herzlichem Gruß  
der Ihrige Lichtwark

14. 12. 08<sup>\*983</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

die Fürstin giebt das Bild, wenn es von Berlin aus geholt und zurückgebracht wird. Ich schreibe es Ihnen in höchster Eile gleich nach erlangtem Bescheid.

Schicken Sie, bitte, der Fürstin zwei freundliche Zeilen mit.

Nun Varzin. Haben Sie eine absagende Antwort bekommen? Wenn Ihnen an den (sehr interessanten) Bildern liegt, würde ich jetzt auch dort nachfassen: Die Fürstin hat gewährt, nun thun Sie's auch. Es gäbe eine famose Reclame.

Die können Sie ja auch durch das Friedrichsruher Bild haben, wenn Sie's den Zeitungen - womöglich gleich mit einer Beschreibung - zustecken.

Herzlichen Gruß  
Ihres Lichtwark

15. 12. 08<sup>\*984</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

im neuen Jahrbuch, das ich mitsende, habe ich eine Abhandlung über die Probleme des Stadtparks veröffentlicht<sup>985</sup>. Wenn Sie Zeit haben, sehen Sie doch einmal hinein

---

983 ARCHIV HK 38; vgl. SCH S. 200.

984 ARCHIV HK 38; vgl. SCH S. 200f.

985 1902 begann Hamburg mit der Umsetzung des 1890 beschlossenen Planes, für die Bevölkerung einen Volks- bzw. Stadtpark in Hamburg-Winterhude anzulegen. Lichtwark legte seine Gedanken und Vorstellungen 1908 dar, wie ein solcher Park auszusehen hätte und welche Bedürfnisse zu berücksichtigen wären. Ein Stadtpark muß die Erholung und Entspannung der Großstadtbevölkerung in den Mittelpunkt stellen, darf aber trotzdem nicht auf Pflanzen- und Blumenflächen verzichten. In dem Park sollte sich die sozialpolitische und künstlerische Problematik der Zeit widerspiegeln.

Auch Fritz Schumacher entwarf unter Mitwirkung des Ingenieurs F. Sperber 1909 in Dresden ein Konzept für den Stadtpark, der den sozialen Aspekt der Erholung für die umliegenden dicht-

und sagen mir, wie es Ihnen scheint. Hier will man natürlich das Gegenteil. Nur wenigen ist meine Auffassung sympathisch.

Mit herzlichem Gruß  
Ihr Lichtwark

[Briefbogen

(BERLINER SECESSION

KANT-STRASSE 12, NEBEN DEM THEATER DES WESTENS)]

Pariserplatz, den 16/12. 08<sup>986</sup>

Verehrtester Freund,

*als ich gestern Abend von Weimar nach Hause zurückkehrte<sup>987</sup>, - wir haben dort dem Künstlerbund wieder einigen Lebensodem eingepuñpt - fand ich Ihren Brief: das ist famos, daß wir den Bismark noch bekoñnen! Ich habe heut an die Fürstin einen Brief geschrieben u mit ihm bewaffnet wird Herr Stopperan morgen in Friedrichsruh anfragen u hoffentlich das Bild bekoñnen. An die Gräfin Bismark hatten wir geschrieben, als Sie uns mittheilten, daß die Fürstin entschlossen sei, uns das Porträt auszuhändigen, also etwa vor 3 Wochen. Wir bekamen eine Absage u noch dazu eine so unhöfliche, daß die Secession nicht wagen kann, nochmals sich an die Dame zu wenden, es wäre denn, daß wir eine starke Fürsprache (ich weiß Niemand) hätten. Natürlich wären die*

---

besiedelten Stadtteile ebenfalls zum Hauptpunkt machte. Er setzte Lichtwarks Vorstellungen von 1912-1914 auf einem gut 180ha großen Areal größtenteils um. Otto Linné stattete den Park mit Pflanzen- und Blumenformationen aus, die in geometrischen Grundformen auf einer Mittelachse einen Waldpark, Gartenanlagen sowie ein Wiesengelände um einen See mit wechselvollen Partien bilden. Der am westlichen Achsenende stehende ehemalige Wasserturm ist heute ein Aussichtsturm, die Kuppel beherrscht das Planetarium. Die Stadthalle am Stadtparksee, als architektonisches Gegenstück am östlichen Ende der Parkachse, fielt dem Zweiten Weltkrieg zum Opfer. Spiel, Sport und Unterhaltung ergänzen heute den Erholungswert des Stadtparks inmitten der Großstadt.

Alfred LICHTWARK: "Das Problem des Hamburger Stadtparks". In: Jahrbuch XIV. 1908. S. 1ff., vgl. ders.: Park- und Gartenstudien. Berlin 1909. S. 49-122; vgl. DERS.: "Stadtpark Hamburg-Winterhude". In: Die Gartenkunst. Jg. X. Heft 12; vgl. Otto LINNÉ: "Unsere Stellung zur heutigen Gartenkunstbewegung". In: Die Gartenkunst. Jg. IX. Heft 5; vgl. zum Hamburger Stadtpark Helmut KLAUSCH: Beiträge Lichtwarks zu einer neuen Gartenkunst in seiner Zeit. Dissertation. Hannover 1971. S. 76-99 sowie über Schumacher: S. 149-154.

Lichtwark schickte unter dem 22. November 1908 seinen Aufsatz über den Stadtpark ebenfalls an Kalckreuth. Schellenberg datierte, wenn auch mit Bedenken, den begleitenden Brief und damit auch den Aufsatz auf den 22. November 1906. ARCHIV HK; vgl. KALCKREUTH 1957. S. 189. FN 315. Im Brief vom 26. Oktober 1908 schrieb Lichtwark an Mannhardt: "Ich schreibe jetzt eine Abhandlung über den Hamburger Park im Jahrbuch". Archiv HK; vgl. MANNHARDT 1952. S. 76. Damit bestätigt er, daß der Aufsatz und somit auch der Brief an Kalckreuth auf (22. November) 1908 zu datieren sind.

986 ARCHIV HK 37.

987 Liebermann war auf der Künstlerbundtagung.

Eltern B[ismarck]'s<sup>988</sup> noch interessanter u weñ Sie vielleicht Jemand wüßten, der in Varzin die Bilder loseisen kann, so bitte ich um Mittheilung. Uns're Ausstellung ist die beste, die wir bis jetzt gemacht haben, aber leider schlecht besucht: Zeichnungen interessiren die Leute nicht - was am besten den Tiefstand oder richtiger den Unverstand des Publikums in Bezug auf bildende Kunst zeigt. - Aber der moralische Erfolg der Ausstellung ist sehr bedeutend: die Akademie ist wüthend, daß ich ihnen Krueger vorweggenom̄en habe. In der Akademie ist jetzt eine chinesische Ausstellung, ich weiß nicht, ob sie gut oder schlecht ist, da ich zu wenig chinesische Malerei gesehn habe. Ich entsiñe mich, als Lippmann vor Jahren mal bei mir war u ich meinen Gästen meine Japandrucke zeigte - u alle sehr davon entzückt war[en] bis auf Lippmañ - er sagte: sehr schön, aber für meine Geschmack zu - japanisch. Und die chinesische Malerei ist uns noch zehnmal fremder als die japanische! -

Besten Dank für Übersendung Ihres Jahrbuches. Ihren Aufsatz werde ich mit um so größerem Interesse lesen, als der Magistrat u die Stadtverordneten den Auftrag der Parkdeputation - den ich mit größter Mühe in der Deputation durchgedrückt hatte u der darin bestand, dem Gewiñer des I<sup>sten</sup> Preises bei der Concurrenz für den Schillerpark auch die Ausführung zu übergeben - verworfen haben. Sie sollten darüber schreiben<sup>989</sup>. Wollen Sie? In jetziger Zeit, wo eigentlich die öffentliche Meinung regirt, hätten Sie sicher Erfolg. Und die Sache lohnt sich. Der alte Gartendirektor Mächtigs<sup>990</sup>, der bei der Jury schon so wüthend war, hat es durchgesetzt! Es ist iñer wieder die selbe Geschichte: Kameraderie, Cliquenwirtschaft u vor Allem Furcht vor dem Neuen. Sie sollten einen Artikel im Berliner Tageblatt drüber schreiben, das Blatt hat sich in der Tschudiaffaire besonders anständig u geschickt benom̄en.

Stopperan wird morgen wohl bei Ihnen vorsprechen u Ihnen den Dank der Secession für alles, was Sie für uns're Ausstellung gethan haben auszusprechen. Auch Kalkreuth, dessen Ausstellung sehr gut wirkt, habe ich gebeten, Ihnen zu danken.

Mit besten Grüßen auch an die Ihrigen  
Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann

---

988 Vgl. Brief vom 22. November 1908.

989 Lichtwark favorisierte als Juror den Entwurf zum Schillerpark in Berlin, der einen architektonischen Gartenteil zeigte. Brief vom 19. Mai 1908 an die Kommission. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XVI. S. 93ff. Im Brief vom 26. Mai 1908 schrieb er an die Kommission, daß es eine gute Entscheidung mit Interesse für die Hamburger wäre. ARCHIV HK124.

990 Hermann Mächtigs, bis 1910 Stadtgartendirektor von Berlin. Katalog GALERIE Mutter Fourage. Berlin 1997. S. 17f.

17. 12. 08<sup>991</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

in Eile: Das mit dem Berl[iner]. Tageblatt geht leider nicht. Wir waren mit unserm Park in ähnlicher Lage und sind es noch. Muthesius<sup>992</sup> und andere hatten mir geschrieben, sie wollten Alarm blasen. Ich habe ihnen geantwortet, nur ja nicht. Das wird als eine Einmischung empfungen und drängt dann nach der Gegenseite. Ich habe den Herren gerathen, sich direct an die entscheidende Stelle in Hamburg zu wenden. Das ist geschehen und hat sehr gut gewirkt. Der Brief, von Th. Fischer<sup>993</sup> unterzeichnet, ist officiell dem Senat übermittleit worden.

Ich würde sehr gern direct an Kirschner<sup>994</sup> oder Reicke<sup>995</sup> schreiben. Dann könnte der Brief meinerwegen auch veröffentlicht werden, wenn Kirschner es für richtig hält.

Es wäre auch denkbar, daß mehrere Juroren schrieben.

Daß das B[erliner]. T[ageblatt]. sich im Falle Tschudis famos geführt hat, gefiel mir sehr.

Die Gräfin Bismarck muß doch eine sehr unfreundliche Seele sein. Ich habe schon mehr dergleichen gehört, Marcks, der sie genauer kennt, soll mal sagen, was er meint. Ev[entuell]. schreibe ich ihr.

Viele schöne Grüße zu Haus und Ihnen  
Ihr Lichtwark

Leider konnte ich nicht nach Weimar. Wir hatten am 15. eine oft hinausgeschobene Kunsthallensitzung, die sonst bis in den Januar hätte zurückgestellt werden müssen. Und unterdessen wären allerlei Chancen verspielt gewesen. Wir bringen es nur auf 4-5 Sitzungen das Jahr.

---

991 ARCHIV HK 38; vgl. SCH S. 201f.

992 Hermann Muthesius (1861-1927). Baumeister und Kunstschriftsteller. THIEME/BECKER XXV. S. 296f; vgl. DTV 5. S. 64f.

1896-1903 an der Deutschen Botschaft in London zum Studium des englischen Wohnungswesens. Sein Buch über Landhaus und Garten erschien 1907. Anfang 1909 machte Muthesius, Vorstandsmitglied des Werkbundes, den Vorschlag, Lichtwarks Vortrag über die Probleme des Stadtparks den ersten deutschen Architekten zu unterbreiten, um ihr Urteil der Baudeputation zur Verfügung zu stellen. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XVII. S. 3ff.

993 Theodor Fischer (1862-1938). Deutscher Baumeister. THIEME/BECKER XII. S. 42f.

1908 Professor an der Technischen Hochschule in München, war durch seine Erfahrungen bei der Umgestaltung von Stuttgart und durch Ausarbeitungen von Stadterweiterungsplänen sehr erfahren auf dem Gebiet des Städtebaus.

994 K. A. Martin Kirschner (1842-1912). Oberbürgermeister von Berlin.

995 Georg Reicke. Seit 1903 Zweiter Bürgermeister von Berlin.

[Briefbogen:

(Secession

Berlin W., Kurfürstendamm 208/9

Berlin, den.....)J.O.D.<sup>996</sup>

Verehrtester Freund,

wir sind in der größten Verlegenheit u deshalb müssen Sie auch entschuldigen, weñ ich Sie nochmals mit der Bismarkaffaire belästige.

Die Ausstellung ist heute Mittag eröffnet: Jeder, besonders jeder Kritiker fragte sofort: "wo ist das Bismark-Porträt"?, das er nach der Vorrede dort zu finden, berechtigt war. Ich habe den das B[jismarck].Porträt betreffenden Passus erst eingefügt, nachdem ich Ihren Brief, der mit den Worten begiñt "die Fürstin hat zugesagt"<sup>997</sup> erhalten hatte.

Was sollen wir thun?

Meinen Sie, daß einer von uns zur Fürstin fährt (was ich für absolut unnütz halte) deñ, was Sie nicht durchgesetzt haben, werden wir sicher nicht durchsetzen.

Andrerseits werden wir aber durch die Siñesänderung der Fürstin - sollte irgend eine Intrige vorliegen? - einer so großen Blamage ausgesetzt, daß wir uns vor der Öffentlichkeit rechtfertigen müssen.

Ich weiß wohl, welches Opfer ich von Ihnen verlange, weñ ich Sie bitte, nochmals bei der Fürstin in uns'rem Interesse alles aufzubieten, um die für beide Theile so peinliche Angelegenheit zu einem glücklichen Abschluß (wie ich iñer noch hoffe) zu bringen.

Im voraus aller herzlichsten Dank: wen soll man deñ ausnutzen, weñ man nicht seine Freunde ausnützen dürfte (wie Shakespeare sagt).

Übrigens ist das Porträt Ihrer Mutter das Beste was Kalkreuth je gemalt hat: ich gratulire Ihnen dazu, es ist besser als Frau Zacharias.

Mit b[esten] Grüßen auch an die Ihrigen

Ihr M Liebermann

NWBerlin 21/12 08.<sup>998</sup>

Verehrtester Freund,

in aller Eile nur die freudige Mittheilung, daß das preisgekrönte Projekt für den Schillerpark nun doch zur Annahme im Magistrat gelangt ist. Wie mir Bürgermeister Reicke vertraulich mittheilt, ist das bereits abgelehnte Projekt durch Kirschner's geschickte Behandlung in einer neuen Sitzung definitiv angenömen: am nächsten Mittwoch, also

996 ARCHIV HK 37. Datierung: 18. Dezember 1908.

997 Lichtwark schrieb am 14. Dezember 1908: "... die Fürstin giebt das Bild, ... "

998 ARCHIV HK 37.

*übermorgen, wird dieses Resultat der Park-Deputation amtlich mitgetheilt werden: und so hat die Preisjury nicht umsonst gearbeitet!*

*Da ich Ihnen vor einiger Zeit geschrieben habe, daß das Projekt abgelehnt sei, wollte ich von dieser günstigen Wandlung Ihnen auch Mittheilung machen.*

*Inzwischen habe ich auch Ihre Abhandlung über den geplanten Hamburger Stadtpark gelesen: leider habe ich das Gelände nicht genügend im Gedächtniß. Aber Ihren allgemeinen Ideen stimme ich natürlich vollständig bei, aber Sie haben ganz Recht: das schwerste ist, den Maß zu finden, der die Aufgabe löst. Sie stellen ein Programm auf für ein Preisausschreiben, klar u deutlich entwickeln Sie, was verlangt wird u verlangt werden muß. Und für Hamburg ist die Aufgabe leichter zu lösen, als irgend wo sonst wegen des vielen Wassers, das die Landschaft belebt. Der Gartenkünstler hat keine landschaftlichen Reize (wie bei uns) zu erfinden, sondern die bestehenden nicht zu verderben. ["]Die Kunst steckt drinnen". Allerdings ist das immer noch schwer genug. - Der kleine Bismark ist nun glücklich in der Ausstellung, aber auch das zieht nicht. Es müssten schon schöne Damen mit großen Hüten wie auf den englischen Porträts sein. Mit vielen Grüßen u Ihnen u den Ihrigen vergnügte Feiertage wünschend - ich feiere alle Feste, christliche, jüdische, mohamedanische mit -*

*Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

*NWBerlin 1/3. 09.<sup>999</sup>*

*Verehrtester Freund,*

*ich möchte Sie fragen, ob Sie auf die 2 Krueger-Zeichnungen (die eine 300 M, die andere 350 M) noch reflektiren: in welchem Falle ich sie Ihnen senden würde zugleich mit 3 sehr schönen Zeichnungen von Steffeck<sup>1000</sup>, das Stück 200 M. Ich würde mich freuen, wenn die Steffeck'schen Pferde in den Besitz der Kunsthalle übergangen, da ich den Meister (der zugleich mein Meister war) als einen der besten schätze. Aber natürlich ohne irgend welches Obligo!*

*Gestern schrieb Tschudi aus Kairo: am 3 März reis't er von dort nach Neapel über Port Said. Der Zweck seines Briefes war, eine Erklärung des V. Künstlerbundes zu veranlassen, daß er nicht an der Gründung des Bundes theilhaftig war. Inzwischen haben Kalkreuth, Kessler u ich gegen den Lokal Anzeiger geklagt, nachdem das Blatt 2mal uns're Berichtigung ganz ignorirt hat. Tschudi ist also ganz meiner Meinung, daß grade durch diese Indiscretion ihm an der einen Stelle, für die der Artikel berechnet war, am meisten zu schaden versucht worden ist. Übrigens erzählte mir dieser Tage die Fürstin Lichnowsky, daß alles, was man über den Fall Tsch[udj]. im Publikum verbreitet hat,*

---

999 ARCHIV HK 37.

1000 Carl Constantin Heinrich Steffeck (1818-1890), Liebermanns Lehrer in Berlin. Max LIEBERMANN: "Erinnerungen an Steffeck". In: Kunst und Künstler. Jg. VI. 1908. S. 291ff; vgl. LIEBERMANN 1922. S. 139ff; vgl. LIEBERMANN 1978. S. 106ff.

Die Zeichnungen befinden sich im KK der Hamburger Kunsthalle .



*falsch ist: die Sache wäre schon vor den Novembertagen so wie sie jetzt steht geregelt gewesen u zwar durch eine Eingabe ihres Gatten an Bülow. Oder ob die Gattenliebe da mitspielt?*

*Mit den besten Grüßen auch an die Ihrigen  
Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

2. III. 09\*<sup>1001</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich war gerade im Begriff, Ihnen zu schreiben. Tausend Dank. Ich wäre Ihnen sehr verpflichtet, wollten Sie uns die Zeichnungen, auch die Steffeck senden. Wenns für die Steffeck nicht langt mit dem Budget, müssen wir unter Umständen einen Monat damit warten.

Nun zu meiner Frage.

Die Waldorf Astoria Company<sup>1002</sup> will unter deutschen Künstlern eine Concurrenz für ein Plakat ausschreiben. 1. Preis M. 3000, 2. M. 2000, 3. M. 1000. Jury ein Hamburger Künstler (Kalckreuth hat zugesagt)<sup>1003</sup>, ein Berliner - ein Münchner (Stuck, wenn er will), ein Stuttgarter (Grethe<sup>1004</sup>) und ich. Dazu zwei Männer von der Company.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie zusagten. Es wäre für die Berliner Künstler eine große Sache. Auch für uns in Hamburg.

Habe ich Ihnen erzählt, daß wir zwei Pferde von Steffeck<sup>1005</sup> gekauft haben? Oel. Von den in Paris prämirten.

Das mit dem Lokalanzeiger ist großartig. Ein frommer Knecht wie Fridolin und in der Furcht des Herrn<sup>1006</sup> -.

---

1001 ARCHIV HK 38; vgl. SCH S. 203f.

1002 New Yorker Zigarettenfabrikationsgesellschaft.

1003 Bereits am 1. Februar 1909 berichtete Lichtwark bei Kalckreuth über die Ausschreibung und bat ihn um seine Meinung, wer mitmachen solle. ARCHIV HK; vgl. MANNHARDT 1952. S. 82. ARCHIV HK; vgl. KALCKREUTH 1957 S. 218. Lichtwark stiftete sein Honorar für Künstler in Not.

1004 Carlos Grethe (1864-1912). Deutscher Maler. THIEME/BECKER XV. S. 3. 1899 Professor an der Akademie in Stuttgart. Die Kunsthalle besaß zwei Hafenbilder von ihm. HK Inv. 1811 und 1812.

1005 "Der Araberschimmel Beatrice, das Reitpferd Moltkes" 1855. HK Inv. 1083. Ankauf 1908. "Der Araberfuchs Abdul Medschid" 1855. HK Inv. 1084. Ankauf 1908. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 203.

1006 Friedrich von SCHILLER: "Der Gang nach dem Eisenhammer". Band 1. S. 106; vgl. DERS.: Die Höhepunkte seines Schaffens. Wien 1978. S. 659ff.  
Damitspielte Lichtwark auf den Artikel "Rückkehr Tschudis" im Lokalanzeiger an. Die Presse stand regierungstreu zu Bode. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XVII. S. 63 ff., 71ff. und S. 74ff.; vgl. Fritz STAHL: "Vernünftige Kunstpflege". In: Lokalanzeiger vom 13. März 1909; vgl. "Vernünftige Kunstpflege". In: Berliner Tageblatt vom 14. März 1909; vgl. "Kunstkritik oder Kunstdemagogie". In: Lokalanzeiger

Es wäre mir sehr lieb, wenn Sie der bei Concurrenz Berlin vertreten wollten. Die Company möchte es gern ordentlich machen. Hoffentlich fällt es mit Ihrem Aufenthalt in Hamburg zusammen.

Ihre Maréesausstellung<sup>1007</sup> werde ich erst nach dem 17. d. M. sehen.

Mit freundlichem Gruß von Haus zu Haus

Ihr Lichtwark

Bei diesem Brief wurde ich hundertmal unterbrochen. Ich habe vergessen zu bemerken, daß die Company M. 500 und die Reisekosten für die Juroren reservirt.

8/3. 09.<sup>1008</sup>

*Verehrtester Freund,*

*vor ein paar Tagen habe Ihnen die 2 Kruegers u 3 Steffek's gesandt: die Zeichnungen sind hoffentlich wohlbehalten bei Ihnen angelangt.*

*Auch ohne die großartige Vergütung von 500 M würde ich sehr gern in der Jury für ein Plakat der Waldorf-Astoria-Compagny mitthun. Für die jüngeren Künstler sind derartige Preisausschreiben das aller vörderlichste zumal heut zu Tage wo 100mal mehr Bilder producirt als consumirt werden. Plakate werden doch gebraucht, während von den Bildern höchstens die Porträts - u die auch kaum - verlangt werden.*

*Vor 14 Tagen war ich mal bei Bode zum Frühstück, wo die Rede auch auf die Akademie kam. Ich meinte, daß sie abgeschafft u durch Fachschulen ersetzt werden sollten u Bode stimmte mir begeistert bei. Nur Geh[eim]. Rath Schmidt aus dem Kultusministerium meinte, daß die Akademien der Lehrer wegen beibehalten werden müßten: als Bildungsstätte für die Schüler gab er sie auch preis. Aber die Lehrer bildeten die Träger der Kunstpflege! Dieser sonderbare Schwärmer ist nun noch der avancirteste im ganzen Ministerium. Er sieht gar nicht, daß der Staat nicht nur Millionen jedes Jahr für die Akademien vergeudet sondern - was noch schlimmer - die gräulichsten Künstler proletarisirt großzieht.*

*Sie sollten mal über die Erziehung zur Kunst schreiben!*<sup>1009</sup>

*Mit besten Grüßen auch an die Ihrigen*

---

vom 19. März 1909.

1007 Die Ausstellung fand vom 28. Februar bis Anfang April 1909 in dem Gebäude der Berliner Sezession statt. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XVII. S. 74ff. ARCHIV HK; vgl. REISEBRIEFE II. S. 267ff. ARCHIV HK; vgl. MANNHARDT 1952. S. 78.

1008 ARCHIV HK 37.

1009 Das hatte Lichtwark - wie Liebermann natürlich bekannt war - bereits getan: Alfred LICHTWARK: Übungen in der Betrachtung von Kunstwerken. Dresden 1898, Hamburg 1986; ders.: Erziehung des Volkes auf dem Gebiet der bildenden Kunst. Leitsätze. Berlin 1900; DERS.: Erziehung des Farbsinns. Berlin 1901; DERS.: Die Grundlagen der künstlerischen Bildung. Berlin 1902; ders.: Versuche und Ergebnisse der Lehrervereinigung für die Pflege der künstlerischen Bildung in Hamburg. Hamburg 1902; DERS.: Erziehung des Auges. Ausgewählte Schriften. E. Schaar (Hrsg.). Frankfurt a.M. 1991.

*Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

[Telegramm] 9. 3. 1909<sup>1010</sup>

*kunsthalle hamburg =  
469 + v berlin 64 + 8 12 20s =*

*annahme brieflich schon gestern mitgeteilt = liebermann.+*

10. III. 09<sup>\*1011</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

famos, daß Sie mitmachen. Vielen Dank. Und vielen Dank auch für die Sendung. Das Bureau schreibt Ihnen das Nähere über die Form. Wir behalten alles.

Ich hätte Ihnen schon gleich vorgestern darüber geschrieben, aber ich wurde aufgefressen. Sie sind glücklich, daß Sie die Thür sperren können.

Das mit den Akademien ist ja herrlich. Soviel wie die Akademien kosten würde die höchste Kunstblüte Venedigs, Amsterdams u.s.w. nicht jährlich und regelmäßig zur Verfügung gebraucht haben. Man kann ja fast nachrechnen, was das gekostet hat.

Und die festangestellten Genies an den Akademien, Kunst- und Kunstgewerbeschulen, eine Priesterkaste mit Priesterneigungen, -interessen, -intriguen und -ambitionen, mit Priesterherrschaft vor Allem. Denn was sich als Kaste etabliert, will und muß herrschen.

Es würde mich jucken, über die "Erzieher" zu schreiben, wenn ich nicht als gefressener und täglich gefressen werdender schon längst aufgeben hätte, mich jucken zu lassen von irgend was.

Mit herzlichem Gruß von Haus zu Haus  
Ihr Lichtwark

Der Salon des artistes humoristes wünscht unsere Buschzeichnungen<sup>1012</sup>. Wissen Sie etwas Näheres über ihn? Man drängt sehr, ev[entuell]. würde ich es befürworten.

---

1010 ARCHIV HK 37.

1011 ARCHIV HK 38; vgl. SCH S. 205f.

1012 Das KK der Hamburger Kunsthalle besitzt von Herrn und Frau Knopp 101 Busch-Zeichnungen.

[Telegramm] 3. 4. 1909<sup>1013</sup>

lichtwark kunsthalle hamburg =  
150+ v berlin 64+ 10 10 1=

tschudis gesundheit gut naheres brieflich abends = liebermann.+

WBerlin 3/4. 09.<sup>1014</sup>

Verehrtester Freund,

ich drahtete Ihnen heut früh, daß Tschudi's Befinden gut sei: leider nur das physische. Doch ich will Ihnen haarklein u möglichst exakt meine Ansicht mittheilen, natürlich unter strengster Diskretion. Tsch[udij]. kam Mittwoch Abend 9 Uhr von München, wo ihm die Generaldirektion über die alte u neue Pinakothek fest angeboten ist, hier an, am nächsten Tage dem 1. April trat er sein Amt wieder<sup>1015</sup> an u nachdem er Nachmittags mit Geh[eim]. R[at]. Schmidt im Ministerium eine Unterredung gehabt, worin ihn letzterer zur Ruhe ermahnt hatte, kam er zu mir. Ich fand ihn, wiewohl dünner geworden, ziemlich wohl aussehend u von der Diphteritis, die er in Kairo auszustehn hatte, erholt. Er schien guten Muthes u ich lud ihn zu gestern Abend zum Essen ein mit ein paar Freunden: leider hatte ihn ein Besuch, den er Bode'n machen mußte u wobei der auch nicht ein Wort der Freude über seine Rückkehr verlauten ließ, sehr consternirt; auch Mittheilungen über Äußerungen von S.M., der wüthender als je sein soll. Zum Überfluß war auch gestern noch ein infamer Entrefilet im Lokal-Anzeiger erschienen (ebenso gemein u perfide wie die früheren Artikel, daß Tsch[udij]. ein ausgezeichnete Kunstforscher aber keine geeignete Persönlichkeit für die National Galerie sei) - kurz Tsch[udij]. war ganz consternirt u ich würde mich nicht wundern, wenn er die Flinte ins Korn werfen u nach München gehn würde.

Ich rieth ihm dasselbe wie Schmidt: ruhig seines Amtes walten u Bode schimpfen lassen. Aber ich weiß wohl, daß das leichter gerathen als gethan ist.

Ich meine, daß seine Collegen jetzt für ihn eintreten sollten. Sie wären der geeignete Mann, um eine Adresse an ihn abzulassen, die mit den Namen seiner geschätzten Collegen geschmückt, der Freude Ausdruck gäbe, daß Tsch[udij]. in den Stand gesetzt ist, sein Werk zu vollenden.

Da gar nichts dabei riskirt wird, so werden auch die gräußlichsten Collegen, die damals kniffen, unterschreiben: er ist de jure Direktor der N[ational]. G[alerie]. Wieder u es liege doch nichts aufrührerisches darin eine Machtregel von S.M. gut zu heißen!

Mir scheint, daß das für Tsch[udij]. u für Bode das beste wäre!

Deñ diese Kundgebung von Museumsdirektoren u Kunstgelehrten würde Bode doch zeigen, auf welchem Irrwege er sich befindet, weñ er plus royaliste que le roi Tschudi

---

1013 ARCHIV HK 37.

1014 ARCHIV HK 37.

1015 Zur Tschudi-Affäre vgl. Briefwechsel ab März 1908.

*gegenüber verfährt u Tsch[udj]. würde dadurch das Rückgrad gestärkt, auf seinem Posten auszuharren.*

*Der Moment ist fabelhaft günstig: Bode erfährt mit seiner Ausstellung des Kaisers Friedrich von Seiten der Presse, die ihm vorwirft, den Amateuren falsche Bilder aufgeschwatzt zu haben, den ersten eklatanten Mißerfolg für ein Gebahren, daß jedes einseitige Ziel 30 Jahren mißbilligt. Dazu das disziplinarische Verfahren gegen Tsch[u-dij]! Er muß doch merken, daß es sich nicht schickt, mit Steinen zu werden, weñ man im Glashaus sitzt.*

*Ich hoffe, daß Sie meine Idee billigen u - sie ausführen.*

*Mit b[esten] Grüßen*

*Ihr sehr ergebener*

*Max Liebermann*

*T[schudj]. ist Stroh Wittwer, seine Frau in Rom geblieben*

5. 4. 09\*<sup>1016</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann

Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich hatte schon überlegt, ob wir nicht jetzt die Adresse aller deutschen Museumdirectoren an Tschudi steigen lassen sollten<sup>1017</sup>, war aber davon zurückgekommen, weil ich mir sagte, man soll nicht compliciren. Tschudi steht selbst seinen Mann und muß selbst seinen Mann stehen. Wenn eine Adresse nur als Hüfte oder Succurs gedeutet werden kann, schwächt sie seine Postition.

Tschudi's Feinde wissen genau, wie wir über ihn denken, wissen auch, wie die Presse zu ihm hält. Durch eine Adresse der Kollegen werden sie nur gestärkt: aus dem Einzelfall Tschudi wird ein Verschwörung.

Was ich nun von Ihnen erfahre, macht die Adresse meines Erachtens unmöglich. Wir würden es den preußischen Kollegen mittheilen müssen, daß der Zorn des Kaisers nicht vorüber ist, im Gegentheil. Wenn sie das wissen, bringen wir sie in eine schwierige Lage. Ich will von den persönlichen Interessen, die doch für viele ins Gewicht fallen, nicht reden. Es kommen sachliche für manche stark in Betracht. Z. B. einer will bauen oder hat Pläne fertig, wie der Kasseler<sup>1018</sup>, der Kaiser hat sie noch nicht genehmigt. Er wird sich sagen, habe ich ein Recht, wegen einer Demonstration, deren Erfolg und Nutzen zweifelhaft, meinen Neubau zu gefährden?

Schon damals bei der Umfrage habe ich lebhaft gefühlt, daß wir keinen Gewissens-

1016 ARCHIV HK 38; vgl. SCH S. 206ff.

1017 Vgl. Lichtwark-Brief vom 14. März 1908.

1018 Johannes Boehlau mit Neubauplänen für das Hessische Landesmuseum. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XVIII. S. 33ff. ARCHIV HK; vgl. REISEBRIEFE II. S. 312f.

zwang ausüben dürfen.

Das bischen persönliche Schwierigkeit fällt doch bei Tschudi nicht in die Wage, sollte ich denken. Ich finde z. B., daß Bode ganz correct gehandelt hat, wenn er keinem Gefühl der Freude Ausdruck gegeben hat, als er Tschudi wieder gesehen. Er hat sich nicht gefreut, und ich finde es sehr anzuerkennen. Wie weit ein Kampf nöthig sein wird, muß sich zeigen. Aber der Kampf muß zwischen Tschudi und Bode nun ausgefochten werden. Und Tschudis Position ist doch sehr stark.

Reden Sie ihm gut zu, daß er sich nicht unklar darüber wird. Niemand kann ihn hindern, zu thun, was das Wesentliche ist. Wäre das der Fall, läge die Sache anders für ihn, dann hieße es aut - aut. Aber er darf sich durch Nadelstiche nicht quälen lassen. Die kosten kein Blut, und wenn er den physischen Gleichmuth hat, der sie wirkungslos macht, hat er noch Plaisir daran.

Mit herzlichem Gruß  
der Ihrige Lichtwark

5. IV. 09<sup>\*1019</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich habe ein Bild bei dem Maler W. Wulff<sup>1020</sup> bestellt und erhalten, das auf die Secession nach Berlin soll. Da ich zu Ostern die Ausstellung der neuen Erwerbungen eröffne, möchte ich es höchst ungern missen. Ich würde es gleich nach der Osterwoche als Eilgut senden. Wer kann die Erlaubniß geben, daß so verfahren wird? Ev[entuell]. bitte ich Sie, diesen Brief weiter zu senden, daß mir eine Zeile geschrieben wird. Das Bild mißt:

h 1,00

b 1,170<sup>1021</sup>

Es ist sehr stark im Grün und Blau (Notiz für Hängen).

Mit freundlichem Gruß  
Lichtwark

---

1019 ARCHIV HK 38; vgl. SCH S. 208.

1020 Heinrich Wilhelm Wulff (1870-um 1958). Deutscher Maler. THIEME/BECKER XXXVI. S. 302. "Gasthaus auf dem Lande" 1908, HK Inv. 1797, Geschenk einer Kunstfreundin, heute nicht mehr im Bestand der Hamburger Kunsthalle.

1021 Zahlen nicht von Lichtwarks Hand.

23. IV. 09\*<sup>1022</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

Prof. Erich Marcks hätte gern das Heft Kunst und Künstler mit dem Krügerschen Bildniß des jungen Bismarck und Ihrem Aufsatz<sup>1023</sup>, aus dem er in seiner Bismarckbiographie citiren möchte. Sie würden ihn sehr erfreuen, wenn Sie veranlassen wollten, daß ihm dies Heft vom Verleger geschickt würde: Hamburg-Uhlenhorst, Karlstraße 35.

Sie stecken nun wohl bis über die Ohren in Arbeit bei der Secession.

Wann dürfen wir Sie hier erwarten<sup>1024</sup>?

Klinger war gestern in der Kunsthalle<sup>1025</sup>. Er hat Ihren Professorenkonvent sehr bewundert, nicht etwa kühl und höflich sondern explosiv. Das hat mir große Freude gemacht. Sehr merkwürdig finde ich, daß ihm Leibl nicht liegt.

Mit herzlichem Gruß  
Ihr Lichtwark

27.4.09<sup>1026</sup>

Verehrtester Freund,

*ich habe gestern das Heft von Kunst u Künstler mit Kruegers jungem Bismarckporträt an Geh[eim]. R[ath]. Marcks gesandt, ich fürchte aber, daß er über die wenigen Zeilen wenig erbaut sein wird. Übrigens wäre ich Ihnen sehr verbunden, weñ Sie ihm unseren, v. H. der Secession, Dank dafür aussprechen würden, daß er uns damals das Porträt verschafft hat. Ich würde es selbst thun, aber ich will ihn nicht noch mals belästigen. Ich war die letzten Tage unwohl u meine Secession-Eröffnungs-Rede<sup>1027</sup> mußte ein anderer lesen (was das kleinste Übel an meiner Krankheit war). Ich höre übrigens, daß*

---

<sup>1022</sup> ARCHIV HK 38; vgl. SCH S. 209.

<sup>1023</sup> Max LIEBERMANN: "Franz Krügers Porträt Ottos von Bismarck". In: Kunst und Künstler. Jg. VII. 1909. S. 158f.

<sup>1024</sup> Lichtwark hatte den Maler im Namen der Kommission eingeladen, die Alsterbilder zu malen. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XVI. S. 196.

<sup>1025</sup> Klinger kam zur Aufstellung seines Brahmsdenkmals in der Musikhalle nach Hamburg. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XVI. S. 85; vgl. BRIEFE XVII. S. 70 und S. 77. ARCHIV HK; vgl. REISEBRIEFE II. S. 228. Unter dem 22. April 1909 schrieb Lichtwark an die Kommission, daß er Klinger Kalckreuths Sievekingsporträt und das Präsidentenbild gezeigt hätte. Dabei habe er ihm das Angebot gemacht, Hamburger Landschaften für die "Sammlung von Bildern aus Hamburg" zu malen, was Klinger positiv aufnahm. Wenn der Plan gelänge, wäre es ein großer Gewinn, denn Anfang der 1890er Jahre wäre der Maler schon einmal bereit gewesen, allerdings fehlten damals die Mittel. ARCHIV HK 124. Doch die Pläne konnten auch diesmal nicht verwirklicht werden.

<sup>1026</sup> ARCHIV HK 37.

<sup>1027</sup> Achtzehnte Ausstellung der Berliner Secession 1909.

*die Ausstellung für eine der Erfrischensten gilt u den Hodler lohnt schon eine Reise von Hamburg nach Berlin. Im Anschluß an Ihre Mittheilung über Klingers Urtheil, das mich übrigens sehr erfreute über das Professorbild<sup>1028</sup>: A. Goldschmidt aus Halle meinte, was ich an dem Bilde gelernt hätte, träte bei meinem Rathenaubilde<sup>1029</sup>, das er für eines der besten Porträts des Jahrhunderts erklärte, in die Erscheinung! Hoffentlich gehts mit dem Professorenbild wie mit dem Petersen<sup>1030</sup>: langsam gewöhnen sich die Leute dran u nach 10-15 Jahren weñ's abgelagert ist, wirkt's - klassisch!*

*Anfangs Mai gehn wir nach Karlsbad ich habe eine Auffrischung nöthig!*

*Apropos: wañ ist Ihre Jüry? Doch erst im Juli nicht wahr? Ich kann Ihren Brief mit dem Datum nicht finden, aber Ihre Anfrage, in Ihrem letzten, wañ ich nach Hamburg kömen werde, macht mich etwas fertig. Im Juni habe ich nach meiner Rückkehr aus Carlsbad hier noch ein Porträt zu malen u dann dachte ich im Juli zu Ihnen zu kömen.*

*Mit der Bitte um recht baldige Mittheilung wegen der Jüry u mit besten Grüßen*

*Ihr sehr ergebener*

*Max Liebermann*

*Daß Klinger Leibl'n nicht versteht kömt wohl daher, daß er Bilder nicht so recht mit den Augen ansieht. Doch darüber mündlich, da es schriftlich zu schwer ist.*

29. IV. 09\*<sup>1031</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann

Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

was ist das mit dem Unwohlsein, das Sie verhindert hat, die Ausstellung zu eröffnen? Hoffentlich nur die übliche Frühjahrserkältung, die mit der Sonne vergeht. Lassen Sie mich, bitte wissen, wie es steht. Daß Sie mir einen so frischen inhaltsreichen Brief schreiben, ist mir eine Beruhigung.

Zum Preisgericht (um den 26. Mai) hätten wir Sie natürlich gern hier. Aber Ihre Ruhe und Erholung gehen vor. Also lassen Sie Sich darum keinen Ruhetag verkümmern. Es ist den Theilnehmern nicht garantirt, daß alle Preisrichter anwesend sein werden.

Was Sie mir von Goldschmidt schreiben, ist mir sehr lieb zu hören. Da ich Ihr großes Werk [Professorenkonvent] in der Entstehung mit erleben durfte, bin ich eines großen Theils der Aneignungsarbeit überhoben. Aber auch mir geht es so, daß, wenn ich nach einer Reise das Bild wieder sehe, ich mich frage, wo hast Du Deine Augen gehabt. Sie sollen mal erst sehen, wie Ihre Bilder in den Liebermann-sälen des Neubaus wirken werden, in gutem Licht, in gut gestimmten, menschlich abgemessenen und gut ausge-

1028 "Hamburger Professorenkonvent".

1029 Liebermanns "Bildnis Emil Rathenau" 1908. Abb. E 1908/47. S. 749ff.

1030 "Bürgermeister Petersen".

1031 ARCHIV HK 38; vgl. SCH S. 210f.



statteten Räumen. Ich freue mich schon im Stillen darauf und stelle mir vor, wie ich alles anordnen will, wenn ichs erlebe.

Anfang Juni gehe ich nach Schweden<sup>1032</sup>. Im Juli hoffe ich hier zu sein, um Ihnen alles so bequem wie möglich zu machen. Das soll ein Staat werden.

Von Zeit zu Zeit mache ich mir und Freunden das Vergnügen, eins Ihrer Bilder in Seitenlicht tragen zu lassen, damit man sehen kann, was sie eigentlich sind. Und jedes mal, wenn ich ein Bild aus dem Kellerlicht erlöse, bin ich frappirt von dem Glanz und der Schönheit.

Klingers Brahms wirkt bei Abendlicht in dem Raum, für den er bestimmt ist, besser als an irgend einem andern Platz, an dem ich ihn gesehen. Sehr gespannt bin ich, zu hören, was Sie über Klingers Art, Kunst zu sehen, mir sagen wollen.

Hier geht es jetzt so doll zu, daß ich nicht aus und ein weiß. Es ist unerhört, was für Dinge einem die Zeit fressen.

Mit den herzlichsten Wünschen und den freundlichsten Grüßen von Haus zu Haus  
Ihr Lichtwark

[Briefbogen

(PALAST-HOTEL, HAMBURG,  
NEUER JUNGFERNSTIEG 16 HAMBURG)]

18 Juli 1909<sup>1033</sup>

Verehrtester Freund,

*eine mehr als 40jährige Freundschaft, die mich mit Thomas Herbst verbindet, giebt mir den Muth, Ihnen folgendes zu unterbreiten.*

*Ich lernte Herbst 1867 im Atelier von Carl Steffek kennen, wohin er gekōmen war, um sich speciell der Thiermalerei zu widmen, nachdem er 2 Jahre das Städl'sche Institut in Frankfurt a/M besucht hatte. Von Anfang an galt er beim Meister wie den Kameraden für besonders begabt: welcher Eindruck sich noch verstärkte, als er kurz vor Ausbruch des deutsch-französischen Krieges die Kunstschule in Weimar, an der der große belgische Thiermaler Verlat<sup>1034</sup> wirkte, bezog. Besonders der Vater des jetzigen Grafen Kalkreuth, der damalige Direktor der weimaraner Kunstschule sah in Herbst einen zukünftigen Troyon. Auch in Düsseldorf, wo er seine Studien fortsetzte, hat er einen nachhaltigen Einfluß auf Mäner wie den leider früh verstorbenen Seibels<sup>1035</sup> oder Gregor v Borkmann ausgeübt. Von 1879-1884 arbeitete er in München: speciell Heinrich Zügel<sup>1036</sup> verdankt Herbst den Übergang von der akademischen Thiermalerei zur Auffassung des Thieres in der freien Natur. Noch heut ist Herbst's Thätigkeit bei*

1032 Auf Einladung des Prinzen Eugen von Schweden fuhr Lichtwark zu einer modernen Kunstaussstellung. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XVII. S. 143ff. ARCHIV HK; vgl. REISEBRIEFE II. S. 273ff.

1033 ARCHIV HK LB 128.

1034 Charles Verlat (1824-1890). Belgischer Maler. THIEME/BECKER XXIV. S. 258f.

1035 Carl Seibels (1844-1877). Deutscher Maler. THIEME/BECKER XXX. S. 454.

1036 Heinrich von Zügel (1850-1941). Deutscher Maler. THIEME/BECKER XXXVI. S. 581f.

*den münchener Kollegen in frischem Andenken und er würde in München wie in Berlin oder Düsseldorf zu den gefeiertesten Malern gehören, wenn er es nicht vorgezogen hätte, in seine Vaterstadt Hamburg, deren malerische Schönheiten ihn unwiderstehlich anzogen, zurückzukehren.*

*Dieser seiner Liebe zur Vaterstadt war er gefolgt, ohne die Einbuße zu bedenken, die er sowohl in materieller Hinsicht - da in Hamburg kein Kunstmarkt wie in den oben genannten Städten ist - wie in geistiger Beziehung erlitt, da er auf den Kontakt Mitstreibender verzichten mußte.*

*Vielleicht ist darin der Grund zu suchen, daß er sich nicht ganz seinen eminenten Fähigkeiten nach entwickelt hat: immerhin wüßte ich außer Valentin Ruths<sup>1037</sup>, der mehr zeichnerisch begabt war, keinen, der so intensiv die landschaftlichen Reize Hamburgs, zumal seiner Umgebung, malerisch wiederzugeben bestrebt war. In gewissem Sinne hat er die Schönheiten Hamburgs u seiner umliegenden Dörfer wieder neu entdeckt und nach der malerischen Seite dafür die Formel gefunden, wie etwa Leistikow für die Grunewald-Seen. Die Stadt Charlottenburg ehrte den toten Meister, indem sie eine Straße nach ihm benannte: sollte Hamburg Herbst nicht durch eine Auszeichnung ehren, deren er längst theilhaftig geworden wäre, wenn er in München oder Berlin sich niedergelassen hätte?*

*Ich bin überzeugt, daß Hamburg mit Freuden seinen Mitbürger ehren wollen wird, einen Mann wie Thomas Herbst, der von den Malern Deutschlands zu den talentvollsten gezählt wird.*

*Mich aber würde die Auszeichnung, die meinem Freunde zu Theil würde, doppelt freuen, weil ich sie für eine wohlverdient halte und weil ich durch die Anregung, die es mir vergönnt war, dazu zu geben, hoffen darf, ein wenig von der Dankbarkeit an Th[omas]. Herbst abzutragen. Deñ für meine künstlerische Ausbildung verdanke ich am meisten von allen gleichaltrigen Kollegen dem Einfluß meines Freundes Thomas Herbst.*

*Hochachtungsvoll  
Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

23. VII. 09<sup>1038</sup>

Verehrtester Freund,

Dehmel<sup>1039</sup> hatte ich vorgestern geschrieben, gestern schickte ich ihm eine Drahtung

1037 Johann Georg Valentin Ruths (1825-1905). Deutscher Maler. THIEME/BECKER XXIX. S. 240.

1038 ARCHIV HK LB 128.

1039 Richard Dehmel (1863-1920). Deutscher Dichter. DTV KINDLER 14. S. 6226.  
Lebte seit 1902 in Hamburg-Blankenese. Briefwechsel Lichtwark mit Dehmel ARCHIV HK 123.  
Briefwechsel zwischen dem Ehepaar Liebermann und dem Ehepaar Dehmel in Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg (STABI). Carl von Ossietzky. Handschriftenabteilung. Liebermann und Dehmel.  
Liebermanns "Bildnis des Dichters Richard Dehmel" 1909. HK Inv. 1592. Abb. KATALOG 1969. Nr. 1592. S. 191; vgl. GEMÄLDE 1993. S. 123; vgl. E 1909/8. S. 761f.

R.P. Hier die Antwort.

Ich freue mich riesig. Sie haben zu bestimmen, wann es losgehen soll.

Nun müssen wir auch Ihr Bildniß<sup>1040</sup> haben. Und da ich es nicht besser zu hängen vermag, möchte ich, daß es auf einer Wand Dehmel auswiegen könnte. Nicht daß ich an ein Seitenstück denke, natürlich.

Aber im Ausblick auf die Hängung im neuen Bau denke ich natürlich sofort an alle Möglichkeiten.

Mit herzlichem Gruß

Ihr Lichtwark

NWBerlin 26/7. 09.<sup>1041</sup>

*Verehrtester Freund,*

*ich denke Mittwoch Nachmittag wieder in Hamburg zu sein<sup>1042</sup> und ich werde im Uhlenhorster Fährhaus wohnen, um meinem Motiv so nahe als möglich zu sein. Hoffentlich hole ich nach, was ich in den 10 Tagen meines letzten Aufenthalts in Hamburg versäumt habe. Inzwischen lasse ich mich tüchtig massieren, um auch noch den letzten Rest des Gichtanfalls zu vertreiben. -*

*An Dehmel habe ich geschrieben, daß ich ihn Doñerstag um 10 Uhr in der Kunsthalle erwarte. Nach der unfreiwilligen Pause gehts hoffentlich noch mal so gut.*

*Gestern habe ich den ganzen Tag gebaut<sup>1043</sup> u über den Grundriß sind wir so ziemlich klar (ich bringe die Pläne mit). Nicht so über die Fassade die zu sehr nach einem Bauernhaus aussieht: ich möchte ein Landhaus, das sich ein Städter gebaut hat. Wie überall ist das einfachste das schwerste.*

*Ich habe per Eilgut an die Kunsthalle eine Kiste mit Leinwand-Rahmen schicken lassen, die Herr Schulz wohl die Güte hat, auspacken zu lassen. Sonst habe ich nur noch eine Staffelei nöthig.*

*Auf baldiges Wiedersehn und mit besten Grüßen*

---

1040 Endlich war Liebermann so weit, sein Selbstbildnis für Hamburg fertigzustellen. HK Inv. 1590, Ankauf 1910 aus dem C.G. Popert-Vermächtnis. Abb. KATALOG 1969. Nr. 1590. S. 192; vgl. GEMÄLDE 1993. S. 123; vgl. E 1910/3. S. 784f.

1041 ARCHIV HK 37.

1042 Liebermann weilte bereits Mitte Juli in Hamburg, mußte aber wegen eines Gichtanfalles nach Berlin zurück. Brief vom 22. Juli 1909 Lichtwark an Pauli. ARCHIV HK; vgl. PAULI 1946. S. 55; vgl. Brief Liebermann an Pauli vom 24. Juli 1909. ARCHIV KB; vgl. HANSEN 1995. S. 75. Am 28. Juli 1909 war er wieder in Hamburg und begann wegen des schlechten Wetters zuerst mit dem Dehmel-Bildnis. Brief vom 28. Juli 1909. ARCHIV HK; vgl. PAULI 1946. S. 56.

1043 Liebermann hatte sich am Wannsee, Große Seestraße, zwei hintereinanderliegende Grundstücke gekauft. Jetzt arbeitete er an Plänen, sein "Klein Versailles" oder sein "Schloß am See" errichten zu lassen.

Stefan Pucks: "Hier wohnte und wirkte Max Liebermann". In: Eine Liebe zu Berlin. Bayrische Vereinsbank (Hrsg.). München 1995. S. 12ff; vgl. K. H. KROSIK: "Klein Versailles". In: Eine Liebe zu Berlin. Bayrische Vereinsbank (Hrsg.). München 1995. S. 60ff.

*Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

14. 9. 09\*<sup>1044</sup>

Prof. Liebermann  
Noordwijk am Zee  
Holland

Herrn, Frau und Fräulein Liebermann sendet die herzlichsten Glückwünsche<sup>1045</sup>.  
Familie Lichtwark

Noordwijk aan/Zee 15/9. 09.<sup>1046</sup>

*Verehrtester Freund,*

*ich danke Ihnen auch im Namen meiner Frau für Ihre freundlichen Glückwünsche zu uns'rer Silbernen Hochzeit: liebevoller u. herzlicher hat keiner sie ausgedrückt.*

*Mit Recht sagen Sie in Ihrem Briefe<sup>1047</sup>, daß wir allen Grund haben, mit dem Schicksal zufrieden zu sein und wir sind es auch. Freilich trug auch unser Schifflin manche Hoffnung, die zu Schanden wurde, aber uns're Empfänglichkeit für die Freuden des Lebens ist noch wie vor 25 Jahren. Und was kȫnte der Mensch mehr vom Schicksal verlangen?*

*Ich darf vielleicht behaupten, ehrlich mit meinem Pfunde gewuchert zu haben, aber mehr darf ich mir nicht vindizieren<sup>1048</sup>.*

*Jeder arbeitsreiche u. arbeitsfreie Tag ist höchster Lohn und wenn's die Vorsehung weiter gut mit mir vorhat und mir Kraft und Luft zur Arbeit auch ferner gȫnt, so bin ich belohnt genug. Was darüber hinaus geht, ist unverdientes Glück, das wir bescheiden genießen sollen. Sie kennen mich genug, um zu wissen, daß mir die Anerkennung höchste Freude gewahrt, aber ich hoffe, daß sie mich bescheidener gemacht hat statt umgekehrt. Und vielleicht genieße ich sie dadurch doppelt.*

*Wir wollten das Fest in aller Stille begehnen, aber wie bei meinem 60<sup>sten</sup> Geburtstage gings auch gestern u ganz Noordwijk wußte drum u feierte mit. Und ich malte u arbeitete wie alle Tage u Abends schmeckten die Rebhühner zum Champagner doppelt gut. Sōnabend den 18<sup>ten</sup> denken wir wieder in Berlin ein zutreffen. Das Wetter fährt fort,*

---

<sup>1044</sup> ARCHIV HK 38; vgl. SCH S. 213.

<sup>1045</sup> Liebermann feierte seine Silberhochzeit in Noordwijk/Holland, wohin der auch 1884 seine Hochzeitsreise gemacht hatte.

<sup>1046</sup> Archiv HK 37.

<sup>1047</sup> Fehlt im Archiv der Kunsthalle, wahrscheinlich hatte Lichtwark aufgrund des sehr privaten Anlasses keine Kopie oder Abschrift anfertigen lassen.

<sup>1048</sup> Ein Ausdruck aus der Rechtswissenschaft: Herausgabe einer Sache vom Eigentümer gegenüber dem Besitzer einer Sache verlangen. DUDEN 1974. S. 763.

*trostlos zu sein. Auch müssen wir wegen des Bau's in Wannsee zurück. Ich hatte eigentlich die Absicht, den 25<sup>ten</sup> Sept. wieder nach Hamburg zu kömen, aber ich fürchte, daß es für das Fährhaus zu spät werden wird, wenigstens nach hier zu urtheilen, ist der Sommer vorbei.*

*Wie geht es Ihrer Frau Mutter? Hoffentlich besser: ich hätte mich schon längst nach ihrem Befinden erkundigt, aber ich weiß, wie sehr Sie mit Briefe-schreiben geplagt sind und ich wollte Sie nicht auch noch belästigen.*

*Mit nochmaligem Danke u besten Grüßen auch in Ihre Mutter u Fr. Schwester  
Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

18. IX. 09<sup>1049</sup>

Verehrtester Freund,

Sie haben mich ebenso sehr überrascht wie erfreut durch Ihren lieben Brief. Haben Sie herzlichen Dank. Ich hätte wohl mit erleben mögen, wie der ganze Ort Ihr Jubelfest mitgefeiert hat.

Ich habe die ganze Zeit eine Art Andacht vor ihrem Dehmelbildniß verrichtet alle Morgen, wenn ich zur Stadt kam. Das Bild kommt mir vor wie die Summe aller Ihrer Energie, Ihrer Erfahrung, Ihres Könnens, Ihrer Kunst, Ihrer Einsicht, und ich bin sehr glücklich, daß wir es haben sollen. Gestern habe ich es Frau Doré<sup>1050</sup> gezeigt, die Dehmel sehr gut kennt, sie war wie elektrisirt. So geht es allen, die gewürdigt werden, es schon jetzt zu sehen. Ich habe mir in meinem Glück nicht anders helfen können, als daß ich es guten Freunden gezeigt habe. Die Begeisterung müßten Sie erleben.

Es hilft auch, die Augen für das Gruppenbild<sup>1051</sup> aufschließen. Jetzt kommen schon die Künstler und Laien, die erst rathlos standen, und bekennen ihre Bekehrung. Der Dehmel macht es ihnen leicht. Er ist zugänglicher, weil Alles in einen Punkt gesammelt ist. Beim Gruppenbild soll der von Außen kommende sich erst in die von Ihnen so und nicht anders gewollten Relationen finden.

Ich hoffe, ich erlebe es noch, daß ich diese köstlichen Güter in den gebührenden Raum und das gebührende Licht bringe. Wenn Sie kommen, zeige ich Ihnen die Pläne. Jetzt leben Ihre Werke bei uns in einem Keller.

Eine Wand bekommt dann die Gruppe des Dehmel mit dem Fährhaus<sup>1052</sup> in der Mitte

---

1049 ARCHIV HK 38/73; vgl. ARCHIV HK 37 (Abschrift).

1050 Adele Doré (1863-1918). Österreichisch-deutsche Schauspielerin, Trägodin am Deutschen Schauspielhaus in Hamburg. FAMILIE 1972. S. 754. FN 768; vgl. SCHIEFLER 1985. S. 592 mit weiteren Angaben. Ein Bildnis von ihr malte Kalkreuth.

1051 "Hamburger Professorenkonvent".

1052 "Das Uhlenhorster Fährhaus".

Ehepaar Martin Bromberg schenkte 1910 die Große Ölskizze: "Sommerabend an der Alster", die 3. Fassung des Fährhausbildes: "Das Uhlenhorster Fährhaus", sowie Zeichnungen, Studien und Pastelle.

1911 tauschte Lichtwark die 3. gegen die 2. Fassung des Bildes: "Abend am Uhlenhorster

und, wills Gott und der Autor, Ihr Selbstbildniß an der andern Seite.

Sie helfen auf diesem Wege, das Elend des heutigen Museumswesens zu überwinden. Denn ich hoffe, daß der Liebermannsaal im Neubau eine besondere Art neuer musealer Monumentalität offenbaren wird, in Maßen, Farbenaccent und Rhythmus die Einheit einer von einem Willen beherrschten Wandgestaltung in loser Form.

Jetzt, wo es im wesentlichen erreicht ist, kann ich Ihnen gestehen, daß das seit Jahren mein heimliches Ideal war.

Und wenn in der Entwicklung des Museumsgedankens von mir eine Spur bleibt, so wird sie, glaube und hoffe ich, von diesem Gedanken kommen. Daß es zugleich ein Zeugniß ablegen wird für die Verehrung und Freundschaft, die ich für Sie empfinde, beglückt mich.

Bei uns geht es leider nicht gut<sup>1053</sup>. Wir haben einen neuen und sehr bedeutenden Arzt. Er hat nach der genauesten Untersuchung festgestellt, daß unsere Mutter eigentlich ganz gesund ist und nur an drei vier falschen Diagnosen und Behandlungsarten gelitten hat. Ihr fehlte nichts als eine verlangsamte Verdauung, die durch das viele Morphium verschlimmert worden ist. Die Frage ist jetzt nur, ob sie noch die Kraft hat, die Schwächung, die durch alle Gifte eingetreten ist, zu überwinden.

Mit den herzlichsten Grüßen von Haus zu Haus

Ihr Lichtwark

NW Berlin 21/9. 09<sup>1054</sup>

*Verehrtester Freund,*

*ich betrachte es als gutes Omen, daß Ihr Brief mit uns zusammen eintraf<sup>1055</sup>: hoffentlich bekomme ich stets so angenehme Nachrichten, vor allem aber wünsche ich, daß meine Bilder halten mögen, was Sie sich davon versprechen: möge die Nachwelt Ihr Urtheil bestätigen. Jedenfalls werde ich nicht aufhören, Ihnen dankbar zu sein, daß Sie mir*

---

Fährhaus"-, die heute in der Hamburger Kunsthalle hängt. Abb. KATALOG 1969. Nr. 1614, 1615-1621. S. 192ff; GEMÄLDE 1993. S. 124. Abb. und Literaturangaben zu dem Bild: E 1910/12. S. 794ff. Weitere Abb. und Literatur: Margreet NOUWEN: "Max Liebermanns Ölgemälde und Pastelle". In: Max Liebermann und die französischen Impressionisten. G.T. Natter/J. H. Schoeps (Hrsg.). Katalog Köln 1997. S. 97-183 sowie Katalog Köln 1997. S. 150-153.

Die 3. Fassung ging später in die Gemäldegalerie Dresden. Abb. E 1910/13. S. 797.

Die Große Ölskizze, Abb. E 1910/7, wurde 1918 nachsigniert und von Pauli gegen das Bild "Garten des Künstlers in Wannsee" 1918, HK Inv. 1600, getauscht. Abb. KATALOG 1969. Nr. 1600. S. 197; Abb. GEMÄLDE 1993. S. 125; E 1918/18. S. 965.

Martin Bromberg (1850-1918). Hamburger Kaufmann, Kunstsammler und Mäzen. SCHIEFLER 1985. S. 15 und S. 146.

1053 Lichtwarks Mutter liegt im Sterben.

1054 ARCHIV HK 37.

1055 Liebermann kehrte um den 20. September 1909 herum aus Holland zurück. Das Wetter war schlecht, so daß er mit seinen Arbeiten nicht so vorankam, wie er gedacht hatte. Außerdem beabsichtigte er, einen Gedenktag in Holland mitzuerleben. Brief Martha Liebermann an Frau Dehmel vom 6. September 1909 aus der Villa Elisabeth in Noordwijk. STABI. Handschriftenabteilung L 314.

*Gelegenheit gegeben haben, mich im Porträt zu bestätigen, im Porträt, das heut zu Tags eigentlich das einzige Fach der Malerei ist, wofür ein Bedürfnis vorhanden ist. Gestern besuchte mich Herr Lühr u. erzählte mir, daß die Saison im Fährhause vorbei wäre. Ich weiß nun nicht, was ich thun soll: weñ ich im Fährhause nun nicht mehr arbeiten kann, scheint es mir zwecklos, jetzt nach Hamburg zu kömen. Deñ, was ich an dem Dehmel - ist er schon gerahmt? - noch zu machen habe, kann ich eben so gut hier machen. Auch köme ich augenblicklich schwer von hier ab. -*  
*Andrerseits würde ich natürlich das Fährhausbild gern noch in diesem Jahr beendigen. Wenn es also möglich ist, ein paar Damen im Boote zum Sitzen zu bekömen, so würde ich meine Unbeweglichkeit zu überwinden suchen u kömen. Wollen Sie mir also mit einer Zeile sagen, ob ich kömen soll oder nicht. -*  
*Hoffentlich bessert sich der Zustand Ihrer Frau Mutter u Sie haben noch lange das Glück, sie zu besitzen.*

*Mit besten Grüßen  
 Ihr sehr ergebener  
 Max Liebermann*

23. IX. 09\*<sup>1056</sup>

Verehrtester Freund,

das Wetter ist gut. Die Saison ist wohl zu Ende, das Leben aber gar nicht bei gutem Wetter. Nur die Musik ist alle, was kein Schade ist. Böte bekommen Sie, soviel Sie wollen und wann Sie wollen. Also, wenn Sie kommen können und mögen, famos. Der Rahmen ist fertig, ist vergoldet aber noch nicht getönt. Das harrt Ihrer Bestimmung. Bei uns gehts nicht besser und nicht schlechter. Die Natur ist sehr stark und steht immer wieder auf<sup>1057</sup>.

Mit den schönsten Empfehlungen zu Haus und mit herzlichem Gruß  
 der Ihrige Lichtwark

In Eile! Sitzungen!

---

<sup>1056</sup> ARCHIV HK 38; vgl. SCH S. 216.

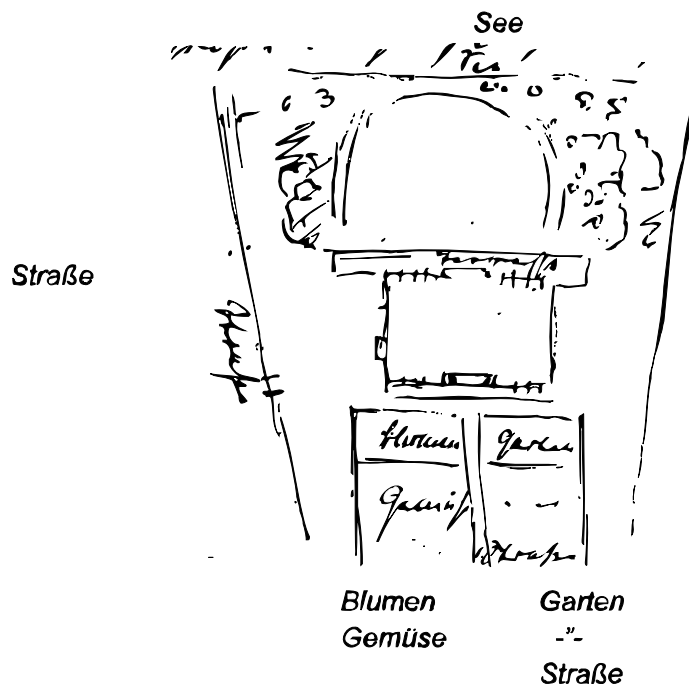
<sup>1057</sup> Lichtwarks Mutter starb am 29. September 1909. Damit seine Schwester sich von der aufopfernden Pflege erholen könne, beabsichtigte Lichtwark, mit ihr nach Bozen zu fahren, was im November 1909 geschah. Brief vom 7. Oktober 1909 an Pauli. ARCHIV HK; vgl. PAULI 1946. S. 57.

NWBerlin 27/10.09.<sup>1058</sup>

Verehrtester Freund,

ich danke Ihnen zugleich im Namen meiner Frau für Ihren lieben Brief. Seit 14 Tagen wollte ich Ihnen jeden Abend schreiben, aber alle mögliche Allotria hinderten mich; ich wollte Ihnen nämlich mittheilen, daß das Porträt des Dr. Naumañ<sup>1059</sup>, den Sie wohl kennen werden, mich nicht von hier weg läßt. Auch ist mittlerweile der Winter eingekehrt u ich muß das Fährhaus-Bild aufs nächste Jahr verschieben. Hoffentlich wird's durch das Ablagern besser auch kañ ichs vielleicht im nächsten Jahre in Wannsee fertig machen.

Meine Soñmerresidenz kömt in nächster Zeit unter Dach, dañ muß das Haus nach polizeilicher Vorschrift 6 Wochen stehn bleiben, ohne daß dran gearbeitet werden darf. Anfangs nächsten Jahres kañ es inwendig verputzt werden u im Mai von außen, sodaß wir Anfang Juli etwa es beziehn könen. So meint wenigstens der Architekt, ob sein Optimismus berechtigt ist, weiß ich freilich nicht. Bis jetzt freun wir uns u - haben auch noch keine Fehler entdeckt. - Weñ Sie nächstens mal herkömen - vielleicht auf der Durchreise nach dem Süden - müssen Sie mit hinaus, da ich besonders wegen der Gartenanlage gern Ihren Rath hätte<sup>1060</sup>. Da das Haus etwa 2 Metres höher als der See liegt u von einem kleinen Birkenwäldchen flankirt wird, so will ich zwischen Haus u See mir eine große Rasenfläche machen, etwa so:



<sup>1058</sup> ARCHIV HK LM 112.

<sup>1059</sup> Friedrich Naumann (1860-1919). Deutscher Theologe und Sozialpolitiker Liebermanns "Bildnis Friedrich Naumann" 1909, HK Inv.1204, 1924 Ankauf 1924. Abb. Katalog 1969. Nr. 1204. S. 191f; GEMÄLDE 1993. S. 123; E 1909/28. S. 776.

<sup>1060</sup> Lichtwark fuhr Anfang November 1909 mit Liebermann nach Wannsee. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XVII. S. 292.



*Daß das Dehmel-Porträt sich auf die Dauer hält, ist mir sehr angenehm zu hören. Das angefangene Fährhausbild u die Skizze zu Frau Newman's Bild<sup>1061</sup> lassen Sie mir wohl nächstens mal hersenden.*

*Mit besten Grüßen auch an Ihr Fräulein Schwester  
Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

*N/WBerlin 2/11. 09.<sup>1062</sup>*

*Verehrtester Freund,*

*in aller Eile will ich Ihnen nur melden, daß ich die beiden Skizzen<sup>1063</sup> heut in bestem Zustande erhalten habe: besten Dank für die frendl. Übersendung.  
Bei der Fährhaus-Skizze fiel mir ein, daß ich ein kleines Skizzenbuch mit Zeichnungen für dieses Bild - beim Wiedersehn kam mir wieder neue Lust dazu - bei Ihnen in Aufbewahrung gegeben hatte. Vielleicht haben Sie die Güte, es mir nächstens mitzubringen. Es eilt gar nicht, da ich jetzt noch mit Porträts beschäftigt bin, und ich bitte Sie, es nicht per Post zu schicken, da die vielen Pastelle die Reise mit der Eisenbahn kaum aushalten würden.*

*Mit besten Grüßen auch an Ihr Fräulein Schwester u auf baldiges Wiedersehn  
Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

*Hat Herr Newman die Skizze nach seiner Frau gesehn? Er reis'te grade ab, als ich sie malte u. ich koñte sie ihm nicht mehr zeigen.*

*Käthe Liebermann an Lichtwark:*

*Sonnabend [ohne Ort und ohne Datum]<sup>1064</sup>*

*Sehr geehrter Herr Professor,*

*vielen Dank für Ihre freundlichen Zeilen und das Buch, das meine Mutter und ich eifrig studieren. Seit dem Sie in Berlin waren<sup>1065</sup>, ist unser Garten schon weiter gekommen,*

---

1061 Liebermanns "Bildnis Maria Newman - Studie" Abb. E S. 787.

1062 ARCHIV HK 37.

1063 Große Ölskizze "Sommerabend an der Alster" sowie die Skizze zum "Bildnis Maria Newman".

1064 Mögliche Datierung: Berlin, 18. Dezember 1909.

1065 Bei seinem Besuch am 7. November 1909 hatte Lichtwark eine Begehung des Gartengeländes in Wannsee vorgenommen und eine Gartenanlage skizziert. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XVII. S. 295.

wir haben Herrn Brodersen<sup>1066</sup> Ihren Plan vorgelegt und versucht, ihm Ihre Ideen auseinander zu setzen und daraus sind die Pläne entstanden, die ich Ihnen mitschicke. Sie sehn, das wir auf Manches verzichten mussten, hauptsächlich wegen der Unregelmässigkeit des Terrains. Die drei Heckengärten konnten nicht gleich bei der Blumen-terrasse anfangen, da es durchaus notwendig war, den bösen Nachbar durch Bäume zu verstecken. Das der eine Weg zum See nicht ganz parallel mit dem andern läuft, sieht man von der Terrasse aus nicht, die Rasenfläche wäre sonst zu schmal geworden. Wir haben uns beides mit Reiseren abstecken lassen, und es sah mit der sich verbreiternden Fläche besser aus. Der Gärtner will für die Hecken nun die "salvus de verdures" Weissbuchen pflanzen, er behauptet, sie wüchsen schneller und besser als Liguster. Nun haben wir eine Frage an Sie: Brodersen hat die Gärten alle drei gleich gross gezeichnet, aber wir sind uns nicht einig, ob es nicht hübscher wäre, wenn man den mittelsten etwas größer machte und vielleicht mit rund ausgeschnittenen Ecken, in die man Bänke setzen könnte. Ehe wir aber den Gärtner wieder alarmieren, wüssten wir gern, was Sie darüber denken.

Die Blumenbepflanzung braucht erst im Frühjahr bestimmt zu werden, bis dahin kommen Sie sicher nach Berlin und geben uns wieder gute Ratschläge. Der Brief ist recht lang geworden, ich hoffe Sie sind mir nicht böse, aber Sie haben uns bei der Gartenanlage so herzlich geholfen, dass Sie es nun schon hinnehmen müssen, dass wir Sie beständig um Rat fragen.

Mit den besten Grüssen von meinen Eltern bin ich  
Ihre Ihnen herzlich ergebene  
Käthe Liebermann

ich habe den Mittel Heckengarten wie wir ihn uns denken, an den Rand gezeichnet. Da wir nur den einen Plan haben, wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie ihn uns in nicht zu langer Zeit zurück schickten.

Lichtwark an Käthe Liebermann:

Hamburg, 20. XII. 09\*<sup>1067</sup>

Hochverehrtes Fräulein,

wie schade, daß wirs nicht mündlich besprechen können.

Die Gesamtanlage gefällt mir gut. Bei einzelnen Punkten mache ich Fragezeichen. Manches wird sich auf dem Papier überhaupt nicht entscheiden lassen. Ein Blick an Ort und Stelle regt die endgültige Lösung an. Hier die Bemerkungen:

1) Der Weg an den drei Gärten entlang wird sich als bequem erweisen. Vor den

---

1066 Albert Brodersen (1837-1930), Teilhaber der Gartenbau-firma Körner & Brodersen, 1910 Stadtbau-direktor, Nachfolger Mächtigs. GALERIE 1997. S. 17f.  
Liebermanns "Bildnis Albert Brodersen". Abb. E 1920/16. S. 1010.

1067 ARCHIV HK 38; vgl. SCH S. 217-221.

Hecken der drei Gärten an diesem Weg lassen sich Blumenbeete mit mittelhohen Stauden anlegen.

2) Nicht alle drei Gärten nach dem Wege öffnen. Ich würde nur das Mittelthor lassen und es mit einem hohen geschorenen Bogen als Thor in der Hecke ausbilden.

3) Hainbuche statt Liguster ist durchaus möglich. Vielleicht noch besser, weil man gleich hohe Stämme haben kann.

4) Die Anlage der drei Gärten bedarf noch der Ueberarbeitung. Noch ist es papirn. Der Mittelweg muß ganz direct hindurchgehen. Sonst mag man in die drei Gärten nicht hinein. Nichts ist unbequemer, als Hindernisse umgehen müssen.

Der Mittelweg muß am Ende des letzten Gartens in das Obstgelände hineinführen und hindurch bis zur Piazzetta am Wasser.

Das Lindenkarree im ersten Garten sieht nur auf dem Papier gut aus. Ich fürchte, der Garten wird für die Masse, die das giebt, zu klein. An und für sich kann ich mir denken, es könnte von außen gut aussehen, wenn über die Hecken an einer Stelle eine große Masse hinausragt. Im ersten Garten würde sie auch noch den Nachbar verdecken. Sonst wäre zu erwägen, ob man sie nicht in den zweiten oder dritten Garten setzt.

Wo man sie auch anbringt, muß der Garten in seinem Grundriß und vor allem in seinem Aufriß von dieser mittleren Masse aus angelegt werden.

Wie der Gärtner es plant, scheint es mir nicht zu gehen, weil die einzelnen Raumtheile zwischen Karree und Hecke nicht als etwas Selbständiges, als eine Einheit im Raum fühlbar werden. Darüber besser einmal mündlich.

Der Raum zwischen den drei Gärten und dem Nachbargrundstück kann noch ausgenutzt werden. Die Gärten brauchen nicht gleich breit zu sein. Der erste kann seine Hecke ganz gut bis dicht an den Nachbar schieben, der zweite auch, genau wie jetzt der dritte. Ihren Vorschlag, die Gärten verschieden lang zu machen, finde ich sehr gut. Wird in den ersten das Karree gestellt, kann er gern quadratisch werden.

In dem einen der Gärten von der Betonung der Ecken auszugehen, finde ich sehr gut, ganz ähnlich, wie Sie vorschlagen. Die Ecken können als geschorene Nischen aus der Hecke gewonnen werden.

Nirgend darf in der Mitte irgend etwas in die Höhe gehen oder nur als buntes Beet ins Auge fallen. Die Mitte muß ganz neutral und ruhig sein, Form und Farbe gehören an die Wand.

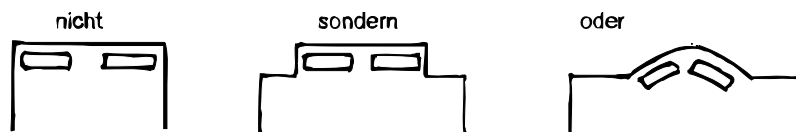
Dem Seiteneingang des mittleren Gartens gegenüber an der Rückseite gehört sich ein point de vue, am besten Bankanlage. Der Garten muß von diesem Sitzplatz aus orientirt werden. Durch eine Oeffnung über den Rasen weg an der andern Seite des Garten müßte dann ein betonter Punkt sichtbar werden (Vase auf hohem Sockel, Statue).

Es empfiehlt sich, die Ecken des regelmäßigen Rasen in den Gärten auszukerbten,



Das ist wichtig, weil dann beim Wenden etwas mehr Platz gewonnen wird. Man läuft nicht Gefahr, die Ecken abzutreten. Auf der Piazzetta am Wasser muß für die Bänke ein Platz im Grundriß ausgespart werden.

Also



Im letzteren Falle runde Bänke, was gut thut, weil es die Sitzenden als eine unterhaltliche Einheit zusammenfaßt.

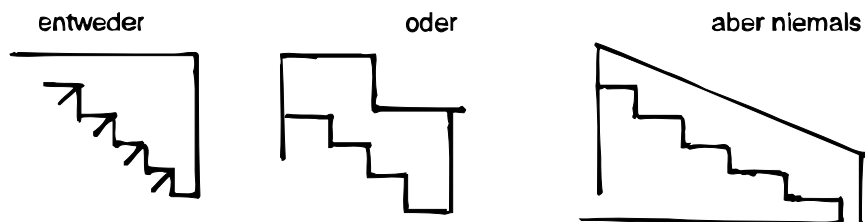
Statt der zwei Bänke besser drei

oder eine



Die Piazzetta muß ein ganz köstliches, geschlossenes Raumgebilde werden. Die Terrassen vorm Haus.

Daß die erste leer bleibt, famos. Muß aber nach den beiden Seiten betonte Abschlüsse haben: Vasen mit Blumen auf der Mauer, Bronzefigur auf Sockel, Relief auf der Mauer, flache Nische mit Wandbrunnen, Kübel mit Lorbeerpyramiden oder dergleichen. Die Treppenstufen dürfen nicht ganz bis zur Mauer gehen, eine umgegliederte Wange in der Höhe der obersten Stufen nöthig. Sie darf aber nicht abgeschragt werden, unter keinen Umständen. Auch bei den Wangen der Treppe zwischen den Terrassen ist dies streng zu vermeiden also

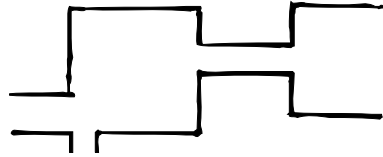


Diese letztere Form bei Architekten sehr beliebt. Giebt immer unruhige Reflexe, die eine ganze Anlage aus dem Loth bringen.

Die Beete auf der zweiten Terrasse liegen nicht gut im Rasen. Gehören an den Rand. Im Rasen machen sie die Anlage klein. An den Rand und mit Buchs eingefast. Alle Formen müssen so groß und geschlossen wie möglich bleiben. Zwischen Beet und Rasen muß ein schmaler Weg bleiben, damit man die Beete leicht bewirtschaften kann. Ich glaube, ich würde nur drei Beete nehmen an den drei Außenseiten.

Das Alles, wenn die Anlage bleibt, wie sie ist. Es fragt sich, ob nicht die Benutzbarkeit verlangt, daß diese zweite Terrasse von Sitznische zu Sitznische von einem Weg durchquert wird, an dem sich jederseits ein Beet entlang zieht mit der Rasenfläche dahinter. Das kann nur an Ort und Stelle im Raum entschieden werden. Probiren!

Der Weg, der von der 2. Terrasse nach den drei Gärten führt, hat etwas zu naturalistisches. Er muß Kadenz haben. Ich würde ihn gerade führen, auf einen Platz leiten und im Winkel weiter gehen:



erster Garten. Statt des Quadrats auch ein Rund möglich aber nicht so nett.

Vordergarten.

Die runden Ecken der Rasenplätze besser durch Winkel ersetzen. Hat sehr viel für sich. Man kann in diese Ecken Vasen mit Blumen, Kübel mit Lorbeern stellen oder Pyramideneichen, Juniperus, Taxus, Thuja pflanzen.



Wie kommen die Lieferanten zur Küche, ohne zu stören? Ich würde immer noch für den Weg zwischen Hecken von der Straße direct zum Küchenplatz plaidiren. Platz ist reichlich vorhanden.

Warum in der Mitte des Grundstücks an der Straße der Eingang oder eine offene Stelle im Gitter, die wie Eingang wirkt? Wenn man sie vermeiden und an ihre Stelle in der Perspective eine Bank setzen kann in geschorener Nische, ist die Intimität gewahrt. Sie werden den Gemüsegarten sehr lieb gewinnen, um so lieber, je abgeschlossener er ist. Für heute genug. Lassen Sie doch den Plan noch einmal durchbilden. Geben Sie keinen Pardon. Ich hätte Einzelvorschläge gemacht, wenn ich nicht sähe, daß der Gärtner es lösen kann. Schicken Sie mir nur, bitte, immer wieder die Pläne.

Ihnen, Ihrer Frau Mutter und Herrn Professor die herzlichsten Grüße  
Ihres Lichtwark

Lichtwark an Käthe Liebermann:

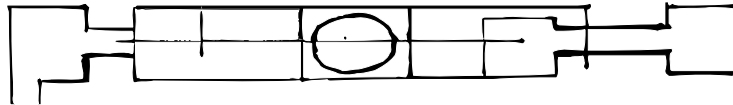
22. XII. 09\*<sup>1068</sup>

Hochverehrtes Fräulein,

Rom und ein Garten werden nicht in einem Tage erbaut. Ich schreibe Ihnen, was mir einfällt, wenn ich in Ihrem Garten spaziren gehe. Mein Weg ins Bureau und mein Heimweg führen hindurch.

Es liegt im Princip der drei Gärten, daß die Mittelperspective einen Anfang und ein Ziel hat. Der Anfang wäre der im Knick des Wegs vor der Terrasse anzulegende kleine

Platz, das Ende, der Abschluß scheint mir in dem Seepavillon liegen zu müssen:



Wenn der Pavillon sich soweit an die Grenze des Nachbarn rücken läßt, was ich nicht beurtheilen kann, wäre damit auch für die Geschlossenheit der Piazzetta am Wasser sehr viel gewonnen. Die Brücke zum Pavillon läge den Sitzbänken näher. Diese Piazzetta muß ganz besonders fein durchgearbeitet werden. Das Gitter am Wasser, das Gitter der Brücke und die Form der Bänke spielen eine große Rolle. Alles weiß natürlich. Der Pavillon nicht zu klein. Eine Gesellschaft muß darin Platz haben. Die Fenster nicht zu tief, Fensterbänke etwa 90 cm-1 m hoch, daß man beim Sitzen noch bequem hinübersehen kann; läßt man die Fenster ganz tief herab, wird der Aufenthalt ungemüthlich. Weil der Abschluß fehlt. Schiebefenster! Sonst sperrt es zu sehr. Dann aber braucht das Dach eine eigene Ventilation. Das beste ein Laternenkreuz niedriger Fenster, die man, wenn Bedarf ist, von unten mit Hebeln öffnet. Schema:



Fensterkranz

Die drei Gärten.

Einer kann rundherum ganz breite Beete haben für hohe blühenden Stauden, Stockrosen in Fülle, Malven aller Art (es giebt über alle Begriffe schöne Malven). Dann gar kein Weg, Sammetrasen bis zum Beet, nur in der Mitte zwei Reihen Platten (schwarz, was ins Grün kostbar eingebettet wird, weiß, ein zartes Grau). Dieser Garten müßte auf die unerhörteste, märchenhafte Ueppigkeit angelegt werden.

Jeder Garten muß irgendwo eine bequeme Sitzgelegenheit haben.

Lassen Sie Sich doch aus Erfurt schon jetzt, wenn Sie sie noch nicht haben, alle Staudenkataloge mit Abbildungen kommen. Von den Bedürfnissen Ihres Gartens aus werden Sie die ganze Welt mit neuem Interesse ansehen.

Die drei Gärten müssen bei allem Reichthum sehr einfach angelegt werden, sonst sind sie unnöthig kostspielig zu bewirtheften.

Für die Düngung. Wenn es zu haben ist, ein Waggon Blut vom städtischen Schlachthof.

Und so weiter das nächste Mal.

Mit herzlichem Gruß von Haus zu Haus

Ihr Lichtwark

Natürlich denke ich nicht daran, Vorschläge zur Ausführung zu machen. Es handelt sich um Material zu Erwägungen.

*Käthe Liebermann an Lichtwark:*

*Sonntag [ohne Ort und ohne Datum]<sup>1069</sup>*

*Sehr geehrter Herr Professor,*

*vielen herzlichen Dank für Ihre freundlichen Briefe. Es ist wirklich riesig liebenswürdig von Ihnen, so viel Interesse an unserem Garten zu nehmen. Herr Brodersen ist augenblicklich verreist, aber so wie er zurück ist, werden wir ihn kommen lassen, und an der Hand Ihrer Briefe den Gartenplan noch einmal überarbeiten. Wenn die neuen Pläne fertig sind, müssen Sie schon erlauben, dass ich sie Ihnen wieder schicke, inzwischen bin ich mit vielen Grüßen auch von meinen Eltern*

*Ihre Ihnen herzlichst ergebene  
Käthe Liebermann*

*[Visitenkarte]<sup>1070</sup>*

*Herrn Prof. Dr. A. Lichtwark*

*(Max Liebermann) bittet, den Überbringer dieser Karte, Herrn Maler. Radierer Struck<sup>1071</sup>, das Dehmel-Porträt zeigen zu wollen.*

*Viele Grüße u Dank für das liebevolle Interesse an uns'rem Garten.*

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

1. 1. 10<sup>\*1072</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

Herr Struck<sup>1073</sup> war heute bei mir. Leider traf es sich so unglücklich, daß ich gerade die Besuchsreise anzutreten hatte, und so konnte ich ihm nur zu einem kurzen Rundgang zur Verfügung sein. Aber ich hatte doch die Freude, mit ihm Ihren Dehmel zu besehen, den er aufs höchste bewundert - wie alle.

1069 Mögliche Datierung: Berlin, 26. Dezember 1909.

1070 ARCHIV HK 37. Datierung: Wahrscheinlich Berlin, Ende Dezember 1909.

1071 Hermann Struck (1876-1944). Berliner Maler und Graphiker. THIEME/BECKER XXXII. S. 211f; vgl. DTV 7. S. 110.

Von ihm lernte Liebermann verschiedene Techniken des Radierens.

1072 ARCHIV HK 37; vgl. SCH S. 224ff.

1073 Nicht Hermann L. Strack vgl. SCH S. 225 und S. 226 FN 1.

Ich benutze den stillen Abend, Ihnen und den lieben Ihrigen die herzlichsten Wünsche für das neue Jahr zu senden. Möge es Ihnen Allen in Fülle bringen, was es verspricht, die Freuden des Garten und Hauses. Es sind wohl die reinsten und höchsten. Ich muß immer an unsern alten Brockes<sup>1074</sup> denken, der als Staatsmann und Dichter über der Welt umher seinen Platz erobert hatte, und die Erfahrung seines Lebens in einer Sprache, die uns nüchterner und sachlicher klingt als seinen Zeitgenossen, aus der aber eine tiefe Empfindung spricht, zusammengefaßt hat:

Ich hab auch andre Lust empfunden,  
es gönnte Gott mir mancherlei,  
doch etwas, welches süßer sei,  
hab ich bisher noch nicht gefunden.

Er meint die stille Freude, in seinem Garten zwischen Blumen zu wandeln. Sie dürfen Sich diesen Freuden mit einem ganz besondern Glücksgefühl hingeben, denn Sie genießen sie nicht erst, wenn das Leben und Schaffen abgeschlossen und als ferner Traum hinter Ihnen liegt, als Wirkung und That eines anderen, der Sie waren und nicht mehr sind, sondern zu einer Zeit der Beruhigung und der höchsten Kraftentfaltung zugleich, bei noch aufsteigenden Schaffenslinie. Das ist ja das Wunderbare bei den an sich schaffenden Naturen, daß sie das letzte und höchste an Fülle und an Macht erreichen, wo das Talent einzuschlafen beginnt oder in der Wiederholung der eigenen Production im Sande verläuft.

Und Sie dürfen, was Sie Sich und den Ihrigen nun bereiten, in dem Bewußtsein genießen, daß Sie es Selbst geschaffen haben unter äüßern Umständen, die den höhern Durchschnitt jeder Begabung erstickt haben würden<sup>1075</sup>. Ich habe vor Ihrer sittlichen Kraft, Ihrem Charakter, wenn Sie wollen, stets mehr Respekt gehabt als vor andern, die sich gegen einen äußeren Druck behauptet und durchgesetzt haben. Dies imponirt mir nicht so sehr, denn es versteht sich von selbst, wo das Gnadengeschenk einer Kraft vorhanden ist. Aber eine Kraft, die den äußern Druck nie gekannt hat, die diesen Druck durch den eigenen zwingenden Charakter von der ersten Stunde an zu ersetzen gezwungen war, das ist ein großartiges Schauspiel als Drama höchsten sittlichen Kampfes und Sieges.

An Ihren Garten denke ich mit großer Freude.

Wir haben nun hier die vernünftigen Ideen für den Park im Wesentlichen durchgesetzt. Schumacher<sup>1076</sup> hat einen Plan entworfen<sup>1077</sup>, der zunächst die Hauptsachen künstlerisch anlegt und den Rest unbearbeitet läßt zur allmählichen Ausgestaltung.

Aber schon gilt es, ein anderes Unglück abzuwenden. Der Staat will im obern Alsterthal eine Gartenstadt anlegen. Im Tiefbau ist der Plan schon ausgearbeitet, der Senat hat ihn, ohne zu fragen, schon gebilligt. Er soll 8 Millionen kosten und ist absolut miserabel.

1074 Senator Barthold Hinrich Brockes (1680-1747) war Amtmann in Ritzebüttel und Hamburger Ratsherr. SCHIEFLER 1985. S. 330.

1075 "Sehen Sie, diese zehn Finger haben das alles in zwei Jahren ermalt, Grundstück, Haus, Gartenanlage und Einrichtung. Wenn mir jemand vor zehn Jahren gesagt hätte, daß es noch einmal so kommen würde, hätte ich gelacht", sagte Liebermann zu Lichtwark im Oktober 1910, als Lichtwark zum erstenmal das Haus und den Garten fertig sah. ARCHIV HK vgl. BRIEFE XVIII. S. 240. ARCHIV HK; vgl. REISEBRIEFE II. S. 333.

1076 Schumacher war Baudirektor Leiter des Hochbauwesens der Baudeputation, vgl. Anm. 765.

1077 Gestaltung des Hamburger Stadtparks. FISCHER 1994. S. 85ff.



Jetzt liegt er in der Bürgerschaft, wo ich ihn sah. Die Bürgerschaft mag ihn, weil er dem verbildeten Geschmack entspricht. Ich habe dem Präsidenten des Senats angezeigt, daß ich alles thun würde, ihn zu Fall zu bringen und eine allgemeine deutsche Concurrenz zu erreichen<sup>1078</sup>. Die führenden Männer der Bürgerschaft habe ich schon bearbeitet.

Das kostet Zeit und fesselt mich ein wenig in meinem Beruf. Aber es ist kein anderer da, der in die Bresche springt.

Mit herzlichem Gruß von Haus zu Haus  
Ihr Lichtwark

NWBerlin 3/1. 10<sup>1079</sup>

Verehrtester Freund,

*Herr Struck hatte mir schon gestern Ihre Grüße überbracht, als ich heut durch Ihren Brief vom Neujahrstage erfreut wurde: ich danke Ihnen bestens für Ihre Glückwünsche zum neuen Jahre u erwidre sie aufs herzlichste.*

*Wie der alte Wrangel<sup>1080</sup> zum Kaiser Wilhelm<sup>1081</sup> sagte: "Majestät, überschätzen mir" so muß ich Ihnen sagen: Sie überschätzen meinen Charakter. Was bei den Mittellosen die harte Nothwendigkeit bewirkt, bewirkte bei mir die Rede. Der geborene Kasernenleutnant braucht sich nicht besonders Mühe zu geben, um dieses[,] dieses Ziel "aufs innigste zu wünschen" zu erreichen. Ich hatte zu beweisen, daß ich mehr wäre, als "Maler selbst aber G[ott]. s[eij]. Dank nicht nöthig".*

*Statt Rede hätte ich Familie sagen sollen: meine Eltern hatten nichts dagegen, daß ich Maler würde, aber sie fürchteten, daß es mir an dem nöthigen Talent fehlen möchte, obgleich Steffek, Gustav Richter<sup>1082</sup> u die übrigen berliner Berühmtheiten - Menzel rechnete in den 60er Jahren noch nicht dazu - über den breiten Klee das, was ich so zum Spaß zeichnete, gelobt hatten.*

*Als mein Vater mich fragte, warum ich durchaus Maler werden wollte, antwortete ich, weil mir die Malerei den größten Spaß machte. Und heut nach mehr als 20 Jahren macht sie mir noch denselben Spaß.-*

*Inzwischen arbeitet die ganze Familie am Garten. Wir haben mit Brodersen alle Ihre Einwände resp[ektive]. Rathschläge durchgesprochen u das Meiste acceptirt. Manches läßt sich nicht machen wegen Terrainschwierigkeiten aber in der Hauptsache sind wir Ihren Ideen u Ihren Vorschlägen gefolgt. Die Wege sind fertig u die 3 Gärten werden abgesteckt, bevor wir uns an Ort u Stelle über ihre richtige Größe entscheiden. Viel-*

1078 Alfred LICHTWARK: "Der Städtebau". In: Jahrbuch 1911. S. 21ff.

1079 ARCHIV HK 37.

1080 Friedrich Heinrich Ernst von Wrangel (1784-1877), 1864 Graf von Wrangel, 1856 preußischer Generalfeldmarschall. DTV-ALTAS zur Weltgeschichte. Band 2. München 1980<sup>15</sup>. S. 57 und 61.

1081 Kaiser Wilhelm I. (1797-1888), 1861-1888 König von Preußen, 1871-1888 Deutscher Kaiser. Großvater Kaiser Wilhelms II.

1082 Gustav Karl Ludwig Richter (1823-1884). Deutscher Maler. THIEME/BECKER XXVIII. S. 290

*leicht können Sie im Laufe des Monats nach Berlin<sup>1083</sup>, daß könnten wir an Ort u Stelle u mit Brodersen (unter uns gesagt, der wahrscheinlich Nachfolger Mächtig's als Gartendirektor [wird]) endgültig alles festhalten. Uns würden Sie damit eine große Freude u noch größeren Nutzen machen.*

*Inzwischen habe ich meiner Frau natürlich den Gaul'schen Brunnen "Fischotter" zu Weihnachten geschenkt, ob wir ihn in den mittleren der 3 Gärten setzen oder ans Ende, möchte ich auch Ihrer Entscheidung - die freilich nur an Ort u Stelle möglich ist - überlassen.*

*Mein Selbstporträt ist so ziemlich fertig u ich hoffe, daß es Ihnen gefallen wird. Auch beschäftigte ich mich wieder mit dem Fährhaus-Bilde u Sie haben wohl die Güte, mir das kleine Skizzenbuch dazu mitzubringen, wenn Sie herkömen.*

*Mit dem Wunsche auf baldiges Wiedersehn u mit besten Grüßen von uns Allen*

*Ihr sehr ergebener*

*Max Liebermann*

4. 1. 10<sup>\*1084</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann

Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

es ist mein größtes Vergnügen, an Ihren Garten zu denken, und ich gratulire Ihnen, daß Sie in Brodersen einen Mann gefunden haben, dem es offenbar Spaß macht, Probleme zu wälzen und aus dem Zeichnen ins Bauen zu kommen. Daß sich manches von dem, was ich vorbringe, als unausführbar erweist, versteht sich ganz von selber. Was geht und was unmöglich ist, läßt sich nicht einmal an einem plastischen Modell des Geländes mit Sicherheit entscheiden oder nur entwerfen. Die Berührung mit dem wirklichen Raum wirkt auf die Dispositionsfähigkeit wie die Berührung mit der Mutter Erde auf den Riesen Antäus. Ich freue mich, wenn ich nächstens nach Berlin komme, mit Ihnen hinauszufahren.

Daß Sie den Fischotter haben, ist herrlich. Der muß den schönsten Platz haben. Es ist ein Vergnügen daran zu denken, daß ich ihn mit aussuchen soll. An Ort und Stelle wird sich zeigen, wo er seiner Größe nach am besten wirkt. Wir werden gut thun, eine Silhouette des Brunnens in Pappe zum Aufstellen mit hinauszunehmen. Da er Stein ist, also von einem nicht einschmelzbaren Stoff, kann er ja überall stehen, denn ein solches Kunstwerk nachts im Boot zu entführen, lockt nicht. Es muß auch der Platz auf den Terrassen untersucht werden. Vielleicht ist er zu zart, um im Garten zu wirken. Doch was nutzt das Dubitiren.

Lassen Sie unter den Birken rechts nur so bald wie möglich (wenns jetzt noch geht)

---

1083 Lichtwark fuhr am 4. Februar 1910 mit Liebermann nach Wannsee. Er stellte dabei fest, daß die Gartenanlage richtig war. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XVIII. S. 20.

1084 ARCHIV HK 38; vgl. SCH S. 227ff.

recht viele Leberblumen, Schneeglöckchen, Levcojen (sehr wichtig), Soldanellen und andere Frühblüher auspflanzen, damit Sie schon etwas zu sehen bekommen, wenn Sie im Februar-März hinausfahren. Die Grundrisse der drei Gärten können an Ort und Stelle abgesteckt werden. Es dürfte sich vielleicht empfehlen, den mittleren mehr als Wohnraum auszubilden und die beiden andern ohne Sitzgelegenheit zu entwickeln. Genug davon!

Wir handeln auf einen großen Krüger<sup>1085</sup>, ein Hundestück. Wunderbar als Zeichnung und Leben, leider in Farbe und Raum nicht so frisch wie die frühen. Dann habe ich eine Sammlung Bildnißzeichnungen von Denner<sup>1086</sup> gefunden, die mich auf nächste frappirten, die Frauen seiner Umgebung. Wären sie nicht bezeichnet, würde ich nicht glauben, daß er diese Innigkeit und Mannichfaltigkeit der Variationen leiser Wendungen des Kopfes würde aufbringen können.

Menzels Armeewerk<sup>1087</sup> in einem von ihm gezeichneten Exemplar fand ich in einem Katalog für M. 10.000. Wir werden in den sauren Apfel beißen müssen.

Haben Sie unser Jahrbuch erhalten? Wenn nicht, schicke ich es Ihnen. Es ist ein Aufsatz darin, der über den jungen Künstler und die Wirklichkeit<sup>1088</sup>, über dessen Inhalt ich gern einmal Ihre Ansicht hörte, auch und namentlich, wenn sie abweicht.

Ihren Damen bitte ich die freundlichsten Grüße von uns auszurichten.


Mit herzlichem Gruß

Ihr Lichtwark

Sehr gespannt auf Ihr Bildniß. Die Skizzen für das Alsterbild bringe ich mit. Die Naumannlithographie ist famos! Das wird ein ganz populäres Kunstwerk. Mensch, werde wesentlich, sagte der alte Angelus Silesius<sup>1089</sup>. Das waren Sie von Haus, das hat sich in Ihnen so herrlich ausgewachsen, daß Sie das Gegentheil des Populären, durch diese Qualität noch volksthümlich werden. Kurios.

Vorschlag

Während einer langweiligen Sitzung.

- I. sehr einfach. Beete an den Hecken oder Laubwänden Vasen. In der Mitte freies Rund, als Platz zum Besehen, zum Plaudern für eine Gruppe Spaziergänger.
- II. Salon de verdure. Dem Eingang vom Weg gegenüber eine Rückwand Sitzgelegenheit für größere Gesellschaft. Laube  oben offen. Beete ringsum.
- III. Raffinierter Blumengarten ohne Rasen. Die vier Beete mit niedrigen Blumen einer Art, deren Blätter Rasen bilden. In der Mitte Wasserfläche hochliegend spiegelnd. An den Wänden Beete mit hohen Blumen.

1085 "Krügers Hunde" 1855, HK Inv. 1264, 1909 erworben. Abb. GEMÄLDE 1993 S. 106.

1086 Balthasar Denner (1685-1749). Deutscher Maler. THIEME/BECKER IX. S. 75f. Jacob Denner (um 1720-um 1750), Sohn von Balthasar. Deutscher Maler. THIEME/BECKER IX. S. 76f.

1087 "Die Armee Friedrich des Großen" 1851.

1088 Alfred LICHTWARK: "Der junge Künstler und die Wirklichkeit". In: Jahrbuch 1909. S. 43ff.

1089 Angelus Silesius (der Schlesische Bote) (Johannes Scheffler) (1624-1677). Geistlicher Dichter und Mystiker.  
Herzoglicher Leibarzt, trat 1653 zum Katholizismus über und wurde 1661 Priester.

Wand nach dem langen Weg: in der Mitte Eingang der Laube gegenüber. Rhythmisch in der Laubwand flache Nischen für graue Blumenvasen

Lichtwark an Käthe Liebermann:

Fräulein Käthe Liebermann  
Hochwohlgeboren

6. 1. 10<sup>\*1090</sup>

Hochgeehrtes Fräulein,

der Platz am Wasser, um gleich in die Sache zu springen, kann ganz verschiedene Ausbildung erfahren. Das Hauptproblem liegt in der festen Verbindung des Seepavillions mit dem Platz am Ende der Gärten.

Da ist mir eingefallen, man könnte diesen Platz, die Brücke und vielleicht den balconartigen Umgang um den Pavillon mit einer weißen Pergola decken und an dieser die Glycinie verwenden, die nicht sehr dicht und deckend sich entwickelt aber mit ihren schöngefiederten Blättern und ihren wunderbaren hangenden lila Blütentrauben ein bezauberndes Blumenbild abgeben würde. Sie liebt die Feuchtigkeit am Wasser. Denken Sie sich nur die Brücke zur Blütezeit. Wo auf dem Plan, den ich gesehen, am Ende des langen Weges längs der drei Gärten die Brücke zum Pavillon führt, würde ich, da der Pavillon in die Perspective der Gärten und zum Sitzplatz gehört, die Anlegestelle des Bootes einrichten. Hier liegt sie am natürlichsten. Und der lange Weg muß ein Ziel haben.

Wenn mir was einfällt, schreibe ich eine kurze Notiz. Eine Antwort erwarte ich natürlich nicht.

Ihnen und den lieben Ihrigen die freundlichsten Grüße  
Ihres ergebensten Lichtwark

*Berlin 13/1. 10.*<sup>1091</sup>

*Verehrtester Freund,*

*ich kōnte Ihnen nichts über Ihren Aufsatz schreiben, weil ich ihn nicht gelesen habe u zwar aus dem tristen Grunde, weil ich ihn noch nicht erhalten habe: Sie haben offenbar vergessen, ihn mir zu senden. Ich bitte Sie daher, ihn mir zu schicken, da mich sehr interessirt zu wissen, wie Sie das Thema - über das ich aus mehr als 30jähriger Erfahrung ja auch mitsprechen kān - gefaßt haben. -*

*Daß Sie bei S.M. waren, haben schon die Zeitungen orbi et urbi verkündet u Kalkreuth, der mich eben verläßt - 10 Uhr Abends - wußte bereits, daß der Kaiser Sie für näch-*

---

1090 ARCHIV HK 38; vgl. SCH S. 231f.

1091 ARCHIV HK 37.

*stens wieder zu sich befohlen habe. Wir haben Nachmittags 3 Stunden lang Künstlerbundberathungen gehabt. Das Ende davon war, daß an den Reichskōmissar eine Eingabe gemacht wurde; worin für den Künstlerbund eigne Säle u eigne Jury in Rom 1911 verlangt werden. Ob diese Eingabe Erfolg haben wird, hängt ganz von der Haltung der Münchner ab. Kessler ist bereits unterwegs nach München, um die dortige Secession zu bewegen, mitzuthun: sonst muß der Künstlerbund auffliegen. Jedenfalls darf der Bund nicht wieder unthätig zusehn, wie Kampf ganz solo die deutsche Kunst nach dem Willen von S.M. repräsentirt. Hoffentlich sind die Münchner gescheidt genug, um einzusehn, daß der Künstlerbund nicht gegen sie sondern für sie arbeitet. Vedremmo!*

*Ich freue mich sehr, daß Sie bald mal wieder herkōmen auch wegen Wannsee!<sup>1092</sup> Nächsten Sōntag fahren wir hinaus, um mit einem Regierungsrath aus Potsdam über die Grenze nach dem See zu berathschlagen. Ich werde noch 250 □ Mtrs in den See hinein zu erwerben müssen, was allerdings ziemliches Geld kostet, wodurch aber das Grundstück bedeutend gewīnt. Meine Frau u Käthe interessiren sich weiter für den Garten u Ihre lebenswürdigst ertheilten Vorschläge werden mit Brodersen durchberathen. Auch Kalkreuth hat eben mutig mitgeholfen. - Also auf baldiges Wiedersehn u mit besten Grüßen auch an Ihr Frl. Schwester von uns Dreien*

*Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

15. 1. 10\*<sup>1093</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

es muß also ein Versehen sein. Im Bureau hatte man mir gesagt, das Jahrbuch sei abgesandt. Es wird heute nachgeholt.

Auf Ihre Meinung sehr gespannt. Aber es hat keine Eile und kann mündlich gesagt werden.

Was den Passus über das Stilleben<sup>1094</sup> anlagt, müßte aus der Erfahrung hinzugefügt werden, daß in Hamburg bei einigen Künstlern, die gute Blumen- und Fruchtstücke malen, geradezu ein run auf ihre Arbeiten stattfindet. Eine gelungene Sache könnten sie drei vier mal verkaufen. Das erlebt man bei Landschaften gar nicht mehr.

Kalkreuths Meinung, der Kaiser wollte mich wieder einladen, wird auf einem Irrthum beruhen. Ich denke mir - meine Schwester sagte es gleich, wie immer - der Kaiser hat

1092 Lichtwark war am 4. Februar 1910 nachmittags mit Liebermann in Wannsee. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XVIII. S. 20.

1093 ARCHIV HK 38; vgl. SCH S. 232f.

1094 Vgl. Alfred LICHTWARK: "Der junge Künstler und die Wirklichkeit". S. 64ff.

Bürgermeister Burchard und mir zeigen wollen, wie man einen großen Saal<sup>1095</sup> einrichtet.

Natürlich muß der Bund jetzt vor. Er hat ja, wenn er fest ist, alle Trümpfe in der Hand.

Mit herzlichem Gruß von Haus zu Haus

Ihr Lichtwark

NW 21/1. 10<sup>1096</sup>

Verehrtester Freund,

*besten Dank für Übersendung Ihres Aufsatzes "der junge Künstler u die Wirklichkeit", den ich mit um so größerem Interesse gelesen habe, als Sie darin Dinge berühren, über die ich nicht nur häufig nachgedacht sondern über die ich mich auch in Reden u Vorreden öfters ausgelassen habe.*

*Selbstverständlich stimme ich Ihnen zu in allem, was Sie über die "Wirklichkeit" des jungen Künstlers sagen, über seine schlechte u falsche Ausbildung. Auch daß das Porträt allein noch "verlangt" wird oder richtiger, daß wir wieder dahinkōmen müssen, daß es verlangt wird sowohl im Interesse des Künstlers wie auch [des] Publikums der [das] ganz Recht hat, eine gute Photographie einem mittelmäßigen Porträt vorzuziehen. Auch ist eine gute Photo[graphie], wie Sie sagen, besser als ein Bildniß, wie's im Allgemeinen heut zu Tags gemalt wird. -*

*Durch die Photographie haben wir ungeheuer viel gelernt, aber der Kunst hat sie eben so ungeheuer geschadet und die 50 Jahre seit ihrer Erfindung haben noch nicht genügt, um den Schaden, den sie gestiftet, wieder gut zu machen: durch die Photographie haben wir sehn gelernt, aber künstlerisch zu sehn, verlernt. Vor lauter Details sehn wir nicht mehr das Ganze, das Große. Als Jemand Corot fragte, wie er in der Natur nur die Massen sähe, antwortete er: "ich blinzle mit den Augen" u als der Betreffende weiter fragte, wie er es mache, weñ er die Details malte, meinte er: ["] dañ schließe ich die Augen"<sup>1097</sup>. -*

*Da Sie mich in Ihrem Aufsatz "als den weißen Raben["] anführen, darf ich wohl sagen, daß es nicht nur meine Schuld ist, weñ ich einst bessere Porträts gemalt habe. Mein Bürger-meisterporträt hat fast 20 Jahre gebraucht, um sich durchzusetzen u ich fürchte, mit dem Professorenconvent wird's noch länger dauern, weñ er sich überhaupt durchsetzt.*

*Das Publikum zwingt die Künstler, schlecht zu malen; die Akademien richten die Schüler ab, schlecht zu malen: die ganze Ausbildung ist darauf eingerichtet.*

*Als ich als junger Mensch zu Steffek kam, beschwor er mich, nie eine Akademie zu besuchen. Aber nach 2 Jahren in seinem Atelier wo ich an seinen Bildern mitmalte, sah*

---

1095 Neuer Saal im Berliner Schloß. ARCHIV HK; vgl. BIEFE XVIII. S. 4f.

1096 ARCHIV HK 37.

1097 "Um die großen Massen zu sehen, müssen Sie mit den Augen blinzeln, um aber die Details zu sehen, müssen Sie die Augen - schließen", eine Äußerung Camille Corots. LIEBERMANN 1916. S. 13.

*ich ein, daß ich positiver lernen müßte. Ich ging nach Weimar u ich hatte 5 Jahre nicht nur verloren, sondern ebenso lange nöthig, um das in Weimar gelernte wieder loszuwerden.*

*An die Stelle der Akademien sollen Fachschulen kömen, wo Handwerker ausgebildet werden. Die Begabten könten dañ īmer noch Künstler werden. Der Staat spart Millionen u - was wichtiger - erlöst uns vom Künstlerproletariat. -*

*Soweit, denke ich, wären wir einig.*

*Nur in einem Punkt kañ ich Ihnen nicht Recht geben: daß die Überschätzung der künstlerischen Mittel ein Irrthum des Künstlers sei.*

*Ich glaube: alles Studium des Künstler, sein ganzes Leben beruth im Erweitern der künstlerischen Ausdrucksmittel.*

*Alles übrige ist unbewußt: ist er ein Künstler, so setzt er den zu Porträtirenden so auf den Stuhl, wie er sitzen muß. Aber seine Aufgabe begiñt erst mit dem machen. Ich habe das mal spaßhaft so formulirt: die Modernen Maler fangen mit Genie an, Rembrandt oder F. Hals hatten die letzte Viertelstunde, weñ sie an ihrem Bilde malten, Genie. Der alte Schadow soll zu seinen Schülern (wie mir Steffek erzählte) gesagt haben: [“]Ihr müßt so anfangen, daß Ihr īmer weiter arbeiten könt”. Grade die größten Maler, Tizian, Velasquez, Rembrandt, F[rans]. Hals malten mit den Jahren besser, (der alte Justi ist allerdings anderer Meinung) was beweiß't, daß selbst das Genie die Ausdrucksmittel seiner Kunst im grunde lernt. -*

*Ich fürchte, daß ich mich trotz der Länge meines Briefes nicht klar ausgedrückt habe. Hoffentlich kömen Sie bald u ich kañ mich mündlich besser ausdrücken: leider beherrsche ich das Ausdrucksmittel des Schriftstellers auch nicht im entferntesten.*

*Mit b[esten] Grüßen*

*Ihr sehr ergebener*

*Max Liebermann*

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

23. 1. 10\*1098

Herrn Prof. Max Liebermann

Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

Ihr Brief hat mich, wie immer, ganz außerordentlich angeregt. Das Wort von Corot ist entzückend, ich kannte es noch nicht. Und was Sie über Ihr Verhältnis zu Steffek und Weimar sagten, war mir auch neu und wichtig.

Im Punkt der “Ueberschätzung der Mittel” glaube ich, würden wir gar nicht auseinandergehen, wenn wirs mündlich zu behandeln hätten. Ich habe, weil ich ein Mißverständnis ablenken wollte, auf die Literatur hingewiesen, deren Technik mir vertrauter ist. Denken Sie an die Art, wie wir lateinischen Aufsätze zu machen angeleitet wurden.

Wir mußten uns ein Florilegium schöner Sätze aus dem Cicero<sup>1099</sup> anlegen und die Gedanken über das Thema, das uns gestellt war, in das Schema dieser Sätze zwängen. Wer dabei am wenigsten zu ändern brauchte, machte den besten Aufsatz. Auf den Inhalt kams überhaupt nicht an sondern nur auf die niedere Technik des Grammatischen und die etwas höhere des Color. Hätte einer von uns frischweg die Gedanken, die er haben konnte, in der Sprache, die ihm zu Gebote stand korrekt aber ohne Color ausgedrückt, so wäre er drunter durch gewesen. Ein Commilitone von mir auf der Universität hatte sich in Verfolg der Colortechnik eine Blütenlese der ihm am meisten imponirenden Sätze aus Burckhard<sup>1100</sup> angelegt, und wenn er schrieb, benützte er die schönen Schablonen. Ist das nicht eine Ueberschätzung der Mittel? Aber wie mans nennen will, verkehrt ists auf alle Fälle. Und wenn ich unsere jungen Leute, ehe sie was rechts gelernt haben, die Mittel von Cezanne verwenden sehe, so denke ich an das Verhältnis unserer Lateinschüler zu Cicero und mir fällt als Erlösung die Antwort Goethes ein, die er einem Jüngling auf die Frage gab, wie Excellenz es angefangen hätten, einen so schönen Stil zu schreiben: mein Freund, ich habe die Dinge auf mich wirken lassen<sup>1101</sup>.

Er sprach nicht von den Mitteln, er sprach vom Objekt, das ihm das Gesetz gab. Er sprach nicht von guten Vorbildern, obwohl er so gut wie jeder andere auch von der Arbeit der andern Profit gehabt. Aber ich glaube, die Arbeit der andern sollte wesentlich kritisch (im engsten Wortsinn) wirken.

Die Wichtigkeit der Mittel kann gar nicht überschätzt werden, so wie man darunter die selbstgeschaffenen, die aus der Einwirkung, aus der Aufnahme und Verarbeitung des sinnlichen Eindrucks versteht.

Das müssen wir noch einmal mündlich anschneiden. Ich kann ja freilich nur aus meiner engeren Beobachtung der literatischen Mittel reden.

Ad vocem Professorenconvent. Ich lerne noch alle Tage selber daran, und ich lerne aus der Wirkung auf andere. Immer wieder kommen Künstler zu mir mit dem Geständniß, sie hätten anfangs kühl dazu und davor gestanden, nun hätten sie sich eingefühlt und fingen an, passionirt zu werden.

Der Dehmel<sup>1102</sup> ist als einfacheres Problem sofort zugänglich.

Kalckreuth kam ganz voll von Ihren Unterhaltungen zurück. Jeder Besuch bei Ihnen regt ihn mächtig an.

Hoffentlich auf bald!

Mit den freundlichsten Grüßen von Haus zu Haus  
Ihr Lichtwark

---

1099 Marcus Tullius Cicero (106-43 v. Chr.). Römischer Redner, Politiker und Schriftsteller, dessen Schriften eine große Wirkung hinterließ, besonders in seinen letzten Jahren, in denen er als Vermittler der griechischen Gedankenwelt an die Römer auftrat. Von seinen Reden sind 58 erhalten, gilt als der eigentliche Schöpfer der lateinischen Kunstprosa.

1100 Jakob Burckhardt (1818-1897). Deutsch-schweizer Kunsthistoriker. DTV 1. S. 722f.

1101 Goethes Gespräche. Gesamtausgabe. Neu herausgegeben von F. Frhr. von Biedermann. Band 5. Leipzig 1911. S. 170. Nr. 2738a; vgl. LIEBERMANN 1978. S. 62.

1102 "Bildnis Richard Dehmel".

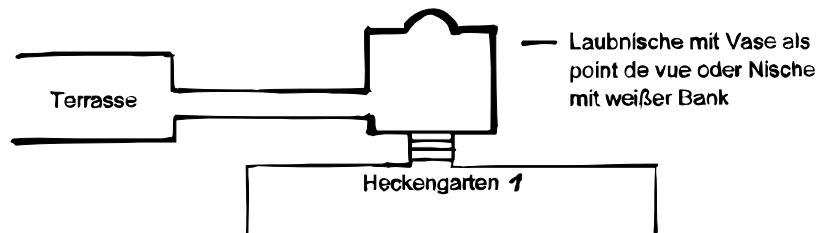


Lichtwark an Käthe Liebermann:

8. II. 10\*<sup>1103</sup>

Hochverehrtes Fräulein

ich muß noch einmal auf den Trakt zwischen Heckengarten und Terrasse zurückkommen. Die Verbindung durch den Weg in Sichelform scheint mir doch noch nicht der Weisheit letzter Schluß. Der Blick von der Terrasse in den Weg hat etwas Beklemmendes, wenn er eine Biegung zwischen Büschen macht, und von den Heckengärten die lange Perspectiv auf den Eingang zum ersten Garten würde nothwendig den Wunsch erwecken, es möchte anders sein, wenn man auch wieder als point de vue eine Wegbiegung im Gebüsch hat. Das befriedigt nicht, weil es auch wieder beunruhigt. Denken Sie, Sie stehen im mittleren oder im dritten Garten und sehen den geraden Weg entlang bis zum Eingang des ersten. Statt der Wegwende im Gebüsch sehen Sie eine Treppe mit drei vier Stufen - wo eine Treppe ungezwungen zu gewinnen ist, sieht sie immer gut aus. Und oben einen kleinen flachen, wohleingehegten Platz mit geschorener Laubwand, mehr eine etwas größere Laube. So etwas im Grundriß:



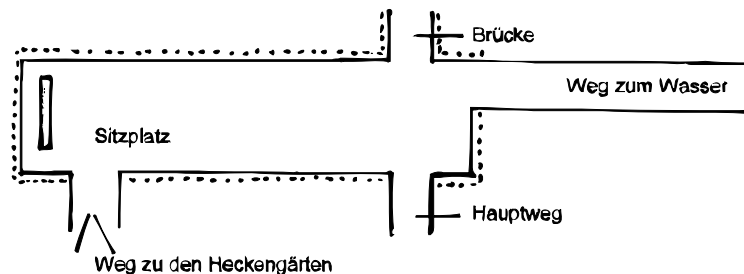
Die Treppe hat auch den Vortheil, daß der Regen nicht soviel Macht hat wie auf dem schrägen Weg, wo jedes Gewitter seine tiefen Rinnen macht.

Diese Lösung mit der Treppe und dem Laubenplatz fügt sich auch viel organischer mit dem System Terrasse - Heckengärten zusammen. Es widerstrebt meinem Gefühl, Terrasse und Heckengärten, den Trakt formaler Anlage, durch ein Stück Naturalismus zu trennen. Man wird die Anlage der Heckengärten eher als etwas neues und unerwartetes empfinden, wenn die Verbindung nicht auch durch ein Stück formaler Anlage führt.

Und nun denken Sie Sich von dem kleinen Laubenplatz aus über der Treppe den Blick durch die Heckengärten. Jeder wird stehen bleiben und genießen, jede Gruppe wird es thun. Der Platz ist geradezu markirt. Oder denken Sie, wie reizend es sich sitzt und schaut auf der Bank in der Nische dieses Laubenplatzes. Mir scheint die Entscheidung absolut nicht zweifelhaft. Ich glaube, Herr Brodersen wird ganz ebenso fühlen und bin überzeugt, er würde bei der Bearbeitung auf dieselbe Lösung kommen.

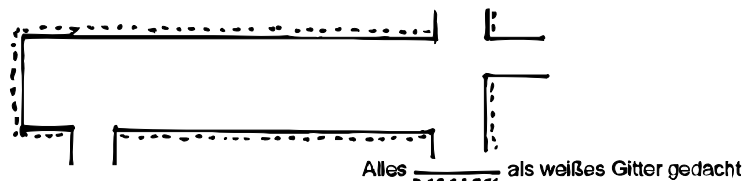
Die Consequenz wird dann die Durchführung des mittleren Wegs der Heckengärten bis an den Platz am Wasser verlangen, die formale Consequenz so gut wie die Bequemlichkeit. Dieser Platz am Wasser, den man sehr lieben wird, muß eine ganze Gesell-

schaft bequem aufnehmen können, und er muß, wenn es irgend geht, mit dem Pavillon im Wasser als eine Einheit ausgebildet werden. Vielleicht faßt man ihn mit einem weißen Stacket ein, das dem am Wasser gleich ist. Doch das kann nur an Ort und Stelle entschieden werden.



Der große Platz am Wasser muß dann noch ein wenig über den Hauptweg hinausgreifen, doch kann dies nur an Ort und Stelle entschieden werden. Für den Platz an sich, den Zusammenschluß von Pavillon und Piazza am Wasser, ist es gut, sieht aber vielleicht von oben her nicht glücklich aus.

Es genügt je auch, wenn die Anlage so gemacht wird:



Das würde sich mündlich viel rascher erledigen.

Die Obstbäume auf der kleinen Wiese am Ende der Heckengärten würde ich regelmäßig pflanzen. Das giebt mehr Ruhe und einen besseren Anschluß an die Heckengärten.

Vielleicht wird es noch nöthig sein, den Platz am Wasser ganz bis zur Grenze des Nachbarn auszudehnen.

All dies ist nur als Material zur Ueberlegung anzusehen.

Mit größter Freude denke ich an den behaglichen Abend bei Ihnen und an die Schönheit der Landschaft von Ihrem Garten in Wannsee.

Mit freundlichem Gruß von Haus zu Haus  
der Ihrige Lichtwark

Ein neuer Charakterzug war für mich die Baumreihe vor dem Platz am Wasser. Es wäre vielleicht zu überlegen, den Platz bis an die Bäume zu ziehen. Dann fiel endlich das Gitter und es gäbe eine große für Geselligkeit aller Art sehr brauchbare Fläche. Der Raum am Fuß der Bäume läßt sich für ganz entzückende Wirkungen benutzen. Es giebt eine ganze Reihe sehr schöner Blumen, die gerade solche Plätze lieben und sich dort überraschend anmuthig zurecht wachsen, der Gundermann, das Baumkraut, der köstliche Erdrauch, der Aronsstab, die weiße Calla, (muß es feucht haben) u.s.w.

Darüber werden Sie noch viele Studien machen können.  
In bekannter Gesinnung  
d.O.

*[Briefbogen*

*(SANATORIUM HYGIEA*

*Fernsprecher:*

*Amt 6, No. 7640 u. 7641*

*Berlin W. 50, den)] 17/3. 10<sup>1104</sup>*

*(Augsburgerstr. 66.)*

*Verehrtester Freund,*

*obgleich ich Ihnen noch aus der Klinik schreibe<sup>1105</sup>, werden Sie doch aus meinen Zeilen ersehnen, daß ich wieder so ziemlich zusammengeflückt bin, denn ich kann mich wieder mit Zukunftsplänen beschäftigen u mich durch sie über die allerdings greulich öde Wirklichkeit meiner augenblicklichen Lage hinweg täuschen.*

*Also: ich möchte mir erlauben, Sie an die 36 Stühle aus dem Godefroy'schen Hause, von denen Sie mir bei Ihrer letzten Anwesenheit ein so verlockendes Bild machten, zu erinnern. Sie wollten mir die Photographie nach einem Stuhle senden.*

*Aus meinem Fenster sehe ich nur - Mauern eines riesigen Gasometers: um so lieber denke ich an Wannsee. Heut bin ich zum ersten Male ausgefahren, bin aber noch in traurigem Zustande, namentlich in moralischer Beziehung. Hoffentlich kañ ich bald wieder "vivre par la tête" während ich mich die letzten 6 oder 7 Wochen nur mit meinem Hintern habe beschäftigen müssen.*

*Wie geht es Ihrem Fräulein Schwester, die noch ganz anders hat leiden müssen?<sup>1106</sup> Übermorgen denke ich, entlassen zu werden, um zu den heimischen Plätzen zurück kehren zu können. In der Hoffnung auf frohe Nachricht von Ihnen u mit besten Grüßen auch an Ihre Schwester*

*Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

---

1104 ARCHIV HK 37.

1105 Lichtwark schrieb im Brief vom 11. März 1910 über Liebermanns Operation (Hämorrhoiden). ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XVIII. S. 66. ARCHIV HK; vgl. PAULI 1946. S. 61f. Liebermanns "Bildnis Chirurg Prof. James Adolph Israel". Abb. E 1917/23. S. 942.

1106 Marianne Lichtwark mußte sich einer schweren Operation unterziehen. ARCHIV KH; vgl. PAULI 1946. S. 61f. ARCHIV KH; vgl. MANNHARDT 1952. S. 84f.

18. III. 10\*<sup>1107</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich gratulire, daß Alles vorüber und daß Sie nun ganz auf neu gearbeitet wieder nach Hause kommen. Das wird ein ganz neues Leben sein.

Und nun erst in Wannsee. Es ist mit das Köstlichste, was ein Mann erleben kann, für sich und die Seinen Haus und Garten zu bauen.

Wegen der Stühle habe ich gesprochen. Die Photos sollen gemacht werden. Es sind aber nur mehr 24, da ein Verwandter ein Dutz Stühle genommen hat. Sobald ich sie habe, schicke ich Photo, werde gleich noch mal erinnern.

Meine Schwester ist noch nicht wieder zu Haus. Wir hoffen, nächste Woche. Aber Alles scheint gut zu gehen.

Mit dem Desboutin<sup>1108</sup> ist es leider nichts geworden. Arnhold hat ihn genommen, wohl auf Tschudis Betreiben.

Bei den Stühlen ist auch ein wundervoller alter Speisetisch, der schönste, den ich gesehen. Ganz Mahagony. Ich lasse Photo mitsenden.

Mit herzlichem Gruß und allen guten Wünschen  
Ihr Lichtwark

Berlin 29/ 3. 10<sup>1109</sup>

Verehrtester Freund,

*natürlich werde ich mit größten Vergnügen die Druckbogen Ihrer "Der junge Künstler u die Wirklichkeit" durchsehn u Ihnen dañ, was man [mir] etwa auf- oder einfallen sollte, mittheilen.*

*Leider haben wir in den bildenden Künsten noch nicht den Unterschied der zwischen Dichter u Schriftsteller oder zwischen Komponisten u Musiker besteht, in klaren Worten ausgedrückt.*

*Jeder Maler oder Bildhauer ist schlichtweg "Künstler", während doch in Wirklichkeit nur die Ausgewählten Künstler sind: daher der Jāmer u meine Forderung, daß der Staat*

---

1107 ARCHIV HK 38; vgl. SCH S. 240f.

1108 Marcellin Gilbert Desboutin (1823-1902). Französischer Maler und Radierer. THIEME/BECKER IX. S. 108ff.

Desboutins Kaltnadelarbeiten, 1893 erworben. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE II. S. 142ff, 150ff. ARCHIV HK; vgl. REISEBERIEFE I. S.149ff.

"Bildnis Desboutin" von Edouard Manet konnte Lichtwark nicht kaufen. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XVIII. S. 63, 67, 71f. und 77. ARCHIV HK; vgl. KALCKREUTH 1957. S. 242.

1109 ARCHIV HK 37.

keine Künstler akademire, sondern Handwerkliches zu fördern hätte. Die Kunst wird auch durch das Genie gefordert, die Akademien bewiesen in den 200 Jahren ihres Bestehn[s] ,daß sie nur dazu da sind, das Genie zu fördern. Auch werden u sind alle Genies in erster Linie tüchtige Handwerker in ihrem Fach doch das Genie kann u darf sich nur auf dem Boden des tüchtigen Handwerks entwickeln, sonst giebt es eben die Feuerbachs, Marées, ect. Was Kunst machen will, ist auf dem besten Wege, Stümpeereien zu machen, deñ jede wahre Kunst ist eng begrenzt auf die Ausdrucksfähigkeit ihr[er] technischen Mittel.

Ich glaube, Sie sollten diesen Gegensatz, der in der Wirklichkeit zwischen Handwerker und Künstler besteht aber - u vielleicht Gott sei Dank - vom angehenden Künstler nicht übersehen wird noch klarer hervorheben. Sie schreiben von den Jahrtausenden, worunter im besten Falle ein Künstler ist. -

Es hat mich sehr gefreut zu hören, daß Ihr Fr. Schwester wieder zu Hause ist u hoffentlich geheilt.

Freilich so ganz wird sie die Operation noch nicht überwunden haben, denn selbst ich, der auch 8 Tage in der Klinik war, werde iñer noch dran eriñert.

Die Bemerkung, des filius Ihrer Magnifizenz [Gustav Petersen] hat mich sehr animirt: hoffentlich lernt der Vater vom Sohn (was Eltern öfter thun sollten). Jedenfalls ist die mir sympathischste Kritik. Sie wissen ja, was der alte Hokusai<sup>1110</sup> in seinem 80sten Jahre sagte: daß er hoffe, zu 90 Jahren jeden Strich lebendig zu machen.

Vorigen Sonnabend waren wir wieder in Wannsee u bis jetzt haben wir weder am Bau wie am Garten etwas entdeckt, was wir anders gewünscht hätten. Ich bin sehr gespannt auf die Photo[s] von dem Stuhl u dem Eßtisch: vielleicht auch hat der Besitzer die Güte, die Preise anzumerken. In 14 Tagen wird die Villa fertig sein, geputzt, die Plafonds, Thüren (Fenster mit den Jalousien sind bereits fertig), sodaß wir an die iñre Einrichtung gehen können. Hoffentlich sehn Sie sie sich bald mal wieder an.

Mit besten Grüßen u Ihrer Schwester weitere Genesung wünschend  
Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann

NW Berlin 3/4. 10.<sup>1111</sup>

Verehrtester Freund,

Sie waren bereits so liebenswürdig, mir den Dehmel für die Secessions-Ausst[ellung]. zuzusagen<sup>1112</sup>: würden Sie das Porträt wohl so bald als möglich an die Adresse von Paul Cassirer W. Victoriastr. 35 per Eilgut unfrankirt zu senden lassen. Das Bildniß kañ dañ von Cassirer's Leuten ausgepackt werden u ich will sehn, ob ich noch etwas dran

1110 Hokusai Katsushika (1760-1849). Bedeutendster Meister des japanischen Farbenholzschnittes der späten Edo-Zeit, Zeichner von Weltrang, Maler und Schriftsteller. THIEME/BECKER XVII. S. 322ff; vgl. DTV 3. S. 302ff.

1111 ARCHIV KH 37.

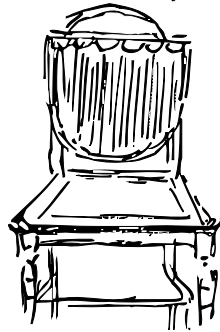
1112 Katalog der zwanzigsten Ausstellung der Berliner Sezession. Berlin 1910. Nr. 158.

*machen muß. Ich lege die Anmeldungen bei wegen gemachter Angaben für den Katalog, Versicherung ect u Sie haben noch die Güte, sie ausgefüllt dem Bureau der Secession Kurfürstendam 208/9 senden zu lassen. -*

*Gestern brachte mir Herr Eiffe<sup>1113</sup> die Photos von den Stühlen u dem Eßtisch: ich gestehe, daß ich nach der Photo[graphie] nicht recht urtheilen kañ. Man kañ nicht einmal erkenen, ob der Sitz gepolstert oder wie die Lehne Rohr.geflochten ist. Ich glaube, daß Sie von alten Bezügen sprachen:*

*Sie meinen doch dieselben Stühle, etwa so*

*Königliche Apparat: Da wir in  
von dachten Hülla, etwos*



*Sie eriñern mich an die Stühle von Schinkel<sup>1114</sup> im Palais des Prinzen Karl. Herr Eiffle meinte, daß der Eßtisch sehr der Reparatur bedürftig sei, leider wüßte er die Preise nicht. Bitte, eriñern Sie ihn doch, weñ Sie ihn sehn, daß er sie mir mittheilen wollte. - Gestern telegraphirte mir der Oberbürgermeister von Mannheim, daß er nur die Erschießung Maximilians<sup>1115</sup> leihen würde: hoffentlich bekoñen wir noch ein paar Clous außer den 30 Trübner u ebenso viel Zorn's.*

*In der Hoffnung, daß die Genesung Ihrer Frl. Schwester weiter fortschreitet u mit b[esten] Grüßen*

*Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

---

1113 Franz Ferdinand Eiffe (1860-1941), Kaufmann in Firma F.F. Eiffe, mit Lichtwark befreundet, 1904 Mitglied der Bürgerschaft. FAMILIE 1972. S. 533. FN 613; vgl. SCHIEFLER 1985. S. 592 mit weiteren Angaben.

1114 Karl Friedrich Schinkel (1781-1841). Deutscher Baumeister und Maler. THIEME/BECKER XXX. S. 77ff; vgl. DTV 6. S. 476ff.

1115 Edouard Manet: "Die Erschießung Kaiser Maximilians" 1868. Abb. FEIST 1992. Band 1. S. 65.

4. IV. 10\*<sup>1116</sup>

Verehrtester Freund,

natürlich steht das Bild<sup>1117</sup> zu Ihrer Verfügung. Ich schicke es an Cassirer. Hoffentlich haben wir eine Kiste, sonst lasse ich eine machen. Alles andere wird auch besorgt. Also endlich haben Sie die Photos. Die Zeichnung stimmt. Der Stuhl ist ohne Bezug, Rücken und Sitz in Rohr. Aber es sind für den Sitz die alten sehr schönen Kissen da. Das Beste wäre, Sie ließen sich mal einen Stuhl zur Probe senden. Ich kann Herrn Eiffe die Umständlichkeit abnehmen.

Wegen der Preise werde ich ihm sagen.

Der Tisch ist wundervoll. Die Reparaturen können nicht viel ausmachen. Aber ich höre, es hat jemand die Vorhand darauf.

Daß sie den Manet bekommen aus Mainz, ist famos. Gratulire. Mehr davon!

Meiner Schwester geht es Gott sei Dank besser. Ich hoffe, wir können nächstens nach Wilhelmshöhe.

Ich käme auch gern noch mal hinüber, allein der Manet<sup>1118</sup> wegen.

Viele Grüße zu Haus und Ihnen von  
Ihrem sehr ergebenen  
Lichtwark

*[Briefbogen*

*(SECESSION Berlin W., Kurfürstendamm 208/9  
Berlin, den)]*

6. April 1910<sup>1119</sup>

*Herrn Professor Dr. A. L i c h t w a r k  
Direktor der Kunsthalle  
H A M B U R G*

*Sehr geehrter Herr Professor!*

*Die Berliner Secession beabsichtigt in ihrer diesjährigen Ausstellung eine größere*

1116 ARCHIV HK 38; vgl. SCH S. 241.

1117 "Bildnis Richard Dehmel".

1118 Lichtwark sah im März sowie am 14. und 15. April 1910 im Kunstsalon von Paul Cassirer die Manet-Bilder aus der Sammlung Pellerin, die dort zum Verkauf ausgestellt waren: "Die Bar", "Stilleben", "la brioche", "Déjeuner dans l'atelier", "Bildnis von Desboutin", "Bildnis des Sängers Faure als Hamlet", "Seine bei Argenteuil" und "Nana".

Die "Nana" und eine Landschaft erwarb Theodor Behrens, Sohn von Eduard Behrens. Die "Nana", Inv. 2376, kam 1924 in die Kunsthalle; die Bildnisse von Faure und Desboutin ließ Lichtwark zur Ansicht nach Hamburg kommen, kaufte das "Bildnis von Faure als Hamlet", Inv. 1565, Abb. GEMÄLDE 1993, S. 130, obwohl Liebermann ihm abriet, da dieser es nicht mochte. Briefe vom 11. März und 16. April 1910. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XVIII. S. 67 und S. 79. ARCHIV HK; vgl. KALCKREUTH 1957. S. 242.

1119 Archiv HK 37 (Schreibmaschine).

*Kollektion von Werken des Freiherrn Hugo von Habermann auszustellen, um dadurch dem verehrten Münchner Meister, der im vorigen Jahr seinen 60jährigen Geburtstag feierte, ihre Verehrung zum Ausdruck zu bringen. Dies kann uns aber nur gelingen, wenn die Besitzer der Bilder Hugo von Habermann's uns durch die Ueberlassung der Werke, die sie besitzen, unterstützen, und wir erlauben uns daher, die höfliche Bitte an Sie zu richten, uns das im Besitz der Kunsthalle befindliche Bild "Bildnis des Bruders des Künstlers"<sup>1120</sup> leihweise für unsere Ausstellung zu überlassen. Durch die Erfüllung unserer Bitte würden Sie nicht nur zum Gelingen unserer Ausst[ellung]. wesentlich beitragen, sondern auch dem Künstler einen großen Dienst erweisen, indem Sie uns in den Stand setzen, dem Berl[iner]. Publikum einen Ueberblick über das gesamte Schaffen H[abermann]'s zu ermöglichen.*

*Wir hoffen daher, dass Sie unsere Bitte erfüllen werden und erlauben uns, Ihnen beifolgend die Papiere für unsere Ausstellung zur gefälligen Benutzung zu übersenden. Selbstverständlich verpflichten wir uns, das Bild zu dem von Ihnen angesetzten Werte versichert zu halten, und übernehmen wir die volle Verantwortung für dieses Bild. Auch tragen wir sämtliche Kosten des Hin- und Rücktransports.*

*Da unsere Ausstellung bereits am 16. April eröffnet werden soll, wären wir Ihnen für eine freundliche, möglichst umgehende Antwort sehr dankbar.*

*Mit vorzüglicher Hochachtung*

*(Stempel) Der Vorstand der Berliner Seccession.*

*(Unterschrift) Max Liebermann*

*NW Berlin 6/4 10<sup>1121</sup>*

*Verehrtester Freund,*

*ich beeile mich, Ihnen den Empfang des "Dehmel" (in ausgezeichnetem Zustande) anzuzeigen. Trübner u Slevogt, die grade bei mir waren, scheinen von dem Porträt sehr impressionirt u ich hoffe, daß es Ihnen auf der Ausst[ellung]. nicht gar so sehr ver-  
eckeln wird. Allerdings bei der Cezanne- u Van Gogh-Epidemie, die unter den Jungen herrscht u die natürlich auf die Zeitungsschreiber ansteckend wirkt, wird das Bildniß in seiner Einfachheit keinen leichten Stand haben.*

*Wie sieht deñ meine Ausstellung bei Cometer<sup>1122</sup> aus<sup>1123</sup>? Außer eines Zeitungsaufrufs kriegte ich nur einen ziemlich schnodderigen Brief von Herbst, aus dem ich mich nicht*

---

1120 1888, HK Inv. 1477, Ankauf 1909.

Der Bruder, Gustav Joseph Karl von Habermann (1854-1919), war königlich bayrischer Kämmerer. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 70.

1121 ARCHIV HK 37.

1122 Johann Matthias Commeter (1791-1869), Kunstsammler, gründete zusammen mit Georg Ernst Harzen die Kunstsammlung. SCHIEFLER 1985. S. 90 und S. 100.

Commeter'sche Kunstsammlung (Wilhelm Suhr), Hermannstraße 46/48, Hamburg. Hamburger Adressbuch mit Altona 1907. STABl. FC 780 Rolle 113. S. 31-I; vgl. SCHIEFLER 1985. S. 590 mit weiteren Angaben.

1123 Über die Ausstellung der Sezession Brief Lichtwarks vom 16. April 1910 an die Kommission. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XVIII. S. 75f.



zurechtfinden kann.

Was die Stühle von Herrn Eiffe betrifft, so wäre es der comble der Liebenswürdigkeit, wenn Sie ihn bitten wollen, mir einen (mit Preisangabe) zu senden.

In der nächsten Woche soll der Putz außen schon gestrichen werden, im Innern sind die Plafonds fertig u nächsten Sonntag hoffen wir schon die Terrassen vor dem Haus geebnet zu finden. -

Die Ausstellung macht mir in diesem Jahr besonders viel Schererei 1) fehlt Cassirer's Hilfe 2) versuchen die Meuterer uns immer Knüppel zwischen die Beine zu werfen u thun so, als ob wir die Besitzer wären. Auch hierbei sind die Mal wieder die hetzende Energie.

Am liebsten schmieße ich ihnen den ganzen Kram vor die Füße.

Mit b[esten] Grüßen  
Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

7. IV. 10\*<sup>1124</sup>

Herrn Prof. Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

der Dehmel<sup>1125</sup> kann mir von dem Platz, den er in meiner Schätzung hat, nicht verrückt werden. So wenig, wie Sie einen Zweifel darüber hegen können, daß Sie mit diesem und Ihrem eigenen Bildniß einen großen Wurf gethan haben. Liebermann immer voran, auch den Jüngsten.

Was Herbst will, ohne ich nicht. Ich finde Ihre Ausstellung imposant. Allein die Bildnisse. Dann das radirte und litographirte Werk. Hamburg hat solche Ausstellung von Ihnen noch nicht gesehen. Es ist auch bei den Bildern Alles da von der Impression bis zum ausgetragenen Werk.

Eiffe habe ich geschrieben.

Lassen Sie Sich nur nicht ärgern durch die wühlenden Dächse. Die brauchen Sie.

Ohne Sie können sie nichts machen.

Ich bin sehr gespannt auf Ihre diesmalige Secession.

Gern schickte ich Ihnen den kleinen Habermann<sup>1126</sup>. Aber es geht leider nicht, da er schon in der Galerie ist. Es ist ein sehr schönes Bild, aber in einer großen Ausstellung versäuft es.

Mit bestem Gruß  
der Ihrige Lichtwark

---

<sup>1124</sup> ARCHIV HK 37; vgl. Sch. S. 243f.

<sup>1125</sup> "Bildnis Richard Dehmel".

<sup>1126</sup> "Bildnis des Bruders des Künstlers", vgl. Schreiben vom 6. April 1910.

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

18. IV. 10\*<sup>1127</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich habe Ihre Rede<sup>1128</sup> gelesen und einen sehr guten Eindruck gehabt. Der Schluß ist ein feiner Fund - Saul mit des Vaters Eselinnen<sup>1129</sup> - und wirkt schlagend. Ich freue mich von Herzen, daß Sie es über Sich gewonnen haben, die letzten Spuren persönlicher Schärfe zu tilgen. Was Sie zu sagen haben, wirkt ganz allein und gar rein. Da ich an die Bahn mußte, habe ich die Rede leider nicht gehört, konnte mich auch nicht mehr verabschieden.

Sonnabend-Sonntag war Sitzung der Künstlerbundjury. Gestern Abend sprach ich die Herren bei Kalckreuth. Das Ergebnis scheint höchst befriedigend zu sein. Ich freue mich sehr auf die Ausstellung.

Sonnabend früh war ich noch bei Arnhold<sup>1130</sup> und habe mich an Ihren Bildern<sup>1131</sup> erquickt.

Bei Cassirer sah ich noch eine Studie von Jacob<sup>1132</sup>, die ich nicht kannte, die mit dem köstlichen Blumenstrauß auf dem Tisch. Ich dachte dabei an das Kabinett des Neubaus unserer Kunsthalle, in dem Ihre Bildnißstudien zum Convent<sup>1133</sup> hängen sollen. Als andere Note dazwischen wäre mir die Erwerbung der ersten Skizze zum Alsterbild<sup>1134</sup> und, wenn sichs ermöglichen läßt, dieser Elbstudie erwünscht. Wir müssen gelegentlich einmal darüber sprechen

Gestern bei Kalckreuths wars entzückend. Der kleine Garten strahlte von Hyacinthen, Tulpen, Tazetten, Jonquillen, großen bunten Anemonen, Perlhyacinthen, mächtigen weißen Veilchen, u.s.w. Man dachte an Holland oder an unsere Bauerngärten.

Mit herzlichem Gruß von Haus zu Haus

Ihr Lichtwark

Was ich eigentlich sagen wollte, fällt mir jetzt erst wieder ein. Wenn ich die Sache vom "Jungen Künstler und der Wirklichkeit" bearbeite, werde ich Ihre Rede mit ins Gefecht führen.

---

1127 ARCHIV HK 37; vgl. SCH S. 244f.

1128 Eröffnungsrede zur Frühjahrsausstellung 1910 der Berliner Sezession.

1129 Bibel Altes Testament: 1. Buch Samuel. 9, 3ff.

1130 Über den Besuch ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XVIII. S. 78.

1131 Liebermanns Bilder im Besitz von Arnhold sind aufgeführt bei: PAULI 1936. S. 251.

1132 Diese angesprochene Studie war nicht in die Hamburger Kunsthalle gekommen; sie hängt heute im "Restaurant Jacob" an der Elbchaussee, von Familie Rahe 1995 auf einer Versteigerung erstanden.

Abb. E 1902/8. S. 591.

1133 Studien zum "Hamburger Professorenkonvent". Abb. E 1905/29-41. S. 657ff.

1134 Große Ölskizze "Sommerabend an der Alster". Abb. KATALOG 1994. S. 47; E S. 763.

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

1. V. 10\*<sup>1135</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich lese eben einen Brief, den 1825 Schwind<sup>1136</sup> an Lindenschmidt<sup>1137</sup> geschrieben. Merkwürdig als prägnanter Ausdruck dessen, was jede Generation wieder neu erfahren und ausdrücken muß. Ich dachte an Ihr schönes Bild vom Saul, der auszog, als ich diesen Passus Schwind las:

“Die Zeit liegt an zu hoher Steigerung krank, und wir alle müssen das Uebel fühlen. Halte an das Handwerk, die Gnade kommt von selbst oder gar nicht. Sich steigern ist leicht, aber unfruchtbar”<sup>1138</sup>.

Tiefe Weisheit.

Frau Newman brachte mir Ihre Grüße, die mich sehr freuten. Sie sprach mit feinem Verständniß von Ihrer Frau Gemahlin. Offenbar hat sie es sehr genossen. Sie ist eine sehr reizvolle Mischung von Mädchen- und Matronenhaftigkeit. Man kann sich in sie verschießen und könnte Mutter zu ihr sagen, wenn es einmal ernst wird.

Wir trafen uns in ihrem Hause in Hittfeld. Nach dem letzten Umbau ist es nun sehr reizend geworden. Aber diese Architekten. Gut ist an dem ganzen Hause nur, was Newmans selber angegeben oder durchgesetzt haben.

Mit freundlichen Grüßen von Haus zu Haus  
Ihr Lichtwark

NW Berlin 4/5. 10.<sup>1139</sup>

Verehrtester Freund,

*besten Dank; die Stelle aus Schwind's Brief ist famos u Sie schreiben sie mir grade im rechten Augenblick, wo meine Rede erneunt von Kollmorgen, dem Präsidenten des "Großen" citirt worden (was schon hart ist) zweitens aber, wie mir Harden<sup>1140</sup> erzählt hat, im nächsten Heft der Zukunft von Meier Gräfe erst angegriffen wird. Weñ ich es*

1135 ARCHIV HK 37; vgl. SCH S. 246f.

1136 Moritz von Schwind (1804-1871). Deutsch-österreichischer Maler und Zeichner. THIEME/BECKER XXX. S. 386ff; vgl. DTV 6. S. 571f.

1137 Wilhelm Lindenschmidt d. Ä. (Lindenschmitt) (1806-1848). Deutscher Maler. THIEME/BECKER XXIII. S. 242f.

1138 Saul, der auszog, um nur die Eselinnen seines Vaters zu suchen, fand ein Königreich. Ihm war der Erfolg als Gnade beschieden, während er seinem Handwerk nachging, nämlich die Eselinnen seines Vaters auszutreiben. Bibel Altes Testament: 1. Buch Samuel. 10, 17ff.

1139 ARCHIV HK 37.

1140 Maximilian Harden (1861-1927). Deutscher Journalist.

*irgend vermeiden kañ, werde ich Letzterem nicht antworten, da es iñer fatal ist, weñ Zwei, die am selbem Strang ziehn, sich wegen persönlicher Feindschaft öffentlich rumpöbeln. Aber dem demagogischen Treiber M[eier]-G[raefe].’s kañ man auch nicht ruhig zusehn.*

*Kalkreuth wird Ihnen hoffentlich mitgetheilt haben, daß ich mein Selbstporträt nach Darmstadt (natürlich als unverkäuflich u Besitzer die Kunsthalle) geschickt habe: ich hatte nichts anderes zu schicken u vor Herbst werden Sies wohl nicht nöthig haben. Jedenfalls erbitte ich nachträglich Ihre Erlaubniß.*

*Ihre Charakterisirung von Frau Newman ist fabelhaft richtig. Und weil sie junges Mädchen u Matrone zugleich, ist sie so schwer zu malen gewesen. Ich bin neugierig, was Sie zu dem Porträt sagen: die es im Atelier sahn, fanden es besonders gelungen, aber, da sie das Original nicht kañten, haben sie es nur als Bild beurtheilen köñen. Jedenfalls habe ich mir riesige Mühe gegeben u vielleicht erkeñt man das im Bilde.*

*Wir waren vorgestern wieder in Wannsee: bis auf die Inneneinrichtung ists fertig u auch der Garten fängt schon an. So weit wirs bis jetzt beurtheilen köñen, finden wir 3 es durchaus gelungen - besonders aber Ihre Gartenanlage.*

*Auch Gaul’s Brunnen steht bereits, die Terrassen sind fertig, jetzt wird das 6 Meter breite Stück in den See zugeschüttet u im Juli köñen wir hoffentlich die Villa beziehen. Bis dahin köñen Sie hoffentlich noch her um Ihr Urtheil abzugeben.*

*Mit besten Grüßen  
Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

*P.S. Vertes*

*Übrigens hat sich Ihre Hamburger Presse sehr anständig über meine Ausstellung geäußert, besonders ein Dr. Waetzold<sup>1141</sup>.*

*Keñen Sie den?*

*Ich bin jetzt bei dem Fährhaus-Bilde: sobald ich mit der Composition im Reinen, köme ich nach Hamburg. Nur der Strich, der vor der Natur gemalt ist, ist “trächtig”.*

30. V. 10\*<sup>1142</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

diesmal war ich so säumig in der Antwort wie noch nie. Wenn Sie daraus schließen, daß mich äußere Mächte behindert haben, treffen Sie die richtige Kerbe. Seit drei

---

<sup>1141</sup> Wilhelm Waetzoldt (1880-1945), Kunsthistoriker, Generaldirektor der Staatlichen Museen Berlin; Mitarbeiter von Aby Warburg. SCHIEFLER 1985. S. 256 und S. 285.

<sup>1142</sup> ARCHIV HK 38; vgl. SCH S. 247-250.

Wochen war ich immer unterwegs<sup>1143</sup>.

Zuerst nach Nürnberg zur Aufsichtsrathsitzung des Germanischen Museums. Ich hatte dies Jahr eigentlich nicht hin wollen, aber der Director<sup>1144</sup> schickte mir, als ich mich nicht angemeldet hatte, eine dringliche Aufforderung, zu kommen. Die Tschudisache war sehr brenzlich. Da habe ich mich entschlossen. Es war auch nöthig, denn die Sache war gänzlich verfahren.

Tschudi hatte nicht als Leiter der sämmtlichen bayrischen Galerien, der er ist, gehandelt, sondern als Director der Pinacothek.

Er hätte es sehr leicht gehabt, alles, was recht und billig ist, für München durchzusetzen, wenn er Augsburg und Nürnberg gesagt hätte: wir wollen die sämmtlichen Galerien Bayerns umgestalten, die großen Städte müssen die großen und guten Galerien haben. Was braucht Schleißheim, was Burghausen, was Bamberg oder Aschaffenburg, wo nur Forscher hinkommen, die ausgefallensten Schätze? Wir wollen in Nürnberg und Augsburg schöne große Sammlungen machen. Sorgt nur für die Räume. Nürnberg braucht es, weil es nach München der Knotenpunkt des Reiseverkehrs ist, Augsburg, weil es ein Reiseziel werden soll und muß. Eine berühmte Galerie kann ihm mit dazu helfen. Wollt Ihr für Eure städtischen Galerien auch moderne? Da sind sie: wir öffnen alle Depots.

Das wäre nicht nur ein taktisches Manöver sondern eine sachliche Nothwendigkeit gewesen.

Statt dessen hatte Tschudi einen wirklichen Raubzug angetreten und den Nürnbergern einfach alle guten Bilder genommen. Als ich kam, stand die ganze Galerie parat zu unserer Begutachtung. Und was er ihnen bot, war fast komisch. Ich sagte ihm gleich, sie müssen drauf geben, und er meinte, schließlich würde er Dürers Wohlgemuthbildniß opfern.

Die Verhandlungen waren eine Komödie. Aber schließlich haben wir Tschudi doch noch herausgehauen. Er hat freilich wichtige Dinge aufgeben müssen. Bode war am erste Tage wild, am zweiten freundlicher. Ich erzähle Ihnen die ganze Geschichte einmal<sup>1145</sup>. Auf der Rückfahrt hatte ich in Darmstadt<sup>1146</sup> zu thun und konnte einen Sprung in die Galerie thun eben vor Schluß. Dort habe ich Ihr Bildnis<sup>1147</sup> gesehen, das für uns bestimmt ist. Es war das erste Mal, daß ich es fertig sah. Ich gratulire Ihnen und uns. Mir steht es als ganz feste, monumentale Form vor Augen, unauslöschlich, unverrückbar. Ich halte es für eines Ihrer größten Werke: Merkwürdig, daß ich eine Begleitung in Moll höre, wenn dies Auge auf mir ruht. Es ist etwas darin von dem, was in

---

1143 Lichtwark reiste nach Würzburg, Nürnberg, Darmstadt, Windsor und London. Archiv HKH; vgl. Briefe XVIII. S. 83ff. ARCHIV HK; vgl. REISEBRIEFE II. S. 317f.

1144 Gustav von Bezold (1848-1934).

1145 Über die Verhandlungen ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XVIII. S. 86ff.

1146 Lichtwark fuhr im Hinblick auf Meister Bertram zum Studium des Altars aus Schotten (Friedberg/Hessen) nach Darmstadt. F. Back: Mittelrheinische Kunst. Frankfurt a.M. 1910. S. 52f. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XVIII. S. 94ff.

1147 Liebermanns "Selbstbildnis" 1909/10. HK Inv. 1590. KATALOG 1969. Nr. 1590. S. 192; vgl. GEMÄLDE 1993. S. 123. Abb. und Literaturangaben: E 1910/3. S. 784f.

Goethes Kopf nur Schadow<sup>1148</sup> gepackt hat, Resignation.

Dann mußte ich nach Windsor. Wir haben die Schrödersche Galerie geerbt, einige sechzig Bilder<sup>1149</sup>, drei Schmitson<sup>1150</sup>, vier Knaus aus der frühen Zeit, Leys<sup>1151</sup>, Corot, Daubigny, Troyon, sechs Meissonier, darunter den peintre d'enseignes und le portrait du Sergeant u.s.w. In mehr als einer Beziehung ist es eine Ausfüllung von Lücken und eine Verstärkung von Kräften bei uns. Die Familie betonte gleich, daß sie meinte, wir brauchten nicht alles aufzuhängen.

In Windsor war der Trubel vorüber<sup>1152</sup>, sie feierten mit Flaggen und Wimpeln über Dächern, Thürmen und Straßen schon wieder den Empire Day.

Ist das ein Land. Fast zu schön. Nur der Park von Windsor<sup>1153</sup> hat nichts von der Lieblichkeit und Süßigkeit der englischen Landschaft, die einem wohl mal zuviel werden. Der ist groß und weiter nichts. Wiesenland über Berg und Thal immer bis an den Horizont. Und auf diesem grünen Grund Gruppen uralter Bäume, schlicht und ernst aus dem Rasen aufstrebend. Grüne Kuppen wieder bis an den Horizont. In der Ferne waldartig dicht erscheinend durch das Zusammendrängen, aber doch auch da nicht wie Wald wirkend, sondern wie [ein] Park. Gar kein Gebüsch. Gar keine Wege, die in die Erscheinung treten. Nur einer, der Long Walk, aber der wieder ganz groß, von einer Hügelspitze mit einem riesigen Reiterstandbild hinab ins Thal und langsam wieder hinauf einen höheren mächtigeren Hügel, der den Kamm der Schloßsilhouette trägt. Ein breiter gerader schlichter Weg. An jeder Seite dreißig Meter Rasen, dann erst mächtige uralte Alleen, die die ganze Strecke den Weg begleiten. Das ist Form.

Aber wenn die Engländer jetzt einen Park anlegen wie Green Park in London machen sie ebenso viele Dummheiten mit kleinen Teichen, kleinen Brücken, kleinen Inseln und Gebüsch wie wir.

Aber Blumen können sie noch pflanzen.

Ich sah ein Beet Darwintulpen<sup>1154</sup>, purpurviolett auf ihren hohen Stengeln, alle gleich hoch, eine flache Scheibe der wundervollen Farbe. Unten am Boden eine weiße Scheibe großer Marmelblumen, und in halber Höhe eine dritte weißer Narzissen. Sie können Sich nicht vorstellen, was für einen Effekt das gab.

---

1148 Die Büste war 1816/23 nach der Erinnerung entstanden, daher sprach Wahl von "zwiespältig". H. Wahl: Goethe im Bildnis. Leipzig o.J. Nr. 54. S. 37f.

1149 Johann Heinrich (Henry) Wilhelm Schröder (1825-1910) erhielt 1904 die erblich preußische Freiherrenwürde, Inhaber des Bankhauses J. Henry Schröder & Co. London. SCHIEFLER 1985. S. 98.

Porträt Schröders von Hubert von Herkomer: "Baron Sir Henry Schröder" 1900. HK Inv. 5308. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 81.

Seine Bildersammlung fiel als Vermächtnis, laut Brief vom 20. April 1910, an die Hamburger Kunsthalle. Lichtwark übernahm sie im Landhaus "The Dell" bei Old-Windsor in Berkshire. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XVIII. 101ff; vgl. Alfred LICHTWARK: "Die Dell" Baron Schröders Landsitz". In Jahrbuch XVII. S. 96ff. ARCHIV HK; vgl. KALCKREUTH 1957. S. 248.

Manuskript "Über die Sammlung des Freiherrn von Schröder" vom 3. März 1911. ARCHIV HK LM 1.

1150 Teuwart Schmitson (1830-1863). Deutscher Maler. THIEME/BECKER XXX. S. 173.

1151 Henri Jean Augustin von Leys (1815-1869). Belgischer Maler. THIEME/BECKER XXIII. S. 174f.

1152 Beisetzung Eduard VII. (1841-1910). König von Großbritannien 1901-1910.

1153 ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XVIII. S. 107f.

1154 Im Hyde-Park. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XVIII. S. 111f.

Ich muß aufhören. Wenn man von England anfängt, geht der Stoff sobald nicht aus.

Mit freundlichen Grüßen von Haus zu Haus  
Ihr Lichtwark

[Briefbogen

(Telegramm - Adresse:  
*Victoria Karlsbad*

HYDR: LIFT

ELECTR: LIGHT

VILLA VICTORIA  
UND  
KÖNIG VON ENGLAND

Karlsbad,)] 3.6.10<sup>1155</sup>

Verehrtester Freund,

*besten Dank für Ihren Brief, der mir hier her nachgesandt wurde: was Sie mir von dem, Gott sei's gedankt!, unblutig abgelaufenen Duell Bode-Tschudi mitgetheilt haben, hatte mir schon Seidlitz, der direkt von Nürnberg hier her kam, erzählt. Tout est bien qui finis bien!*

*Zu der sehr großen Bereicherung Ihrer Galerie - u wären es nur die 4 Schmitson's - gratulire ich Ihnen herzlich. Sie werden bald die schönste moderne Galerie in Deutschland haben, was mir aus doppelten Gründen sehr lieb ist, deñ aus mir bis jetzt unerklärlichen Ursachen gewiñt jedes Bild in je besserer Nachbarschaft es hängt (man sollte eigentlich das Gegentheil annehmen).*

*Daß Ihnen mein Selbstporträt in Darmstadt gefallen hat, freut mich außerordentlich: auch der Dehmel hat großen Erfolg in Berlin. Allerdings muß bei denen um Meier-Graefe, die aus Mißverstehn Cezanne's im Porträt nur den Vorwand für ein Stück Malerei sehn. Weñ in irgend einer Kunst, so gilt in der Malerei, daß der Künstler sein Gesetz vom Objekt zu empfangen habe. Und was beim Porträt nicht von der Darstellung des Menschen begiñt, macht höchstens einen Gobelin, aber kein Bildniß und weñ es noch so gut gemalt ist, so ist's u bleibt's schlecht.*

*Ich bin empört über den Artikel Meier Graefe's in der "Zukunft" u seinen Angriff auf Zorn. (der auf mich läßt mich kalt, da ich ihn lächerlich finde u jeder Leser das Persönliche drin merkt)*

*Aber bei seinem literarischen Geschick ist Meier-G[raefe]. im Stande, die Arbeit einer ganzen Generation zu nichte zu machen, zumal er auf die Eitelkeit der jungen Leute speculirt u Ihnen in demagogischer Weise einredet, - was sie natürlich nur zu gern*

glauben - daß wir ihnen den Erfolg wegschnappen<sup>1156</sup>. Sie (großgeschrieben) sollten nur dem, was Sie in "der junge Künstler u die Wirklichkeit" auseinandersetzen, antworten! -

Wie gefällt Ihnen mein Porträt der Frau Newman? Ob es mir gelungen etwas von der Matrone, in die man sich verlieben könnte, (nach Ihrer eminenten Charakteristik) hineinzubringen?

Bei dieser Gelegenheit, möchte ich Sie um eine Gefälligkeit bitten: Herr Newman hat mich nach dem Preis für das Bild gefragt. Ich denke 6 000 M, obgleich jetzt der Preis für ein Kniestück 10000 M beträgt. Aber da die Bestellung wohl 4 oder 5 Jahre zurückdatirt, scheint mir angemessen auch den früheren Preis zu fordern. Ich möchte ihm das nicht direkt schreiben u weñ es Ihnen nicht unbequem ist, so würde Sie mir sehr verbunden, weñ Sie es ihm mittheilen. Aber natürlich nur, weñ es Ihnen nichts ausmacht.

Wir reisen morgen (nach 3 wöchentlicher Kur) von hier ab, zuerst nach München wegen der islamistischen Ausstellung u auch um mir Tsch[udij]'s Neuaufstellung der Pinakothek anzusehn. Mitte der nächsten Woche denken wir zurück zu sein: nach dem Urtheil meiner hiesigen Bekañten habe ich mich sehr erholt. Wañsee (wohin wir Mitte Juli hoffentlich übersiedeln können) und ein paar Porträts rufen mich zurück u an die Arbeit.

Mit besten Grüßen auch an Ihr FrI. Schwester, die hoffentlich die Folgen der Operation längst überwunden hat.

Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann

23/7. 10<sup>1157</sup>

Verehrtester Freund,

ich möchte Sie anfragen, ob es in Ihrem Sinne ist, wenn ich in meiner Antwort auf einl. Schreiben - das ich zurück erbitte - mein Porträt als "im Besitze der Kunsthalle" bezeichne. Ich hielt mich zu dieser Angabe im Kataloge der Darmstädter Ausstellung nicht berechtigt, da das Bildniß noch nicht in Hamburg war: auf dringenden Wunsch der Ausstellungsleitung habe ich es noch den letzten Tag vor Eröffnung hingeschickt ohne daß ich Sie deswegen anfragen konnte. Für möglichst umgehende Beantwortung wäre ich Ihnen sehr verbunden.

Mit den besten Grüßen  
Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann

---

1156 Lichtwark berichtete im Brief vom 18. Juni 1910 über den Liebermann-Bersuch: "Liebermann ist seelig über Haus und Garten. Man darf aber Meier-Graefe nicht nennen, wenn Liebermann gemüthlich bleiben soll. Was dieser "Demagoge" bei der jungen Kunst anrichtet ist Verbrechen gegen das keimende Leben", sagt Liebermann". ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XVIII. S. 126.

1157 ARCHIV HK 37. Von Lichtwarks Hand: von Windsor beantwortet 8. VIII. 10. L.



*nächsten Dienstag hoffen wir nach Wannsee überzusiedeln. Wañ kōmen Sie, um sich Ihre Gartenanlage anzusehn?*<sup>1158</sup>

*Wannsee b/ Potsdam 31/7 10*<sup>1159</sup>  
*große Seestr. 24*

*Verehrtester Freund,*

*ich habe also nach Darmstadt geschrieben, daß mein Selbstporträt im Besitz der hamburger Kunsthalle ist. Ihr Anerbieten, Herrn Dr Bach direkt es mitzutheilen, nehme ich sehr gern an: bis das Porträt fertig ist - ich meine das zu malende - haben die Darmstädter vielleicht frische Fonds gesammelt.*

*Seit 5 Tagen leben wir nun hier u ich empfinde zum ersten Male in meinem Leben das Gefühl, auf der eigenen Scholle zu sitzen. Allerdings bin ich ja auch der glückliche ? Besitzer des Hauses am Pariserplatz, aber da ich das mit mehreren Miethern<sup>1160</sup> theilen muß, wird es ziemlich illusorisch.*

*Hier kañ ich meine Ellenbogen wenigstens nach beiden Seiten ausstrecken, ohne - anzustoßen. Auch habe ich bis jetzt nichts bemerkt, was ich hätte anders machen sollen: die vorhandenen Fehler waren nicht zu umgehn, höchstens vermittelt viel größerer Geldaufwendungen. Aber, wie mir Arnhold, der mich eben besuchte, sagte, aus der Situtation bezug auf die Gartenanlage, die wir Ihnen verdanken: die ist nach einstīmigem Urtheile eminent gelungen. Nach kaum 4 Monaten haben sie sich schon famos entwickelt u die Hecken kōnen bald geschnitten werden. Die Arbeiten am Wasser sind noch nicht fertig, aber durch das Stück, das dem See - der reine II Theil von Faust - abgetrotzt ist, wird mein Besitz unendlich viel schöner u verliert ganz u gar das unregelmäßige, da jetzt die Wasserfront mit dem Haus viel paralleler geht.*

*Enfin - bis jetzt gefällt mir's ausgezeichnet, auch Tschudi, der gestern hier war, fand es sehr schön; es fragt sich nun blos, ob ich hier werde arbeiten kōnen. Allerdings der Lokalanzeiger u die B[erliner]. Z[ei]tung]. am Mittag prophezeien Havellandschaften, doch glaube ich nicht an diese Prophezeihung. Viel eher hoffe ich für das Fährhausbild die nöthigen Studien machen zu kōnen. Jedenfalls arbeite ich Augenblick daran<sup>1161</sup>.*

---

1158 Lichtwark sah den Garten am 19. Oktober 1910 an und stellte fest, daß Haus und Garten fertig seien. Liebermann hatte schon zwei Gartenbilder gemalt und an Adolf Rothermundt nach Dresden verkauft. Nach der Gartenbesichtigung wurden weitere Maßnahmen besprochen. ARCH IV HK; vgl. REISEBRIEFE II. S. 232f.

1159 ARCH IV HK 37.

1160 Das Parterre und der 1. Stock des Hauses waren vermietet.

1161 Skizzen und Pastellen zum Fährhausbild, die in Wannsee entstanden:  
Skizzen: "Dame im Ruderboot mit Hund", KK Inv. 44426; "Mann und Frau im Ruderboot nebeneinander", KK Inv. 44425; "Mann im Ruderboot in viermaliger Wiederholung", KK Inv. 44424; "Ruderer"; KK Inv. 1949/47;  
Pastelle: "Drei Boote", HK Inv. 1615; "Ruderer mit Strohhut", HK Inv. 1616; "Zwei Damen am Ufer", HK Inv. 1617; "Zwei Damen im Boot", HK Inv. 1618; "Zwei Boote mit Flaggen", HK Inv. 1619; "Boot mit vier Personen", HK Inv. 1621; "Damen am Ufer", HK Inv. 1629.

*Vor 14 Tagen erhielt ich von einem Hamburger Kaufmann Huthmann<sup>1162</sup> die Nachricht, daß sich im Nachlasse des verstorbenen Malers Krohn<sup>1163</sup>, mit dem ich in Weimar befreundet war, eine Skizze meiner Hand befindet: er wolle sie mir schicken, um sie signirt dañ für die Deckung einiger Schulden Krohn's zu verkaufen. Aus dem Jahre 1873 ist der Kopf u ebenso gut oder schlecht wie meine jetzigen Sachen: 37 Jahre der Arbeit u Anstrengung als wären sie nicht gewesen. Ich habe das Bildchen aus dem Nachlasse gekauft u ich fürchte, mein neues Selbstporträt wird noch mehr als das Ihrige den Ausdruck der Resignation, daß Alles eitel ist, tragen. -*

*Was Sie über England geschrieben, hat mich sehr interessirt: ich hoffe, es bald in Buchform zu lesen.*

*Je älter ich werde, desto mehr bestätigt sich in mir, daß das einzig reale die - Form ist.*

*Mit besten Grüßen  
Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

Goslar, 2. XI: 10<sup>1164</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich sitze hier im Hotel und höre den Sturm in den Bäumen des alten Klostergartens und den Regen auf meinen Scheiben. Mir kann es nicht doll genug werden, einerlei, ob ich draußen oder drinnen bin. Draußen ist es Handlung, drinnen höchstes Behagen. Meine Schwester und ich sind auf einige Tage in den Harz<sup>1165</sup> gefahren und genießen es sehr. Zuerst wohnten wir im Molkenhaus bei Harzburg. Es gab einige verspätete Sommertage wie verflogene Schmetterlinge. Abends nach Tisch noch machten wir weite Spaziergänge durch die einsamen Wälder. Im kahlen Buchenwald kam das Sternenlicht noch über die Stämme geflossen, und wenn man aufsaß, schienen die Sterne in den Zweigen zu hangen. So nahe waren sie. Bog der Weg in den Tannenwald, - die Tannen sind hier alle wie Gardisten - so hört mit einem Schlage alles Licht

1162 Kaufmann Huthmann ist im Hamburger Adressbuch mit Altona um 1910 nicht zu finden. STABI FC 780 Rolle 115. S. 340-II.

1163 Hieronimus Christian Krohn (1843-1910). Deutscher Maler und Kunstgewerbler. THIEME/BECKER XXI. S. 565.

Der Nachlaß wurde am 24. Oktober 1910 bei Louis Bock & Sohn, Kunsthandlung, Große Bleichen 34. Hamburg (SCHIEFLER 1985. S. 124ff. und S. 529), versteigert. Die Hamburger Kunsthalle besitzt 6 Aquarelle. KK Inv. 44169-44174.

1164 ARCHIV HK 37 (Abschrift); vgl. SCH S. 252ff.

1165 Über diese Reise ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XVIII. S. 257ff.

Ursprünglich sollte Marianne Lichtwark nach ihrer Operation in Begleitung ihres Bruders in Wilhelmshöhe Genesungsurlaub machen. Brief vom 26. März 1910. ARCHIV HK; vgl. MANNHARDT 1952. S. 86.

auf. Man fühlt sich in einer schwarzen Schlucht, ganz hoch oben scheint ein schmaler Spalt Himmel herab, aber der Himmel ist ganz fern und unbelebt, alle Sterne scheinen erloschen. Das ist das Eigenartige am Harz, daß man auf den guten Wegen auch nachts gehen kann. Die früh herein brechende Nacht giebt dem Tagesprogramm noch eine Glanznummer mehr.

Wir sind hier heute früh mit Loden und Gamaschen vier Stunden durch Sturm und Schneetreiben gegangen. Es giebt mir Courage, daß meine Schwester soviel wagt. Ich dränge natürlich nicht dazu.

Doch das Alles wollte ich Ihnen eigentlich gar nicht erzählen.

Heute meldet die Kunsthalle, daß Ihr Selbstbildniß angekommen ist. Das macht mich hier ungeduldig. Aber einige Tage halte ich noch aus.

Zu Weihnacht möchte ich nun außer Ihrem Selbstbildniß den Dehmel, und wenn es möglich ist, das Alsterbild ausstellen, die drei auf einer Wand, die Alster in der Mitte. Dazu auf einer andern Wand die Studien. Nun fragt sich nur, ob es Ihnen schon paßt. Die Studien müßten noch in passe-partouts gebracht werden.

Ad vocam Alsterbild. Mir fielen zwei Dinge auf, als ich es sah, an sich ganz unbedeutende Sachen, die aber Ihrer Entscheidung anheimgestellt werden sollten. Eine einzelne Dame im Boot trägt einen sogenannten Sweater, eine engsitzende gestrickte Jacke (Studie nach Frl. Koch, Wannsee<sup>1166</sup>, glaube ich). So praktisch sind die Damen bei uns noch nicht. Auf der Alster würde es furchtbar auffallen, auf dem Bilde Fragen erwecken, die mit der Kunst nichts zu thun haben. Dann sind vorn einige Korbstühle vom Wannsee: die hat Herr Schwegler<sup>1167</sup> nicht und sie würden deshalb auffallen. Aber, wie gesagt, mit der Kunst hat es nichts zu thun, es sind Kleinigkeiten und Äußerlichkeiten. Vor dem Bild haben sie mich nicht gestört. In der Erinnerung machen sie sich mausig.

Noch eine andere Erinnerung, die den Garten betrifft. Wollen Sie nicht den Eingang zum Heckengarten, den mittleren vom großen Rasen aus, durch einen Bogenschluß der Hecke betonen? Das ist das einfachste Mittel. Möglich aber nicht so diskret ist ein Bogen von Rosen, der der Motivirung durch weißes Lattenwerk bedarf. Wir müssen es uns, wenn ich wieder nach Berlin komme, an Ort und Stelle ansehen.

Meine Schwester, der ihre Leistung wieder Muth giebt, sendet mit mir Ihnen Allen die herzlichsten Grüße.

Ihr A. Lichtwark,

der sich wie ein Kind auf Weihnacht freut.

---

1166 Über die Studien zum Alsterbild in Wannsee ARCH IV HK; vgl. BRIEFE XVIII. S. 24 1. ARCH IV HK; vgl. REISEBRIEFE II. S. 234. Katalog 1969. Nr. 116 15-162 1. S. 193f.

1167 Johannes Schwegler war von 1902 bis 1933 Pächter des Uhlenhorster Fährhauses.

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

19. XI. 10\*<sup>1168</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

bei meiner Rückkehr fand ich Ihr Bildniß vor<sup>1169</sup>. Jeden Morgen ist mein erster Gang in der Kunsthalle der in den Saal, in dem es steht. Ich bin sehr glücklich darüber, daß wir gerade dies Bildniß besitzen sollen, und es gehört ja auch eigentlich in den Kreis Ihrer Werke, den wir besitzen. Auf alle, denen ich es zeigte, wirkt es wie auf mich, faszinierend, überwältigend. Ich freue mich auf den Tag, an dem ich es öffentlich zeigen kann. Mit dem Dehmel und, wenn möglich, mit dem Alsterbild und den Studien dazu. Am liebsten würde ich diese Bilder als Weihnachtsgeschenk aufbauen. Ich glaube, sie würden nicht nur die Künstler und Kenner beglücken sondern jetzt, wo bei uns eine große Gemeinde für Sie gewonnen ist, einen sehr großen volkstümlichen Erfolg haben.

Dies soll nicht gesagt sein, Sie zu drängen, natürlich, aber ich möchte es Ihnen doch gern mitgeteilt haben, für den Fall, daß die Erfüllung solcher Wünsche möglich ist. Der Harz hat uns sehr gut gethan. Von Goslar aus sind wir täglich auf die Berge gestiegen. Unten blühten noch alle Herbstblumen, oben gingen wir durch tiefen Schnee, und die Tannen beugten sich unter der Last wie alte Menschen. Gerade kommt Kalkreuth und trägt mir einen Gruß an Sie auf.

Mit freundlichem Gruß  
Ihr Lichtwark

NW Berlin 20/11. 10<sup>1170</sup>

Verehrtester Freund,

*besten Dank für Ihre beiden Briefe: ich hätte den vom 2/11 längst beantwortet, wenn ich nicht erst die beiden Anstellungen, die Sie an dem Fährhausbild gemacht - u mit Recht - gemacht haben, hätte verbessern wollen. Das ist inzwischen geschehn u wie ich denke, zum Vorteil des Bildes: Fr. Koch, deren Toilette Sie monirten, ist gänzlich im Wasser umgekömen u die Stühle sind jetzt wie auf der ersten Skizze. Das Bild ist also nun fertig und nachdem es photographirt worden ist, kann es noch Ende des Monats an Sie gesandt werden (falls Sie es wünschen).*

*Dagegen habe ich mir erlaubt, einige von den Pastellen in die Schwarz-Weiß Ausstellung, die nächsten Sonnabend eröffnet werden soll, zu geben: die übrigen könnte ich*

---

<sup>1168</sup> ARCHIV HK 37; vgl. SCH S. 255.

<sup>1169</sup> "Selbstbildnis".

<sup>1170</sup> ARCHIV HK 37.

*natürlich gleich mit dem Bilde mitsenden. -*

*Ich freue mich sehr, zu hören, daß der günstige Eindruck, den Sie von meinem Selbstporträt haben, auch von andern getheilt wird. Aber zu einem populären Erfolge werde ich es wohl nie bringen: dazu sind meine Bilder theilweise zu gut, theilweise nicht gut genug, jedenfalls aber nicht liebenswürdig genug. Ich habe jetzt 2 Porträts gemalt, die gestern Cassirer mit - Ibsen<sup>1171</sup> in der Auffassung verglich. Und ich finde, daß der Vergleich nicht so unpassend ist: ich glaube nicht, daß Ibsen, weñ der Maler wäre, viele Porträts zu malen gekriegt hätte und ich wundre mich über Jeden, der sich bei mir malen läßt. Aber ich weiß wohl, daß ich diese Wunder Ihnen zu danken habe; ich ernte jetzt die Früchte Ihrer zwanzigjährigen Bemühungen.*

*Der Streit in der Secession im Anfang dieses Jahres und der nothdürftig überkittet war, ist von Neuem u heftiger als zuvor ausgebrochen. Schon die nächsten Tage wird die Entscheidung: eine räumliche Trennung zwischen denen um Meier-Graefe und meinen Freunden bringen. Nach wie vor halte ich M[eier].-G[raefe]. für den Urheber - natürlich den geistigen der ganzen Bewegung. Seiner Natur nach ist er Demagoge, der wirklich das Beste will, aber bis jetzt iñmer das Gegentheil bewirkt hat. Jedenfalls war ein kamaradschaftliches Zusammenarbeiten in der Secession nicht mehr möglich, also der Bruch unvermeidlich. Das für mich unangenehmste an der ganzen Sache ist, daß ich mich jetzt während des offnen Kampfes nicht zurückziehen kann.*

*Ach! es scheint mein Schicksal zu sein, Zeit meines Lebens Kämpfer sein zu müssen, während ich mich so viel lieber des erkämpften Guts in Ruhe erfreun möchte. Aber vielleicht wissen die Götter besser als ich was mir frömt.*

*Sie sehen: der Zug der Resignation, den Sie in meinem Portrait entdeckt haben, ist ähnlich!*

*Mit besten Grüßen u Dank für Ihre fortgesetzten Bemühungen um Wannsee - es ist schon angeordnet, daß die Mitte des Heckengartens durch einen Bogen arrangirt wird.*

*Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

---

<sup>1171</sup> Hendrick Ibsen (1828-1906). Norwegischer Dichter.

Seine ersten Werke galten den nationalen norwegischen Stoffen in spätromantischer Weise.

Anfang der 1870er Jahre begann er, sich dem Gesellschaftsdrama zuzuwenden. Dabei wies er auf die Gesellschaftsmoral und auf die Fomen der Lebenslüge hin, die er in eine eigene dramatische Form brachte. Seine Werke standen im Zusammenhang mit der herrschenden sozialen und naturwissenschaftlichen Strömung der Zeit. Damit war er nicht nur in Norwegen, sondern auch in Deutschland bahnbrechend für den Naturalismus, der sich im Spätwerk in den Symbolismus neigte.

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

22. XI. 10<sup>\*1172</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

also Ende des Monats! Ich freue mich riesig auf das Bild und die Studien dazu. Das wird ein köstliches Weihnachtsgeschenk für unsere Kunstfreunde und besonders für die Hamburger Liebermanngemeinde. Sie wissen, die ist da. Senden Sie nur, bitte, alle Studien, die Sie zur Verfügung haben, gleich mit, daß ich sie für die Ausstellung präparieren kann. Die in der Secession können ja nach Schluß nachfolgen.

Seien Sie doch froh über den Kampf<sup>1173</sup>. Sie als Rentner der Kunst und des Lebens, das ist einfach grotesk. Max Liebermann, der sich des erkämpften Gutes in Ruhe erfreut, kommt nicht in dieser Welt sondern nur in seiner eigenen Phantasie vor, für einen Moment, wenn ihn die Hofjungen gar zu dumm geärgert haben.

Daß Sie als Bildnißmaler noch selber Ihre Volksthümlichkeit sehen werden, davon bin ich fest überzeugt. Es giebt ja Kunst, für die die Seelen erst nach Jahrhunderten geboren werden, aber ebensogut existirt große Kunst, die schon unmittelbar einschlägt wie Blitz und Donnerwetter. Freilich ist sie selten, und sie pflegt von Tagesstimmungen unabhängig zu bleiben, fest in sich ruhend und hoch hinausragend über die Niederungen, in denen Meinung tobt.

Nächstens komme ich mal auf einen Sprung vor zu einer Zeit<sup>1174</sup>, wo ich sie nicht störe.

Mit herzlichem Dank und Gruß  
Ihr Lichtwark

NW Berlin 24/11. 10<sup>1175</sup>

Verehrtester Freund,

soebens sind 2 Kisten an die Kunsthalle abgegangen: das Bild<sup>1176</sup>, die Skizze<sup>1177</sup> u die

1172 ARCHIV HK 37; vgl. SCH S. 256.

1173 Bei den Auseinandersetzungen innerhalb der Berliner Sezeesion griff besonders Emil Nolde Liebermann scharf an. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XVIII. S. 309; vgl. HANCKE 1914. S. 482ff; vgl. Emil NOLDE: Jahre der Kämpfe. Berlin 1934. S. 139ff; vgl. GAY 1978. S.

1174 Lichtwark besuchte am 31. Dezember 1910 Liebermann. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XVIII. S. 309.

1175 ARCHIV HK 37.

1176 3. Fassung: "Das Uhlenhorster Fährhaus".

1177 Große Ölskizze: "Sommerabend an der Alster".

Studien<sup>1178</sup> zu dem Fährhaus Bilde. Und weñ das Sprichwort wahr ist "was lange währt, wird gut", mußte es mein bestes Bild sein. Hoffentlich aber merkt man ihm die Quälerei - es ist die III<sup>e</sup> Fassung - nicht allzusehr an.

Als ich die Studien im Sōmer vorigen Jahres zu dem Bilde machte, sagte ich mal zu Herbst, daß ich nicht begriffe, warum kein Hamburger Maler je versucht hätte, das Sujet zu malen: jetzt begreife ich es nur zu gut.

Dieser Tage schrieb ich, - weñ Sie nächstens mal kōmen, lese ich's Ihnen vor - daß der Künstler dem Reiter über den Bodensee<sup>1179</sup> gleiche: erst nach Vollendung des Werks sieht er voller Qualen die Schwierigkeiten, die zu überwinden waren.

Jedenfalls hätte ich das Bild nie angefangen, weñ ich die Schwierigkeiten vorher erkañt hätte.

Ich sage Ihnen das quasi als Entschuldigung, deñ ich sehe nur zu klar, daß das Bild unvollendet ist (ich meine in ideeller Hinsicht). Und erst weñ es ein anderer besser gemacht haben wird, werde ich überzeugt sein, daß es überhaupt besser zu machen war.

Ich wollte auf 2 Stühlen sitzen und sowohl die Bewegung als auch die Farbe im Bilde wiedergeben, obgleich ich seit einigen 40 Jahren weiß - u es einige Male schon habe drucken lassen, daß das unmöglich ist. Aber die Theorie scheint eigens dazu erfunden zu sein, daß man in der Praxis grade das Gegenteil thut, deñ einen Jeden verführt u verlockt das Faust-Wort: "ich liebe, wer unmögliches vollbringt". Auch muß ich gestehn, daß jedesmal, weñ ein Bild aus dem Atelier ist, ich das Gefühl habe, es falsch angefangen zu haben: ich bin neugierig, welchen Eindruck mir das Bild machen wird, weñ ich es nach einem Jahr wieder sehe. Leider ist in der Kunst das jam voluisse am wenigsten stichhalthig.

Heute schreibt mir Kampf, daß ich seine Bitte an Sie weiterstützen möge, der Ausstellung in Rom den "Berger", "die Netzflickerñnen" u den "Petersen" leihen zu wollen.

Mit besten Grüßen

Ihr sehr ergebener

Max Lieberman

---

1178 Pastelle in Hamburg gemalt:

"Blick auf die Alster", KK Inv. 1949/91; "Boosteg am Uhlenhorster Fährhaus im Herbst", KK Inv. 1949/92; "Am Uhlenhorster Fährhaus", KK Inv. 1949/93; "Der Anleger am Jungfernstieg", KK Inv. 1949/94; "Binnenalster am Jungfernstieg", KK Inv. 1949/95; "Binne nalster mit Lombardsbrücke", KK Inv. 1949/96; "Ruderer", KK Inv. 1949/97.

Pastelle in Wannsee gemalt:

"Drei Boote", Inv. 1615; "Ruderer mit Strohhut", Inv. 1616; "Zwei Damen am Ufer", Inv. 1617; "Zwei Damen im Boot", Inv. 1618; "Zwei Boote mit Flaggen", Inv. 1619; "Boot mit vier Personen", Inv. 1621; "Damen am Ufer", Inv. 1629.

Weitere Skizzen in die Kunsthalle: "Dame im Ruderboot mit Hund", KK Inv. 44426; "Mann und Frau im Ruderboot neben einander", KK Inv. 44425; "Mann im Ruderboot in viermaliger Wiederholung", KK Inv. 44424.

1179 Gustav Schwab: "Der Reiter und der Bodensee". Ballade. In: Gedichte. 1828/29; vgl. REINERS 1955. S. 327ff; vgl. BÜCHMANN 1997. S. 189.

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

gleichzeitig mit Ihrem Brief trifft eben die Sendung ein. Ich haben eben ausgepackt, bin ganz erregt vor Freude, lese Ihren Brief, betrachte Ihre Bilder und Zeichnungen, lese wieder den Brief und möchte tausend Dinge drauf erwiedern und weiß nur eins, daß ich Ihnen von ganzem Herzen dankbar bin.

Wenn es Ihnen schwer gefallen ist, das Werk zu gestalten, bin ich in Verlegenheit, etwas anderes darüber auszusprechen, als Staunen und Bewunderung. Um soviel sagen zu können, wie dies Werk verdient, müßte ich eigentlich selber im Stande sein, dies Problem nicht nur zu formuliren sondern zu lösen. Denn ich habe die Empfindung, daß der Kern des Werkes im dem ganz neuen und selbständigen Problem liegt. Tausend Künstler haben viele Jahre lang die Scene beobachtet und bewundert. Alle sind kopfschüttelnd auf was Einfacheres losgegangen. Sie haben zugegriffen und "die Kunst aus der Natur herausgerissen"<sup>1181</sup>. Sie allein haben gesehen, daß das letzte Interesse nicht im amüsanten Detail, nicht in der Erzählung noch Aufzählung sondern in der großen schlichten Gesamtform (zu der ich als unterstützendes Mittel die Farbe rechne) zu suchen ist. Merkwürdig, ich empfinde die Farbe auf diesem Bilde nur, wenn ich die Absicht habe, sie zu sehen. Sie ist so selbstverständlich da wie ein lieber Mensch, den man nur durch ein gesteigertes Lebensgefühl empfindet, wenn er gegenwärtig ist. Ueberhaupt scheint mir das die Signatur des Bildes zu sein, die Selbstverständlichkeit. So muß es sein, so ist es, es ist da, ein Stück heutiger Welt, das keine Zeit vorher gekannt, ein zufällig entstandenes Raumthema von großem Reiz, das zu entdecken und zu bezwingen der eine Künstler nöthig war.

Ich fürchte, ich fange an zu faseln.

Ich will nicht noch einmal danken, das thue ich, wenn ich die Woche nach Berlin komme, Mittwoch vielleicht<sup>1182</sup>. Morgen abend denke ich zu fahren, Montag habe ich von acht ab zu thun, vielleicht kann ich Dienstag vor Thau und Tag einmal hinaufspringen.

Mit herzlichem Gruß  
Ihr Lichtwark

---

<sup>1180</sup> ARCHIV HK 37; vgl. SCH S. 257f.

<sup>1181</sup> Ende des 3. Buches schreibt Dürer: "Dann warhaftig steckt die kunst in der natur / wer sie herauß kan reyssen der hat sie". In: Albrecht Dürer: "Hierinn sind begriffen vier Bücher von menschlicher Proportion / durch Albrechten Dürer in Nürnberg zu nutz allen denen / so zu diser kunstlieb tragen M. D. XXIII." o.S.

<sup>1182</sup> Lichtwark war am 29. November 1910 vormittags bei Liebermann, danach ging er zur Auktion Laroche-Ringswaldt. Am 30. November 1910 frühstückte er gemeinsam mit dem Frankfurter (Main) Oberbürgermeister Adickes bei Liebermann. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XVIII. S. 272.



NWBerlin 8/12 10<sup>1183</sup>

*Verehrtester Freund,*

*zwar hatte Cassirer mir schon von Ihrem Briefe erzählt, aber, als ich ihn eben gelesen habe, war doch alles, was er mir davon vorgeschwärmt hatte, viel zu wenig: das ist eine That.*

*Abgesehn von der Form - die ich wie alles, was Sie (nicht nur für den Druck) schreiben, ausgezeichnet [finde], geben Sie in den paar Zeilen den Inhalt des Porträts, ich meine dessen, was ein Porträt sein soll: der Mensch. Und wenn Sie sagen, daß mir das gelungen sei, so ist es das höchste Lob, das Sie mir spenden können, deñ das Menschliche ist das einzig Bleibende in der Kunst, alles andere und wäre es für den Augenblick noch so blendend u verführerisch, vergeht und wird, wen es unmodern geworden, zum alten Eisen geworfen. Sie versprechen mir also ewiges Leben. Und grade heut bei der Nachricht von Knaus' Tode kam mir so rasch die Vergänglichkeit zu Gemüthe, als ich mich eriñerte, wie ich den damals gefeierten Künstler bei meinem Onkel Reichenheim im Jahre 1866 - unglaublich aber wahr - zuerst gesehn hatte: kaum daß ein paar seiner Jugendbilder bleiben werden. Vielleicht hatte er zuviel Talent und nicht genug Charakter.*

*Nicht etwa, daß er sich nicht redlich bemüht hatte, es so gut zu machen, als er's konnte, auch ist er trotz seiner phänomenalen Erfolge ganz bescheiden geblieben. Aber er malte Bilder "lebende Bilder" statt lebendige Menschen.*

*Doch das wissen Sie alles zehnmal besser als ich: ich wollte Ihnen nur danken für die große Freude, die sie mir durch Ihren "offenen" Brief<sup>1184</sup> gemacht haben.*

*Und ich habe nur noch den einen Wunsch: daß die Nachwelt Ihnen in Ihrem Urtheil über mich Recht geben möchte.*

*Mit besten Grüßen  
Ihr sehr gegebener  
Max Liebermann*

---

1183 ARCHIV HK 37.

1184 Alfred LICHTWARK: "Ein Brief". In: Kunst und Künstler. Jg. IX. 1911. S. 117f, dort heißt es auf S. 117 über Liebermanns Selbstbildnis: "der Künstler dränge auf Ausdruck, schöne Vorträge lägen ihm nicht."

9. XII. 10\*<sup>1185</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,  
vielen Dank für die Zeitung. Sie haben den Knoten durch gehauen<sup>1186</sup>.

Mit herzlichem Gruß  
Lichtwark

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

den 9. 12. 10\*<sup>1187</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

Ihr lieber Brief beschämt mich und thut mir doch wohl. Sie wissen ich bin mehr als skeptisch gegen alles, was über ein Kunstwerk gesagt wird, und ich hege einen tiefen Abscheu, selber mit meinen Empfindungen vor die Rampe zu treten. Als Scheffler mir schrieb, ich möchte die Veröffentlichung Ihrer Bildnisse mit einem Aufsatz begleiten, fühlte ich jedoch, daß ich es thun müßte. Denn ich bin Ihnen für das Werk so dankbar, daß ich irgend was zu thun im Stande wäre, selbst, wie Sie sehen, über Kunst zu schreiben. Daß Scheffler die Form, die ich für richtig hielt, acceptirte, freute mich sehr. Der Brief ist lebendiger als der Aufsatz.

Daß Sie nun gar damit einverstanden sind, macht mich sehr froh. Es drängt mich Ihnen das gleich zu sagen.

Ich füge ein Erinnerungsblatt an Götzen<sup>1188</sup> bei, den Sie wohl auch gekannt haben. Es liegt sehr auf mir, daß wir diesen wundervollen Menschen verloren haben. Ich habe ihn schon als Studenten gekannt, und er ist immer derselbe geblieben.

Mit herzlichem Gruß  
Ihr Lichtwark

---

<sup>1185</sup> ARCHIV HK 37; vgl. SCH S. 259.

<sup>1186</sup> In dem Brief vom 10. Dezember 1910 an Scheffler, mit Kopie an Liebermann, griff Emil Nolde den Maler persönlich an. Auf der für den 17. Dezember 1910 einberufenen Generalversammlung beschlossen die Mitglieder der Secession - gegen Liebermanns Veto vom 14. Dezember 1910 - den Ausschluß Noldes. Drucksachen: ARCHIV KH 37.

<sup>1187</sup> ARCHIV HK 37 (Abschrift); vgl. SCH S. 259f.

<sup>1188</sup> Gustav Adolf Graf von Götzen (1866-1910). 1901-1906 Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, dabei Durchquerung von Zentralafrika; 1908 bis zu seinem Tode preußischer Gesandter in Hamburg. Gustav Adolf von Götzen: Durch Afrika von Ost nach West. 1893/94. Das von Lichtwark erwähnte Erinnerungsblatt war in den Hamburger Nachrichten erschienen.  
Alfred LICHTWARK: "Gustav Adolf Graf von Götzen". In: Jahrbuch XVII. 1911. S. 62ff; vgl. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XVIII. S. 290f.

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

14. XII. 10<sup>\*1189</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

heute war der Stifter des Alsterbildes<sup>1190</sup> aus Paris zurück und gleich bei uns. Bild und Studien haben ihm sehr imponirt. Er stiftet, wie ich gleich annahm, die Studien mit. Sonst hätte die Kommission sie erworben.

Wollen Sie uns freundlichst die Bank nennen, an die wir die Beträge abzuschreiben haben.

Ich bin sehr glücklich in dem Besitz, und ich freue mich, der Hamburger Liebermann-gemeinde das köstliche Weihnachtsgeschenk bereiten zu können.

Wird das eine Liebermannsammlung bei uns geben! Ich sehe die Bilder schon alle so hängen, wie ich sie im besten Licht für sich unterzubringen hoffe.

Ich schicke Ihnen das neue Jahrbuch mit<sup>1191</sup>. Leider mußte ich den inhaltsreichsten Aufsatz<sup>1192</sup>, der schon gedruckt war, noch zurückstellen wegen eines Passus, den ich noch nicht veröffentlichen kann. Die Sache, um die es sich handelt, sollte im Frühjahr entschieden sein.

Dies Jahr schließt für unsere Galerie mit einem Ueberschuß. Wenn aus der großen Fülle das nicht absolut nöthige ausscheidet, bleibt eine ganze Galerie von starken Potenzen.

Das neue wird mit neuen Plänen anfangen.

Mit herzlichem Gruß von Haus zu Haus  
Ihr Lichtwark

16. 12. 10<sup>1193</sup>

*Verehrtester Freund,*

*ich freue mich sehr, daß Ihr Stifter sich so generös gezeigt hat: ein Pflaster auf eine Wunde, die die Frechheiten eines gewissen Nolde mir beigebracht hatten. Ich hatte*

1189 ARCHIV HK 37; vgl. SCH S. 261.

1190 Martin Bromberg (1839-1913) und seine Frau, geb. Kann, Schwester des bekannten Pariser Sammlers Kann und Miterbin der Sammlung Kann. SCHIEFLER 1985. S. 135 und S. 146

1191 Über die Problematik der Regulierung des Alsterlaufs zwischen Eppendorf und Fuhlsbüttel schrieb Lichtwark einen Aufsatz. Alfred LICHTWARK: "Eine Alsterstadt". Jahrbuch XVI. S. 35ff.

1192 Alfred LICHTWARK: "Städtebau". In: Jahrbuch XVII. 1911. S. 21ff.  
Lichtwark übte Kritik an der geplanten Alsterstadt.

1193 ARCHIV HK 37.  
Brief-Anlage: Zeitungsartikel über Liebermanns Antwort auf den Nolde-Brief und Einladung zur außerordentlichen Versammlung der Secession.

*den Kerl protegirt und damit Sie sehn, in welcher Form er quitirt, lege ich seinen Brief bei. Morgen erscheint ein Brief, den ich auch senden werde. Sobald ich irgend kañ, trete ich aus dem Vorstand der Secession aus: leider verzögern derartige Anpöbeleien den Zeitpunkt.*

*Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie die mir zugedachten Beträge bei der Deutschen Bank Depositenkasse C[asse]. Berlin W. Potsdamerstr. 134<sup>a</sup> meinem Conto gutschreiben ließen. -*

*Für Übersendung Ihres Jahresbuches - deñ Sie bestreiten dessen Kosten ganz allein - besten Dank. Ich habe bis jetzt nur hineingucken köñen, nur ich habe doch schon mañigfache Anregungen darin gefunden. Ich bin neugierig, um was es sich handelt in dem Artikel, den Sie noch nicht veröffentlichen köñten.*

*Zu Ihrem Briefe in K[unst]. u K[ünstler]. möchte ich Ihnen noch mittheilen, daß er riesiges Aufsehn gemacht hat.*

*Mit noch maligem Danke und besten Grüßen*

*Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

17. XII. 10\*<sup>1194</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

scheußlich. Aber echt holsteinisch, typisch für gewisse holsteinische Gemüther voll Haß und Fanatismus<sup>1195</sup>. Hebbel ist der gewaltigste, Langbehn<sup>1196</sup> gehört auch dazu, um die Reihe nicht noch zu verlängern.

Aber warum Kanonen auffahren? Nolde hat an Scheffler sein Mütchen gekühlt, indem er ihm sagte, was ihn, wärs auch nur als Verdacht geäußert, am tiefsten kränken muß. Und er stellt es als bekannt und gewiß dar. Sie können über solche Dinge lachen. Warum thun Sie es nicht? What, if an ass had kicked you, sagt der gelassene Engländer.

Der Kommentar des Vorstandes ist bö. Darauf kann Nolde klagen und wirds thun, sonst kenne ich die Holsteiner nicht. Das Publikum wird erschrecken über diesen Ton, der sich nicht begnügt, auf einen Schelm anderthalbe herauszugeben sondern einen ins Quadrat erhobenen versetzt. Doch nun ist das Unheil im Lauf, niemand kann es mehr aufhalten. Aergern Sie Sich nicht. Das sind schließlich Kleinigkeiten, und es ist kein Kummer beigemischt. In kurzer Zeit ist das Alles aus Ihrer Perspective verschwunden. Kämpfen Sie den Unmuth und die Verbitterung nieder, das sind Sie

<sup>1194</sup> ARCHIV HK 37; vgl. SCH S. 262f.

<sup>1195</sup> Holsteiner Emil Nolde.

<sup>1196</sup> August Julius Langbehn (1815-1907). August J. Langbehn: Rembrandt als Erzieher. 1890.

Ihrer Schaffenskraft schuldig. Ist es Ihnen etwas neues, daß Gemeinheit in der Welt. Kennen Sie Künstler so wenig, um vergessen zu können, daß sie, weil sie gebären müssen, eigentlich Weiber sind zu ihrer Männlichkeit obendrein? Und immer im labilen Gleichgewicht, und wie Weiber bereit zu keifen und sich durch Schimpfen zu erleichtern? Dieser Brief geht freilich darüber hinaus, er enthält fünffach destilliertes und concentrirtes Gift. Mag der daran gedoctert haben, bis er alles auf Meuchelmord fertig hatte.

Nun werde ich selber noch fuchtig, wenn ich darüber nachdenke. Das sei aber ferne von mir, daß ich mich auch noch ärgere. Das thut man, wenn man jung ist und zum ersten Mal eine große offenbare Niedertracht erlebt. Das zweite Mal spürt man mit Verwunderung etwas wie durch eine Pest erworbenen Immunität. Sie haben doch Pest, Maser, Pocken, Scharlach und alle andern Annehmlichkeiten des Dasseins schon gehabt und kriegen dieselben Krankheiten nicht wieder.

Nächstens mehr. Nur kaltes Blut.

Scheffler ist schlimmer dran.

Mit herzlichem Gruß

Ihr Lichtwark

Ich freue mich auf die Ausstellung Ihrer Bilder und Studien hier.

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

17. XII. 10\*<sup>1197</sup>

Verehrtester Freund,

das Oel des Humors auf die Wogen des Skandals, das ist recht. Sie haben nun nicht bloß die Lacher auf Ihrer Seite sondern auch die Lächelnden, die nicht so zahlreich sind und auf die es eigentlich ankommt. Ich habe mich von Herzen gefreut, als ich eben am Abend die Berliner Blätter mit Ihrem famosen Briefe<sup>1198</sup> las, und ich wollte, ich hätte heute früh nicht gleich geschrieben, wo ich doch gar nicht wußte, wie Sie zu der Sache stünden. Mancher hat schon bedauert, daß man einen Brief nicht zurücklocken kann, wie einen verfliegenen Kanarienvogel. Schließlich schadets ja nicht. Sie wissen ja, daß ich im Dunkeln war. Ich finden Ihren Brief entzückend im Ton, er strahlt Ruhe und Ueberlegenheit. Nun wollte ich fast, Sie könnten jetzt gerade Ihr Selbstbildniß und das Alsterbild mit allen Skizzen und Studien in Berlin ausstellen, jetzt zum Fest. Und wenn es nicht nach Demonstration aussähe, die Sie nicht nöthig haben, und die den Effekt Ihres Briefes schwächen würde, ich würde Ihnen das gesamten Material anbieten. Es macht sich nun bei uns ganz ungezwungen. Unter den Geschenken und Erwerbungen eine ganze Abtheilung Liebermann.

Möchte nun auch Scheffler Ihren Humor haben. Er wird nun antworten, denn er ist in seiner Ehre gekränkt, wenn ihm als Redacteur unverblüht gesagt wird, er arbeite

---

1197 ARCHIV HK LB 111; vgl. SCH S. 264f.

1198 HANCKE 1914. S. 483ff.

unter Kontrolle, Nolde müßte - doch ich will von ihm nicht erst anfangen.

Meine Schwester kommt eben und trägt mir für Sie und Ihre Damen viele schöne Dinge auf. Sie hat Ihren Brief gelesen und freut sich in der Seele Ihrer Damen über die souveräne Abfertigung.

Ich habe die Pastelle [Alsterpastelle] rahmen lassen. Nach allerlei Proben die großen in weiß mit weißem Rahmen, die kleinen in hellem Gold. Das bekommt ihnen ausgezeichnet. Gegen die "Toilette" sind sie sehr empfindlich. Die Zeichnungen werden auf Kartons in unsern mahagoni Passeportoutrahmen ausgestellt.

Morgen Mittag werde ich nun wohl aus den Zeitungen erfahren, was in Berlin geschehen ist. Ich denke mir, die Secession wird trotz Ihres Wunsches zur Ausschließung kommen. Dann wird Nolde wegen des Kommentars klagen und wird möglicher Weise erreichen, daß der Verfasser zwanzig Mark oder zehn Mark oder - wärs in England - einen Pfennig Strafe zahlt.

Aber, was er thun mag, er bleibt jetzt unten, und niemand wird besonders auf ihn achten. Seine Kunst kann freilich Reklame brauchen, und er hat sie ja auch durch hysterische Weiber. Sonderbar ist es, daß er solche Anbeter hat, aber ich glaube, es ist kein gutes Zeichen, weder für ihn noch für das Publikum. Ich finde, eine radikale Ablehnung wäre ein Symptom von Gesundheit.

Nächstens mehr!

Mit freundlichem Gruß von Haus zu Haus

Ihr Lichtwark

15. II. 11<sup>1199</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann

Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

eben sprach Kalckreuth vor und sprach in den höchsten Tönen von Ihrem neuen Alsterbilde<sup>1200</sup>. Er sagte mir, Sie wünschten es mit dem unseren zu tauschen. Selbstverständlich geschieht es nach Ihrem Willen. Ich hätte natürlich am liebsten beide Versionen. Darüber müssen wir noch reden.

Dies in Eile, damit ich nichts versäume.

Nächstens mehr.

Ich habe von all Ihren Studien für Ihre Hamburger Bilder eine Ausstellung gemacht, die großes Entzücken erregt. Fünf Kabinette voll<sup>1201</sup>.

Herzliche Grüße

Ihres Lichtwark

---

1199 ARCHIV KH LB 112.

1200 2. Fassung: "Abend am Uhlenhorster Fährhaus".

1201 Über die Ausstellung und die veränderte Hängung schrieb Lichtwark im Bericht vom Februar 1911. "... für Ausstellung Rom wurden ausgesucht vom Reichskommissar Liebermanns. Bildniß des Baron Berger Eitner Jubiläumsbildniß und Laages Landschaft bei Cuxhaven". ARCHIV HK LM 1.

NW Berlin 18/2. 11.<sup>1202</sup>

Verehrtester Freund,

die in der Kunsthalle befindliche Fassung des Fährhausbildes ist die dritte, welche mir die weitaus gelungenste schien: da kamen erst Prof. Goldschmidt u dañ Kalkreuth und meinten, daß die erste Fassung besser sei<sup>1203</sup>. Es ist wahr, daß das Leben auf dem Wasser in der ersten Gestalt besser zur Wirkung kömt, aber es ist auch das Restaurant vollständig aufgeopfert (wie auf der Radirung, die Coñmeter hat). Man müßte die Bilder nebeneinander sehn<sup>1204</sup>, um darüber zu entscheiden, welches den Gegenstand besser wiedergiebt und daher sagte ich Kalkreuth gegenüber, daß ich Ihnen das Bild senden würde. Denn es ist noch viel mehr in meinem als im Interesse der Kunsthalle, daß die beste Fassung in Hamburg bleibt.

Leider ist das Bild<sup>1205</sup> augenblicklich auf einer Ausstellung bei Thannhauser in München mit einigen 20 andern Arbeiten meiner Hand: ich hatte es Cassirer'n an die Hand gegeben, da ich es für Hamburg als nicht in Frage kömend hielt. Aber sowie es von München zurückkömt, schicke ich es Ihnen.

Hoffentlich kömen Sie inzwischen mal her u wir sprechen über die Sache<sup>1206</sup>. Bis dahin mit besten Grüßen

Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann

19. II. 11<sup>1207</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

es freut mich sehr, daß ich Kalkreuth, den ich flüchtig sah, richtig verstanden habe. Tausend Dank.

Ich wollte, ich könnte Ihnen jetzt einmal die Wand mit dem Professorenbild zeigen.

---

1202 ARCHIV HK LB 112.

1203 2. Fassung, da Liebermann die erste vernichtet hatte, wie aus Lichtwarks Brief vom 19. Oktober 1910 an die Kommission zu entnehmen ist. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XVIII. S. 241.

1204 Nämlich die 2. und 3. Fassung.

1205 2. Fassung: "Abend am Uhlenhorster Fährhaus". HK Inv. 1614. Abb. KATALOG 1969. S. 192; GEMÄLDE 1993. S. 124; KATALOG 1994. S. 49; E S. 794.

1206 Am 19. März 1911 war Lichtwark bei Liebermann. Der Maler beendete Mitte des Jahres 1911 die 4. Fährhausbild-Fassung, die sich heute in Privatbesitz befindet. Abb. E 1910/11. Die "Sache" für Hamburg wurde so geklärt, daß Lichtwark die erste Wahl zwischen der 2. und 3. Variante hatte, da Liebermann Cassirer gegenüber im Wort stand, eine Fassung des Bildes an ihn zu geben. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XIX. S. 40 und 125.

1207 ARCHIV HK LB 112.

Links hängt Ihr Selbstbildniß, rechts der Dehmel. Das füllt nun die ganze Wand in der Breite. Unter Ihrem Selbstbildniß hängt sehr tief die Kirchenallee, unter dem Dehmel die Studie zum Alsterbild. Ich hatte die drei Bildnisse erst nur Probirendhalber so in die Reihe gehängt, weil ich nicht wußte, obs ginge. Es geht aber ausgezeichnet. Das Professorenbild kommt jetzt noch ganz anders heraus.

Leben und Bewegung sprechen stärker durch den Gegensatz zu den ruhigeren Einzelbildnissen. Die kleinen Alsterpastelle habe ich in ein passend getöntes Gold gerahmt und in die Galerie gehängt, dabei an jeder Seite neben die Vorwerksche Villa, die jetzt an einem Mittelplatz unten hängt:



Auch hier hätte ich nicht gedacht, daß die Gruppe sich so ausgezeichnet machen würde.

Nächstens habe ich vielleicht in Berlin zu thun, dann spreche ich vor<sup>1208</sup>.

Corinths Ed. Meyer ist ganz famos geworden. Das Bild soll auf die Secession.

Wollen Sie Ihr Selbstbildniß auch hin haben?

Mit herzlichem Gruß von Haus zu Haus  
Ihr Lichtwark

NW Berlin 21/2 11<sup>1209</sup>

*Verehrtester Freund,*

*zuförderst besten Dank für Ihre freundlichen Zeilen: was hätten Sie mir Angenehmeres mittheilen können, als daß meine Bilder nicht nur denselben günstigen Eindruck wie früher auf Sie machen, sondern auch durch das neue Placement ihn noch erhöhen? Weñ Sie mir mein Selbstporträt für die nächste Secessionsausstellung leihn wollten, wäre ich Ihnen natürlich sehr dankbar. -*

*Doch würde ich Sie nicht schon wieder schriftlich belästigen, weñ mich nicht die Broschüre Vinnens<sup>1210</sup> dazu drängte. Ich hätte sie als triviales, oft genug widerlegtes Leergeschwätz in den Papierkorb geworfen, weñ V[innen]. in dem 4 Seiten langen Briefe, mit dem er sie begleitete, mit der Gründung eines neues Künstlerbundes drohte.*

1208 Am 19. März 1911 besuchten Liebermann und Lichtwark den Bildhauer Gaul. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XIX. S. 40f.

1209 ARCHIV HK LB 112.

1210 Karl VINNEN: Ein Protest deutscher Künstler. Jena 1911. Als Antwort auf diese Broschüre ging eine Erklärung an die Presse; Liebermann versuchte, eine offizielle Stellungnahme des Künstlerbundes zu erwirken. Briefe Liebermann an Pauli vom 28. Februar und 5. März 1911. ARCHIV KB; vgl. BREMEN 1996. S. 80. Kalckreuth, Vorsitzender des Künstlerbundes, zögerte mit einer Verurteilung, so daß letztlich im Juni 1911 nur eine Erklärung gegen Vinnen, unterzeichnet von Liebermann, Klinger, Kalckreuth und Kessler, in zahlreichen Zeitschriften veröffentlicht werden konnte. Wiedergedruckt: M. LYRA-WEX: "Der deutsche Künstlerbund. Die Jahre vor dem ersten Weltkrieg". In: Deutscher Künstlerbund. 35. Jahresausstellung. Katalog Bremen 1987. S. 187.



*Klinger hätte ablehnend, Kalkreuth gar nicht geantwortet u weñ "seine ersten Namen sich ablehnend oder teilnahmslos" ihm gegenüber verhielten, so wäre es mit dem K[ünstler]. B[und]. aus. Das könte stīmen, deñ es ist klar, daß V[innen]. die große Masse der Mittelmäßigkeit, der er schmeichelt, für sich hat. Aber das dürfte m[eines]. E[rachtens]. den K[ünstler]. B[und]. nicht abhalten, sich energisch gegen Vinnen, der statt für die Kunst für's Portemonnaie eintritt, zu erklären.*

*Ob Pauli oder andre deutsche Museumsdirektoren für französische Bilder hohe Preise gezahlt haben, geht den K[ünstler]. B[und]. nichts an: sind die Bilder gut, so sind die Preise gerechtfertigt. Der K[ünstler]. B[und]. hätte sich erst einzumischen, weñ Pauli oder sonst wer deutsche Künstler vom Range eines Cl. Monet oder van Gogh vernachlässigt hätte. Oder mit andern Worten: es kömt nur auf die Qualität der gekauften Bilder an.*

*Vinnen meint, wir hätten den amerikanischen Markt verloren wegen uns'rer blöden Abgötterei für die Franzosen: die Amerikaner kaufen keine deutschen Bilder mehr, weil sie in den Auktionen an den Knaus, Vautier's<sup>1211</sup>, Defreggers ihr Geld verloren hatten, während sie für ihre Impressionisten nicht nur das verauslagte Geld sondern das fünf- u zehnfache wieder kriegten.*

*Natürlich hat Vinnen die große Zahl der Mittelmäßigen, deren schlechtesten Instinkten er schmeichelt, für sich, aber das darf den K[ünstler]. B[und]. - u weñ er auch dabei zu Grunde ginge - nicht abhalten, gegen dessen Halbwahrheiten zu protestiren. Für den K[ünstler]. B[und]. darf es nur gute oder schlechte Kunst geben: für erstere tritt er ein, letztere muß er bis in ihre tiefsten Schlupfwinkel verfolgen. Sie (großgeschrieben) sollten die Antwort des K[ünstler]. B[und]. formuliren sine ira et studio<sup>1212</sup> aber klar u deutlich (wie Sie allein es könen). Und indem der K[ünstler]. B[und]. unnützen Balast über Bord würfe, würde er die Besten um so fester um sich schaaren u er würde zu neuem Leben erstarken.*

*Mit b[estem]. Grüße  
Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

22. II. 11<sup>1213</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,  
eben habe ich die große Freude gehabt, dem Grafen Keyserling<sup>1214</sup>, dem Philologen,

1211 Marc Louis Benjamin Vautier d. Ä. (1829-1898). Schweizer Maler. THIEME/BECKER XXXIV. S. 141f; vgl. DTV 7. S. 567.

1212 "Ohne Zorn und ohne Vorliebe", also unparteiisch bleiben. In: Tacitus (52-177 n. Chr.). Annalen 1.1; vgl. BÜCHMANN 1997. S. 94.

1213 ARCHIV HK LB 112.

1214 Eduard von Keyserling (1855-1918). Deutscher Schriftsteller. DTV KINDLER 25. S. 11221.

Ihre neue Opera zu zeigen. Er war starr. Ich wollte, Sie wären unsichtbar dabei gewesen.

Vinnens Broschüre habe ich noch nicht gelesen. Auf eine Verzäpfung desselben Inhalts hat ihm Pauli vor einiger Zeit sehr überlegen und charmant geantwortet<sup>1215</sup>. Ich habe mir die Broschüre gleich bestellt.

Was er sagen wird, weiß ich ziemlich. Er ist ein Don Quichotte. Da er nicht von der Malerei lebt, glaubt er die Interessen der wenigen glücklichen Kollegen unverdächtig verfechten zu können.

Nächstens mehr.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Lichtwark

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

2. IV. 11\*<sup>1216</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann

Verehrtester Freund,

dieser Brief ist lang fällig. Er hatte Ihnen erzählen sollen, daß an der äußersten Grenze von Steglitz, wo ich einen Nachlaß Handzeichnungen<sup>1217</sup> studierte, die Häuser noch kein Telephon haben, so daß ich Ihnen nicht einmal während Ihres Frühstücks Nachricht geben konnte von der Erfüllung meiner Vorschau, daß es sich mit der Besichtigung hinziehen würde. Am nächsten Morgen gings in aller Herrgottsfrühe nach Leipzig, von da auf die Dörfer nach Weimar und Erfurt und zurück über Halle<sup>1218</sup>.

Hier hatte ich nicht vergessen, daß ich Ihnen versprochen, Ihr Selbstbildniß abzusenden. Als Corinths Brief kam, war es schon unterwegs oder bereits angekommen.

Hier ging dann ein wüstes Bilderhängen los: die letzte Hand an einer totalen Umhängung der Galerie. Heute, am Sonntag, habe ich in einsamem Abwandeln verschlossener Räume die letzte Ueberschau gehalten und die leiten Verschiebungen herauszubringen gesucht, die das Letzte geben, was man von der Hängung verlangen muß, Ruhe und Selbstverständlichkeit.

Bei alledem habe ich wiederholt Ihre beiden Alsterbilder<sup>1219</sup> angesehen. Ich bin zu dem

---

1215 Am 3. und 4. Januar 1911 brachten die Bremer Nachrichten ein zweiteiliges "Mahnwort an den Kunstverein", in dem Vinnen den Ankauf des van Gogh Gemäldes "Mohnfeld" durch die Bremer Kunsthalle kritisierte. Pauli, Direktor des Museums, antwortete am 8. Januar 1911 mit "Der Kunstverein und seine Gemäldesammlung", in: Bremer Nachrichten, in dem er seine Handlung erklärte und verteidigte.

1216 ARCHIV HK 38/87; vgl. ARCHIV HK LB 113; vgl. SCH S. 266ff.

1217 Nachlaß des Malers Heinrich Louis Theodor Gurlitt (1812-1897). THIEME/BECKER XV. S. 348. Am 20. März 1911 war Lichtwark bei Fräulein Gurlitt, um den Nachlaß durchzusehen. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XIX. S. 46.

1218 Ein Bericht über die Reise ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XIX. S. 35ff. ARCHIV HK; vgl. PAULI 1946. S. 65f.

1219 Lichtwark verglich die 2. und die 3. Fassung des Fährhausbildes miteinander. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XIX. S. 40f.

Ergebnis gekommen, daß ich sie beide möchte, wenn meine Mittel es gestatten. Man sollte sie nicht trennen. Mit der ersten Studie<sup>1220</sup> und den Skizzen<sup>1221</sup>, die ich ebenfalls in die Galerie gehängt habe - die sechs kleinen Alsterlandschaften<sup>1222</sup> und Boots-aufnahmen und Figuren gegens Wasser<sup>1223</sup> - bilden die beiden fertigen Werke ein Untrennbares, das als ein Ganzes genossen werden sollte. Und die beiden Bilder sind in Anlage und Stimmung so verschieden und haben jedes so besondere Qualitäten, daß es wiederum unlogisch wäre, sie nicht zusammenzulassen. Freilich weiß ich noch nicht, woher die Mittel nehmen. Aber sagen Sie mir, bitte, unter welchen Bedingungen der Wunsch Wirklichkeit oder besser in Nothwendigkeit vollstreckt werden kann. Viel Hoffnung habe ich ja selber nicht, daß es noch gelingen wird<sup>1224</sup>, denn gegen die Sammlung lebender Meister ist von neuem ein Sturm losgebrochen, der aus anonymen Enden der Windrose über die Eselswiesen tobt. Ich muß jedes Jahr von vorn anfangen.

Unsere "leitenden" Blätter drucken anonyme Eingesandts: mit dem "angeblichen Rummangel" der Kunsthalle würde unberechtigte Propaganda für den Neubau getrieben. Man brauche nur die Schreckenskammer auszuräumen (unter dieser Bezeichnung versteht jedes Kind den Saal mit den Bildern aus Hamburg), so wäre Platz genug.

Es denken natürlich nicht alle so. Aber die Masse steht in der Verneinung aller lebendigen Kräfte treu zum Kaiser. Nicht aus Politik oder Byzantinismus sondern aus innigster Überzeugung.

Mich kriegen sie nicht mürbe, und darum hassen sie mich.

Mein Nachfolger wird es gut haben, denn das ganze große Kapital von Haß, das die Gebildeten angehäuft haben, wird sich bei seinem ersten Tritt auf Hamburger Gebiet in Liebe verwandeln.

Mit herzlichem Gruß

Ihr A. Lichtwark

*NW Berlin 5/4. 11.*<sup>1225</sup>

*Verehrtester Freund,*

*um mit dem Geschäftlichen anzufangen; gehört das zweite Fährhausbild nur in soweit*

---

1220 "Sommerabend an der Alster" 1909. Abb. E 1909/7, S. 763. Die große Ölskizze befindet sich heute durch einen 1918 durchgeführten Tausch im Leopold-Hoesch-Museum in Düren. Die Hamburger Kunsthalle erhielt als Gegenleistung "Garten des Künstlers in Wannsee" 1918. HK Inv. 1650. Abb. GEMÄLDE 1969. Nr. 1650. S. 197; vgl. GEMÄLDE 1993. S. 125; Abb. und Literaturangaben: E 1918/18. S. 965

1221 Kreidezeichnungen KK Inv. 44419-44426.

1222 Pastellstudien KK Inv. 1949/91-93 und 1949/97.

1223 Pastellstudien HK Inv. 1615-1621.

1224 Dam it hatte Lichtwark recht, weil er nur eine Fassung, die zweite, erwerben konnte. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 124; E 1910/12. S. 794.

1225 ARCHIV HK LB 113.

noch mir, als ich Ihnen das Recht vorbehalten habe, eines der Beiden zu wählen. Ich hielt das mit dem Restaurant im Vordergrund für das weitaus bessere, aber Goldschmidt u Kalkreuth waren anderer Meinung u da es in meinem Interesse ist, möglichst gute Bilder in Ihrer Galerie zu haben, ließ ich Ihnen das zweite senden, um die Bilder nebeneinander zu sehn. Aber vorher hatte Cassirer schon die Hand auf die II Fassung gelegt u ich kōnte nur von ihm erlangen, daß er Ihnen die Wahl ließe. Also brauchen sich Ihre Landsleute nur über ein Fährhausbild in der "Schreckenskāmer" zu ärgern. -

Daß Sie sich aber noch über den Unverstand der Leute ärgern, hätte ich kaum gedacht. Solange Sie die für sich haben, auf die es allein ankȫmt, kȫnen Sie doch drüber lachen, was die Menge sagt. Allerdings haben Sie ganz Recht, daß die Kunstansichten des Kaisers die des ganzen Volkes sind. Aber was kān Sie das in der freien Stadt Hamburg berühren. Wenn ich mich noch ärgerte!

Übrigens war Geh[eim] R[at]. Schmidt, mit dem ich vorgestern 2 Stunden lang die Kunst eingerechnet habe, sehr optimistisch: er scheint zu glauben, daß S.M. sich doch noch bekehren wird. Das glaube ich ja nicht, aber das glaube ich: die Kunst ist stärker u mächtiger als er. Jetzt in der römischen Ausstellung sollen die Leute über die Bilder, die dem Kaiser gehören, einfach lachen (was ich nicht aus den Zeitungen weiß).

Und ist es deñ nicht auch in Berlin anders geworden? Weñ ich bedenke, wie vor 20 Jahren A[nton]. v. W[erner]. uneingeschränkt geherrscht hat! Er hat wohl noch das Ohr des Kaisers, aber in der Akademie selbst ist er so lahmgelegt, daß er nie mehr erscheint und sein einziger Freund ist Bode, sein gr̄imigster Feind von ehemals!

Ich meine, daß man sich von alledem nicht anfechten lassen soll: politische Schlaueit kān wohl Eintags-Erfolge erzielen, aber im Grunde wird Kunst - in der Kunst bleiben. Ist's mein Alter? ich rege mich über die Thorheit nicht mehr auf. Und schließlich, weñ Sie bedenken, wie gut Sie es haben im Vergleich zu Ihren preußischen Collegen, so kȫnen Sie dem [lieben]. Gotte danken, daß Sie - kein Preuße sind.

Mit b[esten]. Grüßen  
Ihr sehr erg[ebener].  
Max Liebermann

6. IV. 11<sup>1226</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

also muß ich mich an Cassirer wenden.

Uebrigens bin ich über das Stadium der Aergerns längst hinaus. Wenigstens glaube ich es. Was ich Ihnen neulich schrieb, sollte Sie orientiren, war keine Klage in irgend einer

Form.

Wenn Sie jetzt kämen, würden Sie Sich in der Kunsthalle nicht mehr zurechtfinden. Schwabe ist auf drei Säle zusammengedrängt und sieht ganz anständig aus, wo die Bilder kaum Präsen[tat]ionen mehr machen.

Wenn ich nur nicht alle die, die nicht heute sondern 1850 leben, zu Feinden hätte, [und]<sup>1227</sup> wenn es nicht gerade die Gesellschaft wäre, die Geld hat. Was könnte man machen!?

Nächstens einmal mehr.

Mit bestem Gruß

Ihr Lichtwark

Wannsee 27/5 11<sup>1228</sup>

große Seestr 24

Verehrtester Freund,

*es thut mir sehr leid, Sie in Hannover vermißt zu haben 1) der Sache wegen 2) aber, um Ihnen nochmals zu danken für all' das, was Sie in meinem Interesse gethan haben u thun. Nicht zum Mindesten auch für die Sorge um meinen Garten: ich habe die 2 Lorbeerbäume auf die Terrasse setzen lassen u siehe da; Sie hatten Recht. Selbst meine Da[men], die vor 8 Tagen endlich aus Rom zurückgekōmen sind, waren einig darüber, daß nun die Terrasse wohnlicher aussieht.*

*Heut war Frau Arnhold da, die sich über die Schönheit der Anlage des Gartens gar nicht genug thun kōnte und als ich ihr sagte, daß ich sie Ihnen zu danken hätte, schwoll ihr hamburgisches Herz das sie sich trotz ihrer Berliner Umgebung "voll u ganz"- wie es in Vinnens Broschüre heißt - bewahrt hat. Sie werden noch zum General-direktor sämtlicher Gärten Wannsee's u Umgegend, (d.h. bis nach Potsdam!) ernannt werden. - Nach meiner Rückkehr von Hañover, wo wir (wie Ihnen Kalkreuth wohl schon erzählt haben wird) mit Trām's<sup>1229</sup> Auto sehr schöne Fahrten machten, fand ich Ihren zweiten Brief: Juli paßt mir sehr gut. Ich denke also in 5 oder 6 Wochen nach Hamburg zu kōmen, um "Maaß zu nehmen" für das Bürgermeister-Porträt<sup>1230</sup>, um "vom Objekt mein Gesetz zu empfangen". Deñ trotz meiner 45 Jahre, die ich nun fast im Metier bin, kōm̄ts*

1227 Unleserlich.

1228 ARCHIV HK LB 115 sowie nochmals in Abschrift.

1229 Heinrich Tramm (1854-1932). Stadtdirektor in Hannover. Liebermanns "Bildnis Stadtdirektor Dr. Heinrich Tramm" 1908. Abb. E 1908/48. S. 753.

1230 "Bürgermeister Heinrich Burchard" 1911. HK Inv. 1698. Abb. KATALOG 1969. Nr. 1698. S. 194; drei Studien Nr. 2143-2145. S. 195; vgl. KATALOG 1993. Nr. 1698. S. 124; vgl. GEMÄLDE 1993. S. 124; Abb. und Literaturangabe n: Studien E 1911/32-34; Porträt E 1911/35. S. 820ff.

Burchard (1852-1912) war 1885 Senator, 1906, 1908 und 1909 Erster Bürgermeister sowie seit 1900 der Vorsitzenden des Kommission für die Verwaltung der Kunsthalle. SCHIEFLER 1985. S. 589 mit weiteren Angaben.

Zur Entstehung des Bildes vgl. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XIX. S. 184. ARCHIV HK; vgl. REISEBRIEFE II. S. 356f. ARCHIV HK; vgl. PAULI 1946. S. 72.

*mir immer vor, als stände ich vor dem ersten Bilde, das ich malen soll mit all' der Zaghaftheit des Debütanten - woraus die Fehler wie die Vorzüge meiner Arbeiten zu erklären sind, vor allem aber die Freude, die ich mir an der Arbeit bewahrt habe. Der alte Menzel sagte mir mal (als er längst die 70 überschritten hatte), daß er noch so viel vor hätte zu malen: genau so köm̄ts mir vor u. mit Hokusai hoffe ich, daß ich mit 90 Jahren jeden Strich lebendig machen werde. - Also auf Wiedersehn im Juli oder - was noch netter wäre - vielleicht kömen Sie vorher noch mal her. Und wäre es nur des Gartens wegen!*

*Mit besten Grüßen  
Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

*Obgleich Tschudi 3 Tage nachdem Sie hier waren<sup>1231</sup> mich besuchte u die Sache wegen des Uhde<sup>1232</sup> mit mir besprach, sind wir doch zu keinem Resultat gekömen: er war zu präokkupirt.  
Jedenfalls weñ das Bild nicht nach München kömt, kömt's nach Hamburg. Doch eilt's nicht, da die Ausstellung in Rom bis Ende November dauert.*

31. V. 11<sup>1233</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich möchte im nächsten Jahrbuch gerne einige Worte über Ihren Christus im Tempel<sup>1234</sup> sagen. Darf ich Sie um einige sachliche Angaben bitten.

Das Bild ist in München entstanden, nicht wahr? Giebt es Studien dazu und wo sind sie? Schulte hat die Oelstudie der Synagogen - es ist doch die Münchner? Erinnern Sie sich noch, wo Sie die Modelle hergenommen?

---

1231 Lichtwark besuchte Liebermann am 17. Mai 1911 in Wannsee.

1232 Lichtwark stand seit April 1911 mit der Kunsthandlung Schulte in Verhandlung, um aus Uhdes Nachlaß Liebermanns Gemälde "Der zwölfjährige Jesus im Tempel unter den Schriftgelehrten" zu erwerben, was ihm im Juni 1911 gelang. Der Kaufpreis betrug 60.000 Mark. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XIX. S. 67ff, S. 73 und S. 79.

Zur "entarteten Kunst" erklärt, mußte sich die Kunsthalle 1941 von dem Gemälde trennen. Es gelang jedoch, das Werk 1989 für 400.000 DM aus Mitteln der Camp'schen Historischen Kunststiftung sowie der Kulturstiftung der Länder zurückzukaufen.

Helmuth R. LEPPEN: Der zwölfjährige Jesus im Tempel von Max Liebermann. Hamburg 1989; vgl. Kathrin BOSKAMP: "Die ursprüngliche Fassung von Max Liebermann der zwölfjährige Jesus im Tempel". In: Münster. Heft 1. 1993. S. 29-36.

1233 ARCHIV HK LB 114.

1234 "Der zwölfjährige Jesus im Tempel" 1879. HK Inv. 5424. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 117. Abb. und Literaturangaben: E 1879/3. S. 161.

Wie standen Sie damals zu Rembrandt? Für mich ist das Bild die früheste Auferstehung Rembrandtschen Geistes in Deutschland.

Ueberhaupt fasse ich das Bild als den Schnittpunkt vieler Entwicklungslinien auf, die sich in der Seele eines Berliners schneiden. Denn obwohl das Bild in München gemalt ist, erscheint es mir doch als aus der Berliner Tradition - Tassaert<sup>1235</sup> - Schadow - Menzel - erwachsen mit einem Einschlag - ganz leicht und lose freilich - von Munkaczy<sup>1236</sup> - Leibl. Wie überhaupt alles, was nicht Liebermann ist, nur fern und leise mitklingt.

Sehr interessant ist es für uns Menzels Christus im Tempel<sup>1237</sup> daneben zu haben, der ein so klassischer Menzel ist wie Ihrer ein Liebermann. Es ist imposant, wie ein zweiter Berliner, der auch den älteren kannte, denselben Stoff so unbedrängt anpacken und gestalten konnte.

Was Sie mir von Frau Arnold sagten, hat mich sehr gefreut. Sie gefällt mir nicht bloß als Landsmännin. An Ihren Garten denke ich natürlich oft. Daß die beiden Lorbeerbäume gut möbliren, freut mich. Sie sollen einmal sehen, wie wohnlich die erste Terrasse noch wird. Eins der Probleme scheint mir der Abschluß dem Sitzplatz gegenüber oberhalb des Gaulschen Brunnens. Auch dort ein Sitzplatzmotiv zu wählen, wäre Wiederholung. Eine andere Möglichkeit würde die Plastik bieten, von der Sie sprechen. Dort könnte sie den Hintergrund einer gemauerten Wand mit flacher Nische haben - ebensogut eine geschorene Laubwand aus Stechpalme mit Nische. Aber da etwas tiefer daneben der Brunnen auch Plastik ist, wäre es eine leichte Wiederholung. Eine Mauer, über die sich die Bäume und Büsche erheben, würde mir als ein sehr angemesseneres Motiv erscheinen und die Abgeschlossenheit und Wohnlichkeit stark accentuieren. Statt der Plastik könnte als "Busenrondel" ein gemauerter Blumentisch den unteren Theil der Nische füllen. Und da Sie ein Treibhaus bauen, haben Sie für die Möglichkeit, kostbare Blumen (nicht zu viele und nicht als Salatmasse) in stetem Wechsel aufzustellen. Farbe gegen eine graue Wand, Farbe alle acht Tage neu, als ein einzelner starker Klang, als fünf sehr Roth, als drei vier Blau, als eine Skala von Gelb nach Orange auf dem Grau oder auch einmal als ein buntes Bouquet - das würde immer neu sein und zu immer neuer Ueberraschung führen.

Plastik als graue Planke erscheint mir am richtigsten zu den Seiten des Bogeneingangs zu den regelmäßigen Gärten. Das würde dem Eingang erst ein Gesicht geben und thäte als Farbe sehr gut. Isolirt auf dem Rasen kann ich sie mir nicht so gut vorstellen, weil dort außer der (immer gefährlichen) Mitte kein vorbestimmter Punkt ist. Anders wäre es vielleicht mit drei vier Figuren gegen das Wasser. Oder mit einer am Abschluß des Birkenwegs das Wasser überschneiden[de] und als Gleichgewicht gegen den Pavillon.

Mir fällt noch ein: ich glaube, es würde sich empfehlen, wenn der Gärtner die Buschpflänzchen, die sich an der Treppe zum oberen Theil des Gemüsegartens

---

1235 Jean Piere Antoine Tassaert (1727-1788). Belgischer Bildhauer. THIEME/BECKER XXXII. S. 453; vgl. DTV 7. S. 216.

Rektor der Akademie der Künste und Lehrer von Schadows.

1236 Michael von Munkácsy (1844-1900). Ungarischer Maler. THIEME/BECKER XXV S. 271f; vgl. DTV 5. S. 37f.

1237 "Der zwölfjährige Jesus im Tempel" 1851. HK Inv. 1265. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 136.

hinausziehen, wegnähme. Neulich vergaß ich, davon zu sprechen. Es könnte Sie genieren, wenn Sie diesen Sommer was draus malen wollten.

Jetzt wurde ich abgerufen.

Nur noch eins. Es freut mich, daß die Münchner Ihren Uhde noch nicht sicher haben.

Mir sollte es sehr leid thun, sie verdienen es nicht, und Tschudi nützt es nicht. Man wird es ihm nicht irgendwie anrechnen.

Mit herzlichem Gruß von Haus zu Haus

Ihr Lichtwark

[Telegramm]<sup>1238</sup>

Prof. Max Liebermann

Wannsee b. Berlin

Wann dürfen wir Sie erwarten.

Schönsten Gruß

Lichtwark

R.P.

[Telegramm]<sup>1239</sup>

5 6 - 29 N. 1911

*lichtwark kunsthalle hamburg =*

*202 b wannsee 10 6 =*

*komme in 7 tagen brief folgt = liebermann+*

*Wannsee 5/6. 11.*<sup>1240</sup>

*große Seestr. 24*

*Verehrtester Freund,*

*Ihr Brief vom 31/ 5 hat mich ganz besonders erfreut u ich wollte ihn sofort Abends, nachdem ich ihn in der Früh erhalten, beantworten. Aber die Abende sind im Garten so schön, daß ich mich nicht entschließen koñte, mich an den Schreibtisch zu setzen u so*

---

1238 ARCH IV HK LB115 (Manuskript von fremder Hand); wahrscheinlich vom 5. Juni 1911.

1239 ARCH IV HK LB 115.

1240 ARCH IV HK LB 115 sowie nochmals in Abschrift; vgl. CASSIRER 1914. S. 406ff; vgl. LIEBERMANN 1937. S. 49ff.



gings die 8 Tage hindurch, sodaß ich die Stille des 2<sup>ten</sup> Feiertags benutze - selbst die brave Luise, "le coeur simple", schläft noch - um Morgens zu thun, was mir Abends nur durch Sie (da Sie mir die Liebe zum Garten durch Ihre thätige Mitarbeiterschaft an ihm so vergrößert haben), unmöglich wird.

Also, was den Christus oder richtiger Jesus im Tempel betrifft, so habe ich ihn in München von Ende Dezember 1878 - April 1879 gemalt. Ich kam von Venedig, wo ich 2 Monate war, nach München, um ein paar Tage dort zu bleiben u aus den paar Tagen wurden - 6 Jahre! Die Idee zum Bilde reicht bis 1876 zurück, wie zahlreiche Zeichnungen in meinen Skizzenbüchern beweisen u die ich Ihnen mal zeigen werde, weñ Sie nach Berlin kömen. Dañ malte ich 1877 die Studie in der Synagoge in Amsterdam - jetzt im Besitze von Schulte und während meines Aufenthaltes in Venedig die dortige (Synagoge aus dem XVI. Jahrh. - auf dem Bilde in der Treppe erkeñtlich). Das Bild fing ich, wie gesagt, in München an u zwar als erstes, was ich dort malte. Die Modelle nahm ich aus den münchener christlichen Spitälern, da Juden sehr wenig posiren u auch aus einem andern Grunde, der mir bei der Wahl der Modelle zeitlebens von Jugend an maßgebend geblieben ist. Die Juden schienen mir zu charakteristisch: Sie verleiten zur Carikatur - in welchen Fehler mir Menzel verfallen zu sein scheint. Vor vielen Jahren, als ich Moñsen für Sie malen sollten, sagte ich Ihnen, glaub ich, dasselbe: Mommsen war zu sehr "der deutsche Professor" aus den fliegenden Blättern, der überall den Regenschirm stehen läßt. Der Jesus ist nach einem italienischen Modell gemalt. - Ich bin der Überzeugung, daß Rembrandt's Modelle meistens Christen waren: das Accentuiren des Seelischen hat zur Añahme geführt, daß er meistens Juden gemalt hätte, z. B. auf der sogenannten Judenbraut<sup>1241</sup> sind Hendrickje<sup>1242</sup> u sein Sohn Titus<sup>1243</sup> dargestellt. Rembrandt malte den Geist der Juden, während Menzel ihr Äußerliches wiedergab, grade so wie Leibl u Defregger mit dem Tiroler es machten, der erstere ihn malerisch d.h. iñnerlich, der andere, Defregger, ihn literarisch d.h. in diesem Sñe äußerlich auffaßten. -

Ich habe Ihnen wohl erzählt, wie ich durch das Bild, das um 10 Uhr in der Ausstellung der Jury unterlag, am Abend "berühmt" wurde, so daß ich mich in der Allotria zu Gedon<sup>1244</sup>, Lenbach, Wagnmüller<sup>1245</sup> d.h. zu den "Göttem" setzen durfte; wie Zügel meinte, daß seit 50 Jahren kein solch' Meisterwerk in München gemalt sei; daß der Prinz. Regent<sup>1246</sup> das Bild aus der Ausstellung entfemen wollte, daß sich eine 2tägige Debatte im bayrischen Abgeordnetenhaus dranschloß (u nur dem damaligen Konferenzführer habe ich zu danken, daß ich damals nicht gekreuzigt wurde); wie ich durch das Bild Leibl keñen lernte u, da mir Lenbach rieth, der Wuth des Pöbels mich durch die Flucht zu entziehn, wie ich wieder Dachau, wohin ich ging, für die Malerei "entdeckte".

---

1241 Um 1644. Isaak und Rebekka.

1242 Hendrickje Stoffels, seit ca. 1649 Rembrandts Lebensgefährtin. DTV 6. S. 111.

1243 Sohn aus der 1634 geschlossenen Ehe mit Saskia Uylenburgh, die 1642 verstarb.

1244 Lorenz Gedon (1843-1883). Deutscher Architekt, Bildhauer und Innenarchitekt. THIEME/BECKER XIII S. 319.

1245 Michael Wagnmüller (1839-1881). Deutscher Maler. Thieme/Becker XXXV. S. 26f.

1246 Prinzregent Luitpold von Bayern (1821-1912). Sohn König Ludwigs I. (1821-1912), seit 10. Juni 1886 Regent für seinen geisteskranken Neffen Ludwig II. (1845-1886) und Otto I. (1848-1916).

*Habent fata sua Tabulae! Stöcker<sup>1247</sup> befürchtete, daß das Bild nur ihn zu seiner Judenhetze veranlaßt hätte, was meine Glaubensgenossen mich schwer büßen ließen indem es wohl 15 Jahre dauerte bis sie wieder meine Bilder kauften. Die eckelhaftesten Zeitungsfehden schlossen sich dran u während ich, von all' dem Radau, den man jetzt angesichts des Bildes kaum noch begreift, angeeckelt, mir vornahm, nie mehr ein biblisches Sujets zu malen<sup>1248</sup>, war der Jesus der Anlaß der neureligiösen Malerei geworden<sup>1249</sup>.*

*Ich werde übrigens in nächster Zeit Herbst, der ein paar Wochen nach mir nach München kam u mit dem ich Tag und Nacht zusammen war, schreiben, da mich auch Hanke<sup>1250</sup> um näheres über die damalige Zeit bat, damit er mir aus seinem vortrefflichen Gedächtnisse das wohl auch "objektiver" sein wird - mittheilen möge, wie's damals gewesen ist. Jedenfalls in der Kneipe war ich der "Herrgottschilder" u wohl auch für einen Theil der Künstlerschaft - zugleich war ein Bild "Jesus im Tempel" von Zim̄ermañ<sup>1251</sup> ausgestellt, das damals unendlich viel mehr Succes hatte, während er heut total vergessen ist - N[eben].b[ei]. Zim̄ermañ, der mich auf der Straße gesehn hatte ohne mich zu keñen, bat mich, ihm für sein Bild zu sitzen (was meine obigen Bemerkungen beweis't) -: aber für die Lenbach, Leibl, Gedon war ich "auch einer" geworden, während man meine Erfolge in Paris bis dahin einfach ignorirt hatte u alles, was ich seit den Gänserupferiñen gemalt hatte, (L[udwig]. P[ietsch]. pries mich bei meinem Auftreten, um mich später um so wilder anzugreifen, seit 10 Jahren bin ich wieder "der Meister") einfach für Dreck natürlich den Jesus inclusive zu erklären. Ryparoppage<sup>1252</sup> war noch das gelindeste der Schimpfworte, die mir an den Kopf geworfen wurden.*

*Ausdrücklich will ich noch bemerken, daß ich erst nach Vollendung des Bildes die Lithographie "Jesus im Tempel" zu Gesicht bekam u zwar schickte sie mir - Pächter, mit dem ich dadurch in Berührung kam; was um so weniger merkwürdig, als Menzel's Jugendwerk erst in den 80<sup>er</sup> Jahren wieder bekañt wurde. -*

*Duranty<sup>1253</sup>, der Freund Zola's u damals Redakteur des Beaux Arts illustrés - früher der Gazette des B[eaux]. A[rt]. - schrieb einen Artikel, der endete: L[iebermann]. est et sera*

1247 Adolf Stoecker (1835-1909). Evangelischer Geistlicher, Politiker, 1874-1889 Hof- und Domprediger in Berlin; als Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses 1879-1898 und des Reichstages 1881-1893 Führer des äußersten rechten Flügels; 1898-1908 der Deutsch-konservativen Partei. H. Berding: Moderner Antisemitismus in Deutschland. Frankfurt a. M. 1988. S. 87ff.

1248 Liebermann blieb diesem Vorhaben treu. Allerdings bearbeitete er drei Themen aus dem Alten Testament bzw. aus dem apokryphen biblischen Buch Tobti.  
"Simson und Delila" 1902. Abb. und Literaturangaben: Studien E 1894/16 und 17. S. 426f; 1. Fassung. E 1902/1. S. 759f; 2. Fassung. E 1910/1. S. 782.  
"Der barmherzige Samariter" 1911. Abb. Studien E 1910/15 und 16. S. 798; Bild. E 1911/1. S. 799f.  
"Die Heimkehr des Tobias" 1934. Abb. E 1934/4 und 1934/5. S. 1248f.

1249 Beispielsweise wendete sich Fritz von Uhde verstärkt religiösen Motiven zu. Uhde selbst erklärte, daß er nicht den historischen Christus darstelle, "sondern den Christus von heute gebe, ihn, der jeden Tag kommen könnte". B. Brand: Fritz von Uhde. Mainz 1983. S. 132.

1250 Erich Hancke (1871-1954). Liebermanns Biograph.  
Liebermann Studie. Abb. E 1929/2. "Bildnis Erich Hancke". Abb. E 1929/3. S. 1203f.

1251 Ernst Karl Georg Zimmermann (1852-1901). Deutscher Maler. THIEME/BECKER XXXVI. S. 509.

1252 Rhyarograph: Schmutzmalerei.

1253 Louis Émilie Duranty (1833-1880). Französischer Schriftsteller.

*un maitre u er schenkte die Zeichnung, die ich für seinen Artikel machte, einem seiner Freunde Proust, bei dem sie Degas sah. Und als ich vor 12 oder 13 Jahren zum ersten u einzigen Male Degas mit Tschudi besuchte, empfing er [mich] mit Worten des höchsten Lobes über den Jesus u sagte, durch die Zeichnung wäre er angeregt worden, überall nach meinen Arbeiten zu spähn!*

*Ich bin ins Erzählen gekōmen: das Alter ist geschwätzig, sodaß ich mir die Beantwortung Ihrer Bemerkungen über meinen Garten auf nächstens aufheben muß. Sonst ginge der Brief heut auch noch nicht ab. Jedenfalls danke ich Ihnen für Ihr Interesse, ohne das mein Garten nie so schön geworden wäre. Die Hitze ist übrigens sehr schädlich, da nichts so rasch wächst u das Sprengen nur ein sehr schwaches Surrogat für den fehlenden Regen ist.*

*Gestern beehrte mich Hodler auf der Reise nach Hañover, er kȫmt vielleicht auch nach Hamburg, mit einem Herrn Siems (glaub' ich).*

*Mit b[esten] Grüßen  
Ihr sehr erg[ebener]  
M Liebermann*

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

19. VI. 11<sup>1254</sup>

Herrn Prof. M. Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich muß Ihnen gleich noch einmal für die Stunden in Wannsee danken. Es ist eine wohlthuende Vorstellung, Sie in Ihrem schönen Gärten zu sehen, in den Dreien und bald in Vieren. Diese Erweiterung der Existenz, die jede Form der Anlage und jede einzelne Pflanze mit einbezieht, gehört zu den großen Erlebnissen, den größten vielleicht, die uns beschieden sind. Was werden Sie noch alles aus diesem Stück Welt unter Ihrer Herrschaft machen.

Die Anlage des Garten Ihrer Frau Nachbarin [Arnold] hat mich in Gedanken noch viel beschäftigt. Es läßt sich noch etwas ganz ausgezeichnetes daraus machen. Nur muß mit großer Sorgfalt geändert werden und nicht zu viel. Wenn ich einmal wieder hin- komme, werde ich Ihnen aufzeichnen, wie ich es mir denke. Sie haben den Kern, der Mängel getroffen mit dem Hinweis auf die Zersplitterung.

Mit Schulte bin ich einig geworden will sagen, ich habe seine Bedingungen angenommen, die ich sehr mäßig finde. Ich werde den Schatz<sup>1255</sup> erst im Herbst zugänglich machen, wenn es irgend geht mit Ihrem Bildnis des Bürgermeisters<sup>1256</sup> zusammen. Im Herbst bin ich 25. Jahre im Amt. Sie werden durch Kunst und Künstler davon erfahren

1254 ARCHIV HK LB 114 (Abschrift).

1255 "Der zwölfjährige Jesus im Tempel".

1256 "Bürgermeister Burchard".

haben, die einen Artikel über die Kunsthalle bringen werden. Die Hamburger Zeitungen haben mir versprochen, die Sache zu [ignorieren]<sup>1257</sup>. Ich habe mir vorgenommen, zu verreisen. Officiell wird nichts gemacht, weil ich es nicht mag. Für mich wird der Zeitpunkt durchaus betont. Daß die Kommission aus Staatsmitteln eines Ihrer bedeutendsten Werke erwirbt, und daß Sie einen Bürgermeister für uns malen. Daß ich meine Pläne wegen des Leierkastenmannes<sup>1258</sup> ausgesprochen habe, liegt auf mir. Es überkam mich, zu denken, daß München, wo es sich immer gegen Berlin gewehrt hat, die schönen Menzel aus Berlin und auch noch den Uhde bekommen sollte ohne sein Verdienst.

Ich habe seit Jahren den Wunsch gehabt, diese beiden Tauschbilder bei uns zu haben und hätte kein Opfer in meiner Macht gescheut. Denn die Bilder gehören zusammen, und wer empfindet, was für unsere Museen dennoch Speicher sind. Stimmung bedeutet, wird mir recht geben. Andacht, Freudigkeit, Aufschluß mit dem Herzen lassen sich nicht durch vereinzelte Kunstwerke erzwingen. Das Ganze muß als eine Einheit da-sein, wie ein schöner Garten, und es müssen heimliche und lauschige Plätze und große Perspektiven darin sein. Solche Perspektive schließen sich auf vor Ihrem Christus, solch ein lauschiges Laubengemach wären die Tauschbilder von Ihnen und Uhde. So wie schon jetzt in unserer Galerie die Wand, wo als Seitenstücke Bildnis Kirchenfrauen<sup>1259</sup> und Ihre Waisenmädchen<sup>1260</sup> hängen, vor denen die Leute sich fragen, Liebermann und Leibl waren Freunde, das sieht und fühlt man.

Mit herzlichem Gruß  
Ihr (gez) Lichtwark

20. VI. 11<sup>1261</sup>

Herrn Prof. M. Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich habe eben mit dem Bürgermeister [Burchard] gesprochen. Er freut sich ganz außerordentlich und steht Ihnen im Juli und September zur Verfügung. Am liebsten wäre es ihm in seinem Stadthause. Da er auf dem Lande ist, könnte Ihnen im Saal ein Atelier eingerichtet werden. Auch mit dem Civil ist er einverstanden<sup>1262</sup>.

Also nun voque la galère!

---

1257 Brieflücke.

1258 Fritz von Uhde: "Der Leierkastenmann kommt" 1883, HK Inv. 1636, 1912 ein Geschenk von Gustav Diedrichsen. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 216.

1259 Wilhelm Leibl: "Drei Frauen in der Kirche" 1882, HK Inv. 1534, kam 1906 zu einem Preis von 112.000 M in die Kunsthalle. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 113.

1260 "Amsterdamer Waisenmädchen im Garten" 1885.

1261 ARCHIV HK LB 114.

1262 Burchard hatte die Bürgermeister- und Senatorenracht abgeschafft.

Ich bin sehr froh, daß wir soweit sind. Seit Jahren habe ich mirs gewünscht, das giebt eine herrliche Sache.

Mit freundlichem Gruß  
Ihr Lichtwark

den 22. Juni 1911<sup>1263</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich komme eben aus München, hatte Ihnen unterwegs schreiben wollen, war aber nicht dazu gekommen. Am Sonnabend vor Pfingsten hat die Kommission einstimmig und mit Begeisterung Ihren Jesus im Tempel gekauft. Oder habe ich es Ihnen doch schon geschrieben? In dem Trubel kommt es wohl vor, daß ich nicht sicher bin, ob ich einen Brief schon geschrieben oder nicht.

Wir sitzen wieder in Hittfeld. Die Bäume sind über das Haus gewachsen, die Rosen über das Dach geklettert, und sie blühen über und über. Auch bei Kalckreuths wird es immer wohnlicher in den Gärten und immer üppiger. Als wir herzogen, gab es kaum Vögel. Jetzt haben wir soviele um uns herum, daß sie uns morgens wecken; Amseln, Drosseln, Finken Bluthänflinge (von denen der Kanarienvogel seine interessanten Streifen hat), Zaunkönige und alle Meisen.

Das Alles wird auch bei Ihnen reichlich sein, und Sie können, weil Sie Wasser haben, Nachtigallen hinziehen. Es wird auch bei Ihnen einen Vogelwart geben, der zu Ihnen kommt und Ihnen und Ihrem Gärtner sagt, welche Nistgelegenheiten zu schaffen sind. In München habe ich ein sehr großes Erlebnis gehabt, die Greco der Sammlung Nemes, die Tschudi für einige Monate ausgestellt hat. Da ich nicht in Spanien war, hatte ich doch keinen rechten Anschluß an Greco. Ein einzelnes Stück genügt doch nicht. Sie werden die Bilder kennen. Wenn nicht, und es läßt sich machen, müßten Sie sehen, noch hinüber zu kommen.

Tschudi hat eine famose Vorrede zum Katalog geschrieben. Zwischen den Zeile sehr deutlich gegen Bode und andere.

Sein Assistent Branne zeigte mir, wie sie dabei sind, die großen Altäre Pacher<sup>1264</sup> u.a., deren Tafeln zerstreut waren, wieder zusammenzufügen, damit sie als ein dekoratives Ganzes wirken. Das wird eine ungeheure Ueberraschung geben. München wird das Museum der alten deutschen Kunst besitzen nicht nur an Intensität sondern auch an Umfang. Hoffentlich wird man in Bayern einsehen und die Mittel für den Neubau bewilligen und dann auch die besten Bilder und altdeutschen Sculpturen aus dem

---

<sup>1263</sup> ARCHIV HK LB 115.

<sup>1264</sup> Michael Pacher (vermutlich zwischen 1430 und 1435 - Ende Juli oder Anfang August 1498). Österreichischer Maler und Bildschnitzer. THIEME/BECKER XXVI. S. 122ff, vgl. DTV 5. S. 360f.

Nationalmuseum hinzunehmen, wo sie in den feuchten Gewölben einfach umkommen, und wo sie in der See von Kulturgeschichte ertrinken. Kennen Sie den Bamberger und den Pacher Altar? Der Bamberger gehört m[eines]. E[rachtens]. zu dem Gewaltigsten, was wir überhaupt haben.

Tschudi wirkt in München ungeheuer stark. Ich habe ihn in der Perspective aller Parteien gesehen, er ist in meiner durchaus gewachsen. Erquickend war die resolute Begeisterung, die kein Wenn und Aber kennt bei Heymel<sup>1265</sup>, den ich in schwarzer Kunst bei der Verbrennung der Hexe Jupper Culotta auf dem Sonnwendfest in Geiselsgasteig traf angesichts der bachantischen halbnackten Tänzer und Tänzerinnen, die um das Feuer sprangen und Fackeln schwangen. So was hätte ich nicht für möglich gehalten, nebenbei.

Mit freundlichen Grüßen von Haus zu Haus  
Ihr L.

Wannsee 6/7 11<sup>1266</sup>

Verehrtester Freund,

*ich hoffe nächsten Mittwoch bei Ihnen einzutreffen, da Dienstag noch ein Diner bei uns ist: kömen Sie auch und wir reisen dañ zusāmen nach Hamburg. Ich würde mich doppelt freun, weñ Sie kämen 1) an u für sich 2) aber, um Sie wegen meines Garten in einigen sehr wichtigen Punkten zu consultiren. Nämlich nach dem See zu verläuft die Rasenfläche allmählig u ich glaube, sie müßte einen bestīmten festen Abschluß haben. Leider fehlen mir die garten-technischen Keñtnisse u Broddersen ist grade in diesem Punkte anderer Meinung. Auch finde ich, daß der Garten "möblirt" werden müßte: er wirkt zu kahl. Allerdings kañ man vor dem Herbst doch nichts machen u vielleicht finde ich in Hamburg was ich hier vergeblich suche. -*

*Übrigens habe ich noch nicht für Ihren letzten Brief gedankt: leider hat sich Tschudis Befinden seitdem nicht gebessert<sup>1267</sup>. Sein Zustand, wie mir Dr Herck u der junge Stadler erzählten, ist sehr bedenklich. Ich wage nicht, ihm zu schreiben, um ihn nicht noch mehr aufzuregen. Daß er trotzdem so riesiges in München geleistet hat, ist ein erneuter Beweis für sein Talent oder seinen Charakter - ich neige īmer mehr zu Ihrer Meinung, daß Beides dasselbe ist -. Der Glaube an seine Mission erhält ihn allein am Leben u, wie ich Ihnen wohl schon erzählt habe, als er vor etwa 6 Wochen hier war, vergaß er alle Misere des Lebens, weñ er an seine noch zu erfüllende Aufgabe dachte. Hoffentlich gelingt es, der Krankheit, weñ auch nicht Herr zu werden, so doch ihr Einhalt zu gebieten u er kañ in München vollbringen, was ihm in Berlin nicht möglich gewesen ist. Ich kañ an Tsch[udi]. nicht denken, ohne traurig zu werden: entschuldigen*

1265 Alfred Walter von Heymel (1878-1914). Deutscher Dichter. Walther KIAULEHN: Berlin - Schicksal einer Weltstadt. München/Berlin 1958. S. 392.

1266 ARCHIV HK LB 115.

1267 Hugo von Tschudi litt an Lupus und Ohrenkrebs.

*Sie den larmoyanten Ton.*

*Also Sie sind zu Dienstag 7 Uhr freundlichst eingeladen: vielleicht kañ ich Sie mit Wölfflin u Justi locken?*

*Mit besten Grüßen*

*Ihr sehr ergebener*

*Max Liebermann*

8. VII. 11<sup>1268</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann

Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

famos. Ich schreibe gleich an den Bürgermeister [Burchard].

Wie gerne käme ich Dienstag. Aber es läßt sich zu meinem großen Kummer nicht einrichten.

Haben Sie tausend Dank.

Für Ihren Garten komme ich diesen Sommer noch einmal. Natürlich läßt es sich machen. Aber alle diese Dinge wollen nun langsam durch eine Art Erleben Einleben und Ausleben gewonnen werden.

Tschudi's Zustand geht auch mir sehr nahe. Ich hörte gestern, wie er sich in die Pinacothek hat tragen lassen, um zu sehen, was seine Assistenten gemacht haben. Unter der Peitsche einer Einspritzung. Jetzt muß ihm jede Aufregung fern gehalten werden, auch die geringste. Wenn er in München nicht weiter arbeiten könnte, wirds ein Urlaub für Deutschland.

Nächstens mehr. Ich weiß gar nicht, ob ich Ihnen für den langen schönen Brief<sup>1269</sup> über Ihren Jesus im Tempel gedankt habe. Ich glaube, der Trubel der letzten Wochen und die vielen Reisen haben mirs dar[ge]legt. Ich komme noch drauf zurück.

Mit herzlichem Gruß und den schönsten Empfehlungen zu Haus

Ihr Lichtwark

---

1268 ARCHIV HK LB 115.

1269 Liebermanns Brief vom 5. Juni 1911.

Durch Eilboten10. VII. 11<sup>1270</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich sprach eben den Bürgermeister.

Diese Woche hat es eine Schwierigkeit. Der Senior (Bischof)<sup>1271</sup> liegt im Sterben. Bürgerm[eister]. Burchard hat als Präsident des Kirchenrath's und persönlicher Freund des Seniors schwere Sorgen und falls der Tode eintritt, was jede Stunde erwartet wird, fällt auf den Freitag oder Sonnabend die Beerdigung, die ihm einen Tag nimmt.

Er schlägt nun vor, daß nächsten Montag früh angefangen wird.

Er würde Sie bitten, die nöthigen Vorkehrungen vielleicht am Sonnabend oder Sonntag zu treffen. Ich habe mir eben den Saal im Stadthause des Bürgermeisters angesehen. Er scheint mir in den Morgenstunden sehr geeignet. Nur müßten die Fenster abgeblendet werden. Das besorgen wir.

Der Hintergrund ist weiß. Ich werde aber einige Wände in verschiedener Farbe hinschaffen lassen, daß Sie wählen können. Erstreichen wir eine nach Ihrem Wunsch. Wollen Sie ein Podium? Alles wird gemacht, wie Sie es wollen.

Dies in aller Eile, damit es Sie rechtzeitig erreicht.

Mit freundlichem Gruß  
Ihr Lichtwark

11. VII. 11<sup>1272</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

was zu befürchten stand, ist gestern eingetroffen<sup>1273</sup>. Sie werden es durch die Blätter schon erfahren haben.

Wir haben viel hin und her überlegt, wie wir die Stunden für die Sitzungen heraus schlagen sollten. Schließlich sind wir bei den Morgenstunden gelandet. Der Bürgermei-

---

1270 ARCHIV HK LB 115.

1271 Senior D. Georg Behrmann, Hauptpastor von St. Michaelis in Hamburg, Senior des Geistlichen Ministerium s. SCHIEFLER 1985. S. 586 mit weiteren Angaben.

1272 ARCHIV HK LB 115.

1273 Tod Georg Behrmanns.



ster [Burchard] kommt so früh zur Stadt, daß die Vorträge gegen elf oder schon um 10 h zu Ende sind. Dann hat er bis eins halb zwei zur Verfügung. Der Nachmittag ist schon darum schwieriger, weil zweimal die Woche Senatssitzungen sind. Des Lichts wegen müßten dann die Sitzungen in der Kunsthalle sein, was wieder für den Bürgermeister mit einigen Schwierigkeiten verbunden ist.

Ich werde im Saal beim Bürgermeister alles vorbereiten. Sie finden vor, was Sie an Staffeleien, Podium u.s.w. brauchen. Soll ich Stoffproben für evt. Hintergründe beschaffen?

Ich möchte Ihnen so ungern den Sonntag in Wannsee beknappen, und dem Bürgermeister thut es sehr gut, wenn er den Montag, wo er keine Sitzungen hat, auf dem Lande verbringen kann. Ich denke also, wenn Sie Montag in Hamburg sind, ist es früh genug, dann kann am Dienstag es gelegt werden. Was Sie etwa noch wünschen sollten, beschaffen wir noch. Der Bürgermeister ist etwas angegriffen. Er wird sich nicht merken lassen. Aber er wird Ihnen folgen und dankbar sein, glaube ich, wenn Sie ihn gelegentlich auffordern, sich zu setzen.<sup>1274</sup>

Sollte Ihnen der Raum nicht passen, brauchen Sie es nur zu sagen, dann richten wirs wieder in der Kunsthalle ein und zwar ebenfalls für die Morgenstunden.

Heute ist nun das Fest bei Ihnen. Ich bin in Gedanken dort und sehe die Gäste auf den Terrassen und zwischen den Birken, gegen das Wasser und im Theepavillon. Es muß herrlich sein bei diesem sonnigen Wetter.

Mit freundlichem Gruß  
Ihr Lichtwark

Viele Grüße Ihren verehrten Damen!

*[ohne Ort und ohne Datum]*<sup>1275</sup>

*Verehrtester Freund,*

*ich denke also am Montag Nachmittag in Hamburg einzutreffen u hoffe, Dienstag das Porträt<sup>1276</sup> beghnen zu können. Vorbereitungen sind absolut nicht nöthig (da ich ja nicht Trübner bin, der sich einen Hintergrund mitbringt). Ich empfangen mein Gesetz vom Objekt u versuche, die Gegenstände auf mich wirken zu lassen. Hoffentlich kühlt es sich inzwischen ab: hier ist eine Bärenhitze u wir leben erst Abends, wo es allerdings dañ am Wasser wundervoll ist, etwas auf. -*

*Eben besuchte mich die Tochter von Oswald Achenbach, die ein Buch über ihren Vater schreibt. Unglaublich: der Vater war ein Verehrer meiner Kunst u wollte mir einen Tausch eines seiner Werke gegen ein Bild von mir vorschlagen! Das hätte ich mir auch nicht träumen lassen!*

---

1274 Liebermann malte Burchard sitzend.

1275 ARCH IV HK LB 115. Wahrscheinlich: Wannsee, 14. Juli 1911.

1276 "Bildnis Bürgermeister Burchard".

*In der Hoffnung, Sie vergnügt u munter Dienstag früh in der Kunsthalle zu treffen u mit der Bitte, Herrn Dr. Burchardt am Dienstag um 10 oder 10 ½ Uhr um eine Sitzung für mich zu bitten u mit besten Grüßen*

*Ihr sehr Ergebener*

*Max Liebermann*

*eben köm̄t Ihr Telegramm, das ich umgehend beantworte, daß ich Montag Nachmittag kömen werde*

[Telegramm]<sup>1277</sup>

14/7 1911 Nachmittags

Professor Max Liebermann

Wannsee - Berlin

Wann dürfen wir Sie erwarten?

Gruß

(gez) Lichtwark

R.P.

Porto bezahlt

[Telegramm]<sup>1278</sup>

14 7 - 31 N. 1911

*lichtwark kunsthalle hamburg=*

*1309b wannsee 9 6.55=*

*komme montag nachmittag brief unterwegs liebermann++*

15. VII. 11<sup>1279</sup>

Herrn Prof. M. Liebermann

Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

also Dienstag um zehn in der Kunsthalle. Dann gehen wir gleich zum Bürgermeister

---

1277 ARCHIVHK LB 115. Manuskript von fremder Hand.

1278 ARCHIV HK LB 115.

1279 ARCHIV HK LB 115.

[Burchard] , der Ihnen 10 ½ sitzen wird.  
 Sie werden ja sehen, was Sie brauchen.  
 Der Bürgermeister wollte Sie für die Zeit der Sitzungen zum Frühstück behalten. Aber ich glaube, ich habe in Ihrem Sinne gehandelt, indem ich auf Ihre Gewohnheit hinwies, bei Frau Brockmüller<sup>1280</sup> zu frühstücken. Es ist wohl bequemer, frei zu sein.  
 Ich freue mich riesig, daß Sie kommen.  
 Die Verehrung Oswald Achenbachs amüsiert mich sehr. Wer hätte das gedacht.

Mit den freundlichsten Empfehlungen zu Haus und mit herzlichem Gruß  
 Ihr Lichtwark

5. VIII. 11<sup>1281</sup>

Herrn Prof. M. Liebermann  
 Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

das Bild<sup>1282</sup> ist in der Kunsthalle. Schade, daß Sie es hier nicht noch gesehen. Es wirkt viel stärker als in dem kleinen Raum. Beherrschend. Wie ich Ihnen schon ausdrückte, wieder eine neue Note in Ihrer Kunst.

Kalkmanns lassen vielmals grüßen, haben sehr beklagt, daß das tückische Leiden<sup>1283</sup> Ursache Ihres Ausbleibens war ein Hoffen auf ein nächstes Mal. Frau Kalkmann leidet an demselben U[n]heil<sup>1284</sup>. Sie läßt Ihnen sagen, ihr habe nichts so gut geholfen wie die Application eines Wollenlappens mit Terpentin.

Mit freundlichem Gruß von Haus zu Haus  
 Ihr Lichtwark

In Eile!

---

1280 Inhaberin einer Kellerwirtschaft. SCHIEFLER 1985. S. 121.

1281 ARCHIV HK LB 115.

1282 "Bürgermeister Burchard" 1911.

1283 Liebermann litt unter einem Hexenschuß und mußte nach Fertigstellung des Burchard-Porträts Hamburg schnellstens verlassen, um nicht "im Hotel auf der Nase zu liegen". Brief vom 8. August 1911 an Pauli. ARCHIV KB; vgl. HANSEN 1996. S. 87.

1284 Unleserlich.

7. VIII. 11<sup>1285</sup>

Herrn Prof. M. Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

seit ich mit Ihnen am Baubureau<sup>1286</sup> war, haben wir schon zwei Sitzungen wieder gehabt. Eben komme ich zurück und bin sehr froh, daß wir an dem Punkt, der uns immer unbehaglich war, und an dessen Lösung wir immer wieder die Zähne krachen machten, derselben, der auch Ihnen sofort als die Achillesferse ins Auge fiel, eine Lösung sehen<sup>1287</sup>.

Wie sonderbar, daß einem das Selbstverständliche so spät erst einfällt. Nachdem ich die neuen Versuche (noch ohne Befriedigung) durchgesehen, kam mir plötzlich eine Erleuchtung: Das Motiv der Seitenflucht muß vorn wieder auftreten, wenn auch blind, da wir kein Seitenlicht brauchen können. Dann erhebt sich auf diesem Unterbau die runde Kuppel auf einer ruhigen Form mal mit sechzehn Säulen.

Mit einem Schlage ist alles Kleinliche der abgetreppten Uebergänge und Ueberleitungen aufgehoben: Unterbau mit acht Pilastern, Trommel unter der Kuppel mit sechzehn Säulen, das giebt einen starken, ohne Weiteres überschweren Rhythmus.

Ihr Besuch hat ungemein anregend auf den Architekten [Schumacher] gewirkt. Er hat in den Tagen seither mit seinen Gehilfen erstaunlich frisch weitergearbeitet.

Ich habe die Gelegenheit benutzt, gleich eine Reihe anderer heikler Fragen wieder anzuschneiden und fand dabei dieselbe Frische der Aufnahme. Vieles Andere war von selbst schon wieder aufgenommen.

Ich schreibe es Ihnen, um Ihnen noch einmal für die Förderung zu danken.

Mit freundlichem Gruß  
der Ihrige Lichtwark

---

1285 Archiv HK LB 115.

1286 Baubüro für die Planung des Neubaus der Kunsthalle. Berichte Lichtwarks über die Fortschritte bei Plänen und Konzeptionen für die Neue Kunsthalle vom 15./ 17./ 26. und 27. September 1911. ARCHIV HK 124.

1287 Lichtwark nahm Anregungen Liebermanns auf und kam dadurch zu der Lösung, daß bei der Außengestaltung der Neuen Kunsthalle das Fenstermotiv der Seitenflucht ebenfalls für die vordere Fassade verwendet werden sollte.

7. VIII. 11<sup>1288</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

Pauli fragt an, ob Sie eine gute Aufnahme unseres Alsterbildes hätten<sup>1289</sup>. Wollen Sie es ihm oder mir freundlichst mittheilen, ihm, wenn Sies haben, mir wenn nicht.

Mit freundlichem Gruß  
L.

Durch Eilboten

Hamburg, 9. VIII. 11<sup>1290</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich bin sehr froh, daß Sie wieder hergestellt sind. Möge die Hexe, die das Unheil bewirkt hat, nun nicht wieder an Sie denken.

Donnerstag haben wir Sitzung. [Ich]<sup>1291</sup> kann erst Freitag fahren, habe in Berlin allerlei zu thun und muß Sonntag zurück. Gern würde ich mich bei Ihnen in Wannsee anmelden, aber ich werde dann in Berlin nicht fertig. Haben Sie herzlichen Dank, daß Sie mich draußen haben wollen. Ich denke, wir machen es nun so, wenn es Ihnen paßt. Ich komme Sonnabend mit einem frühen Zug hinaus, etwa so gegen neun von Berlin fahrend, und bleibe in Wannsee, bis Alles erledigt ist. Die Sachen für Gaul bringe ich mit. Ich bin Ihnen sehr dankbar, daß Sie schon mit ihm gesprochen.

Es wäre dann wohl das Richtigste, wir sehen uns Ihren Garten erst in Ruhe miteinander an. Brodersen kann dann [später]<sup>1292</sup> zu uns stoßen, vielleicht erst nachmittags. Aber ganz, wie Sie wollen, er kann auch gleich dabei sein.

Wir bereiten den Umzug<sup>1293</sup> vor. Eine ungemüthliche Zeit.

Mit herzlichem Gruß Ihr Lichtwark

---

1288 ARCHIV HK LB 115.

1289 Die Aufnahmen ließ Liebermann von Cassirer anfertigen und schickte sie Pauli direkt. Brief vom 8. August 1911. ARCHIV KB; vgl. HANSEN 1996. S. 87.

1290 ARCHIV HK LB 115.

1291 Unleserlich.

1292 Unleserlich.

1293 Umzug innerhalb der Kunsthalle.

Wannsee 9/8 11<sup>1294</sup>  
große Seestr 24

Verehrtester Freund,

eben 9 Uhr erhalte ich Ihren Brief von heut früh: es ist schade, daß Sie nicht unter uns'rem Dache wohnen wollen. Vielleicht können Sie es so einrichten, daß Sie die Nacht von Soñabend auf Soñtag hier bleiben.

Jedenfalls erwarten wir Sie also am Soñabend früh. Es geht vom Wannseebahnhof (hinter dem Potsdamer Bahnhof) ein Zug um 9 Uhr ab, der 9,40 in Wannsee ist, wo ich Sie am Bahnhof erwarten werde.

Gaul werde ich sofort von Ihrem Komēn benachrichtigen, daß er zu Mittag köm̄t u Sie können dañ alles mit ihm besprechen. Brodersen werde ich Nachmittags zu ergattern versuchen.

Also in der Hoffnung auf baldiges Wiedersehn u mit bestem Gruße

Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann

9. VIII. 11<sup>1295</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

der Rahmen<sup>1296</sup> ist angekommen, ich habe ihn gleich probirt, aber ich fürchte, er paßt nicht. Die Ecke macht Kopf, die Profile wiederholen sich in den Riefeln der Pilaster. Daran hatte ich gar nicht gedacht. Es muß doch wohl ein bewegter Rahmen sein. Kann nicht Weber auch ein paar Profile schicken? Schade, daß Sie es nicht sehen können. Aber ich bin überzeugt, Sie würden denselben Eindruck haben.

Mündlich mehr.

Mit herzlichem Gruß  
Ihr Lichtwark

---

1294 ARCH IV HK LB 115.

1295 ARCH IV HK LB 115.

1296 "Bildnis Bürgermeister Burchard".

Durch Eilboten

10. VIII. 11<sup>1297</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich käme gern schon Freitag Abend, aber ich habe in Berlin eine Besprechung mit dem Städtebaumeister Dr. Hegemann<sup>1298</sup> und kann erst spät abends damit fertig sein. Es drängt sich auch sonst so viel in den Tag. Haben Sie herzlichen Dank, daß Sie mich draußen haben wollen.

Ich komme am Sonnabend mit dem ersten Zug und habe mir den Tag frei gehalten<sup>1299</sup>. Die Skizze für Gaul bringe ich mit. Sehr gespannt, was er sagen wird. Ihren Garten können wir dann in aller Behaglichkeit studieren.

Mit herzlichem Gruß  
Ihr Lichtwark

14. VIII. 11<sup>1300</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich lebe noch immer in Wannsee an dem schönen Sommertag, und ich muß Ihnen und Ihren Damen noch einmal für die Freude danken.

Unterdaß habe ich Zeit gehabt, den Problemen nachzugehen und will Ihnen gleich sagen, was dabei heraus gekommen ist.

1) Die Mauer auf der obersten Terrasse, dem Sitzplatz gegenüber, Nische und Figur in der Mitte - über die wir schon gesprochen - würden dem Brunnen auf der zweiten Terrasse Konkurrenz geben. Nische mit Blumenvase hat etwas Absichtliches, Pretioses. Mir ist nun eingefallen, daß ein "Naturmotiv" unten entwickelt werden könnte. Auf dem First alter Mauern pflegt eine köstliche Flora zu wuchern. Wenn man das ausbildet, ergibt sich oben ein Kamm von Profilblumen, Goldlach u.s.w., dazwischen Ranken, die wie ein bestickter Mantel herabfallen, Petunien mit tiefem Violett, Epheu-

---

1297 ARCHIV HK LB 115.

1298 Werner Hegemann (1881-1936). Städtebaumeister in Berlin.

1299 Lichtwark kam am 12. August 1911 zu Liebermann nach Wannsee. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XIX. S. 123f. Postkarte an Pauli vom 14. August 1911. ARCHIV KB; vgl. HANSEN 1996. S. 88.

1300 ARCHIV HK LB 116.

geranien (prachtvolle Roth nach Blau und Gelb) u. dergl. Das wäre wohl das Lustigste, und es ist ganz formlos und selbstverständlich.

Sonst müßte man mit starken seltenen Kriechern und Rankern von unten kommen und der Mauer ihren Prunkrock anziehen, Gerbera, Clematis alles dort. Auch sehr schön, aber nach oben ohne rechten Abschluß.

2) Das Ufer.

Ich glaube, ich habs.

Wenn nicht ein Gärtner diese Stelle angelegt hätte, wäre das Motiv längst erfunden. Wir hätten uns gefragt: Was erwartet man dort, was braucht man dort, was verlangt die sehr geschwungene Linie der Mauer?

Wir hätten uns darauf gesagt, an dieser Stelle braucht man nicht einen schmalen Weg sondern einen sehr breiten, womöglich etwas wie ein Plattform. Denn jede größere Gesellschaft wird sich, sowie sie den Garten betritt, auf diesen Punkt richten wie auf ihr Ziel, von hier wird sie das Wasser beobachten, von hier die Lagerung des Hauses genießen. Also muß sie hier Platz haben, und wenns nur vier oder fünf sind, hier wollen sie Bewegungsfreiheit haben.

Also zunächst weg mit dem schmalen Kastenstreifen über der Mauer, ganz weg mit ihm.

Solange der Streif am Ufer bleibt, liegt ein Weg dahinter, mag man ihn noch so breit machen. Sowie er fällt, ist es nun Terrasse über dem Wasser geworden, und wird ohne Nachdenken als solche vom Besucher aus flucks angenommen.

Nun kommt eine delikate Sache, die man nicht auf dem Papier sondern nur an Ort und Stelle lösen kann.

Die Uferlinie ist leicht geschwungen. Man erwartet sie gerade. Gerade wäre durchführbar. Nun muß das Auge darüber getäuscht werden, und dann wird es noch schöner weil noch lebendiger.

Die innere Linie am Rand des großen Rasens muß gerade werden. Die Uferlinie muß unterbrochen werden. Einmal durch den *somme de l'age de la sierre* von Rodin<sup>1301</sup>, am Ende des Birkenwegs mit der wundervollen Silhouette gegen das Wasser. Etwas so berückendes wirds nicht mehr geben. Nirgend wird diese herrliche Gestalt so schön gestellt sein.

Steht sie da, und Sie müssen mit der Figur anfangen, dann bedingt sie zweierlei. Rechts am Ende des Wegs die Laube, von deren Sitzen man dies Kunstwerk vor sich hat, und links auf der Ufermauer ein anklingendes Motiv. Natürlich keine Skulptur sondern etwas anderes, das sich erhebt und gegen das Wasser Silhouette macht, natürlich auch nicht hoch, damit keine Gegenwirkung entsteht. Das Maß muß bestimmt werden, wenn die Figur steht. Mir schweben zwei niedrige Vasen mit üppigen Blumen vor, die gut zum Wasser stehen. Diese Vasen würden zugleich eine Art Halt und Abschluß geben, genau das, was Ihnen mit den Blumenrabatten vorschwebte. Denken Sie, man sitzt unter dem Busch auf der Bank, die Sie nun hingestellt haben, und sieht über dem neutralen Ton der grauen Terrasse diese beiden lustigen Farbflecke gegen

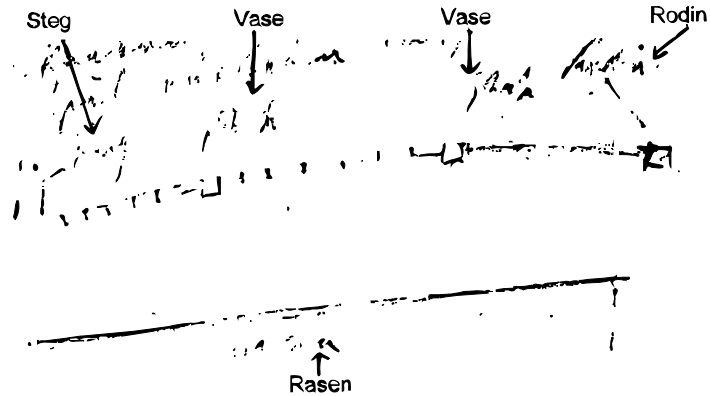
---

1301 Liebermann möchte die Plastik "L'age d'airain" von Auguste Rodin erwerben und führte einen langen Briefwechsel mit dem Bildhauer. Leider gelang es ihm jedoch nicht, das ersehnte Stück zu erwerben.

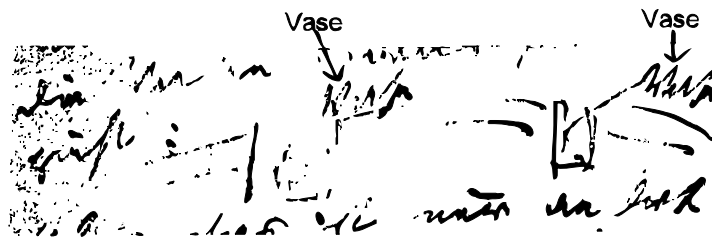


das Wasser.

Die ganz niedrigen Sockel dieser Vasen würden ein kontrapunktliches Linienspiel entstehen lassen.



Man würde die Schwingung der Uferlinie gar nicht mehr merken, weil sie gebrochen ist. Aber selbstverständlich gibt es andere Lösungen. Man könnte die geschwungene Linie betonen, indem man die Vasen etwas hereinzieht:



Aber das ist nur an Ort und Stelle zu entscheiden. Der Gärtner und der Architekt können es nicht, für sie ist die Aufgabe zu fein. Das können nur Sie oder ich oder wir beide.

Wenns gelingt, ist es eine traumhafte schöne Wirkung.

Wenn Sie mich brauchen, stehe ich zur Verfügung. Ich habe im November in Berlin zu thun (Knaus).

Auch für Ihre Frau Nachbarin habe ich was neues. Davon gelegentlich mal. Ich glaube, es wird ff, wie immer, wenn man aus der Noth eine Tugend macht.

Mit herzlichem Gruß

Ihr A. Lichtwark

[Briefbogen

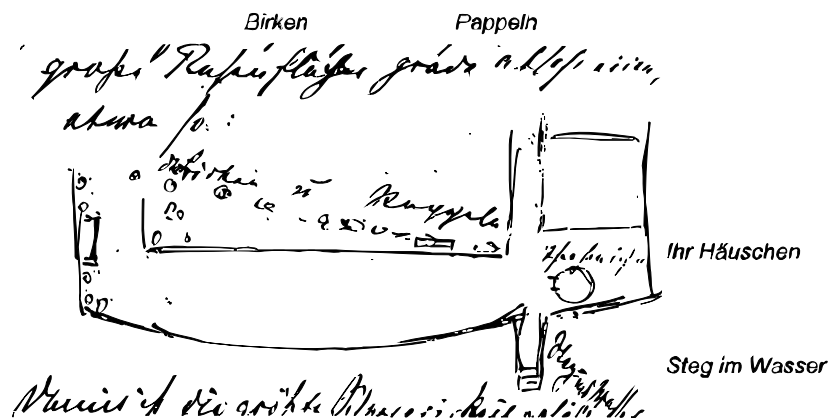
(HUIS TER DUIN

NOORDWYK AAN ZEE  
HOLLAND)]23/8. 11<sup>1302</sup>

Verehrtester Freund,

durch den Tod des alten Israëls<sup>1303</sup>, dessen Beerdigung ich beiwohnen mußte, hat sich mein Reiseplan etwas verschoben: vom Haag bin ich im Lande herumgereist um, wie gewöhnlich, hier zu bleiben. "Paris qu'on revient toujours à ses premiers amours !["] Dafür bin ich erst heut in den Besitz Ihres ebenso ausführlichen wie inhaltsreichen Briefes gelangt, für den ich Ihnen herzlichst danke und zwar umgehend, um Ihnen zu sagen, wie sehr mich Ihr Interesse für meinen Garten, der Ihnen schon so viel verdankt, erfreut.

Um mit der Hauptsache anzufangen: Ihre Idee, das Stück am Wasser wie eine Terrasse zu behandeln, finde ich "gefunden". Der Rasenstreifen am Wasser - dadurch, daß er bei der diesjährigen Hitze einfach verbränt ist, wurde der Beweis ad oculus gegeben - muß wegfallen und mir gefällt Ihr Gedanke, den Weg zur Terrasse zu verbreitern, ungemein. Auch bin ich Ihrer Meinung, daß es nicht nöthig ist, diese quasi - Terrasse parallel dem Ufer anzulegen; sie kann die große Rasenfläche grade abschneiden, etwa so:



Damit ist die größte Schwierigkeit gelöst. Wie breit die Terrasse werden soll, kann man, glaube ich nur an Ort und Stelle sehn u im Herbst werde ich erstmal durch Stöcke das Terrain marquiren lassen. Dann erst käme das Āmeublement dieses Stückes (was man auch durch ein Modell sich anschaulich machen könnte). Aber, was mir immer dunkel vorschwebte, diesen Theil der Rasenfläche abzutrennen u zu gestalten, das haben Sie

1302 ARCHIV KH LB 116.

1303 Liebermanns väterlicher Malerfreund starb am 12. August 1911.

*gefunden mit Ihrer [gärtnerischen]<sup>1304</sup> Phantasie.*

*Dem fügt sich mein Gedanke, unten am Wasser eine Laube an der Nachbargrenze zu machen, ganz ungezwungen ein und das Übrige ist jetzt nur noch eine Frage des Details.*

*Was die Frage wegen Umgestaltung der oberen Terrasse u bei dem Gaul'schen Brunnen betrifft, so will ich heut noch nicht drauf eingehn, weil ich Ihre Ausführungen erst noch beschlafen muß. Auch finde ich diese Änderungen längst nicht so wichtig als die Arbeiten am See.*

*Von Tschudi hatte ich einen Tag nachdem Sie bei uns gewesen, einen sehr hoffnungsvollen 6 Seiten langen Brief aus Cannstadt<sup>1305</sup>: er hätte keine Schmerzen mehr, brauchte kein Morphium mehr, Frau u Kind sind bei ihm u er denkt, in einigen Wochen nach München zurückzukȫnen. Möge er sich nicht täuschen! -*

*Ich habe vor meiner Abreise Ihnen noch das sogenannte Velasquez-Profil für den Rahmen um den Bürgermeister<sup>1306</sup> schicken lassen. Ist er angekȫmen? Und paßt er? Zeigen Sie doch das Porträt mal an Kalkreuth: ich möchte wohl wissen, was er dazu sagt.*

*Und nun nochmals meinen besten Dank für Ihre liebenswürdige Mitarbeit am Garten: Ihren Brief schicke ich heut noch meinen Damen, damit sie ihn durchstudiren.*

*Mit besten Grüßen  
Ihr sehr ergebener  
M Liebermann*

24. IX. 11<sup>1307</sup>

Eilt.

Herrn Prof. M. Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,  
der Rahmen ist da. Wollen Sie nun freundlichst Herrn Schulz, dem Kastellan, eine Karte schicken, wann Sie das Bild<sup>1308</sup> nach Berlin haben wollen.

Ich stehe mit einem Fuß im Wagen, da ich einige Tage in den Harz will, vielleicht bis Dresden bummelnd.

Mit herzlichem Gruß Ihr Lichtwark

---

1304 Übers chriebenes Wort.

1305 Diese Nachricht gab Liebermann auch an Pauli. Postkarte vom 14. August 1911. ARCHIV KB; vgl. HANSEN 1996. S. 88.

1306 "Bürgermeister Burchard".

1307 ARCHIV HK LB 116.

1308 Liebermann möchte wahrscheinlich das "Bildnis Bürg ermeister Burchard" noch ein mal im Rahmen überarbeiten, da er Hamburg im August wegen eines Hexenschusses überstürzt verlassen mußte.

Wannsee 29/9. 11.<sup>1309</sup>

Verehrtester Freund,

während ich das Bürgerm[eister]. Porträt<sup>1310</sup> malte, kam die Unterhaltung fast täglich auf Sie: Ihr Staatsoberhaupt schwört auf Sie. Auch Ihre Mitbürger haben Ihnen den schönsten Beweis von Sympathie geliefert, indem Sie Ihnen einstimmig die Ehrengabe zu Ihrem Jubiläum zuerkañten. Ich meine: weiter bringt es kein Mensch in der äußeren Anerkennung. Aber an iñerlicher Anerkennung haben Sie es weiter gebracht: Sie sind der Magister Germaniae geworden. Auf vielen Gebieten denkt Deutschland Ihre Gedanken, deren viele Gemeingut der Nation geworden sind.

All' das werden Ihnen geschrieben u gedruckt unzählige Briefe, Zeitungen zu Ihrem Jubiläum sagen und es bedarf wohl kaum der Versicherung, daß ich dasselbe empfinde<sup>1311</sup>.

Ich aber darf mich auch als Ihr Freund fühlen und ich möchte Ihnen auszudrücken versuchen, was ich Ihnen zu danken u zu verdanken habe. Uns're Bekañtschaft währt nun beinahe so lange wie Ihre Thätigkeit als Direktor der Kunsthalle und in den 23 Jahren ist Ihre Freundschaft für mich nie wankend geworden, obgleich sie oft auf eine harte Probe gestellt wurde. Sie haben meinetwegen Schliñes erdulden müssen, ja, Sie haben meinetwegen Ihre Stellung auf's Spiel gesetzt.

In schweren Zeiten haben Sie stets zu mir gehalten: Sie haben an meine Kunst wie kein Anderer geglaubt. Ich wäre der undankbarste der Menschen, weñ ich je das vergessen würde. Aber Sie haben mehr, viel mehr für mich gethan, indem Sie als Erster mir Aufgaben zuwiesen, an denen sich mein Talent entwickeln koñte. Ohne Sie hätte ich wohl kaum Bildnisse außer ein paar Gelegenheitsporträt gemalt. Und was haben Sie wegen des Petersen-Porträts erdulden müssen: Sie haben mich treu ge- und beschützt.

Es ist mir unmöglich, in Worte meinen Dank für all' das, was Sie für mich gethan haben, zu fassen: hoffentlich sprechen meine Arbeiten in Ihrer Kunsthalle - und welches Museum wäre mehr das Werk ihres Leiters als das Hamburger? - eine verständlichere Sprache und künden von der Verehrung und Freundschaft, die ich für Sie hege.

Mögen Sie noch lange Ihre segensreiche Thätigkeit ausüben zum Wohle Ihrer Stadt und zu Ihrem Ruhme! Mir aber erhalten Sie weiter Ihre Freundschaft.

Meine Frau und meine Tochter schließen sich meinen Glückwünschen an und indem

1309 ARCHIV HK 76.

1310 Burchard.

1311 Glückwünsche zu Lichtwarks 25jährigen Dienstjubiläum am 1. Oktober 1911 im ARCHIV HK LM 1. Lichtwark wollte keine Feierlichkeiten und entfloh in den Harz. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XIX. S. 171ff. ARCHIV HK; vgl. PAULI 1946. S. 73f. ARCHIV HK; vgl. MANNHARDT 1952. S. 94.

Das Jubiläumsgeschenk (Geldsammlung) betrug 65.000 Mark, ging in die Alfred Lichtwark-Stiftung, um Ankäufe für "Sammlung von Bildern aus Hamburg" zu tätigen. Kunsthalle zu Hamburg. Katalog der Neueren Meister. 2. Aufl. Hamburg 1927. S. 299. ARCHIV HK; vgl. PAULI 1946. S. 74f. ARCHIV HK; vgl. MANNHARDT 1952. S. 97f.

Im Senatsbrief vom 7. Juli 1911 wurde Lichtwark "... eine persönliche pensionsfähige Gehaltszulage von jährlich 6000 M, beginnend mit dem 1. Oktober d. J. bewilligt ...". Archiv HK LM 1.

Am 1. Januar 1912 dankte Lichtwark der Kommission. ARCHIV HK 124.

*ich auch Ihren Geschwistern von Herzen gratulire, verbleibe ich mit besten Grüßen*

*Ihr treu ergebener  
Max Liebermann*

*NW Berlin 7 Pariserplatz 24/11. 11.*<sup>1312</sup>

*Verehrtester Freund,*

*ich möchte Ihnen einen jungen Hamburger Bildhauer Reger empfehlen, der sich um den Preis aus der Fölsch-Stiftung bewirbt u. dessen Arbeiten mir sehr hoffnungsvoll zu sein scheinen. Er ist auf gutem Wege und bedarf nur der Mittel, um ruhig weiter studiren zu können. Es bedarf meinerseits keiner weiteren Worte, da seine Arbeiten genügend für ihn sprechen.*

*Also mit besten Grüßen  
Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

25/11. 11<sup>1313</sup>

Verehrtester Freund,

ich habe erst heute früh die Nachricht von München erhalten, da ich gestern Abend Sitzungen hatte und keine Zeitung sah<sup>1314</sup>.

Es geht mir sehr nah, auch in Ihrer Seele, und ich habe das Bedürfnis, es Ihnen zu sagen.

Er ist spät an seinen Platz gekommen und hätte nun eine neue Jugend als Schaffender vor sich gehabt, der alle Reserven unverbraucht zur Verfügung hält. Ich glaube, er hat in der Seele noch tiefer gelitten als am Leibe, so schrecklich dies grausige Leiden war. Wir müssen uns damit trösten, daß er das Wesentliche seines Werkes gethan. Wie in Berlin kann auch in München sein Nachfolger gebahnte Straßen wandern. Und alle Sammlungen haben einen Ruck erhalten.

Wollen Sie freundlichst Ihren Damen von mir sagen, daß ich an sie denke bei dieser Nachricht, denn ich weiß, wie nahe er Ihnen stand.

Mit herzlichem Gruß  
Ihr (gez) Lichtwark

---

1312 ARCHIV HK LB 117.

1313 ARCHIV HK LB 117 (Abschrift).

1314 Hugo von Tschudi war in München seinen Leiden erlegen.

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

7/12. 11<sup>1315</sup>

Herrn Professor Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund, ich habe mit großem Genuß Ihren neuen Tschudi gelesen<sup>1316</sup>. Herrlicheres und Wärmeres hätte er sich selber nicht wünschen können.

Hier und da habe ich mit Bleistift eine Bemerkung gemacht. Kein[e] redaktionelle[n] Dinge, mehr so Stäubchen wegpusten. Es ist so viel Leidenschaft und Feuer in der Bewegung Ihrer Sprache, daß solche Kleinigkeiten erst beim dritten oder vierten Lesen bemerkt werden. Aber da es drei viermal gelesen wird, können solche Kleinigkeiten ebenso gut beseitigt werden.

Ich denke mit großem Vergnügen an die Stunden, die Sie und Ihre verehrten Damen mir neulich geschenkt<sup>1317</sup>. Eine Wegzehrung für lange Strecken Einsamkeit.

Mit herzlichem Gruß und Dank  
Ihr (gez) Lichtwark

NW Berlin 8/12. 11.<sup>1318</sup>

*Verehrtester Freund,*

*besten Dank für Ihre Korrekturen, die ich natürlich benutzen werde. Leider drängt Scheffler u ich muß mir manches verkneifen, was ich gern gesagt hätte z.B. worin Tsch[udij]'s Verständniß von moderner Kunst bestand und wodurch die Arbeit vielleicht wesentlich besser geworden wäre. Jedenfalls beruhigt mich Ihr Urtheil, obgleich ich wohl weiß, daß nur wenige Leute so günstig wie Sie drüber urtheilen werden.*

*Heut Nachmittag ist das Bürgermeisterporträt<sup>1319</sup> aus dem Atelier geholt: hoffentlich war ihm der 6 wöchentliche Aufenthalt von Vortheil. Hauser hat es noch gefirnißt u der neue alte Rahmen ist jedenfalls besser als der andre. Es ist iimer ein wehmütiges Gefühl, so eine Arbeit wegzugeben: iimerhin glaube ich, noch kein besseres Porträt gemalt zu haben und was dran fehlt, gelingt mir vielleicht beim nächsten. Zwar werde ich kaum ein günstigeres Modell kriegen u ich danke Ihnen nochmals, mir dazu verhoffen zu haben.*

*Eben war Goldschmidt hier. Er kam aus dem Ministerium, wo er den Contract für seine Berufung an die hiesige Universität unterschrieben hat. Natürlich ist er glücklich u er hat*

---

1315 ARCHIV HK LB 117 (Abschrift).

1316 Gedächtnisrede für Tschudi. Max LIEBERMANN: "Hugo von Tschud". In: Kunst und Künstler. Jg. X. 1912. S. 179-182 mit Photos auf den Seiten 181 und 182; vgl. LIEBERMANN 1922. S. 155ff; vgl. LIEBERMANN 1978. S. 114; vgl. LIEBERMANN 1993. S. 95ff.

1317 Lichtwark war am 1. November 1911 nachmittags bei Liebermann. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XIX. S. 184ff.

1318 ARCHIV HK LB 117.

1319 "Bürgermeister Burchard".

*auch alle Ursache, es zu sein.*

*Mit besten Grüßen  
Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

12. XII. 11\*<sup>1320</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

Ihr Bildniß [Burchard] ist angekommen. Ich bin voll Entzücken darüber und freue mich im Gedanken, es unsern Freunden zeigen zu können. So oft ich kann, springe ich hinauf, es zu genießen. Es ist wirklich, wenn möglich ist, eine ganz neue Note in Ihrer Kunst, das repräsentative Bildniß großer Form. Wie das sitzt! Und es wirkt aus der äußersten Ferne saalbeherrschend und aus der nächsten Nähe durch die Endgültigkeit und Schönheit der Ausdrucksmittel. Der Kopf könnte sofort vom Bildhauer modellirt werden wie nach der Natur. Der Firniß hat es famos herausgebracht. Es leuchtet und strahlt selbst an diesem dunkelen Tage. Man meint, es wäre aus einer besondern und kostbaren Materie, gar nicht mit etwas bekanntem und üblichem gemalt. Jedesmal, wenn man wieder davor tritt, meint man, es zum ersten mal oder zum ersten mal richtig zu sehen. Doch darin unterscheidet es sich nicht von Ihren andern Bildern. Ich danke Ihnen von Herzen, daß Sie uns dies Werk geschaffen haben und sehne mich danach, es mit Ihren anderen Bildern im endgültigen Licht des Neubaus zu sehen.

Wir haben der Baubude die Abmessungen und das Laternenlicht des Neubaus gegeben. Sie ist gerade fertig, und ich bin sehr erfreut, daß meine sachlichen und künstlerischen Wünsche sich so rund erfüllt haben. Selbst wenn es im Freien dunkeler Tag ist, hat dieser Innenraum ein helles und dabei mildes und ganz natürliches Licht. Gar zu gern möchte ichs Ihnen einmal zeigen. Ich glaube, Sie würden es als die richtige Lösung ansehen.

Ich schicke Ihnen heute das neue Jahrbuch<sup>1321</sup>. Für Sie haben die Aufzeichnungen Ruhmors<sup>1322</sup> über Nerlys<sup>1323</sup> Lehrjahre<sup>1324</sup> Interesse. Es sind sehr feine Dinge drin, scheint mir.

---

1320 ARCHIV HK 38/88; vgl. ARCHIV HK LB 117; vgl. SCH S. 268f.

1321 Das Jahrbuch XVII. 1911 enthält durch die Alsterkanalisierung überwiegend Aufsätze zu Fragen des Städtebaus.

Alfred LICHTWARK: "Städtebau", S. 21ff; "Von der Übertragung des landschaftlichen Gartenstils auf den heutigen Städtebau", S. 47ff; "Das Juliäum des landschaftlichen Gartenstils", S. 67ff.

1322 Karl Friedrich von Rumohr (1785-1843). Deutscher Historiker. DTV 6. S. 292.

1323 Christian Friedrich Nerly (Nehrlich) (1807-1878). Deutscher Lithograph. THIEME/BECKER XXV. S. 391f.

1324 Alfred LICHTWARK: "Ruhmor und Nerly". In: Jahrbuch XVII. 1911. S. 79ff.

Nächstens mehr!

Ihnen und den verehrten Ihrigen die herzlichsten Grüße  
Ihres Lichtwark

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

den 16. December 1911\*<sup>1325</sup>

Verehrtester Freund,

Ihr Garten beschäftigt mich eigentlich unausgesetzt. Ich gehe darin spazieren und stelle mir vor, wie dies und das wirken würde, baue auf und reiße ein, als ob es mein eigener Garten wäre, und ich freue mich, daß ich solch eine Zuflucht habe in belasteten Stunden.

Habe ich Ihnen schon erzählt, daß ich letzten Herbst einen Umweg gemacht habe, um die alte Mauer in Goslar wiederzusehen? Ich kenne sie nun seit einigen zwanzig Jahren, glaube ich. Sie liegt am Eingang zum Außenwerk der Stadt, dem malerischen Frankenberger Plan. Die Straße von Goslar nach Clausthal führt vorüber. Auf der andern Seite des Fahrdammes liegt die kleine thorartige Kapelle, in der früher die Bergleute aus Goslar die Messe hörten, ehe sie am frühen Morgen in den Schacht fuhren. Die Leute, denen diese Mauer gehört, haben keinen Garten, sie schließt nur einen Hof ab. Dies mag die reizvolle Entwicklung erklären, die ihr Blumenschmuck erfahren hat. Als ich ihre Bekanntschaft machte, wuchsen auf dem Mauerkamm allerlei Gräser und haufenweis mit ihren dicken Blattrosetten an und übereinandergedrängt wie zarte grüne Kissen, aus denen sich die zierlichen Profile der Blütenstände erhoben, einzelne Gruppen von Hauslauch. Das mochte sich dort alles von selber angesiedelt haben.

Daß es sich dort sehr gut machte, mußten auch die Bewohner des kleinen Hauses gefunden haben, dessen Hof die Mauer abschloß. Denn in den nächsten Jahren erschienen dort oben allerlei andere Pflanzen, die mit wenig Erde vorlieb zu nehmen pflegen, namentlich der Goldlack mit seinen üppigen gelben Blüten.

Von Jahr zu Jahr wurde es mir deutlicher, daß die Leute in der Bestellung dieses Mauerkamms einen Ersatz für den fehlenden Garten suchten. Es kam bald soweit, daß ich bei der Fahrt durch Goslar hinauf nach Bockswiese, wo meine Mutter und später Frau Zacharias einige Sommermonate verbrachten, auf die weitere Entwicklung dieses Motivs gespannt war.

Von Jahr zu Jahr wurde es schöner und reicher. Nicht lange, so trug die Mauer einen mit Erde gefüllten Steinkasten über der ganzen Ausdehnung, und nun erst legten die Pflanzen nach Herzenslust los. An die mit ragenden Blütenständen schlossen sich solche mit hängenden, die wie ein Vorhang an der Mauer herabsanken.

Das schönste sah ich in diesem Jahre. Weiße und purpurne Petunien im üppigen grünen Laub hingen wie ein Königsmantel herab an der schönen grauen Mauer. Diesmal ging ich hinein und sprach den Leuten meine Freude über den Anblick aus.



Sie strahlten vor Stolz und Glück und erzählten mir, wie schwierig es in dem heißen Sommer gewesen wäre, genügend Wasser zu beschaffen.

Ich dachte immer an den Mauerabschluß Ihrer obern Terrasse. Etwas Köstlicheres, als diese Mauerbekrönung kann ich mir gar nicht vorstellen. Wenn Sie Sich entschließen, diese Mauer - die nach meinem Gefühl nothwendig ist - zu errichten, würde ich es gleich im ersten Jahr mit weißen und purpurvioletten Petunien versuchen. Es ist gar nicht zu sagen, wie herrlich das ist.

Und jedes Jahr können Sie ein anderes komponirtes koloristisches Prunkstück dort herabfallen lassen über die graue Mauer, einmal in Purpur und Weiß, einmal in Gold und Weiß, einmal mit einem herrschenden Roth. Dies Herabfallen hat sehr viel vor dem Beranken von unten voraus. Es erhält den wichtigen grauen Ton der Mauer als Masse gegen das Grün mit dem Gold oder Purpur, das von oben niedersinkt, und es giebt feinere und lustigere Massenvertheilungen. Außerdem hat man beim Beranken immer seine Noth mit dem obern Abschluß.

Luther hat bei seiner Bibelübersetzung dem Volk aufs Maul gesehen. Wir sollten auch auf andern Gebieten seine Lehre nicht vergessen. Für mein Empfinden ist diese Gartenmauer der armen gartenlosen Leute eine der großen Sehenswürdigkeiten Goslars. -

Auch an Ihre Piazzetta am See habe ich sehr viel gedacht. Daß sie aus der Achse weichen würde, macht mir keinen Kummer, denn das könnte höchstens auf der Zeichnung das Gemüth eines Akademikers beunruhigen. In der räumlichen Wirklichkeit fällt es nicht auf, oder es wirkt gar als wohlthuende Freiheit.

Wie der Platz zu gestalten sein wird, läßt sich auf dem Papier nicht suchen. Nach meiner Erinnerung von neulich<sup>1326</sup>, wo ich mir alles genau eingepägt habe, kann die Strecke am Ufer sehr starke Accente vertragen. Die Hauptmasse des Garten[s] ist sehr ruhig und einheitlich, mit einem Blick zu übersehen und zu erkennen, keine störende Theilung, nur zwei Wege, die nicht als Ornament, als Schlängelband durch die Landschaft flattern sondern einfache geradlinige Verbindungen sind, einer unter Bäumen, einer offen, und beide ganz bescheiden an den Grenzen des Geländes. Dazwischen der einfache ruhige Rasen. Zwei Punkte dann reich und üppig, und beide wieder an den Grenzen, die Terrassen am Haus und die Terrassen am See. Wer sich auf den Terrassen am Haus bewegt, muß von dort schon ahnen, daß dort unten in der Ferne wieder etwas reiches vor sich geht, das einzeln genossen sein will. Dies Gefühl, das ihm gar nicht deutlich ins Gewußtsein zu treten braucht, muß ihn die geraden Wege hinunterlocken.

Dies ist mit einem breiten Weg - der zunächst freilich genügen kann - nicht zu zwingen. Man muß von oben den ausgestatteten Platz fühlen.

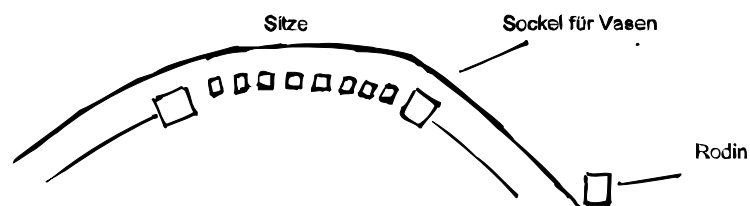
Nach dem Wasser ist sein Abschluß durch den Kai gegeben, der einen sanften Bogen beschreibt. Auf diesen Bogen, muß die Achse des Platzes orientirt sein. Aber ich glaube, dieser flache Bogen muß noch eine Accentuirung haben. Dabei komme ich immer wieder auf die Betonung der Mitte des Bogens, der als Ganzes etwas weich

---

1326 Lichtwark besichtigte den Garten am 12. August 1911 in Wannsee und machte erneut Vorschläge zur Gestaltung. ARCHIV HK; vgl." BRIEFE XIX. S. 124 und 198f. ARCHIV HK; vgl. REISEBRIEFE II. S. 362.

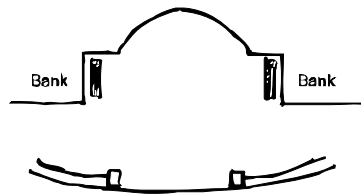
wirkt. Es könnten in der Mitte einige flache hölzerne Gitterstücke auf die Quaimauer gelegt werden, damit man sich dort setzen kann. Bretter thätens auch, aber sie verwerfen sich. Es ist verlockend sich so auf die niedrige Quaimauer am Wasser nieder zu las-

sen, deshalb sollte man dem Wunsch entgegenkommen. Diesen als Sitzplatz markirten Theil würde ich durch zwei Vasen mit Blumen einfassen, wie wir sie bei Herrn Klöpfer<sup>1327</sup> gesehen haben (das Recept hat er mir versprochen). Diesen Sitzplatz kann man schon markiren, wenn es auch vorläufig beim Wege bleibt und noch nicht gleich zum Platz kommt. Wie reizend, dort zwischen den Blumen niedrig sitzend Damen in hellen Kleidern gegen das Wasser zu sehen. Das Schema würde ungefähr dies sein:



Wenn ein Platz angelegt wird, müßte er nach dem Grasplatz nicht mit einer Geraden abschließen

- die streitet gegen die Achse - sondern im energischen Bogen. Also etwa so:



An den geraden Seiten könnten Bänke stehen (im Bogen natürlich nicht). Dann hätte man vom Haus den Blick auf die Piazzetta frei, und die Sitzplätze am Wasser würden den Punkt betonen, von dem aus man den schönsten Blick aufs Haus hat (und nach der andern Seite aufs Wasser, nicht zu vergessen). - Nehmens Sie's für was es werth ist.

Ihnen und Ihren verehrten Damen die freundlichsten Grüße  
Ihres Lichtwark

1327 Heinrich Adolf Klöpfer (1842-1928). Mitinhaber der Firma Wilhelm Klöpfer und Bauherr des Klöpferhauses in Hamburg. SCHIEFLER 1985. S. 442f. Bruder von Hedwig Mannhardt, der Frau Wolf Mannhardts.

Lichtwark brachte durch Liebermanns Vermittlung Klöpfer mit dem Bildhauer Gaul zusammen, der dann den Auftrag erhielt, den Skulpturenschmuck für das Klöpferhaus zu modellieren. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XIX. S. 123f und BRIEFE XX. S. 92.

NW Berlin 22/12. 11.<sup>1328</sup>

Verehrtester Freund,

die Beantwortung Ihres Briefes oder richtiger Ihrer Abhandlung über meinen Garten hat sich verzögert, da ich erst gehörig verdauen mußte, was Sie geschrieben haben. Auch waren wir mit Ihrem Briefe vorgestern in Wannsee, um uns an Ort u Stelle zu vergewissern, was thunlich wäre.

Die Mauer gegen das Nachbargrundstück macht sich sehr gut: davor das Lindencarré ebenfalls. Sie wird im Frühjahr abgeputzt u dañ mit Epheu (da sie nach Norden liegt) bepflanzt werden.

Nun köm̄t eine der sonderbarsten Überraschungen: als wir nach dem See zu gingen, erblickte ich plötzlich die Mauer an der Terrasse, über die ich wohl mit dem Architekten gesprochen, die ich aber auszuführen nicht angeordnet hatte. Und ich bin überzeugt, weñ Sie sie gesehn hätten, Sie würden ebenso wie meine Frau und ich gesagt haben: Unmöglich. Deñ durch diese kleine, kurze Mauer wurde der Übelstand, daß die Terrassen nicht im rechten Winkel zum Hause stehn, so deutlich, daß wir auf sie verzichten müssen. -

Dagegen scheint mir, daß Sie die richtige Lösung für den Platz am Wasser gefunden haben, indem Sie aus der großen Rasenfläche so abschneiden:



Das finde ich ausgezeichnet und auf Grund Ihrer Idee denke ichs im künftigen Frühjahr machen zu lassen. Vorerst kann nur die Hecke gegen das Nachbargrundstück gemacht werden, dañ köm̄t hoffentliche der Rodin u bei dessen Aufstellung soll gleich die Quai-Mauer erhöht werden (was wegen etwaigen Frostes nicht vor März gemacht werden kann). Auch Ihre Idee, niedrige Sitze auf der Quai-Mauer anzubringen, finde ich famos u wird verfolgt werden.

Das Treibhaus ist so ziemlich fertig u sieht sehr vornehm (nach m[eines]. E[rachtens]. viel zu vornehm) aus. Das ganze übrige Terrain ist so vorgearbeitet, daß im Führjahr Alles bepflanzt werden kañ u wir die Früchte im Soñer essen köñen: lauter Gemüse u Früchte!

Sobald der Platz am Wasser fertig sein wird, - u, wie gesagt, ich glaube, Sie haben die Lösung gefunden - scheint mir die schwierigste Frage gelöst. Dañ kann die iñre Einrichtung des Gartens begiñen, worauf ich mich am meisten freue, deñ dann erndtet man erst, was man gesäet hat. Allerdings gehört der ganze Optimismus meiner Rede u meiner Person dazu, um bei meinem Alter noch zu hoffen, den Garten vollendet in seinem ganzen Schmucke zu sehn. Aber ohne Optimismus kañ man überhaupt nichts machen u weñ das jam voluisse auch nicht genügt, so ist es doch iñer etwas. Auch ist es unfruchtbar, rückwärts zu schau'n: wie in der Kunst, so im Leben ist das Werdende

das Interessanteste.

Mein Vetter Rathenau<sup>1329</sup> (der Vater von Walther)<sup>1330</sup> baut sich jetzt gegenüber von Cassirer ein neues Haus in der Viktoriastraße u er ist 9 Jahre älter als ich! Jedenfalls weñ's auch verrückt ist, habe ich doch große Freude dran. Göthe hat Recht: die Wiederkehr im Wechsel ists Schönste.

Ich weiß wohl, wie viel ich Ihrer thätigen Mitwirkung an dem Garten zu verdanken habe u ich danke Ihnen herzlichst für Ihre gradezu aufopfernde Theilnahme an dessen Gelingen. Der Garten ist Ihr Garten.

In dem Jahrbuche, für dessen Übersendung ich bestens danke, gefällt mir Ihr Aufsatz über das Sammeln besonders u ich freue mich, daß er (wie mir Cassirer heut erzählte) im K[unst]. u. K[ünstler]. abgedruckt wird. Ich werde ihm dazu die Spargel, die Mühlen v. Cl. Monet, ein paar Daumiers u Menzels als Illustrationen geben. - Auch Rumohr - er ist doch der Verfasser der Kochbücher ? - hat mich sehr interessirt: wobei mir eine Dissertation über Johañ Adolf Schlegel<sup>1331</sup>, die mir sein Verfasser Dr Bieber neulich zusandte, einfiel. Der sagt über Poesie beinahe dasselbe, was ich über Materie denke. Weñ Sie nächstens mal herkoñen, eriñern Sie mich doch dran, daß ich's Ihnen zeige. Mir scheint fast, daß die Klassiker in der Poesie genau ebenso wie in der Malerei schuld sind an den falschen ästhetischen Urtheilen eines Winkelmañs<sup>1332</sup> oder Lessing's, weil sie das in sich Vollendete für das Vollendete κατ' ἔξοχήν<sup>1333</sup> hielten. Doch das ist ein weites Feld, wie der alte Fontane zu sagen pflegte. Also nochmals herzlichsten Dank u Ihnen vergnügte Feiertage wünschend u mit besten Grüßen

Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann

Werden Sie am 21 Januar nach Bremen koñen: das wäre nett, weñ wir Sie dort träfen.

---

1329 Emil Rathenau (1838-1915) gründete 1883 die spätere Allgemeine Electricitäts-Gesellschaft (AEG) und 1884 die Berliner Elektrizitätswerke.  
Liebermanns "Bildnis Geheimrat Emil Rathenau" 1908. Abb. Studie E 1908/45. S. 750. Abb. Porträt E 1908/47. S. 751.

1330 Walther Rathenau (1867-1922). Berliner Industrieller, Schriftsteller und Politiker.  
Rathenau baute während des 1. Weltkrieges die Kriegsrrohstoffabteilung im preußischen Kriegministerium auf. Nach dem Krieg war das Anliegen seiner politischen Tätigkeit u.a. die Lösung der Reparationsfrage; auf der Fahrt ins Außwärtige Amt am 20. Juni 1915 ermordet.  
Harry Graf KEßLER: Walther Rathenau. Wiesbaden 1962; vgl. P. BERGLAR: Walther Rathenau. Bremen 1970; vgl. D. FELIX: Walther Rathenau and the Weimar Republic. The Politics of Reparations. Baltimore 1971; vgl. P. KRÜGER: Deutschland und die Reparationen 1918/19. Stuttgart 1973.

1331 Johann Adolf Schlegel (1721-1793). Deutscher Dichter. Vater von August Wilhelm (1767-1845) und Friedrich (1722-1829). BROCKHAUS<sup>10</sup>. S. 181f.

1332 Johann Joachim Winkelmann (1717-1768). Deutscher Archäologe. BROCKHAUS<sup>12</sup>. S. 416.  
Edle Einfalt und stille Größe im Wesen der griechischen Kunst und Literatur beschreibt er in seiner Erstlingsschrift "Gedanken über die Nachahmung der griechischen Werke in der Malerey und Bildhauerkunst". Dresden/Leipzig 1756<sup>2</sup>. In: Kunsttheoretische Schriften. Studien zur Deutschen Kunstgeschichte. Band 330. Baden-Baden/Strasbourg 1962. S. 1-44.

1333 "an sich", "per se", "par excellence".

Cuxhaven, 23. XII. 11<sup>\*1334</sup>

Verehrtester Freund,

ich schreibe aus der Sommerfrische, einziger Kurgast an der See, die mir einen Katarrh austreiben soll. Es ist frisch, aber doch ganz sommerlich. Ein Garten hat noch alle Levkojen in voller Blüte, wirklich in Blüte wie im August, in einem andern prangt die gelbe Calendula und an allen Hängen öffnen sich im Sonnenschein die weißen Tausendschön. Hier wirkt die Warmwasserheizung der See doch unmittelbarer als einige Kilometer weiter im Land.

Abends sitze ich mit alten Bekannten bei den ortsüblichen Getränken und Geschichten. Gestern hörte ich eine rührende und symbolische, die ich Ihnen als Thierfreund weiter reiche.

Der Erzähler sieht am Strande einen Auflauf, tritt heran und sieht im Kreis der vornübergebeugten Köpfe an der Erde einen jungen Seehund, der im Netz zappelt und wild um sich beißt. Fischer haben ihn gefangen und berathen, wie sie ihn verwerten sollen. Einer kennt meinen Freund, fragt ihn um seine Meinung, und als er von einer Karte an Hagenbeck<sup>1335</sup> oder irgend einen Zoologischen Garten spricht, bitten sie ihn, das Thier so lange bei sich in der Badewanne aufzubewahren. Sie tragen es hin, seine Kinder sind selig, seine Frau entrüstet sich, die Badewanne muß geräumt werden und das Thier kommt in den Keller in eine Bütte. Unterdeß hat es Milch genommen und dabei dann plötzlich alle Scheu abgelegt. Nach zwei Tagen springt es aus der Bütte und hoppelt den Kindern nach. Er benimmt sich bald ganz als ob er von je zum Hausstand gehört hätte, spielt mit den Kindern im Garten, schmiegt sich an, wälzt sich mit den Kindern auf dem Rasen, erwartet sie sehnsüchtig, wenn sie ausgegangen oder in der Schule sind, blickt mit Augen wie ein Mensch und trinkt Kübel voll Milch und speist dazu die feinsten Fische. Billige nimmt er nicht. Alles ist selig, nur als Politikerin die rechnende Hausfrau nicht. Das Thier muß weg, obgleich auch sie es liebt. Und da Hagenbeck und die Zoos ablehnen, kauft die Familie von den Fischern das Thier um den Preis, den die Fischmehl, oder die Thranfabrik zahlen würden und erwirbt damit das Recht, dem Thier die Freiheit zu geben.

Es wird im Kinderwagen an den Strand gebracht und ins Wasser geworfen. Dort amüsirt es sich königlich, gleitet wie ein Aal und macht alle schönsten Kapriolen. Aber als seine Freunde den Strand hinaufklettern, ist es mit einem Satz aus dem Wasser und hoppelt nach, so flink er kann. Die Politikerin bleibt aber ungerührt.

Am nächsten Tag wird der Seehund in ein Segelboot geladen und fern in der See auf einer Sandbank ausgesetzt. Als sie abfahren, folgt er dem Schiff, aber bei dem starken Wind und Seegang kann er nicht mit. Diesmal kommen sie allein nach Haus.

Zwei Tage darauf steht im Cuxhavener Tageblatt, Fischer, die von der Hohen See nach Haus gekommen, hätten ein sonderbares Abenteuer gehabt. Ein junger Seehund sei ihrem Schiff nachgeschwommen, es hätte ausgesehen, als wollte er zu ihnen ins Boot.

---

1334 ARCHIV HK 38/90; vgl. SCH S. 275ff.

1335 Hamburger Tierpark. SCHIEFLER 1985. S. 151. Karl Hagenbeck (1844-1913), Tierhändler, der 1907 den Hamburger Tierpark in Hamburg-Stellingen gründete; rüstete Tierngangespeditionen aus, leitete einen Zirkus und völkerkundliche Schaustellungen. SCHIEFLER 1985. S. 97.

Ohne Mühe hätten sie ihn hereingeholt, und er sei ganz zahm und zutraulich gewesen. Sie hätten sich das nicht erklären können und hätten das Thier für zehn Mark an die Thranfabrik verkauft.

Man kann nicht vorsichtig genug sein, wenn man jemand aus seinem Stande heraus hebt.

Mit freundlichem Gruß  
Ihr Lichtwark

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

24. XII. 11\*<sup>1336</sup>

Verehrtester Freund,

nach der stillen Familienfeier, die von allen Geschäften und Tagesgedanken lösgelöst hat, denke ich [an]<sup>1337</sup> Ihren Brief, den ich bei der Rückkehr vorfand und weiß nichts besseres als gleich zu beantworten.

Das erste betrifft die Achse, das Princip meine ich. Es ist viel Aberglaube dabei, ein Rest Classicismus im Gefühl, aber mehr beim Anblick eines Plans oder in der Vorstellung wirksam als an Ort und Stelle. Ich weiß natürlich nicht, wie die Mauer wirkt. Wenn ich sie mir niedrig denke, daß man oben darauf sitzen kann, ohne beim Aufstehen Unbequemlichkeiten zu empfinden, so komme ich nicht zur Vorstellung, daß man sie besonders merkt. Und wenn die apsidenartige Abrundung des Platzes nach der Rasenseite sich als praktisch erweist, wird man, glaube ich, von einer Knickung der Achse noch weniger merken. Freilich glaube ich, daß die richtigen Punkte im Verlauf der Mauer die Blumenkübel gehören. Sofort wird der Rhythmus ein anderer. Aber das Alles kann nur an der Wirklichkeit probirt werden.

Was die Mauer anlangt: ich habe natürlich nicht an die Grenzmauer neben der Küche gedacht. Die ist zu lang für ein decoratives Motiv wie das aus Goslar. Mir schwebte die abschließende Mauer der ersten Terrasse (Brunnenseite) vor. Dafür wüßte ich nichts lebenswürdigeres vorzuschlagen oder auszudenken. Wenn ich wüßte, daß die Goslarer Mauer im nächsten Jahr so schön sein wird wie im vergangenen, würde ich den Vorschlag riskiren, daß wir uns dort träfen, so wundervoll finde ich die Wirkung.

Auch die "Küchenmauer" habe ich versucht, mir mit Epheu vorzustellen. Aber ich bin gleich auf das Bild der Wirkung nach fünfzig Jahren verfallen, wenn die Zweigranken, die nicht mehr wissen, wohin sie sollen, oben auf dem Kamm entlang irren, sich im Tumult aneinander hochschieben, bis die Kräfte nicht mehr langen, und alle Kraft in die Ausbildung der üppigen, sehr langstieligen Blätter treiben, die dann nicht mehr das Absichtliche des gezackten Blattes haben sondern schlicht und ungetheilt sind, oder in die üppigen Blütenstände, die im November ihre grünen Blüten öffnen und in die schwarzen Trauben. Aber so schön das ist, es ist eigentlich Romantik und paßt mehr zu Ruinen oder auf die Mauern eines verwunschenen Rococogartens. Eine Epheuwand

---

1336 ARCHIV HK 38/91; vgl. ARCHIV HK LB 127; vgl. SCH S. 277ff.

1337 Im Manuskript steht in.

in einem gepflegten Garten hat etwas Zahmes und zugleich etwas Tristes. Mir würde, glaube ich, eine Spalierwand mit Schattenmorellen besser gefallen. Und es wäre etwas Märkisches, im Frühling die Wand mit weißen Blüten zu sehen und im Sommer die Ueppigkeit der Früchte. Die Mark ist ja gerade ein Morellenland. Wenn Sie die schönsten Sorten aussuchen, haben Sie das ganze Jahr Ihren Spaß dran. Denn das herbe Aroma geht über allen Wohlgeschmack der Kirsche und das Compot ist das bekömmlichste, Medizin fürs Blut. Solche eine Mauer Morellen giebt jedes Jahr eine Fruchtkur für die ganze Familie.

Was leistet die Epheuwand dagegen?

Wir haben in der Heide zwei kleine Morellen. Gleich das erste Jahr waren sie mit den schwerhangenden dunkeln Früchten bedeckt, und jedes Jahr sind sie üppiger geworden. Und sie haben nach Aussage eines Arztes (Specialisten) einem Kinde, das nierenkrank war, das Leben gerettet. Sonderbarerweise war sonst kein so gutes Morellencompot aufzutreiben. Genug: sonst giebts wieder eine "Abhandlung".

Mit herzlichem Gruß

Ihr L.

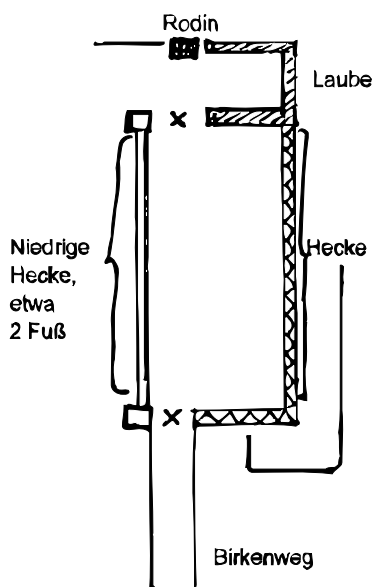
Ich habe noch einen Punkt vergessen, die Hecke am untern Ende des Birkenwegs.

Es ist ein dunkler Punkt: Wo soll sie anfangen? Das muß eine Ratio haben.

Vielleicht läßt es sich motiviren oder doch betonen, was in der Kunst manchmal dieselben Dienste leistet.

Zu motiviren wäre es durch die Anlage eines Bocciaplatzes. Das würde dann so aussehen:

An den Punkten X ein Laubbogen wie am Eingang zum Blumengarten. Die Laube müßte dann in den Seitenwänden runde Ausschnitte haben, damit man den Boccienspielern zusehen kann, und damit man im Sitzen auf der andern Seite den See durch die Laubenwand sieht.



Die beiden Laubbogen würden vom Birkenweg aus Rahmen für die Statue bilden

Vielleicht ist es nur erst der Weg zu einer Lösung. Aber irgend etwas scheint mir dort noch nöthig. Was erkennt man beim Durchdenken am Platze. Und es müßte etwas sein, das einen Namen hat, sonst ist es nicht wirklich. Da noch Platz ist: darf ich für den Abschluß des Wegs im Vorgarten plaidiren? Von dort aus wird das Haus sich von Jahr zu Jahr schöner machen. Und vom Haus aus muß der Blick dort fest werden, einen Ruhepunkt finden. Der ganze Vorgarten organisirt sich auf diesen Punkt und von diesem Punkt aus. Das Gegebene scheint mir eine oben offene Laube aus weißem oder grünem Lattenwerk. Wenn das Baugesetz es erlaubt, würde ich sie in etwas über Manneshöhe nach der Straße durch eine feste Wand abschließen. Ist das Lattenwerk weiß gestrichen, müßte die Bretterwand dunkelgrün dahinter stehen, damit man sie nicht sieht. Eine weiße Wand

würde auffallen. Grundriß Rechteck oder Halbkreis (halbe Ellipse).

Denken Sie Sich, wie von diesem Punkt am Morgen oder am Nachmittag Ihr Blumen-  
garten aussehen wird.

Herr, gedenke der Mauer, die die obere Terrasse abschließen muß!  
der Ihrige

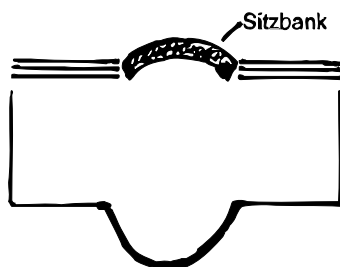
KUNSTHALLE ZU HAMBURG

den 25. XII. 11<sup>\*1338</sup>

Verehrtester Freund,

an diesen stillen Tagen habe ich, ohne es mir vorzunehmen, Probleme Ihres Gartens  
gewälzt. Am meisten natürlich das der "Piazzette" am Seeufer.

Der kleine Platz braucht nach der See zu einen Abschluß, der doch nicht trennt. Die  
niedrige Mauer in der ganzen Länge des Quais durchzuführen, geht vielleicht nicht.  
Aber es könnte genügen, sie als niedrige Sitzbank der Apsis des Platzes gegenüber  
auszubilden. Dann müßten natürlich die Ecken betont werden. Dies würde durch die  
mehrerwähnten Vasen geschehen können. Aber es wäre auch denkbar, an dieser  
Stelle zwei graue, in ihrer Höhe dem Raum angemessenen Säulen aufzurichten mit  
goldenen Knäufen in Gestalt von Pinienzapfen. Erschrecken Sie nicht, man muß alle  
Möglichkeiten erwägen.



Diese Säulen könnten auch Vasen mit Blumen tragen,  
aber das würde nicht so wirksam weil in der Höhe nicht so  
einfach wie zwei goldenen Flecke sein. Die Säulen würden  
hier noch einmal den architektonischen Accent vom andern  
Ende des Gartens anklingen lassen, was an sich gut wirkt.  
Und sie würden der Statue einen kräftigen Halt geben und  
ihre Melodie in der zweiten Stimme begleiten. Auch der  
freien Zierlichkeit des Baumwuchses würden sie durch den

starren Contrast etwas noch Ausdrücklicheres geben.

Wie gesagt, erschrecken Sie nicht. Ich stelle es zur Erwägung. Vielleicht gefällt mir  
selber der Gedanke morgen schon nicht mehr.

Mit herzlichem Gruß  
der Ihrige Lichtwark

NW Berlin 31/12. 11.<sup>1339</sup>

Verehrtester Freund,

*Prosit Neujahr: Glück und Heil für 1912 und die folgenden Jahre. Bis wann mögen Sie*

1338 ARCHIV HK 38/92; vgl. ARCHIV HK LB 117; vgl. SCH S. 281f.

1339 ARCHIV HK 76.

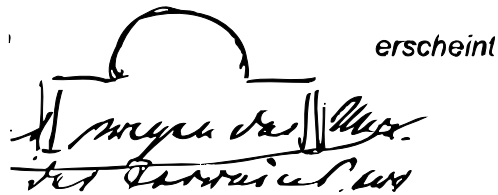


selbst bestim̄en, da es ein Anderer nicht kann. Ich wenigstens bin manchmal unersättlich in Gier nach dem Leben, manchmal dagegen wird mir's doch etwas "mieß" davor und mir erscheint die Vergangenheit in "rosigem Lichte" (eine böse Alterserscheinung!). Und es ist ein Glück, daß wir nicht gefragt werden, welcher Zeitpunkt uns convenirt, von der Bühne des Lebens abzutreten, sondern die Vorsehung "nach eigenem Ermessen" uns abrufft.

Doch ich pfeife auf die ganz Geschichte u kōme zum eigentlichen Thema meines Briefes: dem Garten in Wannsee, dessen Gedeihn Sie soviel Sorgfalt u Zeit widmen. Hoffentlich lohnt ers Ihnen in der Zukunft wie er es Ihnen bis jetzt gelohnt hat.

Ich bin ganz Ihrer Meinung, daß der Platz am See das schönste werden muß. Bis jetzt ist nur der Platz da. Aber Sie haben die Idee gegeben, wie aus dem langweiligen Stück etwas zu machen ist: durch energisches Abschneiden von der großen Rasenfläche. Das ist die Hauptsache und ich glaube, damit muß angefangen werden. Wie das abgeschnittene Stück am schönsten in ein vom übrigen Garten getreñtes u doch zu ihm gehörendes zu gestalten ist, dazu haben Sie in Ihren 3 letzten Briefen mir so viel Anregungen gegeben, daß mir die Wahl schwer wird. Aber im Großen u Ganzen stime ich Ihnen durchaus bei: der Platz muß, da er zum Ausruhn einlädt, so umgestaltet werden, daß man sich gern dort hinsetzt.

Daß das Rasenstück so etwa abgeschnitten wird



mir sehr passend wegen der Unregelmäßigkeit des Terrains, auch es von beiden Seiten mit Bänken abzuschließen. Die weitere Dekoration ist dañ erst zu bestim̄en, weñ das Stück in der Natur abgeschnitten sein wird, also im nächsten Frühjahr. Vorerst soll die Hecke (deren Anfang durch einen Bogen wie in den Heckengärten markirt wird) angelegt werden, deñ die Erhöhung der Quai-Mauer, auf die der Rodin zu stehn kömt. Dañ: Vedremmo!

Ihre Seehundgeschichte ist ausgezeichnet: à quelque chose malheur est bon und für eine solche Geschichte läßt sich schon ein Schnupfen ertragen. Übrigens sind gute Geschichten wie die Gänse: man muß sie (wie Göthe zu Eckerman<sup>1340</sup> sagte) zu braten wissen. - Dieser Tage besuchte mich Geheimrath Marcks u wir sprachen die ganze Zeit von Hamburg d. h. von Ihnen. Heut war Schwedeler-Meyer<sup>1341</sup>, der auch von Ihnen kömt, bei mir und er wird am Neujahrstag mit Frau v. Tschudi bei uns frühstücken. Ich fürchte allerdings, daß er über Tschudi nicht viel von seiner Gattin herauskriegen wird, da sie ihrem Gatten geistig nicht sehr nahe steht. Daß Schwedeler Tschudis

1340 Johann Peter Eckermann (1792-1854). Deutscher Schriftsteller.. "Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens". 2 Bände Leipzig 1836, Band 3 1848; in 3 Bänden H. H. Houben (Hrsg.). Leipzig 1909; Wiesbaden 1959<sup>25</sup>.

1341 Ernst Schwedeler-Meyer, Mitarbeiter Hugo von Tschudis in der National Galerie in Berlin.

*Aufsätze<sup>1342</sup> sāmelt u herausgeben will, finde ich famos; er sollte nur das rein kunst-historische weglassen, das doch nur den Fachgelehrten interessirt. Ich rieth ihm den Menzel-Aufsatz, die beiden über die Centenale u das Vorwort zum Nemes-Katalog: wenig u doch alles.*

*Mit besten Grüßen  
Ihr sehr ergebener  
Mliebermann*

*NW Berlin 11/1. 12.<sup>1343</sup>*

*Verehrtester Freund,*

*ich habe mir erlaubt, Ihnen durch die Pan-Presse ein Exemplar der Burchard-Radirung zu senden: ich würde diesen ersten Druck dem Bürgermeister dediciren, wenn - er ihm gefiele. Vielleicht sehn Sie sich das Blatt (das ich für eins meiner besten Portrait-Stiche halte) darauf hin an und ich bitte Sie, mir unumwunden Ihre Ansicht drüber mitzutheilen. Freilich: einem geschenkten Gaul, sieht man nicht ins Maul, aber es widerstrebt mir, besonders Ihrem Bürgermeister, der so liebenswürdig gegen mich war, etwas zu offeriren, was er scheußlich findet. Mit Dedikationen bin ich besonders vorsichtig: das gebrānte Kind ect! Also bitte schreiben Sie mir ganz offen Ihre Ansicht. Hoffentlich sehn wir uns am 20<sup>sten</sup> in Bremen, wo große Feste uns erwarten<sup>1344</sup>. Der arme Pauli schreibt mir, daß er von wegen des Flora-Streites<sup>1345</sup> arg angegriffen wird*

---

1342 Hugo von TSCHUDI: Gesammelte Schriften zur neueren Kunst. E. Schwedeler-Meyer (Hrsg.). München 1912.

1343 ARCHIV HK LB 118.

1344 Jurysitzung für die Ausstellung des Deutschen Künstlerbundes.

1345 1909 hatte Wilhelm von Bode die "Flora-Büste", Wachs, um 1500, erworben. Wilhelm von BODE: "Die Wachsbüste einer Flora im Kaiser-Friedrich-Museum zu Berlin. Ein Werk des Leonardo da Vinci?" In: Jahrbuch der königlich preußischen Kunstsammlungen 30. 1909. S. 303ff; DERS.: Mein Leben. Berlin 1930. Band II. S. 212ff.

Nachdem am 23. Oktober 1909 in der Londoner TIMES die Behauptung aufgestellt wurde, daß die Büste dem englischen Bildhauer Richard Cockle Lucas (1800-1883) zuzuschreiben wäre, der sie 1846 nach dem Gemälde des Leonardoschülers Bemardo Luini ((1480/85-1532) Thieme/Becker XXIII. S. 458f) gefertigt hätte, veröffentlichte eine Kunstzeitschrift Ende 1909 Beiträge von Gronau, Goldschmidt, Wölfflin und Pauli "Zur Echtheitsfrage der Berliner Flora. Ergebnisse einer Umfrage". In: Cicerone I. 1909. S. 755ff. Pauli sprach sich gegen die Echtheit der Büste aus, so daß Liebermann ihm am 27. März 1910 schrieb, daß die Leute sich allmählich Paulis Ansichten anschlossen und selbst Goldschmidt wohl einer Täuschung unterlegen gewesen wäre. ARCHIV KB; vgl. BREMEN 1996. S. 77. Liebermann war gespannt, wie Bode die Affaire meistern würde. Brief vom 19. November 1910. ARCHIV KB; vgl. BREMEN 1996. S. 76.

Auch Lichtwark sprach sich zur "leidigen" Florabüste und Bodes prekärer Situation aus. Brief vom 26. Dezember 1909. ARCHIV HK; vgl. PAULI 1946. S. 58. Obwohl Pauli einem Irrtum unterlag, blieb er bis 1931 bei seiner Meinung. Gustav PAULI: "Die Flora-Büste im Kaiser-Friedrich-Museum". In: Kunstchronik 21. 1910. S. 148ff; ders.: "Weiteres zur Florabüste im Kaiser-Friedrich-Museum". In: Kunstchronik 21. 1910. S. 181f.; DERS.: "Die Geschichte der Florabüste im Kaiser-Friedrich-Museum zu Berlin. Ein Rückblick". In: Belvedere 10. 1931. S. 1ff.

Die Flora-Büste ist noch heute als Original des Cinquecento in der Skulpturengalerie in Berlin zu

bei Gelegenheit seines Buches über mich<sup>1346</sup>. Übrigens hat das Buch einen sehr großen buchhändlerischen Erfolg, womit Pauli sich trösten kann.  
Also auf baldiges Wiedersehn u mit b[esten] Grüße

Ihr sehr ergebener  
M Liebermann

NW Berlin 19/1. 12.<sup>1347</sup>

Verehrtester Freund,

bevor ich nach Bremen (Nachmittag 6,23) fahre, will ich Ihnen auf einl. Quittung dankend den Empfang der mir überwiesenen Mark 8000 anzeigen.

Und weil Sie mir von der Weberschen Saṃlung schreiben<sup>1348</sup>, möchte ich nicht verfehlen, Ihnen (natürlich unter derselben Diskretion, mit der Sie von der Sache sprechen) mitzutheilen, was mir Direktor Friedländer<sup>1349</sup> vor einigen Tagen drüber gesagt hat: daß die Saṃlung überaus mittelmäßig sei, daß sie meistens authentisch unechte Bilder - von den 3 Rembrandts 2, nur das ganz frühe Porträt ist echt - enthalte. Unter den echten lauter Bilder 2<sup>ten</sup> u 3<sup>ten</sup> Ranges wie die Ruisdale u Hobbema<sup>1350</sup> ect. Dagegen würden die Preise dank der Protaganda, die Bode für die Saṃlung in Amerika gemacht habe, sehr hoch gehn.

Friedländer sprach offen im Beisein Dr. Wicherts<sup>1351</sup> aus Mañheim: ich glaube daher keine Geheimnisse auszuplaudern. Vielleicht oder richtiger wahrscheinlich wissen Sie, wie der Bode-Ring über die Bilder urtheilt. Jedenfalls ist selten soviel Reklame über eine Suite gemacht worden u das heißt allein schon genug. -

Mein Treibhaus ist nun eingeweiht u hoffentlich, weñ Sie zur Versteigerung herkoṃen, finden Sie Zeit, um mit uns nach Wannsee zu fahren<sup>1352</sup>.

---

bewundern.

1346 Max LIEBERMANN: Des Meisters Gemälde. Gustav Pauli (Hrgs.) Stuttgart-Leipzig 1911.

1347 ARCHIV HK LB 118.

1348 Am 28. Dezember 1911 berichtete Lichtwark der Kommission, daß die Familie Weber die Vorstellung hätte, die Stadt Hamburg würde für die Sammlung des 1907 verstorbenen Konsul Webers ein "besonderes Museum" erbauen. Es fanden im Januar 1912 mehrere Treffen mit der Familie statt. Allerdings kam keine Einigung zustande, da eine positive Zusage über einen Museumsbau nicht gemacht werden konnte. ARCHIV HK 124.

Die Sammlung Weber sollte im Februar 1912 in Berlin versteigert werden. Lichtwark schrieb darüber im Januar und Februar 1912 an die Kommission. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XX. S. 3ff., S. 35ff., S. 42ff. und S. 47ff.

1349 Max J. Friedländer (1867-1958). Deutscher Kunsthistoriker. DTV 2. S. 599.

Direktor des Berliner Kupferstichkabinetts und des Kaiser-Friedrich-Museum.

1350 Meindert Hobbema (1638-1709). Niederländischer Maler. THIEME/BECKER XVII. S. 160ff; vgl. DTV 3. S. 280. Schüler Jacob I. Ruisdaels.

1351 Fritz Wichert (1878-1951). Direktor der Städtischen Kunsthallen in Mannheim.

1352 Lichtwark besuchte am 3. und 19. Februar 1912 Liebermann. Am 23. Februar 1912 traf er wiederum mit ihm zusammen, um eine Lösung am Wasser für Wannsee zu finden. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XX. S. 16, S. 31 und S. 55f.

*Mit bestem GruÙe  
Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

20. 1. 12.<sup>1353</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren  
Bremen  
Kunsthalle

Verehrtester Freund,

Friedländers Auffassung ist auch meine. Deshalb habe ich die Sammlung [Weber] (360 Bilder) nicht als Ganzes erworben, obwohl der Preis, den sie auf der Auction erzielen wird, höher ist, als der von mir verlangte. Aber es sind einige Bilder darunter, die ich für Hamburg erhalten möchte dafür brauche ich - schwer zu beschaffendes Geld, ich kann aber die erschwerenden Umstände nicht verbergen. Wer giebt, muß wissen, wie die Dinge liegen.

Das zur kurzen Verständigung.

Wie gern käme ich morgen nach Bremen. Aber Montag beim Tagesprogramm muß ich hier wieder anwesend sein.

Mit herzlichem Gruß  
Ihr Lichtwark

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

17. III. 12\*<sup>1354</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich hoffe nun, daß ich noch in diesem Monat alle meine Schulden<sup>1355</sup> decke, dann

---

<sup>1353</sup> ARCHIV HK LB 118.

<sup>1354</sup> ARCHIV HK 38/94; vgl. ARCHIV HK LB 119; vgl. SCH S. 283f.

<sup>1355</sup> Lichtwark ersteigerte einige Bilder aus der Sammlung Weber, vgl. Gemälde Alter Meister der Sammlung Weber. Hamburg/Lübeck o.J. Berichte über die Auktion in Briefen vom 22. Januar sowie 19. und 22. Februar 1912. Da Geldmittel weder von Seiten der Kunsthalle noch aus Stiftungen zur Verfügung standen, Lichtwark aber der Auffassung war, daß bestimmte Bilder der Sammlung für die Kunsthalle von ausgesprochener Wichtigkeit wären, nahm er gegen Verpfändung seines Einkommens und Vermögens einen persönlichen Kredit beim Bankhaus Warburg auf. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XX. S. 3ff, S. 35ff, S. 42ff und S. 47ff.

werde ich zu Ostern die neuen Erwerbungen ausstellen<sup>1356</sup>. Auch Ihren Uhde<sup>1357</sup> möchte ich dann schon vorführen, mit dem Jesus im Tempel zusammen. Macht es Ihnen viel Mühe, ihn mir senden zu lassen?

Vom Prinzen Eugen, der einige Tage in Hamburg war<sup>1358</sup>, habe ich viele schöne Grüße auszurichten. Er war so frisch und theilnehmend wie immer und sprach begeistert von dem Tag am Wannsee.

Die Ausstellung der neuen Erwerbungen wird viel merkwürdiges bringen. U.a. auch vier neue Runges, die Ihnen Spaß machen würden, zwei Bildnißstudien<sup>1359</sup>, Leistungen eines Malers, und zwei große Aquarelle<sup>1360</sup> von überraschendem Wohlklang und dabei von ganz unerhörter Stärke. Mir ist aus der ganzen Zeit nichts aehnliches bekannt. Ich ambitionire sie seit vielen Jahren, endlich fallen sie mir nun in den Schooß. Ich freue mich auf den Tag, wo ich sie Ihnen zeigen kann.

Haben Sie die Skizze von Delacroix bei Cassirer gesehen, die zum Apolloplafond des Louvre<sup>1361</sup>? Ich bin ganz drin verliebt und obgleich ich nicht weiß, woher ich es nehmen soll, habe ich sie mir doch schicken lassen.

Heute fand ich in einer alten Familie im Allerheiligsten ein Bildniß von Rubens, eine Aeltermutter, die sich in Antwerpen hatte malen lassen. Das ist doch wirklich eine Sache. Zu haben ist das Bild nicht. Aber daß sich so etwas bei uns noch erhalten hat, ist doch erstaunlich. Und das Bild ist gut.

Der Kunstverein macht eine Ausstellung des bürgerlichen Bildnisses durch alle Jahrhunderte, und ich habe versprochen, hundert Bilder zu publiciren<sup>1362</sup>.

An unsere Unterhaltung<sup>1363</sup> denke ich sehr oft, und wenn ich bei Ihnen vorsprechen könnte, hätte ich Sie schon längst wieder aufgesucht. Schriftlich mag ich Sie nicht elenden. Aber wenn Sie die Druckfahnen haben, schicken Sie sie mir doch, bitte. Dann werde ich Ihnen schreiben, was ich auf dem Herzen habe.

Bei uns gibt es eine große Veränderung. Der neue Arzt hat durch das altmodische

1356 ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XX. S. 56, S. 63f. ARCHIV HK; vgl. REISEBRIEFE II. S. 376.

1357 "Der Leierkastenmann kommt". Liebermann hatte das Bild 1879 in München von Uhde im Austausch für seinen Christusknabe im Tempel erhalten.  
Berichte darüber in Briefen vom 19. März, 27. und 29. April, 16. und 17. Mai 1911. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XIX. S. 41, S. 67f., S. 73, S. 79 und 81ff.; BRIEFE XX. S. 14, S. 16. ARCHIV HK; vgl. REISEBRIEFE II. S. 345f.

1358 ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XX. S. 63ff. ARCHIV HK; vgl. REISEBRIEFE II. S. 375ff. ARCHIV HK; vgl. PAULI 1946. S. 78. ARCHIV HK; vgl. MANNHARDT 1952. S. 112f.

1359 "Der Vater des Künstlers", HK Inv. 1017; "Die Mutter des Künstlers", HK Inv. 1018, ein Geschenk von Conrad Meißner. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 175.

1360 "Freuden der Jagd" (aquarellierte Federzeichnung), HK Inv. 1019; "Arions Meerfahrt" (aquarellierte Federzeichnung), HK Inv. 1027, Geschenk von Anna Brettschneider, geb. Garvens. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 177 und S. 178.

1361 Skizze zum Plafond der Apollogalerie des Louvre, HK Inv. 1454, 1912 Geschenk eines Kunstfreundes. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XX. S. 23, S. 66 und S.111. ARCHIV HK; vgl. REISEBRIEFE II. S. 377. ARCHIV HK; vgl. PAULI 1946. S. 78.

1362 Alfred LICHTWARK: Vorwort zu Hamburger Bildnisse mit begleitendem Text von Dr. Johannes Meyer. Kunstverein in Hamburg (Hrsg.). Hamburg 1913.

1363 Bei Lichtwarks Besuch am 23. Februar 1912 wurde über ein Liebermann-Manuskript (Einleitung zu den Aufsätzen "Die Phantasie in der Malerei") und den Garten gesprochen. Brief vom 24. Februar 1912. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XX. S. 55f.

Elektrisieren die seit Jahren ununterbrochen anhaltenden und von Zeit zu Zeit zur Unerträglichkeit gesteigerten Nervenschmerzen bei meiner Schwester vertrieben. Wir wagen noch kaum, es für wirklich zu halten. Das würde ein neues Leben bedeuten<sup>1364</sup>.

Mit herzlichem Gruß von Haus zu Haus  
Ihr Lichtwark

NW Berlin 17/3 12<sup>1365</sup>

Verehrtester Freund,

besten Dank für Ihre freundlichen Zeilen vom 14/3: morgen wird der Uhde an Sie abgesandt.

Was die Skizze von Delacroix betrifft, so gefiel sie mir dermaßen, daß ich lange Zeit mit ihr coquettirte, aber sie wegen der vielen Ausgaben für Wannsee fahren lassen mußte<sup>1366</sup>. Übrigens sah ich vor ein paar Tagen eine Copie Delacroix's nach einem Rubens (ich glaube in Dresden): so hat der Rubens vor 300 Jahren ausgesehen, leuchtend, lustig, flüssig enfin un chef d'oeuvre. Allerdings konnte Delacroix weder zeichnen noch malen, wie S.M. sagte, aber er war ein - Genie, denn er malte natürlich, während die sogenannten Genies das Natürlich empfinden oder wie Schiller sagt, D[elacroix]. war naiv während die Marees, Feuerbach sentimental sind. Und da bin ich glücklich bei meinem Artikel<sup>1367</sup>, der gesetzt ist u ich würde Ihnen sehr gern die Fahnen schicken, wenn ich nicht ein vollständiges Grausen gekriegt hätte, als ich das Zeug gedruckt vor mir sah: alles, wie Kraut u Rüben, durcheinander und ich werde mir doch, so eckelhaft es mir ist, eine gewisse Methode angewöhnen müssen, sonst versteht kein Mensch, was ich will oder meine. Und das ist doch nicht der Zweck des Schreibens. Übrigens habe ich jetzt fast täglich Porträtsitzung, durch Corinths Krankheit auch wieder mit der Secession zu thun, außerdem allerhand Intrigen in der Akademie: kurz Bruno Cassirer wird sich wohl noch gedulden müssen. Dazu planen wir eine Reise nach - Spanien, denn meine Damen, die gern Madrid sehn wollen, halten das für meine Bildung für nöthig et ce que femme vent und weñ es noch dazu deren 2 sind. Hoffentlich kömen Sie vorher noch mal nach Berlin u wir fahren nach Wannsee<sup>1368</sup>. Rodin allerdings kann sich vom age d'airain iñer noch nicht treñen, jedenfalls ists noch nicht angekömen.

Es freut mich sehr, von Ihnen zu hören, daß es Ihrem Frl. Schwester besser geht u sie wird von ihren Schmerzen erlöst. Ich werde mit dem Alter so genügsam, daß ich zufrieden bin, weñ alles gesund ist.

---

1364 ARCHIV HK; vgl. MANNHARDT 1952. S. 107.

1365 ARCHIV HK LB 120.

1366 5.000 M sollte die Delacroixskizze kosten. Archiv HK; vgl. BRIEFE XX. S. 55. ARCHIV HK; REISE-BRIEFE II. S. 377.

1367 Max LIEBERMANN: "Einleitung" für die Neuauflage der Aufsätze zur "Phantasie in der Malerei", die Cassirer herausgeben möchte.

1368 Lichtwark war am 20. April 1912 in Wannssee. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XX. S. 87f.

*Und nun das wichtigste: wäre es Ihnen sympathisch, wenn das Burchard-Porträt auf der Secession ausgestellt würde? Bevor ich Sie darum bitte, möchte ich Ihre offene Ansicht drüber.*

*Mit besten Grüßen von uns allen  
Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

18. III. 12\*<sup>1369</sup>

Herrn Prof. M. Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

von mir aus habe ich keine Bedanken, daß das Bildniß des Bürgermeisters [Burchard] in der Secession ausgestellt wird. Aber ich glaube, beim Bürgermeister hat sich die Vorstellung festgesetzt, daß es in Berlin zuerst auf der Akademie erscheint. Wie ich ihn kenne, wird es ihm schwer, umzudenken. Es könnte auch sein, daß er aus Rücksicht auf den Kaiser Werth darauf legt, daß sein Bild nicht auf die Ausstellung der Secession kommt. Doch ist das nur meine Vermuthung, die ganz irrig sein kann. Dagegen weiß ich, daß ihm die Ausstellung der Akademie vorschwebt.

Ich werde morgen mit ihm darüber sprechen, es schien mir aber gerathen, Ihnen die Möglichkeit eines Wunsches, die Ausstellung bis zum nächsten Winter zu verschieben, gleich mitzutheilen.

Sehr gespannt auf die Fahnencorrectur.

Sie Glücklicher, daß Sie nach Spanien fahren. Das möchte ich auch. Aber ich werde auf eine spätere Behausung meiner Seele warten müssen.

Daß auch Ihnen der Delacroix so gut gefallen hat, verstärkt meinen Wunsch, ihn zu besitzen.

Habe ich Ihnen erzählt, daß ich vier neue Runges habe, darunter zwei große Aquarelle in stärkster und geschlossenster Farbe? Ich habe sie lange umkreist, bis ein Augenblick kam, wo ich zulangen konnte. Es wird noch Zeter und Mordio geben, aber ich habe sie nun devant Dieu et monsieur le maire, und niemand soll sie mir entreißen.

Was hätte ich Ihnen noch Alles zu schreiben!

Mit freundlichem Gruß  
Ihr Lichtwark

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

21. III. 12\*<sup>1370</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

es war, wie ich dachte. Die Vorstellung, daß das Bild [Bürgermeister Burchard] zuerst in der Akademie ausgestellt werden soll, sitzt als eine Abmachung ganz fest. Gegen die Secession besteht sonst keinerlei Vorurtheil.

Daß auch Ihnen der kleine Delacroix so gefällt, freut mich sehr, ich sitze so drin, daß ich nicht weiß, ob ich ihn halten kann, so gering die Summe ist. Für einen Delacroix finde ich sie wirklich nicht hoch. Das einzige Bedenken ist, daß es eigentlich ein Bild ist aus der Hand zu besehen und nicht an der Wand einer Galerie. Die Delacroix sind ja aber nicht gerade Wiesenblumen, die ein Sensenhieb zu Hunderten abmäht. Mal sehen. Diese oder nächste Woche entscheidet sichs.

Der Uhde ist heute gekommen, ich war bei seinem Stifter<sup>1371</sup>, der von mir dazu ernannt ist, heißt das, er selber ahnt es nicht. Aber er kommt erst nächste Woche. Bis dahin habe ich hoffentlich auch einen passenden Rahmen. In hellem Licht sieht er anders aus als an der Wand. Der Rahmen macht ihm eine noch schäbigere Toilette.

Um meine Seele von dem ewigen Denken und Sorgen zu erlösen, habe ich Past and Present<sup>1372</sup> von Carlyle wieder hergenommen. Ein Kapitel, und alles Andere versinkt. Haben Sie das wunderbare Buch in der Hand gehabt? Ich habe nicht an Allem sonst Freude bei Carlyle. Ist mir zu unruhig und zu sprunghaft. Past and Present sollte unter die großen Propheten aufgenommen werden.

Gestern erhielt ich Schwinds Bildniß der Sängerin Hetzenecker, für die er mit München schwärmte, und die er offenbar mit Andacht und Herzklopfen gemalt hat, 1848. Ein Bild von monumentaler und ornamentaler Haltung, wies wenige Bildnisse giebt. Auch farbig ungemein zart und reich, das Fleisch perlgrau auf einer gelben Wand, dazu Purpur, vertheiltes Grün und ein Stück leuchtenden Roths und Grau, sonderbar aufzuzählen, denn es ist eins. Man sieht gar keine Farbe. Ich bin lange dahinter her, nun kommt es in einem unbequemen Moment.

Was macht Ihr M[anu]s[kript].

Ich werde wohl gleich nach Ostern in Berlin zu thun haben (Heizungsfragen)<sup>1373</sup>.

Hinter der Kunsthalle sind die Bäume gefällt. Wäre dies Stück Land vernünftig aufgetheilt und als ein Aufenthaltsort ausgebildet gewesen, keine Macht der Welt hätte es dem Publikum entrissen. Aber was sollte es anfangen mit einem großen Rechteck, von Wegen in der Diagonale zerrissen und nur als Abkürzung zu durcheilen?

Wir basteln noch immer am Neubau, er wird immer feiner. Schumacher nimmt sich der

---

1370 ARCHIV HK 38/96; vgl. ARCHIV HK LB 120; vgl. SCH S. 287ff.

1371 Gustav Diedrichsen. Hamburger Kunstförderer.

1372 Erschien 1843 auch in deutscher Sprache. Lichtwark schrieb darüber schon am 26. Oktober 1908 an Mannhardt. ARCHIV HK; vgl. MANNHARDT 1952. S. 76.

1373 Lichtwark war am 18. April 1912 bei Liebermann und am 20. April mit ihm in Wannsee. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XX. S. 84 und S. 87f. ARCHIV HK; vgl. REISEBRIEFE II. S. 378ff.



Sache sehr hingebend an. In drei Jahren soll der Bau dastehen.  
Wenn ich nach Berlin komme, muß ich mit Ihnen einen Plan besprechen, der Ihnen hoffentlich gefällt.

Mit herzlichem Gruß  
Ihr Lichtwark

Eben höre ich von der Berliner Ehrung, d. h. von der Ehrung für die Universität<sup>1374</sup>. Wir gratulieren ihr von Herzen.

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

28. III. 12\*<sup>1375</sup>

An den  
Senator der Kgl. Akademie der Künste  
Herrn Prof. Dr. Max Liebermann

Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich sehe Sie nun im Seidenmantel und mit der Kappe vorüberschreiten, einen der Wenigen, deren Erscheinung diesem Pomp Würde giebt. Der alte Becker<sup>1376</sup> hat an die rothe Amtstracht der Prokuratoren von San Marco angeknüpft, heißt es, als er diese Gala dem entzückten Kaiser vorschlug. Ich habe das erste öffentliche Auftreten dieser Kappen und Mäntel erlebt<sup>1377</sup> und lasse es Ihnen aus den Briefen an die Kommission abschreiben<sup>1378</sup>. Das ist nun schon lange her, und in die Erinnerung tauchend vergesse ich, daß ich Ihnen noch gratulieren muß, d. h., um es richtig zu machen, der Akademie. Formell hat sie sich von der Lächerlichkeit erlöst, aber sachlich konnte sie mit dem späten Entschluß nichts mehr bessern. Sie wäscht sich nicht mehr rein damit. Rien ne manque à sa gloire, il manque à la nôtre, wird sie sich gesagt haben wie die französische Akademie im Falle Molière.

Sie haben ein gutes Herz, daß Sie Sich den Doktor und den Senator ganz ruhig gefallen lassen und sogar noch nett mit den Leuten sind. Ich weiß nicht, ob ich mich in dieser Lage so verbindlich und menschlich benehmen würde. Ich könnte mir eher denken, daß es mich gleichgültig gelassen, und daß ich mit allerverbindlichstem Dank abgelehnt hätte. Gleichgültig läßt es Sie natürlich, aber Sie wollen dem endlich durchbrechenden guten Willen keinen Knüppel zwischen die Beine werfen. So bitte ich Sie,

---

1374 Liebermann wurde zum Ehrendoktor und Senator ernannt.

1375 ARCHIV HK 38/97 (Fotokopie); vgl. ARCHIV HK LB 120; vgl. SCH S. 290ff.

1376 Carl Ludwig Friedrich Becker (1820-1900). Deutscher Maler. THIEME/BECKER III. S. 145f; vgl. AKL I. S. 220f.

1377 1896 Feier der Akademie.

1378 Lichtwarks Brief vom 3. Mai 1896. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE IV. S. 28ff. ARCHIV HK; vgl. REISEBRIEFE I. S. 232ff.

den berufensten Vertreter der Akademie, meine aufrichtigsten Glückwünsche für diese hohe Körperschaft in Empfang zu nehmen. Ihnen Selber gratulire ich zu dieser neuen Bethätigung Ihrer Menschlichkeit und Gutherzigkeit.

Mit Recht zerbricht sich die Welt den Kopf über die letzten Gründe dieser Wendung. Soll sie nur gutmachen, oder soll sie vorbereiten?

Man wird sehen.

Morgen reise ich nach Bremen zu Pauli. Ihr Brief an Marcks hat den Ausschlag gegeben. Ich habe immer noch das Bedenken, daß es nicht politisch ist, wenn ich in die Versammlung komme. Es darf nicht scheinen, als brauche Pauli Hilfe<sup>1379</sup>. Er kann und muß allein fertig werden. Ich werde mit ihm reden aus langer Erfahrung (die sich alle Tage erneuert). Und wenn es mir gelingen sollte, ihn zu beruhigen, gehe ich nicht in die Versammlung. Wenn er kühl bleibt, ist er stärker als seine Gegner. Mögen sie ihm Steine in den Weg rollen. Er hat nur aufzupassen, daß sie ihm nicht die Füße verletzen. Entweder er springt drüber oder zur Seite, wenn sie angerollt kommen. Im Wesentlichen kann ihn keine Macht Bremens mehr hindern<sup>1380</sup>.

Auch bei uns braut sich ein Sturm. Ich habe die letzte Gelegenheit versäumt, eine große, herrliche Galerie alter Meister zu machen, da ich die Webersammlung verschmähte u.s.w. Hätte ich sie gekauft, würde der Wind aus der andern Ecke blasen: ich hätte auf ewig das Niveau der Sammlung gedrückt<sup>1381</sup>.

Am 4. April eröffne ich die Ausstellung der neuen Erwerbungen, da können die Giftköche bequem bis zum Ostersonntag ihr Suppe anrichten.

Nach Ostern denke ich allerlei Geschäfte in Berlin abzuwickeln<sup>1382</sup>. Sind Sie dann noch da? Hoffentlich! Ich bin sehr gespannt, Ihre neue Projekte kennen zu lernen<sup>1383</sup>.

1379 Affäre: Pauli gegen Rechtsanwalt Dr. Theodor Alt.

Anläßlich der Künstlerbundausstelung Anfang 1912 in Bremen ergriff Alt die Gelegenheit, Pauli öffentlich wegen dessen Kunstpolitik in der Kunsthalle Bremen zu kritisieren.

Theodor Alt: Die Herabsetzung der deutschen Kunst durch Parteigänger des Impressionismus. Mannheim 1911. Schon in diesem Buch hatte Alt den Protest der deutschen Künstler gegen die ausländischen Einflüsse unterstützt. Paulis Antwort erfolgt am 29. März 1912 im Casinosaal: "Die Aufgaben des modernen Kunstmuseums". Vortrag. Bremen 1912.

Am 27. April 1912 schrieb Lichtwark an Pauli: "... Es klingen Schwerter, da spitzt Alles die Ohren, da wacht Leidenschaft auf". ARCHIV HK; vgl. PAULI 1946. S. 80. Liebermann frohlockte im Brief vom 26. Mai 1912: "Sie sind der David, der den Goliath erschlug. Ihre Schleuder 'saß', ..." und lobte den Vortrag als "glänzenden Streich". ARCHIV KB; vgl. HANSEN 1996. S. 92.

Als Antwort erhielt Pauli von Alt eine Beleidigungsklage, die nach zwei Instanzen abgewiesen wurde. Briefe vom 30. März und 29. Oktober 1912. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XX. S. 67 und S. 284ff.

1380 Lichtwark nahm an der Versammlung teil. Brief vom 30. März 1912. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XX. S. 67ff. ARCHIV HK; vgl. PAULI 1946. S. 79f. Vgl. PAULI 1936. S. 234ff.

1381 Gegen den in Hamburg geäußerten Wunsch, die ganze Sammlung Weber zu erwerben, hatte Lichtwark nur einzelne Stücke auf der Auktion gekauft. Brief vom 22. Januar 1912. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XX. S. 3ff. ARCHIV HK; vgl. REISEBRIEFE II. S. 369ff.

1382 Hauptgrund seiner Berlinreise waren die Verhandlungen mit Bernt Grönvold (1859-1924) über dessen Sammlung; denn beispielsweise Wasmann, den Grönvold wiederentdeckt hatte, war stark vertreten. Grönvold wollte die Sammlung seiner Heimatstadt Bergen stiften. Später kamen einige Bilder in die Hamburger Kunsthalle Hamburg sowie die Nationalgalerie Berlin. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XX. S. 79ff, S. 253ff, S. 300 und S. 303. ARCHIV HK; vgl. REISEBRIEFE II. S. 378ff, S. 380, S. 446ff. und S. 474ff. Vgl. PAULI 1936. S. 354ff.

1383 Am 18. und 20. April 1912 war Lichtwark bei Liebermann. Dabei wurde erneut Wannsee ein Besuch abgestattet. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XX. S. 84 und S. 87ff.

Für Ihren Uhde habe ich einen Stifter. Wohin soll ich abschreiben lassen? Doch wir haben ja Ihre Anweisung von früher.

Trotz aller Widersacher habe ich ziemlich viel Mittel aufgebracht<sup>1384</sup>. Ich mag die Summe nicht nennen.

Den Delacroix habe ich mir stiften lassen. Einen sehr schönen Schwind habe ich auch, das Bildniß seiner Freundin der Sängerin Hetzenecker, spätere Frau v. Mangstle.

Mit herzlichem Gruß von Haus zu Haus

Ihr A. Lichtwark

Die Abschrift ist nur für Sie und Ihre Damen gedacht, ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie sie vernichten wollten<sup>1385</sup>.

Hittfeld, 30. III. 12<sup>1386</sup>

Herrn Prof. Dr. Max Liebermann

Hochwohlgeboren

Wannsee

Verehrtester Freund,

es zieht mich sehr nach Wannsee, aber ich kann in dieser Zeit leider nicht rauskommen, da ich bei der Umhängung der ganzen Galerie beschäftigt bin und nebenbei von Kalckreuth gemalt werde<sup>1387</sup>. Damit möchte ich nun so bald es geht fertig werden. Wann sind Sie zum Herbst in Wannsee? Ich müßte mich dann so einrichten, daß ich gleich nach Ihrer Rückkehr in Berlin bin.

Ihre Nachricht, daß Fräulein Käthe in der Kunsthalle war, hat mich sehr betrübt. Ich hatte erst [zu spät]<sup>1388</sup> erfahren, daß sie auch nach Hamburg gekommen und es freute mich sehr sie bei Kalckreuth's zu sehen.

Leider hatte ich schon zur Stadt müssen, als sie am nächsten Morgen meiner Schwester die Freude machte, sie in Sunder zu besuchen. Nun war in der Kunsthalle das ganze Erdgeschoß entzerrt, und oben hängt alles so durcheinander, daß man ohne Führung nicht wissen kann, wie die Dinge zusammen hängen. Und es hätte mir eine so große Freude gemacht, mit Fräulein Liebermann Ihren [Burchard] zu sehen.

Der Burchard hängt nur erst provisorisch. Er bekommt zum Herbst einen ganz andern und viel bessern Platz und Hintergrund. Alle Künstler, und die sind doch die nächsten dazu, halten das Werk sehr hoch. Es will für weitere Künste seine Zeit, und die läßt

---

1384 ARCHIV KH; vgl. BRIEFE XX. S. 57 und S. 147.

1385 Abschrift der Darstellung der Jubelfeier der Akademie von 1896.

1386 ARCHIV HK LB 121. Kopie ist in einem äußerst schlechten Zustand, der einer Transkription größte Schwierigkeiten bereitet.

1387 "Alfred Lichtwark" 1912. HK Inv. 1813. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 93.

1388 Unlesbar.

sich nicht abkürzen.

(...)<sup>1389</sup>

Also, Sie gehen nach Hahnenklee. Die Gegend kenne ich gut, und wäre ich frei, besuchte ich Sie erst einmal. Da Sie nicht den ganzen Tag malen, werden Sie sich umsehen wollen. Das Feinste sind Zellerfeld mit der wunderbaren Wiese. Wenns Ihnen nicht zu strapaziös ist, würde ich Ihnen rathen, von Hahnenklee über Brockeswiese und das Spiegelthal nach Zellerfeld zu gehen. Dort können Sie einen Wagen zu Rückfahrt bekommen. Der Aufstieg auf die Wiesenkuppe vor Zellerfeld ist mir jedesmal eine große Freude gewesen. Uebrigens gehört die Gegend zu den wirkungsreichsten harmonisch'sten Einrichtungen. Sie werden mit Ueberraschung erleben, was acht Tage dort ausmachen. Sie dürfen sich nur nicht gleich an den ersten Tagen mit Spazierengehen übernehmen. Man kommt namentlich in Gesellschaft leicht dazu, weil man die Gegend unterschätzt. Die Steigungen nehmen mehr mit als in der Schweiz oder in Tirol. -

Auch Stadt Goslar wird Sie amüsiren, wenn Sie nicht kennen. Das Feinste mit ist ein Gang rund um die Wälle.

Doch das ist Schonfahrt im Reiseführer.

Die "Piazetta" ist abhängig von den Erfordernissen, die sich aus dem Rodin ergeben, soweit hat Gaul ganz recht. Aber einen Accent muß der Garten dort haben: Haus und Ufer sind die Ruhepunkte, die müssen so reich sein, wie es nöthig ist, dazwischen liegen ungeschmückte schön gebildete Räume.

Mit freundlichem Gruß von Haus zu Haus  
der Ihrige Lichtwark

NW Berlin 30/3 12<sup>1390</sup>

Verehrtester Freund,

*besten Dank für Ihren Brief mit den Gratulationen zum Dr h.c u Senator. Letzteren schätzen Sie bedenklich zu hoch ein: wäre ich nicht Gründer der Secession gewesen, wäre ich bereits vor 12 oder 15 Jahren berechtigt gewesen, den rothen Talar zu tragen. Jetzt werde ich ihn mir natürlich nicht mehr anschaffen, da es für die paar Jahre nicht mehr lohnt - und überhaupt den Gedanken an Maskerade dabei nicht los werden könnte. Da ginge ich schon lieber im grünen Frack der Mitglieder des Institut de France mit dem Bratenschieße an der Linken.*

*Vielleicht ist es gut, daß ich erst jetzt einheimse, was mir vor 20 Jahren ebenso gut hätte in den Schoß fallen können: damals hätte ich sonst in die Versuchung können können, zu glauben, ich wärs's. Heut freu ich mich drüber, aber morgen ist die Sache vorüber et l'incident est clos!*

*Daß Sie dem armen Pauli beiggesprungen sind, ist famos und hat hoffentlich den*

---

1389 Kleiner Absatz unleserbar.

1390 ARCHIV HK LB 120.

gewünschten Erfolg. Aber es ist doch traurig, daß so elende Kerle wie der Alt aus Mañheim oder der noch elendere Bremer Sparkule im Stande sind, die Leute so zu verdrehn.

Ich fürchte, daß sowohl Pauli aber noch mehr Frau Pauli die nöthige Ruhe nicht bewahren werden. Die hiesigen Zeitungen z. B. die B[erliner]. Z[eiung]. am Mittag ergreifen Partei für Pauli und der Lokal-Anzeiger, der in Kunst von Bode inspirirt wird, läßt nun sicher die Gelegenheit nicht vorübergehn, um auf ihn von Neuem als den Anti-Flora-Streiter seine Dreck-Schleuder zu werfen.

Jeden Tag freue ich mich, von der Secession zurückgetreten zu sein: die ewigen Zänkereien u Eifersüchteleien unter den Kollegen berühren mich jetzt doch nicht mehr so nahe. Auch während Corinths Abwesenheit vermeide ich ängstlich jede Einmischung in die Secessionsangelegenheiten, um der sich daraus ergebenden Verantwortung überhoben zu sein.

Ich freue mich sehr auf Ihr Koñmen: vielleicht schenken Sie uns dañ einen Tag für Wannsee - wohin Ihr Kastellan schon die Briefe adressirt -. Das Treibhaus ist in schönsten Betrieb u uns're Fenster nach dem Pariser Platz prangen im üppigen Tulpen- u Hyzazinthen-Flor (was allerdings ein theures Vergnügen ist). Leider schickt Rodin die Figur iñer noch nicht, wie er sagt, der Patina wegen, wie ich aber annehme, aus Buñelei: jedenfalls kañ ich sie nicht von ihm herauskriegen. Er schreibt wundervolle Briefe von der größten Liebenswürdigkeit, aber ich hätte lieber die Figur. -

Ihr Bericht über die Neueinkleidung der Senatoren hat uns vielen Spaß gemacht u ich danke Ihnen bestens für die Aufmerksamkeit. Auch soll er nicht in unrechte Hände koñmen.

Übrigens ist meine Wahl vom Minister noch gar nicht bestätigt u es kañ sein, daß ich weiter Märtyrer spielen kañ. Aber auch weñ sie bestätigt werden sollte, wäre es unrichtig, auf irgend welchen Wandel der Anschauungen schließen zu wollen. Ich sehe vielmehr eine politische Schlaueit Kampfs dahinter.

Mit besten Grüßen von Haus zu Haus

Ihr sehr ergebener

Max Liebermann

2. IV. 12\*<sup>1391</sup>

Verehrtester Freund,

nur zwei Zeilen: am 4. wollen wir die Ausstellung der neuen Erwerbungen eröffnen. Den Katalog schicke ich Ihnen dieser Tage<sup>1392</sup>.

Gleich nach Ostern denke ich nach Berlin zu kommen, wo ich allerlei Dinge nachzuholen habe. Grönvold schrieb mir auch, er möchte mich sprechen.

---

<sup>1391</sup> ARCHIV HK 38; vgl. SCH S. 294f.

<sup>1392</sup> Kunsthalle zu Hamburg. Führer durch die Ausstellung der Geschenke und Erwerbungen. Hamburg 1912.

Auf Ihren Garten freue ich mich sehr. Wenn es Ihnen paßt, fahren wir gleich hinaus. Im Büro höre ich, daß alle Briefe den ganzen Winter nach Wannsee gegangen sind. Zu dumm, aber ich habe selber Schuld. Man muß auch das Selbstverständliche anordnen, sonst geht gerade das schief.

Den Brief über die erste Sitzung der Akademie in Pontifikalibus habe ich in vager Erinnerung und hatte ihn nicht wieder gelesen. Mir war nur so, als könnte er Sie und Ihre Damen interessieren. Hoffentlich war die Abschrift gut.

Nach Bremen bin ich gefahren und habe in dem eiskalten Saal vier Stunden ausgeharrt, was mir eine erhebliche Erkältung eingetragen hat. Aber trotzdem bin ich froh, dort gewesen zu sein. Pauli hat sich ganz wundervoll herausgepackt. Seine Rede war glänzend, materiell und formell. Zuerst untersuchte er ganz ruhig und sachlich die Aufgaben des modernen Museums. Als eine ruhige, akademische - aber angeregte - Stimmung entstanden war und niemand mehr auf Anderes gefaßt war, wandte er sich plötzlich mit scharfer Wendung auf seine Gegner, nannte sie einen nach dem andern mit Namen und führte sie prachtvoll ab<sup>1393</sup>. Er wurde im ganzen Verlauf der Rede mit Jubel überschüttet.

Dann kam die Discussion. Ein Oberlehrer fühlte sich verpflichtet, die Kunst aus den Abwegen und Irrungen zurückzurufen. Zum Ohrfeigen. Ein Rechtsanwalt quatschte eine Stunde oder mehr, aber ein Student sprang aufs Pult und bekannte sich mit der ganzen Jugend zu Pauli, ebenso für die Arbeiter ein Arbeiter. Und dieser hatte den Takt, kein Wort der Reclame für seine Partei loszulassen. Den Schluß hatte Pauli mit drei kräftigen Worten. Ich habe meine helle Freude an ihm gehabt und habe ihn sehr bewundert.

Famos war der Student nach dem Stuß von dem (gefährlichen weil niedrigen) Oberlehrer.

Natürlich ist's nicht zu Ende, obwohl Pauli glänzend gesiegt hat. Die Gegner haben sich zu einem Verein zu seiner Bekämpfung zusammengeschlossen.

Tout comme chez nous. Da brodet, braut und giftet es sich auch so weiter.

Mit freundlichem Gruß  
Ihr Lichtwark

*NW Berlin 7 Pariserplatz 5/4 12*<sup>1394</sup>

*Verehrtester Freund,*

*ich danke Ihnen für Ihre freundlichen Zeilen sowie für den Katalog: daß Sie mir diese Priorität in der Behandlung religiöser Themen gewährt haben, wird hoffentlich nun in den eisernen Bestand der Kunstgeschichte übergehn. Als vor 8 oder 10 Jahren Rosenhagen in den Velhagen, Klasing'chen Monographien über Uhde schrieb, soll er (ich habe es nicht gelesen) es umgekehrt dargestellt haben, um mir zu beweisen, daß*

---

1393 Er führte sie wohl eher "prachtvoll vor".

1394 ARCH IV HK LB 120.

*ich mich nicht ungestraft von ihm abwenden dürfe. Die zweite Quittung präsentirte er neulich, als er im "Tag" die Secession denunzirte (was dem armen Kerl übrigens sehr übel bekōmen ist).*

*Ich freue mich sehr, Sie bald wiederzusehn, da ich sehr neugierig bin zu erfahren, was Ihre Hamburger zu dem Burchard-Porträt sagen. Fast fürcht' ich wieder ein Ungewitter, das von Bremen nach Hamburg zieht. Daß Pauli sich so gut aus der Affäre gezogen hat, war mir eine besondere Freude, zu hören: daß er aber gezwungen war, sich gegen das Gelichter a la Sparkule zu vertheidigen, ist schon schlīm genug. Heut war Voll aus München bei mir und erzählte, daß Tschudi nur durch den Tod davorbewahrt wurde, seine Stellung aufgeben zu müssen. Jetzt tobt der Kampf um seine Leiche weiter fort<sup>1395</sup>.*

*Es scheint fast eine Nothwendigkeit, daß gute Kunst nur gegen den Willen der Allgemeinheit durchzusetzen ist. Woher? Wieso? Weshalb?*

*Vor einigen Tagen erhielt ich von Herrn Diederichsen die Sūme von 12500 M für den Uhde angewiesen: ich habe natürlich dem Herrn darüber quittirt: es ist grade, was das Treibhaus kostet. Manchmal scheint mir merkwürdig, daß es - Gott seis gedankt - noch so viele Leute giebt, die für Kunst soviel Geld aufwenden! -*

*Vor kurzem suchte mich ein Lehrer H. Cohn (Hakon)<sup>1396</sup> auf, u fragte mich, ob ich Bebel für die Kunsthalle malen wolle: er hätte mit Ihnen schon davon gesprochen. Ich erwiderte ihm, daß mich Bebel zu malen interessiren würde, daß er aber zuvor die Zusicherung von Ihnen haben müsse, daß die Kunsthalle das Bild acceptiren würde. Und ich denke, daß ich damit in Ihrem Sīne gehandelt habe u vor allem späteren Schwierigkeiten vorgebeugt haben dürfte.*

*Gestern ist die Secession eröffnet worden: ein tolles Durcheinander, das auf die Dauer doch zu einer reinlichen Scheidung führen muß. Ich habe absichtlich die Ausstellung erst nach der Eröffnung gesehn u habe dem Drängen des Vorstands widerstanden, der Eröffnung gesehn u habe dem Drängen des Vorstands widerstanden, der gern die Verantwortung mir aufgehalst hätte. Sie werden ja sehn!*

*Also auf baldiges Wiedersehn u mit besten Grüßen*

*Ihr sehr ergebener*

*M Liebermann*

*P.S. daß die Briefe seit vorigen Herbst nach Wannsee adressirt worden sind, ist der beste Beweis für die Tüchtigkeit Ihrer Leute, die strikte thun, was ihnen aufgetragen.*

---

1395 Lichtwark schrieb am 1. November 1911 über Tschudi. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XX. S. 184ff. Liebermann hielt für Tschudi die Gedächtnisrede. LIEBERMANN 1993. S. 95ff; vgl. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XIX. S. 184ff. und S. 193.

1396 Henry E. Kohn, Lehrer, der unter dem Namen Hakon bekannt war, wohnhaft in Hamburg, Frustbergstraße. Hamburger Adressbuch mit Altona von 1910. STABIFC 780. Rolle 120.

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

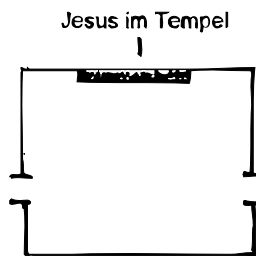
6. IV. 12\*<sup>1397</sup>

Herrn Prof. Dr. M. Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

wir haben unsere Ausstellung eröffnet. Ich schicke Ihnen den Führer mit. Die Ernte des Jahres war sehr reich.

Im Mittelpunkt steht für Alle Ihr Jesus. Es ist ein wahres Andachtsbild. Hätten wir das früher gehabt, hätten wir das früher gekannt, sagten die Leute, die sich nun endlich getroffen fühlen. Ich habe dem Bild eine Art Kapelle eingerichtet. In einem der "Schwabesäle"<sup>1398</sup>, die ich ausgeräumt habe, hängt es an der einzigen



Wand mit gutem Licht zwischen Menzels Jesus im Tempel<sup>1399</sup> und Menzels Schwester<sup>1400</sup>:

So möchte ich es immer ausgestellt sehen. Aber leider muß ich die Schwabesammlung wieder einräumen. Dann kommt der Jesus in den Saal, der die Liebermann und Menzel enthält.

Ihr Burchard hängt in der Perspective dreier Säle und beherrscht sie magistral. Davor tobt nun der Kampf. Aber er dreht sich nun nicht mehr um das Künstlerische sondern bloß noch um die Aehnlichkeit. An das Künstlerische rühren auch die nicht mehr, die es nicht begreifen. Ich freue mich, daß wir dies Bild den Sommer noch behalten. Es wird schwer unterzubringen sein, denn es ist mit den unbequemen Qualitäten des Herrschers begabt. Wie das überhaupt werden soll, ist mir ein Rätsel.

Nächstens komme ich nach Berlin<sup>1401</sup>, wo ich vielerlei zu thun habe. Besonders freue ich mich auf den Besuch in Wannsee. Ich muß hier nur die ersten Stürme abwarten. Denn nun werden sie losbrechen: Warum hat der Director uns die herrliche Sammlung Weber entgehen lassen? An dem winzigen Theil, den er für schweres Geld erworben hat, sieht man, wie groß der Fehler ist, den er in blinder Verachtung der alten Meister und in wahnsinniger Anbetung der Modernen begangen hat. U.s.w. Reise ich gleich, so sieht es aus, als wollte ich mich drücken. Sehr kluge Leute sagen mir: wie sonderbar, Liebermann hat einen Uhde und Uhde einen Liebermann gemalt! Es wird Ihnen noch schwer einzusehen, daß beides Liebermann ist.

Uebrigens hat sich der Uhde in dem neuen anständigen Rahmen sehr herausgemacht. Die Flecke Roth, die sonst herausfielen, ordnen sich jetzt ein. Was Sie wohl zu dem Schwind sagen würden. Mir gefällt er ungemein.

1397 ARCHIV HK 38/98; vgl. ARCHIV HK LB 121; vgl. SCH S. 295ff.

1398 In diesen Räumen hingen sonst die Bilder aus der Schwabesammlung.

1399 "Der zwölfjährige Jesus in Tempel" 1851. HK Inv. 1265, Ankauf 1911. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 136.

1400 "Die Schwester Emilie im Schlaf" um 1848. HK Inv. 1267, Ankauf 1912. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 135.

1401 Lichtwarks Besuch am 18. und 20. April 1912 bei Liebermann war verbunden mit einem Besuch in Wannsee. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XX. S. 82ff.



Mit herzlichen Ostergrüßen von Haus zu Haus

Ihr Lichtwark

Eben finde ich Ihren Brief. Tausend Dank. Man wagt gar nicht, Ihnen zu schreiben, weil Sie dann die Last der Antwort sich auferlegt fühlen. - Der Führer war schon abgesandt, ich hatte es vergessen.

7. IV. 12<sup>1402</sup>

Herrn Prof. Dr. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

gestern in der Nachschrift war keine Platz mehr, Ihnen für die Antwort an Herrn Kohn zu danken. Er hat über das Projekt mit mir kein Wort gesprochen. Ich werde abwarten, ob und wie's an mich herankommt. Die Sache hat mehr als einen Haken. Menschlichkeit und Staatsraison fordern, daß man in solchen Fälle unverbindlich Föhlung nimmt, ehe irgend ein entscheidender Schritt gethan wird. In welche Situationen könnten wir kommen, wenn Sie zugesagt hätten und Herr Kohn hätte die Sache darauf in die Presse gebracht als fait accompli. Niemand würde für wahrscheinlich halten, daß ich nichts davon gewußt und ich käme in eine schiefe Stellung zur hamburgischen Regierung, die immer noch meine einzige Stütze ist.

Also danke ich Ihnen von Herzen, daß Sie diese Situation gerettet haben.

Ihr Jesus im Tempel ist den ganzen Tag belagert. Aber niemand spricht ein Wort davor, es ist alles eitel Andacht und Versenkung. Heute knirschen keine Zähne mehr und keine Verwünschung wird laut. Ich habe meine großen Freudentage durch dies Bild und muß immer wieder daran denken, was es für uns Alle bedeutet hätte, wenn wir dies Bild schon vor zwanzig Jahren besessen hätten. - Dieser Rosenberg!

Mit herzlichem Gruß  
Ihr Lichtwark

Wannsee 19/5 12<sup>1403</sup>  
große Seestr 24

Verehrtester Freund,  
*der köllnische Kunstverein wird sich mit der Bitte an Sie gewandt haben, ihm für seine Porträt Ausstellung den "Berger" zu leihn: ich möchte diese Bitte auf's kräftigste bei*

---

1402 ARCH IV HK 38; vgl. SCH S. 297f.

1403 ARCH IV HK LB 121.

*Ihnen unterstützen. Nicht nur aus ideellen Gründen, sondern auch aus materiellen, deñ mit der Ausstellung ist quasi eine Concurrenz verbunden für das zu malende Porträt des Oberbürgermeisters Wallraf, der, ein Nachkomme des Gründers des gleichnamigen Museums besonders gut aussehen soll.*

*Es ist ja im Grunde traurig, daß ein Mañ in meinem Alter iñer noch mit-concurriren muß: neulich erzählte mir Goldschmidt, als er um seine Meinung gefragt wurde, wer den abgehenden Kirschner malen solle, und er mich nañte, ihm geantwortet wurde, daß diese Wahl den armen Kirschner um den Rest von Popularität bringen würde. Ich muß mich schon mit Rembrandt u F. Hals trösten und zum Hofmaler hat es ja nur Vélasquez gebracht, der neben seinem Genie - was Meier-Gr[aefe]. allerdings leugnet - noch einen äußerst kunstsñigen König hatte. -*

*Wir sind seit 14 Tagen wieder hier und mit Feld u Garten beschäftigt vor allem aber mit Anschaffung eins Motorbootes. Morgen muß [ich] nach Zeuthen in der Mark (an der Oberspree) um mir auf der Werft von Engelbrecht Fahrzeuge anzusehn.*

*Mittwoch muß ich in einer Sitzung der städtischen Kunstdeputation dem Bürgermeister Reicke auf seine unqualifizirbare Anzapfung die gebührende Antwort zu Theil werden lassen, da leider der Vorstand der Secession (während ich in Amsterdam zur Jñry war) zu lau erwidert hat: was mir aber die Freude am hiesigen Aufenthalt nicht verderben soll. Rodin hat iñer noch nicht das Age d'airian abgeschickt u alle 14 Tage schreibt er eine andre Ausrede. Am Seeufer kañ daher der Platz noch nicht umgestaltet werden. Dagegen sind die übrigen Änderungen, die wir Ihnen verdanken, sehr zum Vortheil fürs Ganze gewesen. Hoffentlich kömen Sie bald mal wieder her, deñ es bleibt noch genügend zu thun übrig.*

*Mit besten Grüßen  
Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

24. V. 12<sup>1404</sup>

Herrn Prof. Dr. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich komme eben von Paris zurück.

Nach Köln ist schon geschrieben, daß es schwer halten würde, der Berger<sup>1405</sup> ist nämlich aus Rom mit Rissen zurückgekommen, und ich möchte ihn nicht noch wieder reisen lassen, wenss irgend zu umgehen ist. Aber da Sie es sind, will ich sehen, ob ich es durchsetze. Wir haben die Beschlüsse, nicht auf Ausstellungen zu schicken, wieder schärfer angezogen.

---

1404 ARCHIV HK LB 121.

1405 "Bildnis Alfred von Berger".

Nächstens einmal mehr, dies sollte nur eine kurze Notiz sein.

Mit herzlichem Gruß  
Ihr Lichtwark

Wannsee große Seestr 24      28/5. 12.<sup>1406</sup>

Verehrtester Freund,

*verbindlichsten Dank für Ihre freundlichen Bemühungen in meinem Interesse: hoffentlich sind sie von Erfolg gekrönt u der Berger köm̄t nach Köln, wo auch der "Adickes"<sup>1407</sup> und ein paar andre von Berlin gesandte Porträts sein werden. Quod felix faustumque sit!*

*Hier ist eine Hundekälte u wir haben wieder zu heizen angefangen. Diese Temperatur ist für die Menschen ebenso schädlich wie für die Blumen. Dazu ein rauher Wind als besonders scheußliche Zugabe und der Heim'sche grüne angestrichene Winter trifft zu, kurz es war ein verlegtes Pfingsten.*

*Vielleicht bin ich auch was die Bayern "grantig" neñen, weil ich morgen nach - Lauchstedt muß zu einer Dekorationsprobe. Sie haben vielleicht gehört, daß ich zu Gerhart Hauptmann's neustem Stück<sup>1408</sup> Dekorationen entworfen habe<sup>1409</sup>. Wer weiß, welche unangenehme Überraschung mir bevorsteht! Ganz ohne Plastick nur Malerei, also im schroffsten Gegensatz zu Reinhardt<sup>1410</sup>, der das Publikum mit seinem Klimbim auf lange Zeit hinaus verdorben hat. Es war thöricht, mich darauf einzulassen, aber das Stück - ein Hauptmañ wie "einsame Menschen" - reizte mich und da ich A gesagt habe, muß ich nun auch B sagen. Ich habe richtiges Lampenfieber, was ja die größten Histrionen bis in ihr höchstest Alter nicht los werden sollen.*

*"Ich arbeite, weil ich schlechter Laune bin u ich bin schlechter Laune, weil ich arbeite." Hier regt man sich über Bürgermeister Burchard's Rede auf: jedenfalls war sie sehr auf den "Imperator"<sup>1411</sup> gestim̄t.*

*Dieser Tage waren wir mit Dr Oppenheim<sup>1412</sup> im Auto in Rheinsberg, wo Friedrich II die*

1406 ARCHIV HK LB 121.

1407 Liebermanns "Bildnis Dr. Franz Adickes" Abb. E 1911/2. S. 801f.

1408 Gabriel Schillings Flucht. Drama in fünf Akten 1905/06. In: Dramen. Sämtliche Werke. H.-E. Hass (Hrsg.). Frankfurt/Berlin 1965. Band 2. S. 409ff; vgl. DTV KINDLER 9. S. 3748f.  
Uraufführung: Lauchstädt, 14. Juni 1912, im Kleinen Theater Goethes.

1409 Liebermanns Bühnendekorationen Abb. in: Das Theater. Jg. III. 1911/12. S. 401; vgl. F. DURIEUX: Meine ersten neunzig Jahre. Berlin/München 1971. S. 176ff; vgl. E 1912/6-9. S. 832ff;.

1410 Max Reinhardt (Max Goldmann) (1873-1943). Österreichischer Regisseur.

1411 Doppeldeutig: Kaiser Wilhelm II. als Imperator von Gottes Gnaden läßt sich den Dampfer "Imperator" bauen.

1412 Franz Oppenheim (1852-1929). Direktor der Agfa.

Margarete und Franz Oppenheim waren Liebermanns Nachbarn in Wannsee. "Die Villa Oppenheim" 1922. Abb. E 1922/20.

Anna TEUT: "Späte Früchte: Wannseer Gartenbilder". In: Katalog Galerie Mutter Fourage. Berlin 1997. S. 38.

*Pläne für die schlesischen Feldzüge ausarbeitete: der äußere Prunk macht's nicht u die Technik macht die Größe des Dampfers, nicht aber seine Sicherheit (siehe Titanic). Und unnützer Prunk ist das eckelhafteste auf der Welt.*

*Leider werde ich letztere nicht ändern u es ist wohl gescheidter sie gehn zu lassen, wie sie will. Sie sehn, ich werde alt.*

*Mit nochmaligem Danke u besten Grüßen*

*Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

1. VI. 12\*<sup>1413</sup>

Herrn Prof. Dr. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

es ist in Ordnung, der Berger kommt nach Köln<sup>1414</sup>. Weil Sie es sind.

Zwischen zwei Zügen war ich Donnerstag in Berlin. Grönvold hatte die Studien von Knaus durchgearbeitet und sehr schöne Sachen von 50 bis 52 gefunden. Er meinte, die Nationalgalerie und wir sollten sie uns theilen, und er hat recht. Es sind die Werke eines wirklichen Malers und eines unbekanntes und ganz neuen Knaus. Eine kleine Auswahl der Landschaften und Figuren in der Galerie wird eine nothwendige Ergänzung der Bilder geben<sup>1415</sup>.

Von dem Schicksal seiner - Grönvolds - Sammlung haben wir nicht mehr gesprochen. Ich bin jeden Augenblick bereit, zu verhandeln. Denn ich finde es unvernünftig, daß sie nach Bergen kommen soll. Aber ich glaube, im Moment würde ich nicht politisch handeln, wenn ich drängen wollte.

Dagegen müssen wir nun sein Bildniß ins Auge fassen. Selbst wenn er die Sammlung nach Bergen giebt, will ich ihn für die Kunsthalle malen lassen. Ich wollte, es interessirte Sie, und ich kann mir denken, daß es eine prachttvolle Sache geben würde. Aber es müßte ein Kniestück werden. Für Ihren Saal, an dem ich in Gedanken schon immer hänge, brauche ich zwei Kniestücke, um eine Wand zu gliedern, stehende Figuren im Gegensatz zu den vier Sitzbildern von Ihnen<sup>1416</sup>, Dehmel, Berger und

<sup>1413</sup> ARCHIV HK 38/99; vgl. ARCHIV HK LB 121; vgl. SCH S. 299ff.

<sup>1414</sup> Der Oberbürgermeister von Köln sollte gemalt werden, dafür wurde ein geeigneter Künstler gesucht. In der Ausstellung deutscher Bildnisse der Gegenwart im Wallraf-Richartz-Museum sollte deshalb das "Bildnis Alfred von Berger" ausgestellt werden. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XX. S. 210f. ARCHIV HK; vgl. REISEBRIEFE II. S. 424.

<sup>1415</sup> Lichtwark berichtete über einen Besuch bei Frau Knaus. Die Studien erwarb die Kunsthalle nicht. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XX. S. 140ff.

<sup>1416</sup> Liebermanns Selbstbildnis zeigt den Künstler stehend. Lichtwark könnte das "Bildnis Bürgermeister Burchard" gemeint haben.

Strebel.

Und da denke ich mir, Peter Behrens<sup>1417</sup> und Grönvold<sup>1418</sup> sind gegebene Seitenstücke und Gegensätze. Ich könnte mir Grönvold denken, wie er über die Straße geht mit seinem Hut und seinem Mantel. Wenn ich wieder nach Berlin komme, sprechen wir mal gemüthlich drüber. Ihr Saal muß auch in der Hängung der Monumentalität jedes Werks für sich entsprechen.

Bei uns wars Winter, auch wir haben in Hittfeld geheizt. Nun aber scheints langsam zu kippen. Die Spinnen sagen gut Wetter an, heute früh ist Alles, soweit man über den Boden sehen kann, mit weißbetheuten kleinen Netzen bedeckt. Wir sind seit Pfingsten in Hittfeld und haben es trotz Kälte und Regen sehr genossen.

Vierzehn Tage war ich in Paris<sup>1419</sup>. Der stärkste Eindruck war der seit fünfzig Jahren zum ersten Mal wieder einstudierte Don Juan in der Komischen Oper<sup>1420</sup>. Am meisten frappierte mich, daß die Arien gar nicht herausplatzten aus dem Recitativ sondern wie darin eingebettet gesungen wurden. Dagegen wurde das Recitativ gesanglicher genommen als bei uns, so daß der Gesamtvortrag einen gleichen Fluß bekam und alles noch lebendiger, natürlicher, spielerischer (im besten Sinne) genommen wurde als bei uns, das Ganze wirkte eher tonig als farbig und war sehr fein und ganz neu für mich. Trotz warmen Wetters ein überfülltes Haus, und ein so andächtiges wie in Deutschland. Wenn einer nach der Arie klatschte, ehe die Orchesterbegleitung zu Ende war, wurde er zur Ruhe verwiesen.

Eigentlich hatte ich Ihnen von ganz andern Dingen aus Paris erzählen wollen. Ein andermal vielleicht.

---

1417 Peter Behrens (1868-1940). Deutscher Architekt, Maler und Graphiker. THIEME/BECKER III. S. 206f; vgl. DTV 1. S. 462; vgl. AKL VIII. S. 318ff.

Geborener Hamburger; studierte zunächst 1886-1889 an der Gewerbeschule Hamburg, Kunstschulen in Karlsruhe und Düsseldorf; ab 1890 freischaffender Künstler in München; 1893 Mitbegründer der Münchner Sezession. 1896 reiste er nach Italien. Es entstehen die ersten sechs Holzschnitte; 1898 fertigte er als Mitarbeiter des PAN den siebenten und letzten Holzschnitt: "Der Kuß". PAN. Jg. 4. 1898. Heft 2. Vorbild waren die Skulptur von Rodin (1886) und Munchs Radierung (1895). Die Berufung an die Darmstädter Künstlerkolonie Mathildenhöhe brachte Behrens 1900 dazu, sich mit Architektur auseinanderzusetzen und als Architekt autodidakt sein eigenes Haus zu bauen. Die Entwicklung der ersten eigenen Schrifttypen, Behrens-Fraktur, erfolgte 1902, ab 1905 erhielt der Künstler größere Bauaufträge, die ihn 1907 als künstlerischen Berater des AEG-Konzerns nach Berlin führten. 1910 Mitglied des Deutschen Werkbundes; bedeutende Bauaufträge folgten, beispielsweise das Botschaftsgebäude in St. Petersburg; 1921 die Berufung an die Akademie Düsseldorf, 1922-1927 an die Meisterschule für Architektur Wien, 1932 Übersiedlung in die Nähe Neustrelitz auf sein Landgut, 1936 Berufung an die Preußische Akademie der Künste nach Berlin.

Lichtwark berichtete in Briefen von seinen Treffen mit Behrens und den Arbeiten Liebermanns an dessen Porträt. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XX. S. 335. ARCHIV HK; vgl. REISEBRIEFE II. S. 490. ARCHIV HK; vgl. PAULI 1946. S. 86.

Liebermanns "Bildnis des Architekten Peter Behrens" 1913. HK Inv. 1595. Abb. KATALOG 1969. Nr. 1595. S. 196; vgl. GEMÄLDE 1993. S. 125; Abb. und Literaturangaben: Studie E 1913/14; Porträt E 1913/15. S. 866ff.

1418 Das Projekt Grönvold konnte Lichtwark nicht beenden. Corinth malte Grönvolds Porträt später für die Bremer Kunsthalle (Nr. 318).

1419 Lichtwark reiste wegen des Studiums der Museumsgestaltung im Zusammenhang mit dem Neubau der Kunsthalle nach Paris. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XX. S. 97ff.

1420 Ein kurzer Bericht über die Aufführung. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XX. S. 112.

Mit freundlichem Gruß  
Ihr Lichtwark

Wannsee große Seestr 24. 5/6. 12.<sup>1421</sup>

Verehrtester Freund,

zuvörderst besten Dank, daß Sie den "Berger" losgeeis't haben.

Nun zur Hauptsache: natürlich würde mich, Grönvold zu malen, sehr interessiren, deñ er ist ein reel schöner Mañ, der in München stets mit dem Schauspieler Dreher, einem bekañten Adonis, verwechselt wurde, der seinerseits wieder für Napoleon posirte. Auch Grönvold hat was von Napoleon. Aber ich fürchte, daß er schwer zum Sitzen zu kriegen sein wird, doch Sie fragen mich ja nur, ob ich ihn malen möchte u da antworte ich mit einem lauten u vernehmlichen Ja.

Auch Behrens ist ein famoses Modell und ich glaube, daß das mir ebenfalls "liegen" würde. Er ist um vieles [por]trätabler als Grönvold, der, obgleich ich ihn länger als 36 Jahre kenne, mir iñer noch rätselhaft bleibt sowohl in seinem Thun oder richtiger Nichts-Thun wie in seinem ganzen Treiben. Seine Selbstkritik hat ihn unproduktiv gemacht u darüber ärgert er sich stündlich, wie mir scheint. Und aus seiner Unproduktivität entspringt seine Überhebung, die er nur schlecht durch Selbst-Ironie zu verbergen weiß. Ein sentimentaler Mensch, der ein naiver sein möchte. Dabei von durchdringender Gescheithheit und außerordentlichem Kunstverständniß. Seine Achillesferse ist - die Eitelkeit. Ich bin sehr neugierig, was er zu Ihren Plänen sagen wird.

Was Sie mir von "Don Juan" in Paris schreiben, freut mich sehr, da es mir aus der Seele gezeigt ist. Mozart allein ist im Stande, das verlogene Pathos u die falsche Sentimentalität Wagners - woran Deutschland seit 30 Jahren krankt - über den Haufen zu reñen. Und dañ erst köñen die Kunstzustände gesunden auch in der bildenden Kunst, weñ der bombastische Schwulst - gesungener oder gemalter ist ganz egal - überwunden ist. Es lebe Mozart und daneben Verdi!

Ich war vorige Woche auf einen Tag in Lauchstedt wegen der Dekorationen zu dem neuen Hauptmañschen Stück: das reizendste Theater, das ich je gesehn habe. Der ganze Ort sieht aus, als hätte er seit Göthes u Schiller's Zeiten einfach - geschlafen. Ich war in dem Ziñer, das Göthe bewohnt hat: ein gräulicher muffiger Geruch wie nach nassem Kañ schlug einem entgegen, eng, kaum zum Umdrehn. Und ein gewisser Ort - zum Entsetzen gar. Die sanitären Einrichtungen haben sich unbedingt verbessert, aber - doch ich schließe lieber und mit besten Grüßen verbleibe ich

Ihr sehr ergebener  
M Liebermann

Wannsee 27/7 12<sup>1422</sup>

Verehrtester Freund,

ich danke Ihnen zuvörderst für Ihre u Ihrer FrI Schwester freundlich[en] Gratulationen zu meinem 65<sup>sten</sup> - unglaublich aber wahr - Geburtstage: ach! "die Wollust der Kreaturen ist gemängt mit Bitterkeit".

Frau Dr Oppenheim<sup>1423</sup> u meine Tochter haben mir Ihre Grüße überbracht und Käthe erzählte mir, daß Sie nächstens mal wieder herkommen. Hoffentlich bis 4 oder 5 August<sup>1424</sup>, wo ich zuerst nach Hahnenklee im Harz, um ein Porträt zu malen<sup>1425</sup>, und von dort nach Holland weiterreise. Mein Garten lechzt nach Ihnen, denn die Änderungen möchte ich nicht ohne Ihren Rath vornehmen. Allerdings hat Rodin das Age d'airain immer noch nicht gesandt und so könnten die Arbeiten am Seeufer noch nicht angefangen werden. Auch gestehe ich, daß Gaul namentlich Angst gemacht hat, das letzte Rasenstück in eine Piazzetta umzuwandeln aus dem allerdings einleuchtenden Grunde, daß eine derartige Änderung problematisch sei, während es, wie es jetzt ist, schön sei. Er rath mir, vorerst nur den Weg am Ufer um das dreifache zu verbreitern. Aber auch über die bereits im Frühjahr vorgenommenen Änderungen, bei denen wir Ihren Weisungen gefolgt sind u die sich allgemeinen Beifalls erfreuen, möchte ich mit Ihnen sprechen. Im Großen ist ganz famos, aber im Detail über die Bepflanzung einzelner Theile über die Möblirung der Räume etc. (weñ ich mich so ausdrücken darf) sind wir noch im Unklaren. -

Fr[au]. Dr Oppenheim war ganz entzückt über Ihre Liebenswürdigkeit, mit der Sie ihr Ihre Saamlung gezeigt haben u meine Tochter, die incognito in der Kunsthalle war, um Sie nicht zu stören, meinte, daß das Burchard-Porträt am besten aussähe (was mich um so mehr freut, als ich ja weiß, wie sehr leider die Meinung der Hamburger entgegengesetzt ist). Hoffentlich gehts mit dem Burchard-Porträt wie mit dem Petersen<sup>1426</sup>: den Stein, den die Bauleute verwerfen, er ist zum Eckstein geworden[.]<sup>1427</sup>

Also hoffentlich auf recht baldiges Wiedersehn u mit besten Grüßen von uns Allen - Käthe hat sich bei Kalkreuths himlisch amusirt - auch an Ihr FrI Schwester

Ihr sehr ergebener  
M Liebermann

---

1422 ARCHIV HK LB122

1423 Mit Margarete Oppenheim verband Liebermann nicht nur die nachbarlichen Beziehungen, sondern ebenso das gärtnerische Interesse und die Liebe zu Degas. TEUT 1997. S. 38.

1424 Lichtwark war erst am 26. Oktober 1912 bei Liebermann. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XX. S. 278.

1425 Liebermanns "Bildnis Geheimrath Klein" 1912. Abb. E 1912/38. S. 849.

1426 "Bildnis Bürgermeister Petersen".

1427 Bibel: Altes Testament. Psalm 118,22; vgl. Brief Liebermann an Kollmann vom 30. September 1891. ARCHIV BSM; vgl. PUCKS 1988. S. 83.

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

29. X. 12\*<sup>1428</sup>

Herrn Prof. Dr. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

Hauptmann hat zugesagt<sup>1429</sup>. Er will bei Ihnen vorsprechen. Das wird nun etwas ganz Mächtiges geben.

Die Form haben natürlich Sie zu bestimmen. Wenn ich an den Gesamteindruck des Saals mit Ihren Bildnissen denke, so wäre für die Wirkung der Wände willkommen, wenn der Hauptmann und der Behrens Kniestücke stehender Figuren werden könnten. Aber, wie gesagt, das ist äußerlich, und wenn es mit Ihrer Inspiration nicht stimmt, fällt es.

Gestern war ich in Bremen und habe als Zeuge in Paulis Prozeß gewirkt<sup>1430</sup>. Der Kläger, Dr. Alt, war in einer Weise sehr geschickt. Er stellt sich als Lamm vor. Er hätte Wichert in Mannheim so wenig bekämpft wie Pauli in Bremen<sup>1431</sup>. Paulis Vertheidiger waren sehr nobel, er selbst sprach glänzend. Der Richter schien mir eher ängstlich, in Bremen Pauli zu seinem Recht kommen zu lassen und schnitt ihm alle Möglichkeiten, Alt zu charakterisiren als das, was er ist, einfach ab. Wogegen Alt in seiner Behandlung der Zeugen fast unbeschränkte Freiheit des Plaidirens hatte. Es heißt, die beiden Schöffen, ein Fleischermeister und ein anderer Handwerker, hätten mit dem Refrendar zusammen eine Stunde gebraucht, den Richter auf ihre Seite zu einem Freispruch zu bekommen. Von morgens neun bis abend halb neun dauerten mit zwei Unterbrechungen von zusammen einer Stunde die Verhandlungen.

Ich bin aufs tiefste empört, wie vor deutschen Gerichten ein Angeklagter behandelt wird. Der Kläger thronte in derselben Höhe mit den Richtern. Der Angeklagte mit seinen Vertheidigern und die Zeugen mußten von unten zu ihm emporsehen. Das ist schon gleich Defensive, also Schwächung. Das Tollste aber war, daß der Richter Pauli aufforderte, sich zu erheben, als er das Urtheil den Freispruch, verlas. Der Kläger, der verurtheilt wurde, blieb auf seinem Thron sitzen. Die Sache ist noch nicht zu Ende<sup>1432</sup>. Habe ich Ihnen von den famosen Aussprüchen über tiefste Fragen der Kunst von

---

1428 ARCHIV HK 38/100; vgl. ARCHIV HK LB 124; vgl. SCH S. 302f.

1429 Lichtwark möchte das Bildnis Hauptmanns als Gegenstück zu Peter Behrens. HK Inv. 1594. Es kam im Winter 1912 in die Kunsthalle. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 125. Brief vom 3. Januar 1913. Archiv HKH; vgl. BRIEFE XX. S. 335. ARCHIV HK; vgl. REISEBRIEFE II. S. 490. ARCHIV HK; vgl. PAULI 1946. S. 86.

1430 Beleidigungsprozeß Alt gegen Pauli. Folge des Paulivortrages vom 29. März 1912. Brief vom 29. Oktober 1912. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XX. S. 284ff. ARCHIV HK; vgl. REISEBRIEFE II. S. 464ff. ARCHIV HK; vgl. MANNHARDT 1952. S. 126. Vgl. PAULI 1936. S. 236. Vgl. Anm. 1379.

1431 Wichert versuchte, durch Gründung eines freien Bundes Widerhall für seine Museumsarbeit in breiten Bevölkerungsschichten Mannheims zu erreichen. Dr. Alt machte ihm das Leben durch seine Kritik ebenso schwer wie er es mit Pauli in Bremen versuchte. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XX. S. 203-208, S. 285 und S. 415. ARCHIV HK; vgl. REISEBRIEFE II. S. 419ff. und S. 465.

1432 Dr. Alt ging in die Berufung. ARCHIV HK; vgl. PAULI 1946. S. 82 und S. 87.



Lichtenberg<sup>1433</sup> erzählt, die ich fürs Jahrbuch zusammengestellt habe?<sup>1434</sup> Er trifft ins Schwarze:

“Was auf Shakespearisch zu thun war, hat Shakespeare größtentheils gethan”<sup>1435</sup>.

“Romane und lyrische Gedichte werden heute meistens durch Ableger fortgepflanzt. Aus Samen werden wenige gezogen”.

Wenn Sie's nicht kennen, wirds Ihnen Spaß machen.

Mit herzlichem Gruß

Ihr Lichtwark

NW Berlin 6/11. 12.<sup>1436</sup>

Verehrtester Freund,

*der Grund der späten Beantwortung Ihres Briefes vom 29 vorigen Monats liegt darin, daß ich nicht gackern wollte, bevor das Ei gelegt war. Zwar ist das Hauptmañ-Porträt noch nicht fertig, aber was fehlt ist mehr Hauptmañ's als meine Sache. Ich meine, weñ er noch ein paar Mal sitzt oder richtiger steht, hoffe ich das Bildniß glücklich beenden zu können. Am Kopfe ist kaum noch was zu thun.*

*Jedenfalls bin ich Ihnen sehr dankbar, daß Sie mir dazu verholfen haben, ihn zu malen: einen schöneren Kopf giebt's kaum, wenigstens wenn man ihn im Ensemble betrachtet. Der Bau des Kopfes ist wirklich schön und ich bin überzeugt, daß sein Äußeres nicht wenig zu seinen Erfolgen beigetragen hat. Er ist der deutsche Dichter, auch weil er so aussieht.*

*Er ist auch liebenswürdig, aber doch zu sehr mit sich beschäftigt, (vielleicht auch zu verwöhnt) um für Andre Interesse zu haben. Nicht etwa, daß er sich nicht zur hohen Ehre anrechnet, für die Kunsthalle gemalt zu werden: im Gegentheil, er kam sofort, nachdem Sie ihm geschrieben hatten und erzählte mir, wie sehr er sich über Ihren Brief gefreut hätte<sup>1437</sup>. Aber er ist wenig mittheilsam und beobachtet mehr als daß er selbst giebt. Und da ich dasselbe thue und beim Malen natürlich thun muß, so strengt ihn das Stehn scheinbar an. Ich bin froh, in den 4 oder 5 Mal, wo er da war, so weit gekomēn zu sein, so daß ich ihn 1 höchstens 2 mal noch nöthig habe. -*

*Kalkreuth schickte mir ein Circular wegen der event. Verklagung des Dr Alt. Was der Kerl gegen ihn oder Klinger hat drucken lassen, könnten wir mit Stillschweigen über-*

---

1433 Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799). Deutscher Physiker, philosophischer und satyrischer Schriftsteller.

Seinen Ruhm verdankte er seinen literarischen Leistungen: Göttinger Taschenkalender; Göttingisches Magazin der Wissenschaft und der Literatur. Er war ein großer Meister des Aphorismus.

L. C. LICHTENBERG/F. KRIES (Hrsg.): Vermischte Schriften. 10 Bände. Göttingen 1800-1806; 8 Bände 1844-1847.

1434 Alfred LICHTWARK: "Lichtenbergs Gedanken über Kunst". In: JAHRBUCH XVIII. 1912. S. 5-11.

1435 JAHRBUCH 1912. S. 6.

1436 ARCHIV HK LB 125.

1437 Briefwechsel Lichtwark/Hauptmann. ARCHIV HK LB 125.

*gehn. Weñ aber eine Klage gegen Alt von Vortheil für Pauli wäre, so würde ich natürlich dafür sein, da der Künstlerbund sich Pauli's, so viel er kann, annehmen muß. Vielleicht sagen Sie das Kalkreuth, dem ich im Drange der Geschäfte direkt zu antworten unterlassen habe.*

*Mit besten Grüßen von uns Allen  
Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

Vevey, 10. XI. 12\*<sup>1438</sup>

Herrn Prof. Dr. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich bin sehr glücklich über die Nachricht, die mir Ihr Brief bringt und bin Ihnen sehr dankbar dafür. Was Sie mir über den Dichter schreiben, ist eine literarische Ergänzung zu der Malerei und müßte eigentlich mit dem Bildniß in "Kunst und Künstler" veröffentlicht werden. Erschrecken Sie nicht, es ist ja unmöglich. So objektiv ist die Gegenwart niemals. Sie können Sich denken, wie gespannt ich bin, das neue Werk zu sehen. Hoffentlich glückt es mir bald.

Nun aber der Behrens. Ich schreibe ihm, er möchte sich mit Ihnen in Verbindung setzen. Wird das eine Wand geben mit dem Burchard<sup>1439</sup> in der Mitte.

Hauptmann hat mir auch geschrieben. Noch nicht über das Bild, aber von den Sitzungen begeistert<sup>1440</sup>.

Wegen des Alt habe ich Kalckreuth geschrieben<sup>1441</sup>. Ich wäre im Interesse von Wichert und Pauli sehr dafür, dem Umschuldslamm das öffentlich erklärt, es habe niemand angegriffen im Gegentheil, es hat immer nur fördern wollen, die Maske herabzureißen. Aber es müßte dann auch wirklich mit Eclat und endgültig geschehen. Sonst soll man es lieber lassen. Ein gewiegter Advokat muß zunächst untersuchen, ob die Materie hinreicht. Mir ist es nicht ganz zweifellos. Sobald ich zurückkomme, spreche ich mit Kalckreuth.

Hier gefiel es mir anfangs gar nicht. Alles zuckersüß oder, soweit die Fremdenindustrie ihre ungeheuren und wahnsinnig geschmacklosen Etablissements in die Natur gesetzt

1438 ARCHIV HK 38/101; vgl. ARCHIV HK LB 124 (Abschrift); vgl. SCH S. 304ff.

Über seine Schweizer Reise, die Lichtwark anlässlich seines 60. Geburtstages (14. November) mit seiner Schwester unternahm, um den Feierlichkeiten in Hamburg zu entgehen, berichtete er in Briefen. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XX. S. 289ff. ARCHIV HK; vgl. REISEBRIEFE II. S. 466ff. ARCHIV HK; vgl. PAULI 1946. S. 81f. ARCHIV HK; vgl. MANNHARDT 1952. S. 126f. ARCHIV HK; vgl. KALCKREUTH 1957. S. 266ff.

1439 "Bildnis Bürgermeister Burchard".

1440 "... Es ist mir keine Mühe Herrn Liebermann zu sitzen, im Gegenteil ein Vergnügen ...". Brief Hauptmann an Lichtwark vom 7. November 1912. ARCHIV HK LB 125.

1441 ARCHIV HK; vgl. KALCKREUTH 1957. S. 268.

hat, brutal und neunzehntes Jahrhundert. L'architecture est un art perdu, sagt Anatole France<sup>1442</sup>, als er die neue Gare d'Orléans gesehen. Er ahnte nicht, daß sie innerhalb eines Jahrzehnts in Paris noch niedriger sinken könnte. Sie hat es fertig gebracht mit der neuen Gare de l'Est, so heißt das Ungeheuer, wenn ich mich recht erinnere<sup>1443</sup>. Das ist schlimmer als das Schlimmste in Deutschland oder am Genfer See.

Nun habe ich auf langen Spaziergängen durch die sommerliche Landschaft doch viel Freude von der Gegend gehabt; an den Wegen zwischen den uralten Mauern der Weinberge, die an derselben Stelle wohl schon von den Römern angelegt sind, an den Wiesen mit Nußbäumen von unsagbarer Ueppigkeit, die silberne Rinde der Stämme und großen Aeste in ein dichtes Sammetgewand von leuchtend tiefgrünem Moose gekleidet, an den Schluchten der Wildbäche von dem reißenden Wasser hunderte von Metern tief eingerissen, mit nackten Felswänden, in deren Spalten Eichen und Buchen die unsagbarsten Ingenieurkunsstücke ausgeführt haben, um sich mit den Wurzeln zu halten und zu stützen, an den alten Schlössern auf den Kuppen, Herrgott, in was für einfache großen Massen an den reizenden Landhäusern des achtzehnten Jahrhunderts, deren einfache Formen überall mit sicherer Weisheit dem Gelände angepaßt sind, an den Dörfern, die von weitem gesehen so malerisch gelagert sind, die so entzückende architektonische Naivität und Sicherheit athmen und so fürchterlich riechen mit ihren kostbaren Düngerhaufen unter den Schlafzimmerfenstern.

Einen Tag waren wir in Genf. Was mir den tiefsten Eindruck gemacht hat, war ein Schwarm von einigen Tausend Bläßhühnern am Quai, zahm, wie bei uns die Möven, Bläßhühner, die sonst so scheu sind und sich hier ganz zwanglos geben. Sie hängen in dem bis auf den Grund durchsichtigen Wasser, schlanke schwarze (was für ein nobles Schwarz auf dem Seegrün) Körper. Man sieht sie plötzlich den Kopf ins Wasser stecken und verschwinden, nur ihr Schatten scheint im Wasser zu den Algen auf dem Grunde hinabzutauchen. Plötzlich sind sie wieder oben, einen Moment ganz schlank und dünn, der Wasserdruck hat ihre weichen Daunen zusammengepreßt auf den schlanken Körper. Im Schnabel tragen sie die Beute, grüne Wasserpflanzen, die sie rasch verzehren. Dann bringen sie ihre Toilette in Ordnung und benehmen sich dabei ganz anders als irgend welche Wasservögel, die ich kenne. Sie legen sich auf die Seite, fast auf den Rücken, ein sehr anziehendes Schauspiel.

Die müssen wir auch auf der Alster und im Park haben. Amüsanteres giebt es nicht. Wir werden einige Paare mit gestutzten Flügeln aussetzen müssen, die Jungen sind dann von selber zahm. -

Meine Schwester und ich senden Ihnen und den Ihrigen die herzlichsten Grüße.

Ihr Lichtwark

---

1442 Anatole France (Jacques-Francois-Anatole Thibault) (1844-1924). Französischer Dichter. DTV KINDLER 25. S. 11179.

1443 Dürfte sich um Gare de Lyon handeln. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XX. S. 128. ARCHIV HK; vgl. REISEBRIEFE II. S. 385.

22. XI. 12<sup>1444</sup>

Herrn Prof. Dr. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich bin noch ganz voll von all den schönen Dingen, die ich bei Ihnen gehört<sup>1445</sup>. Sie machen den Besucher zur Boa constrictor, die einen ganzen Büffel verschluckt und dann wochenlang mit der Verdauung zu thun hat. Den Aufsatz von Möser<sup>1446</sup> habe ich herausgesucht. Er steht S. 50 und heißt: Ueber das Kunsturtheil von einem Weinhändler. Ich hab's wieder überflogen und finde es ganz köstlich. Als Gedanken und als Chance, "Sackerloth", rief ich, nach Gründen? Nach Gründen? Freilich nach Gründen. - Das heißt Sprache

Mit herzlichem Gruß  
Ihr Lichtwark

NW Berlin Sonntag Abend<sup>1447</sup>  
[24. November 1912]

Verehrtester Freund,

*besten Dank für Übersendung des Jahrbuches: seit gestern habe ich die beiden Aufsätze von Möser mindestens ein ½ dutzend Mal gelesen. Ich habe nie etwas Schlagenderes in aestheticis gelesen und man sollte sie durch Säulenanschlag überall bekañt machen. Jedenfalls sollten Sie sie in Kunst u Künstler mit Ihrer Einleitung abdrucken lassen. Das ist im guten Sinne deutsch und diese Derbheit ist mir noch lieber als die Feinheit von Anatole France. Er hat etwas von einem Dürerschen Holzschnitt, kurz: köstlich. Und ganz modern, als wäre es heut geschrieben. Jetzt verstehe ich Göthns Vorliebe für Möser. Wäre Göthe doch nie in Italien gewesen ! - Also nochmals besten Dank für die aufrichtige Freude, die Sie mir bereitet haben. Ich bin nun äußerst begierig auf Ihren Lichtenberg, ob noch so'ne Rosine wie der Shakespeare drin ist? Der lebte vor 150 Jahren in Göttingen u der Geh[eim] Rath Klein, der große Mathematiker<sup>1448</sup>, den ich vor ein paar Monaten in Hahnenklee malte u dem ich rieht, als er sich über Schlaflosigkeit beklagte, er solle ein Buch lesen, antwortete mir:*

---

1444 ARCHIV HK LB 124.

1445 Lichtwark war am 26. Oktober 1912 früh Liebermanns Gast. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XX. S. 278.

1446 Justus Möser (1720-1794). Geschichtsschreiber und Publizist.  
Alfred LICHTWARK: "Justus Möser und die Kunst". In: Jahrbuch VI. 1900. S. 39ff.

1447 ARCHIV HK LB 125.

1448 Christian Felix Klein (1849-1925). Deutscher Mathematiker. BROCKHAUS 6. S. 322.  
Liebermanns "Bildnis des Mathematikers Geheimrat Dr. Felix Klein" 1912. Abb. E 1912/38. S. 849.

*seit 40 Jahren hätte er kein belletristisches Buch in der Hand gehabt. Und seine Frau ist eine Enkelin von Hegel! Und der Kerl ist der König von Göttingen, ernennt die Professoren u beherrscht nicht nur die göttinger, sondern die preußischen Universitäten, war der Liebling von Althoff u ist Hahn im Korbe bei allen Wilhelms-Akademien! Und Lichtenberg war vor 150 Jahren auch Ordinarius für Mathematik in Göttingen. Tempora mutantur!<sup>1449</sup>*

*Inzwischen hat mir Peter Behrens einen überschwenglichen Brief geschrieben, aber vorerst kann ich ihn noch nicht anfangen. Jedenfalls denk ich ihn bis zu Ihrem Museumsumbau fertig zu bekommen.*

*Mit besten Grüßen  
Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

Hotelbriefbogen DIN A4:

[HOTEL HAUFFE

LEIPZIG, den] 29. XI. 12<sup>\*1450</sup>

Herrn Prof. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich habe mich riesig zu Ihrem Brief über den Möser gefreut. Das habe ich mir wohl gedacht, daß Ihnen der Mann gefallen würde.

Gestern habe ich Kippenberg<sup>1451</sup> die Stelle vorgelesen, um ihn zu verleiten, in seiner 50 Pfennig Bibliothek die drei Aufsätze von Möser an die Anschlagssäule zu bringen. Ich habe ihm vorgeschlagen, nur die Goetheschen Worte<sup>1452</sup> über Möser zu nehmen (keine Einleitung von mir, ist überflüssig d.h. schädlich). Dafür aber als Motto den kurzen Passus aus Ihrem Brief. Natürlich würde Ihnen Correctur unterbreitet.

Nächstens schicke ich Ihnen, was ich von Lichtenberg zusammengestellt. Vielleicht würde das noch in den kleinen Band<sup>1453</sup> hineingehen, und dann müßte der Titel lauten  
Lichtenberg und Möser  
über die Kunst

oder

Lichtenberg und Möser

1449 Tempora mutantur, nos et mutamur in illis. "Die Zeiten ändern sich, und wir uns mit ihnen". BÜCHMANN 1997. S. 97.

1450 ARCHIV HK 38/36; vgl. ARCHIV HK LB 125; vgl. SCH S. 308.

1451 Anton Kippenberg (1874-1950). Kunstsammler und Besitzer des Inselverlages. LIEBERMANN 1978. S. 267.

1452 "Es ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen". GOETHE. Band 16. S. 3.

1453 Auswahl von Lichtenbergs Aphorismen. Insel-Bücherei 1913. Nr. 33.

Zwei Stimmen  
aus dem achtzehnten Jahr-  
hundert über das Problem  
der Kunst.

Ist zu lang. Man findet wohl noch das Kürzere und Schlagendere.  
Was Sie über Möser sagen, ist adäquat. Ich habe meine helle Freude dran gehabt.  
Meine Schwester, der ich es gleich vorlas, ebenfalls.

Mit herzlichem Gruß  
Ihr Lichtwark

16. XII. 12<sup>\*1454</sup>

Herrn Prof. Dr. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

eben komme ich aus Paris zurück<sup>1455</sup> und finde das Jahrbuch fertig. Der erste Artikel ist die Zusammenstellung Lichtenberg.

Ich will das Jahrbuch nun aufgeben. Vielleicht gelingt es noch, es in ein allgemeines hamburgisches Jahrbuch zu verwandeln. Wir haben hier nur leider keinen Verleger, der das Geschäft sieht, das damit zu machen ist.

Nächstens komme ich nach Berlin<sup>1456</sup> und erzähle Ihnen, was ich in Paris erlebt habe.

Mit herzlichem Gruß von Haus zu Haus  
Ihr Lichtwark

*Berlin 7 Pariserplatz 22/12. 12.*<sup>1457</sup>

*Verehrtester Freund,*

*ich habe mich leider in der Annahme geirrt, daß sie noch vor den Ferien nach Berlin*

---

<sup>1454</sup> ARCHIV HK 38; vgl. SCH S. 310.

<sup>1455</sup> ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XX. S. 307ff. ARCHIV HK; vgl. REISEBRIEFE II. S. 476ff. ARCHIV HK; vgl. PAULI 1946. S. 128f. ARCHIV HK; vgl. MANNHARDT 1952. S. 128f.

<sup>1456</sup> Lichtwark sah am 3. Januar 1913 bei Liebermann das Bildnis Peter Behrens. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XX. S. 335f. ARCHIV HK; vgl. REISEBRIEFE II. S. 489f.

<sup>1457</sup> ARCHIV HK LB 125.

kōmen wūrden<sup>1458</sup>. Daher mūß ich Ihnen schriftlich fūr freundl. Ūbersendung Ihres Jahrbuches danken.

Die Gedanken Lichtenbergs ūber Kunst sind herrlich. Als ich sie meiner Tochter zum Lesen gab, antwortete sie mir, dāß sie die 2 Bände Lichtenberg, die im Insel Verlag erschienen sind, besitze. Und jetzt thue ich nichts als darin lesen.

Freilich haben Sie die Rosinen aus dem Kuchen herausgepikt, aber ein Apercu herzusetzen kann ich mich doch nicht enthalten. Die "Alten schrieben zu einer Zeit, da die grōße Kunst schlecht zu schreiben noch nicht erfunden war, u blos schreiben hiēß gut schreiben". Auch hier kōnnte man ūberall statt schreiben malen setzen u man kōnnte nicht treffenderes ūber die heutige Malerei sagen. -

Inzwischen habe ich Hauptmann noch mal gemalt, allerdings mehr aus dem Kopf als nach der Natur (was im Grunde dasselbe): all die Ehrungen hatten ihn doch zum Sitzen ziemlich unnatürlich gemacht. Selbst ein Stārkerer wūrde ein vierwōchentliches Feiern mit obligater Verherrlichung u Champagner schwer vertragen. Wie er mir gestand, kōmt er sich als ein ganz Anderer vor. Hoffentlich wachst er sich in die Rolle des modernen Gōthe hinein. Jedenfalls sieht er famos aus wenigstens im dekorativen Sinne, nur hatte Gōthe schōnere Augen, wēn man den Bildern trauen darf, vor allem aber einen schōnen Mund, wie die Abgūsse beweisen.

Ich glaube, dāß das zweite Bild āhnlicher als das erste geworden ist. In der Auffassung u Stellung sind sie vollkōmen gleich. Nun, Sie werden ja selbst sehn u wahlen, welches Exemplar Ihnen besser gefāllt.

Und indem ich Ihnen frōhliche Feiertage wūnsche, verbleibe ich mit besten Grūßen auch an Ihre Schwester

Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann

---

1458 Lichtwark war am 27. Dezember 1912 in Berlin, um sich von einem Spezialisten untersuchen zu lassen, da seine Magenbeschwerden weiter anhielten. Um die richtige Diät zu finden, mußte er einige Tage unter Beobachtung bleiben, kehrte aber nach Hamburg zurück. Um für den neuen Museumsbau frische Kräfte zu sammeln, wollte er sich den Winter über mehr schonen. Brief vom 28. Dezember 1912 an die Kommission. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XX. S. 330f.

25. XII. 13<sup>\*1459</sup>

Verehrtester Freund,

ich weiß mir nicht zu helfen, als daß ich Ihnen diesen Brief schicke. Ihre Antwort kenne ich, darf sie aber nicht vorweg nehmen.

Antwort: Zwei Zeilen.

Mit herzlichem Gruß

Ihr L.

NW Berlin 16/1. 13.<sup>1460</sup>

Verehrtester Freund,

*ich köme wieder mal mit einer Bitte: mir für die Ausstellung in der Akademie das Burchard-Porträt zu leihn. Es war der Wunsche des Verstorbenen es dort ausgestellt zu sehn und ich hoffe daher, daß Ihnen die Gewährung meiner Bitte nicht allzuviel Unbequemlichkeiten verursachen wird. Allerdings drängt die Zeit, da die Bilder bis 5<sup>ten</sup> Februar hier sein müssen. Ich lege einen Zettel, der am Bilde zu befestigen ist, bei u ein Anmeldeformular, das Sie wohl die Güte haben auszufüllen u mir zurückzusenden. Im Voraus sage ich Ihnen verbindlichsten Dank<sup>1461</sup>. -*

*Was ich sonst noch ausstelle, weiß ich nicht recht: ich habe in der letzten Zeit nichts als Porträts gemalt, aber mir scheint für eine Ausstellung 1 Porträt mehr als deren 2. -*

<sup>1459</sup> ARCHIV HK 38; vgl. SCH S. 336.

Der Brief kann nicht vom 25. Dezember 1913 stammen, vielleicht vom 25. Dezember 1912, denn die Handschrift ist noch eine ganz andere als die ein Jahr später im Brief an Liebermann vom 25. Dezember 1913. Vgl. Brief an Pauli. ARCHIV HK; vgl. PAULI 1946. S. 81.

Drei Möglichkeiten könnten in Frage kommen, warum Lichtwark sich "nicht zu helfen" wußte:

1. Die Geldmittel sind zu knapp, um die Porträts von Behrens und Hauptmann einschließlich der Skizzen und Studien erwerben zu können. Wie des öfteren hofft Lichtwark, daß der Maler ihm im Preis entgegenkommen wird.
2. Lichtwark möchte Anfang 1913 mit Liebermann den gekauften Renoir in Berlin ansehen und seine Meinung erfahren, da der Kauf des Bildes in Hamburg kritische Stimmen verursacht hat. Am 3. Januar 1913 treffen sich beide zu diesem Vorhaben in Berlin.
3. Lichtwark hat wieder einmal neue Pläne für ein Bild - vielleicht Fürst von Bülow -, von dem die Kommission keine Kenntnis hat. Doch Lichtwark weiß wiederum, daß Liebermann ohne offiziellen Auftrag nicht malen wird (vgl. Mommsen und Curtius).

Dem Argument Schellenbergs, daß eine Datierung auf das Jahr 1912 nicht möglich erscheint, da die Abschrift des Briefes im zweiten Halbjahr 1913 abgelegt wurde, kann ich nicht zustimmen. In den Archivunterlagen herrscht - nach dem heutigen Stand - keine so große Ordnung, so daß es möglich ist, Dokumente an Stellen zu finden, an denen sie nicht zu erwarten sind. Bei der Durchsicht von 130 Brief-Mappen mußte ich feststellen, daß Unterlagen in Zeitspannen abgelegt sind, in denen sie nichts verloren haben.

<sup>1460</sup> ARCHIV HK LB 126.

<sup>1461</sup> Ausstellung zu Ehren des Kaiserjubiläumst. Lichtwarks Brief vom 17. Januar 1913. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XX. S. 337.



*Vielleicht interessirt es Sie, zu hören, daß die Studie "Eva"<sup>1462</sup> wieder nach Hamburg verkauft wurde u zwar für den ansehnlichen Preis von 35,000M<sup>1463</sup>. Ich verkaufte das Bild seiner Zeit an Pächter für 200 M oder einen japanischen Scherben! Habent fata sua tabulea! Jedenfalls ist's besser als umgekehrt.*

*Da ich grade bei Bilderpreisen bin: heut wurde mir durch einen Frankfurter Oberlehrer (ja Oberlehrer) ein Manet "Porträt Carolus Duran" zum Kauf angeboten. Nach der Foto sehr schön: 125 x 160, allerdings scheint es (das Bild habe ich noch nie gesehn) nicht fertig. Preis 60,000M. Es gehört einer pariser Malerin, der es Carulos geschenkt hat und der Oberlehrer scheint wieder der Freund dieser Malerin zu sein. Er will mir das Bild zur Ansicht schicken, doch ich habe weder Geld noch Platz dafür. Er will es nicht an Cassirer schicken, doch würde er es Ihnen sicher senden, falls Sie darauf reflektiren sollten.*

*Mit besten Grüßen  
Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

18. 1. 13\*<sup>1464</sup>

Herrn Prof. M. Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

gestern war ich zwischen zwei Zügen in Berlin<sup>1465</sup>, wollte zu Ihnen, aber es wurde mir leider zu spät. Ich kam eben noch zur rechten Zeit an die Bahn.

Das Bildniß [Bürgermeister Burchard] bekommen Sie natürlich. Es ist ja schon Alles verabredet.

Ich habe gestern mit Cassirers Restaurator gesprochen wegen des Renoir, den ich auf der vente Rouart ersteigert habe<sup>1466</sup>. Der Firniß ist vergilbt, und es muß eine Schutzleinwand untergespannt werden. Wenn es fertig ist, sage ich Ihnen Bescheid.

Es ist das große Reiterdoppelbildniß. Ich hatte die Chance, daß es im Katalog nicht gut reproducirt war und daß es auf der Ausstellung durch den Firniß, den Schmutz und eine giftige gelbgrüne Tapete geschwächt wurde, die dem Grün der Landschaft den

---

1462 "Eva" 1882. HK Inv. 2350. Abb. KATALOG 1969. Nr. 2350. S. 180; vgl. GEMÄLDE 1993. S. 118; vgl. E 1882/12. S. 231.

1463 Oskar Tropowitz (1863-1918), Dr. jur., Inhaber der Firma Beiersdorf & Co. SCHIEFLER 1985. S. 545. Kaufte die "Eva" und vermachte sie 1920 der Kunsthalle.

1464 ARCHIV HK 38/102; vgl. SCH S. 310ff.

1465 Lichtwark schrieb über seinen Besuch an die Kommission. ARCHIV HK 108; vgl. BRIEFE XX. S. 337f.

1466 "Reiterin im Bois de Boulogne" 1873. HK Inv. 1567. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 166.

Lichtwark hatte Liebermann das Bildnis bereits am 3. Januar 1913 gezeigt, wobei dieser das Bild mit der Bemerkung, daß jemand "solch ein Bild malen konnte", bewundert hatte. Weiter berichtete Lichtwark über die Entstehung des Bildes sowie über die Dargestellten. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XX. S. 303, S. 322f. und S. 338f. ARCHIV HK; vgl. REISEBRIEFE II. S. 477, S. 490 sowie S. 492.

Garaus machte.

Gestern bei Cassirer war ich wieder ganz hin, so schön finde ich es. Für mich hat es alle die besten Eigenschaften Renoirs. Aber Sie werden ja selber urtheilen. Es ist so groß, daß in Frankreich kein Privatmann es kaufen konnte.

Daß Ihre Eva wieder nach Hamburg gekommen ist, beglückt mich sehr. Die Kunsthalle hat sogar Aussicht sie einmal zu erben (ganz unter uns natürlich).

Die beiden Hauptmann haben nächsten Freunden große Freude gemacht. Wir behalten natürlich den zweiten. Aber es war mir doch sehr lieb, sie beide hier in Muße studieren zu können. Ich schicke den Breslauer umgehend zurück.

Nun bin ich gespannt auf den Behrens!

Eben habe ich neun (9) Bilder von Runge bekommen, vorläufig als Leihgabe?<sup>1467</sup>

Köstliche Sachen dabei. War das ein Kerl.

Nächstens mehr. Ich weiß nicht aus noch ein.

Mit herzlichem Gruß und vielen Empfehlungen an Ihre Damen  
der Ihrige Lichtwark

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

1. II. 13\*<sup>1468</sup>

Herrn Prof. Dr. M. Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich habe die Korrektur gleich durchsehen und finde Alles sehr gut und klar. Wers nicht versteht, will oder kann nicht<sup>1469</sup>.

An einer Stelle, Spalte 2 oben, stutzte ich bei dem Ausdruck Convention<sup>1470</sup>. Das Wort könnte in dem gebräuchlichen (und eigentlich allein berechtigten) Sinn von Uebereinkunft genommen werden, während Sie an dieser Stelle Entschluß, Wahl eines einzelnen meinen. Seine Wahl wird Convention, wenn andere sie annehmen. (Und dann ist sie wieder werthlos, im höchsten Sinne).

Irre ich, wenn ich an dieser Stelle den Wunsche habe, statt Convention direct: Erfindung, Gestaltung, Phantasiegebilde zu lesen?

Jeder Contour, jeder Pinselstrich ist das Ergebniß (die That) der künstlerischen Phantasie, ist ein Schöpfungsact der künstlerischen Phantasie - Sie sehen, wie ich suche. Je

1467 "Selbstbildnis" um 1802, HK Inv. 102; "Mutter Erde mit ihren Kindern" 1803, HK Inv. 1025; "Die Lehrstunde der Nachtigall" 1804/05, HK Inv. 1009; "Pauline Runge, Frau des Künstlers" 1805, HK Inv. 1006; "Selbstbildnis" 1805, HK Inv. 2034; "Otto Sigismund, der Sohn der Künstlers" 1805, HK Inv. 1003; "Die Eltern des Künstler" 1806, HK Inv. 1029. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 173-175.

1468 ARCHIV HK 38; vgl. ARCHIV HK LB 127; vgl. SCH S. 313f.

1469 Einleitung zu "Die Phantasie in der Malerei".

1470 Auf Seite XI in der Einleitung gebrauchte Liebermann den Ausdruck der "künstlerischen Convention". LIEBERMANN 1916. S. XI; vgl. LIEBERMANN 1922, S. 23; vgl. LIEBERMANN 1978. S. 44; vgl. LIEBERMANN 1993. S. 45.

suggestiver das neuerfundene, neugestaltete, neugeschaffene Ausdrucksmittel ist, das heißt, je stärker die Kraft der Phantasie war, die es erzeugte, je ausdrucksvoller u.s.w. wie Sie es im Text haben. Verzeihen Sie, wenn ich es mißverstanden habe. Daß ich hier stolpere beweist nichts anderes, als das andere, die nicht sicherer sind als ich, an derselben Stelle zu Fall kommen können.

Statt Augustin muß des Aristoxenos heißen (Schüler von Aristoteles, der in seinen Studien über Musik der mathematischen Auffassung gegenüber das Gefühl betonte). Ich schicke es gleich ab.

Was macht der Peter Behrens? Ich bin aufs höchste gespannt. Sind Sie zufrieden?

Mit herzlichem Gruß  
Ihr Lichtwark

wo ich Fragen und Vorschläge habe, steht ein Rothstrich.

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

23. II. 13\*<sup>1471</sup>

Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich war dieser Tage in Bremen bei Pauli<sup>1472</sup> und habe seine neue Hängung gesehen. Dabei stand ich zum ersten Mal vor der Wand mit Ihren Bildern. Ihr Selbstbildniß<sup>1473</sup> als Seitenstück zum Brandes<sup>1474</sup> (der sich an der Wand ganz wundervoll ausnimmt), die Hirtin<sup>1475</sup> in der Mitte, die kleineren Bilder daneben<sup>1476</sup>. Es hat mir soviel Freude gemacht, daß ich es Ihnen gleich schreiben muß. Die Hirtin wirkt einfach doll. Es kommt Alles nun wirklich heraus.

Pauli hat noch viel Anfechtung. Ich fürchte, er nimmt es immer noch zu schwer! Bei mir gehts ja auch nicht viel besser. Man ist sehr unglücklich, daß ich nicht die ganze Sammlung Weber gekauft habe. Hätte ichs gethan, wäre das Geschrei laut gewesen.

1471 ARCHIV HK 38/103; vgl. ARCHIV HK LB 127; vgl. SCH S. 315f.

1472 ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XX. S. 359ff.

1473 "Selbstbildnis mit Palette" 1912 (Abb. E 1912/3, S. 831) zerstörte ein Unbekannte. Liebermann erklärte sich bereit, die mit einem spitzen Gegenstand zerkratzten Augen wieder auszubessern, doch 1920 erhielt die Bremer Kunsthalle als Ersatz ein neues Selbstbildnis. "Selbstbildnis an der Staffelei, en face" 1916. KB Inv. Nr. 337 - 1920/1. Abb. E 1916/10. S. 914; Katalog Bremen 1996. S. 223. Das "Selbstbildnis mit Palette" befindet sich heute im Privatbesitz.

1474 Liebermanns "Bildnis des dänischen Literaturhistorikers Georg Morris Cohen Brandes" 1902. Kunsthalle Bremen Nr. 336. Pauli erwirbt das Bild 1912. Abb. E 1902/5. S. 586.

1475 Liebermanns "Kuhhirtin" 1891. Kunsthalle Bremen Nr. 136. Es ist ein Geschenk an die Kunsthalle 1908. Abb. E 1891/1. S. 389, vgl. FN 30.

1476 Liebermanns "Klovenierhaus in Haarlem". Kunsthalle Bremen Nr. 311; 1907 erworben. "Holländische Näherinnen" 1889. Nr. 341; ein Geschenk zu Ostern 1912 ebenso wie der "Hof des Amsterdamer Waisenhauses" 1876. Nr. 342. Abb. E S. 693, 44, 125.

Zu Ostern will ich den Renoir ausstellen von einer Corona schöner Dinge begleitet. Aber das wird natürlich nur wieder Futter für die Böswilligkeit sein. Es heißt schon, in Paris lacht man, daß ich den Renoir gekauft habe.

Was kriegt man für'n dickes Fell.

Das hat sein gutes, aber bleibt nicht ohne seinen Nachteil, dann man muß für Alles zahlen, für eine gewisse Schmerzlosigkeit mit demselben Quantum Freudlosigkeit.

Ich will Sie nicht fragen, wie's Ihnen geht, denn das könnte dem Gewissenhaftsten aller Künstler zu einem Brief Anlass geben, und das möchte ich ihm nicht unnöthig auferlegen.

Mit herzlichem Gruß von Haus zu Haus

Ihr Lichtwark

NW Berlin 27/2. 13<sup>1477</sup>

Verehrtester Freund,

*besten Dank für Ihren Brief, der mich sehr erfreute: daß Ihnen meine Bilder in Bremen gefallen haben, ist mir eine große Beruhigung, deñ Sie stehen zu ihnen in größerer Distanz als zu meinen Hamburger Arbeiten.*

*Ich male täglich an Porträts, doch hoffe ich, daß ich dadurch nicht zum sogenannten Porträtmaler werde. A quelque chose malheur est bon u eine gewisse Ungeschicklichkeit bewahrt mich vor Maniertheit. Auch glaube ich mir dadurch, daß ich täglich vor der Natur u nach der Natur male, die nöthige Naivität zu wahren. Jedenfalls habe ich fast täglich die Empfindung, Unmögliches zu wollen. Leider ist das Wollen nirgends weniger eine Entschuldigung als in der Kunst. Deñ die Kunst ist Könen, weiter nichts, das Andre ist Genie.*

*Ich erlaube mir, Ihnen einl. die Einleitung zu den Aufsätzen über die Phantasie in der Malerei, die nächstens als Buch erscheinen, zu senden. Bitte sagen Sie mir frank u frei, was Sie drüber denken: noch ist's Zeit, das Zeug einzustampfen.*

*Nur das Drängen von Bruno Cassirer hat mich veranlaßt, einem Neudruck zuzustimmen<sup>1478</sup>, deñ je älter ich werde, desto mehr erkenne ich meinen Dilletantismus im Schreiben. Mir fehlt die Technik, das sagen zu können, was ich sagen will, das womit ich mich Zeit meines Lebens beim Malen abgequält habe.*

*Manchmal können mir sogar Zweifel, ob überhaupt das, was ich sagen möchte, gesagt werden kann. Auf methodisch-philosophischem Wege sicher nicht. Höchstens könnte man über Kunst mit Kunst schreiben. Und da liegt eben der Hase im Pfeffer. -*

*Heut schrieb mir Pauli, daß der Johs Alt in einem Schriftsatze behauptet hat, daß ich*

---

1477 ARCHIV HK LB 127.

1478 Liebermanns Aufsätze "Die Phantasie in der Malerei" und "Empfindung und Erfindung" erschienen erstm als in: Neue Rundschau I. 1904 bzw. in: Kunst und Künstler. 1911. Cassirer wollte eine Neuauflage in Buchform.

*bei dem Pellerin-Kaufe mit Durand Ruel<sup>1479</sup>, Cassirer u Bernheim betheilligt gewesen wäre: ich freue mich, endlich einmal dieser schurkischen Verleumdung der Nationalisten, Antisemiten, der Viñen u Consorten vor Gericht ein Ende machen zu können. Ich habe die Behauptung eben in einer Erklärung an Pauli eine verleumderische Insinuation genañt und hoffentlich verklagt mich der edle Alt. Übrigens lache ich drüber u ich bin froh, Pauli'n beispringen zu können.*

*Mit besten Grüßen  
Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

2/ III. 12\*<sup>1480</sup>

Herrn Prof. Dr. M. Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich habe gestern am Bureau in aller Eile geschrieben<sup>1481</sup> und stehe unter dem Eindruck, ich hätte es zu Hause à tête reposée thun sollen. Hoffentlich ist es nicht gar zu unverständlich ausgefallen.

Mein täglicher Umgang ist Ihr Hauptmann<sup>1482</sup>, und ich muß sagen, ich bin immer wieder frappirt, wenn ich ihn einen Tag nicht gesehen habe. Er ist mir immer neu, und das scheint mir ein gutes Zeichen, wenn es dessen bedürfe.

Dabei ist mir ein neuer Plan gekommen, den ich Ihnen vertraulich unterbreiten möchte. Fürst Bülow ist halber Hamburger. Er lebt mit seiner Frau<sup>1483</sup> jedes Jahr eine zeitlang bei uns unter seinen Verwandten - seine Mutter war Hamburgerin<sup>1484</sup>. Da liegt es nahe, ihn und sie auf einem Bild in der Kunsthalle zu haben. Wenn ich ihn frage, wird ers davon abhängig machen, daß Sie es sind.

Was meinen Sie? Eile hat's ja nicht. Er kommt im Sommer jedenfalls nach Berlin.

Das gäbe ein beau centre de paroi für Ihren Saal.

Natürlich ganz unter uns.

Ueber Ihre Auffassung der Phantasie habe ich wieder viel nachgedacht. Es scheint mir sehr wichtig, daß Sie betont haben, es sei einerlei, ob es sich um eine innere Vision oder eine unmittelbare Anschauung handelt. Der Werth des Kunstwerks hängt von der

1479 Paul Durand-Ruel (1831-1922). Pariser Kunsthändler.

1480 ARCHIV HK LB 127 (Abschrift); vgl. SCH S. 316f. Datierung: 2. März 1913.

1481 Brief vom 1. März 1913 fehlt.

1482 "Bildnis Gerhart Hauptmann". HK. Inv. 1594. Abb. KATALOG 1969. S. 195; GEMÄLDE 1993. S. 125; E S. 855; 2. Fassung, die 1. Fassung, Abb. E S. 853, ist verschollen.

1483 Fürstin Bülow, geb. Prinzessin Maria di Camporeale, gesch. Gräfin Dönhoff (1848-1929). Seit 1886 mit dem Fürsten verheiratet.

1484 Louise Rücker (1821-1884), Tochter des Hamburger Kaufmanns Johann Rücker und seiner Frau Emilie, geb. Jenisch, heiratete den Staatssekretär Bernhard Ernst von Bülow.

Realisation ab. Daumier stellt, was er nur inwendig anschauen konnte, als volle Realität hin.

Nachträglich kommt mir der Gedanke, daß es vielleicht nützlich wäre, wenn Sie diesen Passus, obwohl er in Ihrer Fassung den Ansatz giebt, den sich jeder ausrechnen kann, mit Namensnennung irgendwie einmal ausführten am Exempel Rembrandt und Daumier. Die nicht begreifen können (oder wollen), was Sie meinen, werden immer mit diesen Beispielen anrücken.

Schiller hat sie schon widerlegt mit dem wunderbaren Wort, daß beim Schönen die Form den Gehalt macht<sup>1485</sup>.

Doch davon ist weitläufig zu reden.

Mit freundlichen Grüßen von Haus zu Haus  
Ihr Lichtwark

NW Berlin 7/3. 13.<sup>1486</sup>

*Verehrtester Freund,*

*ich danke Ihnen aufrichtig für Ihre beiden Briefe, vor allem aber für die liebevolle Sorgfalt, die Sie meinem Manuskripte gewidmet haben: Ihre Correkturen sind wesentliche Verbesserungen.*

*Auch bin ich ganz Ihrer Meinung, daß ich noch mehr betonen müsse, daß es ganz gleichgültig ist, ob der Maler ein innere oder unmittelbare Anschauung zur Darstellung bringt. Deñ es kömt nur auf die Stärke der Phantasie in der Darstellung an, nicht aber, was sie darstellt. Ich denke also folgenden Passus einzufügen.*

*Wie die Münze, deren Schrift durch den Gebrauch abgeschliffen u deren Bild kaum noch erkeñtlich ist, so haben auch die künstlerischen Mittel ihre ursprüngliche Prägung bis zur Unkeñtlichkeit verloren: sie sind konventionell geworden. Daher muß jeder Strich, jede Contur neu geprägt, jeder Farbleck neu erfunden werden, sonst ist die Malerei keine neue Schöpfung, sondern höchstens eine Copie sei es der Natur oder schon vorhandener Malerei. Indem der Künstler die alten Mittel neu belebt, erschafft er neue Mittel. Je suggestiver sie unter seiner Hand geworden, je ausdrucksvoller durch die Form oder die Farbe oder durch beide zusammen der Maler seine Gesichte auf die Leinwand zu bringen im Stande war, desto stärkere Phantasiethätigkeit war zur Erzeugung seines Werkes nöthig.*

*Die spezifische Phantasie eines jeden Künstlers besteht also in der Vorstellungskraft der Ausdrucksmittel für seine Vision, d.h. in der Erfindung der Technik, nicht aber in der Vorstellung der Vision selbst, wie noch Lessing im Laokoon sagt: "es giebt sogar Fälle, wo es für den Künstler ein größeres Verdienst ist, die Natur durch das Medium des Dichters nachgeahmt zu haben, als ohne dasselbe. Der Maler, der nach der Be-*

---

1485 "In einem wahrhaft schönen Kunstwerk soll der Inhalt nichts, die Form aber alles thun": Friedrich von SCHILLER: "Über die ästhetische Erziehung des Menschen". Zweiundzwanzigster Brief. Deutsche National-Litteratur. Schillers Werke. Band XII/1. S. 286.

1486 ARCHIV HK LB 127.

*schreibung eines Thomsons<sup>1487</sup> eine schöne Landschaft darstellt, hat mehr gethan, als der sie grade nach der Natur kopirt. Dieser sieht sein Urbild vor sich; jener muß erst seine Einbildungskraft so anstrengen, bis er es vor sich zu sehn glaubt".*

*Lessing sieht die Phantasiethätigkeit des Malers also in der Imagination des Soñenuntergangs d.h. des Sujets, während wir sie in der Erfindung der Ausdrucksmittel für den Soñenuntergang erblicken. Ihm ist Nach-der-Natur-Malen kopiren, also etwas mechanisches, was mit der Kunst nichts zu thun hat: uns ist es ganz gleichgültig, ob Einer nach der Natur oder aus dem Gedächtniß malt. Denn es köm̄t in der Kunst nicht darauf an, wie sie zu Stande gebracht ist, sondern auf das Resultat: die Kraft der Phantasie des Malers beruht nur in der Qualität seines Werkes.*

*Ich habe die ganze Stelle aus dem M[anu]sk[r]ipt. abgeschrieben in der Hoffnung, daß Sie mir Ihr Urtheil drüber schreiben möchten . -*

*Hoffentlich köm̄en Sie bald mal wieder nach Berlin und dañ sprechen wir über den Fall Bülow. Ich wäre natürlich dazu bereit, ihn u die Fürstin zu malen, doch glaube ich, daß besonders die Fürstin, die einst von - Makart gemalt ist, dafür zu haben wäre. Wie mir vor ein paar Monaten Arnhold, der von Rom kam, erzählte, hätte Bülow sich sehr lebenswürdig über mich geäußert d.h. über mich, als Menschen. Als Künstler denkt er wohl wie der jetzige Reichskanzler, dem man kürzlich mich als Maler seines Bildnisses für den Reichstag vorgeschlagen hat - ich weiß es von dem betr. Ministerialdirektor selbst - u erwiderte, es sei wegen S.M. ausgeschlossen.*

*Behrens, den ich vor 4 Wochen etwa angefangen habe zu malen, werde ich nächstens wieder citiren: er ist ein äußerst netter Mañ, vielleicht zu "schön". Doch da es mein geringster Fehler ist, die Natur zu verschönen, denke ich schon mit ihm fertig zu werden. Inzwischen habe ich 3 oder gar 4 große Porträts angefangen: es ist ein wahrer Massenmord.*

*Von der vorgestern eröffneten akademischen Ausstellung kañ ich Ihnen nichts mittheilen, da ich noch nicht dort war. Wie ich höre, ist sie ungefähr wie die früheren. Mit nochmaligem Danke u besten Grüßen*

*Ihr sehr ergebener  
M Liebermann*

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

8. III. 13\*<sup>1488</sup>

Verehrtester Freund,

es kommt immer klarer heraus! Zum ersten Satz: "Wie die Münze, deren Schrift" ect. möchte ich vorschlagen, um das Typische, stets sich Wiederholende ins Licht zu setzen, dem Schluß eine leise Verallgemeinerung zu geben, also zu sagen statt: "so haben auch die künstlerischen Mittel - verloren" so pflegen auch die neugeprägten künstlerischen Mittel ihre ursprüngliche Schärfe bis zu Unkenntlichkeit zu verlieren: sie

1487 James Thomson (1834-1882). Schottischer Dichter. DTV KINDLER 25. S. 11310.

1488 ARCHIV HK 38/104; vgl. ARCHIV HK LB 127 (Abschrift); vgl. SCH S. 318ff.

sind conventionell geworden.

Man könnte vielleicht sogar noch einschieben: so pflegen die etc. künstlerischen Mittel, wenn sie von Hand zu Hand gehen, ihre ursprüngliche Schärfe zu verlieren.

Der Ausdruck: "eine Copie der Natur" ist sehr glücklich, denn er deutet auf die gemeinsame Grundlage der (zu Unrecht) getrennten künstlerischen Gestaltungsarten. Aus der Natur kann nur der ein Kunstwerk holen, in dessen Seele sich der Eindruck unmittelbar in Vision, in seiner Vision umsetzt. Er malt nicht ab, was sein Auge sieht, sondern was er schaut.

Ich kann es ja nur von der Technik der Schriftstellerei her begreifen. Hier wäre bloßes Beschreiben = Abschreiben = Natur kopieren = Wirkungslosigkeit.

Ihr Wort: Zeichnen ist Weglassen, sagt dasselbe.

Ihre Vision von einem Kartoffelfelde enthält nicht nur die Sache sondern bereits die Ausdrucksform bis in jedes Detail. Nirgend ist eine Naht, eines ist vom Andern nicht zu trennen.

Belebt der Künstler alte Mittel? Ich weiß nicht. Wer diese Wendung liest und nicht ganz genau weiß, um was es sich handelt, könnte sichs derart vorstellen, daß der Künstler bewußt alte Mittel nimmt und verändert. Nun haben Sie sicher in Ihrem ganzen Leben nicht bewußt an schon vorhandene Mittel oder Ausdrucksformen gedacht. Vielleicht: Indem der Künstler in der gestaltenden Arbeit seine Phantasie vergißt, daß die Mittel, die er hat, schon gebraucht sind, schafft er neue (schafft er sie neu).

Lessing sieht alle Kunst im Stoff beschlossen. Erfindung beginnt und endet bei ihm mit dem Stoff.

Das Resultat: vielleicht umstellen: die Qualität seines Werkes beruht einzig in der Kraft seiner Phantasie oder Einzig (Nur) in der Kraft der Phantasie des Künstlers beruht die Qualität seines Werkes.

Ein verteuftetes Unternehmen, "zu den Müttern" hinabzusteigen. Aber Sie sind bei ihnen angelangt.

Wie schade, daß wirs nicht mündlich verhackstücken können. Aber in der nächsten Zeit komme ich kaum nach Berlin

Die Sache mit Bülow wollen wir noch ganz für uns behalten. Aus einer Wendung im Gespräch mit ihm schloß ich, daß er nur an Sie dachte. Madame könnte freilich andere Wünsche haben. Enfin, es ist noch nicht gar. Mir kam in diesem Stadium vor Allem drauf an, wie Sie empfinden, zu erfahren.

Ad vocem Peter Behrens. Kann ich den Rahmen schon bestellen? Dann wäre es vielleicht möglich, daß ich das Bild schon mit dem Hauptmann zu Ostern ausstellen könnte. Natürlich nur, wenn sich die Sache von selber macht. Es liegt mir ganz fern, zu drängen, das wissen Sie. Ich würde den Hauptmann zurückhalten, aber es hat sich schon herumgesprochen, und ich werde überall gefragt.

Wollen Sie ihn für die Secession haben?

Es ist schon spät in der Nacht. Morgen muß ich predigen.

Mit herzlichem Gruß

Ihr Lichtwark

Um es mir klar zu machen: ich kann keine Sache, keinen Vorgang schildern, sondern



nur den Eindruck, den ich empfangen habe, ich kann keinen Ton, keine Farbe malen, die der Wirklichkeit entspricht, also das Geschaute, nicht das Gesehene, also die Vision.

Was ich schildere oder male ist abhängig von dem Instrument meines Auges und dem Instrument meiner Seele.

Im letzten Grunde vom Instrument meiner Seele. Je stärker je zarter (beides gehört zusammen) sie empfindet, desto deutlicher sieht sie das Bild, das sie malen will.

Der Unterschied zwischen dem Arbeiten "nach der Natur" und "aus der Vorstellung" ist lediglich eine Differenz der Zeit.

Das wäre am deutlichsten zu erweisen aus der Analysis der höchsten Form der Karikatur, etwa bei Daumier oder bei der Isadora Duncan<sup>1489</sup> von Gulbrandson<sup>1490</sup>, die im letzten Grunde Bildniß ist.

Ueberhaupt ist die Seele des Karikaturisten das wichtigste Forschungsgebiet für den Psychologen, der das Wesen der Production ergründen will. Hier hat er alle Fäden klar vor sich ausgebreitet.

Das Gegenstück ist die Camera, die mit keinerlei Erinnerung, Combination oder Empfindung belastet ist.

Je näher eine Seele der Camera kommt (an Ahnungslosigkeit, Gefühllosigkeit, Gedächtnißschwäche, Unverstand) desto näher kommt sie dem Ideal des Akademismus und desto mehr fürchtet sie die Concurrenz der Kamera. Es kommt ja vor, daß ein Akademiker das offen ausspricht.

Wenn ich für all das Belege brauche, finde ich sie unter den Erwerbungen, die ich zu Ostern ausstellen will. Darunter ist auch ein unveröffentlichtes wundervolles Waldbild von Schwind<sup>1491</sup>, ganz "aus dem Kopf" gemalt und "realistischer" als hunderttausend mühselige Malstudien des Akademismus.

Stupend, geradezu, für den, der weiß, was eine Buch ist. Es giebt Maler und Malenkönner, sagte er ja, ich bin ein Maler.

Genug und Zuviel. Nehmen Sie den Ausdruck des Selbstverständlichen nicht übel.

Berlin 11/3. 13.<sup>1492</sup>

Verehrtester Freund,

*für heut nur allerherzlichsten Dank für Ihren wundervollen Brief: durch Ihren Brief wird mir erst klar, was ich eigentlich habe sagen wollen. Ihre Kritik ist schöpferisch. Natürlich werde ich alle Ihre Verbesserungen benutzen und hoffentlich köm̄t der Aufsatz mit Ihrer Hilfe zu Stande.*

---

1489 Isadora Duncan (1878-1927). Amerikanische Tänzerin, die sich für die Reform des künstlerischen Tanzes im Sinne des antiken Chortanzes einsetzte.

1490 Olaf Gulbransson (1873-1958). Zeichner und Maler der berühmten Karikaturen für den Simplicissimus. THIEME/BECKER XV. S. 327f.

1491 "Nixen tranken einen Hirsch" 1844/1847. HK Inv. 1239. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 193. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XX. S. 358 und 396f. ARCHIV HK; vgl. PAULI 1946. S. 85.

1492 ARCHIV HK LB 127.

*Dem Passus, den ich neulich in meinem Briefe abgeschrieben habe, will ich etwa hinzufügen: "Jeder Künstler, der krasseste Naturalist, der jeden Strich nach der Natur malt wie der überzeugteste Idealist, der nur aus der Tiefe seines Gemüths schöpft, malt nicht, was er sieht, sondern was er zu sehn glaubt d.h. seine Vision der Natur. Aber die Phantasie des Künstlers erfindet nicht nur die Vision sondern imselben Augenblick die Ausdrucksmittel für die Vision d.h. die Technik: sonst ist die Phantasie, mag sie noch so stark sein, unkünstlerisch. Eines jeden Menschen Phantasie empfindet die Schönheiten der Natur, aber nur der ist Maler, dessen Phantasie die Reize der Natur im Bilde wiederzugeben vermag u zwar ein um so bedeutenderer Maler, je überzeugender er seine Vision in Form u Farbe zu übersetzen im Stande ist." -*

*Nach wochenlanger Unterbrechung hat Behrens heut wieder gesessen oder richtiger gestanden, aber ich kann leider noch nicht sagen wann er fertig werden wird. Trotz meiner 65 Jahre bin ich meiner Sache nicht sicherer als im Anfange meiner Laufbahn; was vielleicht ein Zeichen ist, daß ich mir meine Naivität bewahrt habe trotz meines Alters, im Übrigen aber höchst unbequem ist. Daher das ewige Pendeln zwischen himmellhochjauchzend zu Tode betrübt. Der Schaffende müßte eigentlich immer im Größenwahn sein. Allerdings, wie die Mehrzahl der Künstler beweist, genügt der Größenwahn allein nicht, um Kunst hervorzubringen.*

*Sie fragen mich, ob ich das Hauptmañporträt in der Secession ausstellen will: sehr gern, weñ ich überhaupt unter den jetzigen Verhältnissen in der Secession ausstelle, was ich noch nicht weiß. Ich glaube, daß ich Ihnen meine Ansichten über die Führung der Secession mal auseinandergesetzt habe, daß ich nicht damit einverstanden bin, sie sich langsam verbluten zu lassen.*

*Doch das ist ein weites Feld, wie der selige Fontane zu sagen pflegte.*

*Also mit nochmaligem Dank u besten Grüßen*

*Ihr sehr ergebener*

*Max Liebermann*

*P.S. ein gewisser Kuchler<sup>1493</sup> vom Hamb[urger]. Fremdenblatt schrieb mir wegen des Falles Kandinsky<sup>1494</sup>: ich möchte mich nicht hineinmischen, nicht wahr?*

17. III. 13<sup>\*1495</sup>

Herrn Prof. Dr. M. Liebermann

Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

wegen Kandinsky: ich würde mich nicht rühren in Ihrer Stelle. Auch ich bin von beiden

---

1493 Kurt Kuchler. Feuilletonredakteur beim Hamburger Fremdenblatt. Über die Zeitung vgl. SCHIEFLER 1985. S. 598 mit weiteren Angaben.

1494 Der Kunstsalon Louis Bock & Sohn, Hamburg, stellte in seinen Räumen Werke des Malers aus. Kuchler kritisierte am 15. Februar 1913 Kandinskys Schaffen sehr heftig und ablehnend.

1495 ARCH IV HK 38; vgl. SCH S. 323.

Parteien angegangen und habe beiden gesagt, das müssen die jungen Leute unter sich abmachen. Der "Sturm" hatte sich an verschiedene Männer gewandt und hat die Briefe veröffentlicht, auch wo sie offenbar dafür nicht bestimmt waren<sup>1496</sup>. Darauf ist der Sturm, darauf sind die Briefschreiber verklagt worden, und der Sturm hat Küchler verklagt. In Berlin wird die Sache vors Gericht kommen. Schlimm für die Richter.

Für den Peter Behrens<sup>1497</sup> werde ich einen Platz offen lassen. Daß Ihnen das Gebären Schmerz bereitet, gehört zu Ihrer Begabung. Schauspieler z. B. halten nichts von einem Kollegen, der kein Lampenfieber mehr kennt. Ist das Lampenfieber alle, ist das Talent alle.

Ihre Ausführungen finde ich schlagend. Vielleicht komme ich mal drauf zurück. Ich muß sie noch mal á tête reposée durchlesen.

Mit freundlichem Gruß  
Ihr Lichtwark

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

17. III. 13\*<sup>1498</sup>

Verehrtester Freund,

gestern habe ich meine Vorträge abgeschlossen, nun habe ich die Ellbogen freier. Ich habe diesen Winter einen Cyclus über die Nachbarstädte gelesen (d.h. gesprochen), der mir mehr Spaß gemacht haben würde, hätte ich den Stoff gründlicher studieren können<sup>1499</sup>. Aber sprechen Sie mal über Bremen und versuchen Sie, das Problem zu stellen, daß eine Stadt an einem Strom ohne Hinterland, so weit von der See gelegen, wie es im frühen Mittelalter der Seeräuber wegen richtig war, aber von 1800 ab den Lebensnerv zerschnitt, ohne Kapital von Belang, mit kaum 50000 Einwohnern im Kampf mit den begnadeten Seestädten Holland und Belgiens, mit dem reich begünstigten Hamburg, das Oesterreich, Preußen und Rußland als Hinterland besitzt, mit London und Liverpool sich zu einer Seestadt ersten Ranges umschafft und ganze Handelszweige wie Baumwolle und Tabak monopolisirt.

Doch das geht Sie nichts an, wenn es mich auch Tage und Nächte intrigiert hat, daß von den Menschen die das geleistet, fast nichts zu erfahren ist. Vom Bürgermeister Smidt<sup>1500</sup>, der die Selbständigkeit der Hansestädte auf dem Wiener Congreß gerettet hat - mit der Formel: wenn die Souveräne nicht handeln, muß der Handel souverän

---

1496 Im "Sturm" - Wochenzeitschrift für Kultur und Künste - erschienen Stimmen "Für Kandinsky", u.a. von Dehmel mit Zustimmung, von Kalckreuth mit Zurückhaltung. Der Sturm. Jg. 3. Berlin 1913. März: Nr. 150/1. S. 277; Nr. 152/3. S. 288. April: Nr. 154/5. S. 3 sowie S. 5f. Die Zeitung besaß eine Niederlassung in Hamburg. SCHIEFLER 1985. S. 531.

1497 "Bildnis Peter Behrens".

1498 ARCHIV HK 38/105; vgl. Archiv HKH LB 127.; vgl. SCH S. 324ff.

1499 Um die Vorträge vorzubereiten, reiste Lichtwark nach Bremen und Kiel. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XX. S. 331, S. 355f und S. 359ff. ARCHIV HK; vgl. PAULI 1946. S. 85. ARCHIV HK; vgl. MANNHARDT 1952. S. 135.

1500 Johann Smidt (1773-1857). Bürgermeister in Bremen.

sein -, der in den zwanziger Jahren Bremerhaven gegründet hat, giebt es noch keine Biographie.

Ich bin schon wieder mitten in meiner Sache und will in Ihre. Nämlich: ich glaube, Sie kommen Ihren Lesern am weitesten entgegen, wenn Sie das Problem der Caricatur packen. Der Caricatur, die die größte künstlerische That oder Neuschöpfung des 19. Jahrhunderts ist, die im 19. Jahrhundert an der Stelle der religiösen Malerei früherer Jahrhunderte stand, die mit dem denkbarsten Quantum "Realität" erfüllt (wenn sie ganz gut war, siehe Daumier) doch zugleich das höchste Maß "Idealität" enthält. Ich habe die Vorstellung, daß hier alle Fäden, die bloß gelegt werden müssen, wenn Sie Ihre Ideen dem Laien wie dem Philosophen deutlich machen wollen, zusammenschießen.

Im Anschluß an den glänzenden Passus Ihres letzten Briefes würde ich meinen, daß dies Exempel sehr fruchtbar sein würde.

Heut haben wir zwei Säle ausgeräumt, um die Osterausstellung der neuen Erwerbungen auszurüsten. Ihr Hauptmann<sup>1501</sup> wirkt wundervoll von der Wand. Das ist eine neue Art Monumentalität, die nicht eine verstorbene Monumentalität galvanisiert sondern wie die Caricatur großen Stils (die ich jeder Monumentalmalerei gleichsetze - aus der Natur herausgerissen.

Für den Peter Behrens lasse ich einen Platz frei. Wann er kommt, gilt gleich. Ich bin riesig gespannt darauf. Können Sie mir schon die Maße schicken? Dann lasse ich den Rahmen machen. Donnerwetter, giebt das einen Saal Bildnisse von Ihnen.

Da noch Platz ist: die kleine Tochter eines Freundes, ein fabelhaft intelligentes Kind, bestürmte neulich die Mutter mit Fragen über Thiere, die sie leidenschaftliche liebt: Warum ist die Ziege immer so richtig? Ich möchte auch so richtig sein wie die Ziege. Weiß Gott, was sie sich dabei denkt. Aber mir kommt es sehr nachdenklich vor.

Mit herzlichem Gruß  
Ihr Lichtwark

NW Berlin 19/3. 13.<sup>1502</sup>

*Verehrtester Freund,*

*Sie haben es sich selbst zu zuschreiben, wenn ich so unverschämt bin, Ihnen beil. den Passus aus der Einleitung, wie er aus Ihren Correkturen entstanden ist, zuzusenden. Ich bin durchaus Ihrer Meinung, daß man das Wesen der Phantasie an der Karikatur am deutlichsten zeigen könnte. Auch habe ich es an verschiedenen Stellen bereits gethan (z.B. weñ ich sage, daß die Kritzeleien der kleinen Max u Moritz mehr Phantasie zeigen als die Porträts mancher berühmther Maler), aber ich werde in dem dritten Aufsatz, der den Schluß bildet, noch näher darauf eingehen. In der Einleitung dagegen scheint es mir nicht am Platze, da ich darin nur im Allgemeinen von dem Wesen der Phantasie oder vielmehr was ich drunter verstanden wissen will, spreche. Ich weiß, daß*

---

1501 "Bildnis Gerhart Hauptmann".

1502 ARCH IV HK LB 127.

*es eine starke Zumuthung ist, das Zeug noch mal durchzusehn, aber wie gesagt, tu l'as voulu. Auch sind Sie nach Tschudi's Tode der Einzige, der mich vor Entgleisungen schützen oder warnen kann und - was das Schönste wäre - vielleicht regt Sie meine Phantasie an, selbst drüber zu schreiben: was Sie wie kein Andrer in Deutschland könnten.*

*Leider bin ich mit dem Behrens immer noch nicht im Reinen (er selbst ist wieder auf Reisen). Er ist vielleicht zu sehr "der schöne Mañ". Ich habe daran herum geändert (ganz gegen meine Gewohnheit) statt eine neue Leinwand anzufangen in neuer Auffassung. Daher kañ ich Ihnen noch nicht die Maaße für den Rahmen angeben. - Daß der Hauptmañ sich gut macht, freut mich riesig zu hören: es ist ein Wagestück in Auffassung u Mache. Hauptmañ war zur Zeit als ich ihn malte, ewig in Trance, abgspañt vom Gefeiert-Werden u Sekt-Trinken. Und da habe ich ihn mehr belauert als den Behrens, der - das ist's vielleicht - sich ordentlich Mühe giebt, gut zu posiren. Es ist eine Pose, die ich nicht bei ihm überwinde.*

*Es ist merkwürdig: im Schreiben wird's mir klar, was dem Porträt<sup>1503</sup> fehlt. Sobald er wieder kömt, fange ich ein neues an. Übrigens quält mich Cassirer, in der Secession 5 oder 6 Porträts auszustellen u dazu werde ich mir wohl den Hauptmañ ausbitten müssen. Doch hat's noch 3 Wochen Zeit*

*Mit besten Grüßen u vergnügte Feiertage wünschend*

*Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

20. III. 13\*<sup>1504</sup>

Verehrtester Freund,

ich brauche Ihnen nicht zu sagen, wieviel ich davon habe, wenn ich mit Ihnen über die Dinge reden kann, in denen ja auch ich lebe - einerlei, ob es in mündlicher Wechselrede geschieht oder schriftlich.

Um das Geschäft nicht zu vergessen, den Hauptmann bekommen Sie natürlich. Ich habe Cassirer schon geantwortet. Sein Brief traf heute früh gleichzeitig mit dem Ihren ein.

Morgen wird die Ausstellung der neuen Erwerbungen eröffnet. Ihr Hauptmann steht famos auf einer Wand allein mit zwei kleinen Bildnissen von Runge<sup>1505</sup>.

Ich lese Ihren Aufsatz, als hätte ich keine Ahnung, um was sichs handelt. Sie wissen, die englischen Politiker, wenn die eine das ganze Volk mitreißende Wirkung erzielen wollen, suchen sie nach dem Wort, das der Mann auf der Straße versteht.

Ich schreibe als Mann von der Straße.

<sup>1503</sup> "Bildnis Peter Behrens".

<sup>1504</sup> ARCHIV HK 38/106; vgl. ARCHIV HK LB 127; vgl. SCH S. 326ff.

<sup>1505</sup> "Der Vater Daniel Nicolaus" 1806, HK Inv. 1017; "Die Mutter Magdalena Dorothea" 1806, HK Inv. 1018. Abb. GEMÄLDE 1993. S. 175.

Zum ersten Absatz.

1) "Copie der Natur oder schon vorhandener Kunst" vielleicht: keine neue Schöpfung mehr, sondern die Wiederholung geläufiger Ausdruckformen, auch wenn es sich um eine Studie nach der Natur handelt bringt er es nicht weiter als bis zu einer Copie schon vorhandener Kunst.

(doch das ist wohl zu weitläufig!)

2) "Der Künstler bedient sich vorhandener Mittel".

Für den Mann auf der Straße: Es ist in den letzten fünf Jahrhunderten so viel und von sovielen Völkern und Einzelnen gemalt worden, daß scheinbar für jede Empfindung und jede Anschauung alle Ausdrucksformen zur Verfügung stehen und alle Ausdrucksmöglichkeiten erschöpft sind. Wer selber Hand anlegt, erfährt es jedoch alle Tage (erlebt alle Tage), daß für die neue Empfindung die er hat (und hätte er sie nicht, hätte er kein Recht zu schaffen), der ganze Reichthum aller vorhandenen von andern für andere Empfindungen geschaffenen Ausdrucksmittel nicht passen oder nicht genügen: er muß sie neu schaffen. Dies ist nicht so zu verstehen, daß erst die Vision oder die Empfindung da ist und daß dann in einem selbständigen oder gesonderten Actus die Ausdrucksform gesucht wird. "Natur ist weder Kern noch Schale, sie ist alles mit einem Male".

Der letzte Satz dieses ersten Absatzes könnte vielleicht noch gewinnen durch eine Retusche: "je ausdrucksvoller er seine Gesichte auf die Leinwand zu bringen imstande ist" Leinwand erscheint mir zu eng. Etwa: je mehr Lebenskraft (lebendige Kraft) von der Farbe oder der Form der Gestalt, die sein Gesicht gewonnen hat, auf den Betrachter überspringt, desto stärkere Phantasiethätigkeit war zur Erzeugung dieser Ausdrucksform nöthig.

Natürlich sind dies keine Vorschläge: ich versuche nur deutlich zu machen, wohin mein Bedürfnis geht beim Lesen.

Zu Absatz zwei: Runge sagt irgendwo: als ob die Kunst in den Sujets steckte.

"Ihm ist nach der Natur malen kopieren" deutlicher vielleicht: Für Lessing heißt nach der Natur Malen etc.

Letzter Absatz Seite I

"Naturalist" und "Idealist" in Anführungsstrichen deutlicher als conventionelle Ausdrücke für die Gattung Talente zweiten Ranges, die sich für das eine oder das andere ausgeben oder dafür gehalten werden. Wer wirklich Künstler ist, ist immer Alles.

"was er zu sehen glaubt und zu sehen vermag".

"Spur von Auffassung" hier vielleicht den ganzen Complex bezeichnen: ohne Spur von Empfindung, Auffassung oder Vision.

Zweite Seite

Schluß des ersten Absatzes

-, "wo sie beim Naturalisten wird es dem Mann auf der Straße nicht deutlicher, wenn geradezu gesagt wird: wo sie beim wirklichen Künstler erst beginnt?["] (Oder: beim eigentlich schaffenden Künstler)

S. 2, Absatz 2, Zeile 4

Urzelle: diese Urzelle der Vision enthält schon gleich die Elemente der nothwendigen Ausdrucksform mit.

Das sind alles nur Bestätigungen.

Sie meinen, ich soll auch zu dem Thema schreiben. Das werde ich wohl bleiben lassen. Ich könnte es nur aus der Kenntniß der schriftstellerischen Technik thun, das ist zu eng, es müßte aus der des Dichters geschehen. Außerdem! Ich habe eine merkwürdige Erfahrung bei der Erinnerungsausstellung<sup>1506</sup> gemacht, die ich zu Ostern eröffnen will. Das hangen einander gegenüber des alten Tischbein großes Gruppenbildniß des russischen Generals Bennigsen mit seinem Stabe auf dem Heiligengeistfelde, im Auftrage des Senats gemalt, eine Gruppe lebensgroßer Reiter, fabelhaft frisch in der Farbe und sehr delicat in den landschaftlichen Fernen zu beiden Seiten<sup>1507</sup> - und Rechlin's Schlacht bei Culm<sup>1508</sup>, der Tischbein von 1816, der Rechlin von 1849. Er war an Krüger in Berlin gebildet, hatte aber schon eine Infusion belgischer Malconvention erfahren. Heute wirkt der Tischbein mit beinahe siebzig (so alt war er, wie er dies Bild vollendete) frischer und naiver als der andere, der uns zeitlich so viel näher ist. Aber stärker als beide zusammen obwohl jeder eine ganze Wand füllt, packen zwei kleine Lithographien eines jungen Menschen von 21 Jahren, weil er eben ein Genie, das er war, im kleinsten Raum die größte Kraft sammeln konnte, es sind Menzels Auszug aus Breslau und sein Viktoria aus den Denkwürdigkeiten<sup>1509</sup>. Hat außer ihm noch ein anderer Historienbilder gemalt, die wirklich welche waren? Er hat in den glücklichen Jahren seiner Vision Gestalt geben können, daß sie stärker erscheint (und stärker ist) als irgend eine Wirklichkeit. Seine beiden Lithographien würden eine ganze Galerie von Schlachtenbildern und Historienbilder dumm machen, stellte man diese bescheidenen Blättchen hinein.

Daß Ihnen der Peter Behrens schwer fällt, glaube ich. Aber Sie werden es zwingen, und sollten Sie den schönen Mann dabei ausdrücken. Schließlich gehört doch zu ihm, daß ers ist und daß er's weiß.

Was gäbe ich drum, wenn ich mit Ihnen die neuen Runge sehen könnte. Er wächst mit jedem Bilde, und wir haben nun sechzehn, die Sie nicht kennen.

Für den Renoir glaube ich die Form der guten Aufstellung gefunden zu haben, eine Art Kapelle.

Nun ist es spät und genug, reichlich genug.

Mit herzlichem Gruß  
Ihr Lichtwark

---

1506 Erinnerungsausstellung über die Befreiung Hamburgs durch die Russen von der Franzosenherrschaft im März 1813.

1507 Johann Heinrich Wilhelm Tischbein (1751-1829). Deutscher Maler. THIEME/BECKER XXXIII. S. 213ff; vgl. DTV 7. S. 344.

“General Bennigsen mit seinem Stab, im Hintergrund Türme von Hamburg” 1816. Es zeigt den Einzug des Generals in Hamburg am 31. Mai 1814. HK Inv. 538.

1508 Karl Rechlin (1804-1882). Deutscher Schlachtenmaler. THIEME/BECKER XXVIII. S. 68.

“General Vandamme als Gefangener vor Zar Alexander und König Friedrich Wilhelm III. nach der Schlacht bei Culm” 1849. Das Bilde zeigt die Begegnung der Monarchen von Preußen und Rußland nach der Schlacht von Kulm am 30. August 1813.

1509 “Die Freiwilligen! 1813” und “Viktoria!”. Adolph von Menzel: Denkwürdigkeiten aus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte. In 16 Blättern. Miterläutemdem Text von Dr. Friedländer. L. Sachse & Co., Kunst- und Verlagsbuchhandlung (Hrsg.). Berlin; vgl. Max JORDAN/ Robert DOHME: Das Werk Adolph von Menzels. 1 Text- und 2 Tafelbände. München 1890.

NW Berlin 26/3 13<sup>1510</sup>

Verehrtester Freund,

verzeihn Sie, daß ich erst heut Ihren ebenso ausführlichen wie lehrreichen Brief beantworte: ich bin vor lauter Feiertagen mit den obligaten Fressereien nicht eher dazu gekōmen.

Natürlich werde ich Ihre Correkturen möglichst verwerthen, aber je länger ich an dem Aufsätze arbeite, so unmöglicher erscheint mir eine Auseinandersetzung, wie sich das Kunstwerk in uns'rem Kopfe gestaltet, was doch eigentlich mein Thema ist. Auf empirischem Wege wäre höchstens der Technik beizukōmen u ihr auch nicht, weñ ich sie, was sie doch in der Malerei ist, als Ausdruckmittel für die Empfindung auffasse. Zumal ich grade beweisen will, (wovon ich fest überzeugt bin) daß malerische Phantasie heißt: die Vorstellungskraft der sichtbaren Welt, die sich durch die Mittel der Malerei ausdrücken läßt. Sonst hätte Lessing mit seinem Raphael ohne Hände Recht<sup>1511</sup>.

Des Malerisch Begabten Phantasie läßt sich in Malerei umsetzen: Cornelius oder Marees waren nicht etwa handwerksmäßig ungeschickt (wie das so oft dargestellt wird), sondern ihre Erfindung war unmalerisch, weil sie vom Gedanken ausgingen, statt von der Anschauung. Der beste Beweis dafür ist Ingres, dessen historisch-allegorischen Bilder scheußlich langweilig u dessen Porträts wunderbar sind, weil in seinen Bildern alles abstrakt-akademisch ist, während er seine Porträts lebendig machte: die Bilder sind componirt d.h. zusammengesetzt aus dem, was er gelernt hat, die Porträts sind entstanden. Aber diesen Unterschied könnte man höchstens vor den Bildern nachweisen oder wenigstens nachzuweisen versuchen.

Augenblicklich habe ich, wie der Berliner sagt, die Nase voll von der Ästhetik, der durch Apercus noch am ehesten beizukōmen ist. Jedenfalls leichter als durch methodisch-philosophisches Denken in Worten, unter denen sich Jeder etwas andres denkt.

Inzwischen habe ich den Behrens<sup>1512</sup>, hoff ich, "eingerenkt" und zwar - weil er verreis't ist. Ich habe einfach aus der Erinnerung gemalt, wie er mir auszusehn scheint u bin dabei der Wirklichkeit unendlich näher gekōmen. Nach der Natur malen ist leider nicht wahr Malen u da bin ich schon wieder beim Thema, was ich beweisen soll. Das kann nur ein "gelernter" Schriftsteller. Wahrheit u Kunst: beides undefinirbar. Man köm̄t sich wie auf schaukelndem Kahne vor u - was schlim̄er - man wird vom Schaukeln - seekrank. Der Leser jedenfalls noch mehr, also hands off! -

Als mich kurz nach der Erneñung Clemenceau's<sup>1513</sup> zum Conciel-Präsidenten dessen Bruder besuchte, fragte ich ihn, wie's ihm als Premier-Minister ginge, worauf er mir

1510 ARCHIV HK LB 128.

1511 Zitat: "Oder meinen Sie, Prinz, daß Raphael nicht das größte malerische Genie gewesen wäre, wenn er unglücklicherweise ohne Hände wäre geboren worden?". Gotthold Ephraim LESSING: "Emilia Galotti". Stuttgart 1994. 1. Akt. 4. Szene. DTV KINDLER 8. S. 3077.

Liebermann übernahm das Motto zum Kapitel "Phantasie und Technik" von Rumohr: "Ohne Hände gibt es keine Maler, und ohne brauchbare, keine gute". LIEBERMANN 1916, S. 37; vgl. LIEBERMANN 1978, S. 61; vgl. LIEBERMANN 1993, S. 65,

1512 "Bildnis Peter Behrens".

1513 Georges Benjamin Clemenceau (1841-1929). Französischer Arzt und Politiker. Manet hielt ihn auf einem Gemälde 1879/80 fest.



*erzählte, daß ihm, wie er ihm gratulirt hätte, sein Bruder gesagt hätte: voila encore un metier que je n'apprendrai jamais. Das könnte ich vom Schreiben sagen!  
Ich habe augenblicklich 4 große Porträts gemalt u vielleicht daher mein Katzenjäger: auch dabei fällt mir Clemenceau's Wort ein! -  
Haben Sie Eulenspiegel von Coster<sup>1514</sup> gelesen? Wäre ich 20 Jahre jünger, würde ich es - illustriren: ein Buch von phänomenaler dichterischer Kraft.*

*Mit besten Grüßen u nochmaligem Danke  
Ihr sehr ergebener  
M Liebermann*

18. VI. 13\*<sup>1515</sup>

Herrn Prof. Dr. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

wenn Prof. Björck aus Stockholm<sup>1516</sup>, der vor einem Jahr mit dem Prinzen Eugen bei Ihnen in Wannsee war, zu Ihnen kommt, um über die Vertretung Deutschland auf der baltischen Kunstausstellung Malmö 1914 zu berathen, helfen Sie ihm freundlichst. Er will einen Saal Liebermann machen<sup>1517</sup>, wobei ich an Rotermundt<sup>1518</sup> gedacht habe<sup>1519</sup>, und ich habe ihm gerathen, einen Saal Ihrer Vorgänger in Berlin zu erlangen zu suchen: Menzel<sup>1520</sup>, Krüger, Steffek. - Würde Frau Kahlbaum sich erreichen lassen?<sup>1521</sup> Würde Arnhold<sup>1522</sup> sich von einigen Sachen einen Sommer lang trennen? Wir haben uns so lange nicht gesehen - aber nächstens hoffe ich mich in Wannsee bei Ihnen melden zu können. Ich habe ordentlich Sehnsucht.<sup>1523</sup>

Mit herzlichem Gruß  
Ihr Lichtwark

---

1514 Charles de Coster (1827-1879). Belgischer Schriftsteller. DTV KINDLER 13. S. 5569.  
La légende d'Ulenspiegel.

1515 ARCHIV HK 38; vgl. SCH S 331f.

1516 Gustaf Oskar Björck (1860-1929). 1898 Professor an der Stockholmer Kunstakademie, malte 1895 "Prinz Eugen von Schweden an der Staffelei stehend".

1517 Liebermann Werken: "Abend am Uhlenhorster Fährhaus", "Terrasse im Restaurant Jacob"; "Selbstbildnis"; "Amsterdamer Waisenmädchen im Garten". Katalog öfver Baltiska Utställningens i Malmö 1914

1518 Adolf Rothermundt (1846-1930). Deutscher Kunstsammler; Fabrikant in Dresden.

1519 Adolf Rothermundt lieh nur das "Kohlfeld" 1913, Abb. E 1912/1, S. 839.

1520 Menzel: "Im Boudoir" 1851, HK Inv. 1274.

1521 Frau Kommerzienrat E. Kahlbaum gab aus ihrem Besitz keine Ausleihe.

1522 Sammlung Arnhold war ebenfalls nicht vertreten.

1523 Lichtwark kam nicht mehr nach Wannsee.

Wannsee 21/6 13<sup>1524</sup>

Verehrtester Freund,

endlich nach so langer Zeit wieder ein Lebenszeichen von Ihnen! Zwar sind Sie in Nürnberg, München, Leipzig gesehn worden<sup>1525</sup> und Sie scheinen Berlin resp[ektive]. Wannsee umkreis't zu haben. Und dabei brüllt nicht nur mein Garten, sondern der von Frau Oppenheim u die Besetzung von Dr Guthmann<sup>1526</sup> in Clarow - das Haus ist von Gilly<sup>1527</sup> für den Großvatter Bismarks, den Kabinetsrath Menken 1797 erbaut u einfach wunderbar - nach Ihnen und Ihren Raths schlägen. Wie wäre es, weñ Sie auf ein paar Tage zu uns kämen? Weñ Ihnen unser Fremdenzīmer zu eng ist, köñten Sie im Schwedischen Pavillion, 2 Minuten von hier, wohnen. Aber ich glaube, daß Sie auch bei uns es erträglich finden würden.

Der Garten steht augenblicklich im schönsten Flor u er macht meiner Frau u mir riesige Freude: sehn Sie ihn sich an, da er ja zum großen Theil Ihre Schöpfung ist. Augenblicklich modellirt Gaul ein paar Vasen für den Eingang zu den Heckengärten. Das Ganze muß jetzt möblirt werden u grade dabei wünschte ich Ihren Rath, da (wie das Fertigmachen der Bilder) das Letzte das Schwerste ist. Man kañ da zuleicht was verderben.

Was die schwedische Ausstellung betrifft, so werde ich selbstverständlich thun, was ich kann. Aber ich fürchte, daß das neue Herrenhaus-Mitglied Arnhold ebenso wenig wie Rothermundt was hergeben wird. Höchstens weñ eine königliche Hoheit darum bittet. Was mich betrifft, so würde mir eine Ausstellung größeren Umfangs äußerst angenehm sein u ich wäre Ihnen sehr dankbar, weñ Sie aus dem Besitz der Kunsthalle recht viel L....s schicken würden.

Inzwischen ist das Behrens-Porträt ziemlich weit fortgeschritten. Doch - sehn Sie sich's an. Hoffentlich recht bald.

Bis dahin mit bestem Gruße

Ihr sehr ergebener

M Liebermann

---

1524 ARCHIV HK LB 129.

1525 Als Lichtwark von dieser Rundreise zurückkehrte, beklagte er am 31. Mai 1913 die Tatsache, daß das unregelmäßige Leben seinen Magen wieder in Unordnung gebracht hätte. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XX. S. 415. ARCHIV HK; vgl. MANNHARDT 1952. S. 138.

1526 Wahrscheinlich Alfred Guttmann (1873-1951), Arzt und Konzertsänger. Stefan PUCKS: "Ein kleiner Kreis der Feinschmecker unter den Kunstfreunden". In: Max Liebermann. Jahrhundertwende. Ausstellung der Nationalgalerie Berlin. Katalog Berlin 1997. S. 237. Liebermanns "Bildnis Dr. Alfred Guttmann". Abb. E 1928/3. S. 1188. Verschollen.

1527 David Friedrich Gilly (1748-1808). Deutscher Baumeister. THIEME/BECKER XIV. S. 48f; vgl. DTV 2. S. 742f.

27. VI. 13\*<sup>1528</sup>

Herrn Prof. Dr. Max Liebermann  
Hochwohlgeboren

Verehrtester Freund,

ich komme gerade aus Berlin<sup>1529</sup>, ich hatte zu Ihnen nach Wannsee wollen, aber ich mußte es aufstecken, wie so viel anderes, denn ich bin noch nicht wieder hergestellt. Mein Arzt will mir keine Medizin geben, es soll alles durch Diät geheilt werden, und das dauert sehr lange und wenn ich drei Tage auf Reisen bin, ist es wieder die alte Geschichte mit dem Magen<sup>1530</sup>. Ich hatte gehofft, mit Bonnard und Vuillard<sup>1531</sup> bei Ihnen zusammenzutreffen, aber auch das ging nicht an, ich mußte es nach zwei Tagen in Berlin aufgeben. Wie gern käme ich jetzt gleich hinüber. Aber ich darf es nicht wagen. Ich werde auch die Fahrt mit dem Imperator aufgeben müssen<sup>1532</sup> was mir sehr fatal ist,

---

1528 ARCHIV HK 38; vgl. SCH S. 333f.

1529 Lichtwarks Besuch in Berlin am 23. und 24. Juni 1913 galt nur der Sezessions- und Berliner Kunstausstellung. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XX. S. 421f.

1530 Erste Magenprobleme könnten aus dem Brief vom 16. November 1911 an Mannhardt abgeleitet werden: "Das Hotel hier ist ungewöhnlich gut geführt, und man lebt eigentlich wie zu Hause, namentlich wenn man sich mit dem zu reichlichen Essen abgefunden hat durch Sprünge über zwei drei Gänge". ARCHIV HK; vgl. MANNHARDT 1952. S. 126.

Am 10. November 1912 schrieb Lichtwark aus Vevey (Schweiz): "Meine Stimmung ist elend. Plötzlich fällt es mir ein, Rückblicke und Abrechnungen anzustellen, und ich fühle den Druck alles dessen, was ich falsch gemacht oder versäumt habe". ARCHIV HK; vgl. KALCKREUTH 1957. S. 268. Hier spricht Resignation aus seinen Worten, denn über Fehlschläge klagte Lichtwark anders, beispielsweise im Brief vom 14. November 1904 an Pauli. ARCHIV HK; vgl. PAULI 1946. S. 35f.

Über den Krankheitsverlauf: ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XX. S. 330 und 422. ARCHIV HK; vgl. REISEBRIEFE II. S. 489f. ARCHIV HK; vgl. PAULI 1946. S. 87f. ArchivHKKH; vgl. KALCKREUTH 1957. S. 268. Vgl. PAULI 1936. S. 240f.

Es ist Schellenberg recht zu geben, daß er Ende 1912 den Anfang der drohenden tödlichen Krankheit aus den Briefstellen herauslas. Er beschrieb den Krankheitsverlauf mit den auftretenden Symptomen in der Einleitung zu den Briefen Lichtwarks an Wolf MANNHARDT 1952. S. 34ff.

1531 Pierre Bonnard (1867 -1947). THIEME/BECKER IV. S. 304; vgl. DTV 1. S. 612; vgl. AKL XII. S. 569f. Jean Edouard Vuillard (1868-1940). Französische Maler. THIEME/BECKER XXIV. S. 585f; vgl. DTV 7. S. 679.

Lichtwark lud die Künstler nach Hamburg ein, damit sie für die Sammlung von Bildern aus Hamburg malen können. Briefwechsel Lichtwark mit Bonnard und Vuillard. ARCHIV HK 168. Über den Aufenthalt der beiden Künstler in Hamburg sowie ihre Reise nach Berlin ARCHIV HK 108; vgl. BRIEFE XX. S. 427ff. ARCHIV HK 106 c; vgl. REISEBRIEFE II. S. 494f.

Bonnard malte: "Bildnis des Herrn Geheimrat Franz Stuhlmann", HK Inv. 1570; "Lampionkorso auf der Außenalster", HK Inv. 1572; "Abend am Uhlenhorster Fährhaus", HK Inv. 1572.

Von Vuillard sind erhalten: "Bildnis des Herrn Senator Heinrich Roscher", HK Inv. 1573; "Bootsteg an der Außenalster", HK Inv. 1575; "Löschplatz an der Außenalster", HK Inv. 1576; "Blick auf die Binnenalster", HK Inv. 1576.

1532 "Imperator", das damals größte Schiff der Welt, wurde 1913 in Dienst gestellt: Tonnage 52177 BRT, Länge 277,1m, Geschwindigkeit 241 Knoten, Passagiere 2822, Besatzung 1180 Mann. Das Schiff wurde am 3. März 1938 durch einen Brand in New York so schwer beschädigt, daß es 1939 aufgelegt und 1946 in Rosyth verschrottet werden mußte. Dampfer Imperator. Das größte Schiff der Welt. Hamburg 1912.

Lichtwark war zu einer Probefahrt eingeladen, an der auch der Kaiser teilnehmen sollte.

da es aussehen kann, als drückte ich mich<sup>1533</sup>. Dann gehts in ein Sanatorium, wo sie mich auf schmale Kost setzen werden.

Es ist ein scheußliches Gefühl, krank zu sein, sich in acht nehmen zu müssen, nicht über sich disponieren zu können. Noch dazu, wenn mans nicht gewohnt ist<sup>1534</sup>.

Die beiden Franzosen sind entzückt von Potsdam und Wannsee, obgleich sie es mit dem Wetter nicht getroffen haben. In Berlin haben sie nur Museen besucht und ihren Hund gehütet, der Ihnen unter dem Polizeigebot viel Qual gemacht hat. Aber die Museen haben sie genossen.

Vielleicht kann ich auf der Ausreise ins Sanatorium über Berlin fahren und in Berlin vorsprechen. Haben Sie herzlichen Dank, daß Sie mich haben wollten in Ihrem Paradiese.

Das mit Schweden muß sich arrangieren. Ich denke mir, es wird nicht schwer sein, für den Schmuck des Dresdner Knopflochs<sup>1535</sup> was zu kriegen, wens erwünscht sein sollte.

Ihnen und Ihren verehrten Damen die freundlichsten Grüße

Ihres Lichtwark

*Wannsee große Seestraße 24 11/7. 13.*<sup>1536</sup>

*Verehrtester Freund,*

*ich hoffe Sie wohlbehalten von Ihrer Fahrt mit u auf dem Imperator zurück: Arnhold erzählte mir gestern, daß S.M. sehr huldvoll waren (er hat sich schon den Hofton angewöhnt). Inzwischen wird Ihr Magenleiden vorüber sein wie ich für Sie wünsche, deñ nichts kann einem den Humor gründlichst verderben als derlei Schmerzen, es müßten deñ Prozeßschmerzen sein, an denen ich augenblicklich laborire. Durch Vermittlung meines Schwagers Ring, der Senatspräsident am Kāmergericht ist, wurde heut ein Vergleich zu Stande gebracht, indem unter Zustimmung meiner Gegner das Gericht ersucht wurde, den Prozeß auf 3 Monate, d.h. ad calendas graecas<sup>1537</sup> zu vertagen. Ich habe mich dazu entschlossen, (was mir nicht leicht wurde) um zu vermeiden, daß die schmutzige Wäsche - u wo giebts deren nicht in fünfzehnjähriger Ausstellungsarbeit - vor dem Publikum gewaschen werde. Es wird ohnedies in den andern Prozessen, die gütlich beizulegen nicht gelang, genug Schmutz aufgewühlt werden. Es*

---

1533 Es ist davon auszugehen, daß Lichtwark u.a. durch seine Einstellung zur modernen Kunst sowie durch das Eintreten für Tschudi und Liebermann beim Kaiser nicht auf Gegenliebe gestoßen ist. Einem möglichen Zusammenreffen wolle Lichtwark aber nicht aus dem Wege gehen.

1534 Es ist nicht bekannt, daß Lichtwark jem als vorher ernsthaft erkrankt gewesen war.

1535 Rothermundt (Dresden).

1536 ARCHIV HK LB 129.

1537 "an den griechischen Calendae", einen Tag, den es im griechischen Kalender nicht gibt. "Calendae" = der erste Tag des Monats kommt nur im römischen Kalender vor. Nach Sueton (Augustus 87) ein Lieblingsspruch des Kaisers Augustus. Entspricht dem berlinischen "Pflaumenpflingsten" oder allgemein dem "St. Nimmerleinstag". BÜCHMANN 1997. S. 240.

*ist gradezu scheußlich, zumal dabei die Secession unwiderbringlich zum Teufel geht. Ich wenigstens weiß kein Mittel mehr, sie zu retten, da Niemand da ist, der die Karre aus dem Dreck zu ziehn Lust u Kraft hat. Manchmal denke ich an Kalkreuth, aber wird er's wollen? Ich wage kaum, es ihm zuzumuthen. Mir schwebt so etwas wie eine norddeutsche Secession vor, die dem Künstlerbunde mehr Macht geben würde als die berliner Secession es vermochte. Auf die Münchner ist doch kein Verlaß u offene Gegner sind den unsichern Freunden vorzuziehn.*

*Mit Ihnen über die Sache zu sprechen, wäre einer von den vielen Gründen, warum ich Sie schon vor Wochen um Ihre Hierherkunft bat.*

*Dañ schreit mein Garten nach Ihnen. Auch möchte ich, daß Sie sich den Behrens<sup>1538</sup> ansehen, der bis auf den Rahmen fertig ist. Das Leistenmaaß ist 115 x 90½ für den Rahmen; der Keilrahmen ist 117 x 92 Centimtrs. Weñ Sie wollen, kañ ich bei meinem Rahmenmacher den Rahmen machen lassen nach dem um Hauptmañ<sup>1539</sup>. -*

*Daß die dresdner Galerie die erste Fassung des uhlenhorster Fährhauses<sup>1540</sup> gekauft hat, werden Sie gehört haben: ich freue mich, daß das Bild so gut placirt ist.*

*In der Hoffnung, bald wieder von Ihnen zu hören u mit besten Grüßen*

*Ihr sehr ergebener*

*Max Liebermann*

*Gaul hat ein Modell an Vasen für den Eingang zu den kleinen Gärten gemacht: ich bin neugierig, was Sie dazu sagen. Also kömen Sie bald!*

KUNSTHALLE ZU HAMBURG

15. VII. 13\*<sup>1541</sup>

Verehrtester Freund,

ich schreibe vom Bett aus: morgen werde ich operiert<sup>1542</sup>. Ich muß Ihnen und Ihren verehrten Damen noch vorher einen herzlichen Gruß senden. Es wird mir bombenfest versichert, daß es nichts Bösertiges sei, in vierzehn Tagen wäre ich wieder wohl auf. Hoffen wir das Beste. Wie viel lieber wäre ich bei Ihnen in Wannsee. Geht Alles gut, wirds nachgeholt.

Die Imperatorfahrt habe ich malgré moi mitgemacht. Ich wollte nur nicht in den Schein kommen, als wiche ich aus. Die Berührung<sup>1543</sup> hat sich, da ich mich sehr zurückhielt auf einen freundlichen Händedruck beschränkt.

1538 "Bildnis Peter Behrens".

1539 "Bildnis Gerhart Hauptmann".

1540 3. Fassung des Motivs, ursprünglich in der Kunsthalle zu Hamburg, dann aber gegen die 2. Variante getauscht.

1541 ARCHIV HK 38/107; vgl. SCH S. 335.

1542 Am 12. Juli 1913 schreibt Lichtwark an Pauli, daß es ihm wegen der Magensache "madig" geht, doch "Krebs ist es nicht, schwört der Specialist". ARCHIV HK; vgl. PAULI 1946. S. 89.

1543 Zusammen treffen mit Kaiser Wilhelm II.

Sehr gespannt auf den Peter Behrens<sup>1544</sup>.

Und auf die Gärten<sup>1545</sup>.

Halten Sie mir den Daumen!

Sollte es einen Abschluß geben, möchte ich Ihnen und den lieben Ihrigen noch aussprechen, daß ich unsere Freundschaft zu dem Köstlichsten rechne, was ich erlebt habe.

Herzlichst

Ihr Lichtwark

Den Rahmen für den Peter Behrens bitte ich in Auftrag zu geben.

[Briefbogen

(HUIS TER DUIN

NOORDWYK AAN ZEE  
HOLLAND)]

19/8. 13<sup>1546</sup>

Verehrtester Freund,

*während uns'rer Correspondenz, die nun fast ein Vierteljahrhundert umfaßt, habe ich Ihnen nie mit innigerer Rührung geschrieben als heut, wo ich nach den schweren Wochen, die Sie durchzumachen hatten, wagen darf, mich wieder direkt an Sie zu wenden.*

*Daß wir, ich meine unser Haus, mit der größten Theilnahme den Verlauf Ihrer nun glücklich überstandenen Krankheit verfolgt haben, ist selbstverständlich. Aber ich kann Sie versichern, daß Ihnen Fernstehende, gänzlich Unbekante die erste Frage, die sie an mich richteten, da sie mich für informirt hielten, Sie betraf. Schiefler schrieb mir in diesen Tagen, daß er sich Hamburg ohne Sie nicht denken könne.*

*Nicht nur Ihre Stadt bedarf Ihrer; Sie sind eine Nothwendigkeit für ganz Deutschland, denn Sie representiren die Kultur Deutschlands! Mögen Sie uns recht bald in alter Frische u Freudigkeit wiedergegeben werden in majorem gloriam Germaniae.*

*Ich bin seit einer Woche wieder hier, wo ich jeden Menschen, jedes Haus, fast jeden Baum kenne, ja beinahe Alles gemalt habe. Es ist wie eine Badekur an dem inneren Menschen, wo ich hier einige Wochen einsam - meine Frau u Tochter sind heut in Pontresina eingetroffen - lebe. Ich habe mich nicht ohne Schmerz von Wannsee getreñt, wo Ihre Schöpfung, der Garten in wundervollster Blüthe prangte. Ein paar*

1544 "Bildnis Peter Behrens".

1545 Mehrzahl "Gärten" geht darauf zurück, daß Lichtwark außer Liebermanns Garten den des Ehepaars Dr. Oppenheim meinte, Liebermanns Nachbarn. Der Oppenheim-Garten war von Messel angelegt worden. Jetzt wirkte Lichtwark an dessen Umgestaltung mit. ARCHIV HK; vgl. BRIEFE XIX. S. 125 und BRIEFE XX. S. 88.

1546 ARCHIV HK LB 130.

*Blumen von dort werden Ihnen nächstens zu gehn: sie sollen Ihnen von uns heitre Grüße senden.*

*Und mit dem Wunsche, daß Ihre Genesung weiter rüstig fortschreiten möge, verbleibe ich in alter Freundschaft*

*Max Liebermann*

*Wannsee, 24/9 13<sup>1547</sup>  
große Seestr 24.*

*Verehrtester Freund,*

*Ihr Brief an meine Frau war uns eine große Freude. Zwar hatte mir schon gestern Frau Newman berichtet, daß sie Sie besucht hätte und daß Sie wieder neugeboren ihr erschienen wären. Trotzdem, als ich nach so langer Zeit Ihre Schriftzüge wieder erblickte, war's mir seltsam zu Muthe: die Verwirklichung eines heißen Wunsches. Hoffentlich gehts mit Ihrer Genesung rüstig vorwärts, sodaß Sie bald reisen dürfen. Kömen Sie nach Wañsee und sehn Sie sich Ihr Werk an: noch ist Alles in vollem Flor. Seit 3 Tagen sind wir zurück. Meine Frau u Käthe aus der Schweiz, ich aus Noordwijk, wo ich, wie ich denke, nicht ohne Erfolg gearbeitet habe: einen englischen Trainer mit einer Meute von Spagniol, einer Hundear, wie sie Velasquez gemalt hat. Und eigenthümlicher Weise habe ich in Weimar vormehr als 40 Jahren etwas Ähnliches machen wollen. Ohne es zu könen. Ob ich es jetzt kañ? Parce qu'on revient toujours à ses premieres amours! -*

*Ich habe mir erlaubt, Ihnen gestern 5 Fl. Château Laffitte zu senden, deren ich 24 Fl. von meinem alten Freund Spitzer aus Paris zum Geschenk erhalten hatte u der sie wieder von Rothschild selbst vor langen Jahren bekoemen hatte. Alter Bordeaux ist bekañtlich die Añnenmilch für die fortgeschrittenen Semester: möge der Wein Sie kräftigen, wie er mich gekräftigt hat, als ich vor 3 oder 4 Jahren auch nach einer Operation sehr herunter war. Jedenfalls wüßte ich ihm keinen besseren Zweck.*

*Leben Sie vorerst ganz Ihrer Gesundheit: das ist der gesündeste Egoismus u auch der richtigste Altruismus, für den Ihnen außer Ihren Freunden (deñ das ist selbstverständlich) Ihre Stadt u Deutschland gleicherweise danken wird.*

*Mit besten Grüßen auch für Ihr Fr. Schwester, die Übermenschliches geleistet hat, von uns Allen*

*Ihr sehr ergebener  
Max Liebermann*

[Telegramm]<sup>1548</sup>

*rp = kunsthalle hamburg =  
b 194 wannsee 12 9 50 =  
6 10 - 14 V. 1913*

*erbitte nachricht ueber lichtwark und adresse seiner schwester = liekermann ++*

Kunsthalle an Liebermann:

[Manuskript von fremder Hand, wahrscheinlich Antwort auf das Telegramm vom 6. Oktober 1913]<sup>1549</sup>

Liebermann Wannsee

Befinden den Umständen nach gut  
Fräulein Lichtwark in Hamburg

Kunsthalle

NW Berlin Pariserplatz 6/12. 13.<sup>1550</sup>

*Verehrtester Freund,*

*da ich vermuthete, daß Sie in der ersten Zeit nach Ihrer Rückkehr<sup>1551</sup> von Geschäften allzu sehr in Anspruch genommen wären, habe ich bis heut gewartet, um Ihnen zu schreiben. Aber es drängt mich, Ihnen mitzutheilen, wie sehr mich Ihr Besuch erfreut hat<sup>1552</sup>. Hoffentlich muthen Sie sich nicht gleich zu viel zu: was freilich leichter geschrieben als gethan ist. Denn wer so wie Sie an stetige Arbeit gewöhnt ist, kann schwer die Hände in den Schoß legen zumal wenn er an der Stätte seiner Wirksamkeit ist und ich glaube das ist der Grund, weshalb die Ärzte dem Reconvalescenten Luftveränderung vorschreiben. -*

*Gestern besuchte mich Brodersen wegen der Künstlerbund-Ausstellung, die im*

---

1548 ARCHIV HK LB 129.

1549 Manuskript von fremder Hand, wahrscheinlich für ein Telegramm. ARCHIV HK LB 129.

1550 ARCHIV HK 76; vgl. ARCHIV HK LB 131.

1551 Über seine Erholungsaufenthalte und die trügerischen Genesungsfortschritte schrieb Lichtwark an Mannhardt am 13. Oktober und 4. November 1913. ARCHIV HK; vgl. MANNHARDT 1952. S. 140ff. Lichtwark an Kalckreuth vom 11. November 1913. ARCHIV HK; vgl. KALCKREUTH 1957. S. 274f.

1552 Lichtwark besuchte Liebermann am 17. November 1913 auf der Rückreise von Meran, wohin er zur Erholung nach seiner Operation gefahren war, in Berlin. Dabei unterdrückte er seine Schmerzen so, daß Liebermann hoffte, die Ärzte, die Lichtwark aufgegeben hatten, hätten sich geirrt. Es war das letzte Wiedersehen mit dem Künstler.



*nächsten Jahre hier sein soll. Vielleicht köm̄t - was das wünschenswertheste ist - dadurch wieder eine Einigung unter den alten SeceSSIONSmitgliedern zu Stande, aber schwer wird's sein. Während wir früher nur gegen Münchner Front machen mußten, haben wir jetzt die um Corinth gegen uns und - das Schlim̄ste - die Expressionisten, die verkañten Genies, die nicht erwarten köñen, aus der Krippe zu fressen.*

*Ich würde mich wie die letzten 3 Jahre fern von dem ganzen Rūmel halten wenn ich nicht der berliner SeceSSION einen "anständigen Abgang" bereiten möchte. Und dazu scheint mir die K[ünstler]. B[und]. Ausstellung den einzig möglichen Ausweg zu bieten. Freilich, so leicht wie Kalkreuth sich die Sache vorstellt, (nach dem, was mir Brodersen sagte) geht die Sache nicht, denn zuerst müßte man Slevogt dazu bewegen, mit Corinth in der Jury - denn beide gehören dazu - zu sitzen. Nur zu einer Collectiv Ausstellung wird sich Slevogt nicht entschließen ohne vorherige Aussöhnung mit der Partei, die ihn so maßlos angegriffen hat. Ich kann leider nichts thun, da mich diesselben Leute wegen des Wortes "perfide Drohung" verklagt haben (wobei ich sicher zu 20 M Geldstrafe verdoñert werde). Vive la bagatelle!*

*Eben - 9 Uhr Abends - telegraphirt Hagelstange, daß die Cölner Galerie den barmherzigen Samariter<sup>1553</sup> u eine Pferdestudie angekauft habe. Vor 8 Tagen kauften die Düsseldorf der Kartoffelerndte<sup>1554</sup> - die ich vor 30 Jahren Sperl geschenkt hatte - für 68,000 M!*

*In der Hoffnung, bald von Ihnen zu hören, wie es Ihnen geht - es brauchen nur ein paar Worte zu sein - u mit besten Grüßen auch an Ihre Schwester*

*Ihr sehr ergebener  
M Liebermann*

Kunsthalle an Liebermann:

[Manuskript von fremder Hand, wahrscheinlich für ein Telegramm]<sup>1555</sup>

M. Liebermann  
Berlin  
Pariser Platz 7

teilen mit Dr. Strebel Papenstr. 79 feiert am 1. Januar 80. Geburtstag

Kunsthalle

---

1553 Liebermanns "Der barmherzige Samariter" 1911. Abb. E 1911/1. S. 800.

1554 Liebermanns "Die Kartoffelernte in Barbizon" 1874/85. Abb. E 1874/18. S. 83.

1555 ARCH IV HK LB 131.

NWBerlin 7 Pariserplatz 21/12 13<sup>1556</sup>

Verehrtester Freund,

wie uns Kalkreuth, der heut Mittag bei uns war, erzählte, haben Sie Ihre Thätigkeit in ihrem ganzen Umfange wieder aufgenommen, wobei Sie sich hoffentlich nicht zu viel zumuthen. Deñ zuerst köm̄t doch die Gesundheit: Sie haben Ihr ganzes Leben in den Dienst Ihrer Sache gestellt, jetzt müssen Sie vorerst Ihrer Gesundheit leben. Weil nach meiner Erfahrung die beste Arznei - Rothwein ist, habe ich mir erlaubt, Ihnen 10 Fl. des Rothschild'schen Laffitte's, den ich von meinem Freunde Spitzer zum Geschenk bekōmen habe, zu senden. Trinken sie ihn auf Ihre eigne Gesundheit!

In Ihrem letzten Briefe schrieben Sie mir wegen der Ausstellung in Malmö. Natürlich werde ich mir Mühe geben, so gut wie möglich dort vertreten zu sein, wobei ich an Ihre Liebenswürdigkeit appelliren muß. Arnhold giebt, fürcht' ich, nichts. Dagegen würde Rothermundt vielleicht was hergeben gegen entsprechende Erkeñtlichkeit von oben (Sie verstehn mich) und weñ Sie mit Björk in diesem Siñe mal sprechen oder correspondiren wollten, würden Sie mich sehr verpflichten. (Ich kañ es nicht gut thun). Björk sagte mir übrigens, als er mich im Frühjahr besuchte, daß Sie ihm eine Collektion aus dem Besitze der Kunsthalle versprochen hätten, aber ich weiß nicht, ob er bestimmte Bilder bereits ausgesucht hat oder was Sie ihm von meinen Sachen leihn wollen. Ich köñte das Porträt meiner Eltern, meiner Tochter<sup>1557</sup> u ein paar Studien schicken und die zweite Fassung von Simson u Delila<sup>1558</sup>. Sonst besitze ich (leider oder richtiger, Gott sei's gedankt) nichts mehr. Noch vor 8 oder 10 Tagen hat das Richartz Walraff-Museum den barmherzigen Samariter<sup>1559</sup> gekauft.

Das Behrens-Porträt ist fertig und ich köñte es Ihnen senden.

Ihnen vernügte Feiertage wünschend u mit besten Grüßen auch an Ihr Frl. Schwester

Ihr sehr ergebener

Max Liebermann

---

1556 ARCHIV KH 76.

1557 Es könnte sich um eine der zwei Fassungen des Gemäldes "Die Tochter des Künstlers zu Pferd" handeln. Liebermann fertigte schon 1912 Studien zu diesem Gemälde, und er "beendete mehrere Reiterporträts seiner Tochter im Winter 1912/13" bzw. "im Frühjahr 1913", vgl. HANCKE 1914, S. 522 und HANCKE 1923, S. 488ff.

"Die Tochter des Künstlers zu Pferde" 1913. Abb. 1. Fassung: E 1913/9. S. 863. 2. Fassung E 1913/8. S. 861. Zu den beiden Varianten vgl. EBERLE S. 861ff.

Seit ihrer Geburt malte der Künstler seine Tochter jährlich zu ihrem Geburtstag, vgl. beispielsweise E 1887/32, S. 327; E 1893/8, S. 409; E 1906/12, S. 676.

In späteren Jahren wurde die Entwicklung der Enkelin Maria ebenfalls in Bildern festgehalten; vgl. beispielsweise E 1920/30, S. 1019; E 1923/43, S. 1096; E 1930/4, S. 1218.

1558 "Simson und Delila" 1909. Städtisches Museum, Gelsenkirchen. Inv. Ib 59/1. Abb. E S. 782.

1559 "Der barmherzige Samariter" 1911. Wallraf-Richtartz-Museum, Köln. Inv. WRM 1187. Abb. E S. 849.

Hamburg, 25. XII. 13<sup>\*1560</sup>

Verehrtester Freund,

das soll mich wohl herausreißen! Ihre Stärkung trifft mich in einem Zustand tiefer Depression. Die Aerzte sagen, es sei ein selbstverständlicher Rückschlag, sei nervös, alle Organe seien in Ordnung, aber ich solls nur aushalten. Ich habe in der ersten Zeit nach der Rückkehr wohl ein wenig leichtsinnig gewirthschaftet.

Ihre Güte und Freundschaft rührt und beschämt mich sehr, Ihr Brief hat mich ordentlich aufgerappelt. Wie sehne ich mich danach, Ihnen wieder gegenüberzusitzen in Berlin oder in Wannsee. Das wird zu meinem Kummer so bald nicht sein. Das Conciliabulum der vier Aerzte hat beschlossen, daß ich Newmans Anerbieten annehmen und einige Zeit nach Hittfeld in ihr Haus ziehen soll, das auch für den Winter eingerichtet ist.

Der Kranke spricht immer von sich und kehrt immer auf sich zurück. Auch wenn er an den wunderbaren Wein denkt, der alle Kraft der Muttererde in sich aufgespeichert alle ihre Fähigkeiten zu Duft und Wohlgeschmack sublimiert hat.

Mit herzlichen Grüßen von Haus zu Haus

Ihr A. Lichtwark

---

1560 ARCHIV HK 38/108; vgl. SCH S. 337.

Dieser Brief ist einer der letzten, den Lichtwark noch schreiben konnte. Wenige Tage später mußte seine Schwester über den Zustand ihres Bruders berichten. Lichtwark starb am 13. Januar 1914 mit 61 Jahre. Archiv HK; vgl. Pauli 1946. S. 89f. Archiv HK LM 2.

Der letzte Brief von Lichtwarks Hand, Hamburg, 27. XII. 13, ging an Frau Klöpffer, Schwiegermutter Wolf Mannhardts, an deren Wohlwollen Lichtwark stets sehr viel gelegen war. Archiv HK; vgl. Mannhardt 1952. S. 143f.

## Teil III

### Quellen- und Literaturverzeichnis<sup>1</sup>

#### Quellenverzeichnis

##### Amsterdam

ARCHIV RA Archiv des Rijksmuseums Amsterdam.  
Briefe Max Liebermann und Jan Veth.

##### Berlin

LAB Landesarchiv Berlin.

Briefe Max Liebermann an Albert Kollmann.

PAK Archiv der Preußischen Akademie der Künste Berlin.  
Liebermanns Akademie-Reden  
(Maschinenskripte).

PK Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz.  
Hauptabteilung VIII. J 1 + 2. Juden- und Dissidentenregister Nr. 6 Geburten L -  
Z 1845-1847.

ZSM Zentralarchiv der Staatlichen Museen zu Berlin.  
Preußischer Kulturbesitz.  
Handschriftenabteilung Nachlaß Wilhelm von Bode.  
Handschriftenabteilung Nachlaß Hugo von Tschudi.  
Handschriftenabteilung Nachlaß Max Liebermann.

##### Bremen

ARCHIV KB Kunsthalle Bremen.  
Briefe Max Liebermann an Gustav Pauli.

##### Dortmund

SLD Archiv der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund.  
Briefe Max Liebermann an Carl Moll.

##### Hamburg

Ahlers-Hestemann, Tatiana.  
Brief Liebermann an Herbst.  
Hamburger Kunsthalle

ARCHIV HK

2a-b Alfred Lichtwark: Manuskripte, Pressenotizen, Berichte. 1895-1900.

3a Briefe Max Liebermann an Alfred Lichtwark.

3a/1 Brief E. R. Curtius an Alfred Lichtwark.

3a/2 Brief Alfred Lichtwark an Johannes Versmann.

26 Briefe Alfred Lichtwark an seine Familie bis 1880.

27a-b Briefe Alfred Lichtwark an seine Familie 1880-1884.

37 Briefe Max Liebermann an Alfred Lichtwark.

38 Briefe Alfred Lichtwark an Max Liebermann,

38 Briefe Max Liebermann an Alfred Lichtwark.

58 Briefe Alfred Lichtwark an Max Liebermann  
(Kopierbücher).  
Briefe Alfred Lichtwark an Familie de Boor  
(Kopierbücher).

75a-b Briefe Alfred Lichtwark an seine Familie 1881-1890.

76 Briefe Max Liebermann an Alfred Lichtwark,  
Briefe Thomas Herbst an Alfred Lichtwark.

---

<sup>1</sup> Es werden nicht nur die zitierten Quellen und Veröffentlichungen aufgeführt, sondern ebenfalls Quellen- und Literaturangaben, die, ohne im Text zu erscheinen, für die Anmerkungen zu Rate gezogen wurden.

- 80a-b Briefe Alfred Lichtwark an Gustav Pauli.  
 a) 5. Februar 1902.  
 b) 1901-1913.
- 97 Briefe Alfred Lichtwark an Biermann,  
 Briefe Alfred Lichtwark an Ferdinand Hodler,  
 Briefe Alfred Lichtwark an Frau Hugo Steffen.
- 98 Persönliches von Lichtwark.
- 106a-c Reisebriefe Alfred Lichtwark an die Kommission für die Verwaltung der Kunsthalle.  
 a) 1891-1899.  
 b) 1900-1905.  
 c) 1906-1913.
- 108 Briefe Alfred Lichtwark an die Kommission für die Verwaltung der Kunsthalle 1891-1913.
- 124 Briefe Alfred Lichtwark an die Commission für die Verwaltung der Kunsthalle 1893-1912  
 (unveröffentlicht).
- 171 Briefe Max Liebermann an Alfred Lichtwark  
 (Schreibmaschinenabschriften).
- 255 Briefe Max Liebermann an Gustav Pauli.
- LB Briefe Alfred Lichtwark an Max Liebermann  
 (Naßkopien),  
 Briefe Max Liebermann an Alfred Lichtwark,
- LB Briefe Alfred Lichtwark an Max Slevogt,  
 Briefe Alfred Lichtwark an Wilhelm Trübner.
- LM Briefe Alfred Lichtwark an Max Liebermann  
 (Naßkopien),  
 Brief Lichtwark an Burchard,  
 Antwort Burchard an Lichtwark,  
 Rundschreibenentwurf.
- LO Briefe Alfred Lichtwark an Max Liebermann  
 (Naßkopien).
- STABI Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg - Carl von Ossietzky.  
 Handschriftenabteilung Liebermann und Dehmel.  
 FC 780 Adressbücher mit Altona von 1889-1914.
- STAATSARCHIV Staatsarchiv Hamburg.  
 A4/20 Verhandlungen zwischen Senat und Bürgerschaft 1886-1895.  
 364-2/1 Protokolle der Sitzungen der Verwaltung 1884-1927. Hamburger  
 Kunsthalle III/2-6.
- München**  
 ARCHIV BSM Archiv Bayrische Staatsbibliothek München.  
 Briefe Max Liebermann an Leopold von Kalckreuth  
 Handschriftenabteilung Kalkreuthiana II,  
 Briefe Max Liebermann an Albert Kollmann  
 Handschriftenabteilung Max Liebermann,  
 Briefe Max Liebermann an Hans Rosenhagen  
 Handschriftenabteilung Rosenhageniana II.
- New York**  
 ARCHIV LBI Leo Baeck-Institute New York.  
 Fotokopien der Briefe Max Liebermann an Max Lehrs  
 847 Nachlaß Max Liebermann.
- Nürnberg**  
 Archiv für bildende Kunst im Germanisches Nationalmuseum Nürnberg.  
 Briefe Max Liebermann an Hans Grisebach.
- Paris**  
 ARCHIV FCP Fondation Custodia Paris.  
 Fotokopien der Briefe Max Liebermann an Bruno Cassirer  
 8011 Nachlaß Max Liebermann.

### Veröffentlichte Briefe Liebermanns

- ARNOLD  
BRAUN  
CASSIRER  
HANSEN  
HOWOLDT  
KERN  
LIEBERMANN  
MAAZ  
OSTWALD  
PUCKS  
SIMON  
WIRTH
- Arnold, J.: Eduard Arnold. Ein Gedenkbuch. Berlin 1928.
- Braun, E. V.: "Der Briefwechsel zwischen Max Lehrs und Max Liebermann". In: Jahrbuch der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden. Jg. 21. 1989/90. S. 81ff.
- Braun, E. V.: "Max Liebermann - Briefe an den kunstsammelnde Dresdner Kohlenhändler Hermann Müller." In: Marginalien. Zeitschrift für Buchkunst und Bibliographie. 131. 1993. S. 44ff.
- Braun, E. V.: "Max Liebermann in Briefen an Hermann Müller." In: Marginalien. Zeitschrift für Buchkunst und Bibliographie. 132. 1993. S. 30ff.
- Braun, E. V.: "Brieffreunde. Auszüge aus der Korrespondenz von und an Max Liebermann." Bayrische Volksbank (Hrsg.). In: Eine Liebe zu Berlin. München 1995. S. 118ff.
- Braun, E. V.: "Sie sehen nur mit den Ohren. Liebermann in Briefen über und an Kunstkritiker". In: Max Liebermann. Der Realist und die Phantasie. Ausstellung der Hamburger Kunsthalle, Städelsches Kunstinstitut Frankfurt a.M, Museum der bildenden Künste Leipzig. Katalog Hamburg 1997(1). S. 64ff.
- Braun, E. V.: "Eine erste Annäherung: Österreichisches in Liebermann Briefen." In: Max Liebermann und die französischen Impressionisten. G. T. Natter/ J. H. Schoeps. (Hrsg.). Ausstellung im Jüdischen Museum der Stadt Wien. Katalog Köln 1997 (2). S. 81ff.
- Cassirer, E.: Künstlerbriefe aus dem 19. Jahrhundert. B. Cassirer (Hrsg.). Berlin 1914. S. 400ff.
- Hansen, D.: "Die Eroberung Bremens für die moderne Malerei". Max Liebermanns Briefe an Gustav Pauli aus den Jahren 1900-1913. In: "Nichts trägt weniger als der Schein". Max Liebermann, der deutsche Impressionist. Ausstellung der Kunsthalle Bremen. Katalog München 1996. S. 50ff.
- Howoldt, J. E.: "... denn die Kunsthalle ist doch das Mekka der modernen Kunst". Max Liebermann. Briefe an Gustav Pauli aus den Jahren 1914-1928. In: Blickfeld. Jahrbuch der Hamburger Kunsthalle. Jg. I. 1994 (1). S. 205ff.
- Howoldt, J. E.: "... daß das Porträt in Hamburg selbst meinen Gegnern imponiert". Max Liebermann schreibt an Richard Gaul. In: Max Liebermann. Der Realist und die Phantasie. Ausstellung der Hamburger Kunsthalle, Städelsches Kunstinstitut Frankfurt a.M, Museum der bildenden Künste Leipzig. Katalog Hamburg 1997. S. 214ff.
- Kern, S.: "Liebermann schreibt Lichtwark". In: Kunst ins Leben. Alfred Lichtwarks Wirken für die Kunsthalle und Hamburg von 1886-1914. Kunsthalle Hamburg 1986/87. S. 151ff.
- Liebermann, M.: Siebzig Briefe. Landsberger, F. (Hrsg.) Berlin 1937. Neuausgabe: Max Liebermann. Briefe (Korrespondenzen 5). E.V. Braun (Hrsg.). Auswahl von F. Landsberger. Stuttgart 1994.
- Liebermann, M.: "Briefe - Dokumente". In: Max Liebermann in seiner Zeit. Eine Ausstellung der Nationalgalerie Berlin 1979 und Haus der Kunst München 1980. Katalog Berlin 1979. S. 107ff.
- Maaz, B.: Max Liebermann. Briefe an Hugo von Tschudi. In: Max Liebermann - Jahrhundertwende. Ausstellung der Nationalgalerie Berlin. Katalog Berlin 1997. S. 305ff.
- Ostwald, H.: Das Liebermann-Buch. Berlin 1930. S. 107ff.
- Pucks, S.: "Jetzt freilich lache ich über die Hamburger Spießbürger mehr". Aus unveröffentlichten Briefen Max Liebermanns an den Kunsthändler Albert Kollmann. In: Idea. Jahrbuch der Hamburger Kunsthalle. Jg. VII. 1988. S. 75ff.
- Simon, H.: "Max Liebermann malt den Hamburger Bürgermeister Burchardt. Ein unbekanntes Brief des Künstlers." In: Nachrichtenblatt des Verbandes der Jüdischen Gemeinde in der DDR. 1984. S. 13f.
- Wirth, I. (Hrsg.): Berliner Maler. Menzel - Liebermann - Slevogt - Corinth in Briefen, Vorträgen und Notizen. Berlin 1986<sup>2</sup>. S. 114ff.

### Veröffentlichte Briefe Lichtwarks

|             |   |
|-------------|---|
| BRIEFE      | Lichtwark, A.: Briefe an die Commission für die Verwaltung der Kunsthalle. 20 Bände. Hamburg 1896-1920.   |
| FAMILIE     | Lichtwark, A.: Briefe an die Familie. C. Schellenberg (Hrsg.). Hamburg 1972.  |
| KALCKREUTH  | Lichtwark, A.: Briefe an Leopold von Kalckreuth. C. Schellenberg (Hrsg.) Hamburg 1957.  |
| MANNHARDT   | Lichtwark, A.: Briefe an Wolf Mannhardt. C. Schellenberg (Hrsg.). Hamburg 1952.   |
| PAULI       | Lichtwark, A.: Briefe an Gustav Pauli. C. Schellenberg (Hrsg.). Hamburg 1946.   |
| REISEBRIEFE | Lichtwark A.: Reisebriefe. Briefe an die Kommission für die Verwaltung der Kunsthalle. 2 Bände. Hamburg 1923 <sup>1</sup> , 1924 <sup>2</sup> . |
| SCH         | Lichtwark, A.: Briefe an Max Liebermann. C. Schellenberg (Hrsg.). Hamburg 1947.   |

### Liebermann-Schriften

|            |  |
|------------|--|
| LIEBERMANN | Liebermann, M.: "Degas". In: PAN. Jg. IV/2. 1898. S. 193-196.  |
|            | Liebermann, M.: "Jozef Israels". In: Zeitschrift für Bildende Kunst. 1901. In Buchform Berlin 1911.  |
|            | Liebermann, M.: "Die Phantasie in der Malerei". In: Die Neue Rundschau XV ter Jg. der freien Bühne. Band 1. 1904. S. 372ff.                              |
|            | Liebermann, M.: "Aus einem Aufsatz über die Phantasie in der Malerei". In: Kunst und Künstler. Jg. II. 1904. S. 296f.                                    |
|            | Liebermann, M.: "Zwei Originalholzschnitte von Manet". In: Kunst und Künstler. Jg. III. 1905. S. 142ff.  |
|            | Liebermann, M.: "Erinnerung an Steffek." In: Kunst und Künstler. Jg. VI. 1908. S. 291ff.   |
|            | Liebermann, M.: "Ein Beitrag zur Arbeitsweise Manets". In: Kunst und Künstler. Jg. VIII. Berlin 1910. S. 483ff.  |
|            | Liebermann, M.: "Empfindung und Erfindung". In: Kunst und Künstler. Jg. IX. 1911. S. 415ff.  |
|            | Liebermann, M.: "Alfred Lichtwark. Gedenkrede". In: Der Tag. 24. Januar 1914.  |
|            | Liebermann, M.: Die Phantasie in der Malerei. B. Cassirer (Hrsg.). Berlin 1916-1922 in mehreren Auflagen. Neuauflage Leipzig 1948.                       |
|            | Liebermann, M.: "Erscheinung und Phantasie". In: Kunst und Künstler. Jg. XIV. Berlin 1916. S. 215ff.   |
|            | Liebermann, M.: "Ein Credo". In: Kunst und Künstler. Jg. XX. Berlin 1922. S. 335ff.  |
|            | Liebermann, M.: Gesammelte Schriften. Berlin 1922.   |
|            | Liebermann, M.: Die Phantasie in der Malerei. Schriften und Reden. G. Busch (Hrsg.). Frankfurt a.M. 1978. Lizenzausgabe Berlin 1983. 1986 <sup>2</sup> . |
|            | Liebermann, M.: Vision der Wirklichkeit. Ausgewählte Schriften und Reden. G. Busch (Hrsg.). Frankfurt a.M. 1993.   |

### Lichtwark-Schriften

|           |  |
|-----------|--|
| LICHTWARK | Lichtwark, A.: Zur Organisation der Hamburger Kunsthalle. Hamburg 1887.                                  |
|           | Lichtwark, A.: Hamburgische Kunst. Hamburg 1888.   |
|           | Lichtwark, A.: Herrmann Kauffmann und die Kunst in Hamburg von 1800-1850. München 1893.                  |
|           | Lichtwark, A.: Markartbouquet und Blumenstrauß. München 1894.  |
|           | Lichtwark, A.: Die Wiederentdeckung der Medaille. Dresden 1897.  |
|           | Lichtwark, A.: Die Sammlung von Bildern aus Hamburg. Hamburg. 1897.                                      |
|           | Lichtwark, A.: Eine Auswahl seiner Schriften. Einleitung von W. Mannhardt (Hrsg.). 2 Bände. Berlin 1897. |
|           | Lichtwark, A.: Das Bildnis in Hamburg. 2 Bände. Hamburg 1898.  |
|           | Lichtwark, A.: Julius Oldach. Hamburg 1899.  |

- Lichtwark, A.: Palastfenster und Flügelthür. Berlin 1899.  
 Lichtwark: Aus der Praxis. Berlin 1902.  
 Lichtwark, A.: Drei Programme. Berlin 1902.  
 Lichtwark, A.: Grundlagen der Künstlerischen Bildung. Berlin 1905.  
 Lichtwark, A.: Blumenkultus - Wilde Blumen. Dresden 1897. Berlin 1907<sup>2</sup>.  
 Lichtwark, A.: "Das Problem des Hamburger Stadtparks." In: Jahrbuch der Gesellschaft Hamburgischer Kunstfreunde. Jg. XIV. 1908.  
 Lichtwark, A.: Park- und Gartenstudien. Die Probleme des Hamburger Stadtparks. Heidegarten. Berlin 1909.  
 Lichtwark, A.: "Der junge Künstler und die Wirklichkeit." In: Jahrbuch der Gesellschaft Hamburgischer Kunstfreunde. Jg. XV. 1909. S. 43ff.  
 Lichtwark, A.: "Eine Alsterstadt". In: Jahrbuch der Gesellschaft Hamburgischer Kunstfreunde. Jg. XVI. 1910. S. 35ff.  
 Lichtwark, A.: "Ein Brief." In: Kunst und Künstler. Jg. IX. 1911. S. 117f.  
 Lichtwark, A.: "Lichtenbergs Gedanken über Kunst". In: Jahrbuch der Gesellschaft Hamburgischer Kunstfreunde. Jg. XVIII. 1912. S. 5ff.  
 Lichtwark, A.: Übungen. 9/10. Auflage. Hamburg 1914.  
 Lichtwark, A.: Anleitung zum Genuß vom Kunstwerken. Leipzig 1929.  
 JAHRESBERICHT Lichtwark, A.: Jahresbericht der Kunsthalle zu Hamburg 1886. Hamburg 1887.  
 Lichtwark, A.: Jahresbericht der Kunsthalle zu Hamburg 1887. Hamburg 1888.  
 Lichtwark, A.: Jahresbericht der Kunsthalle zu Hamburg 1892. Hamburg 1893.  
 Lichtwark, A.: Jahresbericht der Kunsthalle zu Hamburg 1905. Hamburg 1906.

## Literaturverzeichnis

- |                       |  |
|-----------------------|--|
| ACHENBACH             | Achenbach, S.: Die Druckgraphik Max Liebermanns. 1 Text- und 2 Tafelbände. Heidelberg 1974.  |
| AHLERS-<br>HESTERMANN | Ahlers-Hestermann, F.: Thomas Herbst - Ein Malerleben von 1848 bis 1915. Hamburg 1939. Neuauflage Hamburg 1986.<br>Architekten- und Ingenieur-Verein zu Hamburg (Hrsg.): Gasthöfe, Herbergen, Wirtschaften und Café: In: Hamburg und seine Bauten. Band 1. Hamburg 1914. S. 397ff. |
| BELLUT                | Bellut, M.: Die Sammlung von Bildern aus Hamburg. Magisterarbeit. Freiburg i. Br. 1980.  |
| BIBEL                 | Die Bibel oder die ganze Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments. Württembergische Bibelanstalt Stuttgart. Stuttgart 1965 <sup>2</sup> .  |
| BOSKAMP               | Boskamp, K.: "Die ursprüngliche Fassung von Max Liebermanns der zwölfjährige Jesus im Tempel.". In: Münster. Heft 1. 1993. S. 29ff.  |
| BRAUN                 | Braun, E. V.: "Die Beisetzung Max Liebermanns an 11. Februar 1935: Umstände, Personen, Überlieferungen, Presseaktionen". In: Jahrbuch der Staatlichen Kunstsammlung Dresden. 1985. S. 167ff.   |
| BUNGE                 | Bunge, M.: Max Liebermann als Künstler der Farbe. Eine Untersuchung zum Wesen der Kunst. Berlin 1990.  |
| BUSCH<br>BUSCH        | Busch, G.: Max Liebermann. Maler, Zeichner, Graphiker. Frankfurt a.M. 1986.<br>Busch, W.: "Die fromme Helene (1872). Versuchung und Ende." In: Und die Moral von der Geschichte. R. Hochruth (Hrsg.). Gütersloh 1959.  |
| DIBBERN               | Dibbern, M.: Die Hamburger Kunsthalle unter Alfred Lichtwark (1886-1914). Entwicklung der Sammlungen und Neubau. Hamburg 1980.   |
| DIERS                 | Diers, M.: Warburg aus Briefen. Kommentare zu den Kopierbüchern der Jahre 1905-1918. Dissertation der Universität Hamburg. Hamburg 1991.   |
| DOEDE                 | Doede, W.: Die Berliner Secession. Berlin als Zentrum der deutschen Kunst der Jahrhundertwende bis zum 1. Weltkrieg. Frankfurt a.M. 1977.  |
| DÜRER                 | Dürer, A.: Hierinn sind begriffen vier Bücher von menschlicher Proportion / durch Albrechten Dürer in Nürnberg zu nutz allen denen / so zu diser kunst lieb tragen M. D. XXIII. 3. Buch.   |



- EBERLE Eberle, M.: Max Liebermann. Werkverzeichnis der Gemälde und Ölstudien. Band 1: 1856-1899, Band 2: 1900-1935. München 1995/1996.
- EIPPER Eipper, P.: Ateliervesprache mit Liebermann und Corinth. München/ Leipzig 1971. 1976<sup>2</sup>.
- ELIAS Elias, J.: Max Liebermann zu Hause. Berlin 1911.
- FISCHER Fischer, F.: Fritz Schumacher, Bauten und Planungen in Hamburg, ein Stadtführer. Hamburg 1994.
- FORSTER-HAHN Forster-Hahn, F.: "La Confraternité de l'art": Deutsch-französische Ausstellungspolitik von 1871 bis 1914. In: Zeitschrift für Kunstgeschichte 4. 1985. S. 506ff.  
Forster-Hahn, F.: Max Liebermann: Der Aussenseiter als Entrepreneur der Künste. Rede zur Eröffnung der Ausstellung Max Liebermann. Der Realist und die Phantasie am 6. November 1997 in der Hamburger Kunsthalle. Hamburger Kunsthalle (Hrsg.). Hamburg 1997.
- FRIEDLÄNDER Friedländer, M. J.: Max Liebermann's graphische Kunst. Arnold's graphische Bücher. 1. Folge. Band 1. Dresden 1922<sup>2</sup>.  
Friedländer, M. J.: Max Liebermann. Berlin o. J. (1924).
- GEMEINDEBLATT Gemeindeblatt der Jüdischen Gemeinde in Berlin. Jg. 25. Nr. 7. 1935.
- GÖRES Göres, R.: Die Handzeichnungen Max Liebermanns. Ihr Verhältnis zu seiner Malerei, ihr Beitrag zum Realismus. 2 Bände. Dissertation der Humboldt-Universität Berlin. Berlin 1971.  
Göres, R.: "Max Liebermanns Handzeichnungen in der Nationalgalerie". In: Forschungen und Berichte. Kunsthistorische Beiträge der Staatlichen Museen zu Berlin. Band XI. Berlin 1968.
- GOETHE Goethe, J. W. von: Goethes ausgewählte Werke in sechszehn Bänden. Berlin 1909.  
Goethe, J. W. von: Gedichte in zeitlicher Folge. Eine Lebensgeschichte Goethes in seinen Gedichten. H. Nicolai (Hrsg.). Band 1. Wiesbaden 1958.
- GOLD Gold, A. "Über Handzeichnungen von Max Liebermann". In: Der Cicerone. Jg. 7. 1916. S. 57ff.
- HALLER Haller, M.: "Vom Hamburger Rathausbau: Vortrag vom 8. November 1897 im Verein für Kunst und Wissenschaft zu Hamburg.  
Senat der Freien und Hansestadt Hamburg - Senatskanzlei (Hrsg.). Nachdruck Hamburg 1997.
- HANCKE Hancke, E.: Max Liebermann. Sein Leben und sein Werke. Berlin 1914<sup>1</sup>. 1923<sup>2</sup>.
- HEILBUT Heilbut, E.: "Neuere Arbeiten von Max Liebermann". In: Kunst und Künstler. Jg. 1. 1903. S. 133ff.
- HELPERICH Helferich, H. [Emil Heilbut]: "Fünf Mächner Ausstellungen". In: Die Kunst für Alle. Jg. VI. 1890/91. S. 212f.  
Helferich, H. (Emil Heilbut): "Studie über den Naturalismus und Max Liebermann.". In: Die Kunst für Alle. Jg. II. 1887. Heft 14. S. 209ff; Heft 15. S. 225ff; Jg. XII. 1896/97. Heft 15. S. 225ff.
- HENTZEN Hentzen, A. (Hrsg.): "Geschichte der Hamburgischen Kunsthalle". In: Hamburger Kunsthalle. Meisterwerke der Gemäldegalerie. Köln 1969.  
Hentzen, A.: "Lichtwark als Schriftsteller - heute". In: Werner Kayser. Alfred Lichtwark. Hamburg 1977.
- HIPP Hipp, H.: "Das Rathaus der Freien und hansestadt Hamburg: eine sehr umständliche Geschichte - mit gutem Ausgang.". In: Joist Grolle (Hrsg.). Das Rathaus der Freien und hansestadt Hamburg. Hamburg 1997. S. 17ff.
- ILLUSTRIERTE Illustrierte Zeitung. Nr. 2244 vom 3. Juli 1886.
- JAACKS Jaacks, G.: Hamburg in Zeichnungen und Aquarellen des 19. Jahrhunderts. Hamburg 1980.
- JAHRBUCH siehe Lichtwark-Schriften.
- JAHRESBERICHT siehe Lichtwark-Schriften - Jahresbericht
- KAY Kay, C.H.: Educating the Bourgeoisie: Alfred Lichtwark and Moderne Art in Hamburg. 1886-1915. Diss. Yale Univ. 1994.
- KERN Kern, J.: Impressionismus im Wilhelminischen Deutschland. Studien zur Kunst- und Kulturgeschichte des Kaiserreiches. Würzburg 1989.
- KESSLER Kessler, H. Graf: Der deutsche Künstlerbund. Berlin 1904.

- Kessler, H. Graf: Künstler und Nationen. Aufsätze und Reden. 1899-1933. Nachwort und Anmerkungen von C. Blasberg/ G. Schuster. Frankfurt a. M. 1988.
- KIAULEHN  
KLAUSCH  
KLAUßMANN  
KÜSTER  
LEE  
LEHE  
LEIXNER  
LEPPHEN  
LINNÉ  
MALKOWSKY  
MEISSNER  
MEYER-ABICH  
NORDEN  
OSTWALD  
o.V.  
PAPE  
PARET  
PAUL  
PAULI  
PFINGSTHORN  
PIETSCH  
PRÄFFCKE  
RAPSILBER  
RAVE
- Kiaulehn, W.: Berlin - Schicksal einer Weltstadt. München/Berlin 1958.
- Klausch, H.: Beiträge Alfred Lichtwarks zu einer neuen Gartenkunst in seiner Zeit. Hannover 1971.
- Klaußmann, U.O. (Hrsg.): Kaiserreden. Reden und Erlasse, Briefe und Telegramme Kaiser Wilhelms des zweiten. Ein Charakterbild des Deutschen Kaisers. Leipzig 1902.
- Küster, B.: Max Liebermann. Ein Maler-Leben. Hamburg 1988.
- Küster, B.: Thomas Herbst. Ein deutscher Impressionist. Bremen 1999.
- Lee, H.: Max Liebermann. In: Allgemeine Zeitung des Judentums. Berlin. Jg. 35. Nr. 25. S. 297ff.
- Lehe, E. von/H. Ramm/D. Kausche u.a.: Heimatchronik der Freien und Hansestadt Hamburg. 1958<sup>1</sup>. Köln 1967<sup>2</sup>.
- Leixner, O. von: "Der Gegenkampf". Naturalisten und Traditionalisten. In: Die moderne Kunst. Band 2. Berlin 1879.
- Lepphen, H. R.: Der zwölfjährige Jesus im Tempel von Max Liebermann. Hamburg 1989.
- Linné, O.: Unsere Stellung zur heutigen Gartenkunstbewegung." In: Die Gartenkunst. Jg. IX. Heft 5.
- Malkowsky, G.: " Die Ausstellung der Hellmaler". In: Die Gegenwart. Band XXXV. Nr. 1889. S. 78ff.
- Meissner, G.: Max Liebermann. Leipzig 1974, 1998<sup>4</sup>.
- Meyer-Abich, A. (Hrsg.): Brehms Tierleben. Band 10: Vögel. Hamburg 1953.
- Norden, J.: "Aus unseren Kunstsalons". In: Die Gegenwart. Jg. XXXII. Band 64. Nr. 43. 24. Oktober 1903.
- Ostwald, H.: Das Liebermann-Buch. Berlin 1930.
- "Zur Beteiligung deutscher Künstler an der Pariser Weltausstellung". Kunstchronik. Nr. 32 vom 16. Mai 1889. In: Zeitschrift für Bildende Kunst. Jg. 24. 1889. S. 506f.
- "Notiz". In: Kunstchronik NF. Jg. XXII. Nr. 10. vom 23.
- Pape, W. (Hrsg.): Die Psalmen. Übertragen von Moses Mendelssohn. 1. Auflage Berlin o.J. Zürich 1998.
- Paret, P.V.: Die Berliner Sezession. Moderne Kunst und ihre Feinde im Kaiserlichen Deutschland. o.O. 1981. Berlin 1991<sup>2</sup>.
- Paret, P.V.: Kunst als Geschichte. Kultur und Politik von Menzel bis Fontane. München 1990.
- Paul, B.: Hugo von Tschudi und die moderne französische Kunst im Deutschen Kaiserreich. Mainz 1993.
- Pauli, G.: Max Liebermann. Des Meisters Gemälde. Stuttgart/ Leipzig 1911<sup>1</sup>. 2. erweiterte Auflage 1922 (Klassiker der Kunst. Band 19).
- Pauli, G.: Erinnerungen aus sieben Jahrzehnten. Tübingen 1936.
- Pfingsthorn, C.: "Eine obersächsische Familie Bach in Hamburg". In: Zeitschrift der Zentralstelle für Niedersächsische Familiengeschichte. Hamburg. Heft vom 12. Dezember 1928.
- Pietsch, L.: "Die Kunstaussstellung im Akademiegebäude (XIV)". In: Vossische Zeitung Nr. 259 vom 5. November 1872. 2. Beilage.
- Pietsch, L.: "Von der internationalen Kunstaussstellung zu München (VII)". In: Vossische Zeitung Nr. 220 vom 8. August 1879. 2. Beilage.
- Pietsch, L.: Knaus. Künstler-Monographie von Knackfuß. XI. Bielefeld/Leipzig 1896.
- Pietsch, L.: Centralvereins-Zeitung vom 11. Mai 1933.
- Präffcke, H.: Der Kunstbegriff Alfred Lichtwarks. (=Studien zur Kunstgeschichte 37). Hildesheim et al. 1986.
- Rapsilber, M.: "Aus den Berliner Kunstsalons. Der Salon Paul Cassirer". In: Die Kunst-Halle. Jg. IX. Nr. 3 vom 3. Oktober 1903.
- Rave, O.P.: Die Geschichte der Nationalgalerie Berlin. Berlin o.J. (1969).

- REINERS Reiners, L.: Der ewige Brunnen. Ein Volksbuch deutscher Dichtung. München 1959.
- ROSENBERG Rosenberg, A.: "Ausstellung bei Gurlitt". In: Kunstchronik. Jg. XXIV. Nr. 17. 31. Januar 1889.  
Rosenberg, A.: Geschichte der Modernen Kunst. Band 3. Leipzig 1889.
- ROSENHAGEN Rosenhagen, H.: "Von Ausstellungen und Sammlungen". In: Kunst für Alle. Jg. XIX. 1903/04. S. 101f.
- ROTTERS Roters, E.: "Kunst im Widerspruch". In: J. Boberg/T. Fichter/E. Gillen (Hrsg.). Die Metropole. Industriekultur in Berlin im 20. Jahrhundert. München 1986. S. 52ff.
- SCHEFFLER Scheffler, K.: "Porträtstudien von Liebermann." In: Kunst und Künstler. Jg. V. 1907. S. 74ff.  
Scheffler, K.: "Neue Arbeiten Max Liebermann". In: Kunst und Künstler. Jg. VII. 1909. S. 191ff.  
Scheffler, K.: Die fetten und die mageren Jahre. Ein Arbeits- und Lebensbericht. Leipzig/München 1946.
- SCHIEFLER Schiefler, G.: Max Liebermann. Sein graphisches Werk. Berlin 1907<sup>1</sup>, 1923<sup>3</sup>, San Francisco 1991.  
Schiefler, G.: Eine Hamburgische Kulturgeschichte 1890-1920. Hamburg 1985.
- SCHILLER Schiller, F. von: Gesammelte Werke. 4 Bände. Berlin 1923.
- SCHMALHAUSEN Schmalhausen, B.: "Ich bin doch nur ein Maler". Max und Martha Liebermann im 'Dritten Reich'. Hildesheim et a. 1996.
- SCHMIDT Schmidt, G.: Zur Situation der Malerei im 19. Jahrhundert: Max Liebermann. In: Umgang mit Kunst. Ausgewählte Schriften 1940-1963. Olten/Freiburg 1966. S. 109ff.
- SCHRÖDER Schröder, W. (Hrsg.): Das persönliche Regiment. Reden und sonstige öffentliche Äußerungen Wilhelms II. München 1907.
- SCHULTE Schulte, E.: "Ausstellungen und Sammlungen". In: Kunst für Alle. Jg. 1891/92. S. 298ff.
- SCHUMACHER Schumacher, F.: Selbstgespräche. Erinnerungen und Betrachtungen. Hamburg 1949.
- SHAKESPEARE Shakespeare, W.: Gesammelte Werke in sechs Bänden. H. J. Meinerts (Hrsg.). Gütersloh o. J. (1957).
- STOCKHAUSEN Stockhausen, T. von: Die Kulturwissenschaftliche Bibliothek Warburg. Architektur, Einrichtung und Organisation. Hamburg 1992.
- STUTTMANN Stuttmann, F.: Max Liebermann. Hannover 1961.
- TEEUWISSE Teeuwisse, N.: Vom Salon zur Secession. Berliner Kunstleben zwischen Tradition und Aufbruch zur Modernen 1871-1900. Berlin 1986.
- TEUT Teut, A.: "Kunst ist eine Gewissenssache". In: Geistige Welt. Die Welt vom 19. Juli 1997.
- VOSS Voss, G.: "Die deutschen Künstler auf der Pariser Weltausstellung". National Zeitung vom 14. Mai 1889.
- WALDMANN Waldmann, E.: "Max Liebermann als Zeichner". In: Graphische Künstler. Band XL. Wien 1917.
- WENDT/  
KAPPELHOFF Wendt, J. C./ Kappelhoff, C. E. L. (Hrsg.): Hamburg - Vergangenheit und Gegenwart. Eine Sammlung von Ansichten. 2 Bände. Hamburg 1896.
- WIRTH Wirth, I. (Hrsg.): Berliner Maler. Menzel - Liebermann - Slevogt - Corinth in Briefen, Vorträgen und Notizen. Berlin 1986<sup>2</sup>. S. 103ff.
- WOESTHOFF Woesthoff, I.: "Der glückliche Mensch". Gustav Schiefler (1857-1935). Sammler, Dilettant und Kunstfreund. Hamburg 1996.
- WOLFF Wolff, H. (Hrsg.): Zeichnungen von Max Liebermann. Dresden 1922.
- ZEROMSKI Zeromski, A. v.: Alfred Lichtwark. Ein Führer zur Deutschen Zukunft. Jena 1924.
- ZIMMERMANN Zimmermann, H.G.: "Kritische Gänge". In: Kunst für Alle. Jg. VIII. 1893. S. 374ff.

## Beiträge aus Ausstellungen-Kataloge

- ACHENBACH Achenbach, S.: "Max Liebermanns Zeichnungen". In: Max Liebermann in seiner Zeit. Ausstellung der Nationalgalerie Berlin 1979 und Haus der Kunst München 1980. Katalog Berlin 1979. S. 42ff.  
Achenbach, S.: "Katalog der Zeichnung und Druckgrafik". In: Max Liebermann in seiner Zeit. Ausstellung der Nationalgalerie Berlin 1979 und Haus der Kunst München 1980. Katalog Berlin 1979. S. 474ff.
- ADRIANI Adriani, G.: Edgar Degas. Pastelle, Ölskizzen, Zeichnungen. Kunsthalle Tübingen. Katalog Köln 1984.
- BAT-HAUS Max Liebermann in Hamburg. Eine Ausstellung der Kunsthalle im BAT-Haus. Hamburg 1968.
- BERTULEIT Bertuleit, S.: "In Barbizon". In: Max Liebermann und Barbizon. Landleben - Naturerlebnis. Meisterwerke zu Gast in der Niedersächsischen Landesgalerie Hannover II. Ausstellung des Landesgalerie Hannover. Katalog Hannover 1994. S. 5ff.
- BUSCH Busch, G.: "Die Bedeutung der Pastelle im Werk Liebermann's". In: "Nichts trägt weniger als der Schein". Max Liebermann, der deutsche Impressionist. Ausstellung der Kunsthalle Bremen. Katalog München 1996. S. 10ff.
- DYTMAN Dytman, M.A.: "Zur Geschichte der Familie Liebermann". In: "Was vom Leben übrig bleibt, sind Bilder und Geschichten". Max Liebermann zum 150. Geburtstag. Rekonstruktion der Gedächtnisausstellung des Berliner Jüdischen Museums von 1936. Katalog Berlin 1997. S. 47ff.
- EBERLE Eberle, M.: "Max Liebermann zwischen Tradition und Opposition". In: Max Liebermann in seiner Zeit. Ausstellung der Nationalgalerie Berlin 1979 und Haus der Kunst München 1980. Katalog Berlin 1979. S. 11ff.
- ERLING Erling, K.: "Max Liebermann - Biographie". In: "Nichts trägt weniger als der Schein". Max Liebermann, der deutsche Impressionist. Ausstellung der Kunsthalle Bremen. Katalog München 1996. S. 238ff.
- FRENSSEN Frenssen, B.: "Das Schöne im Unscheinbaren". Die Netzflickerinnen. In: Max Liebermann. Der Realist und die Phantasie. Ausstellung der Hamburger Kunsthalle, Städelsches Kunstinstitut Frankfurt a.M, Museum der bildenden Künste Leipzig. Katalog Hamburg 1997. S. 151ff.  
Frenssen, B.: "Die Bildnisse". In: Max Liebermann. Der Realist und die Phantasie. Ausstellung der Hamburger Kunsthalle, Städelsches Kunstinstitut Frankfurt a.M, Museum der bildenden Künste Leipzig. Katalog Hamburg 1997. S. 199ff.  
Frenssen, B.: "Max Liebermann. Biographie". In: Max Liebermann. Der Realist und die Phantasie. Ausstellung der Hamburger Kunsthalle, Städelsches Kunstinstitut Frankfurt a.M, Museum der bildenden Künste Leipzig. Katalog Hamburg 1997. S. 235ff.
- GAEHTGENS Gaehtgens; B.: "Holland als Vorbild". In: Max Liebermann. Jahrhundertwende. Ausstellung der Nationalgalerie Berlin. Katalog Berlin 1997. S. 83ff.
- GEMÄLDE Die Gemälde des 19. Jahrhunderts in der Hamburger Kunsthalle. Hamburg 1993.
- HAMBURG Max Liebermann. Der Realist und die Phantasie. Ausstellung der Hamburger Kunsthalle, Städelsches Kunstinstitut Frankfurt a.M, Museum der bildenden Künste Leipzig. Katalog Hamburg 1997.
- HOHL Hohl, H.: "Liebermann, Lichtwark und die "Bilder aus Hamburg". In: Dreimal Deutschland. Lenbach, Liebermann, Kollwitz. Ausstellung in der Hamburger Kunsthalle. Katalog Hamburg 1981. S. 56ff.
- HOWOLDT Howoldt, J. E.: Max Liebermann in Hamburg. Landschaften zwischen Alster und Elbe 1890-1910. Katalog Hamburg 1994 (2). S. 5ff.  
Howoldt, J. E.: "Die frühe Zeit". In: Der Realist und die Phantasie. Ausstellung der Hamburger Kunsthalle, Städelsches Kunstinstitut Frankfurt a.M., Museum der bildenden Künste Leipzig. Katalog Hamburg 1997. S. 78ff.  
Howoldt, J. E.: "... daß das Porträt in Hamburg selbst meinen Gegnern imponiert". Max Liebermann. In: Max Liebermann. Der Realist und die Phantasie. Ausstellung der Hamburger Kunsthalle, Städelsches Kunstinstitut Frankfurt a.M., Museum der bildenden Künste Leipzig. Katalog Hamburg 1997. S. 214f.

- IMIELA Imiela, H.-J.: "Eine Einführung in sein Werk." Bayrische Volksbank (Hrsg.). In: Eine Liebe zu Berlin. München 1995.
- JANDA Janda, A.: Anhang zu "Max Liebermanns Kunstsammlung in seinen Briefen". Versuch einer Chronologie mit Anhang. In: Max Liebermann und die französischen Impressionisten. G.T. Natter/J. H. Schoeps (Hrsg.). Ausstellung des Jüdischen Museums Wien. Katalog Köln 1997. S. 225ff.
- KATALOGE Ausstellungskatalog im Kunstsalon Fritz Gurlitt. Berlin 1889.  
 Catalogue Général Officiel. (Weltausstellung Paris). Paris 1889.  
 Münchner Jahresausstellung. Königlicher Glaspalast. München 1890.  
 LXII. Ausstellung der Königlichen Akademie der Künste. Berlin 1892.  
 Société Nationale des Beaux-Arts, Champs-de-Mars (Salon Meissonier). Paris 1893.  
 Salon Antwerpen. Réparation des filets. Antwerpen 1894.  
 Katalog der Großen Kunstausstellung des Kunstvereins in der Kunsthalle 1896.  
 Deutsche Nationale Kunst-Ausstellung. Düsseldorf 1902.  
 Katalog der Großen Kunstausstellung. Kunstverein in der Kunsthalle Hamburg 1903.  
 Katalog der Kunsthalle Hamburg. Hamburg 1906.  
 Katalog der elften Ausstellung der Berliner Secession. Berlin 1906.  
 Katalog der dreizehnten Ausstellung der Berliner Secession. Berlin 1907.  
 Auktionskatalog von Paul Cassirer. Die Zeichnungen des Herrn L. 316. Handzeichnungen von Max Liebermann. Berlin 1925.  
 KATALOG der Meister des 19. Jahrhunderts in der Hamburger Kunsthalle. Hamburg 1969.  
 Katalog der Meister des 20. Jahrhunderts in der Hamburger Kunsthalle. Hamburg 1970.  
 Max Liebermann in seiner Zeit. Eine Ausstellung der Nationalgalerie Berlin 1979 und Haus der Kunst München 1980. Berlin 1979.  
 Dreimal Deutschland. Lenbach, Liebermann, Kollwitz. Ausstellung der Hamburger Kunsthalle. Katalog Hamburg 1981.  
 Katalog "Für Max Liebermann 1847-1935". Eine Schwarzweiß-Ausstellung der Akademie der Künste der DDR und des Kupferstichkabinetts der Staatlichen Museen zu Berlin. Berlin Hauptstadt der DDR 1985.  
 Kunst ins Leben. Alfred Lichtwarks Wirken für die Kunsthalle zu Hamburg von 1886-1914. Katalog der Hamburger Kunsthalle. Hamburg 1986.  
 Die GEMÄLDE des 19. Jahrhunderts in der Hamburger Kunsthalle. Hamburg 1993.  
 Gemälde-Galerie Dresden. Neue Meister. Katalog der ausgestellten Werke. Dresden 1993.  
 Max Liebermann in Hamburg. Landschaften zwischen Alster und Elbe 1890-1910. Ausstellung der Hamburger Kunsthalle. KATALOG Hamburg 1994.  
 Max Liebermann - Jahrhundertwende. Ausstellung der Nationalgalerie Berlin. Katalog BERLIN 1997.  
 Max Liebermann und die französischen Impressionisten. Ausstellung des Jüdischen Museums Wien. Katalog Köln 1997. S. 197ff.
- KEISCH Keisch, C.: "Liebermann, Künstler und Kunstfreund. Die Sammlung". In: Max Liebermann - Jahrhundertwende. Ausstellung der Nationalgalerie Berlin. Katalog Berlin 1997. S. 221ff.
- KRIEGER Krieger, P.: "Max Liebermann. Impressionisten Sammlung und ihre Bedeutung für sein Werk". In: Max Liebermann in seiner Zeit. Ausstellung der Nationalgalerie Berlin 1979 und Haus der Kunst München 1980. Katalog Berlin 1979. S. 60ff.
- LEPPIEN Leppien, H.R.: "Lichtwarks Wirken für die Kunsthalle". In: Kunst ins Leben. Alfred Lichtwarks Wirken für die Kunsthalle und Hamburg von 1886 bis 1914. Ausstellung in der Hamburger Kunsthalle. Katalog Hamburg 1986. S. 9ff.  
 Leppien, H.R.: "Das Neue gegen das Überkommene". In: Kunst ins Lebens. Alfred Lichtwarks Wirken für die Kunsthalle und Hamburg von 1886 bis 1914. Ausstellung in der Hamburger Kunsthalle. Katalog Hamburg 1986. S. 18f.  
 Leppien, H.R.: "Berichte über Taten, Pläne und Meinungen Lichtwarks". In:

Kunst ins Leben. Alfred Lichtwarks Wirken für die Kunsthalle und Hamburg von 1886 bis 1914. Ausstellung in der Hamburger Kunsthalle. Katalog Hamburg 1986. S. 123.

- MEYER-  
TÖNNESMANN Meyer-Tönnemann, C.: "Bilder aus Hamburg". In: Kunst ins Leben. Alfred Lichtwarks Wirken für die Kunsthalle und Hamburg von 1886 bis 1914. Ausstellung in der Hamburger Kunsthalle. Katalog Hamburg 1986. S. 69ff.
- NATTER Natter, G.T.: "Aus Liebermanns Sammlung". In: Max Liebermann und die französischen Impressionisten. G.T. Natter/J. H. Schoeps (Hrsg.). Ausstellung des Jüdischen Gemeinde Wien. Katalog Köln 1997. S. 197ff.
- NOUWEN Nouwen, M.: "Mal Heimat Holland". In: Max Liebermann. Der Realist und die Phantasie. Ausstellung der Hamburger Kunsthalle, Städelsches Kunstinstitut Frankfurt a.M, Museum der bildenden Künste Leipzig. Katalog Hamburg 1997. S. 11ff.  
Nouwen, M.: "Max Liebermann. Ölgemälde und Pastelle". In: Max Liebermann und die französischen Impressionisten. G.T. Natter/J. H. Schoeps (Hrsg.). Ausstellung des Jüdischen Gemeinde Wien. Katalog Köln 1997. S. 98ff.
- PUCKS Pucks, S.: "Hier wohnte und wirkte Max Liebermann". Bayrische Vereinsbank (Hrsg.). In: Eine Liebe zu Berlin. München 1995. S. 12ff.  
Pucks, S.: "Caviar für's Volk?". In: "Nichts trügt weniger als der Schein". Max Liebermann, der deutsche Impressionist. In: "Nichts trügt weniger als der Schein". Max Liebermann, der deutsche Impressionist. Ausstellung der Kunsthalle Bremen. Katalog München 1996. S. 44ff.  
Pucks, S.: "Schmutzig, aber talentiert". Max Liebermanns Frühwerk im Spiegel der deutschen Kunstkritik. In: Max Liebermann. Der Realist und die Phantasie. Ausstellung der Hamburger Kunsthalle, Städelsches Kunstinstitut Frankfurt a.M, Museum der bildenden Künste Leipzig. Katalog Hamburg 1997. S. 58ff.
- RATCHNEVSKY Ratchnevsky, M.: "Zeittafel". In: Max Liebermann in seiner Zeit. Ausstellung der Nationalgalerie Berlin 1979 und Haus der Kunst München 1980. Katalog Berlin 1979. S. 112ff.
- RICHARDSON Richardson, H.: "Landschaftsmalerei ist die schwerste Kunst". In: Der Realist und die Phantasie. Ausstellung der Hamburger Kunsthalle, Städelsches Kunstinstitut Frankfurt a.M, Museum der bildenden Künste Leipzig. Katalog Hamburg 1997. S. 21ff.
- RUHMER Ruhmer, E.: "Naturalismus, Impressionismus und malerische Phantasie". In: Max Liebermann in seiner Zeit. Ausstellung der Nationalgalerie Berlin 1979 und Haus der Kunst München 1980. Katalog Berlin 1979. S. 53ff.
- SCHEFFLER Scheffler, K.: "Liebermanns Pastelle". In: Ausstellungskatalog zum 80. Geburtstag von Max Liebermann. Ausstellung von 80 Pastellen. Berlin 1927.
- SCHÜMANN Schümann, C.-W.: Max Liebermann in Hamburg. Eine Ausstellung der Kunsthalle im BAT-Haus. Hamburg 1968.
- SIMON Simon, H.: "Liebermann und das Judentum". In: Max Liebermann. Der Realist und die Phantasie. Ausstellung der Hamburger Kunsthalle, Städelsches Kunstinstitut Frankfurt a.M., Museum der bildenden Künste Leipzig. Katalog Hamburg 1997. S. 41ff.
- TEEUWISSE Teeuwisse, K.: "Berliner Kunstleben zur Zeit Max Liebermanns". In: Max Liebermann in seiner Zeit. Ausstellung der Nationalgalerie Berlin 1979 und Haus der Kunst München 1980. Katalog Berlin 1979. S. 72ff.
- THURMANN Thurmann, P.: "Lichtwark schreibt an Hodler, Klimt und Klinger". In: Kunst ins Leben. Alfred Lichtwarks Wirken für die Kunsthalle und Hamburg von 1886 bis 1914. Ausstellung in der Hamburger Kunsthalle. Katalog Hamburg 1986. S. 158ff.
- WESENBERG/  
BRÜCKNER Wesenberg, A./Brückner, T.: "Max Liebermann - Der Künstler im Bild. Der Mensch in der Zeit". In: Max Liebermann - Jahrhundertwende. Ausstellung der Nationalgalerie Berlin. Katalog Berlin 1997. S. 14ff.

**Lexika und Nachschlagewerke**

- AKL Allgemeine Geschichte der Kunst. Akademie der Künste der UDSSR (Hrsg.). Band VI: Die Kunst des 19. Jahrhunderts. Moskau 1956. Leipzig 1961.  
Allgemeines Künstler Lexikon. Die bildenden Künstler aller Zeiten und Völker. 21 Bände von A-C. Leipzig 1983-1999.
- BROCKHAUS Der Große Brockhaus. 12 Bände. 18. Aufl. Wiesbaden 1977-1981.
- BROCKHAUS/  
RIEMANN Musiklexikon. C. Dahlhaus/H. H. Eggebrecht (Hrsg.). 2 Bände. Mainz 1978/79.
- BÜCHMANN Büchmann, G.: Geflügelte Worte. München 1997.
- DTV dtv Lexikon der Kunst. 7 Bände. München 1996.
- DTV-ALTAS Atlas zu Weltgeschichte. 2. Bände. München 1980<sup>15</sup>.
- DTV-KINDLER Kindlers Malerei Lexikon im dtv. Band XVIII. München 1976
- DUDEN Duden. Mannheim et al. 1974.
- JAACKS Jaacks, G.: Gesichter, Persönlichkeiten. Hamburg 1992.
- Olbrich Olbrich, H. (Hrsg.): Max Liebermann. In: Lexikon der Kunst. Band IV. Leipzig 1992. S. 331f.
- RUMPF Rumpf, E.: Lexikon der bildenden Künstler Hamburgs, Altonas und der näheren Umgebung. Hamburg 1912.
- THIEME /BECKER Thieme, U./Becker, F.: Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler. Von der Antike bis zur Gegenwart. 37. Bände. Leipzig 1907-1950.

## Personenverzeichnis des Briefwechsels

- Achenbach, Andreas (1815-1910), deutscher Maler und Graphiker, 30
- Achenbach, Oswald (1827-1905), deutscher Maler, Zeichner und Graphiker, 342, 344
- Adickes, Dr. Franz (1846-1915), Frankfurter Oberbürgermeister, 384
- Angelus Silesius (Johannes Scheffler) (1624-1677), deutscher Dichter und Mystiker, 288
- Alt, Dr. Theodor, Mannheimer Rechtsanwalt und Kunstschriftsteller, 389ff., 401
- Althoff, 394
- Amsinck, Erdwin (1826-1897), Hamburger Kaufmann in New York und Hamburg Kunstsammler, 55
- Aristoteles (384-322 v. Chr.) griechischer Philosoph und Naturforscher, 400
- Aristoxenos von Tarent (um 350 v. Chr.), Schüler Aristoteles, 400
- Arnold, Eduard (1849-1925), Berliner Großindustrieller, Kunstsammler und -förderer, 80, 113, 248, 297, 303, 310, 404, 414f., 417
- Arnold, Frau Eduard, 330, 332
- Augustin (Aurelius Augustinus (354-430), größter lateinischer Kirchenlehrer, 400
- Avenarius, Ferdinand (1856-1923), Schriftsteller, ab 1887 Herausgeber der Zeitschrift Der "Kunstwart", 124ff.
- Babbe & Jänke, 210
- Bach, Dr., Darmstadt, 310
- Bacmeister, Ernst Hermann Otto (1863-), Hamburger Kaufmann, 218
- Bacmeister, Johanna Louise, geb. Vivie, Ehefrau E.H.O. Bacmeisters, 213
- Bantzer, Carl Ludwig Noah (1857-1941), deutscher Maler, 136
- Bauer, Dr., Zahnarzt in Hamburg, 79
- Bayersdorfer, Adolf (1842-1901), Kunsthistoriker in München, 29
- Bebel, August (1840-1913), sozialdemokratischer Parteiführer, 380
- Becker, Carl Ludwig Friedrich (1862-1900), deutscher Maler, 374
- Begas, Reinhold (1831-1911), deutscher Bildhauer, 86
- Behrens, Eduard L. (1824-1895), Hamburger Bankier und Kunstsammler, 5f., 9, 11, 55
- Behrens, Theodor, Hamburger Bankier und Kunstsammler, Sohn des Eduard Behrens, 98
- Behrens, Peter (1868-1940), deutscher Architekt, Maler und Graphiker, 386, 391, 394, 400, 404, 407, 410, 412f.
- Bénédite, Léonce, Direktor des Luxembourg museums in Paris, 61f., 70, 76
- Bennewitz von Loefen, Karl d. J. (1856-1931), deutscher Maler, 220
- Berger, Alfred Baron von (1853-1912), Direktor des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg, 156, 160, 164ff., 173ff., 178ff.
- Bernheim, Prof. Ernst (1859-1942), deutscher Historiker, 402
- Bernstein, Felice Leonora (1852-1908), Ehefrau Carl Bernsteins, Kunstsammlerin, 69f..
- Bernstein, Therese, Schwester Carl Bernsteins, 118f.
- Bertram sh. Meister Bertram
- Bésnard, Paul Albert (1849-1924), französischer Maler, Radierer und Schriftsteller, 77
- Beyerdorfer sh. Bayersdorfer
- Bie, Dr. Oscar (1864-1938), deutscher Kunstschriftsteller, 93, 209
- Bieber, Buchautor, 361
- Biskop, H., 7
- Bismarck, Fürstin, 251-261
- Bismarck, Gräfin, 252-261



- Bismarck, Otto Eduard Leopold (1815-1898), Graf von Bismarck-Schönhausen, Fürst von Bismarck, Herzog von Lauenburg, von 1871 bis 1890 deutscher Reichskanzler, 160, 204, 251, 253, 261, 268
- Björck, Gustaf Oskar (1860-1929), Stockholmer Kunstakademie, 414, 423
- Böcklin, Arnold (1827-1901), schweizer Maler, 98, 196
- Bode, Wilhelm von (1845-1929), schweizer Jurist und Kunsthistoriker, seit 1906 Generaldirektor der Königlichen Museen Berlin, 2, 39, 49, 58, 70, 89, 100, 104f., 136, 138ff., 143, 146, 154, 177, 187, 190, 212, 228, 244, 247ff., 252f., 255, 263, 265ff., 306, 308, 329, 368, 378
- Bodenstan, Vertreter des Münchner Ministeriums, 142
- Boldini, Giovanni (1842-1931), italienischer Maler, 11
- Bondi, Dr. Felix, Verleger, 99f.
- Bonnard, Pierre (1867-1947), französischer Maler, 416f.
- Boor, Julie de, geb. Unna, verw. Ploos van Amstel (1863-1924), deutsche Malerin, 20, 109
- Borkmann, Gregor von, deutscher Maler, 136, 270
- Botticelli, Sandro - Alessandro di Mariano Filipepi(o) (1444/45-1510), italienischer Maler, 29
- Bouguereau, Adolphe William (1825-1905), französischer Maler, 15
- Brahms, Johannes (1833-1897), deutscher Komponist, 270
- Brandes, Georg Morris Cohen (1842-1927), dänischer Literaturhistoriker und -kritiker, 178
- Branne, Hugo von Tschudis Assistent in München, 338
- Brinckmann, Justus (1843-1915), deutscher Kunsthistoriker, Direktor des Museums für Kunst und Gewerbe in Hamburg, 21, 30, 81, 116f., 122, 158, 186, 203, 224
- Brockes, Barthold Heinrich (1630-1747), deutscher Dichter, Amtmann in Ritzebüttel, 285
- Brockmüller, Inhaberin einer Kellerwirtschaft in Hamburg, 344
- Brodersen, Albert (1857-1930), Teilhaber der Gartenbaufirma Körner und Brodersen, 279, 284, 286f., 294, 339, 346f., 421f.
- Bronsart von Schellendorf, Friedrich (1864-um 1942), General in Berlin, 133
- Bülow, Bernhard Fürst von (1849-1929), deutscher Reichskanzler, 239ff., 243, 262, 402, 404f.
- Bülow, Maria, geb. di Camporeale, gesch. von Dönhoff, 240
- Burchard, Dr. Heinrich (1852-1912), Senator und Erster Bürgermeister in Hamburg, ab 1900 Vorsitzender der Kommission für die Verwaltung der Kunsthalle, 108f., 132, 134, 156, 226, 291, 341f., 367, 384
- Burckhardt, Jacob (1818-1897), schweizer Kunsthistoriker, 293
- Burmeister - Burmester, Georg (1864-1936), deutscher Maler, 29
- Busch, Wilhelm (1832-1908), deutscher Maler, Zeichner und Dichter, 21, 194, 264
- Cabanel, Alexandre (1823-1889), französischer Maler, 15
- Carlyle, Thomas (1795-1881), englischer Schriftsteller, 373
- Cassat, Mary Stevenson (1845-1926), amerikanischer Malerin, 70
- Cassirer, Bruno (1872-1941), Berliner Galerist und Verleger, 101, 120, 128, 177, 184, 230, 236f., 250f., 255, 302, 361, 371, 401
- Cassirer, Paul (1871-1926), Berliner Galerist, 101, 120, 128, 177, 184, 230, 236f., 240f., 255, 298, 300, 303, 314, 324, 329, 398f., 402, 410
- Cazin, Jean Charles (1841-1901), französischer Maler, Radierer und Keramiker, 77
- Cézanne, Paul (1839-1906), französischer Maler, 293, 301, 308
- Chaplain, Jules-Clément (1839-1909), französischer Bildhauer, Medailleur und Plattenkünstler, 19
- Chodowieki, Daniel Nikolaus (1726-1801), deutsch-polnischer Maler, 164
- Chrysander, Karl Franz Friedrich (1826-1901), Hamburger Musikforscher, 116
- Cicero, Marcus Tullius (106-43 v. Chr.), lateinischer Politiker, Redner und Schriftsteller, 293

- Clemen, Paul (1866-1947), deutscher Kunsthistoriker in Bonn, 29, 250
- Clemenceau, Georges Benjamin (1841-1929), französischer Arzt und Politiker, 413f.
- Cohn, sh. Kohn
- Colnaghi, Martin, englischer Kunsthändler in London, 87
- Commter, Johann Mathias, Galerie in Hamburg, 301, 324
- Corelli, Augusto (1853-1901), italienischer Maler, 9
- Corinth, Lovis (1858-1925), deutscher Maler, Graphiker und Zeichner, 325, 327, 371, 378, 422
- Cornelius, Peter von (1783-1867), deutscher Maler, 104, 413
- Cornils, Hermann (1869-), deutscher Bildhauer, 167
- Corot, Camille (1796-1875), französischer Maler, 16, 54, 291, 307
- Coster, Charles de (1827-1879), belgischer Schriftsteller, 414
- Curtius, Dr. Ernst (1814-1896), deutscher Archäologe und Philologe, 47, 52f., 55f.
- Dabo, amerikanischer Kunsthändler, 250
- Daubigny, Charles Francois (1817-1878), französischer Maler, 307
- Daumier, Honoré Victorin (1808-1879), französischer Maler, Graphiker und Plastiker, 361, 403, 409
- Defregger, Franz von (1835-1921), österreichischer Maler, 326, 334
- Degas, Edgar (1834-1917), französischer Maler, 69, 103f., 336
- Dehmel, Richard (1863-1920), deutscher Dichter, 251f.
- Deiters, Heinrich (1840-), deutscher Maler, 62
- Delacroix, Eugène (1798-1863), französischer Maler, 370ff., 376
- Deneken, Friedrich (1857-1927), Direktor des Kaiser-Wilhelms-Museums in Krefeld, 242f.
- Denner, Balthasar (1685-1749), deutscher Maler, 288
- Dernburg, Friedrich (1833-1893), Redakteur der Nationalzeitung und des Berliner Tageblattes, 93
- Desboutin, Marcellin Gilbert (1823-1902), französischer Maler und Radierer, 297
- Diederichsen, Gustav, 380
- Dill, Ludwig (1848-1940), deutscher Maler, 135, 243
- Donatello - Donato di Nicolò di Betto Bardi (1386,nach Vasari 1383-1466), italienischer Bildhauer, 29
- Dorè, Adele (1863-1918), deutsche Schauspielerin, 274
- Dreher, Schauspieler, 387
- Dürer, Albrecht (1471-1528), deutscher Maler und Graphiker, 73, 95, 225, 306, 393
- Duncan, Isadora (1878-1927), amerikanische Tänzerin, 406
- Dupré, Jules (1811-1889), französischer Maler, 54
- Durand-Ruel, Paul (1831-1922), Pariser Kunsthändler, 402
- Duranty, Louis Émile Edmond (1833-1880), französischer Schriftsteller, 335
- Eckermann, Johann Peter (1792-1854), deutscher Schriftsteller, 366
- Efarth-Meisenbach, R., 89
- Eiffe, Franz Ferdinand (1860-1941), Hamburger Kaufmann, 299f., 302
- Eitner, Ernst (1867-1955), deutscher Maler, 92ff., 96ff.
- Ekkart siehe Meister Eckardt
- Elias, Dr. Julius (1861-1927), deutscher Literaturkritiker, 93
- Engelbrecht, Werftbetrieb an der Spree, 383
- Erb, Dr., Arzt in Heidelberg, 33
- Ewerth, Carl (1859-), Graphikrestaurator in der Kunsthalle zu Hamburg, 76
- Feuerbach, Anselm (1829-1880), deutscher Maler, 98, 298, 371
- Fischer, Theodor (1862-1938), deutscher Baumeister, 259
- Flaischlen, Cäsar (1864-1920), deutscher Dichter, Redakteur des PAN, Leipziger Verleger, 104

- Fontane, Theodor (1819-1898), deutscher Dichter, 361
- Fra Angelico - Guido da Pietro (vermutlich 1395-1455), italienischer Maler, 29
- Fra Bartolomeo - Bartolomeo di Pagolo del Fattorino (1472-1517), italienischer Maler, 29
- Fra Filippo Lippi (um 1406-1469), italienischer Maler, 29
- France, Anatole (1844-1924), französischer Dichter, 392f.
- Francesca, Piero delle - Piero di Benedetto die Franceschi (zwischen 1410 und 1420- 1492), italienischer Maler, 29
- Francke sh. Meister Francke
- Friedländer, Max Jacob (1867-1958), deutscher Kunsthistoriker, Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin, 368f.
- Friedrich II. (1740-1786), König von Preußen, 384
- Friedrich III. (1831-1888), König von Preußen, Deutscher Kaiser, 266
- Friedrich Wilhelm III. (1797-1840), König von Preußen, 251
- Friedrich Wilhelm IV. (1840-1861), König von Preußen, 44
- Friedrich, Caspar David (1774-1840), deutscher Maler, 165
- Gaul, August (1869-1921), deutscher Bildhauer, 135, 287, 305, 347f., 352, 377, 388, 415, 418
- Gedon, Lorenz (1843-1883), deutscher Architekt, Bildhauer und Innenarchitekt, 334f.
- Gensler, Günther (1803-1884), deutscher Maler, 102
- Gensler, Jacob (1808-1845), deutscher Maler, 102
- Gensler, Martin (1811-1881), deutscher Maler, 102
- Geyger, Ernst Moritz (1861-1941), deutscher Maler und Radierer, 136
- Gilly, David Friedrich (1748-1808), deutscher Baumeister, 415
- Giotto di Bondone (1266?-1337), italienischer Maler, 29
- Godeffroy, Adolph (1814-1893), Direktor der Hamburg Amerikanischen Packetfahrt AG, 7, 296
- Goethe, Johann Wolfgang (1749-1832), deutscher Dichter, 18, 90, 124, 138, 155, 194, 307, 361, 366, 387, 393f., 396
- Goetzen, Gustav Adolf von (1866-1910), von 1901 bis 1906 deutscher Gouverneur von Deutsch-Ost-Afrika, von 1908 bis 1910 Preußischer Gesandter in Hamburg, 319
- Gogh, Vincent van (1853-1890), niederländischer Maler, 301, 326
- Goldschmidt, Adolph (1863-1944), deutscher Kunsthistoriker in Berlin, 245, 269, 324, 329, 355, 383
- Graul, Richard (1862-1929), Direktor des Kunstgewerbemuseums Berlin, 14ff., 40, 62
- Greco, El (Domenico Theotocopuli, eigentlich Doménikos Zeotokópoulos) (1541-1614), griechisch-spanischer Maler, 338
- Grethe, Carlos (1864-1913), deutscher Maler, 262
- Greter, Willy (bis 1892 Wilhelm Rudolph Julius Petersen) (1868-zwischen 1914/1918), deutscher Maler und Kunsthändler, 95
- Grimm, Hermann (1828-1901), deutscher Kunst- und Literaturhistoriker in Berlin, 159
- Grisebach, Eduard (1845-1906), deutscher Schriftsteller und Literaturhistoriker, 42, 44
- Grisebach, Hans (1848-1904), deutscher Architekt, 63
- Grönvold, Bernt Borchgrewink (1859-1923), norwegischer Maler und Kunstsammler, 250, 378, 385ff.
- Großherzog von Mecklenburg sh. Herzog von Mecklenburg
- Günther, Heizer der Kunsthalle zu Hamburg, 223
- Gulbransson, Olaf (1873-1958), norwegischer Graphiker, Zeichner und Maler, 406
- Gurlitt, Cornelius (1850-1938), deutscher Kunsthistoriker, 99f.
- Gurlitt, Fritz (1854-1893), deutscher Kunsthändler und Verleger, 45, 91f.
- Guttman, Dr. Alfred (1873-1951), Arzt in Clarow, 415
- Habermann, Hugo Baron von (1849-1929), deutscher Maler, 135, 139f., 301f.

- Haekeren, Zaron (Baron) van, niederländischer Adliger, 7
- Hänel, Prof. Albert (1833-1918), deutscher Jurist und Politiker, 43f.
- Hagelstange, Köhn, 422
- Hagenbeck, Hamburger Tierpark. Sein Gründer Karl Hagenbeck (1814-1913), Hamburger Tierhändler, 362
- Halm, Peter (1854-1923), deutscher Graphiker, 19, 34
- Hals, Frans (1582/83-1666), niederländischer Maler, 14, 181, 292, 383
- Hancke, Erich (1871-1954), Berliner Kunstschriftsteller, Liebermannbiograph, 335
- Hansen II. gen. Haubenreißer, Restaurator im Kupferstichkabinett Berlin, 50,53
- Harck, Dr., 13f.
- Harden, Maximilian (1861-1927), deutscher Journalist, 304
- Haubenreißer, sh. Hansen II.
- Hauptmann, Gerhart (1862-1946), deutscher Bühnendichter und Erzähler, 42, 44, 248, 384, 387, 389, 391, 410
- Hauser, Arnold (1892-1978), deutscher Kunstsoziologe und -historiker, 155, 355
- Hausmann, deutscher Politiker, 248
- Hebbel, Friedrich (1813-1863), deutscher Dichter, 321
- Heerup, Carl Christian (1823-1894), dänischer Kaufmann in Hamburg, Kunstsammler und -förderer, 44f., 51, 60f., 63, 69, 75
- Hegel, Georg Wilhelm Friedrich (1770-1831), deutscher Philosoph, 394
- Hegemann, Dr. Werner (1881-1936), Städtebaumeister in Berlin, 348
- Heikl, 210
- Heilbut, Prof. Emil (1851-1921), Rektor der Universität in Kiel und Schriftsteller unter dem Pseudonym: Hermann Helferich, 2, 7f., 11, 21, 55f., 89, 196
- Helferich sh. Heilbut
- Hendrickje sh. Stoffels
- Herbst, Thomas Ludwig (1848-1915), deutscher Maler, 3, 6ff., 11f., 33, 42, 93, 97f., 270f., 301f., 316, 335
- Herbst, Vermögensverwalter der Kunsthalle zu Hamburg, 209
- Herck, Dr., 339
- Herkomer, Hubert von (1849-1914), deutsch-englischer Maler, 7, 38
- Herrmann, Hans Johann Emil Rudolf (1858-1942), deutscher Maler, 135, 143
- Herterich, Johann Caspar (1843-1932), deutscher Maler, 36
- Herz, Dr. Ludwig, Amtsrichter in Harburg, 166
- Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, 105
- Hetzenecker, später Frau von Mangstl, Sängerin, 373, 376
- Heydte, von der, im Ministerium in München, 138f.
- Heymel, Alfred Walter (1878-1914), deutscher Dichter, Sammlung, Mitbegründer der "Insel", 339
- Hildebrand, Adolf von (1847-1921), deutscher Bildhauer, 245f.
- Hirth, Dr. Georg (1841-1916), Redakteur der Neusten Nachrichten in München und Verleger, 140, 142
- Hobbema, Meindert (1638-1709), niederländischer Maler, 368
- Hodler, Ferdinand (1853-1918), schweizer Maler, 269, 336
- Hofmann, Ludwig von (1861-1945), deutscher Maler, Graphiker und Kunstgewebler in Dresden, 136, 248
- Hofmannsthal, Hugo von (1874-1929), deutscher Dichter, 248
- Hokusai, Katsushika (1760-1849), japanischer Zeichner, Maler und Schriftsteller, 298, 331
- Huret, Jules (1864-1915), französischer Schriftsteller, 226
- Huthmann, Hamburger Kaufmann, 311

- Ibsen, Henrik (1828-1906), norwegischer Dichter und Dramatiker, 314
- Illies, Karl Wilhelm Arthur (1870-1952), deutscher Maler, 97f.
- Ingres, Jean Auguste Dominique (1780-1867), französischer Maler, 160
- Israels, Jozef (1824-1911), niederländischer Maler, 9, 70, 351
- Jacoby, Louis (1828-1918), deutscher Kupferstecher, 48f.
- Jettel, Eugen (1845-1901), österreichischer Maler, 80, 221
- Justi, Ludwig (1876-1957), deutscher Kunsthistoriker, Direktor der Nationalgalerie in Berlin, 155, 244, 247f., 292, 340
- Kaemmerer, Ludwig (1862-), Museumsdirektor in Posen, 33
- Kaemp, Reinhold Hermann (1837-1899), Hamburger Fabrikant und Kunstliebhaber, 17
- Kahlbaum, E., Kunstsammlerin, 414
- Kalckreuth, Leopold Karl Walter Graf von (1855-1928), deutscher Maler, 114f., 122, 135, 141f., 147, 151f., 157, 161, 163f., 196, 202ff., 206f., 212, 214ff., 228ff., 237f., 240, 243, 245f., 253ff., 258, 260, 262, 270, 289f., 293, 303f., 323f., 326, 329f., 352, 376, 388, 390f., 422f.
- Kalkmann, Ernst H. (1855-1930), Hamburger Kaufmann und Kunstsammler, 86f., 89, 192f., 211, 224, 344
- Kalkmann, Frau Ernst, 344
- Kampf, Arthur (1864-1950), deutscher Maler, 135, 143, 244, 247f., 252, 290, 316
- Kampf, Karl Viktor Eugen (1861-1933), deutscher Maler, 135, 143, 244, 247f., 252, 290, 316
- Kandinsky, Wassily (1866-1944), russischer Maler, 407
- Kauffmann, Hermann (1808-1889), deutscher Maler, 149
- Kékulé von (-1911), deutscher Kunsthistoriker in Berlin, 49, 58
- Keller, Albert von (1844-1920), schweizerisch-deutscher Maler, 135, 151
- Kessler, Harry Graf von (1868-1937), deutscher Schriftsteller und Kunstförderer, Vize-präsident des Deutschen Künstlerbundes, 135f., 148, 159
- Keyserling, Hermann Eduard von (1880-1946), deutscher Schriftsteller und Philologe, 326
- Kippenberg, Dr. Anton (1874-1950), deutscher Kunstsammler und Verleger (Insel-Verlag), 394
- Kirchenpauer, Gustav (1847-1914) und Frau, Hamburgischer Rat, 117
- Kirschner, K.A. Martin (1842-1912), Oberbürgermeister in Berlin, 259f., 383
- Klein, Christian Felix (1849-1925), deutscher Mathematiker, 393f.
- Klimsch, Fritz (1870-1960), deutscher Bildhauer, 136
- Klimt, Gustav (1862-1918), österreichischer Maler und Graphiker, 233
- Klinger, Max (1857-1920), deutscher Bildhauer, Maler und Graphiker, 136, 173, 216, 243, 245f., 268ff., 326, 390
- Klöpffer, Heinrich Adolf (1869-1928), Hamburger Kaufmann, 359
- Knaus, Ludwig (1829-1910), deutscher Maler, 48, 82, 189, 307, 318, 326, 350, 385
- Koch, Fräulein, 312f.
- Koepping, Karl (1848-1914), deutscher Radierer, 30, 70, 89
- Kohn, Henry E., Hamburger Lehrer, bekannt unter Hakon, 380, 382
- Kollmann, Albert (1837-1915), deutscher Kunstsammler und -händler, 45, 47, 61, 70, 76, 98
- Kollmorgen, 304
- Kraepelin, Karl (1848-1915), Direktor des Naturhistorischen Museums in Hamburg, 224
- Krohn, Hieronymus Christian (1843-1910), deutscher Maler und Kunstgewerbler, 311
- Kronprinz Wilhelm von Hohenzollern (1882-1951), 111, 113, 178
- Krueger, Franz (1797-1857), deutscher Maler, 102, 160, 251ff., 261, 263, 268, 288, 412, 414
- Krüger, Albert (1858-), deutscher Graphiker, 21f.
- Krupp, Margarete, geb. von Ende (1854-1931), deutsche Fabrikantengattin, 113

- Küchler, Kurt, Feuilletonredakteur beim Hamburger Fremdenblatt, 407f.
- Kuehl, Gotthard (1850-1915), deutscher Maler, 8, 10ff., 136, 187
- Ladenburg, Albert Julius (1842-1911), deutscher Chemiker, 216
- Lamm & Sohn, Stockholm, 60
- Langbehn, August Julius (1851-1907), deutscher Schriftsteller, 321
- Lange, Konrad (1855-1921), deutscher Kunsthistoriker in Tübingen, 138ff., 248
- Lauterberg, Major in Brandenburg, 151
- Lederer, Hugo (1871-1940), deutscher Bildhauer, 222
- Leibl, Wilhelm (1844-1900), deutscher Maler, 29, 31, 250, 268f., 323, 334f., 337
- Leistikow, Walter (1865-1908), deutscher Maler und Graphiker, 135f., 139, 143, 148, 222, 271
- Lenbach, Franz von (1836-1904), deutscher Maler, 334f.
- Lessing, Gottfried Ephraim (1729-1781), deutscher Dichter, 361, 403ff., 411, 413
- Lessing, Julius (1843-1908), deutscher Kunsthistoriker, Direktor des Museums für Kunst und Gewerbe in Berlin, 86
- Leys, Henri Jean Augustin von (1815-1869), belgischer Maler, 307
- Lichnowsky, Karl Max Fürst (1860-1928), deutscher Diplomat, 160, 178, 243f.
- Lichnowsky, Fürstin, 218, 261
- Lichtenberg, Georg Christoph (1742-1799), deutscher Satyriker, philosophischer Schriftsteller, 390, 394ff.
- Lichtwark, Helene, geb. Bach (1829-1909), Lichtwarks Mutter, 8, 22, 34, 77, 180, 241, 253, 260, 274ff., 357
- Lichtwark, Marianne (1857-1931), Lichtwarks Schwester, 19, 34, 101, 103ff., 180, 182, 207, 241, 254, 290, 296ff., 311ff., 323, 371, 376, 388, 395, 421
- Liebermann, Käthe, später Frau Riezler (1885-1952), Liebermanns Tochter, 16, 60, 63f., 66, 76f., 81, 118, 164, 207, 210, 212, 216, 255, 217f., 222, 228f., 231, 237f., 278ff., 289f., 294, 353, 376, 388, 396, 419f.
- Liebermann, Louis (1819-1894), Liebermanns Vater, 31ff., 51f., 286
- Liebermann, Martha geb. Marckwald (1857-1943), Liebermanns Frau, 7, 16, 25, 64, 66, 77, 88, 118, 141, 149, 166, 200f., 207, 216, 222, 237, 275, 277, 287, 290, 353, 360, 415, 419f.
- Liebermann, Phine (Philippine), geb. Haller, (1822-1892), Liebermanns Mutter, 52, 286
- Linde, Dr. Max (1862-1940), Augenarzt in Lübeck, Kunstsammler und -förderer, 87, 89
- Lindenschmit, (Lindenschmitt) Wilhelm d. Ä. (1806-1848), deutscher Maler, 304
- Lindner, Anton (1874-1928), deutscher Kunstkritiker, 227
- Lippi sh. Fra Filippo Lippi
- Lippmann, Friedrich Wilhelm (1838-1903), deutscher Kunsthistoriker, 49, 58, 63, 258
- Liszt, Prof. Franz von (1851-1916), deutscher Rechtslehrer und Kriminalpolitiker, 248
- Lühr, 276
- Lukian (um 120- nach 180), griechischer Schriftsteller, 226
- Luther, Martin (1483-1546), deutscher Reformator, 138, 358
- Mackensen, Fritz (1866-1953), deutscher Maler, Bildhauer und Graphiker, 136
- Mächtigs, Hermann, Städtebaudirektor in Berlin, 258, 287
- Makart, Hans (1840-1884), österreichischer Maler, 404
- Manet, Eduard (1832-1883), französischer Maler, 69, 155, 161, 221, 300, 398
- Marcks, Prof. Erich (1861-1938), deutscher Historiker, Professor für Geschichte in Hamburg und an der Universität München, 251f., 253f., 259, 268, 366, 375
- Marées, Johann Hans Reinhard von (1837-1887), deutscher Maler, 263, 371, 413
- Marr, Carl von (1858-1936), deutscher Maler, 143

- Masaccio - Tommaso de Ser Giovanni di Simone (1401-1428), italienischer Maler, 29
- Meester, E. de, Sekretär des Museums in Antwerpen, 62
- Meier-Graefe, Julius (1867-1935), deutscher Kunstschriftsteller, Mitherausgeber des PAN, 62, 183, 242, 246, 305, 308, 314, 383
- Meissonier, Jean Louis Ernest (1815-1891), französischer Maler, Graphiker, Bildhauer, 212, 307
- Meister Bertram (um 1340-gegen 1415), deutscher Maler, 123, 188
- Meister Eckart (um 1260-1327), deutscher Mystiker, Dominikaner Mönch, 138
- Meister Francke, deutscher Maler, 105f., 186, 214
- Menken, Großvater Otto von Bismarcks, 415
- Menzel, Adolph Friedrich Erdmann von (1815-1905), deutscher Maler und Graphiker, 30, 54, 82, 126, 212, 252, 286, 288, 331f., 334f., 361, 367, 381, 412, 414
- Messel, Alfred (1853-1909), deutscher Architekt, 212, 214
- Meyer, Claus August Eduard Nicolaus (1856-1919), deutscher Maler, 133, 136
- Meyer, Lorenz, 124
- Meyer-Graefe sh. Meier-Graefe
- Meyerheim, Friedrich Paul (1842-1915), deutscher Maler, 215
- Milde, Carl Julius (1803-1875), deutscher Maler, 103
- Millet, Jean Francois (1814-1875), französischer Maler, 16
- Möring, Dr. Carl Philipp Ferdinand (1818-1900), Senator in Hamburg, bis 1900 Vorsitzender der Kommission für die Verwaltung der Kunsthalle zu Hamburg, 51, 84, 107
- Möser, Justus (1720-1794), deutscher Geschichtsschreiber und Publizist in Osnabrück, 393ff.
- Molière, Jean-Baptiste (1622-1673), französischer Dichter, 374
- Mommson, Dr. Theodor (1817-1903), deutscher Historiker, Politiker und Jurist, 46ff., 52ff., 334
- Monet, Claude (1840-1926), französischer Maler, 69, 82, 221, 326, 361
- Morisot, Berthe Marie Pauline, verh. Manet (1841-1895), französische Malerin, 70
- Mozart, Wolfgang Amadeus (1756-1791), österreichischer Komponist, 387
- Müller, August Wilhelm Friedrich (1856-etwas 1922), seit 1886 Sekretär der Hamburger Kunsthalle, 74ff., 172, 190
- Münzel, Robert (1859-1927), Direktor der Staatsbibliothek in Hamburg, 224
- Munkácsy, Michael von (1844-1900), ungarischer Maler, 332
- Muther, Richard (1860-1909), deutscher Kunstschriftsteller, 138ff.
- Muthesius, Hermann (1861-1927), deutscher Baumeister, 259
- Napoleon I. (1769-1821), Kaiser der Franzosen, 387
- Naumann, Dr. Friedrich (1860-1919), deutscher Theologe und Sozialpolitiker, 277
- Nerly (Nehrich), Christian Friedrich (1807-1878), deutscher Maler, 356
- Newman, Percy Henry (1868-1917), Hamburger Bankier, 122, 171, 424
- Newman, Maria, geb. von Düring (1868-1942), 117, 128, 171, 305, 309, 420
- Niekerken, Bauer bei Hittfeld, 202
- Nietzsche, Friedrich Wilhelm (1844-1900), deutscher Philosoph, 215
- Nölken, Franz (1884-1918), deutscher Maler, 194
- Nolde, Emil (bis 1901 Emil Hansen) (1867-1956), deutscher Maler, 321, 323
- Oberländer, Adolf (1845-1923), deutscher Illustrator, 239
- Oechsel & Sohn, Berlin, 51
- Oldach, Julius (1804-1840), deutscher Maler, 59, 103, 105
- Olde, Johannes Wilhelm (Hans) (1855-1917), deutscher Maler und Graphiker, Leiter der Kunstakademie Weimar, 118, 136, 142, 146ff., 224, 228

- Oppenheim, Franz (1852-1929), Direktor der AGFA in Berlin, 384
- Oppenheim, Margarete, 388, 415
- Osborn, Dr. Max (1870-1946), Kunst- und Theaterkritiker, 93
- O'Swald, William Henry (1832-1923), Senator und Erster Bürgermeister in Hamburg, 43
- Pacher, Michael (vermutlich zwischen 1430 und 1435-Ende Juli/Anfang August 1498), österreichischer Maler und Bildschnitzer, 338f.
- Paechter, Hermann (1839-1902), Berliner Kunsthändler, 42, 44, 77, 93, 335, 398
- Parlaghy, Vilma, verehelichte Fürstin Lwow ( 1863-1924), ungarisch-deutsche Malerin, 21f.
- Paul, Bruno (1874-1968), deutscher Zeichner, Maler, Architekt, Kunstgewerbler, 212, 215, 246
- Pauli, Gustav (1866-1938), deutscher Kunsthistoriker, Direktor der Kunsthalle in Bremen, 1914 Nachfolger Lichtwarks in Hamburg, 138f., 141, 245, 248, 326f., 346, 367f., 375, 377ff., 389, 391, 400ff.
- Pauli, Frau, 378
- Paulus, Adolf, Leiter der Kunstausstellung im Müncher Glaspalast, 34, 159
- Payer, Friedrich von (1847-1931), deutscher Jurist und Politiker, 248
- Petersen, Dr. Carl Friedrich (1809-1892), Hamburger Jurist, Erster Bürgermeister in Hamburg, 30, 36
- Petersen, Dr. Gustav (1838-1911), Hamburgischer Rat, 298
- Pietsch, Ludwig (1824-1911), Berliner Zeichner, Maler, Lithograph, "Kunstschriftsteller und Kritiker, 16, 70, 93, 335
- Pieper - Piper & Co., Münchner Verlag, 209
- Pissaro, Camille Jacob (1830-1903), französischer Maler, 70
- Pradille y Ortiz, Fransisco (1848-1921), spanischer Maler, 54
- Pringsheim, Botaniker, 207
- Prinz Eugen Napoleon Nikolaus von Schweden, Herzog von Närke (1865-1947), schwedischer Maler und Radierer, 82, 84, 148, 370, 414
- Prinzregent Luitpold von Bayern (1821-1912), 334
- Proust, Marcel (1871-1922), fränkischer Schriftsteller, 336
- Puchstein, Dr. Otto (1856-1911), deutscher Archäologe, 52ff.
- Puvis de Chavannes, Piere-Cécile (1824-1898), französischer Maler, 77, 212
- Rabe, H., 45
- Raphael - Raffaello Santi (1483-1520), italienischer Maler und Baumeister, 413
- Rathenau, Emil (1838-1915), Berliner Industrieller, 361
- Rathenau, Walther (1867-1922), Berliner Industrieller, Schriftsteller und Politiker, 361
- Rau, Berliner Photograph, 89f.
- Reber, Franz von (1834-1919), deutscher Kunstgelehrter, Prof. am Polytechnikum in München, 1875-1907 Direktor der Zentralgalerien in München, 138f., 245
- Rechlin, Karl (1804-1882), deutscher Maler, 412
- Reger, deutscher Bildhauer, 354
- Reichenheim, Ferdinand, Verwandter Liebermanns, 318
- Reicke, Dr. Georg (1863-), zweiter Bürgermeister in Berlin, 259f., 383
- Reinhardt, Max (Max Goldmann) (1873-1943), österreichischer Regisseur, 384
- Rembrandt, Harmenz. van Rijn (1606-1669), niederländischer Maler und Graphiker, 16, 66, 107, 125, 160, 181, 201, 292, 332, 334, 368, 383, 403
- Rembrandt, Titus van Rijn, 334
- Renoir, Pierre August (1841-1919), französischer Maler und Bildhauer, 398f., 401f.,
- Richter, Adrian Ludwig (1803-1884), deutscher Maler, 225
- Richter, Gustav Karl Ludwig (1823-1884), deutscher Maler, 286



- Ring, Liebermanns Schwager, Senatspräsident am Kammergericht, 417
- Robbia, Luca della - Luca di Simone di Marco (1399/1400-1482), italienischer Bildhauer, 29
- Rodin, Francois Auguste René (1840-1917), französischer Bildhauer, 349, 360, 366, 371, 377f., 383, 388
- Roeber, Fritz von, Kunsthistoriker in Düsseldorf, 119
- Rosenberg, Adolph (1850-1906), deutscher Kunstschriftsteller und -kritiker, 93, 382
- Rosenhagen, Hans (1858-1949), deutscher Kunstschriftsteller, 93, 379
- Rothermundt, Adolf (1846-1930), Fabrikant und Kunstsammler in Dresden, 414f., 423
- Rothschild, Internationales Bankhaus, 420, 423
- Roty, Louis Oscar (1846-1911), französischer Medailleur und Plattenkünstler, 19, 21, 61f.
- Rubens, Peter Paul (1577-1640), niederländischer Maler, 370f.
- Ruisdael, Jacob Isaacksz (1628 oder 1629-1682), niederländischer Maler, 368
- Ruisdael, Salomon Isaack van (1599 und 1677), niederländischer Maler, 368
- Rumohr, Karl Friedrich von (1785-1843), deutscher Kunsthistoriker und Schriftsteller, 356, 361
- Runge, Philipp Otto (1777-1810), deutscher Maler, Kunstgewerbler, Kunsttheoretiker, Dichter, 39, 59, 74, 103, 105, 118, 127, 149, 153, 155, 160, 370, 372, 399, 410f.
- Ruths, Johann Geog Valentin (1825-1905), Hamburger Maler, 271
- S.M. - Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. (1859-1941), Preußischer König und Deutscher Kaiser, 113, 138, 166, 172, 228, 230, 237, 244ff., 265f., 289f., 328f., 371f., 374, 404, 417
- Sauter, Georg (1866-), deutscher Maler und Lithograph, 66f.
- Schadow, Johann Gottfried von (1764-1850), deutscher Bildhauer und Graphiker, 214, 292, 307, 332
- Scheffler, Karl (1869-1951), deutscher Kunstschriftsteller, Schriftleiter der Zeitschrift "Kunst und Künstler", 128, 196, 292ff., 206, 209, 211, 219, 223, 225, 230, 319, 321f., 355
- Schiefler, Gustav (1857-1935), deutscher Jurist, Kunstschriftsteller und Radierer, 177, 419
- Schiller, Friedrich von (1759-1805), deutscher Dichter, 371, 387, 403
- Schinkel, Karl Friedrich (1781-1841), deutscher Baumeister und Maler, 299
- Schlegel, Johann Adolf (1721-1793), deutscher Dichter, 361
- Schmarsow, August (1853-1936), deutscher Kunsthistoriker, 29
- Schmidt-Ott, Dr. Friedrich, von 1917-1918 preußischer Kulturminister, 244, 247f., 255, 263, 265, 329
- Schmitson, Teutwart (1830-1863), deutscher Maler, 307f.
- Schöne, Richard (1840-1922), deutscher Altphilologe, bis 1906 Generaldirektor der Königlichen Museen Berlin, 19
- Schorr, Richard (1867-1961), Direktor der Hamburger Sternwarte, 203
- Schröder, Johann Heinrich Wilhelm von (1825-1910), Hamburger und Londoner Bankier, 307
- Schulte, Eduard, deutscher Kunsthändler in Berlin und Düsseldorf, 23, 66, 159, 336
- Schulz, Kastellan der Kunsthalle Hamburg, 189f., 272, 352
- Schumacher, Fritz (1869-1947), deutscher Architekt, Oberbaudirektor in Hamburg, 285, 373
- Schumann, Prof., Redakteur des Dresdner Anzeigers, 140
- Schwabe, Gustav Christian (1813-1897), Stifter und Förderer von Kunst (Schwabesammlung), 227, 330
- Schwedeler-Meyer, Ernst, Köln, 366
- Schwengler, Pächter des Uhlenhorster Fährhauses in Hamburg, 312
- Schwind, Moritz von (1804-1871), deutsch-österreichischer Maler und Zeichner, 373, 406
- Seeger, Ernst (1848-1929), Fabrikant, Kunstsammler und -förderer, 93
- Segantini, Giovanni Battista Emanuele Maria (1858-1899), italienischer Maler, 109
- Seibels, Carl (1844-1877), deutscher Maler, 270
- Seidlitz, Woldemar von (1850-1922), deutscher Kunsthistoriker, Dezernent für Kunstangelegenheiten im königlichen sächsischen Ministerium, 18, 62, 89, 136, 139, 246, 308

- Shakespeare, William (1564-1616), englischer Dichter, 195, 260, 390, 393
- Siems, 336
- Sieveking, Dr. Friedrich Ernst (1836-1909), Hamburger Jurist, 7
- Sisley, Alfred (1839-1899), französischer Maler, 70
- Skarbina, Franz (1849-1910), deutscher Maler, 135, 143
- Slevogt, Max (1868-1932), deutscher Maler, Graphiker, 178, 180, 184, 189, 196f., 230, 233, 237, 301, 422
- Smidt Johann (1773-1857), Bürgermeister in Bremen, 408
- Sparkuhle, Philipp (1860-1930), Bremer Kaufmann und Kunstsammler, 380
- Speckter, Erwin (1806-1835), deutscher Maler, 59, 102, 105
- Speckter, Otto (1807-1871), deutscher Maler und Graphiker, 59, 102, 105
- Specktor, Hans (1848-1888), deutscher Maler, 59, 102, 105
- Sperl, Johann (1840-1914), deutscher Maler, 31, 422
- Spitzer, Kunsthändler, 420
- Stadler, Toni (1850-1917), deutscher Maler und Kunstsammler, 339
- Stahl, Fritz (Siegfried Lilienthal) (1864-1928), Journalist, Kritiker am Berliner Tageblatt, 209, 211
- Steffeck, Carl Constantin Heinrich (1818-1890), Berliner Maler und Lehrer Liebermanns, 261ff., 270, 286, 291f., 414
- Stobwasser, Hans, Innenarchitekt in Berlin, 212
- Stoecker, Adolf (1835-1909), evangl. Geistlicher und Politiker, 335
- Stoffels, Hendrickje, seit etwa 1649 Rembrandts Lebensgefährtin, 334
- Stoperan, Theodor. Prokurist der Kunsthandlung Paul Cassirer, 232, 257f..
- Strauss, Richard (1864-1949), deutscher Komponist, 248
- Strebel, Prof. Hermann (1834-1914), deutscher Ethnologe, 156, 160, 164, 168ff., 172, 185f., 422
- Struck, Hermann (1876-1944), deutscher Maler und Graphiker, 284, 286
- Stuck, Franz von (1863-1928), deutscher Maler, Graphiker, Bildhauser und Architekt, 135, 262
- Swarzenski, Georg (1876-1957), deutsch-amerikanischer Kunsthistoriker, Direktor des Städelschen Instituts in Frankfurt a.M., 248
- Taschner, Ignatius (1871-1913), deutscher Maler, 240
- Tassaert, Jean Piere Antoine (1727-1788), belgischer Bildhauer, 332
- Thannhauser, Heinrich, Galerist in München, 324
- Theud, Römer, 15
- Thilenius, Georg (1868-1937), Direktor des Museums für Völkerkunde in Hamburg, 203
- Thode, Henry Robert (1857-1920), deutscher Kunsthistoriker, Direktor des Städel'schen Museums in Frankfurt a.M., Prof. in Heidelberg, 138, 181ff., 185, 246
- Thoma, Hans (1839-1924), deutscher Maler und Graphiker, 147
- Thomson, James (1834-1882), schottischer Dichter, 404
- Tiepolo, Giovanni Battista (1696-1770), italienischer Maler und Radierer, 15
- Tintoretto - Jacopo Robusti (um 1518-1594), italienischer Maler, 125
- Tischbein, Johann Heinrich Wilhelm (1751-1829), deutscher Maler, 412
- Tizian - Tiziano Vecellio (1476/77-1576), italienischer Maler, 125, 292
- Tramm, Dr. Heinrich (1854-1932), Stadtdirektor in Hannover, 330
- Treu, Georg (1843-1921), deutscher Kunsthistoriker, 136
- Treuberg, Rosine Gräfin von, 250
- Troitzsch - Ernst Troeltsch (1865-1923), deutscher Theologe, Philosoph und Historiker, 110
- Troyon, Constant (1810-1865), französischer Maler, 270, 307f.

- Trübner, Heinrich Wilhelm (1851-1917), deutscher Maler, 135, 195ff., 230, 233, 237, 248, 299, 342
- Tschudi, Hugo von (1851-1911), schweizer Kunsthistoriker, Direktor der Berliner Nationalgalerie, ab 1909  
 Direktor der Pinakotheken in München, 80, 136, 138ff., 143, 146, 153, 155, 166, 177f., 181, 185,  
 190, 193, 215f., 218, 222, 228, 230, 234f., 241ff., 252, 255, 259, 261, 265ff., 297, 306, 308ff., 331,  
 333, 336, 339f., 352, 355, 366, 410
- Tschudi, Frau Hugo von, 266, 366
- Tuailon, Louis (1782-1919), deutscher Maler, 135, 248
- Uhde, Fritz von (1848-1911), deutscher Maler, 135, 141, 214, 224, 228, 233ff., 248, 331, 333, 337, 370f.,  
 373, 376, 381
- Vautier, Marc Louis Benjamin d. Ä. (1829-1898), schweizer Maler, 326
- Velázquez, Diego Rodríguez de Silvey (1599-1660), spanischer Maler, 125, 155, 178, 181, 292, 352, 383,  
 420
- Velde, Henri Clemens van de (1863-1957), belgischer Architekt, 136
- Verlat, Charles (1824-1890), belgischer Maler, 270
- Verdi, Giuseppe Fortunino Francesco (laut Taufregister: Joseph-Fortunin-Francois) (1813-1901),  
 italienischer Komponist, 387
- Versmann, Johannes (1820-1899), Senator und Erster Bürgermeister in Hamburg, 32
- Veth, Jan Pieter (1864-1925), niederländischer Maler, 171, 250
- Vinnen, Carl (1863-1922), deutscher Maler, 136, 325ff., 330, 402
- Vischer, Robert (1847-1933), deutscher Kunsthistoriker, Prof. in Göttingen, 248
- Vogel, Hugo (1855-1934), deutscher Maler, 32, 109, 139, 222f.
- Voll, Karl (1867-1917), deutscher Kunsthistoriker, Konservator der Pinakotheken in München, Nachfolger  
 Bayerdorfers, 248, 380
- Voller, August (1842-1920), Direktor des Physikalischen Staatslaboratoriums in Hamburg, 203
- Vorwerk, Georg Friedrich (1837-1921), Hamburger Kaufman und Frau, 128
- Voß, Redakteur der National-Zeitung, 93
- Vuillard, Jean Edouard (1868-1940), französischer Maler, 416f.
- Waetzold, Wilhelm (1880-1943), deutscher Kunsthistoriker, 305
- Wagmüller, Michael (1839-1881), deutscher Maler, 334
- Wagner, Wilhelm Richard (1813-1883), deutscher Komponist, 387
- Wagner, Siegfried Helferich Richard (1869-1930), deutscher Komponist, Dirigent und Regisseur, 248
- Waldecker, Kunsthändler, Nachfolger Gurlißts, 45
- Wallraf, Max (1859-1941), Oberbürgermeister von Köln, 383
- Warburg, Aby (1866-1929), Kunstgelehrter und Förderer der Kunstgeschichte an der Universität Ham-  
 burg, 222, 226
- Warburg, Pius (1816-1900), Hamburger Bankier, 9
- Wasmann, Rudolf Friedrich (1805-1886), deutscher Maler, 123f., 127
- Wauters, Emilie Charles (1846-1933), belgischer Maler, 14
- Weber, Rahmenmacher, 347
- Weber, Konsul (-1907), Hamburger Kunstsammler, (Sammlung Weber), 368f., 381, 400
- Weizsäcker, Heinrich (1862-1945), deutscher Kunsthistoriker, Direktor des Städel'schen Instituts in  
 Frankfurt a.M., 138
- Werner, Anton Alexander von (1843-1915), deutscher Maler, 15, 68, 151f., 172, 215, 329
- Whistler, James Abbott Mc Neill (1834-1903), amerikanisch-englischer Maler, 86f., 132
- Wichert, Fritz (1878-1951), Direktor der Städtischen Kunsthallen in Mannheim, 368, 389, 391
- Wickhoff, Franz (1853-1909), österreichischer Kunsthistoriker, 183f.

- Wildenbruch, Ernst von (1845-1909), deutscher Schriftsteller, 248
- Wilhelm I. (1861-1888), König von Preußen, ab 1871 Kaiser in Deutschland, 286
- Wilhelm II. sh. S.M.
- Willinger, 210
- Winckelmann, Johann Joachim (1717-1768), deutscher Archäologe, 361
- Wölfflin, Heinrich (1864-1945), schweizer Kunsthistoriker in München, 136, 245f., 340
- Wohlwill, Adolf (1843-1916), Prof. für Geschichte am hamburgischen Vorlesungswesen, 203, 224
- Wolffson, Dr. Albert Martin (1847-1913), Hamburger Jurist, Mitglied der Kommission für die Verwaltung der Kunsthalle, 153ff., 203, 245, 247
- Wrangel, Friedrich Heinrich Ernst Graf von (1784-1877), preußischer Generalfeldmarschall, 286
- Wulff, Oskar (1864-1946), deutscher Kunsthistoriker, 267
- York von Wartenburg, preußische Adelsfamilie, 207
- Zacharias, Maria geb. Langhans (1828-1907), Vorsitzende der Gesellschaft Hamburgischer Kunstfreunde, 117, 149, 192, 229, 357
- Zimmermann, Ernst Karl Georg (1852-1901), deutscher Maler, 335
- Zola, Emile (1840-1902), französischer Schriftsteller, 221, 335
- Zorn Anders Leonard (1860-1920), schwedischer Maler und Radierer, 60, 66, 70, 78, 84, 107, 308
- Zügel, Heinrich von (1850-1941), deutscher Maler, 270, 334

## Verzeichnis der in den Briefen erwähnten Liebermannwerke

(Ölbilder und Pastelle)

### “Gänserupferinnen” 1872

Öl auf Leinwand

118 x 172 cm

bez. rechts unten: ML

Alte NATIONALGALERIE der Staatlichen Museen zu Berlin, Inv. 668

Abb. EBERLE S. 43

68, 335

### “Kartoffelemte in Barbizon” 1875

Öl auf Leinwand

108,5 x 172 cm

bez. rechts unten: M. Liebermañ 75

Kunstmuseum der Stadt Düsseldorf, Inv. 5019

Abb. EBERLE S. 83

422

### “Arbeiter im Rübenfeld” 1876

Öl auf Leinwand

98,8 x 209 cm

bez. rechts unten: M. Liebermann.

Niedersächsisches Landesmuseum, Landesgalerie, Hannover, Inv. KM 90/126

Abb. EBERLE S. 109

113

### “Studie zur Freistunde im Amsterdamer Waisenhaus - Ansicht des Innenhofes” 1876

Öl auf Leinwand auf Pappe

26,5 x 34,5 cm

bez. rechts unten: M Liebermann 81.

Kunsthalle Bremen, Inv. 342 - 1912/7

Abb. EBERLE S. 125

400

### “Mutter mit Kind” 1877/1878

Öl auf Leinwand

72 x 59 cm

bez. rechts oben: M. Liebermañ 78.

Museum Stiftung Oskar Reinhart, Winterthur

Abb. EBERLE S. 135

192ff.

### “Der zwölfjährige Jesus im Tempel unter den Schriftgelehrten” 1879

Öl auf Leinwand

149,6 x 130,6 cm

bez. rechts unten: M Liebermañ

Hamburger Kunsthalle (HK) Inv. 5424

Abb. EBERLE S. 161

331f., 334ff., 381f.

### “Stopfende Alte am Fenster” 1880

Öl auf Leinwand

55 x 49,5 cm

bez. rechts oben: M. Liebermann

Privatbesitz, Deutschland

Abb. EBERLE S. 183

113

**“Studie zur Schusterwerkstatt” 1880**

Öl auf Holz, parkettiert  
 23 x 26 cm  
 bez. links oben: M. Liebermañ.  
 Privatbesitz, Deutschland  
 Abb. EBERLE S. 186  
 77, 86, 89

**“Altmännerhaus in Amsterdam” 1881**

Öl auf Holz, parkettiert  
 55,3 x 75,2 cm  
 bez. rechts unten:  
 M. Liebermann  
 Privatbesitz, Deutschland  
 Abb. EBERLE S. 195  
 113

**“Brabanter Spitzenklöpplerin - Holländische Klöpplerin” 1881**

Öl auf Leinwand  
 62,5 x 47,5 cm  
 bez. links unten: M. Liebermann.  
 HK, Inv. 1585  
 Abb. EBERLE S. 215  
 44, 60, 63, 69, 255

**“Freistunde im Amsterdamer Waisenhaus” 1882**

Öl auf Leinwand  
 78,5 x 107,5 cm  
 bez. rechts unten: M. Liebermañ  
 Städelsches Kunstinstitut, Frankfurt am Main, Inv. 1351  
 Abb. EBERLE S. 219  
 109

**“Eva” 1882**

Öl auf Leinwand  
 95,3 x 67,2 cm  
 bez. rechts unten: M. Liebermann 83.  
 HK Inv. 2350  
 Abb. EBERLE S. 231  
 398f.

**“Münchner Biergarten” - Garten des Augustinerkellers in München 1883/1884**

Öl auf Holz  
 94,5 x 68,5 cm  
 bez. links unten: M. Liebermañ / Monogramm im Hut links neben dem Baum: M.L.  
 Bayrische Staatsgemäldesammlung, Neue Pinakothek, München, Inv. 14.979  
 Abb. EBERLE S. 251  
 222

**“Amsterdamer Waisenmädchen im Garten” 1885**

Öl auf Leinwand  
 116,5 x 95,5 cm  
 bez. rechts unten: M. Liebermañ  
 HK Inv. 1584  
 Abb. EBERLE S. 280  
 44, 60, 63, 69, 89, 110f., 337

**“Flachsscheuer in Laren” 1887**

Öl auf Leinwand

135 x 232 cm

bez. rechts unten: M. Liebermann. 87

NATIONAL GALERIE, Berlin, Inv. 592

Abb. EBERLE S. 300/1

42, 255

**“Netzflickerinnen” 1887-1889**

begonnen 1884

Öl auf Leinwand

180,5 x 226 cm

bez. rechts unten: M. Liebermann

HK Inv. 1580

Abb. EBERLE S. 335

1ff., 17, 35f., 42ff., 61, 68, 74ff., 83f., 89, 111ff., 116, 119, 222, 228, 252f., 255, 316

**“Wagen in den Dünen” 1889**

Öl auf Leinwand

49,5 x 64,6 cm

bez. links unten: M. Liebermann

HK Inv. 1588 (IV)

Abb. EBERLE S. 340

44, 60, 63, 69

**“Ostfriesische Bauern beim Tischgebet” 1890**

Öl auf Leinwand

93x119 cm

bez. rechts unten: M. Liebermann. 90

HK Inv. 1581

Abb. EBERLE S. 359

44, 60, 63, 69, 255

**“Holländische Dorfecke - Altmännerhaus in Zandvoort” 1890**

Öl auf Holz

24 x 32 cm

bez. rechts unten (mit Bleistift) M. Liebermann

verschollen (ursprünglich Sammlung Heerup)

Abb. EBERLE S. 368

44, 60, 63, 69.

**“Holländische Dorfecke - Altmännerhaus in Zandvoort” 1890**

Pastell auf Papier

60,5 x 94 cm

bez. links unten: M. Liebermann

HK Inv. 1582

Abb. GEMÄLDE 1993 S. 119

9ff.

**“Kirchenallee in St. Georg” 1890**

Pastell auf Papier

47,8 x 72,5 cm

bez. rechts unten: M. Liebermann Hamburg 7/90.

HK Inv. 1587

Abb. KATALOG 1994 S. 19.

6, 8f., 11f., 325

**“Alte Frau mit Ziegen” 1890**

Öl auf Leinwand

127 x 172 cm

bez. links unten: M. Liebermann 90.

Bayrische Staatsgemäldesammlung, Neue Pinakothek, München, Inv. 7815

Abb. EBERLE S. 351

37, 68

**“Die Kuhhirtin” 1891-1894**

begonnen 1890

Öl auf Leinwand

94 x 121 cm

bez. links unten: M. Liebermann.

Kunsthalle Bremen, Inv. 136-1908/3

Abb. EBERLE S. 389

42, 400

**“Schweinemarkt in Haarlem” 1891**

1. Fassung

Öl auf Leinwand

111 x 151 cm

bez. rechts unten: M Liebermann 86.

Städtische Kunsthalle Mannheim, Inv. M 287

Abb. EBERLE S. 383

18

**“Bildnis des Bürgermeister Petersen” 1891**

Öl auf Leinwand

206 x 119 cm

bez. rechts unten: M. Liebermann.

HK Inv. 1696

Abb. EBERLE S. 382

13ff., 17f., 20-46, 69, 71, 83ff., 106, 108f., 114f., 120f., 131, 134, 156, 177, 180ff., 194, 209, 221, 269, 291, 316, 353, 388

**“Die Eltern des Künstlers” 1891**

Öl auf Leinwand

120 x 150 cm

bez. rechts unten: Seinen Eltern zur Goldenen Hochzeit 1891/ Max Liebermann

Standort unbekannt

Abb. EBERLE S. 397

158, 423

**“Bildnis des Dichters Gerhard Hauptmann” 1892**

Pastell auf Karton

78,8 x 59,5 cm

bez. links unten: M Liebermann

Staatsbibliothek zu Berlin, Handschriftenabteilung

Abb. KATALOG 1997 S. 207

42, 44

**“Bildnis Albert Hänel” 1892**

Pastell auf Karton

90,5 x 71 cm

bez. links oben: M Liebermann 92

Privatbesitz

Abb. KATALOG 1997 S. 208

43f.



**“Bildnis Eduard Grisebach” 1893**

Pastell auf Malkarton

78 x 58 cm

bez. links oben: M Liebermañ

Stiftung Stadtmuseum, Berlin

Abb. KATALOG 1997 S. 211

42, 44

**“Biergarten in Brannenburg” 1893**

1. Fassung

Öl auf Leinwand

71 x 105 cm

bez. links unten: M. Liebermañ

Musée d'Orsay, Paris, Inv. R. F. 1977, 277

Abb. EBERLE S. 405

62

**“Schreitender Bauer” 1894**

Öl auf Leinwand

200 x 161,2 cm

bez. rechts unten: M. Liebermann

Kriegsverlust

Abb. EBERLE S. 419; eine Studie dazu Abb. KATALOG 1997 S. 162

62, 64

**“Bildnis Dr. Max Linde” 1897**

Öl auf Leinwand

84 x 66,5 cm bez. links unten: M. Liebermann 97.

Museum Behnhaus, Lübeck, Inv. 1956/42

Abb. EBERLE S. 465

90, 100

**“Nähende Mädchen in Huyzen - Studie mit sieben Figuren” 1889/9**

Öl auf Pappe auf Holz

59,5 x 76 cm

bez. rechts unten: M Liebermañ 1887

Kunsthalle Bremen, Inv. 341 - 1912/6

Abb. EBERLE S. 345

400

**“Reiter am Strand” 1901**

7 Bilder - E 1901/8-14

Abb. EBERLE S. 568ff.

113

**“Papageienallee im Amsterdamer zoologischen Garten” 1902**

1. Fassung

Öl auf Leinwand

88 x 71 cm

bez. rechts unten: M Liebermann

verschollen

Abb. EBERLE S. 567

113

**“Terrasse im Restaurant Jacob in Nienstedten an der Elbe” 1902**

Öl auf Leinwand

70 x 100 cm

bez. links unten: M Liebermann

HK Inv. 1597

Abb. EBERLE S. 590

120, 126ff., 151, 171f., 183, 188

**“Elblick, Terrassen des Elbe-Restaurants Jacob” 1902**

Öl auf Leinwand, doubliert

69 x 83 cm

bez. rechts unten: M Liebermann

Restaurant Jacob

Abb. EBERLE S. 591

120, 126ff., 303

**“Studie zur Terrasse bei Jacob in Nienstedten (Blick nach Westen)” 1902**

Pastell auf Papier

30,6 x 49 cm

unbezeichnet

HK Inv. 1597

Abb. KATALOG 1994 S. 23

120, 126ff.

**“Polospieler in Jenischs Park” 1902**

Öl auf Leinwand

71 x 102 cm

bez. rechts unten: M Liebermann

Privatbesitz - bis 1941 Hamburger Kunsthalle

Abb. EBERLE S. 608

120, 126ff., 151, 171f., 183, 188

**“Studie zu den Polospielern in Jenisch's Park” 1902**

Pastell auf Pappe

25 x 49,3 cm

bez. links unten: M. Liebermann.

HK Inv. 1606

Abb. KATALOG 1994 S. 37

120, 126ff.

**“Altes Landhaus in Hamburg” 1902**

Öl auf Leinwand

71 x 66cm

bez. rechts unten: M Liebermann

Privatbesitz, - bis 1936 Hamburger Kunsthalle

Abb. EBERLE S. 594

120, 126ff.

**“Das Godeffroy'sche Landhaus im Hirschpark von Nienstedten an der Elbe” 1902**

Pastell auf Papier

31 x 42 cm

unbezeichnet

HK Inv. 1602

Abb. KATALOG 1994 S. 31

120, 126ff.

**“Das Zimmer des Künstlers bei Jacob in Nienstedten” 1902**

Pastell auf Pappe

31 x 42 cm

bez. rechts unten: 9(?)

HK Inv. 1601

Abb. KATALOG 1994 S. 25

120, 126ff.

**“Elbstudien” 1902**

3 Pastelle

HK Inv. 1603, 1605 und 1607

Abb. 1605 GEMÄLDE 1993 S. 121; 1603 und 1607 KATALOG 1994 S. 27

120, 126ff.

**“Im Tiergarten” 1902**

Öl auf Leinwand

33,5 x 45 cm

bez. links unten: M. Liebermann 1902

Standort unbekannt

Abb. EBERLE S. 589

153

**“Bildnis Georg Morris Cohen Brandes” 1900/1902**

Öl auf Leinwand

82,5 x 66,5 cm

bez. links oben: M Liebermann

Kunsthalle Bremen, Inv. 336 - 1912/1

Abb. EBERLE S. 586

400

**“Spitalgarten in Edam” 1904**

Öl auf Leinwand

71 x 89 cm

bez. links unten: M. Liebermann 1904.

Österreichische Galerie, Wien, Inv. 0629

Abb. EBERLE S. 623

171

**“Bildnis Wilhelm von Bode” 1904**

1. Fassung

Öl auf Leinwand

114 x 92 cm

bez. rechts unten: M Liebermann

NATIONALGALERIE, Inv. A III 533

Abb. EBERLE S. 631

154, 160, 177, 255

**“Bildnis Wilhelm von Bode” 1904**

2. Fassung

Öl auf Leinwand

112 x 92 cm

bez. rechts unten: unleserlich

verschollen

Abb. EBERLE S. 629

154

**“Studien zur Amsterdamer Judengasse” 1905**

7 Studien E 1905/6-12  
 Abb. EBERLE S. 639ff  
 178f.

**“Bildnis Kral Max Fürst von Lichnowsky” 1905**

Öl auf Leinwand  
 112 x 90 cm  
 bez. links oben: M. Liebermann 1905.  
 verschollen  
 Abb. EBERLE S. 635  
 178, 218

**“Bildnis Baron von Berger” 1905**

1. Fassung  
 Öl auf Leinwand  
 111 x 92 cm  
 bez. rechts oben: M. Liebermann  
 Gemäldegalerie Neue Meister Dresden, Inv. 2457B  
 Abb. EBERLE 1905/1  
 156ff., 162ff., 170, 174f.

**“Bildnis Baron von Berger” 1905**

2. Fassung  
 Öl auf Leinwand  
 112 x 86,4 cm  
 bez. rechts oben: M. Liebermann 1905.  
 HK Inv. 1591  
 Abb. EBERLE S. 634  
 176, 182, 185, 188, 190, 195ff., 209, 255, 316, 382ff.

**“Bildnis Hermann Strebel” 1905**

Öl auf Leinwand  
 112 x 86 cm  
 bez. links oben: M Liebermann 05.  
 HK Inv. 1593  
 Abb. EBERLE S. 637  
 149ff., 157f., 162ff., 182, 184ff., 188, 190, 195ff., 209, 255, 386

**“Der Hamburgische Professorenkonvent” 1906**

Öl auf Leinwand  
 175 x 290 cm  
 unbezeichnet  
 HK Inv. 1697  
 Abb. EBERLE S. 665  
 156, 158, 160, 162ff., 175ff., 184ff., 190, 193f., 197ff., 201ff., 209f., 214, 219ff., 233, 237, 268f., 274, 291,  
 293, 303, 324f.

**“Skizzen zum Hamburgischen Professorenkonvent” 1906**

Abb. EBERLE S. 657ff.  
 209, 217, 224, 233

**“Studien zur 2. Fassung vom Simson und Delila” 1907**

Abb. EBERLE S. 700ff.  
 171

**“Proveniershaus in Haarlem” 1907**

Öl auf Leinwand

58 x 90

bez. links unten: M. Liebermann 1907

Kunsthalle Bremen, Inv. 311 - 1907/4

Abb. EBERLE S. 693

400

**“Bildnis Emil Rathenau” 1908**

Öl auf Leinwand

212 x 132 cm

bez. links unten: M Liebermann 08

verschollen

Abb. EBERLE S. 751

269

**“Simson und Delila” 1909**

2. Fassung

Öl auf Leinwand

125,6 x 175,8

bez. links unten: M Liebermann 1909.

Städtisches Museum, Gelsenkirchen, Inv. Ib 59/1

Abb. EBERLE S. 782

171, 423

**“Bildnis Richard Dehmel” 1909**

Öl auf Leinwand

115 x 92 cm

unbezeichnet

HK, Inv. 1592

Abb. EBERLE S. 761

274, 278, 284, 293, 298, 300ff., 308, 312f., 325, 385

**“Bildnis Friedrich Naumann” 1909**

Öl auf Leinwand

112 x 92 cm

bez. links oben: M Liebermann 09

HK, Inv. 1204

Abb. EBERLE S. 777

277

**“Sommerabend an der Alster - Große Skizze” 1909**

Öl auf Leinwand

70,5 x 89 cm

bez. rechts unten: M Liebermann (18 19 nachsigniert)

Leopold Hoesch-Museum, Düren, Inv. Nr. 1954/10 - bis 1918 Hamburger Kunsthalle

Abb. EBERLE S 763

272, 274, 278, 303, 315, 317, 320ff., 325, 328

**“Studien zur Großen Alsterskizze” 1909 - Hamburg**

7 Pastelle

HK-KK Inv. Nr. 1949/42 sowie 1949/91 und 93-97

Abb. KATALOG 1994, S. 39 1, S. 43 und 45.

87f., 312f., 315ff., 320ff., 328

**“Abend am Uhlenhorster Fährhaus” 1910**

2. Fassung  
 Öl auf Leinwand  
 87,5 x 112,4 cm  
 bez. rechts unten: M Liebermann 1910.  
 HK Inv. 1614  
 Abb. EBERLE S. 794  
 305, 323f., 327ff., 346

**“Uhlenhorster Fährhaus” 1910**

3. Fassung  
 Öl auf Leinwand  
 85,5 x 104 cm  
 bez. links unten: M. Liebermann 10.  
 Staatliche Kunstsammlung Dresden, Gemäldegalerie, Neue Meister, Inv. 2457 A - bis 1912 Hamburger  
 Kunsthalle  
 Abb. EBERLE S. 797  
 274, 276ff., 287, 305, 312f., 315ff., 320ff., 327ff., 418

**“Studien zum Uhlenhorster Fährhaus” 1910 - Wannsee**

7 Pastelle  
 HK Inv. 1615 bis 1620  
 Abb. 1615/16 und 1618 KATALOG 1969 S. 194; 1620 KATALOG 1994 S. 53 unten; 1617/19 KÖLN 1997, S.  
 150 und 152  
 310, 312f., 315ff., 320ff., 328

**“Selbstbildnis” 1910**

Öl auf Leinwand  
 112 x 92,5 cm  
 unbezeichnet  
 HK Inv. 159  
 Abb. EBERLE S. 781/785  
 188, 214f., 217f., 221, 223, 272, 275, 287f., 305f., 308ff., 322, 325, 327

**"Bildnis Maria Newman - Studie" 1909**

Öl auf Leinwand  
 89 x 74 cm  
 bez. links oben: Frau Newman/in Verehrung/M Liebermann  
 Standort unbekannt  
 Abb. EBERLE S. 787  
 278

**"Bildnis Maria Newman" 1910**

Öl auf Leinwand, doubliert  
 112 x 89 cm  
 bez. rechts oben: M Liebermann 1910  
 Privatbesitz, Hamburg  
 Abb. EBERLE S. 786  
 305, 309

**“Bildnis Johann Heinrich Burchard” 1911**

Öl auf Leinwand  
 200 x 151 cm  
 unbezeichnet  
 HK Inv. 1698  
 Abb. EBERLE S. 821  
 330, 336f., 340ff., 344, 347, 352f., 355f., 367f., 372f., 376, 380f., 388, 391, 391f.

**“Bildnis Franz Adickes” 1911**

Öl auf Leinwand

112 x 90 cm

bez. rechts oben (in blauer Farbe): M Liebermann 1911.

Städelsches Kunstinstitut Frankfurt a. M., Inv. SG 173

Abb. EBERLE S. 801

384

**“Der barmherzige Samariter” 1911**

Öl auf Leinwand

93 x 112 cm

bez. rechts unten: M Liebermann 1911 (nachdatiert)

Wallraf-Richartz-Museum, Köln, Inv. WRM 1187

Abb. EBERLE S. 800

422f.

**“Bildnis Felix Klein” 1912**

Öl auf Leinwand

112,5 x 90 cm

bez. rechts oben: M. Liebermann 1912

Mathematisches Institut der Georg-August-Universität Göttingen

Abb. EBERLE S. 849

388, 393

**“Bildnis Gerhart Hauptmann” 1912**

1. Fassung

Öl auf Leinwand

115 x 92 cm<sup>554</sup>

unbezeichnet

verschollen

Abb. EBERLE S. 853

390f., 399

**“Bildnis Gerhart Hauptmann” 1912**

2. Fassung

Öl auf Leinwand

118,5 x 92 cm

unbezeichnet

HK Inv. 1594

Abb. EBERLE S. 855

396, 399, 405, 407, 409f., 418

**“Bildnis Peter Behrens” 1913**

Öl auf Leinwand

118,5 x 92 cm

unbezeichnet

HK Inv. 1595

Abb. EBERLE S. 866

400, 402, 404f., 408ff., 412f., 415, 418f., 423

**“Die Tochter des Künstlers zu Pferd” 1913**

1. Fassung

Öl auf Leinwand

80 x 100 cm

bez. rechts unten: M Liebermann 1913

Wallraf-Richartz-Museum, Köln, Inv. WRM 1183

Abb. EBERLE S. 863

423

**"Die Tochter des Künstlers zu Pferd" 1913**

2. Fassung

Öl auf Leinwand

71,5 x 88 cm

bez. rechts unten: M Liebermann 1913

Kunstmuseum Düsseldorf, Inv. 5542

Abb. EBERLE S. 861

423

**"Selbstbildnis mit Palette" 1912**

Öl auf Leinwand

90 x 70 cm

unbezeichnet

Privatbesitz - bis 1920 in der Kunsthalle Bremen

Abb. EBERLE S. 831

400



**Abbildungsnachweis**

- KATALOG 1969 Die Gemälde des 19. Jahrhunderts in der Hamburger Kunsthalle. KATALOG Hamburg 1969.
- GEMÄLDE 1993 Die GEMÄLDE des 19. Jahrhunderts in der Hamburger Kunsthalle. Katalog Hamburg 1993.
- KATALOG 1994 Max Liebermann in Hamburg. Landschaften zwischen Alster und Elbe. KATALOG Hamburg 1994.
- EBERLE 1995/96 Matthias EBERLE: Max Liebermann. Werkverzeichnis der Gemälde und Ölstudien. Band 1: 1856-1899, Band 2: 1900-1935. München 1995/1996.
- KATALOG 1997 Max Liebermann. Der Realist und die Phantasie. Ausstellung für Hamburger Kunsthalle, Städelsches Kunstinstitut Frankfurt a. M., Museum der bildenden Künste Leipzig. KATALOG Hamburg 1997.
- KÖLN 1997 Max Liebermann und die französischen Impressionisten. Jüdisches Museum der Stadt Wien. 1997/98. Katalog KÖLN 1997.

## Lebenslauf

|                           |   |
|---------------------------|---|
| Name:                     | Birgit Pflugmacher, geb. Messinger  |
| Geburtstag:               | 29. Februar 1940  |
| Geburtsort:               | Berlin  |
| Familienstand:            | verheiratet, zwei Kinder  |
| März 1956                 | Schulabschluß: Mittlere Reife, Hamburg  |
| März 1959                 | Textilfachschule Neumünster,<br>Abschlußprüfung zur Textilkauffrau                              |
| April 1959-März 1960      | Auslandsaufenthalt  |
| Januar 1985-Dezember 1987 | Abendwirtschaftsgymnasium Hamburg,<br>Abschluß: Abitur  |
| Oktober 1988-Februar 1996 | Studium der Kunstgeschichte und Geschichte<br>an der Universität Hamburg,<br>Abschluß: Magister |
| April 1960-Dezember 1960  | Einkäuferin einer Textilfirma, Hamburg  |
| Januar 1961-Dezember 1983 | Mitinhaberin einer Textilfirma, Hamburg   |
| Januar 1984-März 1986     | Filialeleiterin einer Münchner und Stuttgarter<br>Textilfirma in Hamburg                        |
| seit Oktober 1990         | Mitarbeiterin im Institut für Logistik und Transport der Universität<br>Hamburg                 |

Hamburg, 2001